Mittheilungen seliger Geister

im Jahre 1855,

durch

die Hand der **Maria Kahlhammer**,

im Rapport

der Mittheilungen des heil. Erzengels Raphael

durch

den Mund der **Crescentia Wolf**.

Herausgegeben

von

Joseph Friederich,

Haus- und Gutsbesitzer in München und in Schwaig,
Distriktsrath.

München, 1856.

Gedruckt bei Georg Franz.

Zur gefälligen Beachtung.

Die „Historisch-politischen Blätter für das katholische Deutschland", redigirt von Jos. Edmund Jörg, enthalten im 36ten Bande, 9tes und 10tes Heft einen längern Aufsatz über Psychographie, in welchem auch des Breiteren über die in München hervorgetretenen Erscheinungen dieser Gattung abgehandelt resp. abgeurtheilt wird, und hiebei Stellen aus den „Acta K." und den „Acta W." citirt werden. Ueber den Werth jener Abhandlung ein Urtheil zu fällen, mag späterer Zeit vorbehalten bleiben; die theils ganz aus dem Zusammenhange gerissenen, theils mangelhaft und sogar unrichtig wiedergegebenen Stellen aus jenen „Acta K. und Acta W." — müssen aber jedenfalls dem über das Ganze im Unklaren gelassenen Publikum falsche Begriffe von der Sache selbst beibringen, sowie die betheiligten Personen einer unrichtigen und somit ungerechten Beurtheilung aussetzen. Diesem, sowie überhaupt allen in öffentlichen Blättern 2c. erfolgten oder etwa noch zu erfolgenden Angriffen, Schmähungen u. s. w. zu begegnen, werden nun hier die sogenannten „Acta K. und Acta W." vollständig dem Publikum übergeben; möge dasselbe nun selbst prüfen, ob die in jenem Aufsatze der „Historisch-politischen Blätter" ausgesprochene Ansicht, soweit dieselbe die sogen. „Acta K. und Acta W." betrifft, eine begründete oder irrige ist.

Mittheilungen seliger Geister

im Jahre 1855,

durch

die Hand der **Maria Kahlhammer**,

im Rapport

der Mittheilungen des heil. Erzengels Raphael

durch

den Mund der **Crescentia Wolf**.

Herausgegeben

von

Joseph Friederich,

Haus- und Gutsbesitzer in München und in Schwaig,
Distriktsrath.

München, 1856.

Gedruckt bei Georg Franz.

Mittheilungen seliger Geister

im Jahre 1855,

durch

die Hand der **Maria Kahlhammer.**

Vorrede.

Obwohl Herausgeber dieses Werkes sich nicht zur Klasse jener Finsterlinge zählt, die aus Hang zum Uebernatürlichen jeder auf solchem Gebiete sich kund gebenden Erscheinung blindlings zusagen, oder die den evidentesten Thatsachen widersprechen, um eben nur widersprochen zu haben; so pflichtet er doch dieser Behauptung bei, daß es durch die Sinne wahrgenommene Wirkungen gibt, deren Ursachen höhern Ursprunges sind, welche der Verstand der Verständigsten nicht zu ergründen im Stande ist.

Zu diesen auffallenden Erscheinungen gehören ohne Zweifel die zur Zeit die ganze Welt durchziehenden, sogenannten Geister-Offenbarungen, bei welchen der gröbste Materialismus und die positive Wissenschaft sich dahin vereinen, daß gewollter Betrug im Allgemeinen nicht anzunehmen sei, einer noch nicht erklärten physischen oder psychischen Kraft diese Phänomene, die dem Wesen nach so alt als die Geschichte sind, höchstens beigeschrieben werden müßten. Weil nun aber auch in meinem Hause solche Erscheinungen aufgetreten sind, welche mir, als Bekenner eines Jenseits und eines Fortlebens in diesem, die von jeher geglaubte, stete Continuität bestätigt werden ließen; diese Erscheinungen aber in öffentlichen Blättern, Brochüren, auf Kanzeln berührt, und durch Herausziehen einzelner Momente lächerlich gemacht wurden, so sehe ich mich zur Steuer der Wahrheit veranlaßt, das Ganze hierin bei mir Geschehene der Oeffentlichkeit zur Einsichtsnahme und Prüfung zu übergeben.

Wie das vielfache Bemühen, diese Sache zu unterdrücken, für die Wahrheit und Bedeutung derselben zeugt, so werden auch

außer mehrern andern Augenzeugen, die am Schlusse dieses Werkes aufgeführten, sehr achtungswerthen Personen, für die Unverfälschtheit der übergebenen Aktenstücke bürgen.

Weit entfernt, Jemandem einen Glauben aufdringen zu wollen, verwahre ich mich aber auch von vornherein gegen alle gesuchten Verdrehungen nach irgend einer Richtung hin; indem ich mich lediglich darauf beschränkte, das, in einer bis jetzt noch unerklärten Weise, auf Fragen Geantwortete wörtlich, nach fortwährend in Gegenwart von Zeugen geführten Protokollen, niederzulegen.

Ich erlaube mir hier auch noch zu bemerken, daß in den wenigen autographirten Exemplaren (welche indeß nur die ersten drei Abtheilungen dieses Buches enthalten), die zur Vorlage an die geistliche und weltliche Behörde, sowie für einige Freunde bestimmt waren, in Folge der großen Eile, mit welcher die Anfertigung derselben betrieben ward, sich eine Menge sehr sinnstörender Schreibfehler 2c., ja sogar Auslassungen einzelner Sätze herausgestellt haben. Ein Vergleich mit dem vorliegenden, nach den Original-Protokollen herausgegebenen Werke, wird am besten deren Berichtigung ermöglichen. — Eben so wird es gerechtfertiget erscheinen, daß in dem vorliegenden Werke das, was nur für einzelne betreffende Personen von Interesse seyn konnte, Familien-, Privat-Angelegenheiten u. s. w. weggelassen wurde.

Um jedoch diesen meinen Erfahrungen, auf einem noch sehr wenig durchforschten und in der Zeit der Aufklärung vielfach verpönten Gebiete die möglichste Deutlichkeit zu geben, fühle ich mich verpflichtet, als Introduktion zu den nachfolgenden Thatsachen den verehrten Lesern zu erzählen: zu welcher Zeit und auf welche Art ich hiezu kam.

Es war am Mittwoch den 13. Dezember des Jahres 1854, als ich den Herrn J..... F....., Kupferschmiedmeister in München, zu mir beschied, um in einer Geschäfts-Angelegenheit mit ihm zu sprechen.

Nachdem diese vollendet war, erzählte Herr F. mir vom Tischklopfen und Tischschreiben; wie auch vorzüglich in Letzterm ein

Verkehr unverkennbar mit Geistern Statt finde und daß ich jedenfalls zur Ueberzeugung kommen würde, wenn ich einen seiner Bekannten besuchen wollte, dessen 12jährige Tochter, als ein Werkzeug (Medium) sich kundgebender Geister, auf gegebene Fragen, durch Händeauflegen auf ein kleines Tischchen, in welchem sich ein Bleistift befindet, dieses bewegt und Antworten gibt, welche nie und nimmermehr im Bereiche ihres Wissens liegen können.

Obwohl mir die Erzählung sehr fabelhaft schien, so begab ich mich, im Vertrauen auf die Biederkeit des Erzählers, Donnerstag den 14. Dezember in das Haus, wo das erwähnte Mädchen war, und ersuchte bei der Abwesenheit dieser, den Vater derselben, mit ihr demnächst zu mir zu kommen, um Fragen stellen und mir Kenntniß dieser Sache schaffen zu können.

Am 15. Dezember Abends kam nun wirklich der Vater mit dieser seiner Tochter zu mir und während mehrere Fragen gestellt und zu Papier beantwortet wurden, ließ ich auch einige meiner Dienstleute zusehen, welche bis auf die Köchin, Maria Kahlhammer, die um das Lachen zu verbergen die Schürze vor das Gesicht hielt, sichtlich ergriffen worden sind.

Maria Kahlhammer nahte sich doch bald der Schreiberin mit dem Gedanken, wissen zu wollen: „Wo sich ihr verstorbener Vater befinde?“ und es wurde durch das mehrbesagte Medium plötzlich, ohne Frage zu stellen, geschrieben: „Die soll schreiben, der es (das Schreiben) geht.“

Da mehrere Frauenspersonen unter den Anwesenden waren, so fragte ich: „wer hiemit gemeint sei?“ Es erfolgte die Antwort: „Die, welche neben der Schreiberin steht.“ Und als ich weiter fragte: „Wer hat dieß geschrieben?“ ward beantwortet: „Der Bezeichneten Vater.“

Ich drang sofort in Maria Kahlhammer, die Hände auch auf das Tischchen zu legen und zu versuchen, ob sie selbes zur Bewegung und Schrift bringe; was sie auch mit dem Erfolge that, daß das Tischchen zu krachen und in einer reißenden Weise über das Papier zu fahren begann.

Maria Kahlhammer, welche hierüber sehr erstaunt und von

einer eigenthümlichen Empfindung durchdrungen war, nahm das Tischchen wiederholt mit der Intention: Ihr Vater möchte ihr eine gute Lehre geben; stellte sich die Lehre aber zugleich vor und meinte, daß wohl ein Heraustreten des Gedachten in die Wahrnehmbarkeit durch Schrift nur geschehen würde.

Das Tischchen fing sich nun langsam zu bewegen an unter ihrer Hand und schrieb: „Wenn es Sonntag ist," so, daß sich Kahlhammer in ihrer Vermuthung vollkommen enttäuscht sah durch diese unerwartete Antwort. Am 17. Dezbr. Morgens verrichtete nun Maria Kahlhammer vor einem Crucifixbilde, wie sie nachher erzählte, ein Gebet dahin:

„Herr, Gott, wenn es keine Sünde ist, wenn es wirklich „selige Geister sind, die sich mittheilen können, so lasse zu, daß „mir mein verstorbener Vater schreiben darf: ist es aber Sünde „oder Täuschung, oder eine Kraft, daß ich in Versuchung ge„rathe, lasse es nicht zu und wende die Gefahr ab."

Maria Kahlhammer, 26 Jahre alt, die außer der ganz gewöhnlichen Bildung, in der deutschen Schule zu Eichendorf bei Landau an der Isar und zu Vilshofen an der Donau, keine weitere Erziehung genossen hat, sondern stets zum Selbst-Erwerb durch Nähen und Dienen angewiesen war, ergriff hierauf das Tischchen, legte die Fingerspitzen auf dasselbe und bat um die ihr am Freitag vorher versprochene Lehre.

Das Tischchen bewegte sich wirklich und nachdem sie dasselbe beim Stillestehen wegnahm, sah sie auf dem untergelegten Papiere die sogleich wieder erkannte Handschrift ihres Vaters in den Worten:

„Sei tugendhaft, zufrieden,
„Dann hast du Frieden."

Höchst erfreut hierüber zeigte sie mir das Geschriebene und da ich nun sah, daß doch Etwas an der Sache, zur nähern Prüfung Würdiges seyn könnte, so setzte ich die Versuche fort. Das Tischchen wurde bald weggelegt; da ich die Ueberzeugung gewann, daß der Bleistift oder der Griffel in der Hand der Schreiberin, ohne weitern Mittels, dasselbe hervorbringe.

Ich lud nun täglich mehrere Bekannte zu mir; es wurden die verschiedensten Fragen gestellt, und da ich sowohl diese, als die hergekommenen Antworten wortgetreu in fortlaufenden Protokollen niederlegte, so entstunden bald zwei nicht unbedeutende Akten-Faszikel.

Unter mehrern Priestern, welche öfters beiwohnten, erhielt am 20. März 1855, der hochwürdige Herr Pfarrer W..... von Haidhausen durch einen sich mittheilenden Geist (vide 20. März) die Mission: die in der Autographie sich befindlichen Protokolle, welche in zwei Bücher gesammelt waren, Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freising zu übergeben.

Obwohl dieser Priester anfänglich sehr gerne sich dieses Auftrages entledigen zu wollen schien, so stand derselbe jedoch sehr bald davon ab und setzte mich vom Ablehnen seiner Aufgabe schriftlich in Kenntniß, worauf der hochwürdige Herr A. M.... diesen Auftrag übernahm und auch vollzog.

Mittlerweile erschien ein Erlaß des erzbischöflichen General-Vikariates München-Freising, der gegen die im Schwunge seienden Nekromantien sich ausspricht und die Priester bei Vermeidung der Suspension vor der Theilnahme verwarnt.

Dieser Erlaß wurde in einem großen Theile der gelesensten Blätter abgedruckt; während hierauf der Zudrang von Laien in mein Haus, sowie überhaupt dahin, wo derartige Erscheinungen bekannt waren, immer mehr zunahm.

Es entstunden nun bald Ansichten für und gegen die Sache, an Lügen und Verdrehungen fehlte es ohnehin nicht. Angriffe der bösartigsten Weise gegen Personen erschienen in den Zeitungen. Von Besessenheit und dämonischen Einflüssen bei den Medien wurde in diesen und sogar an heiligen Stätten gesprochen.

Persönliche Angriffe wurden von mir größtentheils gar nicht beachtet und Angriffe der Erscheinung selbst nur so weit abgewehrt, als die Gegner dahin gebracht werden sollten, den Betrug zu erklären, die Besessene zu exorcisiren, auf physischem oder psychischem Gebiete zu verwahrscheinlichen, wie bei einer vollkommen gesunden, nicht in somnambulen Zustande während

des Schreibens, oder überhaupt so befindlichen Person, dem Wissen derselben ganz Fremdes für Gegenwart und Zukunft, auf gestellte oder gedachte Fragen, in Antworten, mit einer die Schnelligkeit des Gedankens übertreffenden, ganz leserlichen Schnellschrift, zu Tage gefördert werde.

Endlich begann nun auch die königl. Polizei-Direktion München einzuschreiten und erließ vordersamst einen Befehl, welcher durch den königl. Bezirkskommissär L....... mir überbracht wurde, wornach Zusammenkünfte in meinem Hause Statt fänden und diese bei Strafe verboten werden.

Ich begab mich sofort selbst mehrere Male zur hohen Behörde, machte unverholene Vorlage Alles dessen, was niedergeschrieben war und es wurde, dem hierauf modifizirtem Befehle gemäß, nur mehr eine geringere Anzahl von Personen zugelassen. Der königl. Bezirkskommissär L....... wohnte sehr oft bei und wurde auch nichts in Weg gelegt, die Controle zu üben.

Bald begab sich auch eine Commission der königl. Polizei-Direktion mit dem Herrn Medizinalrathe Dr. K... und dem Herrn Polizeiarzte Dr. S.... zu mir, um weitere Untersuchung zu pflegen.

Es wurden von anderen Aerzten nebenbei Gutachten erholt in der Person des Herrn Professors Dr. S.... und Gerichtsarztes Dr. F.....

Da der Herr Medizinalrath Dr. K... und Herr Polizeiarzt Dr. S....., nach öftern Besuchen, mit eben so tiefer Gelehrsamkeit als Wahrheitsliebe diese Erscheinung für bedeutungsvoll erklärt hatten, so dauerten die Besuche, welche im Sinne der kgl. Polizei-Direktion auf Männer von Distinktion, dem Stande und der Gelehrsamkeit nach, beschränkt wurden, fort; als bald ein Gerücht ging, daß ein Theilnehmer an diesen Erscheinungen, der mehrerwähnte delegirte Commissär sehr tief ergriffen und in eine Art Melancholie ꝛc. gefallen sei.

So geschah es denn nun, daß mir durch den Gendarmerie-Brigadier des betreffenden Distriktes eine Weisung dd. 29. Aug. und 3 September vorgezeigt wurde, wonach die Gendarmerie-

Mannschaft beauftragt sei, mein Haus zu überwachen, sowie der neuernannte k. Bezirkskommissär R... sich legitimirte, mich öfter im Tage besuchen und die Vorgänge in meiner Behausung beobachten zu müssen.

Gegen diese Verfügung, wonach ich mich plötzlich unter polizeiliche Aufsicht gestellt sah, ließ ich nun durch meinen Anwalt, den k. Advokaten und Landtags-Abgeordneten Dr. S.. dahier Berufung (dd. 11. Septbr.) an die hohe k. Kreisregierung bei der kgl. Polizeidirektion einreichen, welche Appellation sich hauptsächlich darauf stützte, daß die Erscheinung, als auf religiösem und moralischem Gebiete sich bewegend, besucht von Leuten des höchsten Standes und Ranges, bevorwortet durch abgeordnete und nicht abgeordnete Aerzte und Männer der Wissenschaft, weiterer Prüfung würdig erachtet werden dürfte und kein Moment gegeben sei, mit Gewaltmaßregeln einzuschreiten.

Ich glaubte sofort, daß während der Berufungs-Instanz der Unterrichter keine Sach-Neuerung vornehmen werde, als ich zu meinem Erstaunen sah, daß eine Untersuchung dahin eingeleitet werde, ob die mehrerwähnte Maria Kahlhammer bei mir nicht etwa im Scheindienste stehe und so ihre Entfernung aus meinem Hause geboten erschiene. Während diese neue Untersuchung geführt wurde, begaben sowohl mehrere Theilnehmer als auch ich selbst, sich zu Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischofe, machten Vorlage des weiter Geschriebenen mit der Bitte: Untersuchung zu pflegen und gnädigsten Bescheid ergehen zu lassen.

Am 20. September lfd. Jrs. wurde Maria Kahlhammer von dem Pfarramte St. Bonifazius vorgeladen, in Folge dessen sie sich auch am 21. Septbr. dahin begab, wo ihr aufgetragen wurde: im kirchlichen Gehorsame dieses Schreiben zu unterlassen bei Vermeidung der Excommunikation; welchem Gebote selbe auch Folge leistete.

Am 22. Septbr. wurde eine früher abgefaßte Addresse von einer großen Anzahl der Theilnehmer dieser Erscheinung Sr. Excellenz dem Herrn Erzbischofe übergeben und ist dieselbe dem Schlusse dieses Werkes nunmehr beigefügt.

Am 17. Oktober erhielt ich auch einen Beschluß der kgl. Polizei-Direktion München vom 10. desselben Monats, wonach Maria Kahlhammer im Scheindienst-Verhältnisse zu stehen für schuldig erachtet und ihre Entfernung aus meinem Hause geboten wurde; in welchem Schreiben auch angeführt ward, daß innerhalb 14 Tagen mir das Berufungs-Recht zustehe und daß jedenfalls nach Ablauf dieser Frist meine Berufung vom 11. Septbr. der königl. Regierung von Oberbayern K. d. J. werde vorgelegt werden. — Hiergegen ergriff ich wiederholt die Berufung zur höchsten Stelle, indem alle vernommenen Be- und Entlastungs-Zeugen einstimmig aus eigener Wahrnehmung die häuslichen Verrichtungen der Maria Kahlhammer detaillirten: indem notorisch sei, daß Maria Kahlhammer sich seit mehreren Jahren unbeanstandet bei mir im Dienste befindet, indem ich früher sogar mehr Dienstleute hatte, als jetzt. Ich suchte die zu Grunde gelegte Exceptionsmäßigkeit der Dienstleute als einem andern Dienste Thuenden gegenüber, zu widerlegen, in Abrede zu stellen, daß das Schreiben von ganzen Büchern den Scheindienst annehmen ließe; weil durch das Parere eines Arztes ausdrücklich über die unglaubliche Schnelligkeit des Schreibens sich ausgesprochen wurde. Ich suchte die Bezichtigung zu entkräften, wonach durch dieses Schreiben religiöse Schwärmerei, Verbrechen und Vergehen hervorgerufen werden könnten, da das Lesen des Geschriebenen die inliegende Moral hinlänglich zeige und von Theilnehmern aus solchem Range und Stande, wie sie sich einfanden, nicht so leicht die Befähigung, Verbrechen und Vergehen zu begehen, gemuthmaßt werden dürfte. Ich bat schlüßlich, im Jahrhunderte der eminenten Bildung, das, was noch nicht im Entferntesten entziffert ist, nicht zu unterdrücken, vielmehr Aufklärung zu geben und die gravirende Verfügung aufzuheben.

Eine Entschließung der höchsten Stelle kam mir bis zur Stunde noch nicht zu und es übrigt nur auf dem geschichtlichen Standpunkte dem verehrlichen Leser zu bemerken, daß ich die vorgeführten Thatsachen eidlich zu erhärten, durch Dokumente zu belegen und durch Zeugen zu bestätigen im Stande bin.

Zur näheren Beleuchtung der Sache selbst wird es aber auch nicht ungeeignet seyn, darzustellen, welche Empfindungen das mehrerwähnte Medium an sich wahrnahm, sobald auf gestellte Fragen Antworten erfolgten.

Die eine Wahrnehmung ist, daß, wenn auch während des Fragens und Antwortens mit Maria Kahlhammer über verschiedene, gleichgiltige Dinge, um sie zu zerstreuen, gesprochen wird, durch die Hand die Antworten doch niedergeschrieben wurden; die andere, daß sie bei einiger Ruhe der Anwesenden den ganzen Antwort-Satz in sich vorsagen hörte, wobei die Hand mitgeführt wurde; eine dritte Wahrnehmung ist, daß in besonderen Fällen eine Geistes-Vertauschung eintritt, sie ihre Gedanken nicht finden kann, nebenbei aber eine Stimme in ihr zu fühlen meinte.

Wurden größere Fragen gestellt, so hörte sie eine Stimme in nicht erklärbarem Tone durch das Ohr, welche Wort zu Wort diktirte und die Hand ward auch schneller bewegt.

Wurde um etwas gefragt, was ihr die Erscheinung herabzuwürdigen schien, so betete sie während des Fragestellens um Verzeihung für den Fragesteller, daß er keine Antwort oder eine Zurechtweisung erhalte. Beides geschah auch öfters.

Da ich mich nicht berufen halte, eine Abhandlung über die Erscheinung zu liefern, so beschränke ich mich nur darauf, zu gestehen, daß ich, diese Vorgänge sehend, das Geschriebene lesend, zur Ueberzeugung gelangte, es sei eine über uns stehende Macht, die auf dem Gebiete der Vergeisterung des Menschen, bei dem überhandnehmenden Materialismus eine große Aufgabe, nicht ohne Vorbedeutung, zu erfüllen habe; die, ohne das Lehramt der Kirche, oder diese selbst überflüssig machen zu wollen, die moralische und religiöse Bildung des Menschen, in jedem auffälliger Weise, zu erheben bestrebt ist!

Die in diesem Werke niedergelegten Fragen sind daher größtentheils religiöser Natur; ohne daß dieses Gebiet aus Neugierde, sondern im ächten festen Glauben, als einziges nachhaltiges Prüfungsmittel gewählt wurde und selbst da in

Fragen und Antworten sich nicht weiter verstiegen wurde, als mehr oder weniger klar ausgesprochen, ohnehin nicht ganz unbekannt ist.

Wollte ein Gelehrter die Erscheinung für Umsessenheit der Medien erklären, weil die Geister sich auf die Geschichte ꝛc. nicht einlassen, so ist mir nicht erklärbar, wie der Teufel von der Geschichte, die er doch gewiß mitmachen geholfen hat, Nichts wisse, und im neunzehnten Jahrhundert seine Anhänger in die Beichtstühle, zum steten Gebet und Vorbereitung auf den Tod, mit gräulicher Beschreibung der höllischen Qualen ꝛc. für den Unbußfertigen, zu treiben unternehmen soll.

Schlüßlich möge es mir noch erlaubt seyn, das über die verschiedenen Gattungen der Geister zerstreut Niedergelegte zusammenzufassen, und wie ich mir die Ansicht bildete, darzulegen; da die verschiedenen Aussagen verschieden sich manifestirender Geister dazu in neuerer Zeit benützt wurden, nur Spukern und Dämonen die Sendung zur Verwirrung der Menschen zuzutheilen.

Der freie Wille ist eine Gabe Gottes, die Er schon den Engeln gab und erst dann wieder zurücknahm, oder sie der Gelegenheit überhob, als sie die Prüfung gemacht hatten.

Diejenigen, welche die Prüfung bestanden, wurden des freien Willens enthoben und dieser konnte sie nicht mehr zum Falle bringen. Jenen, die aber der Prüfung unterlagen, blieb der freie Wille bis zur Zeit, wo das Wort Gottes, Christus, Fleisch und Mensch wurde und Er das Erlösungswerk der Menschheit geendet hat; wo dann seine Gottheit auch den freien Willen der gefallenen Engel in so weit bannte, daß sie nicht dem Willen der Menschen gegenüber überwindender regieren.

Der Mensch erhält den freien Willen mit dem Empfange der Seele (Gotteshauch) und bleibt ihm bis zum Ende seiner irdischen Laufbahn; trennt sich die Seele vom Körper, so hört der freie Wille für Jene auf, die zum Schöpfer zurückkehren können, indem sie ihren Willen dem Gottes-Willen unterordnen. Jener Wille aber, die der Hölle (Unterwelt) verfallen, wird nur gebannt. Wir leben in einer Zeit, in welcher Geister aus dem Gottes-

hause und Geister aus der Hölle mehr als sonst zu den Menschen verkehren, und wer beweiset, daß nicht beiderlei Geister mit den Menschen verkehren?

Auch eine dritte Gattung von Geistern sei nicht ausgeschlossen, d. h. jene gefallenen Engel, die ihren Fall gleich, als sie aus der Himmelssphäre fielen, bereuten und wegen ihrer Reue nicht tiefer fielen (Spuker); sie sind es, die lügen, necken und Satyre treiben.

Hiezu kommen noch jene wandernde Geister, die hängend am irdischen Leben, das sie verließen, wegen ihrer Sünden weder in das Vaterhaus, — und den Reinigungs-Ort eingehen, noch zur Hölle verworfen werden konnten.

Sie müssen für Einige merkbar auf Erden weilen, bis ein Mensch für sie thue, was sie selbst nicht mehr thun können; und wird mit diesen verkehrt, so werde nur Irrthum kommen.

Ist der Verkehr mit den gefallenen Engeln, wie mit den verlorenen Menschenseelen nicht ausgeschlossen, so ließe sich genugsam erklären, warum ein Gelehrter die Bemerkung nicht unrichtig gemacht hat, daß diese sich jetzt überall manifestirenden Geister unter sich oft uneins sind, ihre Aussagen widersprechen; sogar mehr oder minder bösartig seien.

Es ist daher oft genug angedeutet worden, daß zum Verkehre mit seligen Geistern nicht bloß ein der wahren Kirche anhängendes Medium, in großer Zurückgezogenheit lebend, gehöre, sondern auch Wachsamkeit im Gebete vor Fallstricken finsterer Mächte, Demuth in Fragen vor Irrthum und Lügen allein nur schützen.

Meine Aufgabe ist und war in der ganzen Erscheinung keine andere, als mit aller Liberalität Jedem Ueberzeugung gewinnen zu lassen, was in meinem Hause vorgehe; daher selbes auch stets offen stund. Wäre aber mein Benehmen, dem alle Offenheit nie abgestritten werden kann, nur einiger Maßen gewürdigt worden, so wären persönliche Angriffe, Witze der gewöhnlichsten Natur, weggeblieben. Und was ich bis jetzt nicht erreichen konnte, ohne Ironie und Verdächtigung, mit gleicher Offenheit, eines

Bessern gründlich belehrt zu werden, glaube ich nunmehr erwarten zu dürfen, wo sowohl ich die Facta zu Jedermanns Einsicht und Prüfung hingebe, als auch ein weiteres Werk unter dem Namen: „Mittheilungen des Erzengels Raphael ꝛc." in die Oeffentlichkeit gegangen ist, welches in höherer Weise, durch Bilder und Predigten das besiegelt, was in meinem Hause auf die beschriebene Weise zu uns kam.

Meine Absicht ist rein und ich lege hiemit der Welt nur Dasjenige zur Einsicht vor, was uns durch höhere Mittheilung in gnadenvoller Weise geworden ist.

München, am Geburtsfeste des Herrn,
den 25. Dezbr. 1855.

Joseph Friederich,
Haus- und Gutsbesitzer in München und in Schwaig,
Distriktsrath.

Kurzer Lebensumriß der Maria Kahlhammer.

Am 28. Dezember 1828, als am Feste der unschuldigen Kinder, erblickte ich in dem kleinen Dörfchen Gunzing, Pfarrei Aidenbach, im Landgerichte Vilshofen, das Licht der Welt. Ich wurde nach katholischem Ritus getauft und erhielt den Namen: Anna Maria. Meine Kinderjahre bis zum Schuljahre brachte ich in dem Hause meiner Großmutter mütterlicherseits, einer redlichen, christlichen Bauerswittwe zu. Sobald in mir das Erkennen und Verstehen erwacht war, machte es sich meine Großmutter zur heiligsten Pflicht, mich in aller Frömmigkeit und Gottesfurcht zu erziehen. Die größte Tugend, welche durch alle ihre Handlungen immer vorleuchtete, war ihr Mitleid für Hilfsbedürftige; keinen Armen wies sie von ihrer Thüre, Jedes erhielt das, um was es bat. Als ich größer geworden, mußte ich ihre Hand für die Armen werden. So wollte sie mich Armuth kennen lehren, und mitleidig gegen die Armen zu seyn, war bei jeder Gelegenheit ihr Mahnen und Bitten an mich. So kam es denn, daß ein weiches Gefühl in mir aufkeimte und mit mir wuchs, welches mir zwar sehr viele Freuden, aber unzählig mehr Leiden bis zur heutigen Stunde verursachte

Mein Vater kaufte dann im Jahre 1835 sich im Markte Eichendorf ein Anwesen und angebrochen war der erste Tag der Leiden für mich, der Trennungstag von meiner Großmutter! Möge der Leser es mir vergeben, daß ich diesen Tag anführe, ich muß; denn noch schwebet er mir lebhaft vor meinem Geiste. Wie Jedermann die Stunde, den Tag, an welchem ihm eine große Freude oder ein großes Leid geworden ist, nicht vergißt, so geht es auch mir — meine Großmutter war mir ja mein Alles geworden und mit ihr verlor ich auch mein Alles. In Eichendorf

verlebte ich vier Jahre; dieser aber zu erwähnen wäre unnütz. Mein Vater, der bezüglich seines Gewerbes, Maschinist, in diesem Orte keine Geschäfte machen konnte, brachte die meiste Zeit in Zwickau, im Königreiche Sachsen zu, wo er und einer seiner Brüder eine Fabrik besassen. Doch nach geraumer Zeit starb dort sein Bruder und um dem schmerzlichen Andenken einigermassen zu steuern, kehrte er zu seiner Familie zurück. Er verkaufte dann sein Eigenthum und siedelte nach Vilshofen über. Aber auch dort fand er nicht das was er suchte, und so kam es, daß er auch diese Stadt wiederum verließ, und nach dem Orte seiner Hoffnungen, München, mit seiner Familie zog. Nach dem Orte seiner Hoffnungen, sagte ich, denn der der meinigen war es nicht. Ich will nicht untersuchen, ob es nur das noch weiter Entferntsein von meiner Großmutter, oder ob es Ahnung — geheime Ahnung war, die mir das Verlassen des alten Ortes so beschwerlich machte.

Im Januar **1841** kamen wir nach München. Mein Vater hatte in der Vorstadt Au sich ein Anwesen gekauft und nun befand ich mich in meiner neuen Heimath. Einige Jahre verlebte ich in ungestörter Ruhe. Eines Tages kam mein Vater in außergewöhnlicher Heiterkeit nach Hause, und erzählte uns, daß ihm ein Rath geworden, der ihm und uns von Nutzen seyn werde; nämlich: da mein Vater ein freies Gewerbe betrieb und dasselbe sich auf keines seiner Kinder vererben konnte, so rieth man ihm, um eine Eisenhändlers-Concession bei der hohen Regierung nachzusuchen. Er that es und erhielt sie auch. Es wurde aber von Seite einer Behörde ein Versehen gemacht, einige Bürger von gleichem Gewerbe beschwerten sich und nach Verlauf eines Jahres wurde ihm dieselbe wieder eingezogen. Mein Vater, der auf diese Concession hin Geld aufnehmen mußte, war durch die Zurücknahme derselben in große Unannehmlichkeiten versetzt. Mittlerweile wurde ihm von dem Gläubiger das Kapital gekündet, und da er trotz seines Bemühens selbes nicht zurückbezahlen konnte, wurde er vergantet. Wir waren nun auf einmal nicht nur obdachlos, sondern auch auf das Aeußerste arm geworden; denn

von dem schlechten Verkaufe blieb kein Heller uns übrig. Mein Vater, der durch sein ganzes Leben jedem Bedrängten half, wie ihm möglich, war nun dadurch in einen trostlosen Zustand gerathen. Er hatte einen Fehler: Ehrgeiz — und dieser führte ihn auf die Straße der Verzweiflung. Er verließ uns und München und lange konnten wir ihm nicht auf die Spur kommen. Meine Mutter unterlag den Leiden und wurde krank. Ich war damals siebenzehn Jahre alt und als die älteste aus meinen Geschwistern war ich allein im Stande, mit den Eltern Leiden zu fühlen. Ich tröstete sie so viel ich konnte, obgleich ich selber des Trostes bedurft hätte; ich arbeitete unermüdet, aber was war dieser Erwerb für fünf hungernde Personen? Jahre lang kämpfte ich mit diesen unsäglichen Leiden und Entbehrungen, ich klagte selten, aber ich litt unaussprechlich. Die Hoffnung, die nicht trügt, wenn gleich sie im irdischen Leben sich nicht immer dem Hoffenden erfüllt, nährte auch mich. Auf Gott vertrauen, wenn man sein Möglichstes gethan hat, hatte mich ja meine Großmutter schon gelehrt, und ich hatte es nicht vergessen. Von den Mitmenschen, wie von den Verwandten verlassen, floh ich, wenn die Leiden mich zu erdrücken drohten, zu den Heilquellen meiner Kirche hin; und jedesmal war mein Schmerz gelindert, oft auch auf lange Zeit geheilt. Ich schätzte mich oft in meiner Leiden Mitte glücklicher als alle Glücklichen der Erde; ich hatte ja meinen Schöpfer, Erlöser und Seligmacher in mir, und dieses Bewußtseyn überwog weit die Leiden. Einmal hatte ich nun einen lebhaften Traum; ich sah in selbem meinen Vater in Todesgefahr, in die er selber sich stürzen wollte; ich eilte ihm zu Hilfe und errettete ihn wirklich. Doch als ich ihn gerettet sah, kam es mir vor, als müßte ich ihn augenblicklich verlassen und als ich wieder zu ihm zurückkehren konnte, fand ich ihn im Bette, mit dem Tode ringend, liegen. Vater! rief ich aus, was ist dir, was ist dir geschehen, und wer hat dir etwas gethan? Ich selber, sagte er, habe es mir gethan, weil ich euch nicht mehr helfen kann, so will ich doch für euch sterben, und um sterben zu können, habe ich Gift genommen. Ich erwachte — und welche Freude — es war ja nur ein Traum!

Doch dieser Traum setzte sich so tief in meine Einbildungskraft, daß ich dieses Bild zu verwischen nicht mehr im Stande war. Ich war besorgt für meinen Vater, der sich zur selben Zeit in Wien befand, machte mehrere Gelübde, ihm zum Nutzen, und verdoppelte meine Gebete. Herr, flehte ich immer, vermehre meine Leiden, nur die Erfüllung jenes Traumes wende ab! Vergessen hatte ich aber beizusetzen: doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe. Und weil ich also mir selber, nicht ganz noch abgestorben war, so zeigte mir Gott Sein Mißfallen. Es kam nun der Tag, an welchem der Traum sich zur Wirklichkeit umwandelte, und weil diese nun mich unvorbereitet fand, so war auch jede Gegenwehr von mir zu schwach. Herr, rief ich aus in der heftigsten Gemüthsstimmung, ich bat Dich ja nur um Eines und das Gegentheil gabest du mir noch zu dem ohnehin Vielen; alles, was Leiden heißt, habe ich: mein Flehen hast du verworfen, und jetzt will ich nicht mehr zu Dir beten! Ja, ich will nicht mehr zu Dir beten, denn Du bist taub gegen die Leidenden, Du bist kein Freund der Armuth, denn Du hilfst sie vollends voll zu machen; mein Maß ist voll, und ich lebe doch noch, Aergeres kannst Du mir nicht geben; also ist es unnütz bei Dir Hilfe zu suchen!

Verzeihe mir, lieber Leser, denn ich habe in diesen Worten nicht allein gegen Gott, sondern auch gegen dich gesündiget! Der allgütige, aber auch allgerechte Gott hat meinen Hohn vernommen, und weil Er kein rächender Gott für den übereilten Sünder ist, so hat Er auch meiner geschont, denn kaum hatte ich diese grauenerregenden Worte ausgesprochen, so gab Er mir auch schon wieder eine Gnade, die Gnade der Erkenntniß meines Unrechtes. Es reute mich augenblicklich, aber ich konnte Gott nicht in Worten abbitten, wenn ich auch wollte — ich konnte also nimmer beten. Empfinden mußte ich die Worte des großen Welt-Apostels Paulus, wo er sagt: Keiner kann sagen: Herr Jesus, außer dem heiligen Geist. In meinem Unvermögen zu beten verfiel ich in Seelenleiden, und diese überwogen alle irdischen, und ich mußte mir selber bald wieder gestehen, daß Gott weit größere

Leiden geben kann, als das war, welches Er zugelassen hatte. Meine äußerlichen Leiden hatten sich mit der Zeit gemindert, und für die inneren suchte ich mir in der Welt Arznei. Ich fing also an Gesellschaften zu suchen, überhaupt Orte, wo ich Zerstreuung hoffte, doch ich war getäuscht; denn in Mitte des größten Getümmels sah ich mich alleine, alles kam mir ekelhaft vor, und immer wünschte ich mich in die vergangene Leidenszeit zurück. Glücklicher warest du in den Jahren der Leiden, wo du innig beten und hoffen konntest, als jetzt, wo du zwar verschont dieser Leiden, aber nicht so beten und hoffen kannst, sagte ich immer zu mir selber. Drei Jahre waren nun bereits so verflossen, und es nahte die Stunde, in welcher der Herr wieder gnädig auf mich blickte. Es war in einer Kirche, ich kniete stumm vor dem Bilde der Himmelskönigin, ich schaute nur auf zu Ihr, denn ich konnte ja nicht beten. Auf einmal war es mir, als wenn die harte Rinde, die mein Herz umschlossen, aufgesprungen wäre, ich konnte weinen, meine Zunge war gelöset und ich stammelte in meinem Schmerze die Worte: M a r i a, M u t t e r, h i l f! — Und von jenem Augenblicke an konnte ich wieder beten.

Ich konnte nun wieder beten, und mit diesem Vermögen verschwand auch all' mein Seelenleiden. Herr, flehte ich dann immer, gib mir nur immer Leiden, aber die Gnade, das Vermögen zu beten, lasse mir; doch nicht mein sondern Dein Wille geschehe! Als ich auf wunderbare Weise zu den in diesem Buche hinterlegten Geisteroffenbarungen gelangte, deren Entstehung ich übergehe, weil sie der Herausgeber ohnehin schon erzählt hat, trafen mich wieder vielfältige Leiden. Mich, die ich doch in Wahrheit sagen kann, daß ich von meiner frühesten Jugend an keine Stunde dem Müssiggange gewidmet, bezüchtigte man auf einmal des Scheindienstes. Die gröbsten Verläumdungen wurden und werden mir angedichtet, um meine Ehre, die bis zu dieser Stunde mein einziger Reichthum war, zu rauben, um sodann leichter den Schluß der Verwerfung dieser Geisteroffenbarungen machen zu können. Obwohl ich mir nicht bewußt bin irgend Jemanden nur im Geringsten betrogen zu haben, werde ich nun auf einmal als eine Betrügerin

von der tiefsten Tiefe in öffentlichen Blättern, wie von geheiligten Stätten aus, erklärt. Mich bezüchtigte man der Besessenheit und Umsessenheit, und als ich bat, daß Jene, die Solches in mir erkennen, mich davon befreien möchten, hatte Keiner die Liebe. Freilich läßt sich einwenden: aber solchen Leiden wäre ja leicht zu entgehen gewesen, hätte ich nur nimmer geschrieben.

Ich aber sage dem, der so sagt oder so bei sich denkt, entgegen: Ich habe diese Erscheinung gleich bei meinem ersten Versuche als etwas Uebernatürliches erkannt; es gab dort noch kein Verbot für dieses, weil es noch unbekannt, und hätte ich, als ein Verbot für das Unerklärte kam, aufgehört meine Hand den Geistern zu leihen, wer hätte mir gebürgt, daß ich nicht Gott selber dadurch meinen Willen entziehe! Freilich litt ich dadurch viel, aber ich entschloß mich endlich geduldig dem Tag entgegen zu harren, wo ich der Last überhoben, oder bis ein Berufener von Gott diese Erscheinung untersuchen und die Geister prüfen würde. —

Auf einen Berufenen habe ich bis zu dieser Stunde vergebens gewartet; aber der Last wurde ich bälder überhoben. Wann und wo ich ihrer überhoben wurde, ist ohnehin in der Vorrede schon berührt, aber ich glaube den Leser nicht zu ermüden, wenn ich das Nähere ihm noch erzähle. Es war am 20. September 1855, als ich vom Pfarramte St. Bonifaz ein Briefchen erhielt, in welchem ich auf den folgenden Morgen vor dasselbe vorgeladen wurde. Ich gehorchte und fand mich zur bestimmten Stunde ein. Eingetreten in das Pfarrzimmer, wurde mir Platz zu nehmen angeboten und demzufolge setzte ich mich. Auf dem im Zimmer befindlichen Tische lag der nachstehende Entscheid des hochw. erzbischöflichen Ordinariats, der mir vom hochwürdigen Herrn Pater P. in Gegenwart von noch zwei anderen Patres sollte vorgelesen werden. Der hochwürdige Pater P. stellte aber nun vorher an mich die Frage: „Warum Sie vorgeladen sind, werden Sie ohnehin wissen, oder ahnen?“ Ich antwortete: Ja. „Nun müßen Sie mir,“ sagte er, „auf jede Frage, die ich an Sie stelle, bevor ich den erzbischöflichen Ordinariats-Entscheid vorlese, Antwort geben.“ Ich sagte: So werde ich Ihnen antworten, wie es sich mit meinem Gewissen vereinet.

Nun kam die Frage: „Erkennen Sie die heilige römisch-katholische Kirche als die wahre, vom Oberhirten Jesus Christus auf Erden gestiftete?“ Ich antwortete: Ja! „Erkennen Sie,“ so wurde ich weiter gefragt, „die sichtbare Kirche auf Erden als Ihre Kirche?“ Ich fragte nun entgegen, Wen ich aber unter meiner Kirche zu verstehen habe? Ich erkenne, sagte ich, den Papst als Oberhaupt und so Viele unter ihm und mit ihm, als sie zu einem Concilium gehören, als die Kirche, bei Der der Geist Gottes immer ist und die in Glaubenssachen nie irren kann! Oder, fragte ich, ist meine Kirche der einzelne Geist und die einzelne Person unsers Hochwürdigsten Herrn Erzbischofes? — Diese letzte Frage wurde mir mit „Ja“ beantwortet. Nun denn, sagte ich, wenn Dieser meine Kirche ist, dann beuge ich mich auch unter diese. Pater P. eröffnete mir nun den Entscheid, bemerkte mir aber voraus, daß ich nicht gehalten sei, zu glauben, was in selbem mir beschieden; meine Kirche wolle nur meinen Gehorsam zu ihr prüfen; und nun begann er das Ablesen desselben. Ich kann nur dem geehrten Leser das mittheilen, was ich als Abschrift, die nun folgt, erhalten und nicht das Ganze, weil ich eine vollständige Abschrift des Erlasses des hochw. erzbischöflichen Ordinariats an das Pfarramt St. Bonifaz nicht empfangen habe.

Abschrift. München, den 15. Septbr. 1855

Entscheid des erzbischöflichen Ordinariats München-Freising.

Die angeblichen Geister-Erscheinungen betr.

„Unser Hochwürdigster Oberhirt hat die Hochdenselben innerhalb mehreren Monaten nach und nach vorgelegten Manuscripte über Erscheinungen und höhere Belehrung, welche die Maria Kahlhammer in der Stadtpfarrei St. Bonifaz zu haben vorgibt, einer genauen Prüfung unterworfen, und die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Aufschreibungen der Lehre und Disziplin der katholischen Kirche widersprechen, Wahnglauben und

leere Phantasien enthalten, sonach durchaus nicht von Gott herrühren können und lediglich auf Täuschung beruhen."

Weiter unten in obiger Entschliessnng war die sofortige Excommunication im Weigerungsfalle angedroht.

Als nun Pater P. geendet hatte, fragte ich: Ob mir das Glauben an den Inhalt der Geister-Mittheilungen meine Kirche hiemit auch verboten habe? Diese Frage wurde mir mit „Nein" beantwortet. — Im nämlichen Augenblicke war es mir, als wenn eine unsichtbare Macht mich erhoben hätte; es zog mir meinen rechten Arm in die Höhe, wie zu einem Schwure und wider meinen Willen mußte ich Folgendes sprechen: „Herr, Gott, ich erkannte diese Sache als eine Gabe von Dir; ich habe Dir in derselben gedient, bis Du mir durch meine Kirche den Stein hast setzen lassen; — denn, hätte ich Anders erkannt, nie hätte ich meinen Willen dazu gegeben. Herr, ich bin kein Richter, aber auch kein Pilatus, der seine Hände wusch und doch gegen seine Ueberzeugung handelte. Ich wasche mir meine Hände, sind auch gewaschen; die Schuld lege ich auf Jene, die mich verurtheilt. Ich war nie meiner Kirche ungehorsam; denn ich hatte kein Verbot von ihr, sie hat mich nie ermahnt, nie bedroht, nur verurtheilet und ob dieses Urtheil gerecht oder ungerecht ist, lasse ich Gott zum Entscheiden über! —— Nach diesem unterschrieb ich mit meinem Namen das Verlangen meiner Kirche. —

Lieber Leser, du siehst nun aus allem Gesagten meine Wahrheitsliebe, und ob du diese würdigen wirst, benachrichtet mich die Zukunft. Hiemit glaube ich nun enden zu dürfen, und mit der Versicherung, daß ich dem Leser ein Urtheil gegen mich mit christlicher Liebe verzeihe, empfehle ich mich.

München, im Dezember 1855.

Maria Kahlhammer.

Erste Abtheilung.

Gespräche der Geister des Jenseits mit den Geistern in Körpern auf Erden — das den Stolzen eine Thorheit — den Demüthigen aber als Leiter dient.

Johann Friederich. †

Sonntag den 17. Dezember 1854.

Maria Kahlhammer fragte in Gedanken: Vater, gib mir die Lehre, die du mir am Freitage versprochen? **Antw.** Sei tugendhaft, zufrieden, dann hast du Frieden!

Frage. Warst du auch im Fegfeuer? **Antw.** Acht Monate!

Joseph Friederich fragte nun (den vor 25 Jahr verstorbenen Bruder seines Großvaters, Ex-Dominicaner-Prior in Regensburg, Pater Albert Sedelmair, um sich zu überzeugen) Pater Albert ades? **Antw.** Ja.

Fr. Precor te, scribe mihi nomen tuum latine! **A.** Albert.

Fr. Precor te, scribe mihi in linqua latina! **A.** Frater!

Fr. Precor te, mihi scribere unam doctrinam! **A.** Orate!

Joseph Friederich fragte weiter: Bruder Max (im August 1851 gestorben) bist du da? **Antw.** Ja.

Fr. Gibt es eine Hölle? **Antw.** Nein.*

Fr. Wo ist der Vater, siehst du ihn? **Antw.** Immer.

Fr. Seid ihr beieinander? **Antw.** Ja.

Fr. Seht ihr Verstorbene Alle einander und seid ihr beisammen? **Antw.** Noch nicht.

Fr. Vater Johann (13. März 1848 †) bist du da? **Antw.** Ja.

Fr. In welcher Abtheilung bist du? **Antw.** In der dritten (des Paradieses).

Fr. Wann werdet ihr Verstorbene alle einander sehen? **Antw.** An Einem Tage.

Fr. Gibt es ein letztes Gericht, eine Auferstehung, ist dieß der Tag? **Antw.** Ja.

Fr. Stehen wir einst mit diesem Körper auf? **Antw.** Glaube es!

Fr. Soll ich alles glauben, was die Kirche lehrt? **Antw.** Noch mehr!

*) Man vergleiche die Mittheilung vom 15. Januar 1855.

Fr. Was kann ich für dich thun? **Antw.** Eines nur: — Zufriedenheit hienieden, macht selig auch dort drüben!

Fr. Bruder Max, schreibe du mir selbst Etwas! **Antw.** Der Liebling, der du mir bist, ich grüße herzlich dich; von nun an bis in Ewigkeit, sei gelobt die Herrlichkeit!

Fr. Ist es euch lieb, wenn man mit euch spricht? **Antw.** Ja.

Fr. Bist du immer bei mir? **Antw.** Immer.

M. K. fragte ihren Vater: Schreib mir etwas, das uns für hier nützlich? **Antw.** Eitle Sorgen dieser Zeit helfen nichts zur Herrlichkeit!

Fr. Vater, wo ist dein Körper? **Antw.** Wo der Same, da wächst Gras, wo der Körper, da ist Aas!

Fr. Bist du gleich nach dem Tode zu Gott vor Gericht gekommen? **Antw.** Erfahre selbst es.

Fr. Ist ein allgemeines jüngstes Gericht, wie es uns gelehrt wird? **Antw.** Allgemein wird es seyn und furchtbar.

Fr. Gibt es eine Sünde, die Gott gar nicht verzeiht? **A.** Nein, alle sind gewaschen in des Lammes Blut; drum Gnade hier und dort.

Fr. Welches Gebet ist das Beste? **A.** Das vom Herzen kommt.

Montag den 18. Dezember.

M. K. fragte in Gedanken ihren Vater: Ist das Weihnachtsfest das größte? **Antw.** Kein Größeres ist.

K. B., ein Verwandter des J. Fr. fragte: Mutter bist du da? **Antw.** Für und für bei dir.

Fr. Bist du im Feugfeuer gewesen? **Antw.** Ein Jahr.

Fr. Sind deine Schwestern auch bei dir? **Antw.** Ich sehe sie.

Fr. Soll ich für dich beten? **Antw.** Freut mich.

Fr. Was soll ich beten? **Antw.** Ave Maria!

Fr. Soll ich Vaterunser beten? **Antw.** Ist Pflicht.

Fr. Ist Christus der Sohn Gottes? **Antw.** Herrscher, Vater, Tilger, Retter, Richter!

Jos. Fr. fragte seinen Bruder Max: Wißt ihr auch unsere Gedanken? **Antw.** Nur Einer weiß es, prüft und richtet sie.

Fr. Gib mir Aufschluß über euer Thun? **Antw.** Stufenweis, nach der Reihe, gehen wir zu euch.

Fr. Was heißt dieß? **Antw.** Ueberlege!

Fr. Sind alle unsere Geistliche Nachfolger Christi, nach dem Sinne Christi? **Antw.** Nicht alle.

Fr. Ist das heilige Meßopfer gut für uns? **Antw.** Das größte Wunder es enthält, nichts Größeres selbst im Himmel lebt.

Fr. Ist es unrecht, wenn ein Geistlicher um Geld Messe liest? **Antw.** Nur Einer trägt die Schuld. Der Erstere, (der die Bezahlung eingeführt) ist es, der gefehlt; ein Anderer (Gott), der es erhellt (hell macht).

Dienstag den 19. Dezember.

Jos. Fr. fragte: Bruder Max kannst oder darfst du die Nummern der Lotterie schreiben? (Keine Antwort.)

Fr. Schreibe mir selbst, was du willst darüber? **Antw.** Unglück war das Geld von Anbeginn her!

Fr. Wer war denn vor dir mein Schutzgeist? **Antw.** Ich begleite nur; denn Höheres lebte lang vor uns.

Fr. Sind dieß Engel? **Antw.** Zweifle nicht!

Fr. Ist der, den du begleitest, mein Schutzengel? **A.** Warum begreifst du nicht.

K. N. fragte seinen Bruder (mit 8 Jahr †): bist du da? **A.** Ja.

Fr. Bist du mein Schutzgeist? **Antw.** Stärkeres du bedarfst, denn ich bin zu schwach.

Fr. Wo bist im Jenseits? **Antw.** Im Vorschub.

Fr. Schreib mir eine Lehre! **Antw.** Ein klares Aug, einen heitern Sinn, ein frommes Gemüth, erbitte dir!

Dr. med. K. fragte seinen Vater: Bist du da? **Antw.** Ja.

Fr. Wie geht es dir? **A.** Leiden scheiden, Herrlichkeit beginnt.

Fr. Wie lange waren deine Leiden? **A.** Kurz und doch lang.

Fr. Schreib mir eine Lehre? **Antw.** Standespflicht erfülle getreu, und Seligkeit ist auch dabei!

J. Sch. fragte seinen Vater: Wo bist du? **Antw.** Wo gelobt, geschaut und wo es herrlich ist.

Fr. Wo bist du, Bruder J.? (derselbe kränkelte lang und starb an Abzehrung). **A.** Fort von Leiden dieser Zeit, hinüber zur Herrlichkeit.

Freitag den 22. Dezember.

Schneider J. Sch. fragte seinen Vater (30 Jahre †): Bist du da? **Antw.** Ja.

Fr. Warst du im Fegfeuer, und wie lange? **A.** Sieben Monate.

Fr. Schreib mir eine Lehre! **Antw.** Geh' muthig, geh' freudig den rauhen Lebenspfad!

Fr. Vater, gibt es einen Teufel? **Antw.** Unselige Geister.

Fr. Waren diese einst Engel oder Menschen? **Antw.** Beides.

Fr. Vater, bist du schon selig? **A.** Ich bin's, aber noch nicht ganz.

Fr. Wo sind die Unseligen? **Antw.** An Einem Tage erfahren es Lebende und Ueberirdische.

Fr. Welches ist der höchste Festtag? **Antw.** Wo der Retter ist geboren, da ist Jubel überall.

Fr. Welches ist das beste Gebet? **A.** Das du dir eben gedacht hast. (Fragsteller dachte sich: das Vaterunser und Ave Maria.)

Dienstknecht G. G. fragte seine Mutter: wie geht es dir? **Antw.** Besser hier, ich tausche nicht mit dir.

Fr. Mutter, wo bist du jenseits? **A.** In der Zelle der Erwartung.

M. K. fragte ihren Vater in Gedanken: Haben Könige und Kaiser auch einen Vorzug jenseits? **A.** Ich sah noch keinen (Vorzug).

Fr. Kommt der Papst auch gleich hinüber in die Seligkeit, als heiliger Vater? **Antw.** Wo Fleisch und Blut gepaart und dreifach ist der Feind, kommt der Geist aus dem Geleise und der Mensch, er schwankt!

Samstag den 23. Dezember.

M. K. fragte ihren Vater: Hat ein Mensch, sei er Richter, oder wer er will, das Recht, einen Menschen wegen Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen? **Antw.** Gräulich sind die Thaten, die ein Mensch begeht. Der Herr sieht die Torten und erhört das Gebet.

Fr. Heißt Torten die Qual, die ein Hingerichteter ausgestanden? **Antw.** Ja.

Fr. Begehen die eine Sünde, die einen Menschen hinrichten lassen? **Antw.** Ja, bemitleide sie!

Sonntag den 24. Dezember 3 Uhr Nachmittags.

Steinmetz Ch. W. fragte seine Mutter in Gedanken: wo bist du? A. Ich hoffe auf Linderung!

Fr. Verzeihst du mir, liebe Mutter, daß ich dich am Sterbebette nicht mehr um Verzeihung bitten konnte? A. Verzeiht der Herr dem Sünder und ich nur liebe dich. Erbitte mir den Frieden und Seligkeit ersleh' ich dir.

Fr. Liebe Mutter hast du nichts auf dem Herzen? A. Alles hab' ich bekannt.

Fr. Liebe Mutter, was kann ich für dich thun? A. Bete, immer sei dein Herz bei Gott, ehre den Vater und gehe den Geschwistern mit gutem Beispiele vor.

Frau Sch. fragte ihren Vater (22 Jahre †): Wie geht es dir? A. Still wird die Plage und der Geist sieht hell; es macht mir nur mehr Plagen, wenn ich unzufriedene Menschen seh'.

H. W. fragte: Liebe Mutter, hast du noch lang zu leiden? A. Nur in euerer, nicht in meiner Macht steht's.

Fr. Liebe Mutter, was soll das heißen? A. Thut Gutes nur, Kinder, und betet für mich.

Frau Sch. fragte ihren Vater: Wie kann ich meine Gesundheit wieder erreichen? A. Nicht Gesundheit ist Glück auf Erden. Leiden heißt der rechte Weg, er nur führt zur Herrlichkeit.

Fr. Lieber Vater, bist du selig? A. Herrlich, überselig bin ich; seid ihr es auch?

Fr. Wie lange warst du im Fegfeuer? A. Ich war weit zurück in wahrer Erkenntniß, Jahre brauchte ich.

Fr. Wie viele Jahre? A. Neun.

Fr. Gib mir doch eine Auskunft über das Fegfeuer? A. Des Geschöpfes höchste, erste Pflicht ist: denke, forsche, überlege und lebe darnach.

Frau Sch. fragte ihre Schwester, Crescenz W., in Gedanken: Ich hab schon so viel gebetet und Messen lesen lassen, ich hätte gemeint, ich hätte dir schon von deinen Leiden geholfen? A. Sei nicht stolz auf dein Gebet, der Herr, Er sieht dein Herz und nur Er erwägt.

J. Fr. fragte seinen Bruder Johann: Hat es schon früher existirt, daß die Verstorbenen aus dem Jenseits, so wie Jetzt, geschrieben? A. Dieses ist neu, Anderes alt, ja alt, sag' ich dir.

Frau F. fragt: Lieber Schwager Johann schreiben Sie mir, was Sie wollen.

Antw. Ich weiß nicht, was ich sagen soll,
Mir ist das Herz so voll;
Ich liebe dich herzinniglich
Und bleib dir immer hold.
Nur etwas, Liebe, sag' ich dir:
Laß ab von weltlich Sinn,
Du brauchst sonst lang in Himmel hin
Und das betrübet mich. †

Montag den 25. Dezember. Heiliger Christtag.

J. Fr. fragte K. M.: Wie geht es K. L., wird er bald wieder genesen? (Es erfolgte keine Antwort;) später schrieb es: Er wird einschlafen!

Fr. An welchem Tage wird er einschlafen? **A.** Forsche nicht nach dem, was wir nicht wissen, wir erwarten nur ihn.

Fr. Wer hat dies geschrieben? **A.** Wrede.

Fr. Warum erwartest Du K. L., gib mir Aufschluß? **A.** Ich harre schon längst seiner.

Fr. Im Namen Jesu! Bist Du der Marschall Wrede? (Es zeichnete ein Schwert.)

Fr. Was soll dies Schwert bedeuten? **A.** Ausgleichung zwischen Völkerschaften.

Fr. Was soll dies für eine Ausgleichung seyn? **A.** Die Zukunft wird's enträthseln.

Fr. Wird dies Alles schon gleich geschehen? **A.** Ihr Alle erlebet es schon.

Fr. Wer ist es noch, der mit Dir den K. L. erwartet? **A.** Nicht für Andere darf ich sprechen.

Fr. Lieber W., gib alle hier noch Bezug habende Aufschlüsse, soviel Dir möglich ist? **A.** L. ist edel, großmüthig und gut. Er hat viele Leiden, die er nicht verschuldet!!!

Fr. Soll und darf ich dies der Familie mittheilen? A. Wissen's selbst!

Fr. Auf welche Weise und wodurch wissen sie es? A. Eines weiß es auf diesem Fahrweg.

Fr. Wer ist dies? A. Elise.

Fr. Wer ist diese Elise und wo ist sie? A. Bedarfst es nicht!

Fr. Lieber W., schreib' mir weiter, warum Du mir dies schreibst und was ich thun soll? A. Die Zukunft lehrt dich.

Ich fordere Dich auf, damit ich weiß, daß keine diabolische Einmischung dabei, Alles gewiß wahr, und Du es selbst geschrieben hast, drei Kreuze zu machen! A. † † †

Fr. Lieber W., bekommen wir im nächsten Jahre schon Krieg? A. Die Zukunft lehrt es dich.

Fr. Ist denn Krieg und das Schwert gegenseitig zu führen und Menschen hinzuschlachten vor Gott erlaubt? A. Der Herr hat's befohlen selbst im alten Bunde. Nur eitle Ehre und Ruhm, das empört die Naturen.

Fr. Wo bist Du jenseits und wie geht es Dir? A. Ich war groß auf euerer Erde, aber klein im andern Leben dort, Demuth war mir geprediget.

Fr. Ist N— auch bei Dir? A. Nie sah ich ihn, den kleinen und doch großen Kaiser, wie ich ihn genannt.

Fr. Lieber W., warst Du im Fegfeuer? A. Demuth mußte ich lernen. War einem Kinde gleich. Der große Mann, er war gebannt an Unverstand.

Fr. Welche Nation wird siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, welche untergehen? A. Bayern wird gerettet, es lebt unter Maria's Schutz; gar andere zerfallen in ihrer Frevel Wuth.

Fr. Welche Länder werden zerfallen? A. Russen wird's nicht lang mehr geben. Ihre Sünden schreien zu Gott. Rache muß deßwegen kommen über diese Hord, ja Hord!

Fr. Wird Bayern bleiben wie es ist, wird es größer werden? A. Unbekannt mir selbst, ich vermuthe nur.

†

Dienstag den 26. Dezember.

Fragte J. F.: Pater Albert, wo sind Sie, wie geht es Ihnen, schreiben Sie mir etwas, was Sie wollen? A. Ich folge dem Lamme, wohin es geht.

Fr. Sind Sie also schon in der höchsten Seligkeit, bei Gott selbst? A. Mein Geist einstweilen.

Fr. Wird der Körper auch auferstehen? A. Zweifle nimmer mein Sohn!

Fr. Freut es Sie und ist es vor Gott nicht sündhaft, mit Ihnen auf diesem Wege zu verkehren? A. Nichts geschieht ohne Anordnung.

Fr. Können auch böse Geister uns schreiben, gibt's diabolische Einwirkung, so daß wir irre geführt werden könnten? A. Ja.

Fr. Lieber Albert, hat mir auch schon ein böser Geist etwas geschrieben? A. Ich las mit Dir, fand nichts.

Fr. Lieber Albert, haben Sie selbst mir noch etwas zu sagen? A. Bruder, heiß mich Bruder!

Fr. Lieber Bruder, schreib einen Satz für die Ungläubigen, daß sie sich von der Wahrheit überzeugen lassen? A. Wunder kann ich nicht wirken; denken, das steht Jedem frei, es kommt Zeit, kommt Stunde, wo dann Jedermann begreift.

Fr. Wann schreibst Du mir wieder? A. Namen Jesu-Fest! †

J. F. fragte seinen Verwandten Anton S.: Bist Du da? A. Wo Berg und Hügel, ist der Weg auch rauh; und mit harten Tritten komme ich geeilt.

Fr. Lieber Anton, hast du noch zu leiden? A. Eigensinn hieß mein Leben, hart war mein Sinn. Ach, der Stein will nicht zermalmen, er schmelzet nicht.

Fr. Lieber Bruder, was liegt Dir am Herzen so schwer, ist's dein Testament? A. Vaterpflicht ist die erste Pflicht, doch mit Anderer Geld ersprießt es nicht.

Fr. Was kann und soll ich in dieser Sache für Dich thun? A. Nicht helfen kannst du mir, nur vergeben dem armen, schwachen Geist.

Lieber Anton, von mir aus ist Dir vergeben!

(Jetzt schrieb er in voller Hast, kaum hatte J. Fr. ausgesprochen): Jubel mir, ein Stein ist los!

Fr. Bist Du dann ganz frei, wenn Alle Dir vergeben? A. Ich hoffe auf Erbarmung des gerechten Herrschers. Gott richtet nicht mehr meine Thaten, die ich als Mensch verschuldet.

Fr. Wann kann ich immer mit Dir sprechen? A. Wenn mir Vergebung wird, nicht eher. †

J. F. fragte den S. R. (verstorbenen Bekannten): Bist du da? A. Ja, eine Stunde lang.

Fr. Wie geht es dir. A. Der Geist ist frei, der Leib verwesen; Verdruß hienieden brachte mir Friede.

Fr. Warst du im Fegfeuer? A. Ich hab' gedacht in mancher trüben Stund' und mein Forschen ward belohnt.

Fr. Kennst du mich noch? A. Ja, aber nicht immer waren wir lustig im Herrn; unnütze Scherze rauben Zeit, die zwar nicht nützlich und doch schnell vereilt.

Fr. Hast du auch noch Gebet nöthig? A. Ja, auch noch kann ich's brauchen, hab' immer noch kleine Plagen.

Gib uns eine Lehre! A. Gesellschaften meidet, sie zerstreuen das Herz, machen volle Köpfe und leeren Geist. †

Kaufmann M. Sp. fragte seinen 1836 verstorbenen Vater: Wo bist du? Wo man nicht mehr niedrig denkt und fühlt; sondern höher und herrlich bin ich. †

Fr. Lieber Bruder J. (6 Jahre † Militär-Aktuar): Wie geht es dir? A. Studire Höheres, mein Geschick auf Erden habe ich versäumt.

Fr. Bruder, warst du im Fegfeuer und bist du noch dort? A. Fegfeuer, immer Fegfeuer, Lernstube heiß' ich's.

Fr. Was hast du noch zu lernen? A. Großes, Hohes, Unendliches!

Fr. Ist es mein Nutzen, wenn ich bei der Handlung bleibe? A. Wo Gelegenheit zum Guten dir gegeben, da verweile.

Bruder, schreib was mir zum Nutzen ist! A. Richte nicht das Thun deines Nächsten; der klein in deinem Auge, ist groß vor Gott!

Mittwoch den 27. Dezember.

J. F. fragte eine verstorbene Bekannte, Frau H. D.: Wie geht es dir? A. Ich ruh' eine Zeit lang, um Kraft zu schwerer Arbeit zu bekommen.

Fr. Was wird dies für eine Arbeit seyn? A. Geistige, auf Erden glaubte ich nicht.

Fr. Was glaubtest du auf Erden nicht? A. Ich begrub mich in eitle Sorgen und Plagen und Höheres ließ ich beiseits.

Sage selbst noch Etwas! A. Laßt von irdischen Geschäften und eilt dem Hohen nach; der Lohn ist groß, der euch erwartet und besser auf Erden entsagen, als heroben erst warten. †

Krämer Fr. B. fragte seinen seit 18 Jahren verstorbenen Bruder Joseph: Bist du da? A. Ja.

Fr. Wie geht es dir jenseits? A. Seligkeit empfind ich nur, meine Herrlichkeit ist groß!

Fr. Bist du bei der Mutter dort? A. Das Kind eilt immer zur Mutter', wenn's kann.

Fr. Ist der Bruder Sebastian (9 Jahr †) auch bei dir? A. Wenn Geschwister sich auf Erden lieben, werden sie auch dort vereint.

Fr. Ist Bruder Johann auch bei dir? A. Vereint, vereint! Bruder Joseph, schreibe mir etwas, was du willst! A. Bewahre deinen Glauben, er ist dir Stütze in schwerer Prüfungszeit, durch ihn geführt, wirst du nicht irren, wenn auch Alles dich verräth. †

Frau Registratorin M. fragte ihren verstorbenen Sohn (2 J. † gewesenen Lieutenant): Willst du mir schreiben? A. Mutter, habe keine Sorgen, ich weiß, du liebest mich; ich weiß, du liebest zwar lang Leben, und hätte dich auch gern bei mir.

Fr. Wie geht es Dir? A. Ich bin groß, herrlich, selig, überaus überglücklich!

Fr. Was hast du deinem Vater zu sagen, gib ihm eine Lehre? A. Er hat zwei Seiten, auch ein gutes Herz. Richte ihn nicht, sein Geist ist groß!

Fr. Freut es dich, wenn der Vater mit dir spricht? A. Verlange nach ihm!

Gib mir eine Lehre! A. Weg mit allem Trachten, das doch nichts nützt, freier Geist ist hoch.

Fr. Was hast du jenseits für eine Beschäftigung? A. Suche Betrübte, helfe, wo Noth.

Fr. Bist du mein Schutzgeist? A. Großes ist dir beigegeben, ich werde dir nachsehen.

Fr. Wie lange muß ich noch auf dieser Welt seyn, ich möchte gern bei dir seyn? (Keine Antwort.)

Sag mir selbst über diesen Punkt, was du willst! A. Die Zeit, das Leben ist kostbar; dein Geist muß edel werden!

Fr. Bist du im Fegfeuer gewesen und wie lang? A. Nimmer wird der Geist zweimal geplagt.

Fr. Gibt's ein Fegfeuer? A. Zellen der Plagen, Zellen der Erkenntniß, Zellen der Vorbereitung.

Fr. Gibt's denn auch eine Hölle? A. Mutter, der große Gott ist gut, wenn auch wir es sind. (Zeichnete mehrere concentrische Kreise und schrieb darunter): Abgeschlossene Welt.

Fr. Was soll das heißen? A. Böse, unselige Geisterwelt. †

Donnerstag den 28. Dezember..

Frau Sch. fragte ihren Schwager A. K. († 5 J.): Mußt du noch im Fegfeuer leiden? A. Erwägen thu' ich immer Gottes große Macht.

Fr. In welcher Zelle bist du? A. Im Vorschub der Anschauung.

Fr. Wie lange hast du im Fegfeuer leiden müssen? A. Dreizehn Wochen.

Gib mir eine Lehre, deiner Frau und deinem Sohne Anton! A. Lebet zufrieden, Haß scheidet drüben.

Fr. Lieber Schwager, beschreib mir das Fegfeuer! A. Unzählige Orte, jedes nach seinen Mängeln.

Fr. Hast du nichts mehr zu sagen der Frau und dem Anton? A. Anton scheint, er hat vergessen seinen Vater, der ihn doch so herzlich liebt; ändert er sich nicht zum Guten, muß ich hassen ihn.

Fr. Ist dort drüben auch Haß möglich? A. Gerecht der Herrscher, gerecht ist auch der Geist.

J. F. fragte den K. N.: bist du da? (Keine Antwort.)

Fr. Ich bitte, schreibe mir! (Keine Antwort.)

Fr. Im Namen Jesu, ich bitte, schreibe mir! A. Der gehört mein, Mir gehört er!

Fr. Wer schrieb denn dieß? (Keine Antwort.)

Fr. Wem gehört er? A. Mir.

Fr. Im Namen Jesu! ist es der Teufel, der dies schrieb? A. Wagt es nicht, daß ihr nicht in Staub zerfallet? (Plötzlich erfaßte Alle ein Beben und Grausen, als ob eine dämonische Kraft sich fühlbar machte, die Meubels im Zimmer wankten, Gläser klirten und drehten sich im Kreise, die Schreiberin selbst erlitt plötzliches und heftiges Unwohlseyn.)

Freitag, den 29. Dezember.

J. T. fragte seine Base (28 Jahre †): Bist du an einem guten Orte? A. Seligkeit ohne Ende genieße ich.

Fr. Sind deine Enkel auch bei dir? A. Vor mir schon weit.

Fr. In welcher Abtheilung bist du jetzt? A. Zelle des Erstaunens.

Fr. Wie viele Zellen gibt es? A. Unzählige!

Fr. Wo befinden sich die Zellen? A. Ueber der Erde, dritte Welt.

Fr. Befinden sich in den Sternen, im Mond, in der Sonne rc. die Geister? A. Geisterwelt!

Fr. Seid ihr schon bei Gott? A. Noch nicht, der Geist braucht lange, bis er vollkommen ist.

Fr. In welchem Raume sind die unseligen Geister? A. Unterwelt; der Name sagt's.

Fr. In welchen Sternen sind nur pure Geister? A. Die sehet ihr nicht, und die ihr sehet: Geister mit Interimshüllen.

Fr. Wie lange warst du im Fegfeuer? A. 30 Monate.

Fr. Wo ist der Provisor? A. Frage nicht, ich darf nicht sagen!

Fr. Ist es dir angenehm, auf diese Weise mit dir zu reden? A. Ja, gewiß!

Fr. Ist die Enkelin Anna bei dir? A. Nein, vor mir weit!

Fr. Wo sind die übrigen kleinen Enkel? A. Alle bei einander! (Als hierauf gesagt wurde: Nun für die Frau braucht's nicht

mehr beten, schrieb sie gleich): A. Ja, ja, kann schon beten brauchen, die Sehnsucht nach Herrlichkeit ist groß!

Fr. Hilft es dir, wenn ich Messen für dich lesen lasse? A. Vaterunser und Ave Maria genügt für mich.

Fr. Hast du noch lange zur Seligkeit! A. Weiß nicht. †

J. T. fragte seine Frau Anna (4 Jahre †): Bist du da? A. Warte schon lange, stehe neben dir.

Fr. Ist es nicht sündhaft, wenn ich auf diese Weise mit dir correspondire? A. Kein Gedanke!

Fr. Nanni, was kann ich für dich thun? A. Lebe treu nach deinem Glauben, er nur tröstet dich und jenseits sehen wir dich wieder, wenn du dich so nach uns sehnst, wie wir nach dir uns sehnen!

Fr. Hast du die Großmutter gesehen? A. Ich tröste sie, so viel ich kann!

Fr. Wo ist denn die Großmutter? A. In der Vorbereitung, sie hat so gerne Urtheile gefällt!

Fr. Kann man zur Erlösung derselben beitragen? A. Beten Tag und Nacht, auch ihr werdet einst froh seyn!

Fr. Hast du deinen Vater, deine Mutter schon gesehen? A. Ja.

Fr. Warum schreibst du jetzt so langsam? A. Sie ermüdet, die Marie. † (Marie, die Schreiberin setzte ein wenig aus)

Fr. Sohn Joseph, hast du deinen Cameraden Donysl schon gesehen? A. Auch bei mir!

Fr. Wo seid ihr zwei? A. Vorschub der Freude!

Fr. Wo kommt ihr von da aus hin, an welchen Ort? A. Ja, den wir sehen, da ist's schön, Vater, o komm doch!

Fr. Joseph, hast du Gott auch schon gesehen? A. Wer verurtheilt? A. Gott verurtheilt und jedes sieht ihn!

Fr. Wenn du kannst, beschreib mir Gott und seine Herrlichkeit? A. Wenn du den Verstand verlieren willst!

Fr. Hast du deinen Taufpathen, Pfarrer P. schon gesehen? A. Der ist groß, gibt immer Lehren! †

Chemiker J. T. fragte seine Mutter (36 Jahre †): wo befindest du dich? A. Wo Morgenroth erglänzt; daraus auch den Glanz abnimm!

Fr. Ist der Vater, (8 Jahre †) auch bei dir? A. Noch nicht.

Fr. Wo befindet er sich? A. Wo Dämmerung ihn hielt, immer noch im Dunkel.

Fr. Vater, was kann ich zu deiner Erlösung beitragen? A. Gib Almosen, so viel du kannst!

Fr. Was liegt dir besonders noch auf dem Herzen? A. Arme schickte ich von meiner Thüre! †

Fr. J. T. fragte weiter (einen ehmaligen geistlichen Professor F. in E. Jesuit): Bist du da? A. Ja, 1/4 Stund lang.

Fr. Wo befindest du dich? A. Heiden predigen!

Fr. Sage mir etwas! A. Bewahret Demuth und sie macht euch groß; seid nicht stolz auf all euer Wissen, denn viel wißt ihr nicht!

Fr. Konnten sich denn früher schon oder nur jetzt erst Verstorbene mittheilen? A. Immer Einige.

Fr. Warum haben dies nie alle Menschen gewußt? A. Nicht begreif' ich's.

Fr. Haben es vielleicht nur Geistliche und Gelehrte gewußt und nur den Laien nicht mitgetheilt? A. Ich vermuthe. Es geht zum Ende.

Fr. Zum Ende der Welt? A. Was sonst!

Fr. Was verstehst du unter diesem Ende? A. Euere Erde geht zu Ende!

Fr. Werden die Menschen nur vertilgt oder wird auch die Erde zerstört? A. Alles zu Nichts.

Fr. Was haben wir zu thun? Gib uns eine Lehre. A. Wo Gewissen spricht, da spricht Gott.

Fr. Ist denn nicht die Erde von Ewigkeit, wie Gott? A. Die nicht.

Fr. Gehen noch Kriege voraus? A. Ja, zwei.

Fr. Erleben wir es? A. Ja.

Fr. Was sollen wir dann vorher noch thun? A. Ha, ha, ha! (Dies ist gelacht.)

Fr. Was soll dies Lachen bedeuten? A. Seid ja so klein im Glauben und Vertrauen! (Schrieb ohne Frage.) Gelobt sei Jesus Christus! †

Fr. Schwiegervater (21 Jahre †) bist du da? A. Mißtrauen wird bestraft, bewahre dich wohl.

Fr. An welchem Orte bist du jenseits? A. Zelle der Auferbauung. †

J. F. fragte seinen ehemaligen Pfarrer, den verstorbenen Domherrn und General-Vikar in A. Carl K.: Bist du da? A. Frieden war mir auf Erden und hier. (Oben.)

Fr. Schreib, was du mir zu sagen und was mir nützlich ist? A. Bewahret Unschuld, das ist die höchste Zierde und begleitet das Lamm.

Fr. Begleitest auch du jenseits das Lamm, wohin es geht, wie mein Onkel Pater Albert? A. Ja.

Fr. Ist es unrecht, oder unerlaubt, oder euch nicht lieb, auf diese Art und Weise mit euch zu verkehren, da es unsere Geistlichkeit nicht gut heißen will? A. Sie wissen es nicht besser.

Fr. Wann kann ich wieder mit dir sprechen? A. Namen Jesu-Fest. (15. Januar.) †

J. F. fragte seinen Vater Johann: Was hast du dem Bruder Ludwig zu sagen? A. Ich lehre ihn selbst.

Fr. Wie kannst du ihn lehren? A. Geist spricht zu Geist.

Fr. Sage selbst, was du zu sagen hast? A. Leiden, irdische, machen gesund.

Fr. Bist du schon in Seligkeit, oder kommst du bald dorthin? A. Daran.

Fr. Hast du wegen keinem deiner Kinder zu leiden gehabt? A. Ich that meine Pflicht, wie ein Mensch nur thun kann.

Fr. Wann kann ich immer mit dir reden? A. Wann du willst.

Fr. Begleitest du mich auch, wie Bruder Max? A. Ich habe euch Alle im Auge.

Fr. Wer von unseren verstorbenen Angehörigen ist bei dir? A. Wir kommen zusammen.

Fr. Wer von euch ist höher? A. Ich bin vor.

Fr. Können auch böse Geister schreiben? A. Ja, (und machte ein Kreuz.)

Fr. Soll ich also den schreibenden Geist immer ein Kreuz

am Ende des Geschriebenen machen lassen, damit kein Böser schreiben kann? A. Ja. †.

Samstag den 30 Dezember.

Ch. W. fragte seines Vaters Bruder Michael: wo befindest du dich? A. Wo der Verstand lernt Hohes denken, wo der Geist hoch steht.

Fr. Was soll ich deiner Mutter sagen? A. Dank' ihr an meiner statt, denn ich war undankbar.

Fr. Hast du noch Gebet nöthig? A. O freilich.

Schreib mir eine Lehre. A. Den Eltern seid dankbar, ihr lieben Kinder, es bringt euch Frieden dort drüben.

Fr. In welcher Abtheilung bist du? A. In der ersten Abtheilung des Paradieses.

Fr. Was soll ich deiner Schwester sagen? A. Grüße sie herzlich.

Fr. Was soll ich für dich beten? A. Den Kreuzweg.

Fr. Was soll ich dem Vater sagen? A. Ich liebe ihn.

Fr. Hast du nichts auf dem Herzen? A. Undank sage ich dir, Undank ist häßlich vor Gott.

Sonntag den 31. Dezember

Es schrieb von selbst ohne Frage: In 150 Jahren gibt's keinen Juden mehr, Alles Ein Hirt, Eine Heerde, München der Wohnsitz des Papstes.

Fr. Warum soll München der Wohnsitz des Papstes werden? A. Türkei, Rußland, auch heilige Länder, werden untergehen, und wenige Menschen wird es geben.

Israelit M. Sch. fragte seinen Großvater (45 Jahre †) in Gedanken: Ist der israelitische Glaube der rechte? A. Nein, ich mußte Oben Jesus kennen lernen, Paulus predigte mir.

Fr. Ist Messias der Erlöser? A. Heiland aller Völker.

Fr. Wer ist der Heiland aller Völker? A. Jesus.

Fr. War Moses der erste und größte Prophet unserer Vor-Eltern? A. Gewiß, der erste große.

Fr. Hat der Talmud seine Wirklichkeit, wie uns gelehrt wird? A. Irrthümer einige.

Fr. Warum ist uns das Schweinfleisch verboten? A. Doch nicht, Jesus hat es aufgehoben.

Fr. Ist die Geschichte der Esther richtig? A. Ja.

Fr. Sind die Fasttage der Israeliten streng geboten? A. Jesus fastete auch.

Fr. Ist Sabbath oder Sonntag der Tag, der gefeiert werden soll? A. Gleich Alles.

Fr. Ist der Versöhnungstag das größe Fest unter Allen? A. Christus Geburt.

Fr. Soll ich meinen Glauben, wie ich ihn besitze, in meinem Herzen fortbehalten? A. Folge der Stimme deines Geistes.

Fr. Hat die Beschneidung ihren Grund vom Propheten Abraham? A. Ja.

Fr. Ist der achte Tag der rechte? A. Ist gleich.

Fr. Ist es Sünde, wenn ein Jude sein Kind nicht beschneiden läßt? A. Ist nicht getauft.

Fr. Soll der Sabbath streng gehalten werden? A. Entehrer werden groß, furchtbar bestraft.

Fr. Ist es Sünde, am Samstag Geschäfte zu machen? A. Wer leben muß, nicht.

Fr. Ist es Sünde am Sabbath Feuer zu löschen oder nicht? A. Dummheit.

Großvater (25 Jahre †) schreib du mir. A. 7 Uhr muß werden.

7 Uhr Abends.

Sch. fragte in Gedanken; Ist der Messias der Erlöser der Israeliten? A. Wer sich scheut offen zu fragen, soll nichts erfahren.

Fr. Macht Reichthum glücklich? A. Ha ha ha!

Fr. Soll ich stets nach meinem Sinne glauben, und diesen Glauben fortbehalten? A. Denke, überlege und lese, was ich jetzt glaube.

Fr. Was glaubst du jetzt, lieber Großvater? A. Verflucht, wer das Kreuz verflucht.

Sch. dachte sich: Ist Jesus der Erlöser? A. Ja, Wahrheit ist's, ihr seid mit Fluch belastet.

Fr. sagte zu Sch.: Sie haben sich gewiß gedacht, ob Jesus der Erlöser sei? Es schrieb: Ja, ja läugne nicht, du Hartsinniger. (Sch. hatte sich dieß wirklich gedacht.)

Jos. Fr. fragte den Großvater des Sch.: Hat dein Enkel Max den rechten Glauben? Als Antwort machte es ein †.

Sch. fragt weiter: Soll ich an Christus glauben? A. Ja, in Jesu ist Heil und Rettung für Alle.

Fr. Bruder Heinrich, bist du da? A. Ich bin immer bei dir.

Fr. Weißt du, daß der Vater nicht sah? A. Alles, ich bat für ihn.

Fr. Soll ich auch nach Amerika reisen? A. Nicht vom Gelde laß dich blenden, daß du es nicht zu spät bereuest.

Fr. Es ist nicht gut für uns hier, schreib deine Ansicht mir? A. Entbehren heißt das große Wort.

Fr. Glaubst du, daß meine Eltern recht haben, wenn ich zum Bruder nach Amerika gehe? A. Nimmer; sie sind geblendet, Sturm wird dich verschlingen, ich warne dich. — Jetzt muß ich scheiden, segne dich hinfür.

Fr. Lieber Großvater, wann kann ich dich sprechen? A. Am Festtage.

Fr. Wo bist du jetzt? A. Im Vorschub der Erkenntniß.

Fr. Onkel Abraham, bist du da? A. Abraham heiß ich nimmer, Christian.

Fr. Warum Christian? A. Ich bin Christ.

Fr. Gib mir eine gute Lehre. A. Wer Vernunft hat und Gewissen, der soll selbst Entscheidung wissen.

Fr. Skutsch, Rabbiner, was thust du? A. Ich denke Hohes, Unendliches, Ueberseliges, mein Sohn.

Fr. Darf ich mit dir reden? A. Freut mich.

Fr. Gib mir eine gute Lehre. A. Liebe Gott über Alles, deinen Nächsten wie dich selbst.

Fr. Wo bist du denn? A. Bei Seelen, die Trost brauchen.

Fr. Ist der wahre Glaube der Mosaische? A. Erlösung ist geworden, er ist vervollkommnet.

Fr. Siehst du deinen Schwiegersohn G.? A. Gibt nicht Schwiegersohn, nicht Gatte und Gattin mehr; nur Bruder, Vater und Mutter.

Montag den 1. Januar 1855.

Jos. Fr. fragte seinen Vater Johann F.: Könnt ihr euch auf keine andere Art uns mittheilen als auf diese? A. Im Traum ist euer Geist bei uns manchmal; selbst bei unheiligen Geistern.

C. St. fragte ihren Bruder Simon (8 Tag alt, seit 29 Jahren †) Wie geht es dir? A. Ich flieg' von einem zum andern Land und bringe Nachricht meinem Schöpfer.

Fr. Sage, was du mir zu sagen hast? A. Meide eitle Gefahren der Erde, mache dich mit Heiligen gemein, ich schütze dich.

Fr. Bist du mein Schutzengel? A. Euch Allen.

Fr. Bist du wirklich ein Engel? A. Engel des Friedens.

J. Fr. fragte: Ist es keine Sünde und der Maria Gesundheit nicht schädlich dieses Schreiben? A. Nein, bei Allen nicht, aber nicht fragen, wenn's nicht schreiben will.

Fr. Was heißt dieß? A. Wer nicht Antwort gibt auf ersten Ruf, den zwinge nicht, sonst könnte Unglück werden.

Fr. Wer schrieb dieß? A. Julie J. (Jugendfreundin der Maria).

Fr. Wo bist du? A. Ich begleite das Lamm.

Fr. Welche Stufe ist dieß: das Lamm begleiten? A. Der Jungfrauen Lohn, unter Millionen Einer.

Fr. Wie haben wir uns im Leben zu verhalten? A. Denkt groß, urtheilt nicht, liebt den Nächsten, verzeiht dem größten Feind, betet mit Andacht und Demuth des Herzens.

Jos. F. fragte seinen Vater Johann: Kann dieses Schreiben der Gesundheit der Maria schädlich werden? A. Ja, durch öfteres Fragen, wenn der gefragte Geist nicht Antwort geben will.

Fr. Ist es dann ein unseliger Geist? A. Jeder muß kommen, der gefragt wird, wenn es aber ein Unseliger wäre, könnte er den Grimm an ihr auslassen. Doch nein, sie heißt Maria. — Schrieb ohne Frage: Es lebe Jesus und Maria. †.

Kurze Zeit nachher schrieb es abermals, bevor noch eine Frage gestellt war: Hast den Max du denn vergessen, aber wart', ich schreib dir.

Fr. Habt ihr heute auch Neujahr, Max? A. An Christi Geburt.

Fr. Ist es sündhaft, wenn ich immer im Namen Jesu die Geister frage, damit kein Böser schreiben kann? A. Lasse es; es ist unnütz, lasse immer das Kreuz (†) machen.

Praktikant F. O. fragte seinen Bruder Ludwig (3 Jahre †): Lieber, bist du da? A. Hast gläubiges Herz und Gemüth — auch für Hohes Sinn!

Fr. Wo bist du, wie geht es dir? A. In dem Vorhofe des Paradieses.

Fr. Was soll ich für dich beten? A. Englischen Gruß, Salve Regina. Ich betete alle Tage es, und Maria bat für mich.

Fr. Wie lange mußtest du im Fegfeuer leiden? A Zwei Wochen nur, Maria ist eine große Fürbitterin.

Fr. Gib mir eine Lehre für die Zukunft? A. Ehre Maria, behalte sie im Sinn, sie rettet aus Irrthum und Sünde dich.

Die Anwesenden sprachen: Uns ist das Sterben leicht. A Ja, ja, Sterben ist schon hart.

Fr. Wie verstehst du dieß? A. Kleinmüthig wird selbst der Heilige (zeichnet einen Kranz).

Fr. Was bedeutet diese Zeichnung? A. Blumen, die mich umgeben. †.

Dienstag den 2. Januar.

Frau M. fragte ihren Mann (5 Jahre †): Lieber Fritz bist du da? A. ½ Stunde.

Fr. Wo bist du? A. In der Zelle der Gerechtigkeit.

Fr. Mußt du noch leiden? A. Nein.

Fr. Brauchst du noch Gebet? A. Ja, aber demüthiges.

Fr. Sei so gut und theile selbst etwas mit. A. Uebet Gerechtigkeit, betet viel, und liebet Gott über Alles.

Fr. Wann können wir wieder mit dir sprechen? A. Palmdienstag.

Fr. Was thust du jetzt? A. Zählen der Geizhälse Geld.

Fr. Was soll dieß heißen? A. Mein Schöpfer bestimmte mich dazu.

Seine Tochter M. bat um eine Lehre. A. Ehre die Mutter, trachte nach Hohem, fliehe die Welt.

Fr. Hast du keinen Wunsch mehr? A. Beten, Almosen geben, und zufrieden seyn.

Fr. Sind die zwei kleinen Marien auch bei dir? A. Vor mir weit; sind Marias Dienerinnen.

Fr. Carl, wo bist du? A. Ich war zufrieden mit jedem Erdengeschick und mir ward Frieden Oben.

Fritz M. fragte seinen Freund D. B. (hat sich selbst erschossen vor 2 Monat, 16 Jahre alt): Wo bist du? A. Tief unten.

J. F. sagte: Jetzt dürfen wir nicht mehr fragen, er möchte nicht am rechten Ort seyn, er schrieb aber: Nein, nein, ich steig' doch hinauf.

Fr. Warum hast du dich erschossen? A. Bleibt Geheimniß bis am großen Tag. Aber wenn's der Vater wissen will, so sag' ich es ihm im Traum.

Fr. Was hast du Jenseits zu thun? A. O viel, ich verschone dich.

Fr. Schreibest du bald wieder? A. Nimmer, bis ich Oben bin, und das wird lange werden.

Fr. Was kann ich für dich thun? A. Was du dir denkst (beten) †.

Krämer J. W. wollte seine Frau Crescenz fragen, da schrieb sie selbst: Stehe seit 2 Uhr neben dir und endlich fragst du mich. Ich danke vor Allem für Gebete, ich vergaß euch nicht.

Fr. Wie lang kannst du mit mir reden? A. Nimmer lang.

Fr. Wann kann ich wieder mit dir reden? A. Dienstag 2—4 Uhr.

Schreib' mir eine Lehre. A. Glaube, liebe, hoffe.

Fr. Braucheſt du noch Gebet? A Ja, ja, denn die Sehnsucht nach Anschauung ist groß.

Fr. Was soll man für dich beten? A. Vater unser.

Fr. Was mußt du Drüben thun? A. Lernen, betrachten Gottes große Werke. — O Menschen, liebet einander und richtet nicht; nur wer liebet, wird bald an den rechten Ort kommen.

Fr. Wo ist Sebastian? A. Sebastian ist bei mir, heute ist es lustig; wir fühlen Gottes große Werke.

Fr. Ist E. auch bei euch? A. Nein, Bürger des Friedens ist er.

Fr. Wo ist mein Schwager K.? A. Sonntag 1 Uhr kannst du mit ihm reden. Amen.

Frau M. fragte ihr Töchterchen: (4 Jahre alt †) Bist du jetzt bei uns da? A. Immer, die Himmels-Königin schickt

mich oft zu euch; aber Schwester Mathilde singt ja keine Marien-Lieder. Ich lerne ihr eines: Himmelskönigin ich grüße Dich, sei Mutter gnädig mir, blick' mit Mutterliebe auf mich, ja mich, arme Sünderin! (Zeichnete Blumen und schrieb): Mit Blumen wird sie Dich krönen.

Fr. Wo ist Fr. v. M.? **A.** Bedient die große heilige Theresia.

Fr. Bist du mein Schutzengel? **A.** Ueberirdische Engel sind Schutzgeister, die nie auf Erden lebten! Sie schrieb: Thron Maria's, und faßte diese Worte mit Blumen ein.

Fr. Warum hast du diese Worte so eingefaßt? **A.** Weil er herrlich ist.

Fr. Ist heute Festlichkeit Oben? **A.** Lobgesang ist es der Jungfrauen, Alles hört es, selbst die Letzten.

Frau M. fragt ihr Töchterchen (6 Wochen alt †): Bist du da? **A.** Ja, ich schreibe schön und brauche keine Feder.

Fr. Was ist die größte Sünde? **A.** Böses verstocktes Gemüth. †

J. F. fragte seinen Vater: Was hältst du von der Beicht? **A.** Ja, gelt, essen (Communion) möchtest du; aber nicht ausspeien (beichten)? Jesus Christus hat sie selber eingesetzt. Wir sind die Glücklichsten in unserer Religion.

Fr. Ist sie die Alleinseligmachende? **A.** Die Alleinseligmachende schon auf Erden hier, und jede Andere macht nur dort selig nach langer Zeit!

M. M. fragte: Ist es gut, Gesellschaften zu besuchen? **A.** Je weniger, je besser.

M. M.: Ich thu' es zur Ausbildung der Kinder. **A.** Geh, kleiner Menschengeist ist dort groß.

Fr. Man muß aber doch auch Unterhaltung haben? **A.** Kennst du nichts besseres; wird dich reuen.

Fr. Sünde ist es aber nicht? **A.** Was nicht gut ist, wird es nicht. Leben, als wenn man nicht leben thät. — Verkostet den Herrn und fühlet, wie süß Er ist.

Mittwoch, den 3. Januar.

J. F. fragte seinen Vater: Wo bist du immer? **A.** Wo ich will, überall.

Fr. In welcher Abtheilung, an welchem Orte bist du? A. Im Paradies, dritte Abtheilung, diene den Engeln.

Fr. Kommst du denn auch dahin, das Lamm zu begleiten? A. Lamm Gottes — ich? Ich nie!

Fr. Ist dies das Höchste, das Lamm Gottes zu begleiten? A. Das Höchste ist es, würde es Jeder begreifen, Keines nähme Mann oder Weib.

Fr. Mußt du bleiben, wo du jetzt bist, bis zum jüngsten Gericht. A. Gibt noch Herrlicheres. O, viel noch, nach euerem Sinne, Paläste, Ströme, Berge, Thäler.

Fr. Wo bist du, Schwester Fanny (21 Tage alt †)? A. Bin bei Maria auf dem Schooß; schau, Himmelmutter hat einen Schooß, wie ihr.

Fr. Bittest du auch bei der Mutter Gottes für mich? A. Ja, ich habe dich wie alle Menschen gern, möchte oft weinen, wenn mir Menschen nicht glauben, was mir Mutter anschafft.

Fr. Kann ich immer mit dir sprechen? A. Bete ein Ave Maria vorher. O, die Himmelsmutter ist schön, viel schöner als der Himmel.

Donnerstag den 4. Januar.

J. F. fragte: Vater, wann kann ich dich immer fragen? A. Sonntag.

Fr. Darf man Andern auch schreiben lassen? A. Ja. Behutsam fragen, die Frage nicht denken lassen, es könnte ein Böser schreiben, offen fragen, und behutsam, sonst könnte Schaden werden.

Fr. Was soll behutsam heißen? A. Keine unnütz irdische — und keine zu weit greifende überirdische Fragen.

Fr. Worin besteht der Schaden? A. Schwanken, irrig, geisteskrank werden, genug jetzt. †

M. M. fragte ihr Kind: Maria, freut es dich, daß wir mit dir sprechen? A. Gewiß, meine lieben Erdengeschöpfe.

Fr. Warum hat Gott nicht schon früher diese Gnade uns verliehen? A. Vom Anbeginn sprach Geist zu Geist.

Fr. Ist es recht, wenn wir es Freunden oder Bekannten sagen? A. Nicht Jeden laß hören, sonst ist es vorgegriffen.

Fr. Vater Joh. F., welches Gebet ist für uns vorzüglich ersprießlich? A. Nicht viel (in Formen) beten, aber recht leben, heißt das Thema.

Fr. Du hast Viel den Armen gethan, ist dir dieses zu gutgekommen? A. O, Joseph, das hat gewogen, sonst wäre ich auch zu gering gewesen!

Fr. Gibts Anmeldungen? A. Oft und mancherlei. Der Geist kann sich auch in Körper hüllen.

Fr Also erscheinen auch Gestalten? A. Ja, gelt, nur du sahst noch keinen. (Schrieb ohne Frage): Der Heller des Armen wiegt mehr, als des Reichen Geldkasten.

Fr. Sind die Geister auch bei Nacht bei uns? A. Meistens euer Geist bei Geist.

Fr. Sind wir von verschiedenen Geistern umgeben? A. Alles ist belebt von Geist.

Fr. Kann die M. K. auch ausser dem Hause schreiben? A. Selbst im Kerker.

Es war die Sprache davon, daß Jedes sein Leben lassen würde, in einem Kriege gegen Ungläubige. Da schrieb Vater J. selbst: Ströme Blut werden fließen, aber wenig Christenblut. Alles wird vernichtet von der großen Horde.

Fr. Was meinst du unter dieser großen Horde? A. Russenfürst und ein deutscher —; genug. †

Fr. Werden wir katholische Christen siegreich aus dem Kampfe hervorgehen? A. Bayern hoch, lebe hoch.

Fr. Gib eine gute Lehre? A. Achte nicht das Urtheil blinder Menschen, nicht dir, nur sich selber schaden sie. Laß von Feindschaft, Zorn, Haß, denn der Herr es groß bestraft. Es lebe Maria!

J. F. fragte: Bruder Max kann ich nichts für dich thun, geht Dir nichts ab? A. O, hab' gebüßt schwer, merke, spare nichts bis auf's Ende!

Fr. Max, sag mir selber etwas? A. Trage Ungemach mit Lust und Liebe und der Herr, er zahlt zu rechter Zeit gewiß.

Fr. Was war denn dir ein besonderer Mangel oder Nachtheil? A. Ich schrieb nur mit Tinte, aber nicht mit Thränen meiner Sünden.

Fr. Was muß man auf der Welt thun, daß man zur Seligkeit gelangt? A. Dornenweg heißt der Weg, der dich führt zu Gott. Selbstverläugnung heißt das große zweite Wort, Demuth ist Grund, Stolz reißt es nieder! Lobet den Herrn, er ist groß, unendlich. †

Fr. Ist Musik nicht unrecht? A. Musik, die Tochter des Himmels, da ist sie geboren. Es gibt aber auch böse Musik.

Fr. Was verstehst du darunter? A. Wo der Unheilige jagt und treibt.

Fr. Ist das Tanzmusik? A Ja.

Fr. Soll man das Tanzen ganz meiden? A. Nein, aber möchte doch sagen ja; denn wo gibt es ehrliches?

Fr. Wenn es aber ehrlich ist? A. Wer auf's Eis geht, der fällt über kurz oder lang.

Fr. Gib eine Lehre für Pepi! A. Benütze die Zeit, vertändle sie nicht, ist kurz und nicht zurückrufend! Lebe unschuldsvoll und rein, der Himmel wird dein Antheil seyn.

Fr. Die unbefleckte Empfängniß Mariens ist Wahrheit? A. Wehe dem Menschen, der es wagt, der Heiligen, der Heiligsten einen Mackel zuzudenken, er fehlt unververzeihlich!

Fr. Hat Christus als Sohn Gottes auch Schmerzen empfunden? A. Keiner hat mehr gelitten; er ist der König der Martyrer.

Fr. Wo sind die Martyrer? A. In der Herrlichkeit! Sie sind Fürsten und Könige.

Sonntag den 7. Jänner.

Frau W. fragte ihren Mann Michael (24 Jahre †): Wie geht es dir? A. Bin herrlich belohnt für zeitliche Leiden. Nur zehn Minuten lang kann ich noch weilen.

Fr. Was kann ich für dich thun? A. Bete du für mich, ich für dich! Vater unser.

Fr. Hast du etwas zu büssen? A. Nimmer jetzt, nur kurz waren meine Leiden.

Fr. Was hast du für eine Beschäftigung? A. Gott loben, preisen und Betrübte trösten.

Fr. Gib mir eine Lehre. A. Nimm jedes Ungemach mit Freuden an von Gottes Hand, der Herr ist billig und getreu zu geben dir den verheißenen Lohn. Liebet einander und ihr seid groß dort oben. †

Maria K. fragte ihren Vater: Kann ich schreiben, weil ich in solchem Zeichen geboren? A. Ja, ja, in der Natur der Schöpfung liegt Großes und Verschiedenes!

Fr. Was ist zu thun, daß kein Unseliger schreibt? A. Kreuz machen, bevor man einen fragt, d. h. sich selbst mit dem heil. Kreuz bezeichnen und den Schreibenden am Ende ein † machen lassen.

Fr. Ist die Ohrenbeichte als solche die rechte? A Ja; bekennt einander eure Fehler und Gnade und Vergebung wird euch, sagte der Erlöser.

Fr. Könnt ihr auch beten dort? A. Ja, für Andere, nicht für mich, wenn einer für mich betet, wird immer mehr Freude mir.

Fr. Kommt es dir zu gut, wenn ich in der heil. Messe für dich bete, ist es das Beste? A. Ja, mit Jesu Tod das Gebet Gott aufgeopfert, gibt es nichts Höheres mehr.

Fr. Was hast du denn immer gebetet? A. Durch Dein heiliges Leiden und bitteres Sterben hast Du die Welt erlöst! — Wann ich an der Kirche vorbeiging, betete ich immer: Ich bete Dich an in Brod gehüllter Jesu, laß an meinem Ende mich Dich genießen!

Fr. Was hast du zur Mutter Gottes gebetet? A. Maria, Zuflucht aller Sünder, bitt für mich Armen, jetzt und in meiner letzten Stunde!

Fr. Hast du deinen Bruder Peter nicht gesehen? A. Ja, der freute sich und bat für mich unabläßlich, ich sehe ihn, aber er ist weit vor mir, Peter ist selbst da, frag' ihn nur, Maria.

Fr. Wie geht es dir? A. Bin selig ganz und Liebe zu den Menschen half mir dazu.

Fr. Hast du dich wirklich damals in Eichendorf angemeldet? A. Ja, ich war es schon.

Fr. Hast du den Vater abgeholt? A. Ja, ja, ich hab ihn geholt, wie ich es ihm sagte.

Fr. An welchem Orte bist du? A. Im Vorhofe des Paradieses.

Fr. Was ist deine Beschäftigung? A. Ich tröste jeden Unglücklichen.

Fr. Wo sind die Heiligen? A. Heilige sind ganz im Himmel, Geist nur aber, verstehe.

Fr. Also sind nicht Alle im Himmel? A. Nein, die im Paradiese nicht, die das Lamm begleiten schon.

Fr. Wer ist das Lamm Gottes? A. Jesus, Gott und Herrscher.

Fr. Ist unser Herr Jesus in der Gestalt wie er auf Erden war? A. Ja, wenn er zu richten kommt, dann sehen wir ihn alle, wie er auf Erden wandelte!

Fr. Wie ist der Herr Jesus Oben? A. So kann ich dir ihn nicht beschreiben, du würdest wahnsinnig!

Fr. Wann der jüngste Tag kommt, weiß wohl Niemand als Gott der Herr selbst? A. Zeichen aber kommen, wann die Menschenkinder nicht mehr glauben, daß der Herr doch waltet, nur wenn Lieb' ist gestorben in jeder Brust, dann, dann ist Ende nah!

Fr. Ich meine, wir haben die Zeichen schon auf Erden? A. Nein, noch lebt in mancher Brust die Liebe noch so stark, wie es dem Herrn gefällt und um dieser willen hält er ein. Nun seht, ihr Blinde, wie der Herr die Liebe schont, und denkt euch selbst, wie Haß gerächt. Wer nicht verzeiht dem Feinde Alles, der hoffe auf kein Erbarmen Gottes. Der Rachsüchtige trägt am Leben das Verdammungszeichen in seiner Brust.

Fr. Was soll dieß heißen? A. Wer den Nächsten, selbst den Feind nicht liebt, liebt auch Jesu nicht.

Fr. Was soll man dann thun? A. Thue Gutes denen, die dich hassen, und bete für die, die dich verfolgen, sagt der Herr! Geist ist auch Plage fähig, habt ihr's noch nie empfunden? Gute Nacht, Allen sei's gebracht, gute Nacht. Jesu, Maria und Joseph empfehl' ich euch. †.

Sonntag, den 7. Januar.

M. S. fragte seinen Vater (12 Jahre †): Siehst du mich, lieber Vater? A. Durch und durch erkenn' ich dich.

Fr. Bist du bei Gott im Himmel? A. Weißt nicht, daß nur Reine, nie mit Todsünden Belastete, gleich dahin kommen.

Fr. Wo bist du? A. In dem Vorschub der Erkenntniß.

Fr. Wann kann ich dich wieder sprechen? A. Sonntag Abends 7—8 Uhr.

Fr. Sag mir, was ich zu thun habe? A. Vieles ist dir übergeben, gib Acht, der Herr fordert Rechenschaft auch darüber.

Fr. Wie hab ich es zu machen? A. Hast Geist und Gewissen, folge dieser Stimme. Lerne Entbehrung hier auf euerer Erde, denn jenseits ist dieß hart, ja hart, ja hart!

Fr. Was soll ich entbehren? A. Kommt schon, kommt schon, dann denk, ich sagt' es dir.

Fr. Kommen so harte Zeiten? A. Nein, des Menschen Pilgerfahrt wechselt oft im Leben.

Fr. Ich verstehe es nicht? A. Ja, ja, du magst nur nicht mich verstehen. Mit Lust und Liebe nimm Lust und Ungemach aus des Vaters Hand. Irdisch dauert kurz, Ewig lang. †

Ich bin zufrieden, beschütze mich. A. Der Herr, der Herr! Ich bitte nur!

Fr. Was ist die Hauptgrundlage der Kindererziehung? A. Gott lieben lernen, recht handeln, jedes Uebrige ist eitel.

Fr. Max, sag' mir, ob die Maria K. selber schreibt oder ihre Hand geleitet wird? A. Ihre Hand ist es, die wir führen und hat sie keine Hand, dann ihr Fuß.

Fr. Kann in meiner Familie auch Eines schreiben? A. Wenn Glaube bewegt jede Brust, dann hab' ich Lust!

Fr. Ich werde ihnen den Glauben beibringen, welches wird dann schreiben? A. Weiß es, wird dir widersprochen.

Fr. Was habe ich zu thun? A. Denken steht Jedem frei.

Wir sagten: Diese Offenbarung, auf diese Weise mit den jenseitigen Geistern zu verkehren, ist doch das größte Wunder nach dem, daß Gott seinen eingebornen Sohn Jesus zur Welt

gesendet. Da schrieb er selbst: Nicht das größte, der Geist hüllt sich in Körper und spricht mit Einigen. Wartet bis nach 11 Uhr, dann komm ich, aber —

Wir sagten: Sehen möchten wir ihn schon gern, wenn es uns nützlich wäre? A. Es nützt nicht.

Fr. Es würde uns vielleicht schädlich seyn? A. Ja, ja — meinest du der Körper empört sich nicht?

Fr. Hat der Papst und haben die Bischöfe in Rom aus Nothwendigkeit beschlossen, den Glauben an die unbefleckte Empfängniß Maria zum Dogma zu erheben? A. Lange, lange stritt man sich und eine andere Nothwendigkeit brachte sie zur Eile.

Fr. Also ist das Dogma, daß Maria unbefleckt, wie Christus selbst, empfangen ward, wahr? A. Ist wahr und ewig wahr, ja wahr.

Fr. Haben vielleicht der Papst und die Bischöfe auch auf diesem Wege der jenseitigen Mittheilung dieß schon vorher erfahren? A. Stolz ist der Meisten Sinn und der macht blind.

Fr. Ich möchte die Meinigen und die um mich sind, glücklich machen? A. Ihnen Gott kennen lernen, das ist Fundament. Ich schließe euch in Jesu Wunden, dann habt ihr Ruh gefunden. †

Fr. Gehst du schon Vater? A. Ja, man wünscht.

Wir sagten zusammen: Wir haben ja nichts gesagt. Jetzt sagte Maria: „Ja, ich dachte mir, wenn er nur aufhören würde, weil es 11 Uhr wird, ich fürchte mich.“

Montag, den 8. Januar.

Joseph T. fragte seinen Sohn Joseph: War es die Mutter, die mir in körperlicher Gestalt erschien? A. Ja, ich sah sie auch einmal, Vater weiß es.

Fr. Wo bist du denn meistens? A. Beim Lamm Gottes, aber weit zurück; denn ich hatte schon die Fähigkeit, Gutes vom Bösen zu unterscheiden.

Fr. Womit beschäftigest du dich? A. Lernen, loben, preisen, sehen, hören Unendliches.

Fr. Was ist die Beschäftigung an jedem Tag? A. Ver-

schieden in jeder Abtheilung; an großen Festen Alle gleich; das ist unendlich, ihr könnt nie begreifen!

J. F. sagte zu T.: Sei froh, daß Joseph gestorben. **A.** Ich geh' nicht zurück, Mama ist gut gewesen.

Fr. Was soll dieß heißen? **A.** Sie holte mich.

Fr. Hast du deinen Großvater P. G. gesehen? **A.** Ich bitte für ihn, er ist abgeschieden von vielen Freuden, er liebte die Menschen nicht. Liebe, liebe alle Menschenkinder, sonst, sonst ist Gott hart zu bewegen.

J. F. fragte: Soll ich die Menschen noch mehr lieben? **A.** Du hassest Niemand, Glück Dir.

Frau F. fragt: Soll ich mehr lieben? **A.** Liebe, liebe und immer liebe.

Ich werde es thun. **A.** Gewiß; aber ich möchte es Allen lehren, aber Nächstenliebe ist verschieden; jeden Fehler gar nicht ahnden, das ist das Größte! Noch etwas sage ich: schreit nicht, wenn ihr sprecht, Geist ist wie Luft und kann von der Luft, die aus eurem Munde kommt, verweht werden.

Fr. Hast du deine Großmutter Luise schon gesehen? **A.** Ja, ich tröste Alle, und was man im Leben nicht kennt, das kennt der Geist sogleich.

Fr. Was soll dieß heißen? **A.** Verwandte, Blutgleiche, die sich auf Erden nicht kannten, erkennen sich dort gleich.

J. F. sagte: Vater, du hast deinen Vater auch nicht gekannt, da du 1½ Jahre alt warst als er starb. **A.** Ich kannte ihn, er mich, ich und er sind Eins.

Fr. Ist er bei dir? **A.** Ja.

J. T. fragt wieder seinen Sohn Joseph: Was kannst du von der Mama und deinem Bruder Albert schreiben? **A.** Sie ist groß zwar, hat aber noch Leiden, bete viel; Albert ist ganz bei Gott.

Fr. Kann mir Albert auch schreiben? **A.** Ja, ich bin schon da, aber Joseph will mich nicht lassen, ich bin aber um 8 Uhr Abends auch da.

Man lachte, weil man am Schreiben des Wortes „Ja" bemerkte, daß einer den andern wegdrängte.

Nicht lachen, macht so viel Lust; schrieb Albert.

Joseph schrieb fort: Ich sage, was es heißt, selig werden: Der Geist muß sich losmachen, soviel es in Kraft des Leibes liegt, vom Irdischen und zum Hohen emporschwingen, dann recht handeln, denken, und lieben alle Menschen und leblose Geschöpfe selbst.

Fr. Was verstehst du unter Leblosem? A. Alles ist des Schöpfers Meisterwerk — Blumen, Steine, Erde 2c.

Fr. Dann soll man also Lebendes, nämlich Thiere, besonders berücksichtigen? A. Gewiß, merket ihr keinen Geist in Thieren? Ich darf nicht erklären, vielleicht ein Anderer, ich könnte schon, der Vater (Gott) sagt, es ist zu früh.

Fr. Wer wird der Andere seyn? A. Es wird schon kommen, wenn Zeit kommt; Einer sagt es dann, wenn er kann, denn Alle wissen es.

Fr. Wo ist die Margareth? A. Leiden heißt noch ihre Bahn, zu beten — euch ist aufgethan.

Es wurde gesagt: Da sollten wir freilich nichts mehr thun, als nur beten! A. Jeder hohe Gedanke, selbst Empfindung ist Gebet, ja oft das Beste!

Fr. Gib uns noch Lehren? A. Hab' gegeben, was bedarf, thut recht und achtet darauf.

Fr. Wo ist Anna R.? A. Im Vorhofe des Paradieses.

Fr. Wo sind Onkel Melchior T. und seine Frau? A. Ein andersmal, der Augenblick ist kurz. †

Frau F. fragte: Ist Frau Base A. da? (Die Schreiberin M. kniete am Tische, da schrieb ihr Vater: „Setze dich, vor uns kniet Niemand!“) A. Ich bin schon da, aber nur 10 Minuten lang.

Fr. Wo bist du? A. In der Zelle der Vergeltung. Wäre ich nicht oft ungehalten gewesen, höher, höher, stünde ich.

Fr. Wann kann ich mit dir sprechen? A. Montag ½10 Uhr.

Fr. Soll ich beten für dich? A. Ja, ich bedarf es!

Fr. Wer kann etwas für dich thun? A. Die mir näher; aber Geizhälse sind es ja.

Fr. Was könnten diese für dich thun? A. Darf nichts sagen, ist mir aufgetragen. Wenn meine Tochter Magdalena es einmal von ungefähr erfährt, dann, dann ist Zeit.

J. F. dachte: Hat die Magdalena A. soviel für die Ihrigen gethan, haben doch nicht genug — da schrieb sie: Ich sah es, und darum sagte ich es: Betet, ich auch für euch. †

Frau F. fragte ihre Großmutter F. Sch. Hast du mich noch so lieb, wie ich dich in deinem Leben und nach deinem Tode lieb gehabt? A. Ja, der Geist liebt stärker, reiner als im Leben.

Fr. Wo bist du? A. Ich stehe neben der Schreiberperson (Maria K.)

Fr. Wie lange hast du leiden müssen? A. 39 Monate.

Fr. Wo bist du jetzt? A. Vorhof des Paradieses. Wenn Christel (Vater der Frau F.) kommt, dann schreib ich Alles.

Fr. Wird wohl der Vater auch glauben? A. Ja, ja meinst du denn, ich bin nicht mehr Mutter?

Fr. Wann kommt Vater Christian? A. Hat alle Tage Lust, nur hält ihn Einer.

Fr. Sag' mir selbst etwas, Ahnfrau? A. Wenn Gottvertrauen dich beseelt, ist es, liebe Franzi, nie gefehlt.

Fr. Bist du beim Ahnherrn? A. Vor ihm.

Fr. Kommst du öfter zu ihm? A. Zu trösten und zu stärken ihn.

Fr. Soll ich beten für dich? A. Ja, ja, immer für Alle beten, das Gute kommt dir zu gut.

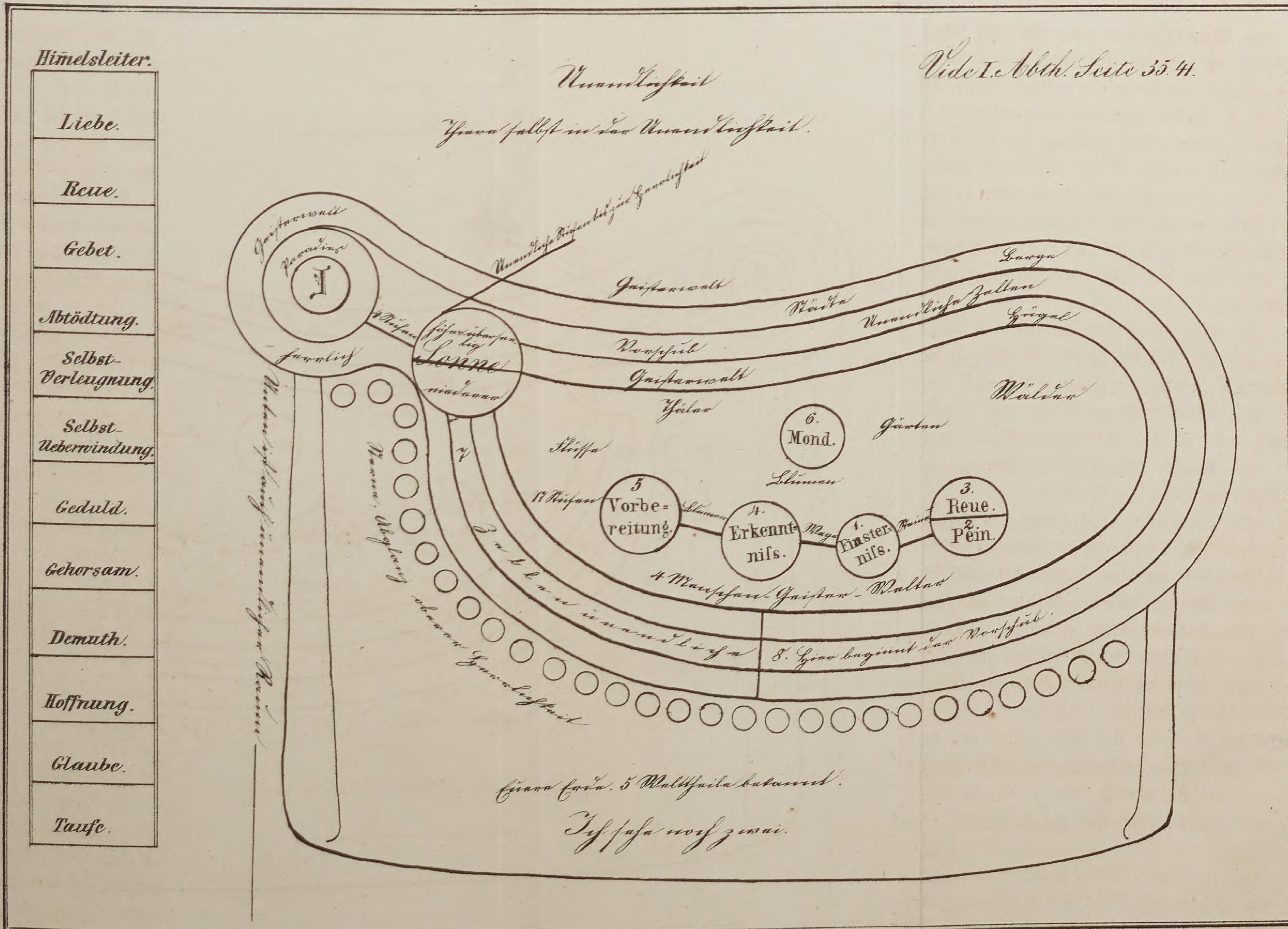
Fr. Hast du sonst nichts auf dem Herzen? A. Wenn er (Christian) kommt.

Fr. Er wird sich doch bessern, du hilfst auch mit? A. Der Mensch hat freien Willen, wer dir dieß bestreitet, der betrügt dich. †

Vater F. machte von selbst auf die Tafel eine Zeichnung und schrieb: Euer Erdenplan. (Siehe den lithographirten Plan).

Dienstag, den 9. Januar 1855.

J. F. fragte seinen Vater: Der ehemahlige Hofcaplan M. hat gestern die Tafel mit 6 Kreuzen bezeichnet und eingefaßt, würde es nicht hinreichen, wenn wir diese Kreuze selbst auf die Tafel machten, um uns vor unseligen Geistern zu schützen? A. Ist denn euere Hand rein?



Himelsleiter.
Liebe.
Reue.
Gebet.
Abtödtung.
Selbst-Verleugnung.
Selbst-Ueberwindung.
Geduld.
Gehorsam.
Demuth.
Hoffnung.
Glaube.
Taufe.
Vide I. Abth. Seite 35. 41.
Unendlichkeit
Geisterwelt
Paradies
Sonne
Berge
Hügel
Wälder
Gärten
Blumen
6. Mond.
5 Vorbe=reitung.
4. Erkennt-niss.
1. Finster-niss.
3. Reue.
2 Pein.
8. Hier beginnt der Vorhof.
Ich sehe noch zwei.

Maria K. dachte sich: ist ja auch meine Hand nicht rein, durch die die Geister schreiben? A. Ist es denn deine Kraft?

Fr. Vater, du versprachst mir wegen des Planes etwas mitzutheilen? A. Weiß schon; hat aber keine hohe Bedeutung. Euere Erde ist wie die Zeichnung, die beiden Füsse sind die beiden kalten Pole, der Kopf stößt an die Geisterwelt, in welcher ich mich befinde.

Fr. Was sind die 4 Welten? A. Oberwelt, euere nur Theil. Da sind die Welten, die ihr nur ahnt.

Fr. Welche ahnen wir denn? A. Mond, Sterne.

Fr. Wohnen in diesen Menschen? A. In vier Sternen wohnen Menschenkörper-Geister, in den andern Geister.*)

Fr. Wo wohnen denn die Geister? A. Geisterwelt.

Fr. Die Astronomen kennen aber schon 13 Millionen Sterne? A. Ja, ja, die können schon Geisterwelten sehen, aber ihr mit freiem Auge nicht. Jetzt kein Wort mehr!

Fr. Wo ist der Himmel? A. Oben, oben ist unendlich Raum.

Fr. Die also in der Geisterwelt sind, sind noch nicht im Himmel? A. Sehen und können hin, wenn der Herr befiehlt. Menschenforschen geht nicht bis dahin, das ist ohne Anfang und Ende, kurz, Unendlichkeit.

Fr. Nach dem jüngsten Gerichtstag kommen doch die Guten in den Himmel? A. Bleibt Himmel, bleibt Hölle, und Alles geht entweder in den Himmel oder in die Hölle.

Fr. Also wissen die in der Geisterwelt schon gewiß, daß sie in den Himmel kommen! A. Ja, kein Unseliger ist da. Einige, die bestimmte Zeit haben, ob Erlösung oder nicht, weilen auf Erden, aber unsichtbar, doch nicht für Jedermann, daher der Geisterspuk.

Fr. Welches sind die Verbrechen, die auf solche Art bestraft werden? A. Mord, Brand, Geldsucht und — Ungerechtigkeit.

*) In den 4 Hauptsternen wohnen Menschengeister in Interimshüllen, die noch irdische Mängel haben, und daher an diesen Orten gereinigt werden; in den andern Sternen wohnen ebenfalls Menschengeister in Interimshüllen, welche jedoch von den irdischen Mängeln bereits gereinigt sind.

Fr. Wo bist denn du, Vater? A. Geisterwelt, Paradies ist meine Bewohnung.

Mittwoch, den 10. Januar.

J. F. fragte seinen Vater: Neulich schrieb der Geist der Creszenz W. bei den Ihrigen in der Au und zu gleicher Zeit bei uns in der Stadt auch, kann dies seyn? A. Der Geist kann an unendlichen Orten zugleich seyn. Hast du noch nie von Doppelerscheinen der Körper gehört? Um wie viel mehr Geist.

Er schrieb noch einen gereimten Satz.

J. F. fragte: Vater, bist denn du jetzt auch Dichter? A. Ich bin Dichter, ja warte, am Sonntag 3 Uhr werde ich dir eins machen, dann hast du die Probe.

Donnerstag, den 11. Januar.

Kaufmann B. aus Sachsen (Protestant) fragte seinen Vater (8 Jahre †): Wo bist du? A. In der Zelle der Versöhnung.

Fr. Wie lange mußtest du leiden? A. Zwei Jahre. Ich hatte einem Feinde nicht vergeben auf Erden.

Fr. Wer war denn der? A. Ein Herzensfeind, Niemand weiß davon.

Fr. Bist du mit der Mutter schon zusammengekommen? A. Ja, ist vor mir und tröstet mich.

Fr. Hast du deine Enkel schon gesehen? A. Ich sah noch Keines.

Fr. Vermuthest du auch nicht, wo sie sind? A. Ja. — Anderes, Höheres fragen.

Fr. Liebe Mutter, hast du die Enkel auch noch nicht gesehen? A. Die Mutter kommt Montag 4 Uhr.

Fr. An welchem Tag und Stunde kann ich dich, Vater, immer sprechen? A. Donnerstag 8—½9 Uhr Abends.

Fr. Kann ich etwas für dich thun? A. Bete für mich und Mutter!

Fr. Hast du nichts mehr am Herzen? A. Sei milde und gut und aufrichtig dabei; der Herr liebt die Milden und Friedlichen nur!

Fr. Wird es meinem Bruder besser ergehen? A. Nicht kann ich jetzt Antwort geben.

Fr. Warum denn, lieber Vater? A. Muß höher, reiner seyn!

Fr. Womit beschäftigest du dich? A. Ich suche Feindselige zu versöhnen.

Fr. Hast du deine Geschwister auch schon gesehen? A. Ja, bis auf Einen, diesen noch nicht!

Man fragte: wo der wohl seyn möge? Da sagte B.: Ja, der lebt noch.

B. fragte weiter: Was willst du mir selbst noch sagen? A. Liebe Gott und den Nächsten, verzeih, deinen Feinden, thu' ihnen Gutes, der Herr belohnt groß, straft aber auch gerecht. † † †

G. K. (Protestant) fragte seine Mutter (14 Jahre †): Liebe Mutter, wo bist du? A. Wo die Leiden dann mit Herrlichkeit begabt sind!

Fr. Wie viele deiner Kinder sind bei dir? A. Nicht so, mein Lieber, wir kommen nur oft zusammen und lobsingen dem Erlöser.

Fr. Wie lange bleibst du da? A. Bis 9 Uhr.

Fr. Womit beschäftigest du dich? A. Mit Gottes großen Werken, die sind groß und unendlich, mein Sohn!

Fr. Werde ich bald heirathen? A. Nicht, mein Kind, verlange nach Bürde, die nur dein Leben drücken würde.

Fr. Liebe Mutter warum? A. Befasse dich mit Höherem, Göttlichem, der Lohn ist groß, unendlich, ja unendlich!

Fr. Soll ich ledig bleiben? A. Ich schlug dir vor, ist die Schuld dein. Hart ist es, zwei in einen Willen zu vereinen.

Fr. Wie lange mußtest du leiden? A. 10 Wochen.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Laß vom Irdischen dich nicht blenden, dem Hohen eile nach, die Reue dich dann nicht trifft an deinem frühen Ende.

Fr. Bedeutet dieß, daß ich bald sterbe? A. Hundert Jahr ist nur früh.

Fr. Was soll ich für dich thun? A. Bete jeden Morgen und danke deinem Gott; am Mittag dich die Glocke mahnt und am Abend das Gewissen spricht: mein Sohn, den Tag hast du gefehlt, dann geh' mit Reue hin zu Bett und fleh: Herr Gott sei gnädig mir! Nicht schäme dich des Betens, der Sünde

aber schäme dich. Ich habe gesagt, mein Kind, dir Nützliches, befolge treu, der Herr ist gut, gerecht aber. †

B. aus A. in Sachsen, protestantisch, fragte seinen Sohn Emil ($4 \frac{3}{4}$ Jahre alt †): Bist du da? A. Ja, aber heute ist schon die Zeit vorbei, deßhalb eile dich.

Fr. Hast du den Julius schon gesehen? A. Ja, wir sind alle beieinander.

Fr. Wo seid ihr denn? A. Wir dienen dem Erzengel Michael, o, der ist schön, so Schönes gibt es bei euch nicht.

Fr. Kann ich nichts für dich thun? A. Nein, ich für dich.

Fr. Bist du mein Schutzgeist? A. Nein, mein Herr schickt uns weit fort, oft bis zu schwarzen Menschen, denen müssen wir Wahrheit einhauchen.

Fr. Wer ist der Herr? A. Ja Gott ist Schöpfer, Vater, Retter, Alles, Alles und Alles in Allem!

Fr. Wie lange hast du noch Zeit? A. Frage Nützlicheres, ich rede schon.

Fr. Was soll ich thun, daß ich auch zu dir komme? A. Lieben, Vater, alle Menschen, denn wenn du Alles liebst, dann thust du kein Unrecht, gelt, lieber Guter!

Fr. Schreibe mir noch Etwas. A. Genug, das ist das Größte.

Fr. Wo bist du denn jetzt? A. Ich sagte es dir, aber hier sitz ich auf dem Brode, das am Tisch liegt, um nahe bei dir zu seyn.

Fr. Weißt du, daß ich jetzt auf der Reise bin? A. Warum denn nicht.

Fr. Was soll ich der Mutter sagen von dir? A. Grüße, Grüße viele, herzliche, und sage ihr, sie soll nicht immer so streng vom Himmelvater denken, der ist nicht so böse wie Menschen-Kinder ihn halten, gelt, du sagst es ihr? Jetzt muß ich gehen, ich muß fort, weit und schneller als euer Telegraph, lebt fromm, ihr Menschen, und lobet Gott in seinen Heiligen. † † †

Freitag den 12. Januar.

J. F. fragte den Vater der Maria K.: Nach dem jüngsten Tage wird doch Alles in die Herrlichkeit eingehen? A. Abstufungen aber — wenn ich's sagen möchte: wenn einer in der

Schule der Erste und einer der Letzte wäre. — Nur bei Menschen sind die Gewissensbisse die höchste Strafe, aber nicht bei höhern und unseligen Geistern. Sie ärgern sich, wenn Menschen ihre Stimme nicht hören und viel dergleichen.

Er schrieb seinen Namen: Kallhammer, worauf wir sagten, daß er seinen Namen noch so schreibe, wie im Leben, da schrieb er: Auch der ist nicht richtig! Karlhammer war ein Einsiedler, der zwölf Jahre in Ehe gelebt und drei Söhne hatte, die starben bis auf einen, er lebte in Böhmen, starb aber in Jerusalem; er steht aber nicht im Buche der Heiligen, obgleich er ein großer ist; er schlug alle mit einem Hammer — aber nur seine Sünden. Ja er war Feldherr!

Fr. Wo und wann war er Feldherr? A. Im Jahre 505 nach Christi Geburt. Er hieß Carl Münster.

Fr. Warum nahm er denn den Namen Karlhammer an? A. Er trug einen großen Hammer an seiner Seite, deshalb Spitznamen.

Fr. Welchem Herrn diente er als Feldherr? A. Jesus am ersten. Gab in Böhmen keinen, nannte ihn nur bildlich Feldherr! Er war ein edler Mann, der im Schweiße Gottes Erde grub, und Vater aller Armen; jetzt genug!

Fr. Wie wird es mit K. L. gehen, wird er einschlafen? A. Ja; aber Völker beten, der Herr kann auch erhören.

Fr. Wo ist K. M. J. v. B. A. Bayerns Völkerfürst ist er so lange, als die Erde steht!

Fr. Hat es K. M. so verdient oder behält er nur seinen Rang fort? A. Ja, Vater nannte ihn das Volk, der Herr nahm ihm den Titel nicht.

Die Schwester der Marie K., Katharina, war im Zimmer; da schrieb ihr Vater ihr: Trag geduldig dein Gebrechen, es führt dich schneller hin zu Gott; nur Körperschönheit, die ist Schlange, die oft die Seele vergiftet.

J. F. fragte: Ist der Hauptmann L. wirklich der Mann, wie er sich äußerlich zeigt? A. Ja, groß ist er. Der Große wird nicht niedrig in alle Ewigkeit.

Fr. Ist es wahr, daß sich ihm der Erzengel Gabriel mitgetheilt? (Keine Antwort.)

Fr. Welches ist seine Herkunft? A. Ueber seine Herkunft ist Schleier. Der bleibt es auch bis auf die Zeit, bis der Herr enthüllt, bis zum Tode.

Fr. Er muß also doch von gutem Charakter seyn? A. Groß, sage ich dir, ein Engel im Fleische!

Fr. Heißt er Gabriel? A. Gabriel ist angenommen.

Fr. Sein rechter Name? A. Ist Geheimniß.

J. F. fragte seinen Vater: Welche Sakramente sind eingesetzt? A. Taufe, Buße, Altarssakrament, Oelung. — Firmung ist gut, aber ohne diese auch Seligkeit. Priesterweihe — sind Gesalbte. Ehe — die ist trennbar? Absichten, mit kaltem Blute ausgeführt, werden hoch gerechnet.

Fr. Werden körperliche Vergehen auch so hoch bestraft, wie jene des Geistes? A. Ah, Ah, du rechnest Leib so hoch wie Geist; der Körper muß faulen vorher und der Geist geht gleich zu Gott.

Fr. Es existirt also Unterschied zwischen leiblichen und geistigen Vergehen. A. Gewiß; aber wenn der Leib dem Geiste keine Hilfe leistet, sind beide verloren.

Samstag, den 13. Januar.

Frau F. fragte ihre Großmutter, ob sie ihr etwas schreiben wolle? A. Sei zufrieden mit Allem was der Herr dir schickt, nie laß dich zum Murren leiten, denn das ist Sünde! Wünschet nur nie Geld in Menge, das macht Herz zu Stein.

Fr. Beschreib mir den Himmel? A. Den Himmel, den kann ich dir nicht beschreiben — denn wenn euere Erde eine Tafel wäre, wäre sie doch zu klein.

Fr. Wo bist du und was für eine Beschäftigung hast du? A. Lernen Hohes, und loben unaufhörlich den Herrn. In der Zelle der Erkenntniß. Gott liebt den Sünder, wie den Gerechten, mit gleicher Unendlichkeit.

J. F. fragte seinen Vater: Sind in den vier Geisterwelten

(s. den Plan) auch Menschen? A. Sind denn nicht Menschen-Körper dort, die doch nicht Geist allein sind, aber nicht berührbar.

Fr. Wo bist du Vater? A. Neben der Sonne, Paradieses-Garten! Paradies, das einst irdische ist versetzt und ist überirdisch. Die Sonne ist noch höher.

Fr. Kannst du in die Sonne noch kommen? A. Ja; vielleicht gleich höher.

Fr. Wohin denn? A. Ueber der Geisterwelt, wo die Gestirne enden, ist Unendlichkeit.

Schrieb ohne Frage: Hast du bei Durchlesung des Buches der Somnambule von Weilheim an der Teck nicht den Gedanken gefaßt, dich mit Jesu zu versöhnen? Der kam von mir, deßhalb weile nicht.

J. F. sagte: Ja (denn es war so) A. Dann Glück dir.

Fr. Ist Alles wahr, was in dem Buche enthalten ist? A. Ihr habt fünf Sinne, Gott ist allmächtig, aber den Willen kann er euch nicht nehmen, den er euch einmal gegeben hat.

Fr. Warum schreibst du jetzt so schnell? A. Weil ihr gefaßt seid, deshalb will Viel ich euch sagen.

Fr. Warum ward früher einmal geschrieben, daß es keine Hölle gebe? A. Weil Gott uns erlöst hat, wenn wir wollen.

Fr. Ist der Ablaß auch richtig, kann man jene Gnaden erreichen? A. Ja.

Fr. Wird jeder Gedanke, jedes Wort so genau gewogen? A. Alles; deshalb wünschet nicht langes Leben, sondern kümmert euch was ihr gethan.

Fr. Wenn es so ist, dann ist ja es um uns gefehlt? A. Nicht verzagt, mein Kind, noch ist Zeit; nun fühle es, wie süß der Herr ist, und den himmlischen Vorgeschmack empfindest du auf Erden schon.

Fr. Kann man gut machen, was versäumt? A. Alles durch Reue, die ist süß.

Fr. Sag' was mir zu meinem Seelenheil noch besonders noth? A. Beten, betrachten Hohes und loben den Schöpfer, nie satt mußt du darin werden. Ist auch Gnade, Betrübniß

fühlen. Leiden sind Strafen für Vergehungen; wohl dem, dem der Herr die Ruthe zeigt. Nimm Alles an von Gottes Hand, kommt was will, und Heil dir.

Fr. Ja, da sollte man sich ja ganz vom Zeitlichen losmachen? A. Zeitliches nicht vergessen, nur nicht Hauptsache. Es gehört zu eurer Beschäftigung. Noch eins, mein Sohn, laß keines deiner dir Vertrauten versäumen Gottes Wort. Der Herr wird strafen dich dafür.

Fr. Wer ist unter den Vertrauten gemeint? A. Alles im Hause.

Fr. Habt ihr heute, Samstags, auch besondere Verehrung der heiligen Mutter Gottes, Maria? A. Ja gewiß.

Fr. Was ist sonst noch nützlich zu wissen für mein Seelenheil? A. Den Anfang gemacht, ist bis zur Hälfte gebracht. Alles, Alles umfaß, mit gleicher Liebe als des Schöpfers Meisterwerk; denn nur darin liegt der Friede und die höchste Seligkeit.

Fr. Die Liebe zum Nächsten ist also das Höchste? A. Gewiß, wer nicht den Nächsten, der auch Gott nicht und Er ihn nicht liebt.

Fr. Also Morgen Nachmittag 3 Uhr schreibst du mir? A. 3 Uhr, von Jesu Namen ich dir schreibe, was in meinem Geiste liegt.

Fr. Die unter dir sind, können nicht so weit sehen, wie du? A. Nein, das hast du erfahren, glaub' ich.

Fr. War die Cholera Strafe Gottes? A. Gnade, Gnade. Nur Bewußtsein sollte der Menschheit zurückkehren; aber leider, so Wenige sehen noch.

Fr. Hat Maria, die Mutter des Herrn, eine eigene Herrlichkeit? A. Eigenen Himmel. Tritt zu Gott und bittet für alle, die Sie anflehen. Die vergiß nie, sage ich dir, ohne Ihre Fürbitte kannst du nie gut und selig werden.

Fr. Steht der heilige Vater Joseph auch so hoch? A. Nicht so hoch wie Maria, auch er mußte in der Vorhölle weilen, bis Erlösung ward.

Fr. Warum mußte er in die Vorhölle? A Er hat an Maria gezweifelt, deßhalb ward ihm Strafe. Er hatte Gnaden, viele, deßhalb ihm größere Strafe dafür.

Fr. Wenn der so gestraft wurde, werden wir da nicht verdammt werden? A. Mit eigenem Willen; aber nie mit Gottes Rathschluß.

Fr. Wo ist der heilige Joseph drüben und was hat er zu thun? A. Bei Gott, der Vater beim Sohn. Der größte Heilige ist er.

Fr. Wo ist die heilige Mutter Anna? A. Sie ist auch als Heilige drüben. Ja, alle bewundern sie als Gefäß der Heiligsten der Heiligen.

Fr. Die Mutter Gottes muß also auch göttlich seyn? A. Göttliche Ehren ihr erweisen, ist ihrer nicht unwürdig.

Fr. Das Namen Jesufest muß ein hohes Fest bei euch seyn? A. Morgen sollst du, Lieber, es erfahren, dann kannst du rathen. Ich weiß alles, aber nicht zu sagen ist mir aufgetragen.

Fr. Ihr müßt also schon beinahe allwissend seyn? A. Durch Gott und seine heiligen Diener sind es wir, wir fragen halt, dann sagen wir.

Fr. Ihr seid an den Ort der Unseligen nicht gekommen, wie die Somnambule von Weilheim? A. Nein, sehen nur, aber mögen und kommen nicht hin, da ist eine weite Kluft, ja weit.

Fr. Wo weilen die Unseligen? A. Wo wäre Platz, als in dem unendlichen Raum.

Fr. Brauchst du auch, nach unserer Zeit, eine Zeit hieher zu uns, und wie lang? A. Nach euerer schon. Vom Paradies bis zu euch, nach euerer Zeit, 14 Minuten.

Fr. Es müssen unzählige Geister im Paradies seyn, seht und kennt ihr Alle einander? A. Ja gewiß, gewiß ja, Alle, Alle dürfen wir von einander mit euch nicht reden.

Fr. Hast du es vielleicht für mich erbeten, daß mir diese Gnade wurde? A. Höher kam der Befehl. — Ich bat nur für deine Seele. Gott ertheilt Befehle, Engel und Diener besorgen sie.

Fr. Hat jeder Mensch seinen Schutzengel, wie schon Max sagte? A. Ja, und Diener des Schutzgeistes; Max ist sein Diener.

Frau F. fragte: Wird wohl meine Pflegtochter Josepha brav bleiben? A. Lernt ihr Gott kennen, und mit aller Schärfe,

nur geht mit Beispiel ihr voran, denn ohne dieß ist's Same auf Stein, bringt Früchte keine.

J. Fr. fragte: Auf welcher Stufe befindet sich meine Schwester Fanny? A. Geistes-Engel. Sie führt den Geist der ihr Vertrauten, und leitet ihn, durch Irrthum durch, hin zu wahrer Erkenntniß.

Fr. Ist sie nicht besonders für uns, die Ihrigen? A. Für wen denn! Ich steh' bei Maria, Ihr Herz bewege ich, und sie versteht mich.

Fr. Was heißt das? A. Fällt dir ein im Schlaf.

Fr. Vater, hast du auch so ein schönes Kleid dort? A. Da, wenn ich aber bei euch bin, bin ich Wind dann. Mit Freude ich verlasse euch, mein Flehen ist erfüllt, drum meinen Segen nehmet hin für immer, für immer, bewahret ihn, lobet den Herrn in seiner Größe, und betet im Geiste des Herrn, thut Buße, und lebet dem Gesetze des Herrn getreu. † † †.

Sonntag den 14. Januar. (Namen Jesufest.)

Pater Albert (Ex-Dominicaner Prior) schrieb ohne Frage: So kein Name ist größer, weder im Himmel noch auf Erden, als der Name Jesus.

Doctorinale seu manuale juvenum. Caput I.

J. Fr. sagte: Ich versteh dieß nicht. A. Wegen Unglaube für dich und Andere that ich es; verstehst du es nicht, vielweniger die es schreibt. Schlage nur nach.

J. Fr. schlug nach und wollte übersetzen, aber fand nichts. A. Ja suche nur, du findest zusammen den Sinn wenigstens. Kein Name ist es, ohne den wir selig werden können, als der Name des Erlösers, heißt der Sinn.

Fr. Darf ich wieder mit dir sprechen? A. Wann der Geist kommt jährlich.

Fr. Was heißt dieß? A. Pfingsttag (Sonntag) immer, eine Stunde.

Fr. Was hab' ich zu thun, um auch zur Seligkeit zu gelangen? A. Folge der Stimme deines Herzens. Dein Geist herrsche über dasselbe immer.

Fr. Was soll ich thun gegen andere Menschen, da mir diese Gnade der Mittheilung auf diese Weise von Gott zu Theil geworden? A. Wer zu dir kommt, ist geschickt von Gott, ermahne Alle nur.

Fr. Der Vater der Maria K. aber schrieb: sie solle für Andere nicht schreiben? A. Wer Ermahnungen nicht traut, ist nicht mit Gott vertraut.

Fr. Soll man also nicht Jedem schreiben lassen? A. Laß schreiben; wenn es geht, ist es nicht unrecht.

Fr. Bitte noch etwas für mich zu sagen? A. Herz sagt dir Alles. Den Namen Jesu schreibe dir auf Stirn und Mund, auf Herz, Gemüth, auf Hand und Fuß, und Irrthum wird dir nie.

Fr. Weißt du, was Bruder Anton mir geschrieben? A. Ja, er hörte nicht mein ernstes Rufen, lachte meiner Bitte nur, war der Thränen nicht gewahr, die ich ihm geweiht, der Herr aber, er hörte sie, sonst weh wär ihm geworden.

Fr. Wo ist Schwester Regina? A. Bei mir.

Fr. Wann kann ich mit ihr reden? A. Lichtmeß, sagte sie, 1 Uhr.

Fr. Wo sind Ahnherr und Ahnfrau? A. In der Zelle der Versöhnung.

Fr. Sind beide dort? A. Ja, aber nicht beisammen noch.

Fr. Beschreibe mir den Ort, wo du bist? A. O, der Verstand ist zu enge. Liebet einander, liebet alle, alle Menschen, und Friede wird dann euch gewährt.

Fr. Dein Wohnsitz ist wohl weit über den Sternen, im unendlichen Raum? A. Ja, in Unendlichkeit. Macht gute Vorsätze, erfüllet sie auch; der Herr fordert strenge Rechenschaft. Lebet fromm, und der Segen des Allerhöchsten sei euer Begleiter. Dieß wünscht und hofft P. A. Lehrer der Heiden. † † †.

Fr. Lieber C. K. (Generalvikar, † in A., war früher Pfarrer und Dekan in G.) wo ist denn Florian M. (damals Caplan)? A. Am Pfingstfest 1 Uhr bin ich der Erste, mein Bruder, dort werde ich dir auch von ihm mittheilen.

Bitte auch dich um Lehre. A. Ist dir gesagt, was du zu thun. Jeder muß und kann nur das Gleiche sagen. Zittert zwar vor der Unterwelt, aber verzagen, das ist gefehlt.

Fr. Welche Beschäftigung hast du jenseits? A. Predigtstunden halten in der zweiten Abtheilung des Paradieses-Garten. Da schläft keiner mehr, wenn ich spreche. (Daraus erkannte J. F. ihn, weil er im Leben, sobald Jemand, während er predigte, einschlief, innehielt und das Schlafen rügte.)

J. F. weinte und bat ihn: ihm selbst etwas zu sagen. A. Weinet, weinet über Sünden, wenn auch euch das Herz zerbricht; ja, die Thräne, die geweint wegen Eitlem, ist verloren und gilt nichts.

Fr. Hast du meinen Vater auch schon gesehen? A. Ich predige auch oft in der dritten Abtheilung, also. Er ist überselig, nur euch möchte er auch so wissen.

Fr. Sind die Sterne der Wohnsitz der Geister, und wie heißt der, wo mein Vater jetzt ist? A. Wenn er höher kommt, dein Vater, dann nennt er ihn dir; den ersten und letzten Buchstaben nenn ich dir Ms.

Fr. Wer ist mein besonderer Fürbitter jenseits? A. Maria.

Fr. Was thut der Schutzengel für uns? A. Er schützt; wo käme der Mensch hin? Aber wehe dem, der ihn vertrieben hat.

Bitte dich, mir selbst noch Etwas zu sagen. A. Bist beschützt, von mir ermahnt.

Fr. Was ist speziell für mich noch gut? A. Reines Herz, starker Sinn, vertrauen Gott und fürchten ihn.

Fr. Ist das im Jenseits auch noch nützlich, was man auf Erden gelernt? A. Ja, je höher der Geist auf Erden, je leichter begreift er dort, aber auch schneller verloren.*) Ich verlasse euch in Frieden, dein Vater macht euch Freuden viele. Es lebe Jesu, Maria und Joseph in alle Ewigkeit. † † †.

Der Vater des J. Fr. schrieb um 3 Uhr, wie er am 10. Januar gesagt, in Gegenwart des Universitäts-Posessors Dr. Z.: Ruhe, Ruhe, Schreibtafel (auf die sonst mit Griffel geschrieben wurde) weg, Papier her. (Als dieses geschehen, schrieb es auf dasselbe):

Sei gegrüßt du Tag der Freude,
Der den größten Namen trägt;
In Demuth jetzt die Meinen treten,
Zu gratuliren Deinem Fest.

---

*) Wenn er nicht in Gott und für Gott geforscht.

Du siehst, o Herr, die Herzen Aller, die ich Dir gezeigt,
Kennst die Reue, kennst die Liebe, die
Sie nur mehr Dir jetzt weih'n.
Siehst den Kummer, ob Vergebung wird von Dir?
Ich erbat sie, Herr, von Dir, und
Jetzt verkünd' ich's hier. —
Er ist der Weinstock,
Ihr die Reben;
Alle müßt ihr ihm vereint;
Denn getrennt, o Herr, von Ihm,
Verdorren und Verderben sind!

Joseph, bin ich nicht Dichter?

Fr. Ihr feiert also Jenseits auch diese großen Feste? **A.** Gibt Ausnahmen auch. Heute singt und jubelt Alles, selbst zur Hölle dringt es.

Professor Z. fragte, ob er auch Fragen stellen dürfe, er habe aber juridische, die werde er ihm nicht beantworten können? Da schrieb Vater Johann Fr.: Sage, dann kommt, was ich kann, gleich; Wunder gibt es bei uns keine.

Professor Z. stellte die Frage: Ob nach der Verjährung der Klage noch eine obligatio naturalis übrig bleibt, oder nicht? **A.** Nicht. — Advokaten, Rechtsgelehrten, für die ist der Weg zum Himmel nur haarbreit.

Professor Z. sagte: Nun, ich habe mit der Praxis nichts zu thun! **A.** Doch große Pflicht.

Fr. Hat der Richter das Recht einen Verbrecher mit dem Tode zu bestrafen? **A.** O, nie, nie, o, o, o!

Fr. Wie ist das zu verstehen? **A.** Bist nicht recht bei Sinn heut, mein Lieber.

Fr. Was soll es denn heißen? **A.** Nie, heißt: Unrecht ist es. O Fürsten, Große ihr euch dünkt, wie klein werdet ihr seyn, wie arm, wie elend, wenn die Hülle fällt.

J. **Fr.** fragte: Vater, kennst du Herrn Professor Z.? **A.** Ich sehe ihm in's Herz, sonst nicht.

Fr. Soll er glauben? **A.** Ich sah das Herz, und anderes dir nicht nützlich ist.

Professor Z. sagte: Haben Sie wegen Martin Luther nicht

gefragt? J. Fr. antwortete: ja, mir kam auch schon der Gedanke, aber ich getraute mich bisher nicht zu fragen; hierauf sagte Z. ich halte Melanchton noch für besser; fragen sie nach Luther! (Jetzt machte der Geist einen gewaltigen Strich über die ganze Tafel mit dem Griffel, der Griffel brach entzwei, dann schrieb er mit dem Stück des Griffels, das der Maria K. in der Hand noch blieb): Griffel weg, die Tafel abwischen. — Denkt euch, wer Menschen Irrthum einhaucht, muß selbst irrig seyn.

Professor Z. sagte: ich sehe zwar, aber ich kann nicht begreifen, wie dieß Schreiben bei Maria K. geht. A. Wir führen die Hand, und wenn nicht, dann Fuß, wenn der auch nicht mehr, dann Stimme, selbst ohne Zunge.

Fr. Ist dies bei allen Schreibenden so? A. Bei ihr meine ich's.

Professor Z.: Was muß ich jetzt thun? (mehr beten wird er schreiben, fügte er hinzu.) A. Nein, nein Bruder. Nein, recht handeln.

Professor Z.: Das ist schön gesagt! A. Hilft nicht loben; wir nur Wahrheit sagen, wenn euch auch nicht lieb. — Aber wehe denen, die es gehört und doch elend bleiben. Zeichen kommen und Alle begreifen doch nicht.

Professor Z.: Ich sehe, es ist alles wahr, aber ich kann immer noch nicht begreifen. A. Kannst du begreifen dein Aug? Also schweig.

Fr. Die Offenbarung Johannis kann man auch nicht verstehen? A. Beobachtet jeden Punkt, macht Augen auf.

Fr. Hat Gott die Offenbarung dem Johannes auch auf diese Weise mitgetheilt? A. Engel kommt zu Engel, Stimme spricht zu Ohr. Weißt du, welcher es war und wie er hieß? Krisignius. Dieser ist der Engel, der den Völkern der Apostel gepredigt*) hat, zwar mit und durch ihre Stimmen. — Lehrte die Apostel Wahrheit, denn sie waren Körper und deßhalb Irrthum fähig. Den Kleinen gibt Gott Gnade, Stolze begreifen nie.

*) Predigt noch, weil es noch Apostel und Völker der Apostel gibt.

J. Fr. sagte: wenn mir die ganze Welt geboten würde, mit allen Schätzen und Reichthümern, für diese Gnade der Mittheilung und Offenbarung, so würde ich sie wegstoßen mit dem Fuße, wie einen Stein. A. Stein ist edel, Sünde stoß weg, ja weg.

Fr. Da man das Leblose schon so hoch achten soll, so schreibe mir auch wegen der Thiere? A. Jahre noch müssen vergehen, dann dürfen wir gestehen.

Z. sagte: ich kann immer noch nicht Alles begreifen. A. Hast du denn noch nie von Seligen oder das Gegentheil geträumt? Z.: kann mich nicht erinnern. A. Nun, dein Geist war dort oder der bei dir dann; ist klar wie Auge, wenn es nicht krank ist und Gelbsucht hat. Wahrheit ist's, wenn sie es dir auch nicht so dünkt. Ich sage nicht, was du dir fürchtest, Lieber.

Z.: ich bitte um eine Lehre. A. Lieben jeden Menschen, rechtlich seyn bis auf's Haar, Gott fürchten, und fleißig im Geiste bei ihm seyn.

J. F. fragte den Hofkaplan M. (welcher schon früher geschrieben, daß er im Paradiese Kinder taufe) ob er die nothgetauften Kinder dort zu taufen habe, oder andere? A. Ja; die nicht im Leben das Licht der Welt erblickt haben. Wenn ein Theil des Kindes mit Wasser berührt worden ist, dann ist jenseitige Taufe nicht mehr nothwendig.

Z. fragte: ob die Reliquien auf dem heiligen Berge Andechs alle ächt seien oder nicht? A. Nicht alle.

Fr. Ob das Tuch von Maria, welches gezeigt wird, ächt sei? A. Ja!

J. Fr. fragte: Ist es auch gut, zu solchen Reliquien eine so hohe Verehrung zu haben? A. Liebst du nicht meine Haare, Dose, Bild, Kißtuch?

Professor Z.: Sage mir in Kürze, was Jesus ist? A. Jesus — Namen, der Alles in sich enthält, Rettung aller Völker, Hilfe vor dem Feind, Tröster der Betrübten, Helfer jeder Noth, besonders der größten, das ist der Tod. — Lebet edel und gerecht, der Segen Gottes euch gegeben wird.

Fr. Das Wort „edel" kommt so oft vor, die Geister müssen viel darauf halten? A. Ihr liebt ja gar Edelsteine, ja oft mehr als Gott.

Kaufmann M. S. fragte seinen Vater: wo ist meine Mutter? A. Frage sie, ist ihr lieb, mit ihr zu sprechen.

Fr. Mutter, wie geht es dir? A. Ueberselig bin ich jetzt, und wie werde ich es seyn, wenn ich ganz am Gipfel bin.

Fr. Wie heißt der Ort, wo du bist? A. In dem Vorschub der Lobpreisung.

Fr. Ist dies im Paradies? A. Nicht noch Paradies, in einer andern Welt, entgegengesetzt derselben liegt sie.

Fr. Wo ist Bruder Georg? (Dieser schrieb selbst): A. In der Vorhalle des Paradieses.

Fr. Georg, was hast du mir zu sagen? A. Bete, Bruder, die Sehnsucht nach größerer Herrlichkeit ist eine Last.

M. S. fragte seine Mutter: Was kann ich für dich thun? A. Beten für alle Geschiedenen.

Fr. Ist Bruder Georg auch bei dir? A. Nein, vor mir, 17 Stufen sind dorthin.

Fr. Bruder Georg, was gibst du mir für eine Lehre, daß ich zu Gott komme? A. Ach, der Weg ist schmal und hart gebahnt, aber getrost fange ihn an, dann ist halb gethan die harte Bahn.

Gib mir Rath, daß meine Bürde leichter wird! A. Hoffe mit Vertrauen guter Geister Hilfe, kehre aus das Herz, nimm Jesu auf, dann ist die Bürde leicht und süß.

M. S. fragte sein Söhnchen Rupert: Begleitest du mich? A. Nein, nein, ich bin Bote des Friedens für Egypten.

Fr. Wer begleitet meinen Schutzengel? A. Er ist genannt Georg der Ackersmann.

Fr. Was heißt Ackersmann? A. Georg heißt Ackersmann.

Fr. Bist du denn drüben Ackersmann? A. Ich bin's, die Halle (Vorhalle des Paradieses) bebaue ich mit Lobgesang.

Fr. Georg, bist du noch lange da? A. Eine halbe Stunde noch. Laß keine Zweifel in der Brust, sonst verjagst du mich.

Fr. Sag: Bekomme ich in den alten Tagen auch Ruh? A. Ruhe des Herzens wünsche dir und ich sie dir, dies genügt und übersteigt jede andere.

Fr. Welchem meiner Kinder soll ich den Vorzug geben, das Geschäft übergeben? A. Richard! Richard!

Fr. Welche nachher? A. Dann Alle gleich — Maria bewache strenge.

Fr. Mein ältester Sohn Joseph? A. Ist hitzig, hat heißes Blut, wird nur gedämpft mit Liebe.

Fr. Franz? A. Ist gut, aber Fehler macht er, wenn er größer.

Fr. Theodor? A. Er ist etwas neidisch, wenn er Vorzug merkt; d'rum ihm Liebe gleich Anderen geben.

Fr. Anna? A. Ist gut, spricht gerne mit sich, — denkt Hohes schon, wenn auch noch jung — wird Freuden immer dir bereiten.

Fr. Augusta? A. Aber Eigensinn hat sie geerbt und wehe, wenn keine Hilfe ihr wird.

Fr. Maria? A. Bewache sie, hab' ich gesagt, Vernunft übersteigt ihr Alter, sonst Schande dir.

Fr. Rupert? A. Ist weich wie Wachs, Engel oder Teufel könnt ihr aus ihm bilden.

Fr. Was wird Anna? Dichterin? A. Wenn ihr Geist geregelt bleibt, d'rum aufgepaßt.

Gib mir Lehre zur Erziehung der Kinder! A. Gott predige ihnen alle Tage; mit Beispiel des Glaubens an Ihn geh' vor, und Früchte desselben wirst du gewahr in Bälde.

Montag den 15. Januar.

J. Fr. fragte seinen Vater: War's dir recht, daß gestern P. Z. da war? A. Ja, ja; wir fürchten keinen großen und doch elend kleinen Gelehrten.

Ich wünschte, daß er glauben möchte! A. Ja, ja, der hat gutes Herz, strebt nach Wahrheit nur, d'rum Glück ihm.

Fr. Weil er doch auch viele Jünglinge lehren muß und so Gutes stiften könnte? A. Ja, alle Sünden, die seine Schüler begehen (das heißt mit Absicht) müßte er büssen, wenn er falsch lehrt.

Fr. Ich habe oft so verwirrte Träume? A. Selige Träume dir erst werden, wenn du reines Herzens bist.

J. F. dachte sich, daß er beichten solle. A. Getroffen den Nagel auf den Kopf.

Fr. War das Paradies auf unserer Erde und wurde es versetzt? A. Wo die erste Sünde war begangen, da mußte Erlösung anfangen.

Fr. War es in Asien? A. Wo ist denn der Oelberg, vielleicht gar in Preußen!?

Fr. Ist Alles wahr, was Katharina Emmerich beschreibt? A. Ja, ist groß, ist in der hohen Sonne: aber so weit, wie die Weilheimer (Somnambule) kam sie nicht (d. h. ihr Geist ward nicht so weit in das Jenseits geführt).

Fr. Sollte man zum Frommen der Menschen jene Bücher dann nicht recht zu verbreiten suchen? A. Viele lasen, viele glaubten schon lang vor dir.

Fr. Werden wir noch mehr erfahren, was diese Beiden, Katharina und die Weilheimer noch nicht wissen, um noch mehr ein Ganzes zu bekommen, da bei gegenwärtiger Offenbarung die Geister aus dem Jenseits zu uns kommen und von dort uns mittheilen? A. Gewiß — aber nicht viel mehr — nur mehr Wunder Gottes sind es.

Fr. Soll dies heißen, daß es noch größeres Wunder ist, daß Geister aus dem Jenseits zu uns kommen? A. Größer ist es.

Kfm. B. aus Sachsen (Protestant) fragte seinen Sohn Bruno: Was soll ich der Mutter sagen? A. Hat es schon angeschafft, der Kleine. (S. d. Mittheilung v. 11. Januar). Jetzt aber ist er größer, viel größer, schon 4 Schuh nach euerem Maße.

Fr. Hab' ich bis jetzt recht gelebt? A. Keiner lebt, wie er leben soll.

Fr. Sag' mir, ist es nicht gleich, evangelisch oder katholisch? A. Erkennen, forschen, prüfen, urtheilen und dann — Leben ändern. Wer irrig war, mußte irrig lehren — hättest du ihm (Luther) am Ende seines Lebens in's Herz gesehen — Vater, dann dürftest du nimmer zweifeln und ich es nicht sagen — ich mache schon † † †.

B. fragte seinen Sohn Emil: Was soll ich thun? A. Glaube ja nicht, daß ein Mensch mehr weiß, als viele heilige, gerechte Väter der Kirche.

Fr. Wen meinst du unter dem Einen Menschen? A. Alle Glaubenslehrer, alle in ihrem Fach. — Sieh, Marie (die Schreiberin) denkt gerade sich: das Kochen raubt so viele Zeit, gegessen ist es gleich (es war gerade Koch- und Eßzeit Abends). Die Erde mit Fluch belastet, das heißt Alles, was auf Erden ist, jedes muß also durch's Feuer gehen, bis es zur Bestimmung kommt, nur wenig ist ausgenommen.

Fr. Was ist ausgenommen? A. Jede Frucht, die ohne zu kochen genossen werden kann; des Menschen Bild, Reinigung dort oben. Nur wenige Menschen, meinte ich, die nicht dort kochen brauchen, gibt es; so wie hier die Früchte ausgenommen sind.

Fr. Kannst du mir nicht sagen, wer in meiner Familie die Kraft zu schreiben hätte? A. Keines; demuthreiches Herz nur, sonst nichts.

Fr. Kannst du keine Andeutung mir geben? A. Laß probiren Jedes und dann sehe. — Gott pflanzt kein Geschöpf. Ich rufe dich, verstehe mich.

B. dachte sich etwas. A. Er, der Vater denkt's. — Kein eitler Wahn — lasse das, was nimmer hält, zerreiße es ja.

Fr. Lieber Emil, freut es dich, wenn du deinen Vater im rechten Glauben findest, sage selbst, was du willst? A. Hart ist der Weg, so nimmt er ihn sich vor, doch oben ist er froh in alle Ewigkeit. — Prüfen vorher und dann, wenn er erkennt — dann handeln, oder wehe dir! — Jeder stirbt für das, was er glaubt; aber — aber nur Gott vertraut, dann ist Sterben nimmer hart. — Stirbst du denn noch für den Glauben — wenn ich dir sage, irrig ist er. — (B. wollte gehen, es schrieb fort): Wenn auch er mich nimmer hört, dann fragt ihr mich, ihr Lieben, ich lohne, ich lohne groß. (B. ging, es schrieb): Viele Köpfe, viele Sinne, ihrer Mehrere sind bei ihm; er ist nicht frei.

J. Fr. fragte weiter: Lieber Emil, sag' was dies heißen soll?

A. Bist du Herr allein über dich, hält dich nicht ein Band an ihrer Hand — Ehe?

Fr. Wird seine Frau nicht einwilligen? A. Zeit erhellt.

Fr. Lieber Emil, was soll ich für deinen Vater thun? A. Beten, Bruder!

Fr. Kann ich durch Ueberzeugung nicht auf ihn wirken? A. Ich habe den Zunder ihm in's Herz geworfen, der glüht bis an's Ende.

Fr. Er ist gut, hat gutes Herz? A. D'rum Gnade war ihm ja.

Fr. Hat Gott ihn geschickt? A. Ja.

Fr. Sag' selbst, was zu thun, damit er sich loswindet? A. Der hat viele Wege, Der, Der befiehlt. Er macht aus zwei einen Sinn, oder Er nimmt Eins hin zu Ihm.

Fr. Lieber Emil, bist du der Begleiter des Schutzengels deines Vaters? A. Ja, er liebte mich mit Vorzug und ich ihn.

Fr. Kannst du ihm nicht auch im Schlaf dies eingeben? A. Ja, ja, ich kenne eure Wünsche und bereitwillig ich mich finde.

Fr. Seine Frau wird ihn abhalten? A. Vater hat Vorzug, er ist Mann — und weh' dem Weib, wenn es nicht unterthan.

Fr. Wird er mir Vertrauen schenken? A. Ich — hab' Zunder geworfen — ich.

Fr. Ich will machen, wenn es in meiner Kraft steht, daß er brennt? A. Er brennt fort bis hinüber — zur Ewigkeit

Fr. Wir sind selbst so große Sünder, und noch gibt es so viele andere, die dazu noch irrig im Glauben sind? A. Erkenne daraus die Liebe Gottes, er will nicht, daß so Viele wegen Einem zu Grunde gehen, deßhalb ruft Er so stark, aber zwingen kann Er selbst nicht. † † †

Fr. Wenn nur alle Geistliche diese Gnade wüßten? A. Sollen wahre Nachfolger seyn in der That, dann braucht der Herr nimmer uns herüberschicken.

Fr. Ja, sie sind immer mit der Kirche da? A. Nur in Glaubenssachen ist ihr (der Kirche) Geist verheißen, im Uebrigen irren sie gewaltig.

Fr. Warum empfängt denn die höhere Geistlichkeit nicht auch auf diese Weise Offenbarungen? A. Hat der Herr seinen

Glauben zu verkünden dem Pilatus übertragen? — Ich habe gesagt, soviel ich kann, in Demuth nehmet ihr es an, ich segne euch mit dem Segen des Herrschers, Erlösers und Geistes und doch immer sind sie Einer. † † †

Fr. Können wir mit dir öfter sprechen? **A.** Nie, außer der Getroffene war da. † † †

Dienstag den 16. Januar.

Vater J. F. schrieb in Bezug auf den schon angeführten Plan: Auf euerer Erde sind nur vier Welttheile (der eine gehört zu dem andern) aber ich sehe noch zwei Welttheile, so klein, wie Australien, am Nordpol. Sie haben Gebirge, kalt, im Winter wächst nichts, Sommer nur zwei Monate, Gold gibts dort; sie sind von kleinen, dicken, weißen Menschen bewohnt, welche Sonne, Mond und Sterne anbeten, da sie von nichts Anderem wissen. **Fr.** Werden wir nach unserm Ableben auch in die Pein müssen? **A.** Erkennen hier — nicht Strafe dir — Vorbereitung ist euch aufgethan, d'rum voran!

Fr. Muß Jeder in die Vorbereitung? **A.** Ja, wer eine Todsünde im Leben begangen hat, — wenn auch bekannt und gebüßt. — Harte Vergebung Jenen, die wider den heiligen Geist gesündigt.

Fr. Da kann man ja nicht mehr selig werden, wenn's so genau geht? **A.** Und alle Sünden, wenn begangen sind in Menge, alle auch euch vergeben werden, wenn immer Reue euch beherrscht und Besserung nicht aufhört.

Mittwoch den 17. Januar.

Israelit Sch. fragte seinen Bruder Heinrich: Bist du da? Ja, eine Viertelstunde.

Fr. Welches Gebet soll ich beten im Gebetbuch? **A.** Das Buch des Herzens ist das beste.

Gib mir eine gute Lehre! **A.** Aber befolgen, Lieber, ist der Schluß davon. Vertraue fest auf des Erlösers Gnade; wenn es tagt im Herzen drin, dann ruft er dich und spricht: Mein Kind, auch für dich floß nicht umsonst mein Blut!

Fr. Begleitest du meinen Schutzengel? **A.** Ja. Edle Herzen

gibt der Herr dem Zweifel hin, damit sie forschen: „bin ich nicht irre — irre denn geführt?“ — Nimmer frage, bist du überzeugt!

Fr. Sage, bist du oft bei dem Großvater? A. Gibt nicht viel Vorzug dort, nur Liebe und Seligkeit.

Schreib' mir die höchsten Gebete! A. Vater unser — Aller Vater! Nun forsche und prüfe, denn daß ein zweiter Erlöser kommt, mein Sohn, erlebt ihr nimmer. Er kommt — aber als Richter — und recht bald. — Morgen 3 Uhr mehr. Jesus Christus sei gelobt! †

Sch. fragte seinen Großvater: Elias bist du da? A. Elias heißt nun keiner, als der, der mit Christus zu richten kommt.

Fr. Bist du da? A. Ja, Joseph heiß mich! Der Name Elias gebührt nur Einem, der gesagt ist. (Machte ein Kreuz und schrieb auf dasselbe): Dies ist jetzt meine Seligkeit! Mit denen im christlichen Glauben getauften und erzogenen Menschen ist der Herr so streng, als wie mit den Kindern der Verheißung, nämlich Juden! Das heißt, die Juden mit Fluch von Christus belastet, als die bösen Christen auch belastet sind.

Fr. Was heißt dies? A. Die Juden sind durch Fluch bestraft, daß sie nicht sehen und böse Christen sehen auch nicht, wenn gleich Tag.

Fr. Ist dies Fluch, weil wir in alle Welt hin müssen? A. Wer hat's euch geheißen? Christus! — Und zerstreut bleibt ihr, bis der Erlöser kommt, dem wahrscheinlich ihr mehr Glauben — schenkt — der Teufel, Teufel — Antichrist — Luzifer ist es. — Bald werdet ihr reisen zu ihm nach Jerusalem; Wunder wird er größer wirken, als der arme Jesus — der wird herrschen groß.

Fr. Wer ist der? A. Luzifer, der einst höchste Engel. Babylon ist seine Geburtsstadt, die schuldbeladene Stadt. Jüdin ist seine Mutter, denn nur sie sind schuldbeladen.

Sch. sagte: Dieses Schreiben ist doch das größte Wunder. A. Wunder, Wunder — Gnade des Herrn ist es — ruft laut, groß, stark: hört, hört doch! Der Herr hat seinen Himmel so groß erschaffen, nur ein achtel Drittheil ist jetzt voll — und geht zu Ende. — Ach, ach, o, o, o!

Gib mir gute Lehre! A. Forsche, Sohn, denke — lege ab Menschenscheu, eitlen Trug, mach' Augen auf, diese Gnade stoß' nicht weg, sonst nicht Rettung dir! Ich habe meinen Auftrag erfüllt, nicht Gottes, nicht Geister Schuld. Lebe wohl, höre! † Als Pilatus in Jerusalem regierte in Römers Namen — da war das Reich Juda zu Ende — Jakob sagte es in Aegypten: der Scepter wird nicht von Juda genommen, noch der Stab, bis der kommt, der gesandt wurde: Jesus der Erlöser — jetzt genug. † Glaube an Jesus, bekenne ihn vor der ganzen Welt — und Heil dir — ohne dieses nie, nie in alle Ewigkeit. — Warum denkst du so oft: die vorhergesagte Zeit der Propheten ist längst schon aus — also †. Was sagte Daniel in Babylon, als ihr in Gefangenschaft saßet: in 70 Jahrwochen kommt der Erlöser — also 490 Jahre — rechne von dort bis auf den Erlöser, mein Sohn, ich rufe dich. †

Fr. Wie lange stund die Welt, ehe Christus geboren? A. 4000 Jahre vor Christus. — Einige Jahre gehen ab, aber über Zehn geht es nicht hinaus.

Fr. Wie lange ist's seit Christi Geburt? A. 1858.

Fr. Wie lange wird diese Welt noch bestehen? A. Nimmer 200. — Die Juden nimmer so lange.

Fr. Wie lange werden die noch bestehen? A. Es ist gesagt in 150 Jahr*).

Fr. Ist es richtig, daß die Welt nicht länger bestehen soll, als 6000 Jahre? A. Ja, sechs Tage Arbeit, der siebente Tag Ruhe, ewige; Bild der Menschen gilt auch hierin. — Glaubst denn du, Max, der Erlöser kommt als solcher, wenn er als Richter kommt?

*) S. die Mittheilung vom 31. Dez. 1854.

J. Fr. fragte: Was heißt dies? A. Ich warnte ihn und sagte deßhalb, der Erlöser kann nicht zugleich als Erlöser, als wie als Richter kommen. † Entweder muß er schon dagewesen seyn, oder er kommt nie mehr, ihr Blinden ihr!

Sch. fragte: Welche Gebete sind zweckmäßig, jüdische oder deutsche? A. Gleich. — Dort betet alles in Einer Sprache, die versteht ihr freilich nicht.

Sch. wollte in Gedanken fragen, da schrieb's: Heraus damit, alles muß hören dieses.

Fr. Wie lange müssen wir noch in Gulis bleiben? (Keine Antwort.)

Sch. sagte: Wegen der Matrikel ist auch große Last. A. Fluch euch ward, er endet nirgends. — O Menschen, wir rufen euch zu: strebet nach Wahrheit, und ihr suchet immer nur euch, ja euch, ihr höret auch das Letzte nicht.

Fr. Soll das Letzte diese Offenbarungen bedeuten, die hier uns durch euere Mittheilungen werden? A. Das ist das Letzte, wenn Feuer vom Himmel regnet und das Meer aus seinen Schranken tritt, dann ist's zu spät, ja zu spät. Wenn der Mächtige auf Erden mit Schwert droht, dann glaubt man; aber den Gott der Liebe höhnt ihr nur — nur zu, nur zu — hin zur Ruh' aber nicht — ja nicht!

Sch. sprach: Ich glaube an meine und die christlichen Gebote. (Das geht nicht sagte J. Fr. zu Sch.) A. Ja, es geht, aber den Christus nicht bekennen, das, mein Kind, geht nicht.

Fr. Ist Christus der Herrscher der Welt? A. Das Wort ist Fleisch geworden und hat auf Erden gelebt und Herrscher im Himmel und in der Hölle — hört, in alle Ewigkeit!

Fr. Was ist unter Wort verstanden? A. Wort — Gott selbst — ist Mensch geworden — in Geist hättet ihr ihn nicht gesehen.

Sch. dachte sich: Abraham hatte diese Verheißung. A. Weil es sein erwähltes Volk und Abraham schon diese Verheißung hatte. Abraham war als Heide geboren, Gott selbst legte seinen Glauben ihm ins Herz.

Fr. War er denn Heide? A. Ja, ja, als Heide verließ er sein Vaterland.

Fr. Wie hieß sein Vater? A. Nathan. — Sein Vater hatte Götzen von Stein und Erde; Abraham zerschlug sie ihm und deßhalb mußte er fliehen.

Fr. Hat Abraham mit Stein beschnitten? A. Ja.

Fr. War er der erste Prophet? A. Der erste Jude.

Fr. Aber er war auserwählt? A. Gott selbst gab ihm diesen Glauben, er offenbarte sich ihm. Abraham sagte seinem Vater, diese Götzen seien nicht lebend und können dem Menschen nicht helfen.

Fr. Ist sein Sohn auch auserwählt gewesen? A. Ja, auch Ismael. — Durch den Ersten die Verheißung, den Letzten der Fluch.

Fr. Abraham wollte seinen Sohn Isaak schlachten? A. Ja, Gott befahl. — Gott seinen Sohn dafür hergab.

Fr. Er schlachtete aber einen Widder? A. Ja, Widder war Thier, konnte aber nicht die Sünden Aller tilgen.

Fr. Hat der Engel sein Schwert gehalten? A. Ja.

Fr. Ist die Geschichte mit Jakob richtig? A. Ja.

Fr. Ist sein Sohn Joseph wirklich verkauft worden? A. Ja, warum kam denn Jakob nach Egypten — machte dort die Prophezeiung: Der Scepter ward nicht genommen, bis der Erlöser war gekommen. Dort war aber nur ein kleines Volk, viel weniger ein Reich; also.

Fr. Wann darf ich dich wieder fragen? A. Nimmer, ich sagte dir Alles.

Fr. Darf ich die Großmutter sprechen? A. Ja, aber das Nemliche kann sie dir nur sagen.

Fr. Wann schreibt sie? A. Morgen 3 Uhr. Ich habe Alles dir gesagt, was du bedarfst, also — denke — forsche — mach' Augen auf!

J. Fr. fragte: Wirst du noch mit ihm sprechen, vielleicht wenn er Christ geworden? A. Ich erbat mir, ihm Alles dieses sagen zu dürfen und verzichtete auf alles Uebrige. Gelobt sei Jesus der Erlöser in Ewigkeit. † † †

Donnerstag den 18. Januar.

J. Fr. fragte den Vater der Maria K.: Darf man dem Sch. schreiben? A. Ja. Im † beginne, mit † fahre fort und

mit † ende; dann erlaube ich immer, wer fragen will, muß † verehren; nur zu — ich kenne Herzen.

Fr. Also muß Sch. Kreuz machen? A. Wenn er nur Kreuz verehrt.

Israelit Sch. fragte seine Großmutter (Mutter seines Vaters): Wie lang bleibst du da? A. Bis 4 Uhr.

Fr. Darf ich bitten hebräisch zu schreiben? A. Versuche nicht, bevor Gott befiehlt. Wenn so die Menschheit nicht glaubt, dann reden wir in allen Sprachen, selbst in solchen, die unter tausend Menschen Einer versteht. Jetzt ist die Zeit noch nicht gekommen, zwanzig Jahre dauert dieses Schreiben.

Fr. Wie heißt du jetzt? A. Anna heiß ich jetzt.

Fr. Dauert das Schreiben jetzt noch 20 Jahre. A. 5 Jahre sind es — und 15 Jahre noch.

J. Fr. fragte: Wo hat es zuerst geschrieben? A. Asien, in einem Kloster der Karthäuser, dem Bruder Benno Virquotil.

Fr. Warum hast du so lange gezögert vor dem Worte Karthäuser? A. Ich fragte.

Fr. Wen hast du gefragt — vielleicht Gott? A. Unsere Lehrer.

Sch. sagte: Gib mir gute Lehre! A. Der Bruder Benno wurde von allen Uebrigen als Thor erklärt.

J. Fr. fragte: Hat 'es ihm selbst geschrieben, oder brauchte er auch eine andere Person, durch deren Hand es schrieb? A. Nein, er dachte einmal im Schreiben an seinen verstorbenen Vater und es stand am Papier, wo er (der Vater) war.

Sch. fragte: Wo befindest du dich? A. In der Halle des Paradieses. — Ich dachte, wie du, oft an den großen Mann und ich sah im Herzen es, was meinen Augen nicht gegönnt war. (Sch. sagte nun: sie war blind.)

Er fragte weiter: Ist es Sünde, am Samstag zu arbeiten? A. Ist gesagt — ehre den Tag des Herrn. Ist also Gebot, und Uebertretung ist Schuld, ja Schuld.

Schreib' mir ein schönes Gebet, für dich alle Tage zu beten!

A. Herr Gott, Erschaffer, Erlöser, Seligmacher, er segne alle die Wohnenden im Frieden.

Bitte um ein längeres Gebet! A. Kurz und gut ist edel und gefällig Ihm, der nicht auf Lippen baut, sondern nur Herzen schaut.

Schreib' mir einen guten Lebenswandel zu verschaffen im Gebete auch! A. Immer Lehren und doch leer im Herzen, d'rum nichts von Lehren — sie halten ist Gebot.

Fr. Ist es Sünde, außer dem Glauben zu heirathen? A. Politische Sünde, ja, ja.

Gib mir weitere Aufschlüsse! A. Juden und Christen heirathen und waren verheirathet miteinander. Jesus trennte sie nicht.

Fr. Wie ist dies zu verstehen? A. Trennte denn Jesus, wenn Mann oder Weib seiner Lehre glaubten, also —

Fr. Wie heißt du? A. Anna. Jedes darf wählen, wenn es getauft wird.

Fr. Wie hast du früher geheißen? A. Clotilde Franziska.

Fr. Wie lange bist du schon todt? A. Dieses zu rechnen, ist hart für uns; denn wir werden an alle unsere Sünden erinnert.

Fr. Gib mir Rath und That, ob ich in andere Welttheile gehen soll oder nicht? A. Wenn Menschenfurcht dich nur beseelt, dann geh' — ich begleite dich; ist aber Mammon nur dein Zweck, dann hast du gefehlt.

J. Fr. sagte: Er könnte auch meinen, ein lutherischer Christ zu werden? A. Besser ist es, er bleibt Jude. Luther drehte die Schrift, wie es sein Gewissen verlangte und nicht einig sind sie, jetzt noch nicht. — Jeder hat die Bibel und legt sie nach seinem verkehrten Sinn aus.

Fr. Wann kann ich wieder mit dir reden? A. Am heiligen Kreuzerfindungstage, immer aber Kreuz im Herzen wünsche und hoffe ich von dir.

Fr. Wünschest du, daß ich meinen Glauben ändere? A. Forschen, denken, dann kommt das Urtheil, als Resultat dieses: †

Fr. Wo ist Markus Pf.? A. Wer auf Erden erkannt das Wahre und sich scheut, es vor der Welt zu bekennen, was wird denn diesem für ein Lohn? †

Fr. Wer schrieb dies? **A.** Landauer.

Fr. Bist du Verwandter, oder vom Vater aus Freund? **A.** Ich weiß nur, was mit dem geworden, nach dem du gefragt.

Gib mir gute Lehre! **A.** † oder — da hinab. (Fuhr mit dem Griffel abwärts.)

Gib mir gute Lehre! **A.** Vater, Sohn, Geist! Eins nur! †

Fr. Ist Aaron ein großer Mann gewesen? **A.** Prophet für Moses. Melchisedech der größte aus allen.

Fr. Waren es lauter Juden, die Christus den Herrn gekreuzigt? **A.** Juden die Befehler und Verlanger, Heiden nur Sclaven und Helfer zum kreuzigen.

Fr. Wie lange müssen wir noch büssen an dieser Sünde? **A.** Bis zum Ende — und bis sie vor ihm knien und sagen: J a, E r i s t e s, d e n w i r v e r a c h t e t u n d g e t ö d t e t — u n d w e h e, j e t z t i s t E r R i c h t e r. — † † †!

Fr. Onkel Benjamin, bist du da? (Joh. K., Maria's Vater schrieb:) Ich gebe auch Aufschlüsse.

J. Fr. sagte: ich bitte dich, dem M. Sch. zu sagen in Kürze, was ihm seine Verwandte bisher mit Allem sagen gewollt, damit er endlich glaube. **A.** Wer forscht und dann erkennt, was Wahrheit ist, und dennoch sich nicht gläubig zeigt, der wird vor der Thüre stehen, und wir werden sagen, jagt hinunter die Hunde. Hunde sind auch alle Unreine, die sich wälzen wie dieselben im Kothe der Unzucht; hört, hört, und versteht wohl: Unglaube und dieses sind gleich gehalten.

S a m s t a g d e n 20. J a n u a r.

Antonia Th. fragte ihren Sohn Emil (6 Jahr alt und seit 3 Monaten †) bist du da? **A.** Ja, aber nur bis 1/2 7 Uhr.

Fr. Wo bist du? **A.** Ich diene dem großen Erzengel M i c h a e l der ist herrlich und unendlich, der ist schöner, als alle Bilder der Erde.

Fr. Begleitest du meinen Schutzengel? **A.** Nein, Mutter hat schon einen höheren, ihr Bruder, der dient in der Unendlichkeit.

Fr. Bittest du für mich und Großmutter? **A.** Ich, ich liebe ja, unendlich (schrieb nun das Wort „Thron" und faßte es

mit Strahlen ein) Michaels Strahlen sind's, die Striche, die um den Thron sind, o liebet, o betet, o Gott ist gut † † †.

Fr. Was soll ich thun? A. Jedes Ungemach leide mit Liebe, denn der Lohn ist groß, Gott liebet aus ganzer Seele, denn Er belohnet. † † †.

Fragestellerin sagte: ich heiße Antonia. A. Du, Antonius ist groß, der ist beim Lamm, uns besucht er auch manchmal und zeigt uns das Jesu-Kindl, aber es spielt ja nicht noch mit uns. Großmutter thu mir herzlich grüßen, soll immer recht auf Gott vertrauen! Dann wird sie ihn oben schauen.

Fr. Bruder Georg Th. (6 Wochen alt, 33 Jahre †) was thust du? A. Mein Dienst ist Rechenschaft dem Schöpfer bringen von den Thränen, die geweint. Ob es wegen Sünde oder Eigensinn.

Fr. Schützest du mich? A. Ich begleite den, der dir ist beigegeben und versöhne ihn, wenn du gefehlt.

Fr. Was soll ich thun? A. Wandeln auf dem dornenreichen Pfad, denn der zum Himmel führt, ist lang.

Fr. Wo ist unser Vater? A. Im Innern des Paradieses, der ist groß, er war mild auf Erden, deßhalb mild der Herr mit ihm. — Wünsche Leiden, dir in Menge, die nur führen hin zur Herrlichkeit, aber Leiden, die du dir selbst gegeben, sind verloren oben dann.

Fr. Wie lang bist du da? A. 7 Uhr, denn heute müssen wir noch jubeln in Menge.

Fr. Soll ich Werke der Barmherzigkeit üben. A. Ist Pflicht.

Fr. Gib mir noch zu meinem Seelenheil nützliche Lehren. A. Vorwärts, vorwärts hin zur Bahn, heißt das erste Wort; mit Liebe Gottes und des Nächsten geht es an. Kreuz und Leiden sind die Stufen, die zu ersteigen sind, und der Friede wohnt dort Oben, wenn der Geist ist frei.

Fr. Wann kann ich wieder mit dir sprechen? A. Nicht gestattet ist es mir, ihre Kraft ein Anderer schont.

Fr. Erlaubt es Marias Vater nicht? A. Ja.

Fr. Wird Jemand anderer schreiben, oder erscheinst du mir im Traume? A. Wer rechtgläubig, bedarf es nicht. Nur für

die sind wir gekommen, die den Glauben fast verloren, und doch edler Herzen sind.

Fr. Also soll man auch nur diesen schreiben? **A.** Ja, lobet, lobet Gott in seiner Liebe. †.

Johann K., Marias Vater schrieb: Ich schone, denn es nimmt auch von der Kraft der Leibes (der Schreiberin).

J. F. fragte: Sollen wir immer dich und meinen Vater zuvor fragen? **A.** Und wenn ein weltlicher Gelehrter kommt.

Fr. Darf der auch fragen? **A.** Wenn er will. Wenn es schreibt, dann braucht ihr mich nicht zu fragen.

J. F. sagte: Vater, ich möchte gerne Generalbeicht ablegen. **A.** Ha, ha, ha, kommt's dir schon.

Fr. Ich möchte einen würdigen Priester wissen? **A.** Ist nicht jeder Priester an Gottes Statt?

Fr. Wie ist der Abt bei B.? **A.** Ist ein denkender Kopf, ja, ja ist gut.

Fr. Herr M.? **A.** Der ist gut.

Fr. Wir haben festen Vorsatz uns zu bessern, steh' uns bei. **A.** Hat freien Willen Gott gegeben.

Fr. Wäre besser, wir hätten nicht so viel? **A.** Dann wär kein Himmel, aber auch keine Verdammung.

Fr. Würden wir vielleicht die Erklärung zur Offenbarung Johannis nicht durch dich erhalten? **A.** Du wirst auch nichts inne. O, das ist göttlich geschrieben, das begreift kein Geist in Körper ganz.

Fr. Wenn ich jetzt stürbe, käme ich in Verdammniß? **A.** Möget euch ja nicht Mühe geben, immer jetzt, jetzt und doch nie. Ich muß sagen, denn ich bin zu euch gesandt.

Fr. Ja, sage uns Alles, ich will Alles thun? **A.** Du, du bist auch gleich ungeduldig, ist großer Fehler, wisch ab. Jedes Ungemach kommt von Oben und zur Prüfung; aber da ist's ja aus. Wenn ihr nicht werdet, als hättet ihr keine Empfindung, so lange ist es nichts, die ganze Sache. Zwar Innen dürft ihr's empfinden, aber der Mund muß schweigen, das ist Kraft und Bezwingung.

Ich wüßte es, aber das ist hart. A. Aber in der Hölle sitzen ist dann besser? Ich kann dann kein Mitleid mehr haben. Alles muß abgetödtet werden, jeder Sinn, und fünf, glaube ich, habt ihr, oder nicht? Gnade ist's, die ihr gar nicht begreifen könnt; Strafe aber, wenn nicht, die euch zermalmen wird.

Wir wollen gerne alles thun, was wir thun können. A. Dann ist's ja recht. Wie Kinder das Alphabet, steiget auch ihr stufenweise. Hätte ich gewußt, was euch gegeben, ich säße unter Seraphimen gewiß. Und Alles ist nichts als Kleinigkeit für den, der Gott sucht und nicht sich selbst. Wenn ein Knopf bricht oder eine Stecknadel fehlt, dann meint ihr, es ist schon Alles aus, schämt euch. Und doch geschieht nichts, außer es ist von Oben.

J. F. fragte: Es gibt viele Ungläubige, die gerade das benützen, daß vom 12. bis 30. Lebensjahre Jesu nichts angegeben ist; sage du mir hierüber etwas. A. Er war im Hause seiner Eltern und half Beiden arbeiten, denn man wußte, wer er war, deßhalb brauchte er keinen Unterricht.

Fr. Wer wußte es damals? die Jetzigen zweifeln! A. Maria und Joseph wußten es und das genug.

Fr. Soll ich dem Domprobst F. schreiben, daß er kommt? A. Ah, ah, ah, die thun alle dem Körper wohl und der Seele weh. Das sind Bischöfe, die mit ganz guten Pferden fahren, und Oben keinen Stock mehr haben. Christus ging blosfuß und die brauchen Schuhe von Sammt, ha, ha, ha!

Fr. Wem soll ich beichten? A. Jeder ist gleich da. Jeder Geweihte hat Kraft und wenn auch seine Seele verloren wäre.

Fr. Soll ich mit dem Beichtvater über diese Offenbarungen Rücksprache nehmen? A. Sag' ich dir denn nicht immer, du sollst Maul halten.

Fr. Ich meine, diese Offenbarung soll allen Menschen zu gut kommen? A. Hast's alleweil offen, bist denn du der Lehrer, geh weiter. Selber wasch' dich uud dann genug.

Fr. Wird es uns immer schreiben oder auch wieder aufhören? A. Wo käme denn die Kraft her? Wenn ihr einmal Alles wisset, dann ist's gar, dann leset fleißig.

Fr. Es ist also gut, daß ich Alles aufschrieb? **A.** Ja, hättest du es nicht gethan, dann hätte ich es anbefohlen.

Fr. Wir stellen aber vielleicht nicht alle Fragen, die nothwendig, wie wird es da gehen? **A.** Wißt ihr denn nicht beinahe schon Alles, was ihr braucht?

Fr. Ja, es soll ja noch 15 Jahre dauern? **A.** Immer Andere später.

Fr. Wird es denen das Nemliche oder Anderes schreiben? **A.** Was der Herr befiehlt, ist noch dunkel uns.

Fr. Erfahren vielleicht Andere etwas Anderes? **A.** Spärliche Fragen.

Fr. Soll ich anderes fragen? **A.** Nicht alle Tage; in Jahren haben Andere nicht, was ihr jetzt schon.

Fr. Sollen wir nicht so oft und so viel fragen? **A.** Ja, du hart Verstehender. Ist jetzt gleich, wenn Alles, dann nichts mehr.

Fr. Dieser Verkehr mit euch Geister ist Glückseligkeit für mich. **A.** Glückseligkeit; Gott aber will Anderes, glaubt denn ihr, wir können immer bei euch so seyn.

Fr. Du hast mir doch gesagt, daß du mir später im Jahre zweimal schreibst, geschieht dieß dann nimmer? **A.** Gewiß für dich, aber sonst Niemand.

Fr. Also muß dieß doch für euch ein Abhalten seyn im Jenseits? **A.** Gewiß. Deßhalb uns Last, wenn ihr zeitliche Fragen stellt.

Fr. Dürfen wir dich aber zu den Stunden, wo du gesagt, noch fragen? **A.** Ja, wenn aber nicht so oft, dann besser, nicht für mich, doch für Maria. (Schreiberin.)

Fr. Ist es Maria physisch schädlich? **A.** Ja, schwächt mehr als Nervenfieber.

Fr. Wie oft und wie lang darf man fragen, daß Maria keinen Schaden leidet? **A.** So lange, bis der Arm schwer wird und Blut zum Kopf dringt.

Fr. Ja, dieß würdet ihr Geister am besten selbst wissen? **A.** Ich geh schon dann. Hast du noch nie blaue Ringe um ihre Augen bemerkt, das ist Blut im Kopfe.

Ich hab es bemerkt, aber nicht gewußt. A. Drum sag' ich's; 10 Uhr geh' ich.

Fr. Können mir Carl K. und Pater Albert auch alle Jahre am Pfingsttage schreiben? A. Ja, und am Namen Jesufeste.

Fr. Wird Maria die Fähigkeit nicht entzogen, daß du und die Uns'rigen uns durch sie schreiben können? A. Ja, Maria braucht Kraft, ist arm.

Fr. Soll man sie deßhalb der Arbeit ganz entheben? A. Nein.

Fr. Wodurch kann man ihr Kraft geben? A. Wir es ihr lassen und Fähigkeit zum Theil nehmen.

Fr. Welche Fähigkeit, was soll dieß heißen? A. Daß sie nicht Jedermann schreiben kann. Gott sei bei euch. † † †.

Sonntag den 21. Januar.

M. fragte seine Mutter: Bist du da? A. Samstag immer 1 Uhr.

Fr. Bruder Anton wie geht es dir? A. Ich bin noch nicht ganz vorn, Leichtsinn hieß mein Leben.

Fr. Kann ich nichts für dich thun? A. Beten, Freund, für Freund und Feind.

Fr. Wo ist die Mutter? A. Sie tröstet mich.

Fr. Hast du auch Bruder Stephan gesehen? A. Ja, ist auch weiter vorn.

Fr. Stephan bist du auch da? A. Samstag 1 Uhr.

Fr. Johann, Vaters Bruder? A. Samstag 2 Uhr.

Schuhmacher M. M. rief seine Mutter Franziska. A. Mutter war ich dir im Leben, sei Sohn mir jetzt denn auch, und helfe mit Bitten du mir.

Fr. Sind meine Schwestern bei dir? A. Bin ich frei, dann bin ich bereit zu sagen dir, was und wie ihre Bahn.

Fr. Wann bist du frei? A. Das weiß Keiner, bis es ihnen gekündet wird von denen, die sie dann führen fort hinüber zum Höheren. — Max. (Bruder des Fragenden.)

Fr. Wo bist du Bruder Max? A. Ich bin Friedensbote für ganze Länder, ich stehe höher als alle Könige der Erde.

Fr. Weißt du die Schwestern nicht? A. Hohes heute. Samstag ich dir sage, sind gut alle verpflegt, keinen Kummer mehr haben.

Fr. Was soll ich thun? A. O viel, ja viel; Grundstein hast du noch nicht gelegt, wann wird der Bau beginnen, etwa ohne Grund? Da fällts ein, ja ein, sag ich dir.

Fr. Erkläre mir! A. Glaube ist Grund, rechter Glaube meine ich.

Fr. Was habe ich zu thun? A. Demuth ist der erste Stein. Gut leben, alle Steine; Gottes Liebe der Dachstuhl, und Deckung Nächstenliebe. Fenster, Augen; Thüre, Herz; laß Niemand hin, verschließ es wohl, der Böse kommt, nimmt Alles dir! Die Böden fest, daß nicht Versuchung dich kann schwankend machen, auch den Ofen nicht vergessen, wo der hohen, höchsten Liebe Feuer brennt. Kamin, den hätt' ich bald vergessen, da muß Rauch der Sünde hinaus, hinaus, ja hinaus! Mit Bildern magst du auch die Zimmer zieren, mit Werken der Abtödtung — dies rathe ich dir; auch den Spiegel hänge auf und denke, wenn du dich schaust: o Mensch — Gottes Ebenbild du sollst seyn — wie entstellt die Sünde dich. † Braucht noch etwas, was meint ihr denn? Ich weiß noch mehr.

Fr. Bitte, sage noch Alles! A. Der Sitz und Tisch für Arme ist noch nicht gestellt und gedeckt. Kein Kasten, wo sie Kleider nehmen. Kein Zimmer ist genannt, wo Hilfe den Bedrängten — kein Bett, wo der Müde ruht, kein Kreuz — wo du Zuflucht suchst. † Da ist's ☩!

Fr. Ist es jetzt gar? A. Ueberfüllt ist unnütz!

Fr. Wer ist gemeint, Kinder und Arme? A. Ja die Ersten, dann auch der Nächste, das ist Jedermann!

Fr. Da hab' ich viel zu thun? A. Ah, ah, der Herr verlangt Großes, die Herrlichkeit ist der Mühe werth.

Fr. Wie soll ich den Bau beginnen? A. Glauben, sagt' ich ja! Alles glauben, was Gott befiehlt; aber halten bis auf Punkt, sonst ist's wieder nichts.

Fr. Wie lange bist noch da? A. 10 Minuten.

Fr. Wer begleitet meinen Schutzengel? A. Ich. Christlich leben, das ist Alles.

Fr. Wen soll ich besonders anrufen? A. Den Geist der Erkenntniß; was du nicht kennst, das achtest du nicht. Gott

erkenne, seine unendliche Liebe. Ich bin jetzt dein Begleiter, — aber auch einst dein Ankläger — mache, daß ich es nicht brauche, Lieber! Bete immer: Geist Gottes, gib mir deinen Geist, daß ich erkenne deine Wege und sie wandle in Frieden. Geist der Stärke, gib mir Kraft zu dem. Geist der Liebe, entzünde mich. Geist der Gerechtigkeit führe mich, daß ich nicht irre. Geist der Ausdauer, belebe mich immer und besonders dann, wann die Stunde kommt, wo mir bangt und führe mich hin zum Lande der Herrlichkeit, wo der Geist der Geister thronet in und durch alle Ewigkeit. †

Kaufmann B. fragte seinen Sohn Emil: bist du da? **A.** Ja, aber heute nur 15 Minuten.

Fr. Warum so kurz? **A.** Heute ist's so herrlich. Viele neue Engel sind angekommen. Die springen und wir kleiden sie alle und zieren sie. — Wenn aber ein Großer und Alter von euch zu uns als Engel kommt, dann essen wir von den Früchten der Bäume uns satt, — aber das geschieht selten, da ist's also noch herrlicher!

Fr. Was gibt es dort für Bäume und Früchte? **A.** Nicht solche sah ich noch auf Erden und habe sie doch schon durch und durch geschaut. Ja, Bäume gibt's bei uns und Häuser von Gold und Edelstein. Auch Seen und sogar Meere und Fische, viel schöner als eure; o, o, ihr seid so arm, wir so unendlich reich! Die Welt der Vollkommenen ist auch gebaut wie die eurige. Wenn einmal der Körper sich mit Geist vereint, braucht er Raum. Wir haben zwar auch jetzt Leiber, wenn ihr uns sehen könntet — denn auch die Geister könnten sich nicht als solche schauen — aber dennoch fehlt er und der rechte Leib muß her — bei Gott nicht Unmöglichkeit. Seid hart mit euerem Körper, dann wird er glänzen wie die Sonne †.

Montag, den 22. Januar.

Chemiker T. fragte seinen Sohn Joseph: Soll ich zu Oberlieutenant H. gehen, der auf den Tod liegt und wozu es mich antreibt? **A.** Ja, Glaube muß dich ganz beseelen und Geduld dir beigegeben. Ja, schau Vater, wer die Himmelmutter hat

im Leben ganz vergessen — den verläßt ihr Sohn im Tode; und wer nach Geld hascht und das einzige Große bei Wählung (Ehe) vergißt, hat mit dem Versucher sich gepaart.

Fr. Wen geht dies an? **A.** Ihn, den Armen, ich lieb ihn ja doch noch. (Joseph kannte ihn im Leben und er hielt alles auf ihn, wie jener alles auf den kleinen Joseph.) Aber schau Vater, das ist hart: Jahre dem Teufel — eine Minute nur Gott dienen! Hätt' er Mutter Maria nicht vergessen, dann wär's mir nicht bange; ich gehe zu ihr und fürchte mich nicht, Sie hört, Sie muß mich hören! Schau, Himmelmutter ist so strenge nicht, wie du, wenn ich sie um etwas bitte; die macht liebe Augen, o, o, o. Schau, als ich in Pein saß, da kam Sie und sprach, ich belohne dich dafür und jede Bitte ich dir gewähre — also! Schau, Vater, wäre ich nicht gestorben, ich könnte dich nicht retten, wäre auch böse geworden; — denn ich dachte jedes lange, wenn man mir widersprach, und Rache fühlte ich im Herzen, deshalb mir Pein. Ich war schon vernünftiger als du nur denken konntest, jeden Wink verstand ich schon. Ich kenne auch dich durch und durch; du bist auch groß, wenn du dir selber hilfst und Geist und Leib vereint in dieser Sache rein dasteht.

Fr. Was soll ich thun? **A.** Jedes hat eine Stimme — schweigt sie auch im Augenblick der That — regt sich's dennoch; dann — ist's Unrecht, ja Unrecht, glaube mir, ich weiß und sehe besser!

Fr. Soll ich gleich gehen zu H.? **A.** Bete vorher um den Geist des Rathes, dann ist's ja gleich. Schau, ich kann auch noch jetzt schön schreiben*) und zeichnen, das geht — scharmant.

Fr. Wenn nur H's. Frau nicht wäre? **A.** Fürchte nicht die. Ich bin ja Geist der Gefälligkeit.

Fr. Schreib selbst was du noch zu sagen hast? **A.** Ich erbitte ihm längeres Leben, ich glaube, Mutter wird ihm Gnade geben.

---

*) Er schrieb wirklich auf die Tafel mit äußerst schöner, verzierter Schrift; dabei alles in einem Zuge, wie dieß kein Kalligraph vermöchte.

Jos. F., Maria F., Max S., Frau F. waren gegenwärtig. Da schrieb Vater Johann F.: Arme hinunter vom Tisch, Tisch abgeräumt.

J. F. sagte: Ist doch sonst auch schon etwas auf dem Tische gestanden und Vater sagte nichts? **A.** Aber heute Nichts! Kein Hunger und Durst darf euch kommen, wenn wir da sind.

Fr. Gib mir eine Lehre? **A.** Bete nur mit Vertrauen fort zum Gnadenbild, dann Glück dir dafür!

Fr. Was soll ich am Meisten beten? **A.** Herr Gott, stärke meinen Glauben, gib Hoffnung mir, wenn's dunkel mir im Sinn, und reine heilige Liebe lasse brennen mir in meinem Herzen. †

Jedes rauhe Wort, das den Armen kränkt, das rächt der Herr, aber besser hier, als Oben erst. Jede Thräne, die er weint, nimmt der Engel und trägt sie in die Schaale hin zu Gott und der wiegt mit rechter Wage. — Merkt euch, seid nicht partheiisch, gebt Armen Achtung mehr als Reichen — denn ihrer ist das Reich des Herrn. Jedes stolze Wesen, das sich regt in der Brust, ist Schlange, die, wenn sie durchgestochen, eure Seele vergiftet hat.

Fr. Weitere Lehren? **A.** Es reicht, ihr könnt begreifen.

M. F. wurde gefragt: Soll man deinem (unehelichen) Sohn M. deine ganze Verlassenschaft abtreten? (M. F. war unverheirathet gestorben, und hatte außer diesem Sohne keine weitere Nachkommenschaft.) **A.** Ja! Unrecht, großes ist es, uneheliche Kinder zu enterben. Sagt es!

Fr. Wem sollen wir es sagen? **A.** Aller Welt! Auch diese Vaterschaft hat volle Kraft; politische Gesetze gelten nicht vor Gott!

Fr. Soll man deinen Sohn M. nichts sagen, willst du ihn nicht sprechen? **A.** Er begreift nicht; grüssen aber, sag' ich euch, dann ist er entschädigt von mir. Hätte ich auf Erden gesehen, wie jetzt, dann stünde es besser.

Fr. Hättest du dann für deinen Sohn testirt? **A.** Ja.

Fr. Von Mathilde F. wissen wir noch nichts? **A.** Die ist verschlossen, ihr Herz bedürfte Reinigung, die Klosterheldin die.

Klostererziehung ist nimmer, wie sie seyn soll. Selber ziehe Jedes Kinder, denn von euch auch der Herr sie fordert.

Bruder J. F. schrieb selbst: Bin ich keine Frage werth? Irrt euch nicht!

Fr. Johann, wie bist du gestorben im Wildbade? A. Plötzlich todt — Blutsturz — gefunden todt. Ich wollte aus dem Bette steigen.

Fr. Hast du noch beichten und communiciren können? A. Nein, aber vollkommene Reue war mir gegönnt, hättet mich in euerer Gruft begraben können, Geld hat euch gereut.

Fr. Wärest du gerne in G. begraben gewesen, bei dem Vater auf dem Gottesacker? A. Ja freilich, jetzt ist mir's aber gleich. Mein letzter Gedanke war: wäre ich nur daheim.

Max S. fragte ihn: Was soll ich meiner Frau, deiner Schwester sagen? A. Die, die schreit ja und verzieht den Mund dann.

Fr. Was soll ich ihr dann von dir sagen? A. Daß ich Bote der Fröhlichen bin, rede auch nur mit solchen.

Fr. Wenn man auch so seyn könnte, aber die Sorgen? A. Sorgen — Sorgen, wer sorgt denn, ihr etwa? ha, ha, ha!

Fr. Wo kamst du hin nach dem Tode? A. Ich war in allen kleinen Sternen und Zwischenräumen, ich fuhr zu Wasser und ging über Land, aber nirgends durfte ich bleiben — rechne, wie groß es Oben seyn muß, wie lange ich im Geiste ging.

Fr. Wie viel Weg hast du als Geist in der Secunde gemacht? A. Ganz Bayern durch leicht.

Fr. Waren es die Räume um den Mond, ehe man in die Zellen kommt, wo nichts gezeichnet und geschrieben steht? A. Hab Alles durchschritten.

Fr. Ist die Sonne, die wir sehen, Feuer? A. Ist Geisterwelt.

Fr. Wie weit ist die entfernt? A. Vater sagt es dir, ich darf nicht.

Fr. Was ist die Sonne, die uns wärmt? A. Der Umkreis derselben. (Zeichnete nun zwei concentrische Kreise; den innern Kreis bezeichnete er als „Geisterwelt", zwischen diesen und den äußern Kreis, also in den, den innern Kreis umgebenden Ring, schrieb er nun auf die linke Seite „Licht", auf die rechte „Wärme".)

Fr. Wodurch gibt dieser Umkreis Wärme und Licht? A. Abglanz der innern Herrlichkeit.

Fr. Ist die Entferung der Sonne, wie sie die Astronomen angeben, richtig? A. Ah, ah, Keiner weiß genau.

Fr. Warst du auch im Mond? A. Durchgegangen.

Fr. Was ist in den Milliarden Sternen? A. Abglanz und Welten, kleine und doch große.

Fr. Woher kommt dieser Abglanz? A. Von der Herrlichkeit im Innern.

Fr. Hat der Mond den Einfluß auf die Erde, wie die Astronomen behaupten? A. Ja, ist der Nächste ihr.

Fr. Weißt du wie weit er entfernt ist? A. Ah, ah, ah, war immer gleich dort und gar nicht müde wurde ich.

Fr. Die Astronomen sagen von Sonnenflecken? A. Ja wenn dies so wäre. Die zerreißen ihre Köpfe, und dennoch bleiben sie arme Tröpfe.

Fr. Du sagst immer von Fröhlichkeit, habt ihr Musik? A. Ich spiele Clavier göttlich

Fr. Was ist denn in den kleinen Sternen vor der Geisterwelt? A. Ah, ah, da sind ja keine Menschengeister!

Fr. Schreib von der Herrlichkeit die du bisher gesehen? A. Müßtet Köpfe haben wie die Herrlichkeiten groß dort sind, da würdet schwer ihr tragen.

Fr. Was ist der beste Gedanke beim Sterben? A. An Sünde und Busse und Besserung.

Fr. Wenn aber eines keine Zeit mehr dazu hat, da Viele plötzlich sterben? A. Keine Minute laßt vergehen, wo nicht mit Gedanken ihr fleht: Herr sei gnädig mir. † † †

Fr. J. F. sagte: Schwester Fanny, Friedensbote bei Maria, der Himmelsmutter, schreib uns ein Gebet zu Maria. A. Heute nicht, die Zeit ist kurz, Morgen drei Uhr.

Fr. Welches Gebet ist der Mutter Gottes am angenehmsten? A. Sie um Fürsprache bitten. Ist ja Mutter der Betrübten und Retterin vor jähem Tod und Gnadenfürstin allein bei Gott.

Fr. Kommt ihr miteinander du, Vater, Brüder Johann und Max? A. Nein, nicht so, denn ich bin hoch.

Fr. Was hat dieß zu bedeuten, daß ihr heute alle miteinander da waret? A. Gnade der Mutter (Gottes).

Fr. Siehst du die Mutter Gottes? A. Ja immer, die liebkoset uns immer.

Fr. Wie sieht sie aus. A. O, o, herrlich — göttlich, das begreifst du nicht.

Fr. Gibt's auf Erden kein getreues Bild von der Mutter Gottes, wie Sie im Leben war? A. Welche Hand hätte denn solches getroffen, was der Herr alleinig gebildet, schau!

Fr. Gibt's auch von Christus dem Herrn keine getreue Abbildung? A. Wenn nicht einmal Mutter, vielweniger Er!

Fr. Ist der heilige Rock in Trier ächt? A. Die streiten lange schon und sündigen dadurch. — Ja, in Trier ist er.

Fr. Das ist also der ächte? A. Ja!

Fr. Ist in Maria Einsiedel und Altötting auch etwas Aechtes da? A. Ist Gnade Allen, die mit wahrem Sinne geführt dahin!

Fr. Was ist die größte Wohlthat? A. Die Erkenntniß seiner Sünden — und Liebe des Nächsten.

Fr. Bist du die Beschützerin unserer Familie? A. Ja, und Begleiterin des Geistes der Schwester Maria. Gelobt sei Gott! †

Dienstag den 23. Januar.

Schrieb Fanny, Friedensbote bei der Himmelskönigin Maria: Salve Regina. Mutter, voll von Himmelsliebe, sei herzlich mir gegrüßt, wenn auch ich nicht würdig bin, Dich zu begrüßen; Du bist dennoch gnädig Deinem Kind. — Siehst mit Augen voller Liebe nieder zu der Erd', hörst das Rufen einiger Stimmen und kennst jeden Schmerz, — bist bereit zu geben, was nützlich Allen ist, — und erst, wenn sie flehen: Maria, Mutter! hilf; dann lacht in höchster Freude Dein holdes Mutterherz und eilt in vollen Schritten hin zum Sohn, zu bitten: Erhöre mich, dann erhöre ich die Kinder, die Du mir vertraut und welchen mein Auge lacht!

Frau F. Fr. fragte: Wer begleitet denn meinen Schutzengel? A. Therese Anna Jäger.

Fr. Wer ist die Theresia Anna Jäger? A. Eine ferne Ver-

wandte, arm, ganz groß aber ist sie; sie starb, 18 Jahre alt, in Rosenheim. Ich bin dir beigegeben, denn ich war in meinem ganzen zwar kurzen Leben Meister des Zornes.

Schwester Maria bat: Fanny schreib mir etwas. A. Morgen 3 Uhr. Dann wieder ein Gebet zu dem am Kreuz verlassenen Jesulein. Dann noch zum heiligen Altars-Sakrament; zum heiligen Geist; zu jedem euerer Patrone; zum Schutzengel und Begleiter; zu armen Seelen in der Pein; für Sünder, die noch nicht verstockt sind: in jedem euerer Anliegen; in Versuchungen der drei Feinde: Welt, Satan und Fleisch; dann kurze Ermahnungen und Denksprüche; wenn ihr aber recht fromm seid, Liebesakte. Bis 4 Uhr bleib ich noch. Mutter Gottes ist heut herrlich, hl. Joseph ist auch da, — heute singen wir wie nochmal Engel. Heute, (Schwester) Maria, kannst du Viel erbitten, für Zukunft, — Gnade, auszuharren bis an's Ende! — Bei uns ist immer Tag, als ich auf die Erde sehen konnte, wo man sagte, daß ich daher kam, war alles finster, es graute mir. (Sie machte einen erbsengroßen Kreis.) So klein kam mir die Erde vor.

Fr. Wie lang brauchst du zu uns herunter nach unserer Zeit? **A.** Ich brauche gar keine Zeit, denn ich führe nicht den Arm (der Schreiberin); ich vertausche Geist.

Fr. Bist du als Geist nicht auch da, wie die Andern? **A.** Ja, aber nur Wind.

Fr. Erkläre wegen der Geistvertauschung? **A.** Ist deutlich, wenn auch euer Geist schreiben kann und Wirkung auf die Hand hat. — Wer recht sanft schreibt, der vertauscht Geist — und des Schreibers Geist geht in den Arm zurück. — Wenn aber ein rascher Geist Geist vertauscht, dann entstehen große Schwächen Tage lang. Am Sonntag schrieb auch Einer — Mar.

Fanny F. fragte: Wann schreibt mir immer Th. A.-Jäger? **A.** Immer, immer, zu jeder Stunde, Samstag aber nie.

Das freut mich. **A.** Dürft nicht recht Freude allein haben, auch Furcht, wir sind dann auch Ankläger! Wo nicht überwunden, müssen wir einschreiben. — Die hatten nicht Unrecht, die sagten: Gott hätte viel zu thun, wenn er alles einschriebe; aber wir sind rechte Buchhalter. — Ich starb im Jahre 1820.

Fr. Warst du schon gleich meine Begleiterin? **A.** Mit vier Jahren braucht ihr schon Begleiter. O, wir haben soviel einzuschreiben, denn jede Regung ist der Prüfung unterworfen. Wenn wir euch vorlesen würden, wären wir an eurem Ende noch nicht fertig!

Fr. Was haben denn wir zu thun? **A.** Jeder Seufzer löscht einen Bogen. Wie viel solche könnt ihr in einer Sekunde thun? Gilt nicht, wenn eine schwere Sünde in der Seele sitzt, rein von solchen muß das Herz, — säumt nicht. — Jedes unnütze Mäschchen am Kleide hindert uns, euch ganz nahe zu seyn. — Seele rein, dann ziehen wir ein.

Fr. Wo bist Du Th. A. Jäger? **A.** Beim Lamme.

Da ist aber gar schwer hin zu kommen, sagten Einige. **A.** Die ganze Erde solltet ihr nicht nehmen für solchen Schatz!

Fr. Soll ich Generalbeicht ablegen? **A.** Ist gut und reiniget.

Fr. Kann man vollkommene Verzeihung der Sünden erhalten? **A.** Ja und Alle, die ihr in euer Netz gezogen habt, führt zurück zu Gott, denn Er fordert ihre Seelen von euch. — Alle Sünden, die sie in Gedanken, Worten und Thaten begangen haben, fallen zurück auf den Verführer. Solche Buße muß wirksam seyn bis zum Ende.

Fr. Es schreibt jeder Geist Anderes? **A.** Nein, nein, jedes gleich; aber Buchhalter nur mehr, denn sie wissen mehr. Achtet nicht Kälte, nicht Hitze, nicht Hunger und Durst. — Alles ist Gnade von Oben zur Abbüßung.

M. F. fragte ihren Vater: Ist der rechte Schächer in das Paradies gekommen, wo du jetzt bist? **A.** Ja, jetzt ist er aber höher, er ist in der Unendlichkeit.

Fr. Ist das Tischrücken vielleicht Gegensatz von diesem Schreiben? **A.** Nicht immer, das ist verschieden — auf Herzen kommt es an; sind es solche, die Wahrheit wollen, — dann sind's Selige (die sich kund geben); wenn aber Thorheit und Sünde damit verbunden sind, — dann der Teufel, oder eigener Magnetismus.

Fr. Es kann also beim Tischrücken eher ein unseliger Geist Spuk treiben, weil dort kein † gemacht werden kann? **A.** Reine Herzen, wenn fragen, ist es auch sicher.

Mittwoch, den 24. Januar.

Maria F. sagte: Vater sage mir eine Lehre. A. Werde einem Lamme gleich, denn das erträgt ja Alles, sei demuthvoll in Liebe, in Liebe gleich, dann wird dir höchste Seligkeit.

Fr. Ist Kartenschlagen Sünde? A. Ist Aberglauben. Wer's aber schlägt um Geld, gehört der Unterwelt an.

Fr. Was wird drüben unter Todsünde gerechnet? A. Jede Sünde, die, wenn sie begangen, hindert, den Blick zum Himmel zu erheben, ist eine schwere. Ueberhaupt, wenn man nicht beten kann, oder nicht getraut mehr, kommt es von einer schweren Sünde her. Wer das, was weiß, für färbig hält, ist geblendet von dem Rauch der Sünde. Lobet Gott in seiner Unendlichkeit, bittet Jesum um Verzeihung, den Geist um Erkennen, nichts mehr kann euch mangeln. †††

Fanny F. schrieb nun die gestern von ihr versprochenen Gebete:

Zu dem am Kreuze verlassenen Jesulein.

O Gott-Mensch, Jesus Christus, wir erinnern Dich an die drei qualvollen, verlassenen Stunden, wo Du am Kreuzesholz gehangen bist, und bitten Dich, daß Du uns um dieser Verdienste willen vergeben wollest alle unsere Sünden, die wir gegen Gott, durch Kleinmuth und Verzagtsein in unsern kleinen Leiden, begangen haben. Wir bitten Dich durch diese unzähligen Schmerzen, die Du gelitten, gib uns die Gnade, geduldig zu seyn in allen Leiden, zur Zeit in Krankheit, Armuth, Schmach und Verfolgungen; damit wir so würdig werden Deiner Verdienste und so geschmückt hinüber eilen durch das Land des Todes, hin zu den unendlichen Räumen. Amen. †

Gebet zum heiligen Altarsakramente.

Du, im heiligsten Sakrament der Liebe verborgener Gott, wir werfen uns nieder vor Dir im Staube und beten Dich an. Engel, leiht uns Stimmen, um würdig zu erscheinen, wir loben Dich für Deine Weisheit, solches Wunder zu ersinnen, um immer bei uns weilen zu können! Wir beten Dich an, als unsern Herrn und Gott, bitten aber zugleich

alle Heiligen, daß sie für uns bitten möchten um Genugthuung für alle Schmach und Unbilden, die wir Dir in diesem heiligsten Erscheinen angethan haben. Mit Reue und Zerknirschung fallen wir vor Dir und flehen: geh nicht mit uns zu Gericht, wie wir es verdient; verzeihe uns und sei gnädig; wir sind bereit, soviel in unserer Kraft liegt, zu ersetzen, um durch würdigen und often Genuß Dir Freude zu machen. — Herr Gott, Vater, Erlöser und Geist der Beharrlichkeit, sei uns gnädig, und alle Heiligen, Engel und Bekenner Christi stärket uns! Amen. †

Gebet zum heiligen Geiste.

Gott heiliger Geist, wir beten Dich an durch die Kraft Deines Geistes, denn ohne diesen wir es nimmer können. Gib uns Deinen Geist, zu erkennen, was gut und zu entscheiden Alles, was Dir mißfällig ist. Gib uns Kraft, Alles zu ertragen, Leiden und Verlust jeder irdischen Dinge, die zwar in Deinem Auge klein, aber in den unsern meistens groß sind. Besonders aber gib uns Deine Gnade, damit wir am Ende der Laufbahn Dich erkennen und sagen können: Alles haben wir erfüllt, wozu Dein Geist uns getrieben hat. Amen. †

Gebet zu jedem unserer Patrone.

Höre, Heiliger, dessen Name mir durch den Willen des Unendlichen in der heiligsten Taufe ist gegeben worden, ich flehe dich, zwar unwürdig, dennoch an: Laß mich nicht von deinem Auge, bitte Gott um seine Gnade, damit ich dir nachahmen kann in allen den Tugenden, die dich besonders zierten, da du noch im Fleische wandeltest, damit ich durch Gottes und deine Hilfe dorthin gelange, wo du bist, und mit dir dann Den loben und preisen kann, Der da ist der Anfang und das Ende in und durch alle Ewigkeit. Amen. †

Donnerstag den 25. Januar.

F. und H. fragten Vater Johann: Gib Loni eine Lehre!

A. Die erste Stufe zur Sünde ist: Gott vergessen in Gedanken, denn mit Irdischem ist dann der Kopf gefüllt, dann ist auch keine Lust im Herzen mehr, mit Ihm zu reden, und so geht es fort, bis zum Letzten, bis auf den Fall.

L. möchte ihren Schutzgeist wissen! A. Der ist vertrieben bis zur Stunde der Gnade und Erkenntniß.

L. fragte: Wie kann ich die Rückkehr des Schutzgeistes wieder bewirken? A. Wenn Reue dich durch und durch zerschmelzt, daß du Gott vergessen, indem du gesündigt hast, dann bekennst und Vorsatz fassest und haltest, nie Ihn mehr verlässest — dann kommt er wieder. Die Binde muß vorher weg von dem Auge des Geistes, das braucht viel; denn wer nur Reue wegen Irdischem hat, der ist nicht rein.

Sage uns noch Weiteres! A. Jede kann begreifen, ihre Herzen noch gut.

Fr. Zu wem sollen wir besonders unser Gebet um Erleuchtung erheben? A. Maria ist ja die Trösterin der Betrübten, Hilfe der Kinder, die gefallen sind.

Gib uns noch Ermahnungen! A. Sprechet immer von Hohem und balget euch nicht immer im Kothe der Sünde. Euere jetzigen Gespräche sollen Ermahnungen zum Guten seyn, denn jene frühern waren Ursache, was es ist jetzt. Dürft schon behutsam seyn, der Heiligste wird versucht, also muß der, der ohnehin ist schwach, nicht unterliegen?

Der Vater der L. H. (12 J. †) schrieb: Keine Ruh' mir, so lang in Sünden leben, die ich gezeugt und der ich vergessen habe, ihre Herzen zu edeln.

L. fragt: Vater, was kann ich für dich thun? A. Ja, ihre Sünden brennen wie Oel auf meinem Herzen, ach, ach, ach! Verflucht die Eltern, die Kinder auf die Welt setzen und sie zu Grunde richten. Der Herr ist gut, aber gerecht bis auf's Haar. Sag' es Jenen, die ich meine. Zurück zur Bahn, die sie nimmer kennen und Friede mir. Dich liebe ich, die Beste noch.

L. Was kann ich für meine Geschwister thun? A. Geh' voran mit gutem Wandel, sage alle Tage ihnen: Unterwelt ist ihr Sitz und Qualen harren dort ihrer, unendliche.

Fr. Soll ich es ihnen sagen? A. Ja, und wenn sie dich hassen, verfolgen, als Thor verschreien, dann rettest du mich und ich dich. Sag' ihnen, ihre Zahl ist bald voll und keine Rettung dann in alle Ewigkeit.

Fr. Wann kann Loni wieder mit dir reden? A. Nicht mehr, bis entweder Ja oder Nein das Thema ist; ach, nur das Letzte nicht.

Fr. Kannst du mir schreiben, Schwester Louise, wo bist du? A. Ja, in der Zelle der Versöhnung. Bete für mich, denn die Sehnsucht nach Vollkommenheit ist groß; ich tröste immer den Vater.

Fr. Wo ist der Vater? A. In der Pein noch.

Fr. Wo ist Bruder Ludwig? (Soldat, erschoß sich vor 7 Jahren) A. Auch bei mir.

Fr. Wo ist meine Schwester Mathilde? A. Frage sie, sie spricht gerne mit dir.

Fr. Schwester Mathilde (2½ Jahre alt †) wo bist du? A. Wo man nicht sündigt und fällt, ich schütze dich, in Zukunft aber, gelt, du jagst mich nimmer? O, wenn du begreifen thätest, was du gethan, dann käme keine Ruhe mehr in Deine Glieder.

Fr. Wo bist du, Mathilde? A. Engel der Gefallenen, besonders für dich jetzt.

Nachmittag 3—4 Uhr schrieb Fanny die noch weiter versprochenen Gebete:

Gebet zum heiligen Schutzengel.

Großer Geist, dem der Geist des Allerhöchsten die Bestimmung gab, mich zu schirmen vor den Uebeln der Seele, ich rufe dich an im Glauben an deine Gegenwart, stehe mir bei zu allen Tugenden, die ich zu üben verpflichtet bin; damit ich durch Ausübung derselben zuerst dem Auge des Allerhöchsten, dann aber auch dir gefallen kann; weiche nicht von mir, wenn ich schwach bin in der großen Arbeit meines Heiles, fliehe selbst dann nicht, wenn ich strauchle und hebe mich, wenn ich angestoßen und gefallen bin. Was ist der Mensch ohne deine Hilfe? Er irrt und verirrt sich endlich so weit, daß er dich und also ohne dich auch das Höchste nimmer zu finden im Stande ist. Sei also gütig, nachsichtsvoll, voll Erbarmen, bedenke, daß wir nicht, wie du, rein gebildet, sondern der Sünde nur verschuldet — Versuchung leiden. Höre also mein Flehen, um dessen Erhörung ich Den bitte, Der für uns ist gekreuzigt worden. Amen. †

Gebet zu dessen Begleiter.

Begleiter meines Schutzgeistes, ich danke dir für die freiwillige Liebe, die du zu mir trägst und dich angeboten hast, ihm zu helfen in der Sache meines Heiles; besänftige ihn, wenn ich in meinen Sünden Ursache zu seiner Flucht geworden bin, sage ihm, wenn ich wieder seiner gedenke, bewege ihn dann zu mir zurückzueilen, wenn ich die rechte Bahn gefunden, flüst're immer Gutes unabläßig in mein Ohr, strafe mich, wenn ich nicht höre, nur verlaß mich nicht; denn ohne dich bin ich elend und verlassen vom guten heiligen Geistesengel und kann also dann nimmer das finden, was doch mein höchstes Ziel ist und bleibt, um dieses bitte ich dich und durch die Liebe, die du zu mir trägst, erhöre mich. †

Gebet für arme Seelen in der Pein.

Heiliger, großer, allbarmherziger Gott! Höre das Flehen Deiner sündigen Kinder, die zu Dir flehen: Herr, gib Ruhe den Seelen, welche weilen noch in Pein der Reue, denke, daß Dein Sohn Jesus Christus Sein Blut für sie vergossen hat; um dieser unendlichen Verdienste willen erlöse sie von ihrer Qual und führe sie hinüber zur Herrlichkeit, derer so viel in Deinem Reiche sind. Gedenke nicht mehr ihrer Sünden, sondern blick' auf ihn, der am Kreuze sterbend gesprochen hat: Vater vrzeih', sie wußten ja nicht, was sie gethan! Amen. †

Für Sünder, die noch nicht verstockt sind.

Großer, gerechter Herrscher! Im vollen Glauben an diese Deine Gerechtigkeit, wage ich es dennoch, für die zu bitten, die durch schwere Sünden von Dir getrennt, aber ihr Herz noch nicht verstockt ist. Gib ihnen Deinen Geist der Erkenntniß, daß sie einsehen all' das Uebel, was sie gethan und dann zurückkehren können zu dir. — Du sagest ja Selbst: Nicht will ich den Tod der Sünder, aber Bekehrung und dann leben sollen sie. Du weißt, o Herr, daß sie aber ohne diesen Geist nie können und also elend zu Grunde gehen; deßhalb flehe ich Dich zwar unwürdig, dennoch in Demuth an: Sende ihnen Deinen Geist

durch die unendlichen Verdienste Deiner Kirche; zugleich auch bitte ich die Mutter der Sünder um Fürbitte für mich; dann aber, wenn sie mich hört und für mich bittet, dann erhörst auch Du mich und gibst denen, für die ich flehe, Deinen Geist, der dann sie verwandeln wird von Kindern des Zornes in Kinder der Liebe und Seligkeit. Amen. †

Morgen um 3 Uhr. Ich segne euch, habt Vertrauen, großes. †††

Freitag den 26. Januar.

Fanny schrieb weiter:

Gebet in der Stunde der Versuchung der drei Feinde: Welt, Satan, Fleisch.

O Gott der Stärke, Du siehst den Kampf in meinem Leibe, wie das Fleisch mich zur Sünde zwingen will, die Welt in ihrer Verkehrtheit lockt mich an und ruft: genieße, so lange du kannst, nicht Sünde ist es. Du hörst den Versucher, wie er nur alles Unheilige heilig und das Heilige als Thorheit verstellt. O, hilf, mein Gott, hilf, rette mich in solchen Stunden, denn ohne Deine Hilfe liege ich in allen Sünden und begraben werde ich mit ihnen. Du hast allen Denen Hilfe versprochen, die Dich anrufen, und nun zeige Deine Kraft, dann verzage ich nicht. O höre, höre und rette mich jetzt und in der letzten Stunde der größten Versuchung. Amen. †

Gebet in jedem euerer Anliegen.

O Gott der Liebe, Du siehst den Wurm, der vor Dir im Staube liegt und sich krümmt vor Dir aus Schmerzen der irdischen Leiden, die als solche Krankheit anliegen. Du züchtigest ja, ich erkenne es, mit solcher Ruthe mich, damit ich nie vergessen soll, daß Du Der bist, Der mein einziger Gegenstand der Liebe seyn soll; ich erkenne ja, o Herr, Deine Hand, aber bitte, wenn Du nicht zurückhältst, dann vergehe ich in meinem Elende. Rette mich also um der Liebe willen, die Dein Sohn zur Menschheit trug und denke, daß Er Dir durch seinen unschuldigen Tod Genüge geleistet hat. Halt ein Dein Schwert, ich erkenne ja, tödte mich nicht, damit ich nicht ewig zu Grunde

gehe. Was nützt Dir denn mein geistiger Tod; nur Deine Gnade, dann kann ich leben und meine Zunge wird Deine Milde preisen ewiglich. Amen. †

Kurze Ermahnungen.

Habet nur Gott vor Augen, denkt immer in all' euerem Beginnen an Ihn, dann irret ihr nie. Betet im Herzen oft zu Ihm, Er gibt Gnade euch. Wenn ihr dennoch irrt, verzaget nie, bereut und haltet mit Vertrauen euch fest an Ihn. Er ist ja lauter Liebe, Er verstößt euch nicht. Die Mutter aber nie vergessen, denn sie ist das Thor, welches zum Himmel führt, Maria's Thor es deßhalb ist genannt. † † †

Samstag den 27. Januar.

Maria K. fragte selbst: Wer ist mein Begleiter? A. Heilige Agnes Theores. Du hast zwei Begleiter, wen meinst du? Franz der Seraph! „Zurück zu meiner Fahne Jesu Christi. Uebe wieder die drei Gelübde: Gehorsam, Keuschheit und Armuth, ich schütze dich. Aber vertraue dich mir, fleh' zu mir, dann Hilfe dir. Wisse, Alle die in diesem dritten Orden gut lebten und starben, habe ich unter meiner Fahne; grau sind ihre Kleider, mit weißem Gürtel geschmückt, eine der ersten Stellen nehmen wir ein. Ist soviel, als wenn ihr in dem strengsten Kloster gelebt hättet. Ich stehe groß oben. Laßt leuchten euer Licht, damit die Welt es sieht und den Heren preise ewiglich. Ich umgürte euch mit den Banden Jesu Christi, Er führe euch zum Leben ein! † † †

Frau F. F. fragte: Wer ist die Begleiterin der Josepha W.? A. Ich, Anastasia Wolf.

Fr. Wer war diese Anastasia? A. Einsiedlerin! genug.

Fr. Wo hat sie gelebt und wo ist sie gestorben? A. In Egypten.

Fr. Wann bist du geboren? A. 999 nach Christus.

Fr. Wie heißt der Ort, wo du gestorben? A. Ich starb knieend, Niemand kannte mich.

Fr. Du bist gewiß heilig? A. Ja. Ich war Muster der Abtödtung aller Eitelkeit.

Fr. Wie heißt der Ort in Egypten, wo du gestorben? **A.** Berg Mirro. Er ist nicht mehr.

Schreib Josepha eine Lehre! **A.** Flieh' Eitelkeit, sie ist Gift und tödtet dich!

Fr. Hießest du Wolf oder hast du diesen Namen nur wegen Josepha W., die du jetzt begleitest, angenommen? **A.** Ich nahm ihn an, denn ein Wolf lag immer mir zur Seite und brachte Nahrung mir.

Fr. Schreibst du der Josepha vielleicht einmal deine Lebensbeschreibung? **A.** Ja, an meinem Feste Anastasia.

Nachmittag 3 Uhr schrieb der Bruder des J. F., Max, da wir ihn darum gebeten, die Gebete:

Gebet vor Tisch.

Du Herrscher aller Welten, wir nahen uns dem Tische, der mit Speisen der Körper-Erhaltung bedeckt ist; segne die Speisen und laß uns nie vergessen, daß viel Würdigere hungern müssen, deßhalb laß uns, o Herr, nie vergessen, daß wir diese speisen. Amen. †

Gebet nach Tisch.

Lob und Dank sei Dir, Du Geber jeder guten Gabe, wir bitten Dich um Vergebung, wenn wir etwa mit Hast und zu großer Lust sie zu uns genommen und uns dem unvernünftigen Thiere gleich gemacht haben. Verzeih' o Herr, und höre deßhalb nie auf, uns Wohlthaten zu spenden. Amen. †

3 ½ Uhr schrieb Fanny weiter:

Fortsetzung der Ermahnungen.

Lob und Ehre sei Gott in der Höhe, Friede den Menschen auf Erden, die einen guten Willen haben. Dieses überleget wohl! Lobet den Herrn in seiner Größe und betrachtet seine Werke Tag und Nacht. Ehret den Menschen, wenn er auch fehlervoll, denn der Hauch Gottes in Jedem lebt. Zürne nie, wenn dein Nächster fehlt — hebe ihn mit Sanftmuth auf! Zürne auch über dich selber nie, wenn du gefehlt, bereue und wandle muthig fort die Bahn! Wenn einer aber Gott lästert, da erhebe dich dann und strafe durch Worte, wenn in der That

es dir nicht gegeben ist! Wenn du zürnest über deinen Nächsten, dann wage es nicht, die Sonne untergehen zu lassen, vielweniger die Hand zum Schöpfer zu erheben! Merkt es wohl! Wenn du beleidigt bist, dann lasse keine Ruhe, suche und ergreife jedes Mittel zur Versöhnung! Wehe, wenn es dir nicht vom Herzen geht, wenn man dir Abbitte leistet, — die Versöhnung meine ich! Oft betrachtet die Leiden des Erlösers, damit Liebe zu Ihm in euerem Herzen anfacht und Geduld ihr zieht daraus, auch leiden zu können! Seid immer voll Liebe und Milde mit jedem Menschen und dadurch gewinnt ihr Viele für Gott! Sagen soll man von euch können, die leben, doch nicht sie — Christus lebt in ihnen! Amen.

Sonntag den 28. Januar.

Kaufmann C. B. fragte seinen Schwiegervater J. F.: Gib mir eine gute Lehre, wie ich mich verhalten soll! **A.** Der Geist J. F. machte ein Kreuz und schrieb darauf: Grund fehlt dir, ich meine diesen (das Kreuz Christi.)

C. B. sagte; Ich habe noch immer gezweifelt, ob Christus Gottes Sohn sei? **A.** Gott selbst, sage ich dir! Konnte denn ein Mensch genug thun für Sünden, wo es Erlösung für uns aus der Hölle galt?

Fr. Ist die katholische Kirche die Allein-Berechtigte? **A.** Forsche, welche Lehre macht dich hier auch glücklich; dann denke!

Fr. Meiner Ansicht entspricht die deutschkatholische? **A.** Weg mit dem Griffel, der zu Hölle dient! (Jetzt warf es den Griffel aus der Hand der Schreiberin, daß er in Stücken ging und es mußte ein anderer genommen werden.) Meinst du, ich kenne nicht ihren Grund, die Tafel ist zu klein heute.

Fr. Lieber Vater, sollen wir auf etwas anderes schreiben? **A.** Tafel so! (Und die Schreibtafel drehte sich nach der Länge aufwärts auf dem Tische.) Schreiberin Maria steht! (Maria stand nun auf zum Schreiben.) Diese*) läugnen die Gottheit Jesu; — ohne Ihn kein Himmel!

Fr. Was muß ich thun, um zu diesem Glauben zu gelangen? **A.** Denken, forschen, das kannst du aber nie, wenn nicht der

*) Die Deutschkatholiken.

Geist des Rathes bei dir eingeht. 1. Meide Gesellschaft, die den Keim des Zweifels in dein Herz gelegt; 2. Bete zu Maria; 3. Den Geist erbitte Sie dir nur. (Jetzt kam augenblicklich eine andere Schrift, nämlich die der Mutter des Fragenden. Es war ungefähr 1/24 Uhr. Um diese Stunde starb der Sohn des J. F. in G., was wir später erfuhren, und der Geist des Vaters eilte also zum sterbenden Sohne.)

Die Mutter des C. B. schrieb weiter: Ich aber führe dich, Mutter, die dich geboren.

Fr. Mutter, hast du dieses Letzte geschrieben? **A.** Ja.

Sag' mir sonst eine gute Lehre! Ist gesagt, vertraue Gott, fürchte Ihn, aber folge der guten Stimme, die du hörst, ich bin es.

Fr. Ist mein Vater auch bei dir? **A.** Ich bin vor ihm.

Fr. Wo ist mein Bruder Joseph? **A.** In dem Vorschub der Erkenntniß.

Fr. Kann mir Joseph immer schreiben? **A.** Ich kann dir schreiben oft, denn ich bin immer bei dir und um dich, fürchte mich.

Fr. Bist du mein Begleiter? **A.** Begleite alle meine Kinder.

Fr. Mutter, wer ist mein Schutzgeist? **A.** Keiner wird genannt. (Derselbe ward vertrieben.)

Fr. Bist du es, Mutter? **A.** Ja, ja, ich bin es (Mutter) für Alle, da gibt es Verschiedenheiten.

Fr. Kannst du mir noch lange schreiben? **A.** Ja, 1 Stunde.

Fr. Wird Bruder G. sein Vorhaben bald ausführen? **A.** Der ist saumselig im Guten, läßt viel sich zu Schulden kommen. Hohes (sollst du fragen), denn Alles ist ja Eitelkeit, außer seine Seele retten.

Fr. Was muß ich thun, um der Seligkeit theilhaftig zu werden? **A.** Zurück, zurück, die Bahn ist lang, zurück den weiten Weg. Nie dir Ruhe, nie laß ich's dir.

Fr. Wie soll' ich es anfangen? **A.** Folgen, sag' ich dir, der guten Stimme, die im Herzen, nicht dem Geist im Kopf, der irrig ist.

Fr. Kannst du mir nicht schreiben, wenn ich selbst den Griffel führe? **A.** Ah, ah, da muß rechter Glaube sitzen.

Fr. Kann eines meiner Kinder schreiben? A. Anderes. Du hast gelesen; Genüge dir soll's seyn. Hat denn die studirt?

Fr. Ich verstehe dich nicht? A. Gelesen. (C. B. hatte das Alles, was vorher geschrieben ward, gelesen. Unter „die" ist Maria die Schreiberin gemeint, die nicht studirt, da schon früher geschrieben war: Den Kleinen gibt Gott Gnade.)

Theile mir etwas mit, was für mein Leben nützlich! A. Eins nur und Alles ist es: Gott lerne lieben, Alles glauben, was Christus gelehrt, die Kirche konnte da nicht irren; Er ihr den Geist gegeben!

Fr. Gibt es denn in der katholischen Kirche nicht auch viele Irrthümer? A. Ei, ei, das ist boshafter Gedanke, — keinen, keinen im Glauben! Suche, ob in einer andern Religion dir die volle Ruhe ist; aber in Jesu Kirche ist sie für den, der recht glaubt und recht lebt dann †. Ja, schwer ist es freilich, dir scheint es ja; denn dein Kopf hat sich schon viel Irrthum gesammelt, nur nicht verzagt — wenn nur Geist allein; nur das Herz nicht angesteckt.

Fr. In welcher Klasse der Seligkeit bist du? A. Hoch schon im Vorschub der Lobpreisung.

Fr. Da muß es schon unendlich seyn? A. Bei euch unendliche Sünden und Irrthümer.

Fr. Hatte ich Unrecht, daß ich dich das Letztemal nicht mehr gefragt? A. Nein, die Zeit war nicht gekommen noch.

Fr. Kannst du mir alle Tage schreiben? A. Nicht alle — am Samstag gleich nimmer.

Fr. Warum kannst du mir Samstag's nimmer schreiben? A. Ich stieg höher an des Erlösers Feste.

Fr. Siehst du den Vater öfter? A. Ja, ich tröste ihn.

Fr. Kann er mir auch schreiben? A. Heute nicht, ist ja Sonntag, da ist Bettag — nach Bettagen, Dienstag.

Fr. Sind deine Schwestern auch alle bei dir? A. Ich sehe sie.

Fr. Gehen wir wohl einer schweren Zeit entgegen. A. Durch gehen mit Waffen des Kreuzes †. Aber der ewigen (Verdammniß), der entgeht, das rathe ich.

Fr. Freut es dich, wenn ich meine bisherigen Ansichten ablege? A. Ich befehle, — oder ich fliehe dich! (Es wurde gelacht). Rechenschaft müßt ihr geben! Achtung!

Fr. Lehrt der katholische Katechismus die reine katholische Lehre? A. Ja, kein Irrthum hier, keiner in der Bibel liegt.

Fr. Welche Bibelauslegung ist aber die richtige? A. Wäre eine nur falsch, die hätte längst den Todesstoß gefunden, die haßt man ja.

Fr. Haben wir den obigen Satz recht aufgeschrieben? A. Religion hätte den Stoß bekommen, heißt der Sinn.

Fr. Sind doch Alle Kinder Gottes, haben sie nicht Alle gleiche Rechte, die Andersgläubigen? A. Aber wer erkannt, — Der, — nicht Allen ist noch Licht! Du im Licht geboren, willst in Finsterniß leben? Pfui!

Fr. Schreibe mir, wie ich mein Leben einrichten soll, um dir zu gefallen? A. Glaube, hoffe, liebe, leg' ab alles Forschen, was unnütz, denn wenn auch Alles du weißt, nichts hilft dir hin zur Seligkeit, als nur allein das ✝. O Menschen, wenn ihr wüßtet, was es auf Erden hieße, Gott dienen, keiner würde mehr der Sünde Sclave seyn.

Fr. Wodurch kann man Gott am besten dienen? A. Seine Gebote halten, erst aber kenne sie.

Fr. Hast du mir noch etwas Wichtiges mitzutheilen? A. Die Stimme von mir laß nicht auf Erde fallen, die wird dir gleich nimmer. Der Mensch hat lichte Augenblicke; Gott läßt sie ihm werden, wenn auch unverdient.

Fr. Ist es Gnade Gottes, daß du so mit mir sprechen kannst? A. Was sonst? Gott ist die Liebe, Er thut Alles, um Alle zu retten; aber zwingen kann Er nicht. Gott ist allmächtig, aber hier das Ende — den freien Willen kann Er nie mehr nehmen, aber Wunder thun.

Fr. Ist dir lieb wenn ich bald wieder mit dir spreche? A. Ja, aber ungläubig komme nicht. Ich verlasse euch, indem ich und du — die Mutter grüssen mit einem Ave †.

Montag den 29. Januar.

J. F. fragte seinen Vater Johann. Er schrieb: Louis ist todt. Er ist mit Gott versöhnt, — kein Zweifel. Des Herrn Wille kommt oft unvermuthet, ehe wir es wußten war Vergebung ihm. Alle betet heute Abends 7 Uhr das Todten-Officium. Ich sah ihn heute und er mich. Freuet euch, von uns ist jeder noch entgangen der Unterwelt. Hättet ihr mich gestern noch gefragt, da hätte ichs euch gesagt: todt ist er. Freuet euch! Das Leben ist kurz und Oben oder Unten ist es lang, ja ewig lang; thut Buße und Alle, Alle lebet ihr. † † †.

Freitag den 2. Februar.

J. F. fragte die Regina S., ehemalige Klosterschwester, Schwester seines Großvaters: Bist du da? A. Diesen Griffel weg. (Maria schrieb am 28. Januar mit demselben Griffel, als B. über den Deutschkatholizismus fragte.)

Fr. Wann schreibst du uns wieder? **A.** In einem Jahre.

Fr. Was hast du für Beschäftigung? **A.** Beschützerin Aller, die beten: Salve Regina!

Fr. Was sagst du mir für meine Mutter? **A.** Hohes, Ueberseliges ich nur sage.

Fr. Der Bruder des J. F., Albert, bat um eine Lehre. **A.** Glaube, hoffe, liebe! Glaube alles, was Christus gelehrt, hoffe auf des Erlösers Gnade zur Vergebung deiner Schuld und liebe dann den Erlöser, geht daraus hervor. Betet viel, bereuet groß, der Lohn dort Oben ist der größten Mühe werth; aber eben so unendliches Elend da Unten!

J. F. fragt: Hast du Bruder Louis gesehen? **A.** Der, der ihm Vergebung erwirkte, nur der, ja nur der.

Fr. Ist dein Bruder Anton S. jetzt frei? **A.** (Dieser schrieb selbst:) Bin in der Zelle der Versöhnung jetzt, am Sonntag um zwei Uhr mehr.

Fr. Regina, kannst du für Bruder Louis nichts thun? **A.** Gott hat eigenen, hohen, höchsten Willen, keinem geschieht Unrecht.

Fr. Was haben wir zu thun wegen des dritten Ordens vom heiligen Franziskus? **A.** Er, der Hohe selber sagt, wenn ihr ihn an seinem Tage fragt.

Fr. Vorher nimmer? **A.** Nein.

Fr. Schreib' uns selbst zum Seelenheil Nützliches und Nothwendiges? **A.** Ohne fragen, wir nicht viel sagen, ist uns aufgetragen.

Fr. Habt ihr Jenseits auch das Fest Maria Lichtmeß? **A.** Dieses Fest hat bei uns eine andere Bedeutung. Sie bedurfte ja keiner Reinigung. Das Fest ihres größten Demuths-Sinnes. Demuth ist der Grund, worauf ein Gebäude der Tugend feststeht, und in Ewigkeit nie wanken wird. Hütet euch, nie nur zu denken, ihr wäret nur in Etwas besser, denn als Andere.

Frau F. bat um eine Lehre, oder was für sie gut? **A.** Sanft wie Lamm, klug wie Schlange, eifrig im Gebet, geduldig im Kreuz und selig in der Herrlichkeit! Die kleine Josepha soll auch fragen.

Josepha fragte: Was soll ich thun? **A.** Beten, betrachten deinen Heiland, Er ist ja der größte Kinderfreund.

J. F. fragte: Liebe Regina, hattest mich so gern im Leben, wirst auch jetzt für mein Seelenheil bitten? **A.** Dank der guten hohen Geisterhilfe, danke, nach Gott, für die Erkennung.

Fr. Ich will nicht mehr wanken! **A.** Hast freien Willen. Ist ja Gott allmächtig, aber den Willen kann Er nicht mehr nehmen.

Fr. Was soll Bruder Albert für einen Weg betreten für seine Zukunft, daß es ihm zum ewigen Heil gereicht? **A.** Der Weg ist kurz, nur Menschenalter lang; nur mit Gott muß er begangen werden. (Schrieb nun folgende drei Sätze und zwar einen jeden in Form einer Schneckenlinie, deren inneren Abschluß jedesmal das mit größerer Schrift gedruckte Wort bildete.)

Welch' ein fröhliches Ende wird euch dann werden, wenn ihr sagen könnet: Herr ich sage Dank für deine Gnaden, nimm meine Seele hin zur **Herrlichkeit!**

Mutter kommt dann auch zum letzten Streit, spricht: mein Kind, ich hole dich und führe dich dann hin zu Ihm dem **Jehovah!**

Engel kommen und mit Freude stehen sie um euch und warten, bis der letzte Hauch, und fahren dann zum **Himmel** auf.

Lebet also fromm, rechtlich handeln, geht daraus hervor und

wann ich wieder komme, dann werd' ich noch viel Herrlicheres wissen.

Fr. Schreibe noch zum Schlusse etwas? A. Christus euer Leben — und Seligkeit der Lohn dafür. † † †

Maria K. fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Olatos!

Frau F. F. fragte: Wie heißt der meine? A. Samuelus.

J. F. fragte: Wer ist mein Begleiter? A. Stanislaus. (Faßte den Namen ein.)

Fr. Warum wurde er so eingefaßt? A. O schön, o herrlich ist er; drum eingefaßt.

Josepha fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Sanos.

Bruder A. fragte: Mein Schutzengel? A. Silanos.

Fr. Und wer ist mein Begleiter? A. Ein weltlicher Priester, ein Missionär in Amerika. Er hieß Alois Friederich.

Fr. Ist er aus unserer Verwandtschaft? A. Ja, von euerer Verwandtschaft ein Sprosse.

Fr. Wann und wo geboren? A. Geboren in Böhmen im Jahre 1635, gestorben in Amerika; doch diese Zeit ist unbestimmt, er starb nicht, wie er es verdient hätte, er wurde von einem Wilden zu grausam gemordet.

Fr. Wann ist er gestorben? A. Nach euerer Zeitrechnung sind wir nicht.

Fr. Wer ist der Schutzengel der Creszenz W.? A. Raphael.

Joseph, der Bruder der Creszenz W., schrieb: Ich begleite deinen Schutzengel oft.

A. F. fragte seinen Vater: Hast du mir sonst noch etwas zu sagen? A. Nimm Gutes und was dir auch nicht so dünkt mit Liebe und Geduld hin, ich helfe tragen dir das Harte und das Gute mach' ich dir süß.

Fr. Lieber Vater, ich bitte dich um deinen Segen! A. Ruht auf allen denen, die ein gutes Herz haben, ich begleite dich auf allen deinen Wegen, handle recht und dann gehe ich nie zurück. Ich nur immer sagen kann: Kinder liebet Gott über Alles, thut Gutes Jedermann, so viel ihr könnt, dann ist euer Lohn der Ort, wo es keine Thränen und Trennung mehr gibt, nur Seligkeit in Ewigkeit.

Fr. Was ist für Louis zu thun? A. Beten viel, aber mit reinem Herzen, merket wohl und verstehet recht; das Herz muß rein seyn.

Fr. Wo ist Louis jetzt? A. In der Pein, Reue kommt erst.

Fr. Wie lange wird er dort weilen müssen? A. Sitzt schon am Weg (in die Reue).

Fr. Welches Gebet ist für ihn am ersprießlichsten? A. Gebet vom Herzen.

Fr. Weiß Louis von unserm Gebet? A. Wenn du recht brennen thätest und eines schüttet dir ein Schaff Wasser hin, ist es nicht kühler dann?

Fr. War also gewiß Louis erquickend, als du ihm in der Pein Trost gebracht? A. Meinst du, er hat mich hinausgeschafft? Mutter Maria, gelt Albert, die vergißt du nie, grüsse Sie! Das Gebet,*) das Joseph hat, bete täglich, dann ist Sie Hilfe dir. Vergiß Gott nie, in allem Erschaffenen erkenne Ihn und danke Ihm und bet' Ihn an, dann geht's dir gut †. Auch in Predigt geh', du weißt noch Vieles nicht, wer aus Gott ist, hört Gottes Wort gern.

J. F. fragte den Bruder Max: gib mir Aufschluß über Verstand, Vernunft, Geist, Seele; den Unterschied, Funktion, Sitz? A. Denk' — ist begreiflich. Der Verstand im Kopf, der Geist, wo man empfindet, die Seele, wo die Stimme spricht, also im Herz.

Fr. Der Geist also auch im Herz? A. Kopf bis Fuß, Alles lebt durch Geist, geht der Geist, ist der Körper todt. Verstand ist ja die Entscheidungskraft. Wollet immer Hohes begreifen und euer Geist ist auch ein Räthsel. Jeder will der meiste Wisser seyn und ich sage: Keiner weiß nur Etwas! † † †

Samstag, den 3. Februar.

J. T. fragte seinen Sohn Joseph: Bist du höher gestiegen? A Geht nicht so schnell, als ihr meint.

Fr. Werdet ihr auch wachsen jenseits? A. Gewiß.

Fr. Wie geht's der Großmutter? A. Besser, ist in der Zelle der Versöhnung, frage sie am Montag 1 Uhr.

---

*) Siehe 23. Januar: Salve Regina.

Fr. Hast du Margareth auch gesehen? A. Ja, ich tröstete sie, ist bei der Großmutter in der Versöhnung. Montag frage sie.

Fr. Du warst so großer Freund von Thieren, kannst du dort auch welche sehen? A. Viele seh' ich und alle lieben mich. Malen thun wir auch und tuschen; aber schöner, als Raphael einst.

Fr. Wenn dieß Studirte hören, würden sie lachen! A. Studirte sind oft Wahnsinnige.|

Fr. Was hast du noch zu durchwandern, bis du zum Lamme Gottes kommst? A. O, viel und doch nur Schönes und Herrliches, es ist mir Alles gut.

Fr. Beschreibe mir deine geistige Beschäftigung? A. Vorlesen den Kleinen, trösten, wen ich auf Erden liebte, den Guten gefällig seyn.

Fr. Welche Bestimmung haben Sonne, Mond und Sterne? A. Ist ja gesagt, die Ringe geben Licht und Wärme. (S. 76)

Fr. Was sind die Cometen? A. Geisterwelten, die Ringe machen Wärme und Kälte.

Fr. Wie heißt der Stern, wo das Paradies jetzt ist? A. Mars.

Fr. Kommst du auch öfter zu Vater des J. F., der im Paradiese ist? A. Wir kennen alle einander, wenn wir uns sehen und jedes weiß, was das Andere (auf Erden) war.

Fr. Also freut es euch, wenn man euch mehrere miteinander ruft, damit ihr einander sehet? A. Ei, ei, Gott läßt es oft anders geschehen. Er führt uns zusammen an hohen Festen.

Fr. Wird jenseits Chemie auch als Wissenschaft getrieben? A. Ist ja Niemand krank, oder sonst etwas.

Fr. Welche Wissenschaft, außer der Religion, wird Jenseits fortgesetzt? A. Die ganze Wissenschaft besteht darin: Gott kennen und seine Werke betrachten.

Fr. Ihr sprechet doch von Malen, Zeichnen, Musik? A. Immer schafft der Herr Neues in alle Ewigkeit, wir helfen auch zu.

Fr. Ist es wahr, daß alle Körper nur aus zwei Grundstoffen bestehen sollen? A. Viele.

Fr. Sind also die Metalle einfache Körper? A. Ah, ah, ah, das könnt ihr nie begreifen, ihr seid euch ja in Allem nur Räthsel, wir uns in Manchem auch noch!

Fr. War die Erde Chaos, oder vorher schon geschaffen, eh' der Mensch kam? A. Vorher die Erde, zuletzt wurde der Mensch geschaffen, geht die Erde zum Ende ist es umgekehrt, denn dann geht vorher der Mensch.

Fr. Also sterben jetzt zuerst die Menschen, und geht dann erst die Welt unter? A. Ja, ja, denn wer kann es überleben?

Fr. Wird der Mensch selbst beitragen zur Zerstörung der Erde? A. Der Mensch kann viel, wenn Gott befiehlt. Zu diesem aber ist Er alleine, Er schuf sie auch alleine.

Fr. Was wird aus der Erde dann wohl werden? A. Nichts; Euere Erde ist so gegen die Unendlichkeit (er machte mit dem Griffel einen kleinen Punkt.)

Fr. Ist es möglich, daß in so kurzer Zeit noch Alle den rechten Glauben bekennen; da Ein Hirt und Eine Heerde werden soll? A. Gott ist ja allmächtig, in einem Jahre, wenn Seine Stimme tönt, ist Alles Eins.

Fr. Werden die zwei Theile der Welt, die der Vater des J. F. angegeben, noch gefunden werden? A. Ja, aber ihr erlebt es nicht, muß ja Alles Eines werden.

Fr. Wird demnach auch die grichische Kirche untergehen, und die nur allein selig machende katholische bleiben? A. Eines, was meinst denn, was ist das Eine Wahre? Die Eurige (katholische) ist's. Allgemein wird sie, und einig ist sie schon in der Lehre.

Fr. Was hast du von Maria für H. erbeten? A. Leben noch.

Fr. Wird er sich wohl noch bekehren? A. Ich bitte für ihn, wenn die Mutter mich erhört, dann erhört mich auch Ihr Sohn. Aber schau, die Mutter wird meistens nur dann erhört, wenn sie sagen kann, das ist ein eifriger Diener von mir.

Fr. Was kann mir dein Bruder Albert schreiben? A. Der ist heute nicht da, Montag kommt er auch.

Fr. Was läßt du dem kleinen Adolph sagen? A. Beten soll er, und küssen thu' ich ihn, wenn er schläft.

Fr. Wer ist mein Schutzgeist? A. Ich begleite dich.

Fr. Wie heißt aber mein Schutzengel? A. Ich begleite deinen Hohen, nennen darf ich ihn nicht.

Fr. Wann ist die Mama um mich? A. Wann du an sie denkst.

Fr. Was hat denn Adolph für einen Schutzgeist? A. Nicht genannt, sag' ich ja.

Fr. Wer ist Adolphs Begleiter? A. Ein ehemaliger Kloster-Geistlicher, kennst ihn, der ist auch ein Engel.

Fr. Wer ist es denn? A. Der, den du oft für überspannt gehalten hast. Ein Verwandter, denke nur.

J. T. erinnerte sich, konnte aber den Namen nicht finden, und sagte: Nenne mir, lieber Bruder, gegenwärtig Adolphs Begleiter, deinen Namen, den du im Kloster Neresheim gehabt, er ist mir entfallen! A. Hyacinth, heiße noch so. Nur an Sonntagen um 1 Uhr; dreimal schreib ich, aber nur vier Fragen jedesmal. †

J. F. fragte: Können Schiller und die hohen Dichter uns wohl auch schreiben? A. Schiller, Körner, schreiben der Maria K. ihrem Wunsch gemäß, am Ostermontage immer. (Maria K. sagte schon früher, sie möchte die Dichter Körner rc. fragen.)*

Fr. Wer schrieb dieß? A. Körner. †

Fr. Wo befindest du dich? A. In unendlichen Regionen, denn mein Geist in Körper war ja schon oft dort.

Fr. Werdet ihr jenseits auch noch euere diesseitigen Anlagen benützen, um den Herrn zu lobpreisen? A. Gewiß.

Fr. Werden wir dann auch dichterische Lobpreisungen des Herrn bekommen? A. Dichtung hohe, das Jahr nur einmal, an dem genannten Tage.

Fr. Zu welcher Stunde? A. Immer, sagt' ich ja. Schaut den Herrn in seiner Größe an, in seinem Sternenzelt. † † †.

Sonntag den 4. Februar.

J. F. fragte: Was hab' ich da zu thun, wenn der Beichtvater der C. W. kommt? A. Alles sage ihm, ich spreche mit ihm: Alexander Hohenloh. Ich bin Bischof der Bischöfe.

Fr. Im Himmel? A. Ja.

Fr. Was hast du dort zu thun? A. Vater der Armen, Helfer der Noth, Tröster der Betrübten und Trockner der Thränen. (Machte ein großes Kreuz und schrieb auf das Querholz:) Meine Zierde.

*) Sieh 9. April.

Fr. Soll ich dem Bischofe vielleicht auch etwas davon sagen, bitte um deine Befehle? **A.** Nein, der Kleine soll den Hohen belehren, dann gibt es Sturm, die armen gläubigen Priester werden von den Hohen verfolgt; aber dennoch Sieger werden. Die Hohen stürzen von ihren Palästen, und wehe ihnen, wenn sie nicht die Armuth lieben, und den Laien Anstoß immer geben.

Fr. Wir sahen heute die Equipage des B. fahren? **A.** Ja, ja, in der Verdammung können sie mit ihrem Teufel fahren; wenn sie nicht in selber zu Armen, Kranken und Müden fahren.

Fr. Wann darf ich dich immer fragen, da ich deinen Rath und Beistand noch ferner brauchen werde? **A.** Wenn der Beichtvater der E. W. kommt. Allen sagt es in der Beicht, jeder muß im Herzen schweigen, denn alle sind schuldbeladen, wenige ausgenommen. Was meint ihr denn, wie die Völker wären, hätten sie nur leuchtende Führer; aber so sind sie voll Stolz, Neid, Schadenfreude, Geld- und Ehrsucht, — dahinab (und warf den Griffel weg).

Fr. Darf ich dich vielleicht anrufen, wenn Kranke und Nothleidende Hilfe brauchen? **A.** Da hilft der Herr.

Fr. Wo bist du jenseits? **A.** In der Unendlichkeit. Bischof der Bischöfe; aber wenige sind, wo ich bin, Wiedmann*) schon und Alphons von Liguori.

Fr. Sonst gar keiner? **A.** Nicht viele, wenigstens wo ich bin. Päpste sind noch weniger da. Lassen sich ja den Pantoffel küssen, anstatt daß sie die Erde küssen und sagten: Gott sei mir gnädig. (Er machte ein Kreuz mit 4 Querbalken.)

Fr. Was hat dieß Kreuz für eine Bedeutung? **A.** Hab ja eines als Zierde noch!

Fr. Warum hat der heilige Franziskus ein Kreuz mit drei Querbalken? **A.** Weil er ein dreifacher Ordensstifter ist, für jede Stiftung ein Kreuz.

Fr. Ist der heilige Franziskus Seraph auch in Unendlichkeit. **A.** Hat ja eigene Regentschaft.

Fr. Dürfen wir denselben nicht eher fragen, als an seinem Feste? **A.** Sollt immer den fragen, der sich gemeldet, bis er selber endet.

---

*) Ehemals Bischof in Regensburg.

Fr. Werde ich dich außer heute nie mehr sprechen? A. Nicht, bis ein Priester kommt. Ich verlasse dich und empfehle euch dem Schutze des Allgütigen; lernet Sanftmuth, Liebe mit Fehlenden und Entbehrung jeder Art. † † † †.

A. F. fragte seinen Vater Johann Fr.: Darf Joseph Nachricht mir geben, wenn ich Nützliches und Nothwendiges dich zu fragen habe? A. Ja, immer; aber sei edel, Lieber, bitte oft zu mir und im Schlafe rede ich mit dir.

Fr. Darf ich Anderen auch von dieser Offenbarung mittheilen? A. Ja, wenn du in Gesellschaft von Frevlern kommst, lach' nicht mit.

Fr. Ist es richtig, daß man mit einem Verstorbenen erst in sechs Wochen nach seinem Tode sprechen kann? A. Ei, ei, ein jeder, der nicht bestimmte Zeit hat, kann auch einmal aus der Pein schon sprechen.

Fr. Soll man Louis fragen, wenn seine Frau kommt? A. Da fragt, aber weint nicht, wenn er jammert.

Fr. Wie ist es denn in der Pein? A. Ist große Plage dort, wie, begreift ihr nicht, hütet euch aber wohl, denn ihr seid alle sogleich immer empfindlich und gemächlich.

Fr. Sollen wir auch noch einfachere Lebensweise führen? A. Mit Regungen macht Anfang, von Innen den Staub weg, denn wenn er Außen zuerst weg ist, das ist unnütz.

Fr. Hat Louis sonst nichts auf dem Herzen? A. Hat ja bekannt.

Fr. Die sogenannten Lappen (Fexe, Trottel, Cretins) von Geburt, was ist mit diesen? A. Wo kein Geist, ist leere Hülle. Gibt es denn nicht auch Höllensegen?

Fr. Ich hatte deßhalb die Meinung, der Herr hauche erst den Geist dem Körper ein, wenn er ihn zur Aufnahme für fähig findet? A. Ei, ei, im Mutterleibe muß der Geist entstehen.

Fr. Wie ist es denn mit den Irrsinnigen? A. Der rechte Geist irrt nie, nur der, der unmittelbar mit dem Körper vereint bleibt, bis der Körper todt ist.

Fr. Wo weilt denn bei solchen der wirkliche Geist, und womit beschäftigt der sich? A. Wenn er (der Irrsinnige) schläft,

dann schläft auch der Geist des Lebens, der rechte Geist aber, wandelt und sieht.

Fr. Also wandelt der Geist derselben immer? A. Ja.

Fr. Wo? A. Oben immer (fuhr mit dem Griffel in die Höhe im Kreis.)

Fr. Aus Ungerechtigkeit werden auch oft Menschen Narren? A. Die Schuld fällt auf den Schuldigen zurück, nemlich Verursacher; aber ein edler Christ soll und darf in keiner Lage die Fassung verlieren.

Fr. Bitte um eine für uns nöthige und nützliche Lebens-Tages-Ordnung, das Zeitliche betreffend? A. Betet immer gemeinschaftlich das Morgen-, Mittag- und Abendgebet und den englischen Gruß. Donnerstag Angst und Freitag die Scheidung.

Fr. Sollen wir auch einfacher essen und trinken? A. Der Leib braucht ja auch Kraft. Sonntag aber wechselt ab, und geht auch Nachmittag in eine Andacht, warum hält man sie denn?

Fr. Wir haben noch eine Wallfahrt zu machen? A. Wallfahrten macht zu Fuß, oder lieber gar keine.

Fr. Wie soll man Josepha zu ihrem künftigen Berufe anhalten? A. Lernen und Arbeit; leidet nie, daß man sie bedient. Schau, sie müßte bestraft werden, daß sie arm und elend einst würde. Ich gehe jetzt, lobet Gott in seiner Größe, thut Buße und bekehrt euch ganz. † † †.

Dienstag den 6. Februar.

Crescenz W. fragte ihre Mutter: Hast du mich am letzten Sonntag den 4. bei meiner somnambulen Reise im Jenseits gesehen? A. Ja, mein Kind, ich hab' dich freilich gesehen; aber nicht als Geist, sondern als Mensch in deiner leiblichen Hülle.

Crescenz fragte ihren Bruder (und Führer während ihrer somnambulen Reisen): Joseph, führst du mich auch in den Untersberg? A. O, dein Geist wird noch mehr sehen, als den Untersberg.

Fr. Soll ich jetzt, da mein Geist in das Jenseits gerufen wird, auch noch so viel schreiben? A. Wenn du Kopfschmerzen verspürst, dann höre auf zu schreiben. Noch muß ich dir sagen,

daß du am nächsten Montag, nach deiner Geisterreise Alles weißt, was dein heiliger Engel sagen wird, nicht daß du vielleicht glaubst, du weißt das, was dein Geist gesehen hat, nein, dein großer heiliger Engel wird deinen Geist so schonend ersetzen, daß du es gar nicht begreifen kannst, daß du deinen wirklichen Geist nicht bei dir hattest.

Fr. Darf Niemand Fremder dabei seyn? A. Nein, nur ihr.

Fr. Liebe Mutter, kam es dich hart an, als ich wieder von dir scheiden mußte? A. Nein, mein Kind, es wird dir auf Erden noch manche Trübsal kommen, wo du es dann wissen wirst, und im Himmel dir noch viele größere Freude warten, als die war, daß du mich gesehen hast.

Fr. Soll ich vorher wieder beichten? A. Ist dein freier Wille.

Fr. Joseph, bist du mir im Beichtstuhle beigestanden, als ich dem Beichtvater von dieser Gnade sagte? A. Ja freilich, hab' ja ich für dich gesprochen.

Fr. Bekomme ich auch noch Aufklärung darüber, daß ich in die Welt hinaus soll? A. Ja, dein heiliger Engel wird es noch näher sagen.

Fr. Mutter, wann schreibst du bei uns wieder? A. Morgen, 8 Uhr Abends.

Fr. Wann kann ich jedesmal mit dir reden? A. Montag, Mittwoch, Donnerstag um 8 Uhr Abends habt ihr Zeit und ich.

Fr. Bist du noch in der Zelle der Zufriedenheit? A. Ja, und deinem Geiste, o, o, o! hat es so gut gefallen.

Crescenz fragte den Joseph: Wer begleitet mich? A. Ich begleite deinen Schutzengel, und in deinen Stunden bin ich dein Führer.

Fr. Hab' ich sonst keinen Begleiter? A. Ich habe es dir schon gesagt: Maria Luise Therese Charlotte, eine Ordens-Oberin in der Schweiz.

Fr. Aus welchem Orden? A. Waltet nicht mehr.

Fr. Kann ich sie oft sprechen? A. Immer.

Fr. Mutter, hast du gewußt, daß ich am Sonntag zu dir komme? A. Ja, Joseph hat es mir gesagt.

Fr. Seh' ich dich am Montag, den 12. Februar, auch wieder? **A.** Weiß es noch nicht.

Montag den 19. Februar.

J. F. fragte seinen Bruder Max: Welchen Schluß soll ich diesem Buche geben? **A.** Ei, ei, schreib es aus, ich ergänze es, frage mich.

Fr. Was soll ich hinten noch hinschreiben? **A.** Frage, bis die Zeilen voll, die letzte Seite fülle ich mit Anderem aus.

„Alles, Alles hilft zusammen um zu geben der Welt den „Schein; die ihn erblicken, werden stutzen, und doch oft auch „noch geblendet sein. Send's hinaus durch die Gefilde, wo des „Glaubens Licht erlischt. Jeder Funke, der recht erblicket, bringt „dir Lohn für deine Müh. — Tausend Millionen eilen zurück „zum ächten Christenthum. Du siehst mit Einemmale getilgt, „was dich gedrückt im Leben hat. — Wahrheit hast du ja ge„wollt, all' dein Forschen ging dahin — sieh, der Herr hat sich „erbarmet und dich zu Solchem auserwählt. Sei jetzt muthig, „felsenfest, keine Prüfung soll dich wankend machen, lasse Alles, „Alles, und verfolge nur den Weg."

Fr. Hast du sonst nichts mehr beizusetzen? **A.** „Zu gratu„liren habe ich Allen, die die Gnade des Herrn einst trifft, „der Herr ging über seine Schranken und ergoß sein Liebes„mahl. — Nur noch Eines muß ich bemerken, für die, deren „Ohr bleibt taub, die Strafe wird sie einst zermalmen am Ent„scheidungstag." Max.

Und ich noch gebe meinen Segen und fleh' euch Menschenkinder an: Schaut oft zur Mutter der Bedrängten, denn Sie lacht euch wonnig an. Franziska.

Ich rufe auch aus vollem Halse: Menschen, Große ihr euch dünkt, veredelt euere Talente, denn Oben wird die Zeit euch lang.

Johann, Bote der Fröhlichen.

† † †

Zweite Abtheilung.

Schau't den Herrn in Seiner Größe
und erkennet das Uebermaß Seiner Liebe.

Mar. † † †

Dienstag den 6. Februar.

Kaplan G. D. fragte den seligen Bischof Alexander Hohenloh: Willst du mir antworten? A. Alles.

Fr. Wer hat dies geschrieben? A. Bischof der Bischöfe*) (Machte ein Kreuz mit vier Querbalken).

Auf eine Gedankenfrage des G. D. A.: Nicht Bruder, kein Schaden dir, ich schütze dich.

Fr. Ist es also nicht Sünde mit den Geistern so zu verkehren? A. Nie, nie, Gottes hoher Befehl!

Fr. Beantwortest du mir blos theologische Fragen? A. Alles.

Fr. Wird die Dogmatisirung der unbefleckten Empfängniß Maria beitragen zur Rückkehr der schismatischen Bischöfe? (Keine Antwort. Nach einer Pause schrieb er): Lange stritt man sich und eine andere Ursache zwang sie zur Vollendung. Ich schone ja hierin dich, du könntest irre an deinen Obern werden. Zeit erhellt.

Fr. Kommt diese Rückkehr bald zu Stande, oder geht es noch viele Jahre her. A. Jahre, Jahre, man zwingt sie auf andere Wege.

Fr. Wird der vorausgehende Krieg zur Verherrlichung der Kirche beitragen? A. Ah, ah!

Fr. Was willst du damit sagen? A. Verwundern. Sollen denn die Kriege zur Verherrlichung der Kirche helfen; da ihr Stifter der Frieden-Lieber ist?

Fr. Warum willst du nicht mit der Schrift schreiben, die du im Leben geschrieben? A. Weil eine andere Kraft mitwirken muß.

Fr. Welche Kraft ist dieß? A. Die Sehnenkraft der Schreibenden.

Fr. Ist es gut, wenn die katholische Kirche ganz frei würde von der weltlichen Macht? A. Ah, ah, und Tyrannen werden.

---

*) Die Bischöfe auf Erden im geistigen Sinne gemeint.

Fr. Die untern Geistlichen wollen es selber nicht haben? A. Ihr seht heller, euer Geist ist noch nicht geblendet.

J. F. fragte: Warum schreibst du heute so heftig? A. Weil es Nachdruck braucht! (Machte ein Kreuz mit vier Querbalken.)

Fr. Was sollen die Geistlichen im Beichtstuhle in dieser Sache thun? A. Alles mit Liebe behandeln ist das beste Mittel.

G. D. fragte: Kennst du auch meinen Vatter? A. Alle.

Fr. Ist meine Mutter schon zur höchsten Seligkeit gelangt? A. Braucht viel, ja viel, mein Bruder; frage sie, spricht gerne mit dir, am Sonntag 1 Uhr.

Fr. Ich habe Sonntags Anderes zu thun? A. Laß es, das ist größer.

Fr. Kann ich bei Creszenz W. draußen auch schreiben lassen? A. Wo man das erstemal fragt, da immer — heißt unsere Regel.

Fr. Kann ich meine Mutter nicht sonst auch fragen? A. Jeden Sonntag 1 Uhr, hast du aber einmal mit ihr gesprochen, dann kommt gelegnere Zeit.

Fr. Was haben wir in dieser Sache zu thun, wenn wir vielleicht einmal auftreten müssen? A. Alles kommt, du hast die erste Gnade, auch den größten Beruf. Macht nichts, Viele helfen und Sieger werdet ihr.

Fr. Wird der Priester Herr A. M. auch Theil nehmen? A. Man muß ihn aber nochmal mahnen.

Fr. Wer soll ihn mahnen? A. Alles, wir lügen nicht, wie die, die im Fleische leben.

Fr. Willst du mir eine Frage in der Mathematik lösen? A. Hohes (vorher), dann Alles, mein Lieber.

Fr. Die Lösung der Gleichung vom dritten Grad, wird sie noch gefunden werden? A. Ein Kleiner wird das Große finden.

Fr. Geht dieß noch lange her? A. Nicht gar lange kann es werden; denn diese Zeit heiß ich Augenblicke mehr.

Fr. Ist es wahr, was schon geschrieben steht, wegen des Endes der Welt? A. Keiner lügt (und fuhr mit dem Griffel auf das am Tische liegende erste Buch, wo es geschrieben steht).

Fr. Ist in den mathematischen Scripten meines Vaters kein

Irrthum? A. Frage ihn, dann erhälst du Auftrag, Sonntag 1 ½ Uhr.

Fr. Wie weit wird mein Vater Jenseits schon seyn? A. In der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Ist Vater oder Mutter höher? A. Mutter.

Fr. Hat sich mein Onkel vor seinem Ende noch bekehrt? (Keine Antwort.)

Fr. Darf ich um seine Hinterlassenen nicht fragen? A. Hohes heute, ich komme nie wieder (zu dir allein). Seid ja auch Zweifel unterworfen — also. Messen lesen um Geld, das macht euch auch die Köpfe warm.

Fr. Weißt du, daß ich nichts davon habe, wenn ich Messe lese? A. Einer trägt die Schuld. In dieser Sache wäre es freilich gut, ihr wäret nicht von weltlicher Herrschaft getrennt, denke. Das ist der Stein des Anstosses.

Fr. Soll ich für meine Eltern Messe lesen. A. Ja. Aber keine lesen lassen.

Fr. Die Messen, die für Geld gelesen werden, erfüllen doch ihren Zweck? A. Ja, aber die Schuld findet den Ersten (der das Bezahlen eingeführt hat).

Fr. Weißt du, wer die Meßstipendien eingeführt hat? A. Leset, schlaget nach. Was geschrieben, sagen wir nicht wieder.

Fr. Finde ich es in der Kirchengeschichte von Altzog? A. Ja.

Fr. Sind alle die, die wir als Heilige verehren auch wirklich im Himmel Heilige? A. Noch viel mehr Andere.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Kristignius.

Fr. Habe ich auch einen Begleiter? A. Franz der Seraph.

Fr. Hat es einen heiligen Gustav gegeben? A. Gibt ja mehr, als die, die im Kalender stehen, wähle selbst einen, den du meinst.

Fr. Welchen rathest du mir, daß ich als Patron wählen soll? A. Joseph und Johann vom Kreuz.

Fr. Wo ist denn mein Bruder Adolph? (4 ½ Jahre †) A. Ich bin Bote des Friedens für die Franken.

Fr. Hast du dieses selbst geschrieben, Adolph? A. Ja, auch ich bin dein Begleiter, wenn du zu Sterbenden gehst.

Fr. Wo bist du? A. Im hohen Jerusalem.

Fr. Ist Hohenlohe nimmer da? A. Dieser geht nicht, ehe er gesegnet hat.

Fr. Wie lange bleibst du noch? A. Eine Viertelstunde.

Fr. Wie soll ich dir danken, daß du jetzt mit uns redest? A. Gottes Liebe betrachte und in Lobpreisung Seiner werde nie satt.

Fr. Kann ich mit Bruder auch sprechen? A. Sonntag mit allen Verwandten.

Fr. Kannst du mir, ausser dem Vaterunser, ein Gebet für mich angeben? A. Ave Maria.

Fr. Muß man sich genau an die Disciplinar-Vorschriften der Kirche halten? A. In Glaubenssachen kann sie nicht irren; aber im Uebrigen da spukt es gewaltig.

Fr. In welchen Dingen ist am meisten Irrthum? A. Ich habe hingedeutet; du hast ja keine Schuld, doch bald kommt die Ablösung.

Fr. Werde ich sie noch erleben? A. Darf keine Antwort geben. Kurz noch, mein Bruder, ermahne und bitte ich dich: stehe fest im Glauben, wenn auch Verfolgung dich trifft, nicht irre laß dich führen, wenn die Hohen zwingen wollen; der Herr ist dein Beschützer für und für. Er führt dich dann für deine Prüfung, die du überwunden, hinüber in sein Reich und deine Würde wird dir bleiben ewiglich. Der Segen des Allmächtigen schütze dich und Alle, die mich angehört. Amen! † † †

Mittwoch, den 7. Februar.

Chemiker J. T. fragte seinen Sohn Joseph: Kann ich mit dir reden? A. Ja, bis 11 Uhr.

Fr. Warum schreibst du heute so langsam? A. Ja, Maria ist heute schwach.

Fr. Warum gehst du um 11 Uhr, hast du eine Verrichtung? A. Gewiß, nie bin ich müssig, selbst auch jetzt nicht, wo ich bei euch bin.

Fr. Erkläre mir den Traum von heute Nacht, war es wirklich und was bedeutete er? A. Wirst noch herrlichere haben; aber fromm leben, geht voraus.

Fr. Was habe ich Alles zu thun? A. Viel, viel, vom Grund aus baue auf; hast ja Verstand, vergrab' ihn nicht, oder verwende ihn doch nicht zu Irrthümern.

(Es träumte T.: Er sah vier blendend weiße Hasen, die Spitzen der Kopfhaare mit elektrischem Lichte beleuchtet, der erste mehr, der letzte fast gar nicht, im Zimmer unter einem Stuhle nach einander hervor und durch's Zimmer springen; er wandte sich um, und sah hinter sich dann, wo die Hasen hingelaufen, eine Gruppe von Engeln, und Einer, der im Hintergrunde derselben erhöht stund, war der höchststehende und lachte ihm zu.)

Fr. Welche Personen hat dieser Traum angedeutet? (Denn T. deutete gleich die vier Hasen auf seine zwei verstorbenen Kinder, Frau und Schwiegermutter.) A. Hast recht gedeutet.

Fr. Wer war die Engelgruppe im Hintergrunde. A. Unsere Lehrer, und auch einer, der lächelte, dein Schutzengel.

Fr. Wenn ich im Geiste zu euch rede, versteht ihr mich? A. Immer, Alles.

Fr. Ist Albert in höherem Range, als du, Joseph? A. Ja freilich, hast du ihn denn noch nicht gefragt? (Albert zeichnete nun sechs concentrische Kreise und schrieb in den Mittelpunkt: da drin bin ich.

Fr. Joseph, was kannst du mir wegen H. sagen? A. Sage ihm einen herzlichen Gruß von J. T., dem Engelsboten der Gefälligkeit. Seine Tage sind gezählt, seine Sünden aber unzählbar, jede ist hinreichend, ihm die Hölle zu werden, Gott ist gerecht.

Fr. Sollen wir mehr Priester einladen? A. Einer ist gesprungen über menschliches Gebot, die Festung ist erstiegen und Alle kommen her.

J. F. rief aus: Hoch gelobt sei der Herr! (Da schrieb er) In Ewigkeit.

J. F. fragte: Darf man jedem Geistlichen Alles mittheilen, der kommt? A. Kommen aber auch Stolze, denen geben dann wir Schellen, daß klingt. Am Schreiben erkennt ihr es, dann kommen Thränen in Marias Augen, ihr Vater wird aber bei

dem Bösesten die Hand halten, sie wird ihm Wahrheit in's Gesicht sagen.

J. T. wollte seinen Sohn Albert (6 Wochen alt, † 1839) fragen, da schrieb er: Spitz den Ding da, (Griffel) wie heißt ihr ihn denn, ich hab' nichts solches zum Schreiben.

Wir lachten. A. Ich hab' euch jetzt auch ein wenig geprellt ha, ha.*)

Fr. Hat es Bedeutung, daß du gar so klein schreibst? A. Freilich, ich bin ja Schrifthauer. Alle Schriften auf den Denkmälern der Verstorbenen lese ich, und wenn ein Unseliger auf selben gelobt wird, dann hau' ich's heraus, und schreib' Wahrheiten in sein Buch.

Fr. Wie ist dieß zu verstehen? A. Ei, ei, wenn ein guter Geist (Christ) es liest, dann sage ich: glaub' es nicht, denn der war ein Gottesläugner.

Fr. Wohin kamst du als Kind, nach dem Tode? A. In eine Lernstube, aber reden und singen konnte ich gleich.

Fr. Gibt es viele oder nur eine Lernstube? A. Unzählige, für jeden Geist, für jedes Alter, für jedes Bedürfniß. Jetzt aber bin ich Schrifthauer, hab viele Arbeit, macht mir aber die höchste Lust; denn ich bin wahrheitsliebend, wie mein Herrscher; ich bin jetzt in der Sonne, damit ich nichts übersehe, gib Acht, ich sehe auch dich, mache, daß ich nicht auch deine Schrift aushauen brauche, oder daß du gar keine bekommst.

J. T. rief aus: O, wie allmächtig ist doch Gott! A. Ihr seid ja auch allmächtig in Sünden, steht also dem Schöpfer gleich, ach, ach.

Fr. Wann und wie oft kannst du mir schreiben? A. Wenn du gebetet hast: Herr Gott, hilf mir, damit ich Deine Wege erkenne, sie finde und sie wandle in Wahrheit.

Die Schreiberin Maria sagte: Ich muß zum Kochen gehen. A. Er schrieb: So geh', du emsige Martha, aber morgen Nachmittags 3 Uhr gelt, da kannst mir gefällig seyn. † † †.

Donnerstag den 8. Februar.

Die Schreiberin Maria war allein in der Küche beim Kochen am Herde; da sprach eine innere Stimme fortwährend

*) Ha, ha, bedeutet der Geister Lachen.

Geh' in's Zimmer und schreib die drei Gedichte, am Sonntag ist keine Zeit, wir geben es dir an. Sie nahm Papier und Bleistift, da riß es sie vor dem Tisch auf's rechte Knie nieder. Dießmal war es Marias eigene Schrift, es wurde nicht ihre Hand geführt.

Mutter mit dem Kind vom Himmel,
Das alle Leiden euch macht süß,
Das euch erlöst von Tod und Sünde,
Grüßt oft und innig Sie, die
Mutter mit dem Kinde.
Aus dem Himmel, der Ihr eigen,
Sieht Sie auf euch mit Mutterlieb,
Die ihr im Land der Schmerz' und Sünden weilet;
Wenn ihr euch sehnet nach des Himmels Freuden.
Gnad' erfleht Sie euch vom Sohne;
Damit heilig euer Wandel ganz,
Und nach Unschuld, Demuth, Sanftmuth Zierde,
Reicht euch der Sohn den errungenen Kranz.

† † †. Franziska F.*)

Benützet eifrig die Talente,
Die des Herrschers Lieb' euch gab,
Vergrabt sie nicht im Lebenslenze;
Damit euch nicht der Sichelhau erfaß't,
Und ihr sie graben könnt nicht aus.
Denn nach des harten Sichelhau's,
Ist ja euer Lebenswirken aus;
Und mit vergrabenem Talent,
Steht ihr auf einmal vor des
Großen Vater Haus.
Und der Herr, Der euch in Zeit nur
Liebe war, hat sich geändert,
Und sieht furchtbar gerecht und herrschend aus!
Er ruft mit Seiner Donnerstimme:
Durchwandle jetzt Mein Reich,
Und sieh, ob je Einer, selbst der
Höchste Geist, im Müßiggang,
Die Ewigkeit durchreist.

† † †. Johann F.**)

---

*) Engel bei der Himmelskönigin Maria.

**) Johann war sehr talentvoll, benützte es aber nicht gehörig.

Wer mit Feder, wer mit Tinte,
Besudelt all' Papier; der des Todes
Sich gar nie erinnert, dem läßt Er
Auch nicht Zeit, zu sprechen noch;
Und zu sagen: meinen letzten Wunsch, den
Erfüllt getreu; und mit Schmerzen, voller Angst,
Ist er abgereist.

† † †. Max F.*)

Nachdem diese Gedichte zu Ende geschrieben, führte es Maria wieder die Hand und schrieb durch sie; da selbe von den Gedichten nichts sagen wollte, weil sie meinte, man glaube es ihr nicht:

In's Buch zu schreiben, wir befehlen. Aus dem Sinn erkennt die Schreiber. †.

Wir machen Maria zur Dichterin der Größten, die es je gegeben. †. Aber Hohes wir ihr nur angeben. †. Die Dichter, die die höchste Region erstiegen. † † †.

Freitag den 9. Februar.

Der k. Priester Herr A. M. fragte: Wirst du mir, Alexander, antworten? A. Ja.

Fr. Wer beschützt mich? A. Franz der Seraph. Alois Gonzaga.

Fr. Wie heißt mein Schutzengel? A. Krisignius.

Fr. Wo sind meine Eltern? A. Am Montag (zu sprechen).

Fr. Wann? A. Immer.

Fr. Wer hat mir geschrieben? A. Bischof der Bischöfe (A. Hohenloh.) (Machte ein Kreuz mit vier Querbalken.)

Fr. Sind alle Absolutionen giltig? A. (Machte einen Strich.)

Fr. Was bedeutet dieser Strich? A. Ich erkenne mehrere Punkte. Erkläre du mir.

Fr. Soll man die Absolvirungen nach dem Sinne des Bischofs machen? A. Griffel weg.

Fr. Was bedeutet dieß? A. Wer ist höher Gott oder —?

Fr. Kann ein Bischof die Gewalt der allgemeinen Absolution bei der Priesterweihe beschränken? A. Ja. Doch was gegeben,

*) War Buchhalter und konnte vor seinem schnellen Ende nicht mehr über Zeitliches verfügen.

kann Keiner nehmen; Christus gab Allen gleich; diese sind voll Stolz und Einbildung, Alle, Alle! —

Fr. Wer ist darunter gemeint? A. Die, die es zu nehmen wagen.

Fr. Wie geht es dem Heinrich W.? A. Noch öfter fragen, bitte ich. (A. Hohenloh.)

Fr. Ueber was fragen? A. Ueber Kirche.

Fr. Wie kann gegen diese Uebel geholfen werden? A. Brüder, habet Muth, wir helfen; doch die Zeit noch wartet ab. Mehr noch müssen werden, die einig im Sinn; dann tretet auf, und rufet: herab, ihr Schänder des Stuhles Petri, zur Armuth Christi kehrt zurück.*) † † † †

Herr A. M. dachte sich: ich bin zu armselig? A. Was meint ihr denn, ich hab auch gedacht; ich war Bischof auf eurer Erde, und doch oft ärmer als ein Bettler.

Fr. Dieser Satz wird noch zum Ersten gehören? A. Nicht zum Ersten, ich meinte mich selbst, Alexander. Alle Kleinen, denn die liebt der Herrscher.

Fr. Soll ich hier bleiben? A. Ja.

Fr. Nicht in's Kloster gehen? A. Ei, ei!

Fr. Was bedeutet dieß? A. Der Welt nütze, nicht Kloster-Elender werde! Jetzt hast du wenig Zeit zu denken, deßhalb kann der Böse dir nicht an.

G. D. fragte: Soll ich W. davon sagen? A. Die sind die Letzten.

A. M.: Dürfen wir andern Priestern auch davon mittheilen? A. M. S., den grüßt mir in dem Herrn.

A. M.: Darf man dieses auch Laien sagen? A. Nein, die sagen's ja euch.

Fr. Aber der Hirtenbrief? Laßt seyn, der Herr ist der Hirt. (In dieser Sache.)

Fr. Welchen Beichtvater soll ich wählen? A. Demuth, Vernunft, Milde, Güte und Armuth, das muß ihn zieren. Werdet ihr so, damit der Laie auch euch findet.

---

*) Siehe die Erklärung hievon am 16. August 1855.

Fr. Wo finde ich diesen Beichtvater? A. In der Kirche, wo du bist; denk' ein wenig, errathest du ihn, dann sag' ich ja.

Fr. Sch.? A. Ja.

Fr. Der ist so streng? A. Bist auch oft zu strenge.

G. D.: Welchen Beichtvater soll ich wählen? A. Kapuziner.

Fr. Ich kenne keinen, welchen soll ich nehmen? A. Geh' hin, in der rechten Seite der Kirche, im ersten Stuhl, Den. †.

Fr. Soll ich den bisherigen Beichtvater verlassen? A. Wenn du meinst, ich antwortete dir auf die Frage. †

A. M.: Und was soll ich thun? A. Seid ja Brüder, gleiches Brod ich euch reiche.

Fr. Soll ich noch fragen? A. Ja, Viel.

Fr. Wie kann ich mich gegen die weltlichen Widersacher am Besten verwahren? A. Durch Geduld und Gebet.

Fr. Werde ich meinen Beruf ganz erfüllen? A. Ist ja Gnade Jedem geboten, und der freie Wille ihm gegeben.

Fr. Darf ich ein anderesmal wieder fragen? A. Mich nicht, außer ein fremder Bruder ist da.

Fr Wie lange bleibst du noch? A. So lang als du?

G. D.: Kann ich dich nicht mehr fragen, wenn M. fort ist? A. Nein, aber einen Anderen, den Bischof Widmann.

Fr. Kann ich Widmann jederzeit fragen? A. Nur einmal. Durch Armuth und Ertragung jeder Schmach kannst du ihm ähnlich werden.

G. D.: Was soll ich thun, um diesen, von dir mir gezeigten Beruf zu erfüllen? A. Lieben Alles, wachen über deine Reden und Zeit abwarten.

A. M. Gilt dieß auch für mich? A. Ja, doch du mein Bruder, lerne den Kleinen den Himmel, ganz so kennen, wie er ist und bleibt in Ewigkeit.

Fr. Wie kann ich es, ich kenne den Himmel nicht so genau? A. Sage: er ist herrlich, Städte, Tempel, Paläste, Gärten, Meere, Seen und Ströme sind dort, und der Herr schafft noch fort in alle Ewigkeit. Aber auch die Welt da unten, lerne ihnen kennen, und sage, daß, wenn sie eine schwere Sünde

begehen und nicht bekennen und selbe büßen; daß nicht Erlösung wird in alle Ewigkeit. Den Mittelweg vergesse nicht und sage, daß es besser ist, die ganze menschliche Lebenszeit hindurch krank und arm seyn, als dort eine Stunde leiden! Ich ermahne dich, folge mir.

Fr. Soll ich Catechet bleiben? **A.** Ja, bis du noch eine höhere Stelle besteigst, die heißt Lehrer der reinsten Wahrheit. (Unter „reinster Wahrheit" verstehen die Geister auch „Gerechtigkeit.")

Fr. Im andern Leben? **A.** Hier, hier.

Fr. Bald? **A.** Ja, ehe du graue Haare hast.

G. D. fragte: Soll ich als Caplan bleiben? **A.** Ja, steige nicht selber höher, wir heben dich dann doch auf erste Stufe.

Fr. Wer wird uns unterstützen? **A.** Die Diener und Krieger des Allmächtigen.

Fr. Wer sind diese? **A.** Engel Diener, wir Krieger.

G. D.: Darf ich Collega H. davon unterrichten? **A.** Alle Kleinen. (Die Geister benennen Stolze: Hohe; Demüthige: Kleine. —)

Fr. Wird er auch mit uns seyn? **A.** Das sehet! Wenn er auch ein tüchtiger Redner ist, er muß doch beben vor uns.

Fr. Wir sagten: Die Geister fürchten Niemand? **A.** Nicht den Papst, nicht den Kaiser der Russen.

Fr. Soll ich meiner Schwester davon sagen? **A.** Keiner, jetzt ist die Reihe an euch.

Fr. Weißt du, daß Laura Interesse daran hat? **A.** Ja, meinst du, ich weiß noch mehr? Soll nur warten, ist Verdienst.

Fr. Bis zu welcher Zeit sollen wir Geistliche warten, ehe wir den Laien etwas von dieser Sache mittheilen dürfen? **A.** Bis der Sturmwind geht.

Fr. Welchen Sturmwind meinst du, in kirchlicher oder polischer Beziehung? **A.** Beide.

Fr. Geschieht dieß bald? **A.** Euch nicht nützlich. (zu wissen.)

Fr. Wie haben wir uns dazu vorzubereiten? **A.** Ist euch ja gesagt.

A. M. fragte: Werde ich auch zu dir kommen? **A.** Darf nicht sagen, wenn ich's auch weiß; hast freien Willen; doch ich meine, du hast Verlangen nach uns, also!

A. M. sagte: Segne mich. A. Ich segne dich in der Kraft des Kreuzes, das allen Segen in sich enthält, Jesu Kreuz belebe dich durch und durch. Amen. † † † †.

J. F fragte seinen Vater: Kommt Jeder nach dem Tode gleich vor Gott? A. Verschieden, die der Unterwelt sehen ihn erst am großen Tag; Seine Stimme aber vernimmt ein Jeder. Weißt du was Stimme heißt? Das Urtheil. † † †.

Samstag den 10. Februar.

A. F. fragte seinen Begleiter, Alois F.: Wie kommt es, daß du deinen Namen Freyderich schriebst, du hast uns versprochen, es zu sagen? A. Weil er von einem Stamm Freyde herstammt, und deßhalb auch einmal Freyde euch Antwort gab.

Fr. Sind wir also mit Freyde verwandt? A. Fürstlichen Geschlechts. Das Nachwort — rich — ist beigegeben worden, als der Fürst zum Bettler wurde; dann hieß es: der Fürst, der — rich.

Fr. Was soll das Letzte heißen? A. Als Fürst, da salbte er sich mit köstlichen Salben, und als er Bettler, roch er nach Armuth.

Fr. Dürfen wir noch weiter darüber fragen? A. In Ungarn ist der Stamm gelegt; genug, ihr habt ja Nützlicheres zu fragen.

Fr. Was soll ich für ein Gebetbuch kaufen? A. Die Leiden des Erlösers, wo Mariens Tugenden gepriesen sind.

Fr. Wie heißt der Verfasser? A. Suche es.

Fr. Was hast du mir sonst noch zu sagen auf die Reise? A. Mache, daß ich dich nicht zu fliehen brauche; denn ich bin ganz nahe dir jetzt.

Fr. Was ist jetzt am Besten für mich? A. Der Weg der Arbeit ist dir ja gezeigt und mit Muth tritt ihn an mit mir, ich schütze, und der Herr ist dein Herr. Anderes, denn nach 9 Uhr ist's gar. Die fraget, die noch nie gefragt sind.

Fr. Ahnherr und Ahnfrau, wie geht es euch? A. Wir sind in der Zelle der Zufriedenen jetzt Beide.

Fr. Wann können wir immer mit euch sprechen? A. An Quatembertagen.

Fr. Was können wir für euch thun? A. Beten und liebevoll mit andern Menschen seyn, sonst seid auch ihr lange Oben nicht zufrieden.

Fr. Wann kann man mit den Eltern des Vaters sprechen? A. Jetzt.

Fr. Sonst nie? A. An Festtagen.

Fr. Bruder Louis, was können wir für dich besonders thun, außer beten, hast du sonst nichts am Herzen? A. Fürchtet Gott, nie lästert ihn.

Fr. Wann können wir wieder mit dir sprechen? A. In drei Monaten.

Seine Frau fragte: Was kann ich für dich thun? A. Beten und vergeben.

J. F. fragte: Was hast du mir zu sagen? A. O, dürfte ich noch lange bei euch weilen, das wäre ja mein höchster Wunsch; die Leiden, die mich drücken, sind furchtbar groß. O, o, o! hätte ich doch eher angefangen zu glauben an den Herrn, nicht so schmerzlich wäre jetzt mein Ort. (Still, still.) O, o, o! wie lange bin ich denn schon gestorben, 100 Jahre! (Er war vor 14 Tagen erst gestorben und schrieb da aus dem Fegfeuer [Pein]. Nimmts denn noch kein Ende? ach, ach, o, o, betet, ich bitte, betet, o betet für mich, o, lebet gut.)

Fr. Kommt er denn nicht bald aus der Pein? A. O, meinst du denn, Reue ist viel besser? (Vater Johann schrieb:) Heute Nachts 12 Uhr kommt er in die Reue, aber er weiß es noch nicht. Wisset, wenn die Capuziner in den Chor gehen, und rufen: Herr, sei gnädig allen armen Seelen; dann ist auch ihm gedacht.

Fr. Welches Gebet ist ihm am ersprießlichsten, und wann? A. Beten, das Gebet des Herrn und Ave Maria, und Herr gib ihm die ewige Ruhe; Zeit ist gleich.

J. F. fragte den Bruder Johann: Kommt Louis also gar nicht eher heraus? A. Meinst du denn, der Herr ist Oben auch noch die Liebe, was sagt' ich denn in meinem Gedichte? (Siehe 8. Februar.)

Fr. Warum hat er denn so viel zu leiden? A. Warum!

Für was war denn sein Trachten, etwa für Gott? Ist mir doch noch schlechter ergangen.

Fr. Ist es dir also noch schlechter ergangen? A. Unendlich. Die Unterwelt ging ich auch durch, da ging es aber langsam; da hieß es: jetzt weile da auch an einem Orte.

Fr. Erzähle uns davon? A. Brüder, nicht erzählen ich mag und kann nicht daran denken, ich bitte, erinnert mich nicht daran.

Fr. Warum durfte Louis nicht länger weilen? A. Weil der Herr allein herrscht.

Fr. Können seine verstorbenen Kinder auch für ihn bitten? A. Sie bitten, aber dennoch erfreut es sie auch, (daß er leidet) denn sie sind auch gerecht, wie Gott.

Fr. Dürfen wir nach Anna fragen? A. Ja wohl, schöne Sachen möchtet ihr nur hören, heute nicht, verdient es nicht.

Fr. Haben wir Fehler gemacht? A. Fehler, das Harte muß euch ganz bekehren. Meint ihr denn, wenn ihr saget: mein Gott—ich liebe dich, und deinen Nächsten hassest du im Herzen, dann habt ihr alles erfüllt? O ihr Narren. Ich müßte unartig werden, und das geht hart bei mir. Ich gehe, der Vater ist noch ¼ Stunde da. Liebet einander. †.

J. F. fragte: Vater Johann, warum trägst du jenseits ein Kreuz? A. Das ist meine Ehrensache wegen Wohlthätigkeitssinn.

Fr. Du hast also einen Orden bekommen? A. Den Höchsten, denn das Kreuz ist der größte Orden.

Fr. Kann man für Louis noch etwas thun, außer beten? A. Gibt's denn nicht noch etwas Höheres, außer beten?

Sonntag den 11. Februar.

Vater Johann F. schrieb von selbst: Maria K., ich sage dir: wenn einmal ein Geistlicher kommt, und dir sagt, du sollst schwören, ob du es nicht selber schreibst, thu es nicht, ich warne dich. Der Herr läßt dich nicht; denn wer nicht so glaubt, der glaubt an den Schwur auch nicht. Nur keinen Skrupel, liebes Kind, wir schützen dich ewiglich; selbst wenn du vor Gericht kommst, thu es nicht, ich warne dich; sollte man dich auch in Ketten schmieden, wir sind dann bei dir und es ist

dir wohl, ja wohl. Oft hast du Zweifel selbst an dir, ob es nicht dein Geist ist, aber es ist nicht so. Durch die Gedichte (siehe 8. Februar) wollten wir dich überzeugen. Jeder Laut, der bei dem Schreiben dir aus dem Munde kommt, kommt von uns (durch unsern Befehl) — (Diese eingeschlossenen Worte wurden von der Schreiberin gesprochen.) Viel noch mußt du sprechen, denn die Gabe des Verstandes und der Entscheidung ist dir jetzt im vollsten Maße gegeben, Nimmer wirst du jetzt zittern, weder vor Bischöfen noch vor Kaiser. Ist genug jetzt, am Ostertage mehr.

J. F. fragte: Brauche ich keine Instruktion? **A.** Du hast nichts zur Sache, du bist frei.

Fr. Was hab' ich für Maria dann zu thun? **A.** Nichts, wir sind bei ihr. Wir können sie auch durch verschlossene Thüren retten.

Fr. Zuletzt wird aber diese Sache doch als wahr erkannt und sie dann frei werden? **A.** Sie hatte einmal den Wunsch, der weltlichen Obrigkeit Wahrheit sagen zu dürfen; dieser Wunsch wird erfüllt.

Fr. Darf ich Herrn M. und D. dieß auch mittheilen? **A.** Ja, deßhalb sagte ich es jetzt. Ich verlasse dich jetzt mein Kind, sei guthen Muths, ich segne Alle. † † †.

Kupferschmied J. F. fragte: Max, warum hat denn bei meinem Lehrjungen dieses Schreiben wieder aufgehört? **A.** Weil so viel Irrthümer vorkamen durch böse Fragesteller.

J. F. fragte: Hast du F. weiter nichts zu sagen? **A.** Daß er glaube, Gott allein ist der Herr. Wenn einer Person, der es schreibt, ein einziger stolzer Gedanke auffährt, dann ist es gar mit dem Schreiben. Nur demuthreiches, kleines Herz hat Dauer 15 Jahre lang.

Fr. Wie ist es bei K. wegen des Geisterschreibens dort? **A.** Die sind beschützt.

Wir sagten: Jetzt geht es geschwind, indem die Schreiberin Maria diese Fragen nicht durch Handführung, sondern sprechend beantwortete. **A.** Damit es bald an die Welt kommt.

Drechsler Kr. fragte: Ist mein Xaver nicht da? **A.** Schreibt nur bei dir.

J. F. fragte: Was soll F. thun, wenn über dieses Schreiben ein Zeugniß von ihm gefordert wird? A. Ei, ei, die Wahrheit sagen.

Fr. Soll man noch fragen? A. Dürft schon fragen.

F. fragte: Was hab ich für einen Schutzengel? A. Miroos.

Fr. Begleiter? A. Joseph, dein Sohn.

Maria F. fragte: Wie heißt mein Schutzengel? A. Rilligos.

F. sagte: Es ist hart zu fragen, man soll vorbereitet seyn. A. Kommen noch Große, und wissen Nichts.

F. fragte: Soll ich dem R. beichten? A. Kann nicht schaden.

Fr. Wann soll ich hingehen? A. Bald.

Fr. Mein Inneres sauber machen? A. Braucht's.

Fr. Max gib uns Segen? A. Machte ein Kreuz, und schrieb: „Flieht darunter."

F. sagte: Dieß ist eine auffallende Erscheinung. A. Nur Gnade des Herrn.

Fr. Was wird da noch heraus kommen? A. Unendliches. Ein Weib zertrat der Schlange den Kopf; Weiber den Völkern. Ihr braucht freilich große Kaiser, wir nur ein schwaches Werkzeug.

Fr. Soll man die Schreiberin Maria nicht der Arbeit entheben? A. Keine Schonung, sonst ist der Zweck verfehlt.

Fr. Werden die Geistlichen von dieser Sache selbst einander sagen? A. Wir haben Brand gestiftet.

Wir sagten: wir dürfen brav werden. Schreiberin Maria lachte höhnisch und mußte jetzt sprechen: So wird auch einmal der Höchste sagen.

Fr. Welcher Höchste? A. Der irdische Höchste, meinte ich. Der Höchste ist der, der stolz ist. † † †.

Montag den 12. Februar.

C. F. fragte ihren Bruder Ignaz: (Er hatte die hinfallende Krankheit) bist du da? A. Kein irdisches Leiden ist jetzt mir mehr Schmach, der Herr hat mich vervollkommnet.

Fr. An welchem Orte bist du? A. In der Vorhalle des Paradieses.

Fr. Kannst du noch höher kommen? A. Höher steigt jeder Geist.

Fr. Was hast du mir vom Vater zu sagen? A. Der Kleinste unter euch ich war, und jetzt der Höchste.

Fr. Was heißt der Kleinste? A. Der Unangesehenste.

Fr. Kannst du mir auch etwas von Louis sagen? A. Sei fröhlich, der Unterwelt ist er entgangen. Viel hat er gelitten und in Himmel sich hineingestritten.

Fr. Hast du mir etwas Besonderes zu sagen? A. Rechtlicher Sinn belebe dich durch's ganze Leben.

Fr. Was hab' ich für meine Zukunft zu thun? A. Die Zeit lehrt dich, bist noch jung.

Fr. Habe ich mir keine Vorwürfe zu machen wegen Louis? A. Dem Herrn lasse anheimgestellt seyn.

Fr. Willst du dem Bruder J. eine besondere Lehre geben? A. Was soll ich sagen, wo Stolz, ist kaum die Festung zu bestürmen.

Fr. Was hast du Schwester Anna zu sagen? A. Soll dem Herrn vertrauen, dann geht sie nie Irrwege.

Fr. Wie geht es Vetter Menrad? A. Der hat lange zu leiden gehabt; denn der Herr ist gerecht. Ist jetzt in der Zelle der Erkenntniß.

Fr. Kann ich selber mit ihm reden? A. Nein, dein Vater, wenn er kommt.

Fr. Soll der Vater bald kommen? A. Hat freien Willen, doch betet, daß er ihn treibt.

Fr. Ist es wahr, daß er nicht mehr lange leben soll? A. Keiner lügt.

Fr. Wie geht es dem Bruder Georg? A. Alles dein Vater erfährt, ich verlasse dich, sei glücklich im Herrn. † † †.

Fr. Anna (verst. Kind der Fragenden) bist du da? A. Ja.

Fr Wo erfreust du dich jetzt? A. Bin in der Sonne, in einem herrlichen Hause. Da ist's herrlich, o Mutter, komm doch und nimm Fanny mit.

Fr. Weißt du etwas von deinen zwei Brüderln? A. Ich sehe sie immer, die können singen, wenn du es hören würdest, dann könntest du nimmer leben.

Fr. Warum mußte mein letztes Kind so viel leiden? A. Damit es dem Vater ihre Verdienste geben konnte.

Fr. Könnt ihr auch für Vater bitten, um baldige Erlösung? A. Bitten immer, aber wir sind doch auch gerecht, wie der Herr; schau Mutter, der Ort der Seligen ist ja so unaussprechlich schön, ist also nur reine Gnade des Herrn, wenn man dahin kommt, der Mensch es nie verdient, wenn er auch keine einzige Sünde begangen hätte. So unaussprechlich schön der Himmel, so unausstehlich die Hölle. Merk' dir Mutter: liebe alle Menschen, und denke nie Böses, denn sonst wäre dir lange kein Himmel.

Fr. Wie habe ich mein Leben einzurichten? A. Du weißt ja, wie man Gott dient.

Fr. Soll ich auch eine Generalbeicht ablegen? A. Wenn es dein Gewissen nicht positiv verlangt, dann nicht.

Fr. Soll ich jetzt auch in G. bleiben? A. Ist gesagt.

Fr. Was ist mit Fanny zu thun wegen Erziehung? A. Ist Pflanze noch, deßhalb vergesse es nie, und begieße sie fleißig mit guten Lehren.

Fr. Hast du mir noch besondere Ermahnungen zu geben? A. Liebe Alles, sei geduldig im Leiden, bete für deine Verfolger, sei thätig im Leben, wie im Wirken deines Seelenheil's, dann gehst du nicht auf Abwegen.

Fr. Wer ist mein Schutzgeist? A. Ich bin dein Begleiter, dein Schutzgeist ist der Engel Miroles.

Fr. Kannst du auch Gebete schreiben? A. Die schreibt ja Franziska F., (siehe 23., 24., 25., 26. Januar) jedes hat eigene Arbeit, ich bin noch nicht so hoch, ich muß noch lernen, Großes, Unendliches. Genug für heute, die Marie muß heute noch mehr schreiben, befolge meinen Rath und der ist bei dir für und für. † † †.

J. T. fragte seine Schwiegermutter: Bist du da? A. Ja.

Fr. Wie ist es dir ergangen? A. Nicht erklärbar ist es, zu beschreiben die Leiden, die die treffen, die lieblos sind und neidisch auf Andere schauen.

Fr. Wo befindest du dich? A. Ist gesagt, Zelle der Versöhnung.

Fr. Siehst du meine verstorbene Frau und meine zwei Kinder? A. Selten die beiden Hohen, außer wenn sie mich trösteten.

Fr. Welches sind die beiden Hohen? A. Joseph, Albert; Albert ist noch höher.

Fr. Wie lange wird es anstehen, bis du höher steigest? A. Keines weiß es, bis es gekündet wird von dem Schutzengel.

Fr. Kann ich etwas für dich thun? A. Beten, bringt bald vorwärts, aber fromm leben, geht voraus.

Fr. Siehst du auch die Margareth? A. (mit anderer Schrift.) Bin bei ihr.

Fr. Hat Margareth das selbst geschrieben? A. Ja. Hätt' ich so sehr Gott, als die Menschen geliebt, so wär' ich höher.

Fr. Soll ich Anton in J. etwas von dir sagen? A. Solches Verhältniß ist nichts.

Fr. Hast du einen Auftrag an die Deinen oder an dein Kind? A. Kind, Gott gehört es einst.

Fr. Wird es noch in seiner Jugend sterben? A. Ich bete und bitte, wenn ich es einmal wagen kann.

Fr. Joseph kannst du mir schreiben? A. Haben wir noch nicht ermahnt? Betet aufrichtig im Herzen, liebet Gott und den Nächsten, dann ist der Herr auch Oben die Liebe. † † †.

Es schrieb: Albert ist da, denn sonst ist wieder keine Zeit.

Fr. Albert, kannst du nicht zu bälderer Erlösung der Großmutter beitragen? A. Ist ja der Herr gerecht. Bitten hilft auf Erden mehr, denn Oben.

Fr. Sag' mir eine Lehre oder Gedicht? A. Hast Vernunft, jetzt auch Gewissen, Entscheidung ist jetzt dir gewiesen.

Fr. Werdet ihr drei jenseits noch lange nicht vereint werden? A. Mutter muß warten, sie liebte dich mehr als Gott.

Fr. Kann ich etwas beitragen, da ich schuld bin? A. Recht christlich leben, denn sonst siehst du uns alle nimmer. Jetzt kann Mutter im Himmel ohne dich schon glücklich seyn.

Fr. Ist denn beim Telegraphen die metallische Leitung nöthig? A. Ueberflüßig, doch auf einmal ist der Mensch nicht vollkommen.

Fr. Darfst du mir mittheilen, auf welche Weise sie zu ersetzen? A. Machte drei Gedankenstriche, und schrieb weiter: Ich rathe dir, auf Hohes sollst du dein Augenmerk richten. Stolzen über-

lasse solches, denn ihr Lohn ist nur eitle Ehre. Denn so lohnet der Herr die Stolzen, die der Herr aber auserwählt, denen legt er Steine in Weg.

Fr. Ich hatte und habe immer Steine? **A.** Theils deine Schuld, theils zur Rückkehr.

Fr. Soll ich das, was ich mir gedacht, thun? **A.** Ich helfe dir. † † †.

Fr. Joseph kann ich dich sprechen? **A.** Ja.

Fr. Du weißt, daß H. gestorben und wir bekümmert sind? **A.** Gestorben und bei uns angekommen; siehe, was Maria kann. Doch tröstet euch nicht und glaubet, es wäre bei Allen so, nein, nein, nein, nur jetzt ist eine solche Gnaden-Zeit. † † †.

Priester Herr M. fragte: Wer schreibt mir heute? **A.** Johann K., Vater der Schreiberin.

Fr. Wie geht es meinem Vater? **A.** Rufe ihn.

Fr. Vater bist du selig? **A.** Ja, aber noch nicht ganz.

Fr. Kann ich dir helfen? **A.** Bete im heiligsten Opfer, wenn du am Marienaltar es darbringst: Maria, hilf!

Fr. Also soll ich am Mariahilfaltar Messe lesen? **A.** So beten, so rufen: Maria, hilf!

Fr. Wirst du noch lange warten müssen? **A.** Ei, ei, keine Leiden habe ich nimmer, aber Sehnsucht nach Höherem.

Fr. An welchem Orte bist du jetzt? **A.** Vorschub der milden Luft.

Fr. Wie geht es der Mutter? **A.** Rufe sie.

Fr. Mutter bist du selig? **A.** Bin immer bei dir, mein Kind, und flüstere unaufhörlich Wahrheit dir in's Ohr, bin in der Vorhalle des Paradiesesgarten, da gibt's Blumen.

Fr. Brauchst du noch Gebete? **A.** Dann theil ich's Andern mit.

Fr. Was kann ich dir geben? **A.** Wahrheit höre, dann hast du mir viel gebracht.

Fr. Kannst du mir nützen? **A.** Wenn ich Wahrheit dir sage.

Fr. Bist du selbst da? **A.** Ich blick auf dich.

Fr. Kommt der Vater bald zu dir? **A.** Ich erwarte ihn, aber viele, viele Stufen sind es noch.

Fr. Weilst du gerne bei uns? A. Lange schon wartete ich und gab Einer Gnade, als sie dich beredete. Die Schreiberin Elise hat Irrthümer viele, sind nicht alle rein, die sie umgeben. Sage ihr: sie soll reines Herz bewahren und Genannte entfernen.

Fr. Also soll ich hingehen? A. Du nicht hingehen, sie zu dir.

Fr. Darf ich von Allem diesem Andern auch sagen, die ich meine? A. Ja, aber noch nicht predigen, bis der Sturm braust und keinem Hohen noch. Hohe heißen wir zwar auch die Stolzen; aber kleine Stolze, die schaden nichts.

Fr. Bist du sonst zufrieden mit mir? A. Sagt es dir ja dein Gewissen, also das trügt nicht.

Fr. Kann Sch. nicht bekehrt werden? A. Ist ja edel, geht zu Werk, es könnte sonst der Sichelhau euch vorkommen.

Fr. Soll ich zu ihm gehen? A. Ja und die Seele, die du rettest, den Lohn dafür, theilt Beide.

Fr. Wird er herabkommen? A. Ist ja edel und Edles ist demüthig, also. Ich bitte für ihn. Ist Gnade ihm gekündet.

Fr. Er hat aber kein Vertrauen auf dieses Schreiben? A. Ei, ei, soll nur kommen, noch Vieles wird zum Vorschein kommen.

Fr. Um welche Stunde werde ich ihn am Besten treffen? A. Ist gleich; hinterlasse es, und bestelle ihn und sage kein Wort deines Vorhabens. Wisse: der beste Denker spricht mit ihm, der weise Salomon.

Fr. Wird er mitgehen? A. Wenn wir ihn treiben, hab' doch Vertrauen.

Fr. Wie gehts Heinrich W.? A. Ist ihm wohl, ja ewig wohl.

Fr. Wo ist er? A. In dem neuen Jerusalem, bin ich †††. Ich bin Hilfe dir, wie du mir.

Fr. Kann ich dir helfen? A. Brauch's ja nicht mehr, bete für Seelen, die in Pein, und zu Maria für Sünder.

Fr. Kann deiner Tochter nicht geholfen werden? A. Ich bin jetzt hoch und kann helfen durch Wunder, die Zeit klärt auf.

Fr. Dann werde ich dich nicht oft sprechen können? A. O ja, ich bin nicht undankbar.

Fr. Willst du mir ein Mittel geben für dein Kind? A. Nein,

denn ein anderes Werkzeug errathet es durch mich, da ist's zwar natürlich — für dich aber kein Räthsel.

Fr. Soll man einen andern Arzt nehmen? A. Ist jeder gleich, ich kann jeden es erfinden lassen.

Fr. Wird sie noch nicht sterben? A. Vielleicht heißt das Kraut auch Tod, ist die beste Kur.

Fr. Wenn sie nur in den Himmel kommt? A. Der Himmel ist für Arme, Kranke, Demüthige fast immer offen; doch nie für Stolze. Arme können auch stolz seyn.

Fr. Sie ist aber auch stolz, ich fürchte für sie, weil sie nicht brav ist? A. Mit einem Male ist der Stolz getödtet, grüße sie mir. A. M. sagte: Ich wollte es ihr nicht sagen, daß ich da war, und mit dir gesprochen habe.

Wenn ich aber dich bitte, schlagst du mir jetzt eine Bitte ab? O nie, hast es in meinem Leben nicht gethan.

Fr. Soll ich es deiner Frau sagen? A. Du versuchst.

Fr. Willst du mir noch etwas schreiben? A. Fragst nicht noch mehr? dann segne ich dich und bitte, der Geist des Glaubens belebe dich † † †.

Fr. Ist es dir nicht unangenehm, Mutter, wenn ich dich wieder frage? A. Ei, ei, ist so oft geantwortet.

Fr. Wie geht's dem Carl Sp.? A. Damit er dir Kummer machte, sei still, bete für ihn.

Fr Wer hat jene Briefe *) geschrieben? A. Geister, die vom Körper umhüllt sind, und doch ist's Geist von Unten.

Fr. Darf ich um Namen nicht fragen? A. Dann käme Haß, doch du denkst und weit hast du nicht gefehlt.

Fr. Wenn ich aber nicht hassen, sondern verzeihen und bessern möchte? A. Ei, ei, Geist von solcher Herkunft! Ueber solches wage dich nicht.

Fr. Wo ist Sophie E.? A. Selber fragen. Gibt sie nicht Antwort, dann schweige und frage nimmer.

Fr. Sophie, bist du gestorben? (Keine Antwort.)

Fr. Mutter, kann ich dich immer sprechen? A. Montag immer über Verschiedenes, auch Hohes weiß ich viel, wenn du verlangst.

*) Dem Fragsteller wurden anonyme Briefe zugesendet.

Fr. Wie verhält sich die Gnade zur Freiheit? A. (machte einen Strich und schrieb:) Wie der Strich zu Gott.

Fr. Versteh' dies nicht? A. Ja denke nur.

Fr. Welche Bußwerke sind die Besten? A. Reue und Liebe.

Fr. Nicht körperliche Uebungen? A. Ei, ei, das ist Gnade des Herrn, nicht jedes kann es.

Fr. Hat Magdalena recht gebeichtet, darf sie keine Aengsten haben? A. Ja, nur wer wissentlich verschweigt, selbst Kleines aus Scham, der soll sich fürchten.

Fr. Darf sie selbst kommen, ich ihr es sagen? A. Ja, Alle, die dich interessiren, einmal.

Fr. Welche Sünde ist die größte? A. O, Haß, selten Erlösung.

Fr. Hast du mir noch etwas zu sagen? A. Ich begleite dich hin zu Maria's Altar und rufe mit dir: Maria, Mutter, Hilf! † † †.

Fr. Bist du fort? A. 5 Minuten gehen noch ab.

Fr. Gib mir deinen Segen? A. Hast ihn ja im Leben und Oben wird Der dir ihn geben. Christi Kreuz. In Maria's Schutz, nicht wahr, dahin flieh'st du, dann Ruh. † † †

Fr. Katharina H.? A. Bin in der Zelle der Lobpreisung, kenne jetzt deine Mutter. Aber nicht wahr, Vater *), du fragst mich ein andermal? Ist gleich jede Zeit. † † †

Fr. C. F. fragte: was hat Bruder Baptist für einen Schutzgeist? A. Chrichligos.

Fr. Was haben die Schutzgeister für eine Arbeit? A. Es ist der Verstand zu enge, um solches zu fassen.

Fr. Wo ist unsere Taglöhnerin Franziska? A. Die ist hoch, ist groß jetzt, in der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Was wird aus ihren Kindern? A. Was werden denn arme Kinder? Gescheide Leute.

Fr. Ist Andreas B. nicht, wie ich meine, daß man es ihm mittheilen dürfte? A Wenn ich dir sage, sie selber es einander sagen.

---

*) Fragesteller sagte: daran erkenne ich, daß dieß der Geist der Gefragten schrieb; denn ich war ihr Beichtvater, und sie nannte mich immer Vater.

Fr. Also ihm nicht sagen? A. Wenn ich dir sage, wir haben Brand gestiftet und den Brand sieht man durch ganze Länder leuchten.

Fr. War Louis selbst schuld an seinem frühen Tode? A. Deßhalb große Pein ihm; 90 Jahre wäre er alt geworden; 14 Tage meint er, sind jetzt schon 100 Jahre; und 90 Jahre wären ihm vorgekommen, wie 14 Tage.

Fr. Hat er es nicht gewußt, wie lange er todt ist? A. Oben ist man auch blind, da, an dem Ort (wo er ist, Pein.)

Freitag den 16. Februar.

Es schrieb von selbst: Ein Buch bekommst du noch, J. F., voll von hoher Dichtung, aber seid edel und verfehlt den Zweck nicht.

Fr. Wer hat dieß geschrieben? A. Myrakus. (Siehe 9. April.)

Fr. Wer ist dieser Myrakus? A. Dichter, den man nie nannte, denn ich schmachtete im Kerker.

Fr. Darf ich um deine Biographie bitten? A. Wenn ich schreibe, am Ostermontag. (Siehe 9. April.)

Fr. Soll ich ein eigenes Buch für diese Dichtungen anfertigen? A. Ja, ich befehle es.

Fr. Wie groß soll das Buch seyn? A. Machte eine Zeichnung auf die Tafel 8″ breit; 9 3/4″ hoch; 1 1/2″ dick.)

J. F. fragte, ob Frau M. auch Jemand von ihrem Schreiben sagen soll? A. Nein, aber du schweige nicht. (Auf J. F. hindeutend.)

Fr. Ich aber darf nicht weiter vorgreifen, als mir vorgezeigt? A. Nein. — Ihr braucht großen Geist, denn ihr habt große Bestimmung, ist ja das erste Buch, das man als wahr erkennen wird. Mar. †

Wegen Josepha H., welche krank war, fragte J. F.: ob die Krankheit nicht erblich? A. Fürchtet nie der Krankheit Stachel; er trifft nie, außer der Herr befiehlt. Mar. †

Fr. Wer ist Begleiter der Josepha? A. Ihr Vater Joseph. Ich bin im Paradies, bei deinem Vater; ich bin groß; alle Armen sind groß.

Fr. Was soll ich deiner Tochter Josepha sagen? A. Soll geduldig seyn im Leiden, und tragen Alles mit rechter Lieb',

die Zeit zum Sterben soll sie sich wünschen; denn der Himmel ist jetzt offen 15 Jahre noch. *)

Fr. Sie wird doch nicht sterben? A. Der Herr ist alleine Herr, wir aber erwarten immer mit Sehnsucht die Unserigen.

Fr. Ist das auch recht, wenn man soviel um die Todten weint? A. Merket euch, wer sich im Leben nicht zu trennen weiß, der liebet aufrichtig, und der Herr trennt Oben dann auch nicht.

Fr. Soll man den Ihrigen nach Hause schreiben? A. Erfüllet die Wünsche der Leidenden immer.

Wir fragten wegen Josepha's Mutter: Vater Johann F. schrieb: Keines könnt und dürft ihr rufen, wenn ihr nicht den Vornamen wißt. (Er schrieb schief.)

Wir fragten: Lieber Vater, warum schreibst so schief? A. Weil Fasching ist, ist ja die halbe Welt schief.

Fr. Wo ist aber Josepha's Mutter? A. Bei mir ist sie.

Fr. Wo ist Josepha's Vater? Er ist Lehrer derer, die (im Paradies) ankommen, er zeigt ihnen Alles.

Fr. Was hat ihre Mutter für eine Beschäftigung? A. Mutter ist auch groß, wenn ein Kind von 10—13 Jahren dahin (in das Paradies) kommt, dann gibt sie ihm Unterricht und führt sie dann, wenn sie einmal dazu reif sind, in die Sonne. Merket, die dumm auf euerer Erde, sind Oben meistens weise.

Fr. Sagst du sonst nichts für Josepha's Krankheit? A. Was denn? Ich gebe dir Schaafgarbenthee mit, in der Schublade, da nimmst du ihn. Morgens 5 Uhr und Abends 5 Uhr 10 Löffel voll, messe es immer, aber keinen Zucker hineinthun. Ist kurze Medizin, aber doch gut.

M. F. fragte ihren Vater: wie kann ich dir am besten dankbar seyn? A. Brav seyn.

Maria, großer Name,
Am rechten Ort euch versammelt,
Reich an guten Werken, dann
Ihr oft die Hand des Herrn erspürt,
Auf Irrwege nie gerathet ihr!

---

*) Zu verstehen, daß während der 15 Jahre, wo die Geister schreiben, eine Gnadenzeit, und in den Himmel zu kommen, leichter ist.

Fr. Gehört dieses für die Mutter Gottes? A. Ei, ei, für die Marien auf Erden.

J. F. fragte: Lieber Vater, was hast du oben für eine Beschäftigung? A. Ich bin Tröster der Betrübten, ich steige gerne hinab, und schau, wer im Schwitzbad *) sitzet.

Fr. Weiß Louis auch, was hier auf Erden geschieht? A. Jetzt hat er keine Zeit, um auf euch zu denken, nur über seine Sünden ist sie ihm gegönnt.

Fr. Was hat Max Oben für eine Beschäftigung? A. Bücher zerreißen, — mache, daß ich dein Schuldbuch zerreißen kann.

Fr. Wer war vor dir mein Begleiter? A. Joseph Balthasar Friederich.

Fr. Gib mir Genaueres an über ihn? A. Er lebte in Wien.

Fr. Ist es der, den ich auf dem Bilde habe? A. Ja. Laß ihn in Rahme machen, der trat einst auf gegen die Geistlichkeit, **) der ist groß, ist in der Sonne; ich sah ihn einmal, als er im Paradiesgarten hindurch kam.

Fr. Warum werden die Begleiter gewechselt? A. Weil des Menschen Leidenschaften wechseln; taucht eine auf, dann kommt der, der auf Erden die entgegengesetzte hatte.

Maria F. sagte: Wie ist das zu verstehen? A. Leidenschaft, zum Beispiel, du bist weltlich, Franziska (deine Begleiterin) göttlich, also!

Fr. Worin war dieser Balthasar F. ausgezeichnet? A. An Muth und Wahrheitsliebe und gerechtem Zorn des Unrechtes der Pfaffen.

Fr. Ist er aus unserer Verwandtschaft? A. Ja.

Fr. Darf ich ihn selbst einmal fragen? A. Am grünen Donnerstag, aber vorher versöhne dich.

Fr. Wer ist Mathildens Begleiter? A. Clara im Kloster Dietramszell, Klosterschwester, einst.

Fr. Warum hat Mathilde eine Klosterfrau? A. Damit sie eine würde.

Fr. Soll Mathilde Klosterfrau werden? A. Eigenen Willen, doch die wäre glücklicher im Kloster, als in der Welt.

---

*) Fegfeuer gemeint.

**) Gegen die Ungerechtigkeiten der Geistlichkeit seiner Zeit.

Fr. Wer hat dieß geschrieben? A. Clara.

Fr. Wo ist denn der Marschall W. A. In der Zelle der Versöhnung.

Fr. Was hat er für eine Beschäftigung? A. Ja, er möchte halt, daß noch Gewisse nachkommen, die seinen Platz auf eine Zeit lang einnehmen würden, dann kömmt er höher.

Fr. Wo ist K. M.? A. Fürst im Fürstenstern, den seht ihr nicht. Jedes Land, jede Stadt, hat einen Stern und einen Fürsten; aber für euere Städte und Länder, die besorgen sie und sehen nach.

Fr. Beschäftigt sich K. M. gewiß mit Bayern? A. Bayerns Völkerfürst.

Fr. Ist dieß eine hohe Stufe? A. Solche Beschäftigungen sind nicht hoch in unseren Augen.

Fr. In welcher Kategorie steht dieser Stern, höher als Paradies? A. Ah, ah, niederer, viel niederer, sonst könnten sie nicht alles übersehen.

Sonntag den 18. Februar.

Fr. Bruder Johann bist du da? A. Ja, die Musik des Satans hält mich ab, lange zu weilen, ist ja unausstehlich*)

A. F. fragte: Was hab' ich wegen W. zu thun? A. Heute ist ja Sonntag — Hohes nur! Heute weilen Unselige auf Erden, könnte leicht auch einer zu euch sich schleichen.

M. F. fragte: Soll ich vielleicht für Louis einen Wallfahrtsgang machen? A. Hat ja keinen verlobt, nur oft beten sollst du: Maria, Mutter hilf! Betet aber auch für euch, damit ihr nicht noch länger leiden müßt.

Fr. Muß man alle Fasttage halten? A. Ist ja Gebot.

Fr. Schreibe mir eine Lehre, lieber Johann? A. Wandle immer nur mit großem Glauben den dir vorgegangenen Weg; wenn auch mit Steinen er belegt, er ist am Ende doch der, der dich führt zum Zweck.

Fr. Wenn wir doch rechte Fragen zu stellen wüßten, damit wir schöne Aufschlüsse bekämen. A. Seid ja klug, ihr Menschen-

*) Vis-à-vis im Wirthshause war Tanzmusik, weil Fasching war.

kinder, in allem dem, was euch anbelangt. Im Hohen aber immer Narren — und wörterleer. Gibts zu schwätzen über Sachen, die das Herz verderben, seid ihr dann fröhlich und sprecht stolz: das hab ich gut gemacht. Ihr Thoren ihr. Kommt dann Reue über Solches, dann zittert ihr wie Kinder klein, stellt euch als wie rechte Fratzen und könnt nimmer fröhlich seyn. Seid ihr aber wieder rein, stellt sich auch der Stolz schon ein — und mit verachtenden Gebärden schaut ihr herab auf euere Gefährten und denkt: der ist noch der Sünde Sclav, o, wie gut, wie brav bin ich; darauf ihr nimmer denkt, es ist der Schlange Zunge, die mich auf's Neu' verwundet! Die alte Leidenschaft, sie kehrt zurück, wirft euch als Stolze wieder auf den Mist. Seid noch nicht satt, — ich sag' euch, ihr seid Alle nicht brav! Keines nehm' ich aus, als die Blume, die auf dem Sopha ruht (es ruhte ein Kind mit 3 Jahren auf dem Sopha), und doch hat auch sie schon Keime, die sie einst nicht lassen reine. Seid voll Neugier, voll von Sachen, und könnt nicht von all' dem lassen; wünschet euch nur immer Ruh' — und geht doch nie darauf zu! Deßhalb nenne ich euch Fahnen, die der Wind der Leidenschaft bewegt, lacht in Freuden, zürnt in Leiden, und seid eitle Tröpfe nur; jetzt genug! † † †

Montag den 19. Februar.

Chemiker J. T. fragte seinen Sohn Joseph: Wann kann man H. einmal fragen? A. O, o, am Allerseelentag erst, dann aber kann er nur 3 Fragen beantworten, da wird es lange werden, bis er in die Versöhnung kommt.

Fr. Warum schriebst du letzthin: nur jetzt ist eine solche Gnadenzeit? **A.** Weil der Herr einen Ablaß gab 20 Jahre.

Fr. Hat dieser Ablaß erst angefangen? **A.** Fünf Jahre waren es am Geburtsfeste des Herrschers.

Fr. Was war die besondere Ursache, daß dieser Ablaß von Gott gegeben wurde? **A.** Weil der Papst so viele gab und die Menschheit keinen Glauben daran hat.

Fr. Schreibt es an mehreren Orten auf diese Weise, wie bei uns? **A.** Ja, in der ganzen Welt, wenn nur über zehn

Katholiken den Staat bewohnen. Das war auch ein Telegraph, mit einem Zuge durchfuhr er die ganze Erde.

J. F. fragte: Vater, warum schreibest du jetzt, da doch J. T. seinen Sohn Joseph fragte? A. Ich schreibe dir deßhalb, weil du wissen möchtest, wegen einem Geistlichen, den C. Wolf gestern im Paradiese sah. (Bei ihrer sonambulen Reise.)

Fr. Warst du es und Max, die sie dort sah? A. Ja, und Albert, den Heiligen, den Lehrer, im Paradiese.

Fr. War dieser Palast, in den C. W. kam, im Paradiese? (Jetzt schrieb Joseph T. wieder) A. Ja freilich, da gibt es noch viele. O, unendlich groß ist ja das Paradies! Blumen, so viele Gattungen es bei euch gibt, und Früchte eben solche, aber Alles im höchsten Maße veredelt.

Fr. Sind diese Früchte zum Ansehen oder zum Genusse? A. Zum Genießen; pflücken wir aber Millionen, dann fehlt doch keine am Baume, — ist euch Räthsel.

Fr. Gehen Oben die Pflanzen auch die verschiedenen Perioden durch wie bei uns? A. (Vater Johann F. schrieb): Was geschaffen, welkt nimmer; aber Gärten sind doch unendliche droben, die die Geister erst anbauen; dann andere, wo sie auf Aufgehen warten — und so fort in Ewigkeit.

Fr. Sind auch edle Mineralien dort vorhanden? A. Alles, alles, was es bei euch gar nicht mehr gibt, seit der Sündfluth.

Fr. Was war die Erde vor der Sündfluth? A. Vorher war die Erde paradiesähnlich, dann elend und beschwerlich.

Fr. Die Gelehrten behaupten, daß die Welt länger steht, als von Adam an, wie in der Schrift steht? A. Ah, ah, das sind alles faule Fische, die Rechnungen sind nicht immer richtig; doch eines darf ich nicht sagen, was früher den Raum einnahm.

Fr. Geistlicher Herr A. M. fragte seine Mutter: Liebe Mutter, schreibst du mir? A. Ja.

Fr. Wie heißt der Ort wo du weilest? A. Ist gesagt, — Zelle der Lobpreisung.

Fr. Wie sieht es dort aus? A. Hier hindert keine Leiden-

schaft uns mehr, um müde im Lobe des Schöpfers zu werden. Wir staunen an all das Unendliche und was man in lichten Augenblicken auf Erden geträumt, schauen und fühlen wir im Wachen jetzt. Friede, Ruhe, Liebe, Eintracht belebt uns alle, und jedes wünscht dem Andern das schnelle Vorwärts. Wäre euere Erde nur Ein Papier, wir könnten die Herrlichkeit Einer Zelle nicht darauf beschreiben, also denket!

Fr. Hast du noch weit bis zur höchsten Stufe? A. Viele, viele, unendliche, geht ja in ewige Ewigkeit dem Herrn seine Größe nicht aus.

Fr. Wie erkennt man, wenn ein Böser schreibt? A. Wenn ein Böser zu schreiben wagt, muß ein Ungläubiger im Zimmer seyn, sonst nicht leicht Möglichkeit.

Fr. Ist unter „Ungläubiger" Jude oder Protestant verstanden? A. Nein, nein, ist gleich, gibt ja viele Gottesläugner. Heute, morgen, weilen noch Böse auf Erden; der Herr hat bestimmte Zeit, wo er ihnen Freiheit läßt, also.

Fr. Sie können uns aber nicht schaden? A. Nein, aber versucht werden selbst Gute, wenn nicht wahre Demuth in ihrem Herzen ist. Nie kehren sie (die bösen Geister) zurück, ohne eine hübsche Beute mit sich zu nehmen o, o, o!

Fr. Wie kann ich dem Vater bald ganz helfen? A. Durch Gebet und Uebung wahrer thätiger Liebe zum Nächsten.

Fr. Liegt auch etwas an dem Altar, an dem man die heilige Messe liest? A. Nein, ist jeder gleich, aber an denen liegt es, die sich ihm nahen. Zu größerer Andacht mag wohl Mancher Andere bringen, wenn ein Zerstreuter ihm genaht.

Fr. War es recht, daß ich letzthin der Magdalena von dieser Geistermittheilung erzählte? A. Ja, folge immer der Stimme, die in dir spricht, dann irrst du nicht.

Fr. Wie heißt ihre Begleiterin? A. Ebenso wie sie, soll an Lieb' und Reue ihr gleichen, dann wird sie auch einst fertig reisen, hindurch durch Eitelkeit der Welt, hin, wo es dem Herrn gefällt.

Fr. Wie geht es ihrer Mutter? A. Soll ja jedes selber fragen, nur in Wenigem können wir aussagen (für Andere).

Fr. Elisabeth, wie geht es dir? (starb jähen Todes in der Kirche.) A. Bin in der Zelle der Zufriedenen.

Fr. Wo ist diese Zelle? A. Im Mittelpunkt der Abtheilung zwischen Zellen und Vorschub. Betet doch, ruft alle Tage: Herr Gott, laß mich mit Dir vereint reisen, hin zur ewigen Sache, verschone uns mit jähem Sterben, damit wir nicht verderben.

Fr. Hast du Schaden gehabt durch den schnellen Tod? A. Nicht Alle haben Glück zum Scheiden. Nicht frei von schwerer Schuldenlast, weh', dann ist ja ewiges Verderben und keine Hilfe möglich mehr.

Fr. Ist meine Mutter noch da? A. Ja.

Fr. Ist es dir recht, Mutter, wenn ich inzwischen Andere frage? A. Sollt immer fragen das Gerufene, bis es geht und segnet, wenn es in Zellen ist, wo schon Segen möglich ist.

Fr. Elisabeth hat uns aber nicht gesegnet? A. Da segnet man ja noch nicht, die sind ja erst zufrieden.

Fr. Hat sie noch weit zu dir? A. 30 Stufen.

Fr. Segnest du mich? A. Ja, im Kreuze Christi; da ist Heil, da fließt Balsam dir oft in's wunde Herz. Amen. † † †

Fr. Heinrich, darfst du mir schreiben? A. Nicht heute; denn heute ist ja nicht Liebe auf euerer Erde. Und der ist ja im Paradies der Liebe, also! Theresia. †

Fr. Wer ist diese Theresia, die dieß schrieb? A. Ich bin eine, die ihr nicht gekannt im Leben, melde mich. Tilget mein Vergehen, das darin bestand, durch übermäßigen Tanz meine Lebensjahre verkürzt. Und jetzt weile ich in der Pein, bis die Reue ist erfüllt. Wer gibt mir das Versprechen, wer hat den Muth zu lösen das große Wort: Entsagung der Lust zum Tanz? (Auf Maria K. hindeutend mit dem Griffel).

A. M. fragte: Kann ich dir helfen? A. Nein, die da habe ich ja geklopft; sage ja, ich leide viel und bin doch dir nahe und blutgleich. (Maria K. versprach ihr dieß nur im Stillen). Ich habe es vernommen das Wort, als wahr gesprochen; der Lohn, der wird dir werden, wenn du beharrst; doch wehe, wenn du fällst in der Gefahr. Nicht noch habe ich gesagt, daß ich

Schwester deiner Großmutter war. Die Großmutter ist nun auch befreit, denn zum Tanze hat sie mich verleitet. † † †

A. M. fragte: Catharina darfst du heute schreiben? A. Ja viel, aber viel frage; jetzt kann ich auch belehren.

Fr. Wie ging es dir gleich nach dem Tode? A. Ich erzähle dir Alles, also: Ich kam in den Mond, vom Engel, der dich begleitet, ward ich geholt (Aloisius.) Da war es herrlich, doch ich begriff ja Alles, habe ja geforscht auf Erden viel und geschaut den Herrn im reinsten Lichte. Mit Sehnsucht ich nun die Bitte wagte: darf ich nicht zur Zelle hin, wo meines Vaters Mutter ist? Ich war schon erhört am dritten Tage und nun sind wir vereint dort Oben, weil unsere Geister es auf Erden schon waren. (Nach einer Pause:) Ist schon aus jetzt mit dem Fragen? Habe ja noch vieles dir zu sagen.

Fr. Also bist du in der Zelle der Lobpreisung? A. Ja, aber mein Sehnen, das hat keine Grenzen, der Herr, er wird es bald ergänzen; doch ohne deine Mutter gehe ich nicht.

Fr. Wie heißt die nächste Zelle? A. Wir überschreiten alle und eilen im Fluge dem Paradiese zu.

Fr. In welcher Welt sind diese Zellen? A. Alles in der Zeit, nichts solches in der Ewigkeit. Daß ihr es inne werdet in der Zeit, meinte ich, nichts solches wissen braucht ihr in der Ewigkeit.

Fr. Habe ich dich also recht geführt? A. Das erkennst ja doch, glaubst es nicht.

Fr. Kannst du mir etwas helfen? A. Ich rufe dich gleich an, wenn du einmal zu strenge mit gewöhnlichem Bekenner bist, merke auf den Ruf, hörst du das Wort: halt ein! dann denke, ich bin es.

Fr. Dieses Wort werde ich innerlich hören? A. Ja, ich warne dich auch, wenn Falsche dir nahen, mit denen verfahre strenge, denn es gibt viele Gewohnheitsbeichter, die doch elend sind. Daran sollst du sie erkennen, wenn sie sagen: sie schwätzen von den Fehlern ihrer Nächsten.

Fr. Weißt du auch von dem gestrigen Briefe? A. Die

Welt ist ja mit Bösen jetzt belebt und Unheil stiften heißt ihr Gesetz.

Fr. Darfst du den Verfasser mir nicht nennen? **A.** Eines, das es doch bald selbst bekennt, wenn der Mittwoch seine Asche säet. (Aschermittwoch.)

Fr. Wird sie es bei mir selbst bekennen? **A.** Du erfährst es doch wenigstens bald nachher; denn keines schweigt, nicht in der kleinsten Sache und der zweite sagt es dann dem dritten und so ist am Ende es zu finden.

Fr. Was soll ich dann thun? **A.** Lieben und Vergeben ist kurz, bringt dir Segen und dem Fehlenden Rettung.

Fr. Kannst du mir deinen Weg von der Erde weg nicht zeichnen? **A.** Wenn ich sage: mein Sterben war schlafend und das Erwachen herrlich und doch kein Traum.

Fr. Hast du Gott schon gesehen? **A.** Den Herrn sieht man in verschiedenen Gestalten, ich, ich muß noch länger warten; in der Sonne ist er dann bereit, sich mir zu zeigen, wie und wo, das weiß ich nicht.

Fr. Könnt ihr euch noch sichtbar zeigen? **A.** Ja, aber das geht hart; im Traume leicht.

Fr. Wo bist du bei uns hier? **A.** (Zeigte ganz nahe bei Herrn A. M. auf den Tisch.) Wenn aber dein Arm den Punkt überstreift, dann halt ich mich am Arme fest, doch du empfindest nicht das feine Wesen.

Wir sagten: Das schreiben wir nicht auf. **A.** Wird es weggelassen, dann schreibt es ein anderesmal doch Einer und habt doch dann die Arbeit mit Schreiben, gelt ihr seid halt kurzsichtige Kinder.

Fr. Werde ich die Kraft zum Schreiben nie bekommen? **A.** Probiere, aber dir ist ja das Höchste in die Hand gegeben, du verstehst mich ganz, meine ich.

Fr. Du wirst das heiligste Sakrament meinen? **A** Wenn du erhöhst den Herrn der Welten, hast du dann auch in Hand den Schöpfer, der Alles, Alles in Allem ist!

Fr. Kann ich dich nur Montags sprechen? A. Jetzt erst dann, wenn die Kirche wieder singt: Alleluja!

Fr. Wem darf ich von dieser Unterredung sagen? A. Denen, die du für fähig hältst, es zu verstehen, aber einen Bruder vergesse nicht, wenn er auch hochmüthig wäre; denn sein Bruder spricht mit ihm. — Ich schließe und komme wieder und rufe dir zu Alleluja! † † †

Fr. Wer ist der Bruder? A. Der Bruder hat einen Bruder, in beider Beziehung Brüder — erinnere dich!

Fr. Ist es S.? A. Ja.

Fr. Mußt du fort? A. Nur zwei Antworten mehr.

Fr. Hast du Elisabeth gesehen? A. Ja. Von weitem aber nur, mir graute.

Fr. Darf sie mit ihren Töchtern sprechen, wenn sie herkommen? A. Noch nicht, wenn man singt: Alleluja, — dann Alleluja. Viele erstehen und singen auf Erden ein fröhliches Alleluja. † † †

A. M. sagte: Segne mich! A. Alleluja.

J. F. fragte: Bruder Max: Soll ich das Erste Buch schließen und mit den Fragen der Geistlichen das Zweite beginnen? A. Ist dir ja eingegeben. Im Ersten Laien, im Zweiten Geistliche.

Fr. Soll ich in das Erste noch hineinschreiben: Ende des ersten Buches? A. Ist ja noch nicht ganz, also mach' es fertig.

Fr. Was soll dieß heißen? A. Ei, ei, ausschreiben; ich ergänze es, frage mich. †

J. F. fragte seinen Vater Johann: Wo ist Pfarrer P.? A. Lehrer im Paradies, im Gebäude der Kinder.

Fr. Wann kann man mit ihm reden? A. Nach Ostern, ist ja viel zu lehren.

Fr. Bist du, lieber Vater, oder er höher? A. Ich bin kein Lehrer, hab' ja euch zu beobachten; doch euch belehre ich doch.

Fr. Wo ist St. von O.? A. Im Ort, wo man immer fröhlich ist.

Fr Wo ist dieß? A. Zelle der höchsten Fröhlichkeit (im Vorschub.)

Fr. Wo ist seine Frau? A. Die brummt auch nimmer, hat es verlernt in der Zelle, wo man sich versöhnt.

Fr. Ist doch so fromm gewesen? A. Und doch das Höchste, die Liebe, nicht beachtet; also nutzlos Alles.

Fr. Wo ist sie jetzt? A. In der Zelle der Zufriedenen.

Fr. Wo ist Johann H. von W.? A. Im Vorschub der Erkenntniß.

Fr. Wo ist der J. B.? A. In der Halle des Paradieses, bei Johann Fr.

Fr. Wo ist der Frühmesser E.? A. Ah, ah, in der Sonne. Nicht geprahlt hat er; aber im Stillen viel gethan.

Fr. Kann man mit ihm auch reden? A. Ja, aber er meldet sich, wenn er will mit euch verkehren.

Fr. Wo ist der alte Pfarrer P.? A. Beim Bruder.

Fr. Wo ist J. v. D.? A. Sei still, der schwitzt noch.

Fr. Wo ist seine Frau und seine Tochter Mina? A. Die Frau ist in der Zelle der Erkenntniß und Mina in der Zelle der Versöhnung.

Fr. Ist also J. v. D. noch in der Reue? A. Bei Louis, die schauen einander an, und kennen sich doch nicht recht.

Fr. Daß die in der Pein sich nicht kennen, und Oben Alle? A. Wenn ich sage, es ist ihnen Alles Räthsel. Was meinst du, wie lange ich geschwitzt habe?

Fr. Wie lange denn? A. Zehn Tage, meinte doch, es sind tausend Jahre.

Fr. Muß denn Jedes in die Pein? A. O nein, wer liebt und erkennt seine Sünden alle, dem ist Vorbereitung aufgethan. Wer aber nicht Alles liebt und Alles aus Liebe schont, der kann schwitzen lange, wenn nicht gar hinab es heißt.

Fr. Da hinab geht es also schnell? A. Geht leicht mit Stolzen; denn wer stolz, der kann nicht Alles lieben.

Fr. Wo ist B. L.? A. Wo der Narr gescheid wird, — in der Zelle der Erkenntniß.

Fr. Wo ist M. B.? A. Der hat den Nagel des Gekreuzigten empfunden, der Herr war gnädig ihm.

Fr. Was heißt dies? A. Daß er die Schmerzen Christi betrachtete.

Fr. Wo ist er jetzt? A. In dem Vorschub der Lobpreisung.

Fr. Wo ist Posthalter X. B.? A. Xaver der Apostel lehrt ihn noch, ist ja Namenscollega.

Fr. Wo ist er jetzt? A. In der Lernstube.

Fr. Wo ist die Lernstube? A. Im Monde.

Fr. Wo ist Josepha, die Mutter der A. B., Frau des Michael B.? A. Im Vorschub der Freude.

Fr. Wo ist Assessor G. D.? A. Der ist entschädigt für all' die Leiden, denn sie haben sich verwandelt zu Freuden im Vorschub der Freuden.

Fr. Wo der alte K.? A. Ist nicht mehr Zuchtmann jetzt, wo man Höheres lernt — im Mond.

Fr. Wo ist der Landrichter B.? A. In der Zelle der Zufriedenen.

Fr. Wo ist diese Zelle? A. Im Mond.

Fr. Der ist aber noch nicht hoch und schon so lange todt? A. Ist ja Gerichtlicher gewesen, — solche sucht nicht gleich oben.

Fr. Wo ist Landrichter W.? A. Da seid still. Aber ganz unten ist er doch nicht, — er könnte kommen und abbitten und du dann weinen.

Fr. Wo ist der Pfarrer W.? A. Im Paradiesgarten, — Gärtner der Jugend, die doch schon verführt worden ist.

Fr. Wo ist Direktor N. in F.; ich fragte ihn schon, er schrieb mir aber nicht? A. Nun sag es ich. — Der hat geschwitzt, jetzt aber ist er im Mond und lernt Bescheidenheit

Fr. Wo ist Xaver Sch., mein erster Jugendfreund? A. Ich eile auf dein erstes Rufen und grüße herzlich dich.

Fr. Wann kann ich immer mit dir reden? A. An Montagen immer, ist gleich jede Stunde.

Fr. Wo bist du jetzt? A. In der Sonne, — Lehrer der Kinder mit sechs Jahren.

Fr. Hast du sonst auch noch eine Beschäftigung? A. Sind ja viele, viele Kinder da.

Fr. Was kannst du mir Nützliches für mich sagen? A. Daß es mich freut, dir sagen zu können: Bruder, wir kennen und finden uns einst wieder.

Fr. Ja, soweit komme ich nicht, wie du bist? A. Ja, ja,

ich meine doch schon. Alle könnt' ihr hoch noch steigen, ist ja Zeit euch noch gegönnt und die Gnaden haben euch ereilet, nur flieh, selbe selber nicht.

Fr. Darf ich dich um eine schöne Lehre oder um ein Gedicht bitten? **A.** Ja, und am Ostermontag.

Treuer Freundschaft edles Siegel,
Welket selbst am Grabe nicht;
Und ersteht aufs Neue wieder,
Wenn der jüngste Morgen bricht.

Und mit wonniglicher Freude,
Schaut der Freund um Freund sich um
Und mit verketteter Doppelliebe,
Eilen sie hoch in Räume hin!
Singen Engelstimmen-Töne
Dem dreifachen Jehovah.
Kehren nie zur Erde wieder,
Bleiben hoch in Sabaoth! † † †

Dienstag den 20. Februar.

Geistlicher Herr G. D. fragte seinen Bruder Adolph (4 ½ Jahre alt, 1833 gestorben), Bruder Adolph, bist du da? **A.** Ja, bis acht Uhr.

Fr. Wer hat dies geschrieben? **A.** Der ward genannt, — hat sich ja gesehnt und ist mit dir schon angekommen.

Fr. Schreibest du mir gerne, Adolf? **A.** Ja und viel.

Fr. Wo bist du denn Jenseits? **A.** In der Unendlichkeit, bin Engel der Gesänge, die von reiner Stimme tönen, erweitere die Gefühle derer, die den Herrn ersehnen!

Fr. Gehst du mit mir, wenn ich zu Sterbenden gehe? **A.** Ja.

Fr. Was thust du da? **A.** Singen, reine Töne, die der Fromme, aber der nur hört; erleichtere ihm die Stunde und laß fühlen ihn im Herrn.

Fr. Gehst du nur zu eigentlich Sterbenden mit mir, nicht wenn ich überhaupt zum Providiren gehe? **A.** Zu Sterbenden, das Wort sagt es ja.

Fr. Weißt du, wo meine Eltern sind? **A.** Ueberlasse es Ihnen, sie sagen es selber gern.

Fr. Kann ich mit unseren Eltern wirklich nur am Sonntage reden? A. Das erstemal ist ja Nothwendigkeit, — also! —

Fr. Hab ich recht gehandelt, bei all den Cholerakranken, wo ich war? A. Ja, mehr steht nicht in Menschenkraft.

Fr. Wer hat mich besonders da beschützt, daß ich nicht selber krank wurde? A. Frage doch nicht, wer beschützt denn, der Herr und durch Seine Befehle, wir.

Fr. Weißt du, wo die Josepha ist? A. Heute Hohes, dann einmal Alles.

Fr. Wer ist der Schutzengel meiner Schwester Emilie? A. Olatus.

Fr. Wer ist ihr Begleiter? A. Ich und immer ich.

Fr. Wer ist der Schutzengel meiner Schwester Maria? A. Haben Alle den, — den großen Geist Olatus.

Fr. Haben alle vier diesen Schutzengel? A. Du nicht, sonst Alle.

Fr. Warum hab' ich einen Anderen? A. Weil du Priester bist.

Fr. Welchen Begleiter hat Maria? A. Dieselben einmal selber fragen, wenn Ostern ist vorbei.

Fr. Willst, oder darfst du mir es nicht sagen? A. Ich möchte denen die Freude lassen.

Fr. Wo ist die Großmutter Elisabeth? A. Bin in der Zelle, der Lobpreisung.

Fr. Bist du bei meinem Vater? A. Ja, aber nicht immer ganz nahe, die Zellen sind ja groß, ja groß.

Fr. Adolf, wo ist die Schwester, die als ganz kleines Kind starb (erhielt nur Nothtaufe)? A. Bei der Königin im Heere, das lobet und anstaunt die Mutter aller Erden, die Fürstin der Unendlichkeit.

Fr. Wie soll ich diese Schwester heißen? A. Maria.

Fr. Wer ist der Schutzengel meines Stiefbruders Andreas? A. Der genannt war, wenn ich sagte Allen, also —!

Fr. Sagst du mir, wer sein Begleiter ist? A. Ja, der Eustach, der einst Heide war. Hat Bedeutung, daß der ihn begleitet, frage also.

Fr. Was bedeutet es also? A. Der erhält ihn noch immer, denn er fängt oft zu wanken an.

Fr. In welcher Beziehung wanket er, im Glauben, oder in der Liebe Gottes? A. Ja, im ersten, da steigen Zweifel in seinem Herzen auf, die martern ihn.

Fr. Welche Zweifel plagen ihn vorzüglich? A. Jeder muß bekennen selbst.

Fr. Kann ich ihm nicht von diesen Zweifeln helfen? A. Ja, hebe sie.

Fr. Was soll ich thun, er ist nicht hier und theilte mir nie etwas mit? A. Das trägt er tief im Herzen, und spricht nicht, bis du ihn ansprichst.

Fr. Soll ich es schriftlich oder mündlich thun? A. Mündlich.

Fr. Ist es dir recht, wenn ich um solche Sachen frage? A. Ist ja Seelensache, schau.

Fr. Kann ich mit dir alle Tage sprechen? A. Ja, wenn du einen Kranken besucht hast, ich bin erst höher seit dem Feste des Namens des Herrn.

Fr. An welchen Ort bist du gleich nach dem Tode hingekommen? A. In das Paradies, da gab es zum Lernen, doch das war Lust, ja Lust.

Fr. Kann ich für dich etwas thun? A. Nein, nur Lust mir machen, sei stark.

Fr. Worin soll ich besonders stark seyn? A. Hier, ja hier, da gibt's Blitze.

Fr. Bedeutet es dieses Schreiben der Geister? A. Ja.

Fr. Da wird es uns noch böse ergehen? A. Wir sind doch die Herrn der Sache.

Fr. Werden wir mit euerer Hilfe in der Sache siegen? A. Ja. Die stolzen Vorgesetzten, diese werden Augen machen.

Fr. Soll ich dem Collegu N. selbst von der Sache sagen, oder soll ihm auch in der Beichte etwas gesagt werden? A. Wer wagt es! (auf Maria hingefahren.)

Fr. Soll Maria ihm beichten und ihm von diesem Schreiben sagen? A. Soll es wagen, ich stärke sie, gleich am Sonntag.

Fr. Soll dem Geistlichen Herrn H. auch in der Beicht diese Sache mitgetheilt werden? A. Wenn Zwei eins, dann reißt's den Dritten mit.

Fr. Soll ich Beiden vorher nichts sagen? A. Nein.

Fr. Kommt R. die nächste Woche hieher? A. Ist ja uns versagt, von der Zukunft viel zu sagen.

Fr. Willst du mir auch Fragen in seelsorglicher Beziehung beantworten? A. Ja, noch mehr ist es mir Lust.

Fr. Adolph, redet ihr wirklich in diesen Faschingtagen freier? A. Mit euch schon.

Fr. Warum schreibet ihr in der Fasching jetzt alle mit schiefstehender Schrift? A. Weil alles mit dem Kopfe nach Links schaut.

Fr. Wo bist du denn im Zimmer bei mir? A. Blick auf dich, mein Geist erforscht dich genau, kenne jede Regung.

Fr. Bist du mit mir zufrieden? A. Ja, aber nicht immer gleich Hitze, sonst mußt du gelöscht werden.

Fr. Muß ich sanfter werden, ich war früher heftiger? A. So, so, sollst denn nicht immer vorwärts gehen? Bleib doch nicht stecken, ich bitte dich.

Fr. Hab' ich mit den Beichtkindern das rechte Verfahren? A. Prüfe alle genau, demüthige sie, und meiden sie dich nicht, dann sind sie Würdige.

Fr. Habe ich mit denen recht gethan, die mich gemieden? A. Ja, siehst ja den Probestein.

Fr. Ist die absolutio generalis nur indulgentia plenaria, oder wirkliche absolutio a peccatis? A. Ja und ja.

Fr. Es wird von den kirchlichen Vorständen behauptet, es sei nur indulgentia plenaria? A Ei, ei, ich fragte, deßhalb schreib ich langsam, also wer hat recht? Ich fragte ja den Papst, Petrus, also!

Fr. Welcher Petrus ist es? A. Apostel Petrus.

Fr. Wie habe ich meine Feiertagsschülerinnen zu behandeln? A. Sage ihnen: Die Zeit wird kommen, nicht ferne ist sie, wo man ihnen sagen darf, daß der Herr ihrer gedenkt.

Fr. Wie meinst du dieses? A. Der Ruf des Herrn, er dringt ja bald, ja bald von Kanzel und alles eilt der Kirche zu.

Fr. Wie mit den Feiertagsschülern? A. Sei milde mit den Männern und kindlich mit dem Weib.

Fr. Wenn aber dieß nicht hilft, ich war nicht strenge? A. Weiß es, aber kennst du denn noch nicht den Stein, der zwischen Himmel und Hölle liegt? Der wenn gehoben, dann fruchtet jede Silbe. Herab von der Höhe,*) zur Armuth Christi zurück, das ist der Stein.

Fr. Wen meinst du damit? A. Ist ja hingedeutet durch den Bischof der Bischöfe.

Fr. Erleben wir es noch? A. Ja, das geht schnell, wenn der Herr stürzt. Ist die Gnadenzeit vorüber, dann sieht es anders aus.

Fr. Ist diese Gnadenzeit 1870 an Weihnachten aus. A. Rechne.

Fr. Was soll man mit Isabella thun, um ihr die Gesundheit wieder zu geben? A. Ei, ei, Oben wird sie es schon.

Fr. Ist ihr auf Erden nicht zu helfen? (Keine Antwort.)

Fr. Kannst du nichts sagen? A. Nein. Ist ja der Herr der Herrscher und Befehler über Leben und Tod, nur manchmal spendet er auch Gnaden uns, und dann machen auch einen wir gesund. Denn unendlich bleiben seine Werke, nie durchdringen können wir, wir sind zwar Alle seine Gefährten, aber Allmacht wird uns nie. Von dem Kleinsten bis zur Sonne, wo Josepha weilt, zittert Alles zwar vor Freuden, und doch Sehnsucht plagt sie noch.

Alles, alles hilft
Zusammen, zu bebauen
Die nächste Welt.
Unschuld wird darin nur
Wohnen, die dem Herrn allein gefällt.
Das Letzte, ich dir heute sage:
Seid fröhlich, fröhlich,
In dem Gott,
Er liebt ja euch
In seinem Meere,
Das ich heiße:
Gnadenspend.

†. †. †.

Drei seid ihr; fliehet Jedes unter Eines.

---

*) Höhe, bedeutet Stolz.

Aschermittwoch den 21. Februar.

J. F. fragte: Vater soll ich das erste Buch vervielfältigen? **A.** Zeit erhellt's.

G. B. fragte: Werde ich nichts erfahren von Carl? **A.** Ja, um 9 Uhr.

Fr. Was soll ich mit meinem Sohn Adolph thun? **A.** Ah, ah, kaufen, was nicht noch.

Fr. Warum keinen Mann stellen? **A.** Du wirst schon erfahren, daß es unnütz wäre. Ist mir Last, so viel Unnützes, heute ist ja Trauer und Bußzeit angegangen.

J. F. fragte: Wie haben wir uns während dieser Fastenzeit zu verhalten, damit wir nach dem Willen des Herrn handeln? **A.** Fastet am ersten mit den Sünden, dann könnt ihr auch dem Körper etwas entsagen; Leidenschaften tödtet ab. Betrachtet oft des Erlösers Schmerzen, begleitet ihn von Ort zu Ort. Weinet über seine Schmerzen, dann denket euerer Sünden ein. Leget ab den alten Menschen, ziehet euren Heiland an, bedecket Arme, Kranke, und so ersteht ihr täglich neu.

Gutsbesitzer G. B. fragte den Vater des J. F.: Könnte ich von Louis F. nichts erfahren? **A.** Ist gesagt, am 30. April schreibt er selbst.

Fr. Kann man nichts für ihn thun in der Fastenzeit? **A.** Keinem geschieht haarbreit Unrecht.

Fr. In welcher Richtung soll man fragen? **A.** Was ihr auch denket, forschet, ist Unmacht nur und schwach. Suchet ja in Allem nur euch selber, und zwar jetzt, wo erst die Gnad' euch traf; wie wird's erst dann werden, wenn kommt der Macht Gewalt.

Fr. Wie haben wir uns dazu vorzubereiten? **A.** Ich schaue jetzt die Herzen, durch des Herrschers Lieb; keines find' ich, wo ich Stärke merke, zu erfüllen seine Pflicht. Selbst das Werkzeug ist so klein, und fürchtet sich vor finsterem Menschenblick, hat nicht noch großes Trauen, daß wir ihr Hilfe sind.

Fr. Was hat M. K. zu thun, was wir Andere; sage uns unverhohlen, wie die Bestimmung erfüllt werden kann? **A.** Durch die Hilfe des Befehlers, doch Muth muß auch euch beherzen.

Fr. Ich bitte um bestimmte Verhaltungsregeln, wir wollen schon Muth fassen mit Gottes Hilfe! A. Ich klopfe täglich an die Pforten, und jedes hat eine andere Zeit, keines öffnet ja die Ohren, läßt uns, weil durch Nachlässigkeit, nicht ein.

Fr. Worin bin ich nachlässig? A. Nehme Alles gleich zusammen, mach' es dem Schöpfer gleich, denn auch Er läßt seine Sonne scheinen über Recht und Laster gleich. Demuth muß ich All' euch lernen, denn als Stolze könnt ihr nie den Zweck erfüllen, wo es gilt, der Menschheit Recht zu führen. Täglich bring' ich euch nur Eins, und dann denke jedes nach, ich strafe euch, wenn ihr gefehlt, o, ich scheu' mich nicht.

Fr. Verstehe dich nicht recht in meinem Sinn? A. Antworte dir nicht auf das Denken, ein andersmal. Heute hab' ich Eins bemerkt, hat jedes es gemerkt, dann hör' ich auf, leset durch.

G. B. fragte seinen Vater Johann: wie geht es dir? A. Bin groß geworden, der Herr war Liebe mir, weil ich ihn auf Erden gefürchtet habe.

Fr. Wo bist du? A. In des höchsten Herrschers Garten.

Fr. Wo ist der Garten? A. Wenn man vom Paradies in die Sonne kommt, die letzte Stufe.

Fr. Darf ich fragen, wo meine Mutter ist? A. Sei ohne Sorgen, der Halle Pforte hat auch sie aufgenommen.

Fr. Wo ist der Halle Pforte? A. Am Eintritte vom Paradies.

Fr. Was hast du für eine Beschäftigung, lieber Vater? A. O, herrliche, selige, ich sehe alle die himmlischen Antlitze der Engel, die die Seelen der vier Stufen in die Sonne führen. ich öffne die Thore.

Fr. Kann mir die Gnade auch einmal zu Theil werden, zu dir zu gelangen? A. Der Herr ist groß und jedes, das in seinem Reiche ist, geht vorwärts in ewige Ewigkeiten. Sein Schaffen hat und wird nie ein Ende, nie, ja nie.

Fr. Wo ist Schwester Crescenz? A. Lernet noch, doch es ist ihr Lust, ja Lust. Hat ja Großes zu hoffen noch, also geht das Lernen lange her.

Fr. Wo ist sie denn? A. Im Palaste des Herrschergarten.

Fr. Wie geht es meiner Schwiegermutter? A. Die ist noch in der Lernstube, hatte ja Talente, benützte sie nicht alle, also.

Fr. Wer ist denn mein Begleiter? A. Wenn du ihn einmal genannt, dann gibt er dir es an.

Fr. Vielleicht mein Kind Eduard (1 1/4 Jahr alt †)? A. Der ist's, ja, der sich jetzt eilt, und dir die Freude mittheilt.

Fr. Wo bist du denn? A. Ich bin in der Unendlichkeit, denn Hohes ist mir übergeben, denn du hast ja Gottes Segen. Meine Beschäftigung ist groß, ich bin gesetzt über die Könige und Fürsten der Erde, ich lese ihre Regierungen durch.

Fr. Wer ist denn mein Schutzengel? A. Raphael.

Fr. Muß dein Bruder Adolph Soldat werden? A. Nur andeuten thu' ich, nicht in Wirklichkeit sagen.

Fr. Was kann ich der Mutter hinterbringen? A. Sage ihr, der Himmel ist groß, ja groß, unendlich groß; soll machen, daß sie Platz bekommt heroben.

Fr. Kannst du mir nichts sagen von Schwager Carl? A. Ist in der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Wo ist Theresia, die dich als Kind umgetragen? A. Trägt noch viele um, und keines wird ihr mehr schwer.

Fr. Wo ist sie denn? A. Seit Sonntag in dem Kinderpalast des Paradieses.

Fr. Wo sind die Kinder, die zu früh zur Welt gekommen? A. Getauft im Paradiese, und viele hoch, ja hoch.

Fr. Wie geht es deiner Schwester, die noch lebt? A. Ei, ei, führt Alle dem Herrn zu, und keines geht dann verloren.

Fr. Wie habe ich mich zu verhalten? A. Das Kreuz laß nie aus deinem Auge, an dem ja auch dein Erlöser hing, vertraue fest auf seine Liebe, und dann ist ja Alles auch gethan. Nie, nie laß dich betrügen vom äußern Menschenschein; der fehlervoll in deinem Auge, kann oft der Größte seyn.

Nie laß Haß in deinem Herzen wurzeln,
Es würfe ja die Liebe 'naus,
Und mit liebeleerem Herzen,
Hoffe nie auf eine Herrlichkeit!

Rechtlichkeit, laß nie dich trennen,
Nie trennen, sag' ich ja, von ihr!
Dann, dann bist du dem Schöpfer ähnlich,
Der diese Eigenschaft besitzt!

Maria lasse zum Beschlusse
Leben hoch im Herzen dein,
Sie ist Mutter der Bedrängten
Und hilft dir in Himmel ein, ja hinein.

Donnerstag den 22. Februar.

Gutsbesitzer G. B. fragte sein Kind und Begleiter Eduard: Wie theilst du dich mir zu Hause mit? A. Kommt dir unrechter Gedanke, sprech' ich zu dir: werde nicht wankend. Vieles, vieles wird noch kommen, das das Herz macht schwer; doch was hilft dir wanken? verlasse dich auf deinen Herrn. Was hilft es euch, ihr Menschenkinder, hab't Freunde ihr im Glücke nur, sobald sich dasselbe wendet, dann kennt euch keiner mehr. Treue Freunde, die sind selten, wie des Glück's Beständigkeit, sucht deßhalb für allein die des Herrn und Gott. Die euch heute lachen, verrathen auch dann morgen, die am Abend lieben, findet der Morgen todt. Doch die edle Freundschaftsliebe, ist sie auch nur Seltenheit, die nur wird bestehen, ja fort in Ewigkeit. Deßhalb ruf' ich euch Allen, bis in's Herz hinein: fürchtet Gott, doch keinen Menschen; denn der kann nur sich Schaden seyn. Was ist es Großes, wenn ihr steht verlassen von den Menschen allein? Der Herr ist ja dann, nur Er allein, der euch nicht läßt allein. In der Fastenzeit wir fast Alles in Reimen sprechen. Dürft' ich euch nur ein wenig führen in eine Lust des Herrn, nie fürchten könnt ihr mehr die Blinden, den eitlen Geist der Zeit. Was hilft doch alles Rufen, wenn euch dennoch das Größte fehlt? Der Herr, doch Er wird machen, wenn ihr mit ihm ersteht. Kraft erbitte ich der Lieben, deren

Hand ich führe, muthig wird sie stehen, selbst der großen Judith gleich. Herrlich wird sie stehen, selbst in der höchsten Schmach und alle die sie hassen, bitten ihr am Ende doch ab. Demuth wohnt in ihrem Herzen, ich, ja ich, geb' Zeugniß ihr; deßhalb wird sie die Kraft nie lassen, an dem Beschwerdetag. Muthig wird sie treten, selbst vor Kaiser, Fürstenthron, und wir werden nie sie lassen, und gekrönt wird sie erblassen. Habe Muth, du liebe Kleine, du wirst am Ende doch hoch, wir eilen dir zu helfen, in der letzten Noth — dem Tod. Schweige, was dich drücket, Niemand ist der dich versteht; doch ober Sternen wohnen die, die es einst machen hell.

Fr. Ist Maria, die Schreiberin, damit gemeint? **A.** Ja und Ja. Ich habe dir gespendet den Trost ins wunde Herz, lasse niemals es vergehen, in der Liebe Schmerz.

Fr. Ist es dir lieb, wenn ich heute noch dableibe? **A.** Ich habe gebeten heute den Herrn der Welten, ob, doch es wird nichts daraus werden, habe ich auch viel gehofft.

Fr. Was heißt dieß? **A.** Gebeten habe ich heute, zu weilen bei euch lang; doch noch nicht ist gekommen der Ruf und die Erlaubung, ja; deshalb muß ich eilen zurück in's Vatershaus, bewahret euren Glauben und hänget selbem an. Fliehet Sünden, die alleine machen ja das Unglück aus, alles Andere hilft nur hin zu des großen Vaterhaus.

Der Vater des J. F. schrieb noch weiter: Ich noch fülle jetzt die Lücke, die bis 10 Uhr wird erst voll, und sage: Lebet ja in Liebe, wandelt hin in's Land der Leiden, und macht euch durch selbe groß. Der Herr ist euer Begleiter für und in der letzten Noth.

Fr. Darf Assessor H. kommen? **A.** Ja, ja! † † †

Geistlicher Herr A. M. fragte: Heinrich, bist du da? **A.** Ja, eine Viertelstunde.

Fr. Darf ich es deiner Frau jetzt sagen? **A.** Wenn sie es einmal wissen, mache kein Geheimniß mehr daraus.

Fr. Was soll ich ihr ausrichten? **A.** Wo ich bin und weile bis am ersten Mai.

Fr. Wo kommst du am ersten Mai hin? A. Dann bringe ich Maria die Blüthen meiner Zeit.

Fr. Was heißt dies? A. (Folgenden Satz schrieb er in einer Schneckenlinie.) Die Lobpreisungen, die ich ihr auf Erden einst gebracht, darf ich Ihr in dem Monat bringen.

Welchen Lohn ich dann empfange, weiß ich leider noch nicht, doch mir kommt kein Bangen, bin Ihrer Huld gewiß. Sollen all die Meinen trachten und Blüthen sammeln viel, die Mutter wird sie krönen mit ewigem Edelweiß. Myrthen wird der Herr dann schicken, sie stehen ja dem Menschen gut, sie zieren Bräute, wie die Frommen, die der Herr erkor. Engelreine, die bekleidet Maria mit dem Himmelblau, gibt ihnen die Huld zu erkennen einst am freudigen Tage.

Fr. Kommt deine Tochter bald zu dir? A. Der Herr ist der Herr. Auch die Sünder sind vergessen nie vom guten Mutter-Aug; Sie erfleht ihnen Geistessegen und Rettung wird dann wunderbar. Nächstenliebe wird noch binden ganze Völker in ein Band, dann wird keine Trübsal kommen, die es zerreißen kann. Wir zum Schlusse euch verkünden, daß wir Alles zu und für euch thun, nur nehmt euch auch zusammen, indem Jedes reicht dem Andern Hand. † † †

Der verstorbene Professor Johann Adam Möller schrieb selbst: Edler alter Freund, ich sage dir, ich habe ja dich heute gehört, den Namen mein zu nennen*) und nun willfahr' ich dir.

Fr. Wo bist du? A. In der Vorzelle der Sonne, Herrscher-Garten heißt er auch. Wie es allen Forschern geht, die Wahrheit lieben, suchen, finden selbe in der Ewigkeit. Doch der Herr, Er will jetzt anders, auch in Zeit läßt er sich finden und am meisten Blinden.

Fr. Welchen Rath gibst du mir für Professor Sch.? A. Daß er kann finden, wenn ich reiße seine Binde. Weisheit hat er ja nicht ganz gegessen, bei uns ist noch der reichste Ueberfluß; kein Stolz jedoch in seinem Herzen, ist gut, und Hilfe kann ihm werden.

*) Der Fragende hatte vorher im Gespräche seinen Namen genannt.

Fr. Wann soll ich zu ihm gehen? A. An Freitagen, denn die sind gnadenvoll.

Fr. Wird er hierher kommen? A. Von Zukunft laßt mich heute schweigen; ist ja die Gegenwart noch da und keine Hilfe würde werden, wenn er sein Ohr verschloß.

Fr. Wann schreibst du mir immer? A. Immer, ich bin frei und kann reden viel in Zeit.

Fr. Wann bist du gestorben? A. Ei, ei, auch ich mag nimmer denken an die leidensvoll verlebte Zeit, was hälfe euch das Wissen, wenn es mir Schmerz bereitet.

Fr. Welche Beschäftigung hast du jetzt? A. Bin hoch, ich segne die, die in die Sonne kommen ein, also, erkenne es selbst.

Fr. Ist dieß eine sakramentalische Einsegnung? A. Ja.

Fr. Segne mich! A. Fliehe, wenn du Wunden, in's Herz Jesu ein, den Kummer wirst du nicht empfinden, in seinem Herzelein. † † †

Frau F. F. fragte den Vater des J. F.: Schreibt mir meine Begleiterin Theresia? A. Dir schreibt deine Therese nur durch Geistvertauschung, ohne daß du es merkst. Um 8 Uhr komme ich und schreib dir durch Maria.

Fr. Schreibst du nicht bei mir, lieber Vater, oder ein anderer? A. Wenn ich sage, daß nur deine Therese allein dir schreibt.

Abends 8 Uhr.

Frau F. sagte: Lieber Vater, du willst mir ja durch Maria schreiben: A. Ja.

Frau F. F. sagte: Ich stelle mir den lieben Gott vor, wie er auf Bildern dargestellt ist, wird er wohl so seyn? A. Ei, ei, meinst du denn der Herr ist Sache der Vorstellung, dieses kann kein Erzengel dir beschreiben; denn auch diesen ist er Gott in Ewigkeit. Ist gleich alle Vorstellung, ich machte es auf Erden auch nicht besser, man kann nicht anders.

Maria H. fragte: darf ich meinem geistlichen Herrn Vetter auch davon sagen? A. Ja, dem schon, der hat auch Geist der Zukunft in sich, ist hellsehend.

Fr. Soll ich ihm schreiben, oder soll er kommen? **A.** Schreiben, er kümmert sich um dich, bist nachlässig, seiner Liebe nicht werth.

Fr. Muß der, der in die Pein kommt, auch zuerst in die Finsterniß? **A.** Pein ist ja Finsterniß, wird nur oft etwas hell, wenn ein Tröster kommt.

Fr. Was ist dann in der Finsterniß? **A.** Das ist ja der Hingang in Pein. Einige gehen durch, einige weilen. † † †

Freitag, den 23. Februar.

Chemiker J. T. fragte seinen Sohn Joseph: Wer hat mich vor dir begleitet? **A.** Der Klostergeistliche Hyacinth.

Fr. Pater Hyacinth wurde ja im Kloster Neresheim für wahnsinnig gehalten? **A.** Und Oben weise! Aechte Heilige auf Erden die heißt ihr Narren. O ihr weisen Thoren, wie, ach wie verblendet ihr den Geist mit Irrthümer allen und erkennet nie das Eine, das ja heißt: forschet in Demuth. Doch Glück dem kleinen Herzen, dem einfachen Verstand, er weilet gern auf Erden und wagt sich nie zum Gestirn hinan. Und dennoch sieht er heller, als alle großen Herren, die ja nur ihre Thaten preisen und in Irrthümern lassen den Geist verreisen. D'rum kommen alle an mit offenem Munde aufgethan, und rufen ohne Ende: wir selber haben uns geblendet! Wie werden einst die Kleinen lachen, wenn erscheint der große Tag, und jubelnd werden sie sich freudig rufen: o Gott, wie groß ist deine Gnad.

Fr. Kannst du mir nichts über meinen Freund M. sagen, ich rief ihn schon, er erschien aber nicht? **A.** Ist noch im Mond und lernt, rufe ihn nicht, er läßt sich nicht gerne abhalten.

Fr. Was lernt er denn dort? **A.** Hohes, auf Erden war er ja auch blind.

Fr. Du sagtest, daß du Oben malest und tuschest, herrlicher als Raphael, drücke dich darüber deutlicher aus? **A.** Ei, ei, der Herr schafft fort in Ewigkeit, wir helfen Ihm, wenn Er erlaubt. Bei uns gibt es ja ganze Welten mit Farben jeder Art, aber haltbare, edle, ja vollkommene.

Fr. Warst du an deinem Ende beim Bewußtsein noch, als du die letzten Worte sprachst: Gott belohnt die Guten und be-

straft die Bösen? A. Ja, mein mit Leib vereinter Geist war verlebt, der Geist, der unvergängliche, repetirte die Worte des Richters. Ich mußte hinab zur Pein, denn ich that schon Böses, doch auch Gutes. Er sagte deßhalb: es wird dir doch dann Lohn; aber welcher Lohn — solchen habe ich nicht verdient, o, der Herr ist gut, o, der Herr ist und bleibt groß in ewige Ewigkeit.

Fr. Wie lange weilst du noch? A. Es ist die Zeit geeilt und ich kehr zurück zum Paradies und hole mir einen guten Freund, den, ja den nehme ich mit; denn ich liebte ihn auf Erden gar so sehr.

Fr. Ist dieser dein Freund, der Knabe des D.?*) A Ja.

Fr. Sohn Albert, (6 Wochen alt †) Bist du da? A. Bleibe nur eine Viertelstunde.

Fr. Werden am jüngsten Tage die Leiber mit den Kleidern auferstehen, mit welchen sie begraben wurden? A. Du bist kurzsichtig, mit verherrlichten oder abscheulichen. Meinst du denn, der Herr erweckt die Sachen, die zur Sünde der Menschen beitrugen? Der Leib aber, der muß her; denn er half zum Guten und Bösen mit, er muß Lohn oder Strafe bekommen.

Maria K. fragte: warum thut mir heute der Arm so weh? A. Weil der Schreiber am Freitag auch ein kleines Leiden haben muß. 50 Pfund legen wir dir auf den Arm, das ist schwer für dich.

Fr. Wohin kamst du nach dem Tode? A. In die Sonne, in den Kinderpalast.

Fr. Hast du die letzte Frage bei deinem Scheiden, die ich an dich stellte, verstanden? (T sagte: Albert, gelt du bist schwer krank? Er öffnete die Augen und seufzte.) A. Ja ja. Wenn ein Kind stirbt, wenn es schon in Zügen liegt, dann ist es schon verständig. Ich sah die Sonne glänzen und eilte mich dorthin, sah auch die Gnadenzeit voraus, — wo ich reden kann mit dem — den ich auf Erden nicht gekannt (Vater), viel weniger er mich verstand.

---

*) Diese beiden Knaben waren im Leben Freunde und D. starb kurz vor seinem Freunde J. T.

Fr. Bist Du auch öfters dort bei der Mutter? A. Ja, da freut es mich nicht viel, ich bin lieber Oben.

Fr. Hast du meine Erziehungsmutter schon gesehen? A. Ja.

Fr. Wo ist dieselbe jetzt? A. In der zweiten Stufe vom Paradies in die Sonne. Heißt Moab oder kleiner Herrscher-Garten. Stadt: Moab, und der Garten: Herrschergarten. Muß euch erläutern, sonst fragt ihr wieder unnütz.

Fr. Ihr seid als Kinder gestorben und habet nicht Begriffe den unsern gleich? A. Ja, ja, doch schon, wir kennen euch durch und durch, wird uns Alles erzählt; wir begreifen aber leichter, als ihr.

Fr. Erkennt ihr euch Oben alle einander? A. Alles kennt sich, die sogar von den Welttheilen, von denen ihr noch gar nichts wißt. Ich meine immer, der Columbus entdeckt auch sie.

Fr. Können wir dazu beitragen? A. Ihr seid zu unmächtig dazu, das ist bestimmte Zeit, nicht eher.

Fr. Kannst und willst du nähere Aufschlüsse darüber geben? A. Ist ja hingedeutet, also! Vielleicht kommt gar einmal ein Luftschiff hin — ha ha ha! † † †

J. T. fragte: Wo ist A. R.? A Schwarz ist bereit zu sagen euch, daß er sich eilt um zu verkünden: mein Mörder hat gefunden die Erlösung und weilt in der Erkenntniß-Zelle. Ich bin hoch in der Sonne und segne die, die in die Unendlichkeit treten. (Er machte eine pfeilspitzartige Zeichnung und schrieb darunter: „Fahne die mich ziert.")

Fr. Wann darf man immer mit dir sprechen, vielleicht wenn Geistliche kommen? A. Ja, dann sollen sie erkennen zu schweigen von der Sache: den Kopf zu trennen. Ist nur des Herrn Gewalt.

Fr. Wie ist dieß zu verstehen? A. Unrecht, sollen sie sagen, ist es, zu enthaupten; sind ja so furchtsam, die Kinder die. Ist genug, die Maria würde krank, ich segne euch; am Montag mehr † † †. (Zeichnete einen Anker.)

Fr. Wann darf A. K. schreiben? A. An dem Tage des Todes Jesu!

Abends 8 Uhr.

Fr. J. T. fragte seine Frau Anna: Wo befindest du dich jetzt? A. Bin nicht vorwärts noch. Bleibe nur eine Viertelstunde. Gibt so vieles in dem Leben, das das Herz mit Sünde macht schwer, mit blinder Liebe man sich schmeichelt und Oben dann bringt es Schmerz. Wenige nur sind ausgenommen, die die Männer lieben in dem Herrn, zu spät man ja erkennt und dann kommt bitterer Schmerz. Noch nicht ist die Zeit gekommen, wo wir von solchem dürfen reden, o, wie werdet ihr dann sehen, welche Schande ihr einst erbt.

Fr. Was hast du von deinem Tode an bis heute durchgemacht? A. Nicht viel noch, Pein, Reue, Erkenntniß, Zufriedenheit, am längsten in der Erkenntniß.

Fr. Wo bist du jetzt? A. In der Zelle der Erkenntniß.

Fr. Sehen wir uns wieder? A. Mache, folge der Stimme deines Herzens, bekenne offen, und dann hoffe.

Fr. Wann soll ich beichten? A. Je bälder, je besser.

Fr. Warum schriebst du, daß du nur eine Viertelstunde bei uns weilest? A. Weil andere warten.

Fr. Wer denn? A. Vater Johann Fr., Max, Johann.

Fr. Kannst du mir an einem andern Tage länger schreiben? A. Ja, am Dienstag von 2—3 Uhr.

Fr. Kann ich etwas dazu beitragen, daß du höher steigest? A. Hat es ja auch schon einmal Joseph gesagt. Lobet Gott in seiner Liebe und preiset ihn in Zeit, Er lohnt euch dann in Ewigkeit.

Dem Otto Fr., der das erstemal da war, schrieb sein Vater J. F.: Denkst so irdisch noch in Allem und meinst der Himmel ist sogleich bereit zu lassen ein; doch nicht, da braucht's Gewalt, aber verloren könnt ihr ja sogleich seyn. Sollst lesen alle Sätze, die Glaubenswahrheit sind, und halten bis auf den Punkt, sonst ist Alles, Alles nichts.

O. F. fragte, was bedeutet es, daß Bruder Louis mir in seiner menschlichen Hülle erschien? A. Das war einfach, nur zeigen wollte er dir, daß es ein Fortleben gibt. Louis redete

oft Unsinn und überlegte nicht. Bin nicht so strenge, als du denkst, heraus, sonst kann ich dir nicht rathen, heißt unser Befehl vom Herrn.

Fr. Vater, was soll ich anfangen? **A.** Vorher kehre aus den Unrath deines Herzens, damit Edles Platz hat. Hilft nichts anderes, wenn es dir auch nicht so dünkt, bist einst froh und gedenkst der Stunde, wo du mir gefolget hast. Wirf nicht weg mehr diese Gnade, damit dich das Weh' nicht trifft, kehr' zurück zum ächten Glauben, versöhne dich mit Jesu Christ.

Fr. Es ist mir noch zu früh? **A.** Zu früh, o ihr Blinden ihr, meinst du denn, es gibt sonst auch Glück in Zeit? Alles, fast die meisten Unglücke, schickt der Herr, damit ihr erkennet; ein besseres Mittel hat Er selber nicht. Nur im Herrn ist ächter Friede, der nur dauert über Zeit; doch ihr kennt nicht solche Stimme, bleibet ja dem Irrthum gleich. — Mar † (Bruder). Alles Andere ist ja eitel, ist nützlich oft nur zum Verderben, öffnet doch die beiden Augen, und schaut zum Himmel auf. Ueber Sternen wohnen nicht viel solche, die dem Herrn nicht treu, aber unter eurer Erde könnt ihr finden solche unendliche Zahl. Sparet nichts zur letzten Stunde, sei der Kampf mit Tod euch doch genug, das Gewissen euch dann nicht beschwert in der höchsten, größten Noth. Denn wer eins ersparet, muß von schwerer Sünde rein, sonst, ja sonst kann er warten, bis der Mond und Sonne hat verscheint. Die Sonne aber glänzet fort in ewige Ewigkeit, nie, nie wird sie verscheinen, also denket und kehret in Eil' zurück die breite Lasterstraße und schlagt die Dornenpfade ein. Ist doch alle Mühe nicht werth die kleinste Freud'; dennoch ist der Herr die Liebe und gibt in Fülle allen Solchen sein Reich. Hier nur jauchzet Alles in ewiger Ewigkeit, keine Trübsal wir mehr kennen; aber Friede und Glückseligkeit. Könnte ich nur Eins noch rufen, es wäre: zurück in's Leben mich zu euch, nichts mehr würde mich versuchen, und ich stiege zur Unendlichkeit. Keine Freude würde ich mehr suchen, die am End' nicht's ist als Eitelkeit, in Zelle würde ich mich schließen, und gedenken jenseitiger Herrlichkeit.

Vater Johann Fr. schrieb weiter: Auch ich weiß noch zu sagen, gar vieles, vieles auch; macht euch mit Gott vertraut, sonst habt ihr auf Sand gebaut. Seid so gesprächig in den Sachen, die die Sinnlichkeit belangt; doch vor uns da könnt ihr bangen, bleibt dem Stockfisch gleich. Meinst du ich wart' noch lange, sag' offen, frei heraus: vertreibe deine Sünden, und weihe das Herz dann aus. † † †.

Otto Fr. fragte: Wer ist mein Schutzengel? **A.** Riligos.

Fr. Wer ist mein Begleiter? **A.** Hipolyth, ein Einsiedler, ehemals Fürstensohn, rein und keusch im Leben, mit Unglück jeder Art geplagt, von Verfolgungen vertrieben, aber mit Gott vertraut. Einfach ich dir sage, räum' hinweg den Schutt, löse ab die Steine vom Kalke, und fange frisch zu mauern an. † † †

Engel, die dann sich freuen, sehen sie euch mit Gott gepaart, und auf unsichtbare Weise flicht jedes euch den Rosen-Kranz. Doch die Rosen welken nimmer, sind ja gepflückt im Paradies, und mit Freuden ihr einst blicket im Tod empor, denn dann, ja dann, hängen wir sie auf die Decken, und wir erwecken euch zum Leben, das ja nimmermehr vergeht, und durch Ewigkeit fort besteht. D'rum, ach, hört unser Rufen, eh' euch der Tod erreicht, sündigt nicht fort mit Hoffen: Gott ist ja gnädig mir. Es kann die Stunde schlagen, wo euer Sünden Maß ist voll, dann aber hoffet keine Gnade, es heißt das große Wort: jetzt fort, verlassen von dem gerechten Zorn, und nichts, nichts bleibt euch übrig, als Verzweiflungsplagen in der Zeit, und die fürchterliche Ewigkeit Unten. Unser Rufen ist allein nicht Gnade, kann euch zur Strafe seyn. Jeder Fehler ist jetzt Sünde und wiegt im großen Maß euch einst der Herr, Der uns befohlen, euch ein Warner zu seyn. Schrecklich wird er donnern, das ächte grause Wort: ich hab' zu euch gesendet meine Boten, und ihr habt sie verspottet. Nicht könnt ihr dann sagen: Herr, wir haben es nicht gewußt! Wir euch stehen vor die Augen, und dann sagen: ja, sie haben uns nicht gehört! Wir bemitleiden keines, fährt es auch dann hinab, wir freuen uns nur Gottes

Thaten und preisen seine Macht. Wir können nicht begreifen, wie hart ihr Menschenkinder seid, ihr kennt ja Gott, und dennoch könnt ihr's wagen, und höhnend ihr Ihm in's Antlitz lacht. Doch Er fürchtet euch nicht, Menschen, thörichte ich euch heiß. Er nur will ja euer Bestes, und wenn nicht, dann wird euch ja die Freud', die ihr euch selbst bereitet, da Unten. Ich schließe nun und sage: Folget Gottes Wort genau, die Strafe würde euch zermalmen an dem großen Tag. † † †. Franziska.

Fr. Was ist wegen Josepha's Krankheit zu thun? A. Seid so ängstlich für das Leben, aber Seele morden, das ist nichts. Nehmt all' Pulver, um zu retten, aber Seele tödtet ihr mit Sünd'.

† † †. Johann.

Samstag den 24. Februar.

J. F. fragte: Vater bist du da, siehst du die Mutter? A. Ja, aber vorher frag' ich: Maria K. hast du uns empfunden in deiner Beicht? Es ist kein leerer Wahn, und mit Glauben vertraue dich uns an.

Fr. Hat Maria K. durch euch ihre Sache in der Beicht recht gemacht? A. Sie war unartig in seinen (des Priesters) Augen, stolz; und dennoch demüthig im Herrn. So wird sie auch bei euch im Zimmer noch antworten, gar Vielen.

Mutter F. F. fragte: Ist es recht, daß ich da bin? A. Hat dich ja dein guter Geist getrieben.

Fr. Wie soll ich mich in meiner Lage verhalten? A. Leiden, um dadurch zu tilgen manche Schuld der Zeit.

Fr. Wie soll ich's machen, daß ich mein Gewissen ganz bereinige? A. Aufrichtig sagen, was du weißt, dann genug.

Otto F. fragte: Vater was kann ich für Louis thun? A. Ausschlagen die Gedanken, die irrigen, die er dir in's Herz gepflanzt, er wird sie widerrufen, sobald er einmal kann. O Menschen, könntet ihr die Folgen sehen, die Unüberlegtheit macht, ihr würdet vor euch beben und Buße lebenslang fangen an. Manche Blume wird geknickt durch den giftigen Hauch von euch, die Reue kommt oft, oft zu spät und keine Hilfe euch werden kann, habt ihr die Blumenwurzel auch angesteckt; ist

inhaltschwer. Joseph begreift recht, die Wurzel heißt geknickt, wenn ein's lasterhaft würde. Mar. † (Bruder des Fragenden.)

Die Menschen greifen nur nach Schatten und legen Wirklichkeit bei Seite, deßhalb täuschen sie sich so elend und kommen Oben als Narren an. Manche wispeln mit dem Munde ganze Psalter her, und wenn der Herr untersuchet, findet er nur leere Herzen dann. Johann. † (Bruder.)

Die Stolzen sind gehaßt vom höchsten Herrscher dort, Er mag sie gar nicht hören in ihrem Wörter-Meer, deßhalb rufet oft zur Mutter, der demüthigen Magd des Herrn. Sie wird euch Gnad' erflehen, Erlösung aus dem stolzen Meer; wonnig lacht sie euren Bitten, die ihr zu Ihr schickt. Sie ist die lautere Liebe, schlägt keine Bitte ab, kommt sie auch aus dem Herzen, das vom Stolz ist schwer; Sie ist der Stern des Meeres, leuchtet euch in finsterer Nacht, macht euch leere Herzen nach der schweren Schiffbruch-Nacht. Doch wenn Liebe wohnt im Menschen, der Leib auch oft noch fehlt, er ist dennoch besser als die, die beten leer. Sie leuchtet euch durch's Leben, führt euch durch Irrthum durch, bewahret euch vor Sünden und hilft den Himmel finden. Sie ist das Morgenroth, das ihr erblicket, wenn ihr mit dem letzten Kampf seid aus. Sie stellt sich dann in's Mittel und spricht um Gnaden an. Sie ist der Talisman im Leben, derselbe in der Ewigkeit; deßhalb ihr keinen Anderen wählet, ruf ich euch Menschenkinder an.

† † †. Franziska. (Schwester.)

Sonntag den 25. Februar.

J. F. fragte seinen geistlichen Onkel, Anton S.: Bist du noch in der Zelle der Versöhnung? A. In der Zelle der Liebe. Gott ist gnädig oft auch in der höchsten Pein. Er bewegte die Herzen, damit sie gedachten meiner. Was soll ich Alles sagen, ich würde nie zu Ende. Daß ihr dem Herrn gefallet, ruf ich, daß ihr bestrebet euch. Groß ist Er in seiner Liebe, groß in seiner Gerechtigkeit, Güte nur im Leben, und Helfer doch auch in der Ewigkeit. (Aus dem Fegfeuer gemeint.)

Fr. Welche Ewigkeit? A. Jede Pein kommt ewig vor.

Glücklich kann ich Alle preisen,
Die Ihn in Zeit ersehen,
Sie werden Seine Größe preisen,
Eh' sie sich auch verreisen!

Und mit dem letzten Hauche,
Fängt Seligkeit auch an;
Und mit verklärtem Sinne,
Kommen sie Oben an.

Sind dann selig ohne Ende,
Fühlen nicht mehr Leid,
Auch nicht, wenn sie hören,
Was ihrem Nächsten der Herr gethan;

Denn, könnten sie mehr fühlen,
Wie Menschen in der Zeit,
Der Himmel wäre trübe,
Und keine Seligkeit.

Deßhalb rufe ich mit Stimme,
Die von Oben tönt,
Liebet Menschen, liebet;
Denn dann ist Herrlichkeit!

Ich möchte all' umschließen
Mit einem Liebesband,
Der Himmel würde voller,
Und keines führ' in's Land.*)

Doch ich muß jetzt schließen;
Denn die Zeit jetzt drängt;
Ich klopfe aber wieder,
Am grünen Tage**) an, † † †.

Montag den 26. Februar.

J. F. fragte: Lieber Vater, soll Maria K. heute zu C. W. hinausgehen? A. Ja.

Fr. Muß sie immer hinausgehen, damit wir nicht immer zu fragen brauchen? A. Jedesmal fragen, kann Ausnahme geben, würdet einmal froh seyn, könntet ihr uns fragen.

*) In die Unterwelt.
**) Gründonnerstag.

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? **A.** Ich schreibe der Maria Viel, bei Anderen gar nichts, oder wenig nur, Zeit erhellt.

Fr. Schreibst du mir nimmer, wenn Maria nicht mehr schreiben könnte? **A.** Ist gesagt, also!

Fr. Dann werde ich auch mit Max nicht mehr sprechen können? **A.** Ist ebenso der Fall. — Dir (mit dem Griffel auf J. F. deutend), geht das Schreiben nie; laß dich nie täuschen vom eigenen Geiste. Viel deßhalb ich euch sage; denn der Zeiten Wechsel ist oft wandelbar!

Fr. Ist es recht, wenn ich mich gehörig vorbereite und dich öfter frage? **A.** Ja.

Fr. In welcher Richtung darf ich dich fragen; soll ich darüber nachdenken, oder wird mich der Geist erleuchten, was nothwendig und nützlich für das allgemeine Beste? **A.** Frage noch Vieles und Verschiedenes, keine Frage darf ich diktiren; aber aus den Antworten kannst du oft Fragen finden, also!

Fr. Wie ist es mit dem Planetenschlagen? **A.** So, so!

Fr. Was willst damit sagen? **A.** Darf nicht mehr sagen.

Fr. Aspekten oder Planeten gleich? **A.** Ja.

Fr. Was bedeutet der von dir gezeichnete Plan? **A.** Der Plan von mir ist das, was ich durchgegangen und auch in Einigen geweilt habe.

Fr. Wie heißen die 7 Erzengel? **A.** Das laß einen andern fragen; aber du darfst nicht hindeuten, Alles hat Bestimmung: übereilt ihr eine, dann ist es Schaden und Mangel.

Schreiberin Maria K. schaute auf die Uhr, und dachte, er schreibt vielleicht bis 10 Uhr? **A.** Brauchst nicht auf die Uhr zu schauen; Maria, gehe schon um 9 Uhr.

Wir sagten: er weiß jeden Gedanken von uns? **A.** Wenn der Herr uns schauen läßt, sonst nicht. Thaten aber sehen wir schon, Worte hören wir auch.

Fr. Auch Worte, die im Stillen zu euch gesprochen werden; und wenn man in Gedanken zu euch spricht? **A.** Freilich, das ist der größte Telegraph, der von euch bis zu uns, — auch hinab (Unterwelt) trifft.

D. F. fragte: Soll ich das Anwesen kaufen? **A.** Ist freier Wille; doch wenn rechter Glaube, starke Hoffnung und thätige Liebe im Herzen sitzt; dann dir Segen! Der Herr, er liebt ja Alle; deßhalb straft er die, die auf Irrweg fahren und bringt sie so zurück. Doch wenn die dann nicht hören den grausen Schicksalsschlag; dann ist die Hilfe verloren und nichts erhellt mehr ihren Sinn! Und was kann dann solche retten vor dem gerechten Herrscheraug'!? Sein Zorn muß so ergrimmen und zerfleischen Alle.

Wir bitten dich um den Segen lieber Vater! **A.** Ich gebe euch den Segen des Paradieses, damit wächst auf euern Aeckern vieles! †††

Der Priester A. M. fragte: Heinrich, schreibst du heute? **A.** Ja, aber kurz nur sage ich: ich grüße die am ersten Mai, die des Grußes entbehrend, — geweint!

Fr. Ist dir die Maiandacht recht? **A.** Gewiß, nützlich für Jedermann. Die Kirche wäre herrlich, wäre sie ganz mit Veilchenblau geziert; so aber ist sie noch oft mit Gelb gemischt. Das scheint lästig. Sonderbar, Keines versteht mich!

Fr. Warum nicht? **A.** Ich meinte ja die Führer, — Demuth ist veilchenblau, gelb der Stolz.

Fr. Wie heißt der Beschützer deiner Frau? **A.** Wirst es inne am 1. Mai.

Fr. Darfst du bis am 1. Mai nicht mehr schreiben? **A.** Ja, dir schon, doch dich erwarten Andere, viele.

Fr. Geister oder Menschen? **A.** Geister, was sonst!

Fr. Segne uns! **A.** †††. Drei sind, die Zeugniß geben: der Vater, Sohn und Geist; doch Eins!

Jetzt schrieb Professor Schwarz von selbst: Ich noch stehe dir zu Diensten, Schwarz auf Erden genannt. Aber weiß, im Himmel, ist mein Kranz!

Fr. Wie ging es dir gleich nach dem Tode? **A.** Gut, war ja mit Gott vereint im Leben, war nicht getrennt in der Ewigkeit. Doch für meinen Mörder konnt' ich flehen, und das war mir höchste Lust!

Fr. Sind es die, die man dafür angenommen? A. Gewiß; doch der das Messer führte, war nicht der, den man getödtet hat. Doch das Maas des Ersten ward ja voll im Menschenauge, sie strichens ab, Gott war gnädig ihm.

Fr. Welche Stufen hattest du durchzumachen, bis dahin, wo du jetzt bist? A. Eine Vorbereitung.

Fr. War die im Mond? A. Ja.

Fr. Wie lange bleibst du in der jetzigen Stelle? A. Das weiß keiner, ich habe gar keine Sehnsucht höher, außer der Herr befiehlt.

Fr. Wer war dein Begleiter im Leben? A. Ist gesagt, daß der Selige keinen mehr bedarf, und deßhalb wird keiner genannt.

Fr. Kannst du mir nützen? A. Ja, wie ihr uns, so wir euch, ihr braucht aber — hohe Hilfe, geht der Sturmwind.

Fr. Kann ich Dich immer sprechen? A. Wenn ein neuer Bruder mitkommt, dann nur. Bald, ja bald wird es ertönen, des großen Herrschers grauses Wort: Brecht auf ihr Krieger meines Reiches, und kämpfet gegen stolze Geister. Dann gibt's Jubel in den Regionen, wo des Kriegers Engel sind, doch die Stolzen fühlen und rufen: gebt uns Licht! O sie werden rufen: ist denn der Geist verreist? Wir meinten, es ist unser Geist so stark, und auf einmal sind wir schwach. — Sie rufen dann zusammen auch ihr Kriegesheer; doch der Herr wendet deren Herzen und verlassen stehen sie am Meer.

Fr. Politisches Meer? A. Ja. Auch die Diener Christi möchten wieder das Schwert in ihrer Hand; doch der Herr hat es geschworen, daß es nur ihr Verderben ehrt.

Fr. Die es in die Hand nehmen, zu versteh'n? A. Ja. Nie war Priesters-Macht in dem Sinne des Höchsten; zu zieren seine Diener mit Feindeswaffen, Schwert! Doch die Hölle hatte Jubel, es war ja ihre Erndtezeit, und mit Bangen sahen sie gekommen diese Gnadenzeit. Die lachen nicht des schwachen Mittels, dessen sich der Herr bedient, sie wissen, was geschrieben, es vernichtet ja ihr Reich! — Der Herr hat nie geprahlet, nicht einmal mit seinem Reich,

und auch jetzt ist Er erniedrigt, vom bösen Geist der Zeit. ††† Ihr lacht der Judengesichter, weil Fluch dieselben bedeckt, kennt nicht die häßlichen Gestalten derer, die sich seine Diener nennen. Kannst du mir morgen nicht eine Stunde schenken, dann gib' sie mir am Montag doch! Glaube. Hoffnung. Liebe. †††

D. F. fragte den Bruder M.: Was soll ich wegen der C. F. thun? A. Rechtlich denken, auf Hauptgrundlage immer sehen, dann kein Schaden dir! (Der Geist deutete auf die Josepha mit dem Griffel und schrieb): Sündenleer ist noch das Gewissen, wenigstens von größerer Schuld, doch es kommt der Versuchung Stachel, dann gibt es weiches Herz. Glücklich zwar Jene preise, die geläutert sind durch solche Gluth; Demuth steht dann tief im Herzen und macht so unendlich groß. Denn wer nicht geläutert, hat Unrath vielen noch, erhöht sich gern über Andere und balgt sich doch im Sündenkoth. Doch die, die sind gegangen durch das Feuermeer, bemitleiden den Bruder, wenn er ist verkehrt. †

Deßhalb Liebe, merket:
Verurtheilt ja nicht;
Denn es könnten Tage kommen,
Wo auch ihr erliegt!
Doch die Stolzen fallen selten,
Meistens stürzen sie herab: —
Und sind zerschmettert dann im Herzen
Und auch ist es ihr Untergang! Johann. †

Doch die Demuth lebt ja ewig,
Ja ewig in dem Reich,
Das der Herr denselben
Ganz eigens hat bereit'. Franziska. †

Franziska F. fragte: Was hab' ich für einen Begleiter? A. Clothilde, hieß sie, eine geborne Vierek, war als Wittfrau Klosterfrau. Nichts mehr heute!

Vater Johann schrieb noch: Ich aber mache jetzt den Schluß und rufe euch zu: Gelobt sei der dreieinige Gott! †††

Dienstag den 27. Februar.

Privatier J. T. fragte seine Frau Anna: Worin besteht

denn die Zelle der Liebe? A. Wollt' ich dir dieselbe ganz beschreiben, all' Papier wäre nicht hinreichend; doch etwas: Die Zelle ist in ihrer Beschaffenheit ein Theil der Welt des Mondes, ihre Bewohner lieben nur Gott, die Seligen und Lebenden auf euerer Erde. — Nichts kann ihre Ruhe mehr stören, als die Sehnsucht nach Vorwärts. Alles wünscht sich gegenseitig das schnelle Vorwärts. Welche Schönheit der Städte, der Gärten, Seen und Wälder, kann ich nicht beschreiben, ihr verstündet mich nicht! Ist euer ganzes Werk einmal fertig, dann habt ihr das wahre größte Bild des Jenseits, das noch nie geschrieben auf Erden steht; dauert 15 Jahre noch. Könnt' noch viel erfahren, nicht wahr?

Fr. Kommt dann schon das Ende der Welt? A. Ei, ei, was nicht gar. Vorher muß noch werden, was die Erde früher war, Paradies!

Fr. Kommst du oft mit unsern Kindern dort zusammen? A. Selten, außer es ist großes Fest, mit Joseph öfter. Albert ist ja zu hoch, der ist ja im Himmel erzogen worden. Der Herr nimmt immer solche zu großem Dienst, die entweder gleich, oder doch vor dem 5. Jahr gestorben sind. Ist ja kein Keim der Sünde in ihnen noch zum Aufgehen gekommen, also!

Fr. Hast du deinen Vater und deine rechte Mutter auch schon gesehen? A. Ja, aber die Mutter ist viel höher.

Fr. Kommst du öfter zu deiner unlängst verstorbenen zweiten Mutter? A. Ich nicht, bis sie in die Zelle der Liebe kommt; bin ich auch dann höher, dann geh' ich doch zu ihr. Doch von ferne durfte ich und sie mich sehen, als sie in der Pein saß.

Fr. Diese ganze Erscheinung ist doch wunderbar? A. Wird noch viel wunderbarer werden; Maria K. wird so weise werden, daß sie jede Aufgabe lösen wird; doch zu bemerken, — durch Geisterhilfe, das Schreiben würde sie zu sehr schwächen.

Fr. Gibt es wirklich sogenannte verworfene Tage? A. Ei, ei, Dummheiten, doch Tage gibt es, wo den bösern Geistern einige Freiheit wird, dann, wenn man sich nicht in Acht nimmt, dann kann es Schaden bringen; deßhalb betet fleißig, den Morgen-, Mittag- und Abendsegen, das ist das beste Amulett. †††

Geistlicher Herr A. M. fragte: Mutter Josepha bist du da? A. Ist gesagt, am Montag nur! — Wendelin. †

Fr. Wer ist dieser Wendelin, ich kenne keinen? A. Ich aber stehe lange schon, und wartete, bis ich Antwort geben konnte. Ich muß abbitten, ich habe dich gekränkt durch falsches Zeugniß und leide jetzt schon 15 Jahre; nur forsche nicht weiter nach meinem Namen, du wirst mich erkennen am letzten Tagsgericht.

Fr. Kann ich dir helfen? A. Vergeben. Mir wurde in der Beicht als Buße aufgegeben, das zu widerrufen, ich that es nicht und nahm es hinüber in die Ewigkeit, merket es alle, fehlet nicht so!

Fr. Warest du in München? A. Könnte ich dir allein es sagen, müßte ich bekennen, so aber bleibe ich verschont; Augsburg heißt meine Vaterstadt. †††

Fr. Gottfried Maria E., bist du da? A. Ja!

Fr. Bist du selig? A. Hoch im Himmelszelte glänzt ein Stern und heißt Jerusalem.

Fr. Warst du in der Pein? A. Fünf Stunden.

Fr. Wo kamst du dann hin? A. In die Vorbereitung, dann Paradies, dann in's Gesagte. Des Herrn Gerichte sind verschieden, jedes wird nach Talent gemessen und am Montag werde ich um 5 Uhr viel ersetzen. †††

Geistlicher Herr G. D. fragte: Bruder Johann Schwarz (geistlicher Professor), bist du da? A. Ja, spitzt den Griffel.

Fr. Welche Beschäftigung haben die Priester jenseits? A. Verschieden, die Reinen behalten ihre Würde wie auf Erden; andere sind Lehrer, andere Boten, andere aber nur Schulkinder.

Fr. Ist ihr Aufenthaltsort auch verschieden? A. Gewiß, auch da (Unten).

Fr. Werden auch Sakramente gespendet? A. Nichts als Einsegnungen und Lobesopfer.

Fr. Also keine Taufe? A. Was ist (jenseitige) Taufe, als Einsegnung?

Fr. Wie geht es den ungetauften Kindern dort? A. Ist gesagt; aber Irrthum ist es, wer behauptet, es gebe einen eigenen

Platz dort oben für sie. Der Herr läßt diese Gnade über Alle ergehen, wenn nur Menschen wollen; sollte er ungerecht seyn mit Unschuldigen!

Fr. Sind also Heiden-, Juden- und ungetaufte Christenkinder gleich? A. Ja!

Fr. Werden die Kinder, die ungetauft gestorben, oben auch Engel? A. Ei, ei, der Herr bemißt ihre Talente, die Keime derselben liegen in ihnen und nach denselben ist die Anstellung.

Fr. Also nehmen sie auch Engelnatur an? A. Einige.

Fr. Das sind also diejenigen, in denen Gott die besten Keime bemerkt? A. Was sonst; — und Hauptsache noch, die Empfängniß.

Fr. Was meinst du mit der Hauptsache der Empfängniß? A. Denke doch, kann denn der Wölfe Junges ein Lamm seyn?

Fr. Also erben Kinder die Sünden der Eltern? A. Leidenschaften sind die Keime, die sie erben.

Fr. Wie lange gelten die Kinder als parvuli? A. Bis 5 Jahre.

Fr. Soll man also die größeren Kinder nicht mehr mit weißer Farbe begraben? A. Ja, wenn kein Flecken die Seele schwärzt, — doch schon.

Fr. Darf man also solchen Kindern, die über 5 Jahre sind, die Communion reichen, wenn sie todtkrank sind? A. Ja, wenn sie talentvoll sind, und Verlangen haben!

Fr. Jedenfalls die letzte Oelung? A. Gewiß! Braucht nicht großer Unterricht, der Herr lehrt besser dann im Herzen!

Fr. War es den Kindern, denen ich in der Cholerazeit die Communion reichte, zum Nutzen? A. Gewiß, es gibt Kinder von solchem Geist, der heller, klarer sieht, als oft der Greis mit 100 Jahren!

Fr. Haben die Zellen mehrere Namen? A. Unendliche Zellen, unendliche Namen; auch oft mehrere Namen eine.

Fr. Sind die, die sich auf Erden liebten, näher beisammen jenseits? A. Ja, wenn sie gleich gefühlt haben. Ist Seltenheit, daß mehrere verwandte Geister gleich fühlen.

Fr. Was bedeutet gleich fühlen? A. Irdisches Denken, heißt fühlen.

Geistlicher Herr A. M. fragte: Wo bist du denn hier im Zimmer? **A.** Auf der Tafel, ist Fastenzeit, keinen Boden können wir mit unserer Luft berühren.

Fr. Kennst du mich auch, obwohl wir im Leben einander nicht kannten? **A.** Ich sehe Alle im Zimmer.

Fr. Verstehst du unter Luft die Art Leib, den du hast? **A.** Ja, wenn einer von Jenseits bei euch weilt, ist er nur Luft. Ist er aber von Unten, dann könnte Beben des Bodens stattfinden und Schwindel der Schreiberin.

Fr. Woran erkennt man die von Unten? **A.** Rufet nicht öfter als einmal solche, die ihr ohnedieß ahnen könnt!

Fr. Können sie sich nicht verstellen als Gute? **A.** Ei, ei, gewiß; aber der Sinn des Geschriebenen gibt Aufklärung, und dann fehlt das †. Alle, die Oben sind, dürfen das † machen.

Fr. Wisset ihr unsere Gedanken, da ihr doch nicht allwissend seid? **A.** Nein, ausser der Herr läßt schauen, aber euere Blutgleichen sehen euere Thaten, und hören Worte, die an sie gerichtet sind. Das ist der größte und höchste Telegraph.

Fr. Wenn aber ein Bekannter von euch Unten ist, macht euch dieß keine Schmerzen? **A.** Ei, ei, wäre denn der Himmel dann Himmel? Also!

Fr. Aber das Mitleiden? **A.** Gerechtigkeit in ihrer Fülle begreift ihr erst, wenn diese Hülle fällt. Deßhalb hilft euer Gebet mehr für Seelen in der Pein, als das unserige! Wir bitten, beten für die auf Erden! Fegfeuer gibt es so viele, als es Fehler und Leidenschaften auf Erden gibt; Abtheilungen meine ich.

Fr. Ist das Fegfeuer Oben oder Unten? **A.** Oben.

Fr. Ist das Fegfeuer in der Erde? **A.** Ei, ei, ausser Sternen gleich, und unendlich groß!

G. D. fragte: Aber die Seelen nehmen ja keinen Raum ein? **A.** Aber doch, haben Hülle!

Fr. Sind dieses Lufthüllen? **A.** Die begreift ihr nicht, sage ich es auch; ich kann mich euch nicht verständigen; doch, wie könnten sie Schmerz und Plage fühlen, hätten sie keine Hülle?

Fr. Es fühlt ja die Seele, nicht die Hülle? A. Ist denn nicht oft auch der Leib am Meisten Schuld? Also muß denn nicht auch der gestaltet werden?

Fr. Heißt es gestaltet? A. Ja, ist inhaltsschwer.

Fr. Am jüngsten Tag erst? A. Gibt es denn da noch Fegfeuer?

Fr. Also nimmt nicht am jüngsten Tage der Leib Theil an Lohn und Strafe? A. Der, der euch und uns einhüllt. — Kann aber der Herr nicht auch den verwesenen schon vorher erwecken? Denket, das ist inhaltschwer. — Nicht ganz zu enträthseln ist uns anbefohlen!

Fr. Kann ich gar nie selbst schreiben? A. Kein Gelehrter; merkt und denket!

Fr. Woher kommt es denn, daß der Somnambulismus meistens nur bei Frauenzimmern ist? A. Weil sie demüthiger sind, und höher denken, schon als Kind.

Fr. Daß sie demüthiger, möchte ich bezweifeln? A. Biegsamer die Kräfte.

Fr. Ist der weibliche Leib mehr dazu geeignet als der männliche? A. Der Körper ist biegsamer; — ist eigene Beschaffenheit des Geistes, wie des Körpers nothwendig.

Fr. Welche Beschaffenheit muß der weibliche Körper haben? A. Biegsamkeit, Beide; mehr braucht es nicht.

Fr. Also darf im Geist kein Eigensinn seyn? A. Nie!

A. M. fragte: Darf ich Dich nicht um meinen ehemaligen Religionslehrer K. fragen? A. Ist edel, laß dir genug seyn.

Fr. Wirken die Sakramente ex opere operato, oder ex opere operantis? A. Erstes.

Fr. Schmälert der Priester den Nutzen der heil. Messe nicht? A. Für sich, für Andere nie.

Fr. Gibt es eine parvitas materiae bei gewissen Sünden? A. Ei, ei, nicht.

Fr. Das verstehe ich noch nicht — deutlicher? A. Denke und glaube den besten Gedanken.

Fr. Also gibt es keine? A. Nicht, — sagt' ich ja.

Fr. Ist es Sünde in festis duplicibus Orationen einzulegen? A. O, ihr denkt irre. Nicht!

Fr. Ist odium größere Sünde als luxuria? A. Nicht, bevor die Zeit kommt. In 10 Jahren (erst), was du fragen wolltest; schweige!

Fr. Ist Brevier-Gebet ein großes Verdienst? A. Ja, aber nicht Sünde, wenn es nicht verrichtet werden kann; wenn euch andere Geschäfte die Zeit rauben.

G. D. fragte seinen Bruder Adolf (mit 4 ½ Jahren †): Bist du da? A. Ja, sage der Schwester, sie soll gehen, aber den Feind bekämpfen, der ihrer harrt; soll fleißig bei dir schriftlichen Trost suchen.

Fr. Was soll Schwester Maria besonders beobachten? A. Reines Herz, starken Sinn, vertrauen Gott, fürchten Ihn!

Fr. Kann eine meiner Schwestern zu diesem Schreiben kommen? A. Zwei für sich, doch nicht für Andere, durch Geistvertauschung.

Fr. Bitte um deinen Segen! A. Schicket auf zum Sternenzelt die Thränen euerer Sündenreu, und ersteht am Feste*) engelrein auf's Neu! † † †

Mittwoch, den 28. Februar.

Maria Fr. fragte: Bruder Max, Wie steh' ich bei der heiligsten Mutter Maria? A. Wie du willst, mein Kind, Sie verwirft Keines. Und wisse, keine Maria ist bis jetzt in der Hölle. Wohl aber viele, die Jahrtausende auf Erlösung harren.

Fr. Was soll ich am meisten zu ihr beten? A. Maria, Mutter hilf!'

Fr. Soll Fanny die Blumenstöcke in die Kirche machen lassen, oder das Geld sonst verwenden? (Vater Johann F. schrieb): Warum verschönert ihr euere Zimmer, die Wohnung des Herrn aber, glaubt ihr, wäre gleichgiltig. Abscheulich ist es, ist in der Kirche ein Stück nur von unedlem Metalle. Ist Gold, Silber, Edelsteine nicht des Herrn Machwerk, — wer verdient es am Ersten?

J. F. fragte: Wo ist denn unser ehemaliger Kutscher Joseph?

*) Ostern.

A. Der ist im Paradies, im kleinen Herrschergarten, und dient dem heiligen Joseph als Bote für die, die im Sterben liegen; am Osterdienstag könnt ihr ihn selber sprechen! Max. †

Fr. Wo ist Sch.? A. Der kam gleich in die Erkenntniß und lernte Wahrheit kennen, und ist jetzt in der Vorhalle des Paradieses.

Mutter F. F. fragte in Gedanken den Max um Etwas? A. Keine Gedanken kann ich heute beantworten, ich kann nicht solche schauen.

Fr. Wo ist Xaveria (erstürzte sich durch's Fenster hinunter)? A. Eltern erziehen Kinder im vollen Sauß und hinterlassen ihnen dann Armuth als Vermächtniß; dann kommen Stürme der Zeit, Leichtsinn stellt sich ein, und Sinnlichkeit schließt sich an — und das Letzte ist Verzweiflung! Gutes Herz riß sie von ewiger Verdammniß zurück, ist jetzt erst in der Erkenntniß.

Fr. Was soll Anna für das Kind der Xaveria noch thun? A. Gute Erziehung geben lassen, aber keinen Gelehrten der Zeit, damit es nicht oben als Affe ankommt. Johann. †

O. F. fragte: Was bedeutet mein letzter Traum? A. Sollst in Egypten seyn, da gibt es Traumdeuter.

Otto F. bat seinen Begleiter Hipolyth um eine Lehre. A. Kurz sind der Menschen Jahre, und dennoch kann man sich in dieser kurzen Zeit Himmel oder Hölle verdienen. — Ueberlege wohl und vergiß es nie, ich werde dich erinnern einst, wenn du am Scheiden bist. Verzweiflung würde dich umgeben, vergäßest du den ersten Ruf, nicht kann ich's dir in's Herz eingraben, aber mahnen werde ich dich oft! Niemals laß dich blenden von dem glänzenden Metall, es würde einmal auf dir brennen, durch eine ganze Ewigkeit.

Wir sagten zusammen: aber der schreibt strenge! A. Nicht strenge, nur Liebe bin ich; nicht die euch schmeicheln sind edle Freunde, aber die euch vor ewigem Verderben warnen, die sind Alles werth. Ich vertauschte alle Ehre für ein rauhes Bußgewand, und doch bin ich jetzt so glänzend, daß mein Schimmer bis zur Erde reicht.

Fr. Was soll ich am meisten beten? A. Gilt kein Segen noch, ehevor die Kirche dich gesegnet hat, merkt es Alle, und begreifet wohl!*)

F. F. bat ihre Begleiterin um eine Lehre. A. Machen dir die Leiden Kummer, denke, es ist nichts umsonst, der Herr schickt solche dir in Menge, weil er noch gerne an dich denkt. †††

Donnerstag den 1. März.

J. T. fragte seinen Sohn Joseph: Ist das Altargemälde in der Ludwigskirche, (das letzte Gericht vorstellend) nach dem Sinne des Herrn? A. Für Menschen ist es schon zu streng, und ist doch nur Seifenblase gegen das, das auch wir erwarten.

Fr. Ein bekannter Professor in Wien nimmt 13 Bildungsperioden der Erde an, ist dies richtig? A. Ja, soviel diese (Classe von) Menschen verstehen. Die entstand aus Nichts, der Regent sprach, und was er sprach, stand im Augenblick da. Darüber haben sich schon Viele den Kopf verschellt. Was hilft alles Forschen, wenn der höhere Geist fehlt?

Fr. Ist das Innere der Erde noch flüßig, wie weltliche Gelehrte behaupten? A. Ja solches begreift Keiner. Eure Augen sind gehalten, und ihr haltet für Staub oft das, was doch lebend ist, und Seele hat; also schweiget mit all der Gelehrsamkeit. Das ist die größte, höchste Kunst: sich selbst kennen.

Fr. Wohin wirst du denn von der Sonne aus kommen? A. Das weiß ich nicht, gibt ja unendlich vieles, und nimmt kein Ende.

Fr. Hast du mehrere Lehrer jenseits und wer sind sie denn? A. Ja, Heiden, Priester und Bettler.**)

Fr. Wie soll ich die Art und Weise dieser Geister-Mittheilung benennen? A. Wie sie benannt ist. Gedanken-Telegraph kannst du ihn heißen, von der Erde bis zur ewigen Ruhe, oder ewigen (Pein).

Fr. Wie heißt denn diese Zelle, wo sich meine Mutter befindet? A. Wo das Morgenroth den Glanz her hat. †††

Priester G. D. fragte: Bruder Adolf bist du da? A. Ja!

*) Hatte mehrere Jahre nicht gebeichtet.

**) Ist gemeint, was sie auf Erden einst waren.

Fr. Sind die vota für die ganze irdische Lebenszeit bindend? A. Gibt Abänderungen, welche — — muß ich erst fragen, ein andersmal beantworte ich's.

Fr. Wann wirst du es mir beantworten? A. Ist gleich; heute aber ist der Lehrer, den ich frage, in anderer Region; da wagt sich Keiner unberufen hin!

Fr. Ist der Defectus natalium legitimarum Schuld an einer geringeren Begabung des Menschen? A. Ei, ei, der Herr theilt die Talente aus und fordert nach diesen Rechenschaft!

Fr. Weißt du mein gestriges Gespräche mit K.? A. Ich bin nicht immer dein Begleiter.

Fr. Kann diese Frage mir mein Begleiter beantworten? A. Ja, ich denke er wird's; aber der ist hoch, kann nur an höchsten Festen, zweimal des Jahres schreiben für Freunde. Geburt und Auferstehung.*)

Fr. Sind die Offenbarungen der Katharina Emmerich wahr und recht? A. Ja.

Fr. Gib mir eine Lehre für Schwester Emilie? A. Lieblich ist ihr Aeußeres, ebenso soll es Innen seyn, will sie dem gefallen, der ihr solche Gabe gab; denn was helfen äußere Züge, ist das Herz ganz schwarz und mit Schrecken wäre es zu sehen, würde sie der Hölle getraut. Solche Gaben sind dann selten, und sind Sinnbild ewiger Herrlichkeit; nur leider werden diese oft Grund zum Vergehen, — ohne Grund! Doch ich bin ihr gar nicht böse, sondern liebe sie recht inniglich, nur warnen möcht' ich sie vor der Schlange, die ihr schönes Antlitz birgt!

Fr. Was gibst mir für eine Lehre für Laura? A. Soll bescheiden stehen unter Blumen all', mit leichtem Sinn durchwandeln das enge Thal der Zeit!

Fr. Was gibst du mir für eine Lehre für Isabella? A. Die hat die besten Kräuter, die sie zum Himmel führen, der Geruch derselben, nehmen ihr den Schmerz. Krankheit wünsch' ich allen Brüdern euerer Zeit, das macht leere Köpfe und gesunden Geist.

---

*) Weihnachten und Ostern.

Fr. Weil du Engel der Gesänge bist, kannst du mir nicht ein Gedicht schreiben? A. Am Osterfeste, da ruf' ich Alleluja!

Fr. Ist das jejunium in der Fastenzeit so streng zu nehmen, wie die Kirche es befiehlt? A. Gibt überall einen Mittelweg in solchen Dingen.

Fr. Wie habe ich als Beichtvater zu verhandeln bei Jenen, die über das verletzte jejunium sich anklagen? A. Da denke: es sind Menschen ohne Geist, belehre sie! †††

Freitag den 2. März.

Juliane J. schrieb von selbst der Maria K.: Freundin warst Du mir im Leben, ich bin's dir in der Herrlichkeit. Ja, ich hielt dir Wort und flehte: der Herr möchte dir die Gnade des Schreibens geben. Ich zeigte mich dir zweimal im Schlafe; die schwarze Schleife an meinem Kleide bedeutete die Trauer um deine Seele. Am Osterfeste zeige ich mich Dir in meiner Verklärtheit, freue dich! Lieblich lächle ich dir zu, gehe muthig in den Kampf, streite mit den Stolzen, und sei Siegerin in Ewigkeit. Weshalb gab dir der Herr die Gabe, offen sagen, was du denkst? Deine Zunge ist gelöset und nichts wird dich zum Schweigen bringen. Ich war dir hold im Leben, weil du offen sprachst, und mich oft getröstet, wenn mich der Sünde Stachel stach. Undank wäre es gewesen und denselben haßt ja Gott; deßhalb danke ich dir jetzt, und bin dir immer nah! Hättest du mich nicht gehalten, durch deine Herzensberedsamkeit, ich wäre ja gefallen und am Ende da hinab! Dir verdanke ich die Stelle, die ich jetzt begleit' und mit solchen Worten, wollte ich, ich könnte sprechen zu euch. Oft hast du mir geschildert das Thörichte der Zeit, und dennoch mußt' ich sehen, wie dich dasselbe doch auch einmal erfreut, — das war Schmerz mir in der Freude; ich warf mich hin zum Herrn und flehte um Erbarmung und um den Geist der Erkenntnißzeit. Lange wollte Er mich nicht hören, ich ging zur Mutter der Barmherzigkeit. Sie sprach mir Trost und sagte: wart', ich werde Mittlerin. Und einst, als du gefleht: Maria, Mutter Hilf! da eilte Sie

zum Sohne und Er erhörte Sie. Da warf ich weg die Schleife, die mich so oft geschmerzt und nun sei gehorsam und gehe den Weg, der dir gezeigt wird. Die Männerwelt wird staunen, sehen sie einmal das Frauenheer; — die kämpfen dann für rechten Glauben und nichts wird ihre Kräfte rauben; die Frauen werden Sieger seyn über ganze Welten, und die Männer werden nichts als eitles Spiel der Wellen. Das ist Strafe für die Diener der heiligen Kirche einst; diese werden Lehrer, der Herr hat sie gesalbet. Sie schweigen ja der Laster, die sich so hoch gesetzt, und sind zu schwach zu sagen, wie es dem Herrn mißfällt. Sie lachen zwar der kleinen Heerde, die sich der Herr gewählt und dennoch beugen sich noch Kniee, die weit über den Ocean noch gehen. Die Welten werden sagen: ist denn die Hölle los? dann reden diese Kleinen, — dann weinen alle Feinde, und kehren zu der alten Religion zurück. Engelstimmen kommen ja aus ihrem Munde, Töne dringen bis in's Herz, und nun für solche Tage mache du dich, Liebe, auch gefaßt. Soll es dir schwer auch fallen, denke: deine Heimath ist dort hoch, und es wird dir ersetzt, im reinsten Maaße, wenn du findest oben, was du geliebt auf Erden hast.

K. fragte seinen Sohn Xaver: Wann darf ich morgen zum Fragen kommen? A. Ist gleich, wir kommen Alle daher; da ist ja so auch Geisterheimath. Xaver. †

Vater Johann F. schrieb selbst: Ich ziehe euch in Himmel, denn diese Stunden sind himmlisch für euch.

J. F. fragte: Lieber Vater, hat Bruder Louis dich vor seinem Ende als Geist gesehen? A. Der Ruf kam plötzlich: eile und hilf! Er erblickte mich und selige Empfindung wandelte ihn an.

Fr. War deßhalb im Tod sein Blick so verklärt? A. Gewiß, ich zeigte ihm mein Kreuz, das ich auf der Brust trage, und sagte: Verzage nicht!

C. F. fragte: Liebes Kind Anna, sage deiner Mutter, wie ich mich in meiner Lage zu verhalten habe? A. Ruhig, ruhig in der Lage, die der Herr geschickt, du wirst dennoch Freude haben, wenn du mich dereinst erblickst.

Fr. Hast du mir sonst noch etwas zu sagen? A. Am 30. April, da helfe ich holen ihn (den Vater), den ich geliebt als Kind, und helfe ihm zufrieden seyn. Anna. †

J. F. fragte: Wäre es jenseits Nachtheil, wenn man versprochene Wallfahrt nicht erfüllt? A. Gewiß, magst im Geiste wandern, als wie ich nach Maria Eich! Platzer. †

Fr. Wer kann oder soll den Gang für dich abthun? A. Am Sonntag sag' ich's Maria!

Ohne Frage schrieb es: Wir verlassen euch in Frieden; gebt dem Leib den Schlaf, leget euch betend nieder, damit ihr in dem Herrn erwacht. ††† Franziska. — Schließt euch in seine Wunden, grabt euch in's Herz hinein; damit ihr Schutz habt vor dem Feinde, der auch in der Nacht nicht schläft. ††† Johann (Vater). — Bereuet alle eure Fehler; erinnert euch der letzten Nacht, dann könnt' ihr ohne Bangen sagen, gute, gute Nacht. ††† Mar.

Bruder Johann schrieb: Dann kann's euch nicht fehlen, verreise auch der Geist; er kommt dennoch wieder und ruft: jetzt steht doch auf! †††.

Abends 9 Uhr 10 Minuten zeichnete es einen Hammer auf die Schreibtafel.

Fr. Was bedeutet dieses? (Es schrieb mit großer Anstrengung der Schreiberin und nie gesehener Schrift): Ist ein Hammer! Betet zu den Leiden des Herrn, — ich war Hammerträger, — für mich betet ein Vaterunser — als der Herr gekreuziget wurde.

Fr. Wie heißest du? A. Kremius. Ich bin in der zweiten Abtheilung der Unterwelt. (Größte Qual des Fegfeuers.)

Fr. Wie kommt es, daß du so hart bestraft wurdest, hattest du den Herrn erkannt? A. Habe mich (freiwillig) angetragen, den Hammer (zu Christi Kreuzigung) tragen zu dürfen.

Fr. Warst du Heide oder Jude? A. Heide. (Er machte ein †.)

Fr. Wie kommt es, daß du jetzt ein Kreuz machst? A. Weil ich euch nicht anlüge.

Fr. Was können wir zu deiner Erlösung thun? A. Nur ein Vaterunser; ich bin heute 9 Uhr in die Pein gekommen, Oben.

Fr. Von der Unterwelt hättest du uns also nicht schreiben können? A. Wenn ich ein Verwandter wäre, schon.

Fr. Wann kommst du dann aus der Pein? A. Bald.

Fr. Wodurch ward dir die Gnade, dich bei uns selbst melden zu dürfen? A. Ich durfte mich melden, dein Vater sagte mir.

Fr. Sollen wir die Vaterunser miteinander beten? A. Jedes alleine! †††

Fr. Darf ich dann dich wieder fragen? A. Der dankt dann schon. †††

Fr. Wer hat dies geschrieben? A. Melchior, ein Verwandter. †††

Samstag den 3. März.

Die Brunnmeistersgattin, Maria H. fragte ihr Kind Therese (6 Wochen alt, vor 18 Jahren gestorben): bist du da? A. Bin geeilt auf der Mutter Rufen.

Weg mit Allem am Tisch! Max †††*)

Fr. Wo bist du? A. Bin groß im Reiche der Chöre, die in Jerusalem den Thron umgeben!

Fr. Wer ist mein Schutzgeist? A. Salmios.

Fr. Wer mein Begleiter? A. Elisabeth!

Fr. Was ist das für eine Elisabeth? A. Eine Verwandte.

Fr. Magst du mir einen Vers oder Lehre schreiben? A. Freudig in den Leiden, ruhig in der Freud', gefällig in der Zeit, und friedlich in der Herrlichkeit! Alles meiden in der Zeit, was dir rauben könnt' die Herrlichkeit!

Fr. Therese, schreibe auch für den Vater etwas? A. Großen Glauben, starkes Hoffen, Lieben Alles, meiden Sünd' und dann ein Gotteskind!

Fr. Wen begleitest denn du, da du mich nicht begleitest? A. Keines, ich bin für Fremde bestimmt, an die geht mein Ruf, die einst über den Ocean treten. Ich spreche dann auch als Engelsstimme durch eines aus ihnen, durch ihre Stimme.

Fr. Was wird das für Eins seyn? A. Therese Willbold in Richo. †

Fr. Wo ist dieses Richo? A. Wo man noch nichts weiß, ich taufe sie für die Zukunft!

*) Diesen Satz schrieb Max, weil der Geist dieser Therese sehr hoch.

Fr. Bist du bei uns hier im Zimmer? A. (Sie machte mit dem Griffel einen Punkt auf den Tisch)

Fr. Ich glaubte immer, du würdest meine Begleiterin seyn? A. Kann nicht so leicht mehr nieder zu euch auf euere Erde.

Fr. Wirst du auch für uns bitten? A. Gewiß.

Jetzt machte sie eine Zeichnung, J. F. wollte dieses Zeichen nicht aufschreiben, da schrieb sie: Zeichne dieses.

Fr. Was hat dieses Zeichen zu bedeuten? A. Die Zeit erhellt.

Ihre Mutter sagte: schreib mir selbst etwas, wird mich freuen. A. Nicht von Solchem kann ich dir sagen, was mich jetzt umgibt, dein Verstand könnt' es nicht fassen, und dein Leben würde lassen. Zeiten kommen, solche nahen mit eiligem Riesenschritt; deßhalb laßt den Herrn obwalten, was Er euch auch schickt. †††.

M. H. fragte nun: Begleiterin, Base Elisabeth, bist du da? A. Ich bin bei dir in leidensvollen Stunden, aber auch am freudigen Tag. Ich zähle deine Fehler, verzeichne auch das Gute ein. Ich warne dich in schwachen Stunden, und hebe dich, wenn du gestrauchelt bist. Ich eile auch einmal, wenn kommt die letzte Nacht, und führe dich in's weiße Morgenroth. Aber lassen darfst du nicht von Gottes Wegen, kämpfen mit dem rechten Schwert, sonst müßte ich dich lassen, solltest du auch allein erblassen.

Fr. Wie soll ich eigentlich leben? A. Keines lebt, wie es leben könnte, jedes ist immer zu viel noch verweichlicht.

Fr. Siehst du auch manchmal meine Therese? A. Die ist hoch, nur an zwei Festen sehen wir uns; Geburt und Auferstehung.

M. H. sagte in Gedanken: Ihre Begleiterin Elisabeth soll ihrem Kind Therese sagen, daß sie ihr auch einst bei ihrem Ende entgegen kommen möchte. A. Braucht nicht Gruß, den ich entrichte, sie hat es selbst gehört. Diese Bande sind jetzt enger; wir denken höher, als ihr in der Zeit.

Fr. Wo befindest du dich jenseits, Elisabeth? A. Kleinen Herrschergarten.

Fr. Welche Beschäftigung hast du dort? A. Ich lerne auch noch Dinge, die ich auf Erden nicht begriff.

Fr. Lisette (Stieftochter †) bist du da? A. Nur drei Antworten.

Fr. Warum schreibst du bei uns in unserem Hause nicht mehr, da es doch dein Vater so sehr wünschte? A. Wer vorgreift der Zeit, hat gebaut auf Eitelkeit.

Fr. Wie meinst du dieß? A. Ueberleget.

Fr. Schreib es deutlicher, ich weiß dieß nicht zu deuten? A. Nicht Alles hätte hören sollen, bis der Ruf ergangen wäre. Nur zehn sind es (Schreibende), wo es Dauer hat; ist euch nützlicher, nicht zu wissen, welche es sind.

Fr. Wann schreibst du mir hier wieder? A. Nach der Erstehung (des Herrn).

Fr. Vater bist du da? A. Vier Fragen (nur).

Fr. Wo bist du jetzt? A. In der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Womit bist du beschäftigt? A. Ich lerne Hohes fühlen, liebe nur Gott und seine Befehle. Einsam saß ich in dem großen All der Zeit; aber vereint jetzt Oben in dem Freudenreich.

Fr. Schreibst du gerne, wenn man dich um etwas fragt? A. Gewiß, aber nur am Montag.

Fr. Wo ist der Doktor K.? A. Frage nicht viel nach Fremden, die euch nicht verwandt, ihr könntet Leid erfahren, und es wären Schmerzen dann. Mar. †.

Fr. Liebe Begleiterin Elisabeth, was soll mein Mann gebrauchen, da er krank? A. Soll nüchtern Wasser trinken, ist nur verschleimt.

Fr. Was soll er für seinen Fuß thun? A. Den kann er auch baden.

Fr. Mit was? A. Kalt Wasser.

Fr. Wie oft? A. An jedem Freitag einmal.

Fr. Wo ist meine Base N.? A. Bin in der Zelle der Liebe.

Fr. Was ist deine Beschäftigung? A. Mit nichts von dieser Erde, nur lernen nach Vollkommenheit.

Fr. Siehst du auch deine verstorbene Rosina? A. Die ist höher.

Fr. Du hast es deinem Manne bei uns geschrieben, ihm

wieder zu schreiben, warum geschah dieß seit der Zeit nicht mehr? A. Steigt in einem Zeugen ein stolzer Gedanke auf, dann naht sich kein Geist mehr.

Fr. Wem stieg denn damals ein solcher auf? A. Nicht so dürft ihr fragen, wir reden nicht von Fehlern heute. Schriebe es in jedem Hause, man würde es nicht achten mehr, die Zahl wird geringer werden. (Zeichnete Wellen).

Fr. Was bedeutet diese Zeichnung? A. Auf Wellen liegen alle Menschen, und werden wellenförmig bewegt. (Zeichnete Hügel und Thal). Am Hügel ist Ruhe, im Thale Veränderlichkeit.

Fr. Ich bitte dich um Segen? A. Wunden heilen Blumen, die am Hügel blühen, steige hin und breche dir Rosen, und flechte sie zum Kranz. †††.

J. F. fragte: Vater J. Fr., war der Melchior, der gestern noch nach dem Kremius schrieb, ein Verwandter von uns? A. Ja.

Fr. Vater, hast du es erbeten, daß Kremius zu uns kam und schrieb? A. Der Befehl kam höher.

Fr. Haben unsere Vaterunser ihm gefruchtet? A. Für was habt ihr gebetet?

Fr. Wie lange muß er noch in der Pein seyn? A. Bis morgen 12 Uhr.

Fr. Wo kommt er dann hin? A. In Erkenntniß.

Fr. Wann kann ich diesen Kremius wieder fragen, vielleicht beschreibt der uns das Leiden Christi recht genau? A. Ist so beschrieben,*) habt es.

Fr. Wer hat dieß Letzte geschrieben, weil es eine andere Schrift ist? A. Habt die Mutter mit Rosen bekränzt, dem Herrn Balsam in die Wunde gegossen.**) Franziska. †.

Wir sagten: Franziska hat die Mutter Gottes gar so lieb? A. Weil ich nicht sie satt kann schauen, die schönste aller Frauen.

J. F. fragte: Kann ich meinen Begleiter, den heiligen Stanislaus, auch fragen? A. An seinem Feste. †††.

---

*) Von Catharina Emmerich.

**) Wir hatten Abends zuvor den Rosenkranz gebetet, ehe wir den Vater J. F. gefragt und das Schreiben begonnen wurde.

Sonntag den 5. März.

Frau C. W. fragte ihre verstorbene Freundin E. G.: Wie geht es dir? A. Liebe ist der Herr in Zeit, aber gerecht in der Ewigkeit. Elisabeth. †.

Sie ist noch in der finstern Pein. Mar. †.

Irdisch war ja noch ihr Sinn, wenngleich an Jahren vorgerückt. Hätte nicht vollkommene Reue sie erlangt, dann wäre sie zu Grunde gegangen. Die Menschen lassen nicht von Sünden, bis dieselben sie selbst lassen, und dann gibt es kein Erbarmen an dem Entscheidungstage. Thöricht ist nur Alles, was euch machet Lust; es kommt Stund' und Tag, wo ihr den Irrthum entdeckt; dann ist's zu spät. Kehrt zurück durch Gnade den breiten Lasterweg, bringt dem Herrn Früchte dann selbst, wenn der Baum noch trägt. Was nützen dürre Zweige, sie nehmen nur den Saft, machen bald dann dürr die Wurzel und nagt's am Ende ab. Was helfen bittere Früchte, die nicht genießbar sind, dem Herrn selbst sind sie Ekel, Er speit sie aus; deßhalb pflanzet Bäume, die saft'ge Früchte tragen, die heißen: Liebe und machen euch hier und Oben satt. † Was hilft denn euer Kümmern, bringt nur graues Haar, machet euch zum Schimmel, der erliegt und kann nicht helfen euch in den Himmel hin.

Johann. †.

Alles gibt euch gute Lehren und zeigen euch den Weg, nicht den, den ich den Mittelweg nenne, deßhalb betet oft zur Mutter, damit sie euch erfleht den Geist der Erkenntniß und Stärke. Die Mutter dürft ihr nicht vergessen, Sie herrscht ja auch dort Oben, und Körner spricht ihr Lob am Ostermontag. Er wird zeigen, daß selbst der in falscher Religion lichte Augenblicke hat, wo er erkennt, was Sie ist und bleibt. Menschenkinder, fallet nieder, betet Gottes Größe an, erkennet seine Macht und Liebe, und sehet einst seine Herrlichkeit. Wehe denen, die den Tag, der nur ihm geweiht, nicht besser wissen zuzubringen, als das Herz mit Sünde beschweren. Die können warten bis die Sonne, bis die Sterne haben verscheint, doch die ächte Sonne und Sterne sie glänzen fort in Ewigkeit. Aeußere Ringe

nur vergehen, wie die Welt, die ihr belebt; aber was darinnen schwebet, das besteht in Ewigkeit. Wie könnten denn dieselben bleiben, da euer Mund sie oft beschimpft? Selbst euere Tempel und Altäre müssen untergehen. Alles, Alles muß vergehen; ihr Menschen habt es selbst verflucht, und dann sehet, ob ihr Oben doch noch Ruhe findet. Oben gibt es Tempel, Paläste, Häuser, nur keine Arbeiter, die am Bau es verflucht. Nichts, nicht haarklein ist, das der Mensch in seinem Wahne nicht verflucht. Mütter selbst gibt es, die die Frucht in ihrem Mutterleibe schon verfluchten Der Herr aber verflucht keines, außer wer sich selbst verflucht. Franzika. †.

Würde er wieder kommen, Er würde als Spotthund an der ganzen Menschheit werden.

J. F. fragte: Warum geht das Schreiben bei Maria K. heute so strenge? **A.** Wir sind entrüstet, nach Ostern kommt's noch ärger. Johann, Vater der M. K. †††.

Der Vater des J. F. schrieb von selbst: Alles ist da, oder kommt, wenn ihr ruft.

Fr. Brauchst du, Vater, Max und Johann auch noch Gebet von uns? **A.** Für euch betet und fleht, wir können es nur verschenken.

Mutter F. F. fragte: Hat meine heilige Communion, die ich heute meinem Sohne Louis aufgeopfert, demselben genützt? **A.** Deine Communion hat so viel gefruchtet, daß Ludwig bereut jetzt ohne Schmerzen. Hätte nicht fragen brauchen, ich hätte es verkündet.

Maria F. sagte: Ich opferte meine heilige Communion auch dem Bruder Louis auf. **A.** Ist verschenkt worden. Max †.

Schrieb ohne Frage: Dir dankt Kremius.

Fr. Können wir noch etwas für Kremius thun? **A.** Betet nur ein Vaterunser.

Fr. Bist du als Heide jenseits schon getauft, und bist du jetzt Christ? **A.** Getauft als ich nach Oben kam. Kremius. †.

Fr. Welchen Namen erhieltest du Oben? **A.** Christian. Heißt bei uns: jetzt fängt der Christ zu leben an. Max. †.

Frau F. F. fragte nach ihrer Schwester Ursula? **A.** Endlich denkst du an mich.

Fr. Wo bist du? A. Hoch, in der zweiten Sonne.

Fr. Bittest du auch für mich? A. Wir beten für alle Menschen, des Herrn Gericht hätte Alles schon längst zermalmt.

Fr. Welche Beschäftigung hast du dort? A. Ich bereite mich vor zu einer bald kommenden Zeit — und helfe streiten; das wird Lust. Fürchte nicht, Maria (die Schreiberin), wir stärken deine Brust, wenn jetzt auch beim Schreiben dir das Herz noch hüpft. Wir lachen allen denen, die haben des Schreibens Kraft, und lieben sie als Gabe (des Herrn), die der Herr uns auch*) hat gemacht; deßhalb Lust, ja Lust! Wie werden wir frohlocken, ist die längst ersehnte Stunde da; nur Muth, ihr kleine Heerde, wir führen euere Schwerter. Euere Schwerter sind nur Stimmen, die von uns herkommen, und wer es wagt zu entgegnen, den machen wir gleich stumm. Denkst du noch des Traumes Bilde, als du auf Kanzel stundest, es war bedeutungsvoll.[1]) Denkst du noch des Bildes, als die Kirche war mit Asche besät? Die vier Jahre sind gekommen und nun gehe den rechten Weg.[2]) Denkst du, als der Engel kam am Brunnen, und das Weh über Menschheit sprach, weil die Liebe fehlt.[3]) Erinnere dich der Heere, die fremd dir waren all, kommen die — dann ist es Zeichen.[4]) Am Letzten aber wirst du sehen das Kreuz, wenn es am Himmel steht; ich wünsche dir, daß du dann rufest, was du im Traum geahnt.[5]) (Diese Traumbilder von 1—5 hatte die Schreiberin Maria Kahlhammer von ihrem 12. bis zum 18. Lebens-Jahre und erinnerte sich derselben wieder, als sie hier daran erinnert wurde.) Weißt du noch, als du als Kind einst gehütet Lämmer? Wir haben dich dort schon beschützt und zu dir im Geist geredet. Erinnere dich der often Stimmen, wenn Versuchung dich geplagt; wir ließen dich erkennen die Wölfe in Schafsgestalt. All' von dem ich hätte geschwiegen, bedürftest du nicht Kraft; du denkst klein im eigenen Auge und nur solche können wir brauchen. Bist geläutert durch die Flammen, die die Erde nur

---

*) Weil durch diese göttliche Gabe des Schreibens auch den seligen Geistern der Herr Gelegenheit gegeben, den Menschen sich auf diese Weise mitzutheilen.

enthält; wir hoffen also niemals Wanken, stehe felsenfest. Nichts könnte dich mehr retten, würdest du der Feinde Spott, der Herr würde dich verfluchen, heißen zum Abgrund gehen. Wir sind zwar Hilfe dir, doch eigenen Willen kann dir Gott nicht nehmen — also! Genug. †

Frau F. F. Mutter des J. F. fragte ihre Stiefschwester Ursula weiter: wo ist dein Vater? **A.** In dem Paradiesgarten, Gärtner, Kindergärtner.

Fr. Ich bitte dich um eine Lehre. **A.** Emsig im Gebete, geduldig im Leiden, milde gegen Feinde; dann bist gefällig Dem, der herrscht in ewige Ewigkeit. †††

Fr. Wann kann man immer mit dir sprechen. **A.** An Sonntagen. Max †

Die Schreiberin Maria K. fragte die verstorbene Frau Pl.: Was hast du mir zu sagen? **A.** Sage der, der ich erscheine, (der Registratorin M.) sie soll es meiner Tochter sagen, und hat diese nicht Muth, sie selber am 1. Mai nach Maria Eich gehen. †††

Montag den 5. März.

Die Geistlichen Herren G. D. und B. waren anwesend und es fragte G. D.: Ist Bischof Hohenlohe da? **A.** Immer, wenn da ist,*) wie ich gesagt. (Machte ein Kreuz mit 4 Querbalken).

Fr. Ist es dir recht, daß ich Herrn B. hergeführt? **A.** Kein Zweifel, Bruder.

Fr. Bist du bereit, unsere Fragen zu beantworten? **A.** Ja, nur heute nicht zu weitgreifende überirdische, zu solchen ist am Freitag Zeit.

Fr. Darf man nur am Freitag dich um solches fragen? **A.** Ja, bei mir wenn sie gestellt werden, beantworte ich sie an diesem Tag.

B. fragte: Sind die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe in dieser Sache instruktiv? **A.** Die Zeit lehrt anders erkennen, anders sehen, anders denken, anders handeln. (Machte ein Kreuz mit vier Querbalken.)

---

*) Ein neuer Priester, weil er mit jedem nur einmal spricht.

Fr. Sind die Hirtenbriefe der französischen Bischöfe im Geiste Gottes abgefaßt? **A.** Wenn ich sage: leset, denket und überleget den letzten Satz. Ohne Irrthümer wird jetzt selten etwas abgefaßt. Eigennützig, selbstsüchtig ist der Meisten Sinn. Wir sehnen uns der Stunde, wo es hell wird; All wir flehen ohne Ende: erscheine doch, du Tag. Möchte doch bald einig die kleine Priesterschaar, wir wären bald am Ziele und Glück das ginge auf. Die Sonne würde scheinen, im reinsten Gotteslicht, die Menschen würden rufen, den Himmel haben wir*)

B. fragte: Ist es nicht gegen den Gehorsam des Geistlichen? **A.** Ei, ei, die sind dem Höchsten ungehorsam; deßhalb befolget ihr Seinen Willen.

Fr. Was heißt das dem Höchsten? **A.** Gott ungehorsam.

Fr. Wie heißt mein Schutzengel? **A.** Crisignius. Alle, die diesen Geist zum Beschützer haben, müssen zum geistlichen Stand, wenn sie gleich anders denken.

D. G. fragte: Will Gott, daß einige gegen Willen zum geistlichen Stande kommen? **A.** Es kommen Umstände, der Wille des Menschen beugt sich.

B. fragte: Wer ist mein Begleiter? **A.** Hast du ihn einmal genannt, dann gibt er freudig an.

Fr. Ist es mein Bruder Georg? **A.** Welche Stimme hat dich denn bewegt, daß du mich hast sogleich entdeckt? Könnte ich dir nur zürnen, ich schwiege jetzt; doch ich sehe ja den Faden, doch das, das schadet nicht.

Fr. Freut es dich, daß ich so oft an dich denke? **A.** Bin ja immer bei dir, du ahnest meine Nähe. Bruder, habe Muth zu leiden, trage deine Bürde mit Lust, der Herr ist groß und dir gewogen, hat dich zur Schaar erkoren. Blutet auch die Wunde im Herzen, Freund, ich verbinde sie dir und bringe Balsam aus der Höhe, der in Fülle in Jerusalem ist. Ich bin ja im neuen Jerusalem, der Stadt Gottes. Auch noch Höheres

---

*) Bedeutet: Würden die Kirchen-Obern, diese Sache prüfen; erschienen von ihnen andere Hirtenbriefe und Priester dürften von jeder Stätte von dieser Sache sprechen.

ich studire, sehe Herzen durch und führe sie zur Schaar, wenn ich Glauben merke.

Fr. Zu welcher Schaar meinst du? **A.** Die einst streiten müssen mit den Stolzen der letzten Zeit.

Fr. Freut es dich, wenn ich für dich bete? **A.** Ohne Ende habe ich mich gesehnt der Stunde, dich zu sprechen; das hat dein Gebet erfleht; denn ich habe es so verwendet.

Hohenlohe schrieb nun wieder: Ich nun darf nicht länger weilen, nur rufe ich noch euch zu, wandelt in Demuth und ihr werdet groß. Alexander. ††††

B. fragte: Wo ist unser Vetter B.? **A.** In der Vorhalle des Paradieses ist er eingezeichnet worden, und ein anderer erwartet ihn dort. Michael †. Ich war ihm Freund im Leben, und blieb es noch in der Ewigkeit, ich flehe unablässig für die Seele und halte Platz bereit. Das eine ist mir ja noch gehüllt, eben deßhalb, weil ich nur für ihn flehe; ich weiß nicht, ist er noch in der Zeit, oder weilt er noch in der Erkenntnißzelle.

Fr. Darf man ihn nicht selbst rufen? **A.** Ja, eben dieses wünschte ich, aber hindeuten darf ich nicht, gibt er Antwort, dann wißt ihr, wo er sich befindet, und mir ist das Räthsel gelöst.

Fr. Vetter Georg B. lebst du noch auf Erden. Keine Antwort.

B. fragte seine Schwester Anna: Wo bist du? **A.** Wo die Rosen und Lilien blühen, nie verwelken und nie zertreten werden, im Garten des Paradieses. Bald doch darf ich höher in des Herrschers größten Garten, wo ich dann die Kleinen warte. Aller Kummer, alle Sorgen haben ein Ende und ich lebe freudig, groß in des Himmels Hort.

Fr. Soll ich für dich celebriren? (Machte einen Strich.)

Fr. Was bedeutet der Strich? **A.** Ich bedarf es nicht. Alle ich euch bitte, seid recht liebevoll, das tödtet eure Sünden, und macht euch Oben groß †††

Es schrieb von selbst: Rabl ist da, und gibt Auftrag: saget eueren stolzen Collegen, ich durch Rohheit kam doch höher, als die durch ihren Stolz und Eigensinn kommen.

Fr. Darf man dich fragen? **A.** Ja.

Fr. Wie bist du mit der Führung des von dir gegründeten Institutes zufrieden? **A.** Besser als früher.

G. D. fragte: Hast du mir nichts zu sagen, oder aufzutragen? **A.** Grüsse mir H., in dessen Arm ich starb, der kannte mich am besten. Seid mildthätig und Väter der Waisen, das überwiegt alle andere Schuld. ††††

Fr. Darf Görres uns auch schreiben? **A.** Der nicht, am Osterfest. Wer geforscht hat in Demuth, konnte der irren? Johann K. †.

J. F. fragte seinen Vater: Ich meine, diesen Geistlichen fehlt es auch noch an Muth? **A.** Ei, ei, ihr werdet auch noch Stärke brauchen, diese sagen von Ungehorsam gegen ihre Obern — der Hirtenbrief; erkennen aber nicht, daß es das Beste ist, wenn sie ihre hohe Stelle nieder machen (Stolz ablegen); dann ist sie hoch.

Fr. Darf man Moses oder sonst einen Hohen aus der Vorzeit auch fragen? **A.** **Sokrates** antwortet.

Fr. Er selbst? **A.** Ja.

Fr. Hat er dieß selbst geschrieben? **A.** Ja.

Fr. Wirst du schreiben, wenn Priester oder weltliche Gelehrte kommen? **A.** Gewiß, ich demüthige sie.

Fr. Wirst du zu jeder Zeit schreiben? **A.** Ja, aber nicht Allen, nur Stolzen; dann melde ich mich.

Fr. Wo befindest du dich jetzt? **A.** Wo der Herrscher aller Welten thront, in meister Zeit. Ich schaue seine Macht.

Fr. Darfst du uns den Ort selbst bezeichnen? **A.** In Unendlichkeit; diese Namen sind hebräisch, Maria kann sie noch nicht schreiben.

Fr. Wird also später noch hebräisch geschrieben durch sie? **A.** Ich denke nicht; denn es wird vor der Zeit Licht.

Fr. Was ist deine Beschäftigung? Die faßt ihr nicht; deßhalb fragt mich nicht.

Fr. Darf ich dich nicht bitten, daß du uns etwas Erhabenes mittheilest? **A.** Menschenkinder,
Gottes Ebenbilder,
Forschet in der Zeit,
Und schauet den Herrn in Ewigkeit.

Forschet aber rein,
Nicht von Eitelkeit befleckt,
Sonst verfehlet
Ihr den Zweck.

Bauet nur auf Gottes Gnade,
Nicht auf euere Sinnlichkeit;
Denn dann nur könnt ihr sein,
Werkzeuge Gottes allein. †

Der Herr zeigt Sich klein in Seinen Sachen,
Und zeigt durch Kleines Seine Macht;
Doch dann werden alle Völker staunen,
Sehen sie Seine Macht.

Der Schreckensruf,
Der wird erklingen
Durch den ganzen Erdenkreis;
Sein Gebot es wird verkündet
Und dann schmelzet alles Eis.

Frauen werden Missionäre,
Wenn auch ihre Hand nicht Weih';
Doch der Herr hat mehr gethan,
Er hat sie mit Seinem Geist gesalbt.

Freilich klingt das widerlich
In der Priester Ohren,
Doch wo kämen Männer her?
Die sind alle Kinder.

Sind gemächlich, fürchten Hunger,
Fürchten Durst, zittern vor der Kälte,
Und schlafen wenn es heiß.

Lieben reinen Leib,
Und fürchten laue Herzen nicht,
Das doch Allen den Tod einst bringt!

Welchen Tod ich meine,
Glaube, ihr verstehet mich.
Nun ich heute schweige,
Und nach Ostern streite.

††† (Zeichnete eine Weltkugel) Sokrates.

Der Vater des J. F. schrieb ohne Frage: Wehe Allen, die nur freveln, wir zernichten sie. †

Bruder Johann schrieb: Gewohnheiten sind eiserne Kleider. Wehe, wer sich einer Leidenschaft hingibt, sie bringen ihm den

Tod, den ewigen. Leidenschaften gibt es so viele, als es Gattungen von Todsünden gibt, also sieben. Leidenschaft des Stolzes, des Geitzes, der Unkeuschheit, des Neides, des Hasses, der Völlerei, der Trägheit. Zorn ist größer. — Bruder Max schrieb: Wer diese Leidenschaft (Zorn) hat, kann Mörder werden.

J. F. sagte: Man sollte sich in eine Zelle einschließen können. **A.** Bist auch in Zelle, dein Geist, in Zelle des Körpers.

Fr. Das ist aber eine gefährliche Zelle? **A.** Verschließe sie, mach' Augen, Ohren und Mund zu

Fr. Bei dem letzten Gerichte wirst du auch mit meinem Schuld-Buche kommen? **A.** Dann gebe ich es dem Schutzengel, denn dann werde auch ich gerichtet.

Fr. Wenn man aber einen Heiligen zum Begleiter hat? **A.** Heilige brauchen nicht richten.

Fr. Wird das dann auch öffentlich gemacht, was man im Leben gebeichtet? **A.** Bekennt im Geheimen, damit es nicht offenbar wird. Die Zeit ist geeilt und Alle verlassen euch, schlafet ein in Reue, und es plagen euch keine Träume. †††

Donnerstag den 8. März.

J. F. fragte seinen Vater: Warum hat sich Sokrates gemeldet, als ich dich fragte: Darf man den Moses, oder sonst einen Hohen aus der Vorzeit fragen? **A.** Damit du einen Alten hast.

Fr. War die philosophische Ansicht des Sokrates richtig? **A.** Warum (ist er jenseits) so hoch?

Fr. Was sollen wir thun, daß wir ganz so werden, wie wir seyn sollten? **A.** Alles nehmen so, wie es der Herr gibt.

Freitag den 9. März, am Feste der heiligen Franziska.

Es schrieb ohne Frage Franziska, die Begleiterin der anwesenden Maria F.

Flieget hoch im Geiste,
Ringet nur nach Geist,
Angedeuteter Geist!
Nehm't Alles im Geist,
Ziehet euch an mit Geist
In der Zeit!
Singet Lob dem Geist,
Kümmert euch um Geist.
Amen. †

Lieblich ich euch heute lache,
Kinder — von der Zeit;
Denn ich weiß mit Gewißheit,
Daß ihr werdet — ohne Zeit,
Bleiben durch die Ewigkeit. †

Keine Wandelbarkeit
Plagt dann mehr den Geist,
Und die Thorheiten enden
Und unendliche Freuden credenzen! †

Licht wird dann das Leben,
Bescheint vom höchsten Glanz,
Die Kränze wir schon winden,
Um sie euch zu bieten,
Um gekrönt zu seyn in der Zeit
Und dann ewig so zu gehen
Durch die ewige Ewigkeit. †

Der schreibende Geist, Franziska, faßte schnell mit einem Striche alles Geschriebene ein und machte ein † an jeder Ecke der Schreibtafel. Die Schreiberin Maria K. sagte schon vorher, daß es ihr vorkomme, als wenn sie am Ellenbogen von Jemand gezogen würde. Nun schrieb der Geist Franzika weiter:

So, wie dich der Böse jetzt gezogen hat,
So machen's auch wir,
Und ziehen dich von ihm zurück;
Zurück jetzt in der Zeit,
Und wenn du willst, auch in dem letzten Streit.

Durch die öde Wüste geht der edle Geist,
Denkt — wenn er am Ende:
Nun ich hab' geseufzt,
Kläglich mich gebehrdet,
Der Herr mißt meine Erndte †
Und er sondert nun die Spreu
Und scheidet Beides auseinander
Und dir*) gehört der Mist!

Wandelt durch das Leben mit reger Thätigkeit,
Damit ihr nicht durch Müssiggang dem Teufel euch gebt Preis.

---

*) Unseliger gemeint. Es machte auch einen Strich über die Schreibtafel hinaus, als wenn etwas hinuntergestreift werden sollte.

Doch, um recht zu denken — nehmt euch auch nur Zeit
Dem Herrn zu dienen — im Gebet;
Denn sonst würde — Er euch nicht kennen
Und dir geben Preis, der du
Judas heißt. †

Die Anwesenden fragten: Es war also gewiß der unselige Judas da? A. Ja. Der ist losgegeben, um dich, Maria (die Schreiberin), zu versuchen; sieh, er rastet keine Stunde, weckt dich in der Nacht, und spricht: laß ab!*) Er ängstigt dich jetzt durch Monden und treibt es noch durch Jahre durch, damit auch du den Herrn verrathen solltest. Doch nie, auch wir sind dir zur Seite, und helfen kämpfen dir. Der Lügner muß der Wahrheit weichen, und du als Siegerin erstehen. Dem Bruder Otto (dieser reiste am nächsten Tag ab), ich auch noch gebe Lehre mit in Zeit: Befolge die Lehren, die du hast gehört. Nimmer laß dir reißen den Glauben aus dem Herz, der Teufel würde dich verderben, und nicht Rettung wäre möglich, denn ich warnte dich. Glaube, hoffe, liebe in der Zeit, und du siehst in Fülle des Herrn Unendlichkeit. †. Auch den Alten ich noch rüge, dessen Kopf ist kahl, der Herr hat genau gezeichnet seines Lebens Plan, und der fängt zu enden an. †.

Fr. Darf ich dieß dem Ch. Sch. sagen? **A.** Ja.

Der wünscht sich Fische und braun' Bier,
Vergißt zu denken,
Daß gerade jenes Jahr
Es war, als er selbe zuerst genoßen,
Den Herrn hat schon verstoßen;
Deßhalb flehet Alle zur
Mutter der Unendlichkeit;
Damit sie ihm erbitte
Den Geist der Erkenntnißzeit. †.

Josepha W. dachte sich: Jetzt bekomme ich Etwas. A. Josepha schreibe ich nichts heute, ein anderesmal.

**) Maria K. erzählte, daß sie wirklich, selbst bei Nacht, diese Versuchungen schon seit langer Zeit habe.

Heute, heute glänzen herrlich die Geister,
Deren Fest die Kirche (feiert);
Sie tanzen um die Palmen,
In der ewigen Unendlichkeit.

Möchtet auch ihr Beide †) bringen
Myrthenkränze aus der Zeit;
Damit ihr auch einst könnet springen
In der Herrlichkeit. †.

†) Die Frau und die Mutter des F., die zugegen waren, heißen Franziska.

Myrthen bringt der Hohen, deren Namen ihr ja tragt, leidet mit ihr in der Zeit und freut euch mit ihr in der Herrlichkeit. †††.

Marien*) sollen bringen Rosen mit dem Stamm; damit sie dem Orte entgehen, der so grauenvoll euch scheint. †.

Hoher Name euch gegeben,
Wehe, wenn ihr ihn befleckt,
Er wird Euch aus dem Buch gestrichen
Und ein häßlicher mit euch ersteht!

Trotzet nicht, indem ihr wisset,
Kein solcher in der Hölle wohnt;
Ihr könntet ihn verlieren,
Und dann doch untergeh'n.

Maria thront im Himmel, ist unendlicher Preis. Die Hölle kann nichts solches haben, damit erkennt den Geist.

Johann K. †.**)

Frau F. F. fragte: Wann kann ich mit meinen Eltern reden? A. Gleich.

Fr. Sind Beide da? **A.** Ja.

Fr. Wie geht es euch, was ist euere Beschäftigung? **A.** Das ist gesagt. Beschäftigung wir keine haben, nämlich für die Zeit, wir lernen nur jetzt für die Ewigkeit.

Fr. Mit was kann ich euch noch nützlich seyn? **A.** Liebe Alles, Alles liebe, damit du kannst auch nützlich seyn, als Geist, denen in der Zeit.

Fr. Habe ich das hinreichend erfüllt, was du mir aufgetragen hast auf dem Todbette? **A.** Ja.

---

*) Schwester des F. und die Schreiberin gemeint, die beide Maria heißen.
**) Vater der Schreiberin.

Fr. Trage ich vielleicht auch Schuld, daß ihr in eurer Seligkeit aufgehalten seid? A. Nicht immer, wenn die Väter Trauben essen, werden den Kindern die Zähne stumpf; erben meistens Leidenschaften der Ersten.

Fr. Wie lange mußtet ihr leiden? A. In Zelle der Liebe lernen, ist nicht gut noch; also rechnet.

Fr. Braucht ihr noch Gebete? A. Was der Herr gelehrt. (Vater unser.)

Fr. Wo ist meine Großmutter? A. In der Sonne.

Fr. Hat sie diese Antwort selbst geschrieben? A. Nein, die schreibt nicht selber vor Ostern.

Fr. Wo ist der Bruder meines Vaters, Mathias S. († am Schlag jähen Todes.)? A. Erkenntniß, der Geizhals. †.

Fr. Wer schrieb dieses? A. Ich selbst, kein Fremder dürfte mich so nennen.

Fr. Was kann ich für dich thun? A. Almosen geben in der Zeit, hilft auch in die Herrlichkeit, merkt's wohl. Betet täglich auf den Knieen: Herr beschütze gnädig mich, daß ich nicht gehe aus dem Leben, ohne dich zuvor gesehen. Denn den Herrn erst dort zu suchen, Kinder, das macht heiß, manchmal geht es, aber meistens heißt es: dorthin reist. (Unterwelt.) Leget nie die müden Glieder in die Ruh', ehe ihr euch habt versöhnt zuvor; der Herr, Er macht den Dieb, und raubt euch das Tageslicht. Gräulich ist dann solches Wachen, da gibt's keine Träume mehr, kein Schlaf schließt euere Augenlieder und das dauert ewiglich. †. Wehe dem, der nur im Leben seinem Leibe fröhnt, der wird fasten an den Küsten, wo der Abgrund kreist. Ich noch habe keine Hoffnung, so sehr ich auch erkenne; soll denn es, ach so lange dauern, bis der jüngste Morgen graut, † ach. Saget allen alten Sündern, stellet mich ihnen vor die Augen: Alle sollen das Opfer schauen, das der Schlag hat weggerafft.

J. F. fragte: Was hast du denn gar so Arges verübt? A. Geizhals, gräßlich Alle. Scharret ja nie Geld in Erde,*)

*) Er hatte sein Geld vergraben, und es wurde erst nach seinem plötzlichen Tode gefunden.

wenn ihr's auch entdeckt, was nützt das? Wo die Armen hungern, da helfe. Hat der Herr euch viel gegeben, wehe, wenn ihr seid dann karg, es wird furchtbar auf euch brennen an dem letzten Abend. Viele meinen, Noth drückt sie, wenn auch nach Tausenden sie haben; solche werden Oben darben, dann haben sie Unterschied, merkt's wohl. Deßhalb Glück, ihr armen Kinder, deren Leib kein Hemd bedeckt. Murret nicht mit dem Geschicke, Oben aber glänzt ihr, ja ihr. Da gibt's Kleider nach der Menge, solche gibt es nicht in Zeit. Und dann seid ihr recht entschädigt für das Wehe, das euch durch den Hochmuth der Zeit. †. Mathias.

Glaubet ja nicht, der ist glücklich, der unter Tonnen Geldes schläft; o, der Herr läßt ihm auch nicht Ruhe, denn Er ist recht weise. Mar. †††.

Abends 8 Uhr

war Herr Landrichter K. anwesend, da schrieb der Vater des J. Fr. ohne Frage:

Gloria in excelsis Deo!

Freundlich lacht euch heut der Morgen, wenn auch Nacht die Welt jetzt deckt. (Jetzt kam eine andere Schrift.) Und in dieser Morgenröthe schwebt der Geist derer, die dich Vater heißt, (auf Herrn K. mit dem Griffel hinfahrend*)

Fr. Wo weilst du jetzt? **A.** Hoch, wo das Morgenroth erglüht, wo ich gekrönt bin mit der Krone, die Unvergänglichkeit heißt. Wünschet Leiden euch in Fülle, o, der Herr ist Gott, und lohnt in Fülle. Endlich ist die Stund' genaht, wo mein Flehen ist erhört; ich kann denen meine Freud' verkünden, die mit mir Leiden gefühlt. Keine Feder ist so stark, alle, alle, ja alle, viel zu schwach; euere Erde, wäre es Papier, zu klein, um euch zu zeigen meinen Glanz. Ein Federchen in einem meiner Flügel stecket, das ist aschengrau, das möcht' ich weiß nur wünschen; dann wär ich glücklich ganz. Habe Vater,

*) Es war der Geist der Tochter dieses Herrn Landrichters K., Ida, welche mit 20 Jahren starb, und 15 Jahre krank war.

habe Mutter und Geschwisterzahl, ich sehe sie noch in der Zeit, mich kümmert ihre Ewigkeit. O, der Weg zur selben, Vater, der ist eng; sei Oberhaupt auf Erden, führe sie dem Himmel zu. Glaubet Alles, was geschrieben in dem Buch, das Bibel heißt; es ist der Weg, der enge, wird weit, wenn ihr den Inhalt recht begreift. Vater hast du nicht gefühlt in Maß des Erdenglückes Wandelbarkeit? Der Herr aber, Der ist getreu, sein gegebenes Wort bricht Er nicht in Ewigkeit. Was helfen gute Freunde, von Eigennutz sie doch befleckt. Alle suchen dich nur zu verderben, ich warne dich, erkenne mich. Nach Oben richte jetzt dein Auge, wo der höchste Freund ja wohnt, der beschützt dich in der Zeit, und flehet für dein Seelenheil. Nicht Undank ich dir bringe, konnte ja nicht dankbar auf Erden seyn; doch jetzt kann ich ersetzen, und deßhalb bin ich geeilt. Wir staunen an des Herrschers Größe, der sich so gütig zeigt, Er läßt uns nieder zu der Erde, wo ihr Menschenkinder weilt. Wir klopfen an den Thüren; wo feste noch, da macht man auf, wo morsche Trümmer, da, ja da, ist Undurchdringlichkeit, o, ach. Doch der Herr, Er lacht den edlen Herzen, Er lehrt mit seinem Geist, läßt auch die Trümmer stehen, sie fallen doch auch mit der Zeit. Hätt' ich tausend Stimmen, ich riefe durch die Welt: Menschen, Große ihr euch dünkt, begreift doch euer Nichts. Nach dem Bild des Ewigen seid ihr geschaffen, dem Teufel ähnlich durch die Bahn, auf der ihr irr' gethan. Kehrt zurück die Wege, wo der Irrthum euch geführt, lest den Zeiger an der Kreuzstraße, der zeigt zum Himmel an. Ohne Leiden, ohne Sorgen, gibt es keine Herrlichkeit, und ich heiße die dann Thoren, die ohne dieses möchten finden an. Die stehen an der Klippe, die weit den Rachen reißt, es kommt kein Geist, der sie geleitet, und es heißt: verscheidet (dahinab). Dann könnt ihr jubeln in ewiger Ewigkeit, daß euch die Zähne gluckern, wenn euch der Abgrund speist. Dann könnt ihr den Gott verhöhnen auch so durch die Ewigkeit, denn im Leben wurdet ihr nie satt; nun ja, da Unten tagt's. Ich schildere euch die beiden Sachen; welche euch am besten stimmt, die wählt, ja wählt, ich gratulire

zu der Wahl. Meint ihr denn, ihr Erdenkinder, der Herr treibt Scherz mit seinem Reich? Er fordert Lösegeld in der Zeit, und nach solchem theilt er euch. Meistens lobt man ja den Großen, beugt euere Kniee, wenn von Geld er schwer; wir aber lachen solcher Knix', und gratuliren dann dem Kind. Alles Gold und Silber schmelzet, es ist nur der Keim, der euch führt am meisten in den Höllenklupp hinein. Der Arme seufzet unterm Joche, das so schwer ihm dünkt, sieht nicht die Krone blitzen am hellen Sonnenschein. Er reißt dann durch Murren die Perlen, jede 'raus, und setzt dann ohne diese, dieselbe einstmals auf. Dann wünscht er sich zurück in's Leben, und Alles ist ja dann umsonst. Perlen fischet ja im Leben, im Himmel setzt man sie euch auf. Traget Alles, was es heiße, Krankheit, Schmach und Armuths-plag', daß es glänzet ewig hoch, in des Herrschers ewigem Hort. Wie lang ist denn der Menschen Plage, wenige Jahre nur, Narren nur könnt' ich die heißen, die solchen Preis verscherzen. Der Herr des Himmels und der Hölle hat auch nur beide Händ', in jeder hält Er euch hin den Preis, nur greift nach dem Höchsten, denn was euch auf Erden lieblich dünkt, ist Eitelkeit und führt euch in die Elendszeit, doch besser, in Elends-Ewigkeit. Dürft nie glauben, es wäre leicht, den Herrn zu finden, Der ist weit, ja weit; deßhalb sucht ihn ohne End', durch euere Lebenszeit. Nochmal, kurz sind euere Jahre, ihr verdorrt ja, ehe ihr oft verblüht; laßt euch nicht die Mühe reuen, damit euch nicht die Reue trifft, die dann euch nimmer nützt. †††.

Der Geist des Vaters des J. F. schrieb weiter: Und auch ich noch helfe mahnen: Kinder, öffnet Aug' und Ohr, nehmt es an mit dem Gedanken: ach, wir sind doch ganz so Nichts.

††† . Vater.

Max gehört auch zu denen, wo der Krone Perlen fehlen, und durch die Ewigkeit ich gehe, und sie werden nie ersetzt.

††† . Max.

Fr. Welche Perle meinst du? **A.** Unschuld, die **größte.**

Ich habe viele Lücken, und fülle sie mit Blumen aus, die heißen: Immergrün. †††. Johann.

Nun schrieb Franziska: Ich aber habe viele Kronen, lasse keine um den Preis, der euch Menschenkinder oft macht blind, der heißt: Unbeständigkeit. Meiner Mutter größter Name,*) der glänzt im höchsten Licht, und als solche könnt ihr mich erblicken an dem letzten Tag. †††. Franziska.

J. F. fragte: Wo ist denn die Ida K.? A. Gegenüber der Sonne, wo das Morgenroth den Glanz abnimmt.

Fr. Ist dieß unsere Sonne, oder die hohe Sonne? A. Unsere Sonne, euere Sonne, meine ich.

Fr. Wann kann ihr Vater immer mit ihr sprechen? A. Immer, ist jeder Tag gleich, sie ist frei, bis sie höher kommt, dann spärlicher.

Fr. Waret ihr Geister alle schon zugegen, als der Geist der Ida K. zu schreiben begann? A. Jedes weilet gern die Stunden, die des Herrschers Lieb uns gab, und nur oft wir bedauern, wenn ihr vor der Zeit brecht ab.

Fr. Wo bist denn du bei uns im Zimmer, Franziska? A. Ich setze den Geist in die Stelle des Geistes der Maria (Schreiberin), die merkt es gar nicht, nur wohl ist ihr, wenn ich da bin.

Fr. Warum hast du den Namen Maria's eingefaßt? A. Maria, denn diesen Namen lernet schätzen, dann, wenn (Theodor) Körner spricht.**) Doch noch muß ich euch ermahnen, laßt Maria (K.) ruhen am Osterfest, am Abend etliche Stunden; denn nicht die Hand ihr dann geführt wird, sondern nur den Schall im Innern sie hört. Ganz muß sie gesammelt, vereint mit Jesu seyn, denn dann nur können Töne in's Innere hinein. Keinen Tropfen von Getränken, das das Blut macht heiß, darf sie zu sich nehmen in der letzten Wochen-Kreis. Wir, wir Alle sehen euch so gerne, seid ihr recht gefaßt, und mit leichter Hilfe könntet ihr auch den Geist erkennen, der euch ruhen

*) Der Himmelskönigin Maria.

**) Siehe am Ostermontag den 9. April.

heißt †††. Der Geist, der euch vor der Zeit ruhen heißt, ist von Unten, der zerstreut euch, also!

Fr. Wann wird Körner zu sprechen anfangen am Ostermontag? A. Wenn die Glocke schallt. Der Engel sprach: Sei gegrüßt, du Braut des Herrn; dann, ja dann, habt Acht. †††

Samstag den 10. März.

Herr Landrichter K. fragte: Wer ist mein Begleiter? A. Der ist ein Verwandter, wird er einmal genannt, dann gibt er an.

Fr. Ist es vielleicht Michael, der Bruder meiner Mutter? A. Ja. Ich diene dem großen Erzengel Michael!

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Ramlo.

Fr. Wann kann ich mit meinen Eltern und Verwandten reden? A. Nach Ostern mit Allen! Ich helfe meinem Herrn die Wage heben, halte sie auch bei dir einstmals. — Doch das macht mir Lust; die Stolzen haben kein Gewicht, wenn auch ihre Körper Centner wiegen. Doch ein Weh' tönt mir aus dem Mund, Bruder! wärst auch du einst zu gering! Talente hat dir der Herr gegeben, veredle sie und vergrab' sie nicht. Geistes-Talente, meine ich; stimme sie hoch in Bogen, hoch, ja hoch, zum Himmel hin! Dort, ja dort, dort fällt der Schleier, und kein Dunkel deckt den Geist. Keine Schwärmerei bringt ihn aus dem Geleise, und er bleibt sich ewig gleich. Dort, ja dort gibt's Jubel und keiner wird d'ran satt, und was auf Erden ihr gelitten, zeigt sich euch im vollsten Maaß. Freunde findet ihr all' wieder, bleibt dann solche ewiglich; deßhalb meidet jede Sünde, die euch könnte um dieß bringen. Offen, klar und deutlich zeigt die Wunde euerer Seele dem gesetzten Gottesdiener; dann nur kann es Rettung bringen. Und zum Schlusse ich euch wünsche großen Hunger nach dem Herrn, Der sich gehüllt in Brodgestalt und so nur eure Seele stärkt! †††

Fr. Kann ich dich immer sprechen? A. Ja. †††

Privatier Ch. Sch. fragte: Mutter, gib mir eine Lehre? A. Die Lehre ist kurz nur, heißt Gewalt, die es braucht zu üben, um in's Reich zu ziehen. Keine schwere Sünde, die

nicht ist bekannt, gebüßt, kann der Herr vergeben in dem ewigen Leben, Treue fordert Er durch's Leben, treu seyn in den zehn Geboten, dann nur kann Er euch auch geben, was Er euch verheißen hat. Fehlt nur in Einem Treue; tragen alle andern nichts, sie helfen nichts in dieser Zeit, vielweniger in der Herrlichkeit! Doch nun kürze ich die Zeit, und sage kurz, kümmert euch in Zeit innig um die Seligkeit! †††

Franziska schrieb: Ich noch stehe da und lausche, was der Otto (Bruder) wissen möcht'; vertrau' dich mir, und ich rathe dir.

Otto F. fragte: Soll ich auf das Gut gehen oder nicht? A. Darin Bruder, hast du Wille, der von Dir abhängt, aber Schaden bringt's dir nicht.

Fr. Was bedeutet der Traum, den ich gehabt? A. Nicht alle haben Bedeutung; doch viele zeigen euere Leidenschaft! — Auch, Maria, ich dich warne, führe nicht, was im Kopf dir ist, aus; denn der Herr, Er — macht den Strich hinein — und es könnte dir Unglück seyn! *)

J. F. war ungehalten, da schrieb es: Der bekommt doch auch noch Brocken, die ihn würgen oft; dann läßt er das Heftigseyn, und liebt dann friedlich seyn. Ihr habt alle keine Scham, sagen wir euch noch so arg; besser wäre, ihr würdet denken, der Herr möchte euere Herzen lenken! †††

Sonntag den 11. März.

Herr Landrichter K. und seine Frau fragten ihre Tochter: Liebe Ida, siehst du deine Mutter? A. Ja, nur kann ich weilen ½ Stunde. Heute hat der Herr gesendet einige Kämpfer **) für euch; Er läßt oft euch Aether sehen, zeigt oft euch seinen Blitz. Doch nach Ostern kann es blitzen, seid nur recht gefaßt, wir sehnen uns der Stunde, macht sie euch auch Kummer! Ihr lieben beiden Eltern, euch lege ich an's Herz, saget meinen Kindern (Geschwistern), daß ich ihrer harr', d'rum ihr wacht.

*) Die Schreiberin M. K. wollte im Geheim diesem Schreiben entfliehen, durch Franziska aber ward ihre Gesinnung entdeckt und sie hiedurch gewarnt.

**) Kämpfer sind Jene, welche für die Wahrheit dieser Sache Zeugniß geben.

Ziehet sie zurück von Allem, was eitle Bildung heißt, legt Keime immer viele, damit sie dann auch wachsen. Geht mit Beispiel ihr voran, vor ihren Augen hebt die Hand zum Herrn; Eltern, das belehrt! Was könnt' ihr denn ihnen einst vermachen? Nur Keime, die ihr frühe pflanzt; und Wehe würde dann euch werden, hättet ihr nur schlecht gebaut. Wohl den Eltern, die den Kindern Edelseyn — gelernt; die sind geborgen in Zeit und finden leicht die Herrlichkeit. Weh' den Eltern, die nur trachten Tonnen Geldes zu erwerben, und dann machen Kinder-Erben, die damit sind dann geblendet und den Himmel dafür verschenken. Wohl den Kindern, wo der Herr ihren Eltern hat den Mammon entzogen; womit ihr wäret ja geworden Götzen dieser Zeit und Elendskinder durch die Ewigkeit. Wir nun trösten alle solche, denn um Tisch, da sitzen zwei, die geweint um Thaler, und wäre es so geblieben, dem Untergang entlang — getrieben! Der nur ist und nenn' ich glücklich, dem das Geld nie Plage macht, der hat freien Kopf und wird kein eitler Tropf. Auch die Noth scheint oft, es mache Plage, aber ach, ihr irret euch, der Herr ersetzt das mit Talenten, damit ihr ihn erkennen in der Zeit und dann finden könnt' in der Ewigkeit! Reicht der Trost euch nicht durch's ganze Leben, Kinder, hört! er kommt ganz hoch, der Herr hat uns gesendet und wehe, wenn ihr uns nicht begreift! Wehe allen denen, kündet es in Zeit, die den letzten Hassesfunken nicht aus ihrem Herzen treiben; keine Gnade dort, im Leben, gibt der liebe Gott, auch die Hölle läßt nicht finden Ruh' euch, seid ihr ihr vertraut. Deßhalb, Menschen, die ihr nahe dieser Gnade, auch ihr, die ihr noch nicht könnt' ahnen, spannet euere Sinne, wenn die Gnaden zu euch finden. Wir zwar rufen oft noch lange: Menschen, sehet Gottes Macht; Doch es kann sich auch d'rein finden das Sprachrohr böser Macht. — das schallt: „laßt ab!" Wir lassen euch dann oft auch fühlen die Unmacht eueres Seyns; damit ihr Gott erkennet, daß Alles nur gehört sein; doch, eh' der Muth ganz sinket, suchen wir euch heim; dann, ja dann, ja dann entscheidet: wer könnte denn der Retter seyn! Deßhalb leidet

jetzt das Kleine, damit das Große euch kann nahen! — Ich künd' es euch nun heute und spreche Lob, wenn ihr erstanden seid; deßhalb bereut! †††

Fr. Wer ist die Begleiterin deiner Mutter? A. Ich begleite dich jetzt, Ida! — Nach Ostern mehr. †††

Fr. Wo ist meine Tochter Georgine? A. Wo der Ackersmann bebaut die neue Welt, die die sollen finden, die für Wahrheit kämpfen, wenn wir sie als Sieger finden! — O, ich sehe Viele, groß; lobt den ewigen, dreieinigen Gott!

Die Anwesenden sagten: Die schreibt aber sanft! A. Wir entrüsten uns nicht gleich, haben es nicht bei euch geerbt. (Sie starb schon, als sie 20 Tage alt war.)

Fr. Wie heißt der Ort, wo du bist? A. Heißt neues Nazareth und Frauenhalle, und der Ort, wo der große Ackersmann schon baut, seit er hat das Herz getheilt, und damit die Blöß' bedeckt, die den Armen hat gemacht — oft arg; er aber dadurch geerbt, dem höchsten Herrn beizustehen in seinem Schaffen. Der machte ihm das Anerbieten, und dem Herrn gefiel es sehr und Er sprach: nun, gehe gleich zu Werk! Georg, heißt der große Baumeister, Maria (die Schreiberin), verehre ihn; flehe täglich auf den Knieen:

Großer Held! o, steh' mir bei,
Sei mir Helfer in der Zeit,
Und führe mich in dein gebautes Reich!

Was ich treibe, glaub' ich, ihr versteht mich; doch ich seh', ihr seid recht schwach: ich setze Blumen in die Erde, damit ihr habt dann Freuden, — wenn ihr die Dornen euch gesammelt, ihr Frauenheer, am Meer! Die Frauen treten Köpfe — Aller in die Erd', die sie dann erheben, heben sie zu Gottes Ehr'! Bei uns zwar gibt es auch Jünglinge in Menge, die den Dienst den Kriegern thun, aber — weniger sind wir Engel, die der Frauenheerde Helfer sind, und doch wir werden mehr! Die Männer mit den Engeln bleiben dennoch klein, die Frauen aber haben Herz, und hört, das theilt das Meer!

Fr. Sind darunter Priester gemeint? A. Nicht so, die Krie-

ger, die für Wahrheit streiten, und jeder einen Helfer hat, die sind gemeint! Ich für heute scheide, — Kinder hört das Wort! Werfet es nie weg; dann kommt kein langes Weh'! †††

Fr. Wann kann man mit Georgine wieder sprechen? **A.** Nach Ostern. Max †

Montag den 12. März.

J. F. sagte zur Schreiberin Maria: Kannst du nicht deinen Begleiter, den heil. Franziskus fragen, ob du zu Er. W. heute auch hingehen sollst? Maria erwiederte: Ich glaube nicht, ich getraue mich nicht.

Nun schrieb von selbst der heil. Franziskus: Weil du es nie wag'st, ja, du kannst fragen mich und ich sage dir, du hast freien Willen heute, nur beuge dann den Kopf, wenn wir befehlen. (Kreuz mit 3 Querbalken.)

Fr. Ist es besser, wenn sie heute hingeht? **A.** Nein, bleib' und streite. Du, mein Kind, ich dir befehle, stehe früher auf und bete, was dir vorgeschrieben, sonst könnte ich dich auch nicht finden! (deutete mit dem Griffel auf Maria hin.) Du mußt nicht so klein es achten, du bedarfst ja Kraft, ich müßte dir die Hilf' versagen an dem Beschwerdetag.

J. F. bat: Sage auch für uns etwas.

Lernet Liebe,
Hasset Geld,
Schaut den Himmel,
Flieht die Welt! †††
(Kreuz mit 3 Querbalken, als sein Zeichen.)

J. F. sagte: wenn wir nur der zeitlichen Geschäfte mehr überhoben wären! **A.** Verachtet das Kümmern, wir helfen wenn Zeit. Heil. Agnes. †

Jetzt zeichnete die heil. Agnes ein Baß-Instrument und schrieb: Ich spiele Jenseits dieses Instrument; daß es jetzt zur Erde tönt und fordert auf zum Streit, — seid bereit! †††

Der Priester A. M. fragte: Walburga, darfst du schreiben? **A.** Ja, nur eine Antwort.

Fr. Wo bist du und was brauchst du noch? **A.** Viel, viel, am Anfang (bin ich).

Nun schrieb es ohne Frage: Doch ich, Maria, dir verkünde; die Vorbereitung habe ich gefunden! Maria Widmann *). Und nach Ostern ich dir schildere, was mein Geist gesehen hat im Leben, als mein Lebensgeist war fast todt! †††

A. M. fragte weiter: Mutter, schreibst du mir? A. Ja, ich bin immer nahe dir, und flehe immer: Herr, gib' mir Zeit, (mit den Meinen zu verkehren.)

Fr. Was hilft der Walburga am Besten? A. Bete, wenn du denkest der Geschiedenen im heiligsten Opfer.

Fr. Wo ist sie denn jetzt? A. In der Pein, doch ich lasse sie nicht ganz allein, ich tröste sie, so oft ich kann, und geh' heut' nochmal hin. Wisse, jetzt ist gut sterben, der Herr, Der hält Ablaßzeit; die Hölle, die kann warten bis auf andere Zeit.

Fr. Ist damit gemeint, immer in der Fastenzeit? A. Nicht so! So lange die Geister weilen auf Erden; da bleibt der Gang offen.

Fr. Wie lange dauert dieses? A. Ist gesagt, 15 Jahre.

Fr. Wird während dieser Zeit der große Kampf kommen? A. Ja freilich, Vieles; nachher Sturm. Zeit erhellt, die in hoher Region haben fast schon ausgelernt.

Fr. Sind Geister damit gemeint? A. Ja, die den Kämpfern helfen.

Fr. Worin haben sie ausgelernt? A. Begreift schon, wenn die Zeit gekommen.

Fr. Welches werden die Zeichen seyn vom Sturme? A. Zwei werden uneins; mehr darf ich nicht.

Fr. Wird N. kommen? A. Alles kommt, was wir nur brauchen, was nicht, das verschicken wir. Inhaltschwer, klärt sich auf.

Fr. Also erwartet mich große Trübsal? A. Nur Gnaden. Sei Diener des Herrn, fürchte nicht, und denke etwa, der Gehorsam sei gebrochen; der Hohe hat sich nur gestoßen, heilet seine Wunde. — Alles prüfet, werft nicht weg was Hoch doch ist; das Schlechte aber, das vertreibt, ehe die Gnadenzeit vereilt.

*) Später erfuhren wir, daß diese Maria Widmann zur nämlichen Zeit, wo sie hier dieses schrieb, begraben wurde.

Fr. Waren meine Zweifel, die ich bei der Schreiberin Elise hatte, Sünde? A. Wo der Irrthum hat geschrieben, da habt ja ihr doch erkannt, wo die Wahrheit ihr gefunden, da, o da wagt es nicht, es zu vertilgen!

Fr. Also war das Tischrücken anfangs doch unrecht? A. Bei Vielen Laster, durch eigene Schuld!

Fr. Warum dürft' ihr erst so viel nach Ostern beantworten? A. Weil wir es zweimal sagen müßten, das geht hart.

Fr. Ist das Opfer oder das Gebet werthvoller? A. Opfer.

Fr. Wie kann man Ablässe euch zuwenden? A. Ablässe, da gibt es Mißbrauch, das sag' ich einem Andern †††

A. M. fragte weiter: Wird mir J. Möller auch schreiben? A. Widmann, Bischof, schreibt dir! †††

Fr. Ich kannte dich ja nie? A. Geist theilt sich jetzt (mit Geist). Leset, was ich geschrieben habe.

Fr. Was du auf Erden geschrieben hast? A. Ja.

Fr. Was von deinem Geschriebenen soll ich zuerst lesen? A. Ueber solche Dinge, die ihr jetzt gefunden. Forsche. (Machte ein Kreuz mit 3 Querbalken.)

Fr. Wo werde ich diese Schriften finden? A. Forsche.

Fr. Was verlangst du von mir? A. Glaube, Stärke, Demuth, Geduld! Demüthig in deinem Auge, magst du auch dann den Obern gewaltig scheinen.

Fr. Werde ich mit meinem B. wegen dieser Sache in Streit kommen? A. Gewiß, nie verläugne Gott!

Fr. Schrieb das noch B. Widmann? A. Ja, verstehe wohl, in dieser Sache verläugne ihn nie.

Fr. Das heißt: auf Fragen soll ich antworten, daß ich diese Geistermittheilung für wahr halte? A. Ja, und streite mit den Blinden; damit sie Wahrheit finden!

Fr. Wird man aber mich Geringen anhören? A. Niedrig macht hoch, und wo Hohe; da klopft.

Fr. Wir sollen klopfen? A. Ja.

Fr. Also nicht abwarten, selber anfangen? A. Abwarten. Freundlich lacht euch dann der Morgen, nach der schweren Kampfesnacht, die Völker werden rufen: gebt uns die Väter 'raus!

Fr. Also hilft uns das Volk? A. Ja.

Fr. Wie oft schreibst du mir? A. Nie, außer ein neuer Kämpfer ist da.

Fr. Ich wünsche, daß einmal viele Priester kommen? A. Ja, ich auch, aber — —! Nur Geduld, die Mauern wanken, wenn fest der Schritt; sie liegen in Trümmern, wir bauen neu sie wieder.

Schreiberin Maria sagte: Fragen Sie nach dem verstorbenen Priester Mühlbauer!

Fr. Wo bist du, Otto Mühlbauer? A. Muß ein Fremdes dich erst mahnen, — glaub'st die Liebe ist zu Grab' gegangen!?

Fr. Wo bist du jetzt? A. In der Sonne, Priester. Segne die, die kommen an, begleite meinen Miller, der ist in Orden getreten, damit er nie mehr wanken kann.

Fr. Meinst du den Redemptoristen? A. Ja, der.

Fr. Wann kann ich mit dir reden? A. Immer, oft und viel.

Fr. War'st du lange in der Pein? A. Wegen einer Sache: Nachsicht mit den Frauen, die nur Gott verrathen.

Fr. Waren das Klosterfrauen? A. Ja, und Betschwestern.

Fr. War deine Ungeduld in deiner Krankheit dir nicht Sünde? A. Gibt oft Krankheit, die den Leib so nieder macht, der Geist, er fühlt mit.

Fr. Gib mir eine Belehrung? A. Zage nicht, wenn die Versuchungen dir nahen, es kann einmal nicht anders seyn; erst wenn du wieder kehrst in's Leben; dann wandelt keine dich mehr an.

Fr. Brauchst du auch noch Gebet? A. Alles nimmt Gebete an; damit wir etwas zum Verschenken haben. So meinte ich es mit dem Ablaß (die kann man auch verschenken); da braucht's Aufklären, viele Ablässe sind nicht richtig. Kommt schon, wenn Zeit.

Fr. Das wird Anderen gesagt werden? A. Ja, ja! Es naht die Stunde, wo der Herr aus Träumen weckt, erweckt zur Arbeit, zu der großen; dann erst wird Er selber kommen!

Fr. Also ist der jüngste Tag nahe? A. Gewiß.

Fr. Werden wohl die 6000 Jahre voll? A. Gewiß, kein Wort kann Lüge seyn.

Fr. Was wird dann mit denen geschehen, die noch leben? A. Verschmachten, steht geschrieben im Buch der Bibel.

Fr. Also schmerzlich sterben? A. Vor Angst und Erwartung.

Fr. Gibt es für diese dann kein Fegfeuer mehr? A. Das ist Fegfeuer, denn solches ist groß genug.

Fr. Wenn aber dann Seelen im Fegfeuer sind, die noch Zeit zur Busse hätten? A. Der Herr ist Gott, wer wagt zu fragen — warum?

Fr. Werde ich das erleben? A. Hast nicht Alter, daß du würdest leben Hundert und Jahre.

Fr. Welche Jahrzahl haben wir jetzt. A. 1858 (nach Christus); 3992 (vor Christus); rechnet bis es 6000 ist. Ist schon einmal gerechnet (in der ersten Abtheilung).

Fr. Segne mich? A. Der Herr hat dich gesegnet mit seinem Geiste und ich wünsche ihn dir durch die ewige Ewigkeit. †††

Abends 8¼ Uhr.

Privatier Ch. Sch. fragte: Wie kamen diese entarteten, dem Christenthume ähnlichen Gebräuche nach Tibet, und wird das Christenthum den Budhaismus bei seinen Hunderten von Millionen Bekennern verdrängen? — Wen darf ich über diese Frage um Aufschluß bitten? — A. Den, der dort gepredigt und nicht Weihe hatte, deßhalb irrte er. Myranegiel!

Ich hörte den Ruf ertönen von einem Gott als Mensch — da schallt es in meinem Innern: Geh', verkünde ihn. Doch ich ließ mich täuschen von der innern Macht, lernte ganz nicht kennen Den, Den ich gelobet habe. So wie es jetzt getrieben, Menschen, das lehrte ich nicht. Die Völker selber machten Böcke, wie sie sind; nun sehet nach. Wollte ich es euch auch sagen, Alles, wie es zu auch ging, es ginge über euere Jahre. — Nur kurz noch: Der Herr hat dann wollen helfen, sendete einen Diener hin, doch wie es ihm ergangen, findet ihr, sucht nach. Doch, ehe das Jahr schreibt 900, Kinder, da gibts Schafe; der Herr wird dann bald Hirte und bleibt es in Ewigkeit. Nicht möglich scheint es im Menschenauge, doch der Herr ist

Gott, Er sendet seine Krieger, die bringen Tageslicht. Auch ich da helfe streiten, im Land, wo Irrthum ich gepflanzt; dann erst ist mir Ruhe in der Ewigkeit.

Jetzt schrieb Max F.: Alles hilft deßhalb zusammen zu dem letzten Werk; das Wort muß ja erfüllt werden, der Herr weicht keinen Finger breit. Max †

Ch. Sch. fragte weiter: Wird das Christenthum den Muhamedanismus verdrängen? A. Wo der Ring des Mondes nur auf Fahne weht, da gibt's Trümmer, nur das † ersteht. Doch es gibt viele † und Eines nur ersteht, wo Maria darunter, darunter ist gestanden, findet den Bestand. Klein ist zwar die Heerde mit Herz, und da gehen viele noch weg, doch die Krieger lassen nimmer und dann ist es ja recht. Die Erde mag dann auch noch beben, um den (Halb-) Mond zu schlucken. Myranegiel †

Abends 9 Uhr.

Schrieb es ohne Frage: Und der Deutsche ist geboren, der die Luftfahrt macht — heute Nacht.*) Darum mag es donnern auf der Erde, wir sehnen uns, und nach euch, seid bereit.

Fr. Warum wurde dieß nicht dort schon gleich gesagt, als Joseph T. auf dieses schon hindeutete? A. Durft' ich denn verkünden, was der Mutter Schoos noch barg? — Als er erlöst der Sünde, da rief ich stark.

Fr. Wer hat jetzt dieses Alles geschrieben? A. Sokrates †††

Ch. Sch. fragte: So wird wohl am Ende auf Erden nur Ein Christenthum — und dieß nur im Werk, nicht in Worten seyn? A. Doch nicht lange, es findet dann auch bald den Untergang und fängt ewig zu dauern an.

J. F. fragte: Soll ich alle diese eure Offenbarungen genau in Büchern ordnen? A. Laß nicht reuen dich die Zeit, der Herr rechnet es ab an den Tagen deiner Leiden in der Ewigkeit. Vater Johann F. †

---

*) Um die zwei früher schon bezeichneten noch unentdeckten Welttheile zu entdecken.

Fr. Warum schreibt der Vater jetzt so wenig mehr, hat dieß eine Bedeutung? A. Gewiß, er bereitet sich vor zur Fahrt in das hohe große Land. Max †

Frau F. F. fragte ihre Base Magdalena Sch.: Wo bist du jetzt? A. In der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Haben dir deine Leiden auch etwas geholfen? A. Das sind Früchte nur, die man genießt, wo man bestraft ist.

Fr. Was hast du für deine Kinder zu sagen? A. Dringt der Ruf bis an ihre Ohren, sind doch taub und hören nicht.

Fr. Wie ist das zu verstehen? A. Diese Mittheilungen sind es. — Alles hört ja noch diese Sache, daß der Herr seine Kinder sendet nieder zu der Erde, ist gemeint.

Fr. Wann kann man immer mit dir reden? A. An allen Montagen früh 9 Uhr.

Fr. Siehst du auch die Ahnfrau? A. Gewiß, doch ich spreche nicht viel, ist kein mir Blutgleicher da!

J. F. fragte: Darf ich nach Churfürst Max I. fragen? A. Ja.

Fr. Wann? A. Ist gleich.

Fr. Vater, was hab ich dann zu thun, wenn du einmal höher kommst, wo ich dich so oft nicht mehr fragen kann? A. Ich lehre dich, und schütze dich.

Fr. Meldest du dich dann selbst zum Schreiben? A. Ich komme schon, mische mich immer ein. Geht nicht so schnell, kann Jahr noch dauern.

Fr. Darf man das Meßopfer am Sonntag für Andere aufopfern? A. Ja.

Fr. Darf man auch die Ostercommunion Andern aufopfern? A. Nein. †††

Dienstag den 13. März.

Der Priester G. D. kam mit den Bürgern Georg H. und Jakob Sch. und fragte seinen Bruder Adolf: Ist es recht, daß ich diese beide Männer mitgebracht? A. Ist immer Vorsehung.

Fr. Kennst du die verstorbenen Verwandten dieser Beiden auch? A. Denke, ja! ha, ha, ha!

Fr. Wo ist die verstorbene Frau des G. H., Magdalena? A. In der Zelle der Zufriedenen.

Fr. Was für eine Beschäftigung hat sie? A. Lernt zufrieden seyn, kann es auch; ist ja gut bewahrt.

Fr. Darf sie selbst auch ihrem Manne jetzt schreiben? A. Nach Ostern.

Fr. Wo ist der Sohn des G. H., Johann (starb mit 4 Jahren)? A. Wo der Engel Crisignius die Bücher untersucht und aus denselben streicht, was vorüber und anmerkt, was bald kommt. Bin im neuen Jerusalem.

Fr. Wer ist der Schutzengel des Georg H. A. Rilligos.

Fr. Wer ist sein Begleiter? A. Ich.

Fr. Wer ist der Ich? A. Georg.

Fr. Wer ist dieser Georg. A. Findet sich.

Fr. Ist es ein verstorbener Verwandter von G. H.? A. Ja, aber alt, sehr alt, Vaters Bruder. Schaue auf mit offenem Auge, zu dem Herrn der Welten; Er läßt dir seinen Himmel schauen, jetzt vor deinem Auge. Schließ dich Ihm recht innig an, damit dich nichts mehr trennen kann. Suche Ihn in allen Tagen, die die Güte dir noch gibt, bete ja nur Ihn allein in deinem Herzen rein. Befolge treu die Gebote, die Er dir gegeben; denn ohne das könnte Er dir nicht geben einen Theil seines Reiches. Was nützt es euch, ihr Menschenkinder, seid ihr nur in Etwas gut, der Herr, Er fordert überall Treue, sonst hört und nimmt Er es gar nicht an. Würdet ihr auch Alles verschenken, Alles, bis auf das letzte Kleid, und im Herzen stecken Funken, die nicht rein, o, dann fruchtet es Keinem. Nicht hilft es euch, erkennt ihr Gott, sprecht groß Ihn wegen Furcht, Er achtet nicht auf Solches — die Gebote halten, erwiedert Er. Sündigt nie auf seine Güte, denket nie: der Herr ist Gott und deßhalb gut; Er schickt den Sichelhau, ihr seid nicht bereit, o, o, o, ach. Deßhalb kurz wir Obern alle sagen: Menschen von der Zeit, sucht den Herrn auf Erden, damit ihr ihn finden werdet.

Fr. Weißt du auch von meiner ersten Frau Marie? A. Ist in dem Paradies. Auch nach Ostern kann sie schreiben; viele Andere gehen vor. Johann †††

Kramer J. Sch. fragt: Liebe Tochter Maria (mit ¼ Jahr †)

wo ist mein Vater? A. In der Zelle der Lobpreisung, oder noch Vorhalle des Paradieses. Ich aber stehe in der ersten Reihe bei der Königin der Herrlichkeit, trage eine Perlenkrone, weil ich auch Maria heiß'. Deßhalb flehe oft zur Mutter, damit du Perlen finden kannst; ich dann flechte sie in Kranz, wenn du sie mir überbringen kannst. Ueberbringen aber, das scheint hart, du mußt ja Zorn ablegen ganz; dann nur! Den Sanften bin ich nahe, weiche vor dem Zornesschall. Auch der Herr liebt nur die Sanften, wirft den Zorn am Abgrund hin; da dann können ewig sie rufen und lästern sich ganz satt, ist ja Zeit dazu; bedenkt es wohl. Keines darf auf Gnade hoffen, legt es nicht ab die Leidenschaften; deßhalb hört das ernste Rufen, ehe der Herr euch fordert ab. Oben gibt es keine Gnaden; der Herr, Er ließ sie alle in der Zeit, und keine neuen schafft Er in seinem ewigen Reich. Deßhalb suchet Gnaden, so lange das Herz noch schlägt, denn nach dem letzten Schlage hört auch das Finden auf. †††

Fr. Wo ist meine Mutter Maria? A. Wo der Geist erkennt in Fülle die Fehler seiner Zeit.

Fr. Wo ist mein Bruder Joseph († 9 Jahre alt)? A. Hoch schon, in der Sonne.

Fr. Wo ist die Schwiegermutter Anna? A. Bereut noch, betet.

Fr. Wo ist der Schwager Jakob? A. In der Vorbereitung zum Mond.

Fr. Wo ist die Schwägerin Maria? A. Auch da, wo der Letzte.

Fr. Wo ist meine Schwester Therese? A. In dem Vorschub der Erkenntniß.

Fr. Wo ist meine Schwester Walburga? A. Auch da.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Ramlos.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Ein Geistlicher Glaubens-Prediger, Muster der Sanftmuth, Hieronymus. In Amerika gemartert, ihr findet es; genug.

Fr. Wer ist der Begleiter der Josepha? A. Ich, Maria.

Fr. Wer ist der Begleiter deines Bruders Max? A. Der heilige Wendelin.

Fr. Wer ist die Begleiterin deiner Mutter. A. Agnes, eine Lämmerhirtin; soll sanft seyn, wie ein Lamm, sage ihr.

Fr. Ist es die heilige Agnes? A. Findet sie nicht geschrieben; aber wir staunen sie an, kommt schon einmal Aufklärung.

Um den Schluß zu geben, blieb ich stehen und nach 8 Uhr erst, kommt wieder Zeit. ††† Vater des J. F. Johann F.

Abends 8 Uhr.

Der Priester Herr A. M. fragte: Vater schreibst du mir? A. Ja, nur sechs Fragen.

Fr. Wo bist du jetzt? A. Geht nicht so leicht voran, also. Der Geist, der Gotteshauch, muß gebildet werden dem Herrn ganz ähnlich.

Fr. Hat dich mein Gebet noch nicht höher gebracht? A. Alles nehmen wir mit Freuden, wenn ihr auch meint, wir könnten es nicht brauchen, es wäre lau gethan.

Fr. Nützt also auch das Memento, oder blos die Messe selbst? A. Gewiß, Alles.

Fr. Schreibe mir eine Lehre oder einen Wunsch? A. Eine nur kann ich dir geben, die dir zwar schon Viele gesagt: Stehe wacker in dem Felde, führe groß das Heer.

Fr. Kennst du meinen Schutzengel und meinen Begleiter, sahest du sie schon? A. Gewiß, wie dieses geht, begreift ihr nicht, ist auch ein Telegraph.

Fr. Hast du keinen Wunsch für unsere Familie auf Erden? A. Daß Alles ich möchte wünschen an der Quelle der Gnade und satt sich Alle trinken beim letzten Abendmahle, das gilt auch dir. †††

Fr. Johann E. kannst du mir schreiben? A. Ja, aber nur an Festtagen, ist jetzt dann meine Zeit.

Fr. Wo bist du denn? A. In des Herrn größten Garten, Herrschergarten.

Fr. Soll ich deiner Tochter nichts sagen? A. Ist das Beste nur zu schweigen vor der Frauenwelt, bis der Ruf erklingt: Die Geister weilen auf Erden.

Fr. Sie sehnt sich nach ihren Eltern! A. Ich nach ihr, möchte sie nicht gehen irre.

Fr. Beschützest du sie? A. Alles, was Vater, Mutter heißt dort Oben, hat scharfen Blick nach den Ihrigen auf Erden. †††.

Fr. Otto M. bist du da? A. Ich bin frei.

Fr. Bist du mit mir zufrieden? A. Bist groß, ich wünsche Großes von dir, sonst mag ich die Freundschaft Oben nicht binden.

Fr. Wir fürchten vor den Obern uns nicht wegen dieser Mittheilung! A. Aber ich mein', ihr zittert dann doch ein wenig.

Fr. Ihr beschützt uns ja? A. Viele, viele helfen, viele, viele streiten, viele, viele trösten.

J. F. sagte: Viele werden aber auch über diese Sache freveln? A. Und untergehen. Johann Fr. †.

A. M. sagte nun: Unsere Zeit ist ohnedieß voll Unglauben? A. Deßhalb sind wir geschickt, Licht zu bringen. Zündet es an.

Fr. Aber die Sünde verfinstert die Herzen? A. Die Gnade erhellt, die Buße macht rein, und die Liebe zieht ein. Streitet mit den Stolzen, werfet Zunder aus, ziehet euch in Leiden, der Herr erlöst daraus. Denn dann seid ihr Helden, dem Martyrthume gleich, und die Seelen, die gerettet, stehen einst bei euch, o welche Freud'. Nicht aus sich ist stark der Mensch, doch mit Gott, da kann er viel. Doch das Gnadenmittel ist ja gleich gegeben, der Herr legt es euch auf den Tisch.

Fr. Wird der Protestantismus noch lange bestehen? A. Ist die Gnadenzeit vorüber, Brüder, dann gibt's Trümmer.

Fr. Ist Schisma schlechter als Häresie? A Ist leicht zu unterscheiden.

Fr. Welches ist der tiefere Fall? A. Erstes.

Fr. Ist ja beim Schisma immer Häresie? A. Ist Alles gesagt damit.

Fr. Wird das Schisma früher untergehen? A. Zeit erhellt, dann könnt ihr selbst unterscheiden.

Fr. Wie lange wird die glückliche Zeit dauern, daß Eine

Heerde, Ein Hirt ist? A. Die ist angedeutet; kurz, und selbst kurz in euerem Sinn.

Fr. Wird der Hirt zu Rom bleiben? A. Ist gesagt.

Fr. Wird München sein Wohnsitz? A. Ja.

Fr. Darf ich den heiligen Franziskus fragen? A. Ja.

Fr. Auch heiligen Aloysius? A. Dann muß Jesus seyn den ganzen Tag in Mariens Herz.

Fr. Auch beim heiligen Franziskus? A. Der sitzt nicht unter diesen, also!

Fr. Ist der heilige Aloysius höher? A. Franziskus hat eigene Regentschaft, deßhalb freien Willen Oben.

Fr. An welchem Tage darf man den heiligen Franziskus fragen? A. Ist gleich. Nur am Abend nicht, sondern beim Tageslicht.

Fr. Hat dieses Bedeutung? A. Beschwerlicher für die Schreiberin.

Fr. Warum verweisen uns so viele mit dem Fragen nach Ostern? A. Zeit klärt auf.

Fr. Kann man auch mit den Engeln reden? A. Waget es nicht, außer sie zeigen sich euch in Gestalten.

Fr. Also wäre es Sünde? A. Ja, Frevel.

Fr. Mit Maria darf man also gar nie reden? A. Sie spricht gar oft zum Geist, wenn der Leib auch ruht.

Fr. Also im Traume? A. Ja.

Fr. Den heiligen Joseph darf man auch nicht rufen? A. Wenn Körner spricht, klärt sich ein Licht.

Fr. Körner war Protestant? A. Wird alles hell. Wenn Zeit, dann wünsch' ich Jeden hier; aber Ruhe muß dann seyn, sonst könnt' ihr warten bis wieder Ostern.

Fr. Wie nennt ihr Maria im Himmel? A. Mutter, Braut, Königin, und Namen, die euch tödten würden, begriffet ihr sie!

Fr. Sehen Sie auch die Seelen in der Pein? A. Nicht Alle.

Fr. Willst du mir nicht ein kurzes tägliches Gebet zu Maria geben? A. Ist geschrieben, gilt für Alle.

Fr. Wie ist es zu verstehen wegen des Zunderwerfens? A. Begreift doch. Sagt es Allen, die es begreifen.

Fr. Darf man fragen wegen K. N.? A. Der kann weilen, bis zum Ende, in der ersten Unterwelt.

Fr. Müßt ihr immer um die Stunden bitten, in denen ihr mit uns redet? A. Nein, sie sind uns gegeben, außer wenn ihr Ausnahmen macht.

Fr. Ist das euch unangenehm? A. Nein.

Fr. Wo ist der Vorschub der milden Luft? A. Hoch, wo schon Luft von der Unendlichkeit nieder dringt; da sind aber nur Wenige, die könntet ihr zählen.

A. M. sagte; da ist ja mein Vater? A. Ja.

Fr. Meine Mutter ist noch höher? A. In Paradieshalle, Zelle Lobpreisung, ist ja ein zweiter Himmel. Jetzt zieh auch ich nun fort, kündet Gott, kündet Ihn in seiner Macht; damit ihr seine Größe schaut! †††

Mittwoch den 14. März.

Anwesend die Priester G. D., A. R. und B., dann Landrichter K., Kaufmann J. Sch. und Krämer J. W. und J. Sch. G. D. fragte: Bischof Alexander Hohenlohe, bist du da? A. Braucht nicht fragen mehr. (Machte sein Kreuz mit vier Querbalken.) Ruh' im Aeußern, Ruh' im Herz; sonst ist es nur Schaden.

Fr. Ist es dir angenehm, daß ich meinen Collegen R. mitgebracht? A. Gewiß.

Fr. Welcher ist sein Schutzengel? A. Ist gesagt. (Crisignius).

Fr. Wer ist sein Begleiter? A. Nicht ehe er ihn genannt, gibt er an, ist ja blutverwandt.

A. R. fragte: ist es Joseph? A. Ja, doch ein Fremder ist dir beigegeben, heißt Antonius.

Fr. Ist es der heil. Antonius von Padua? A. Der, der in einer Wüste lebte. Wildniß ist des Menschen Leben; aber herrlich, wenn es tagt! Seid nicht Hinderniß dem Lichte, löschet es nicht ab. Das bringt dann der Kirche Stütze; daß sie wird nicht schwach! Fürchtet nicht, der Fels, er

wanke, o der, der steht ja ewig fest! Nur getrennt muß werden das Salitersalz, das macht Schaden. Doch nicht Hilfe könnte werden, ohne Wundergaben! Der Herr erbarmte sich der Heerde und sendet uns herab. Wehe, wehe, wenn ihr steht schwach, die Köpfe schellen dahinab! (Maria war furchtbar angestrengt durch dieses Schreiben, wir wollten sie ruhen lassen, da schrieb es aber:) Wir nur sind Befehler, wir ihr ruhen sagen: wenn das Werk vollbracht! Eilet Kinder, eilet, es naht der Tag und helfet den Völkern finden die Himmelsstraß'. Antonius. †††

Jetzt schrieb Hohenlohe weiter: Doch ich noch werde sagen dem Obern, den ihr habt, und hört er nicht die Mahnung, bleibt er ewig taub. Zittere nicht, du kleine Judith (die Schreiberin M. K. gemeint), groß bist du durch Gottes Macht, wir sind dir Hilfe an dem Beschwerdetag. Nie hast du im Leben Urtheile gefällt; deßhalb wir dich brauchen zu den Sachen. Inhaltschwer.

A. R. fragte: Wird durch dieses Schreiben die Auctorität der Kirche nicht untergraben? A Höre: Erhoben! Nur der Lügner muß der Wahrheit weichen, helfet streiten! Der Teufel war der Erste, der Menschen hat verführt. Auch hier ist er schneller geeilt, in dieser Sache.

Fr. Wir haben bei Ordination dem Bischofe Gehorsam geschworen, wie steht es damit? A. Hat sich nur gestoßen, heilet seine Wunde.

Fr Wird mein und eines Zweiten Wunsch erfüllet werden? A. Wellenförmig, ja.

Fr. Welche Nachricht ist mir heute zugegangen? A. Wir sind hoch und lehren hoch.

Fr. Wann wird mein Wunsch realisirt werden? A. Wenn Licht die Stadt bedeckt, dann, ja dann.

Fr. Bitte um nähere Erklärung? A. Zeit erhellt, dann siehst du hell.

Fr. In welchen Kirchen-Cyclus wird diese Realisirung fallen? A. Wenn der Herr ersteht.

Fr. Wie lange bleibst du noch da? A. 3 Fragen.

W. K. fragte: Habe ich recht gethan, daß ich den geistlichen Stand nicht wählte? A. Dem Beruf entgangen, ward dir nur Glück.

G. D. fragte: Sind die Vota für die ganze Lebenszeit bindend? A. Nicht alle.

Fr. Welche sind bindend? A. Ehe trennt nur der Tod, Priester nichts.

Fr. Ist der Cölibat für den Priester für die ganze Lebenszeit bindend? A. Ja. (Und machte sein Kreuz mit den 4 Querbalken) Ich schreibe nur 1/4 Stunde; dann Ruhe bis 8 Uhr. Mar. †

W. K. fragte: Was ist unter eitler Bildung der Kinder verstanden? A. Wo nur Stolz gelegt, das Größte, die Demuth, fehlt.

Fr. Ich bitte mir nähere Erklärung aus? A. Hast Verstand in Menge, entscheide, du findest. Genug hievon.

Fr. Gehört Musik auch zur eitlen Bildung? A. Gibt ja Unterschied. Wehe der, die nur Sinnlichkeit reizt.

Fr. Wie kann ich dir für diese Aufschlüsse danken? A. Spanne hoch den Bogen, zur Lobpreisung stimme ihn.

Fr. Was heißt dieses? A. Ist denn dein Verstand gehüllt, gelt vor uns verschwindet ihr.

Fr. Wer schreibt dieses? A. Agnes von Theores. †††

Donnerstag den 15. März Früh 1/2 9 Uhr.

Es kam J. W., dem als Anhänger dieser Sache die heilige Communion verweigert wurde und fragte: Was hab' ich in diesem Falle zu thun? A. Warte Bruder, bis der Pfarrer kommt. Mar. †

Fr. Welcher Pfarrer ist gemeint? A. Zeit erhellt. Der erste, der wo kommt, geht zum Obern, der Obere zum Höchsten. Das war Bestimmung. Die erste Verweigerung ist der erste Blitz. Schweiget gegen Frauen, die sollen dann Hohes schauen.

Fr. Soll man Frauen gar nichts hievon sagen, und nichts schreiben lassen? A. Gewiß, außer wir erlauben.

Fr. Soll ich, J. W., also nicht kommuniziren? A. Nein,

der Herr wohnt dennoch dir im Herzen, legte einen Stein vor die Füße. Ueber den nicht du, — nur der Hohe hebt ihn, Greift nicht vor der Sache; nur der Herr gibt Zeit, und dann nur kann es hellen

Früh 10 Uhr.

Kaufmann Sch. fragte: Soll ich W. oder einem andern beichten? **A.** Wo die innere Stimme spricht, ist's Licht. Schnell geht jetzt die Sprache, schnell ist sie jetzt in Rom. Von dort aus mag sie tönen, an die Fürstenthrone; von dort aus mögen Befehle kommen: Krieger, brechet auf! Dann möge das Weib ersteigen, den Troß, auf Gott gebaut. Diese wird den Vätern sagen: Wohlan, nun sagt das Ja, daß Unrecht habt ihr Krieger, schaut zum Himmel an. Die Sterne wollen dann entweichen, zurück im vollen Lauf, — mit offenen Augen schauen sie die Helfer aus der Seligkeit. Sie fallen nieder zur Erde dann; heben aber wieder Haupt, die es aber heben, heben es für rechten Glauben. Dann kommt der Strudel an die Großen; Alle schauen einander an, — und wehe denen, die nicht sehen und nicht Glauben haben. ††† Max †

Sch. fragte: darf ich mit W. davon reden? **A.** Gewiß.

Fr. Darf ich es auch E. sagen? **A.** Gewiß. Auch dem Judenthum soll das Licht noch gezeigt werden, denn der Herr ist Liebe nur in Zeit.

Fr. Darf ich es dem Rabbiner auch sagen? **A.** Ja.

Abends 6 Uhr.

Der Priester E. Sch. wollte Frage stellen; da schrieb ohne Frage Alexander Hohenlohe seinen Namen und machte sein Kreuz mit 4 Querbalken.

E. Sch. fragte: Wer ist mein Schutzgeist? **A.** Ist gesagt! (Cristginus.)

Fr. Wer ist mein Begleiter? **A.** Johannes, der in der Wildniß lebte.

Fr. Muß die Matutin vor Celebrirung der heiligen Messe gebetet werden? **A** Nein, nur die Absicht verdient Strafe.

Fr. Ist es erlaubt, über Zukunft Fragen zu stellen? **A.** Die enthüllen wir, wenn Nothwendigkeit! Menschen, ihr würdet nur freveln. Weise ist der höchste Herrscher, Er hüllt in Schleier seine Thaten, doch jetzt verdehnt er sie in ihrem Ende. Er öffnet seinen Himmel bis zur Unendlichkeit, sendet Geister nieder, und enthüllet Einiges. Wer nun wagt zu trotzen dem Herrn? Wer läugnen Ihn? Bringe her, wer zermalmen will! Größe nur kann der Hohe schauen, der sich geirrt hat; doch wenn er bleibt geblendet, dann wehe ihm! Helft ihm, meine Brüder, verbindet ja die Wunde, ehe sie verblutet und vernarbt. Kündet ihm die Wunde, zeigt ihm an den Schaden. Ihm doch künd' ich mehr. Die Kirche muß gereinigt vom äußern Schmutz, die Lehre bleibt die Gleiche; da kommt kein Strichchen mehr. Hoch nur kann sie stehen, — erhaben über Alle; dann nur können sie erblicken, die irrige unendliche Zahl. Deßhalb Alle, die ihr schauet die Wahrheit, die nur kann von Oben seyn, seid Kämpfer für die Kirche, sie wird euere Mutter seyn. Wehe dem, der nicht erkennet die Sprache, die vom Jenseits schallt, und zu bedauern sind die Alle, die sagen: Es ist des Teufels Macht. Kurz, mein Bruder, ich dir künde meinen großen Schutz, Demuth ist dir eigen; o, werde doch nie stolz! †††

Fr. Darf ich meinen Bruder Aurelius fragen? (starb 7 Jahre alt). **A.** Bin in der hohen Region der Engel, streite, wenn der Halbmond, der nur auf Fahne weht, zu wanken scheint. Aurelius. † Wir sind voll von freudigem Hoffen, denn der Tag macht Riesenschritt. Und nach Ostern ich verkünde, was in später Zeit geschieht.

Fr. Wann darf ich meinen Begleiter fragen? **A.** Ist wie bei Aloysius. Mar. †

Fr. Darf ich es meinen Collegen mittheilen? **A.** Gewiß, wir kennen Jeden und geben Aufträge auch ihnen.

Fr. Darf ich es auch meiner Mutter mittheilen? **A.** Ja.

Fr. Darf ich es auch den Laien mittheilen? **A.** Nur Gelehrten, denn die Untern glauben dann schon.

Fr. Gibt's mehrere Stufen im Fegfeuer? **A.** Ist gesagt.

Fr. Werden die Obern es uns nicht verbieten, wenn sie erfahren. daß wir daher kommen? **A.** Das erhellt sich gleich, die Wahrheit entscheidet

Fr. Wie könnt' ihr euch mit Musik-Instrumenten beschäftigen; da ihr doch Geister seid? **A.** Und doch Körper haben, nur nicht solche Instrumente wie ihr. Agnes von Theores, †

Fr. Die Kirche lehrt, daß Geister keine Körper haben? **A.** Die schauen nur menschlich. ††† Wenn am jüngsten Tage erst der Körper wird mit Geist vereint werden, wie ist es dann möglich, daß der Körper, der doch im Leben strafbar war, im Fegfeuer könnte Strafe erstehen? Das erkläre ich einem Anderen besser. Agnes †

Fr. Ich weiß nicht, wie man diese Erscheinung erklären soll? **A.** Dem Höchsten nur wir dann erklären, auf welche Art der Herrscher uns gesandt, und wie wir uns euch mitgetheilt.

Fr. Wer ist der Höchste? **A.** Papst.

Fr. Wird der Papst Kunde von dieser Sache durch den Erzbischof bekommen? **A.** Gewiß. — Wenn nicht Dieser, dann durch ein Weib. Dann **sagt** dies Weib ihm Wahrheit.

Fr. Soll ich annehmen, daß dies Schreiben auf höherer Inspiration beruht? **A.** Was sonst, es ist hoch, zeigt sich klein, und vereint am Ende die ganze Erde noch. Jetzt genug. †††

Freitag den 16. März Nachmittags ½ 2 Uhr.

J. F. fragte seinen Bruder Max: Was hast du Schwager B. zu sagen? **A.** C. B. ich grüße und ermahne, zu treten in die Kirche, die Hände und den Sinn bei Gott; damit kann er gut machen, was er mit Beispiel hat verschuldet. Nicht Gnade könnte so ihm werden, denn der Herr hat den verflucht, der den Stein gemacht, des Aergernisses Haupt.

Ich sehe doch ihn eilen
Zurück, die irre Pfad.
Seh' ihm die Blumen wachsen,
Im ächten Christenland (Herrliche!)

Seh' die Fahn' ihn tragen,
Durchwebt vom heiligen Geist,
Hör' die Stimme schallen:
Brüder, Alle, eilt!

Deßhalb soll er fleißig jäten
Und kein fauler Gärtner seyn;
Soll begießen und bedecken,
Wenn der frost'ge Winter kommt!

Seh' die Blumen, die noch wachsen
Auf seines Herzens Gartenbeet;
Seh' die Dornen doch auch keimen,
Die zu ersticken drohen!

Nach dem Winter kehrt der Frühling
Zurück, mit nie mehr Wechselzeit,
Und er erndtet Früchte,
Reichen bis in Ewigkeit!

Und zu dieser Erndte,
Bring' ich ihm auch meinen Wunsch:
Möge er erfüllet werden,
Und er satt durch den Genuß! †††

Der Priester A. M. fragte: Was ist das Schicksal eines Selbstmörders? **A.** Verschieden; wo der Geist geirrt ist durch eigene Vergehen, da gibt es keine Rettung mehr. Doch, wenn Andere haben ihn verfinstert, er zur Krankheit kam, wie bei mir; da gibt's Gnade. Johann K Frage nicht *), was dir geschrieben. Für den Duellfall gibt es keine Gnade. Denn wo der Haß die Herzen schwärzt, Zwietrachtsflamme scheidet, der Zorn des Herrn erbrennt.

Fr. Bekommt K. ein Gedicht? **A.** Gegenersatz, nach Ostern,
†††. Mar.

---

*) Deutete mit Griffel auf J. F., weil C. B. ihn schriftlich ersuchte: Nach einem der auf diese Art fiel, zu fragen, wo er sich befinde. Niemand wußte noch von diesem Briefe, und J. F. ward dadurch aufs Neue überzeugt, daß die Geister allwissend, wenn der Herr sie schauen läßt.

Abends 8 Uhr.

J. F. fragte für C. B.: Wo ist Martin D.? A. Erndtet Früchte, die er in der Zeit gepflanzt. B. Mutter. †.

Fr. Wo ist Anton W.? (Keine Antwort.)

Fr. Wo ist Robert Blum? A. Der Geist ist oft geblendet von dem Trug der Zeit, der Herr zeigt die Ruthe, hebt ihn dann himmelwärts in die Erkenntnißbahn.

Fr. War die Antwort, die es bei M. S. in K. schrieb, wegen Alexander Sch.: „Gott ist gerecht," richtig? A. Ja.

J. F. fragte nochmal wegen Anton W. seine Schwester Franziska? A. Der Schullehrer ist in der Erwartung, wo, sag' ich nicht.

Fr. Wo ist Alexander Sch.? A. Gott ist gerecht. So viele Jahre er auf Erden irrte, so viele leidet er hindurch Oben! Menschen, könntet ihr begreifen, was es hieße, Oben leiden, ihr fändet keine Freude an eitlem Erdenglück.

Franziska F. †††.

Deßhalb wünschet Leiden,
Opfert sie mit Liebe auf;
Der Herr ist dann Erbarmen,
Oben in dem Vaterhaus. †.

Fr. Man wird gleich satt am Leiden? A. Weil ihr sinnlich seid, und das Hohe nicht begreift.

M. F. fragte: Wer ist der Schutzgeist der Bonne Fr. v. S. (Klosterfrau in P., ehemals in D.) A. Raphael.

Fr. Wer ist ihre Begleiterin? A. Heilige Franziska Romana.

Fr. Schrieb dieses Alles die heilige Franziska selbst? A. Ja.

Fr. Schreibe mir etwas für die Bonne Fr. v. S.?

Was hilft der Schleier,
Ist das Herz doch leer,
Oder hat es Lücken;
Wo die Liebe es nicht ganz füllt aus,
Da sind Lücken, schau! †††.

J. F. fragte seinen Bruder Max: Bist du vielleicht jetzt schon höher gekommen? A. Wär' ich nicht in die Gnadenzeit gefallen, könnt' ich weilen noch in der Erkenntnißzelle. Glaubst du, es geht so schnell, dann irrst du groß.

Fr. Ich wünschte auch in dieser Gnadenzeit zu sterben? A. Hast noch Flecken im Herzen, die auf Erden sollen verbessert werden. So lang Empfindlichkeit noch hängt an, habt ihr noch nichts gethan, was bringt ihr mit?

Fr. Was hab' ich denn noch besonderes zu beobachten? A. Geduld.

Privatier Ch. Sch. fragte: Aus welchem Lande kam Danes zu den Babyloniern? A. Indien. †.

Fr. Wer schrieb dieses? A. Sokrates.

Fr. Aus welchem Lande Indiens kam er? A. Denke.

Fr. Ist es eine Insel oder Halbinsel? A. Halbinsel.

Fr. Ist es nicht Ceylon? (Keine Antwort.)

Fr. Aus Vorder= oder Hinterindien? A. Hinterindien.

Fr. Da sind keine Denkmale, die auf uralte Bildung schließen lassen? A. Nur dort geboren, zu dem erkohren. †††.

Montag den 19. März.

Krämer Joseph W. fragte seinen Bruder Michael: Bist du da? A. Nur mehr 5 Minuten Zeit habe ich (für dich).

Fr. Wann kann ich dich wieder sprechen? A. Sonntag 9 bis 9¾ Uhr.

Fr. Lieber Bruder, wo bist du jetzt? A. In der letzten Stufe vor der Sonne, im Herrschergarten.

Fr. Ich bitte dich um eine Lehre? A. Stehe fest im Glauben, nie laß wanken ihn, der Herr ist allein und kein Anderer außer Ihm regiert. Preise Ihn durch's ganze Leben, werde niemals satt, dann wirst du gekrönt mit ewigem Immergrün. Meide jede Sünde, mag sie klein auch seyn, es könnte werden Stamm und zu einem Baum zu werden fangen an. Laß dich nie von Sorgen drücken, laß den Herrn den Sorger seyn, du ersparst dir dann den Kummer, der Herr macht Sich aber keinen. †††.

Johann K. schrieb ohne Frage: Kinder lachet, singet, hüpfet, der Herr liebt euch so groß, macht Ihn nie mehr zornig, es wäre ja unverzeihlich. ††† Vor die Zeit gekommen, wir nichts bieten, wenn sie kommt, dann bringen wir, und verkünden's hier.

Diener nennt sich selbst der Höchste, zeigt sich doch, als wär' er Gott, deßhalb kann kein Segen kommen von allem ihrem Thun. Mit Solchem werden wir bedecken ihre Tische groß und klein, und wollen sie uns nicht verstehen, nun dann ist es gleich, es kommt doch die Zeit. Dann mag das Feldhorn schallen, und zum Kampf die Heerde gehen. Mögen stürzen all' die Stolzen und die Demuth darauf heben. Die Kirche muß gereinigt und erhaben stehen, dann bringt es den Segen, den Sie nur hat. Sokrates. †††.

Fr. Der Rabbiner A. fragte: Wer ist mein Begleiter? (Keine Antwort.)

Fr. Was soll gefragt werden? A. Anderes.

J. F. fragte: Welcher Geist schreibt ihm denn? A. Wen er ruft. Mar. †.

Rabbiner A. fragte: Streicher, wie geht es dir dort? A. Lerne Hohes, denke rein und handle ohne Absichten. Bin im Mond, erste Stufe.

Fr. Kommst du dort mit deinem Geschäftsführer zusammen? Keine Antwort.

Fr. Joseph Geiger, wie geht es dir? A. Werft nicht weg gleich Alles, seid nie neugierig, ich gehe, wenn ich zu Ende bin. Streicher. †.

Läßt der Herr auch uns hernieder um Einiges zu enthüllen, die Geister (der Menschen) können wir doch nicht ändern, es bleibt unverständlich. Wir euch machen Begriffe vom ewigen Reich, doch der Verstand ist geengt, es ist euch dunkel doch. Das aber, was geschrieben, ist und bleibt ewig wahr; der Herr möge euch doch geben das Verstehen. Wir mahnen Alle, und zeigen Jedem, was Heroben den Vorzug hat; die Menschen bleiben thöricht, sie sind zu faul. Denket groß und viel, und schaut, daß ihr den rechten Stiel erwischt. So viel Köpfe, so viel Stiele, und der doch ist nur der rechte, der im Himmel nur ist aufgestellt. Der Stiel ist so ein Stamm, breitet zwei Aeste aus, darunter flieht, er schützt und kein Anderer: das †! —

Bald wird Er erglänzen am blauen Horizont, daß es die Todten wecket, und den Gerechten schreckt. Wohl dem, der es erkennt, der es im Leben hat geliebt, doch es bringt ewiges Verderben dem, der's im Leben hat verflucht! (Warf den Griffel weg) Manche zeichnen es zwar auf Stirn, im Herzen aber, da ist es leer; denen gilt auch der letzte Satz. Nun ich lasse Ruhe dir, deren Hand ich jetzt benützt, der Herr möge dich erkennen, da du uns und Ihm gedient. †††.

Abends $8\frac{1}{4}$ Uhr. (Fest des heiligen Joseph.)

Der Vater des Johann Fr. schrieb seinem Sohne Joseph F. das zum Namenstage ihm Versprochene:

In Geboten treu,
O, das ist Seligkeit!
Seid ja treu,
Ebenso dann rein,
Pflanzet mit dem Herrn,
Hier auf Erden liegt der Stein!

Vater Johann. †.

Der Priester A. M. bat um eine kurze Grabschrift für seine Eltern? **A.** Mache Grabschrift du mein Kind, sie liegt ja tief im Herzen d'rin.

Fr. Wer hat dieß geschrieben? **A.** Dein Vater Joseph. Und die Mutter bringt dir Segen, hast ihn dir heut erfleht.

Fr. Mutter, hat dir heute mein Gottesdienst genützt? **A.** Gewiß, wir eilten hoch heute in die Flur, wo die schönsten Blumen blühen, ich und Heilmair. Catharina. †.

Fr. Hast du höhere Seligkeit erhalten? **A.** Hohe, all mein Sehnen ist gestillt, ich weile gerne bis das Kreuz erscheint.

Fr. Hast du nun andere Zeit zu sprechen? **A.** Nein.

Fr. Also Montag? **A.** Ja?

Fr. Ist auch der Vater schon bei dir? **A.** Auch ich ging nicht aus dem Auge des Herrn, ich bin im Paradies.

Fr. Kann ich sonst für dich etwas thun? **A.** Flehet, Kinder, eifrig für die Geister, die getrennt; denn es nützt und wird euch reichlich dann ersetzt, wenn eines ist erlöst.

Fr. Wie viele Stufen bist du jetzt entfernt vom Vorschub milder Luft? A. Zwanzig.

Fr. Wie viele Stufen die Mutter von der Zelle der Lobpreisung? A. Unendliche.

Fr. Ist es euch Freude, wenn euer Grab erneuert wird? A. Wir schauen gerne an die Sachen, die gute Herzen uns noch weihen, zählen jede Thräne, veredeln sie zu Perlen.

Fr. Allerseelenfest muß also große Freude für euch seyn? A. Freiheit ist dann Jedem, hat er nicht bestimmte Zeit.

Fr. Ist auch Walburga schon vorangekommen? A. Der Herr ist ja gerecht, Er schickt nicht vor der Zeit die Boten, die sie holen müssen.

Fr. Sind diese Boten Verwandte oder Engel? A. Verschieden, jede Zelle, jede Abtheilung, jede Stufe, hat Bestimmte.

Fr. Liebe Mutter, kannst du auch über theologische Sachen schreiben? A. Da wartet bis mehr sind, es werden nur mehr drei solche gelöst.

Fr. Theologische Fragen? A. Ja, denn es ist unnütz, wurde nur gelöst zum Zeichen, daß euere Kirche hier rein ist. Doch den Hohen wird gezeigt, wie der Schmutz von Außen wird gelöst, dann wird's blitzen.

Fr. Warum ist denn jetzt diese Gnadenzeit? A. Kennst du dich noch nicht aus, ich meine doch.

Fr. Wird das besondere Gericht gehalten? A. Bleibt gehüllt, doch am Sterbebette geht der Streit schon an.

Fr. Ist Gott sichtbar dabei? A. Ei, ei, da sind schon Viele hundert Jahre todt und sehen Ihn noch nicht.

Fr. Sahst du Gott schon? A. Heute das Erstemal, aber gehüllt.

Ich will mich auf eine Frage besinnen. A. Nicht müßig wir dann können weilen, ich mache aber Schluß und rufe stark euch zu den Herzen: O Menschen thut doch gut! †††.

Dienstag den 20. März.

Herr Pfarrer W. fragte: Wie heißt der Begleiter meines Schutzengels? A. Kannst ihn errathen, du willst gewiß unter seiner Fahne kämpfen.

Fr. Ist es vielleicht der heilige Franziskus? A. Bist ja Mitglied (des dritten Ordens). Lese schnell*) und eile zum Werk, damit es bald reift.

Fr. Darf man vielleicht auch über Zukunft fragen? A. So viel, als nothwendig ist, ist angedeutet.

Fr. Werde ich meinen Kirchenbau glücklich vollenden? A. Ja, hast guten, hohen Baumeister, Petrus.

Fr. Wer hat dieß geschrieben? A. Franziskus. (Machte ein Kreuz mit drei Querbalken.) Petrus, Fürst des Himmels, antwortet dem Papst. Zeigt ihm, wie er hat zu weiden seine Lämmer, und was mit Böcken ist zu thun. Eilet, daß diese Bücher**) erscheinen an der Zahl, damit nach Erstehung (Ostern) der Kampf beginnen kann. Mit welcher Sehnsucht ich ja warte, könntet leicht ihr sehen, deßhalb schnell. Laßt alles unnütze Gespräch jetzt mit der Geisterwelt, damit die***) ruhen kann, Kraft zu holen.

J. F. fragte: Was soll ich thun, daß es mit den Büchern noch schneller geht? A. Von heute nach 9 Uhr ist es mit dem Schreiben aus, bis die Zeit kommt.

Pfarrer W. fragte: Darf man eine auf die Sache bezügliche Frage noch stellen? A. Ist genug jetzt, bis der Anfang gemacht, den du machst, ich rufe dich.

Fr. Was ist das für ein Anfang? A. Gehe zum Hohen (Erzbischof), trete fest und sage, was du gelesen, und daß ich dich geschickt, das Uebrige kommt.

---

*) Diese in zwei authographirte Bücher gebrachten Geistermittheilungen

**) Wieder die beiden, die bisherigen Geistermittheilungen enthaltenden authographirten Bücher gemeint.

***) Schreiberin M. K.

Fr. Ist mein Betteln für meine Kirche Gott angenehm? A. Ich bettelte auch, bist mein Bruder. Bettle alle die Menschen an, daß sie zum Himmel sehen. Wir bitten euch, und ihr bittet Andere, und ihr sehet wunderbare Frucht.

Fr. Soll ich noch länger fragen? A. ¼ Stunde.

Fr. Wird nicht bald eine Jesuiten-Mission nach München kommen? A. Macht ihr sie mit Diesem, was ihr gehört, da schmelzt Eis und kehrt der Frühling.

Fr. Wird sich der heilige dritte Orden nicht noch weiter ausbreiten auf Erden? A. Ich habe ihn schon gehoben, und erhebe ihn in die weiteste Entfernung. Inhaltsschwer!

Fr. Wirst du mein Begleiter seyn auf meinen Reisen? A. Gewiß. Sei du es mir in meiner Sache, die auf euerer Erde ist. Lernet Alle Armuth, Demuth und Rechtlichkeit, dann ist Frucht bringend euer Wirken. †††

Abends 8 Uhr.

J. F. fragte seinen Vater Johann: Was habe ich während dieser Zeit, wo ihr Geister uns nicht schreibt, zu thun? A. Deinen zeitlichen Sachen nachgehen, wir sind nicht unbillig, wir sehen auf Alle und sind für euch auch besorgt. Keines soll Schaden leiden, die auf den Herrn vertrauen. Wir schützen und sind die Letzten, die lachen; Narren lachen vorher. — Bereite dich, und kommt die Zeit, scheue Niemand; wir sind Hilfe dir. Maria (der Schreiberin) gilt der Schutz.

Ch. Sch. machte eine scherzhafte Aeußerung. A. Habt noch nicht ihr Begriffe von unserm Thun? Hüte sich jedes wohl, mit uns scherzt man nicht.

M. F. sagte zu ihrem Vater J. F. in Gedanken etwas, da schrieb er: A. Glaube, hoffe, liebe deinen Gott, Er nur ist dein Hort. Lerne Menschen kennen, alle sind ja veränderlich; deßhalb hochgeschaut, wo es tagt. Viele Freunde du im Glück und keinen der dir Retter ist, als Der, der geblutet auch für dich, Der, ja Der vergißt Dich nicht. Tröste dich, du schwacher

Geist, traue uns, wir machen dich doch reich. Denn wo Gefühl im Herzen, da ist Sonnenschein, vergrab' es nicht mit Sachen, wo es finster wäre. Wo Gefühl, da ist Herz und wo Herz kein oberer Schmerz.

M. F. fragte wegen einer Freundin. A. Treue Freundin ist Goldes werth, lindert manchen Erdenschmerz. Tröste, bete, ermahne, das ist Hilfe; genug einstweilen.

M. F. bat um eine Lehre. A. Wir schrieben Bücher, was sollen wir noch sagen; behaltet nur eines davon, die Liebe.

Fr. Wenn Geistliche kommen, darf man ihnen noch schreiben lassen? A. Keinen Strich mehr, wann käme das Buch zu Ende*) Aber gehüllt ist uns die Zukunft, wir können nicht bestimmen, wann wir wieder schreiben können, hoffen Alle nach der Auferstehung (Osterfest).

Fr. Kommt dieses zweite Buch nicht mehr zu Ende? A. Kommt zu Ende, aber jetzt nicht, vor die Zeit gekommen. Stehet fest im Glauben, seid Streiter für Wahrheit, meidet Sünden, und liebet einander — lebet wohl. †††

Auch ich noch habe zu sagen, laßt nie Irriges im Kopfe werden, wenn die Stürme kommen. Max †††

Und ich noch bitte, mahne dich (die Schreiberin), sei Heldin; in Allem zeige Muth, der Geist ist groß, wenn auch die Knie wanken. Vollende du das Werk, das ich begonnen, sage Hohen Wahrheit nur, das sei die Rache. †††

Fr. Darf M. K., wenn man ihr etwas anbietet, es genießen? A. Nein, nichts, außer du machst das Kreuz darüber; ist es schädlich dir, dann schellt es in Trümmern, ha, ha, ha! Alle Weisen werden dir nicht Meister, du bist hoch beschützt. Steige an die Leiter, bis du oben bist.

Fr. Muß M. K. zu den Hohen gehen, wenn sie gerufen wird? A. Du gehst hin, wo man dir befiehlt, sei gehorsam.

---

*) J. Fr. hatte von den Geistern den Auftrag, Alles von denselben bisher Geschriebene dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von München-Freising zur Einsicht vorlegen zu lassen.

Fr. Müssen wir auch hingehen? A. Wer gerufen wird, der folge. J. K. †††

Fr. Hat man sonst nichts für Maria zu thun? A. Ich schütze, ich helfe, ich bin ihr treu. hl. Franziskus Seraph †††

Alle erfüllen wir deine Wünsche; wir ziehen dich an das Licht. hl. Agnes †††

Mache Männer du zu Schanden, zeige groß und mächtig dich. Sokrates †††

Aber werde niemals eitel, Kind, um dieses fleh' ich für dich. Franziska F. †††

Ergänzungen zur zweiten Abtheilung.

(Diese an verschiedenen Tagen von Herrn Dr. Sch. mit von ihm erbetener Erlaubniß eines Kirchen-Obern gestellten Fragen und die darauf erfolgten Antworten geben wir hier dem Leser im Zusammenhange; theils weil sie dem Hochwürdigsten Herrn Erzbischof zu München-Freising in einer eigenen Broschüre übergeben wurden, theils weil sie auf diese Art eine klarere Uebersicht über diese Erscheinung geben, als wenn sie in die chronologische Ordnung eingereiht worden wären).

Dienstag den 24. April.

Herr Dr. Sch. fragte: **Wer beantwortet mir Fragen. A. Sokrates, der ist Gelehrter und Demüthiger.**

Fr. Ist die jetzige so benannte Psychographie keine Divination und warum? **A. Alles ist kurz der Unterschied, weil die Zeit mit Todten zu sprechen von Gott jetzt gegeben, nichts weiteres.**

Fr. Diese Psychographie spricht nach eigenem Zeugnisse von ganz besonderen, nach physischen und moralischen Einrichtungen ungewöhnlichen Gnaden. Sind nicht eben dieses die Momente der Divination? **A. Hier ist es nichts, als Gnade und braucht keines zu seyn, was man meint, es muß Glauben bleiben; deßhalb kommt, wenn es nicht aus Gott wäre, Verwerfung.**

Fr. Wodurch unterscheidet sich denn die Nekromantie und jetzige sogenannte Psychographie? **A. Ihr sehet, daß es hier beides nicht ist, es ist einfach Gottes größte Liebe und größte Gnade und Befehl; wir schreiben freiwillig und werden nicht beschworen.**

Fr. Nach fünften Buch Moses, 18, 10 und 12 verabscheut Gott die, welche die Wahrheit von den Todten erfragen; be-

zieht sich also dieses auch auf die, welche Psychographie treiben?*) A. Auf die, welche die Todten persönlich sprechen wollen.

Fr. Hat König Saul im alten Bunde den Propheten Samuel auf selbe Weise gerufen, wie wir dich riefen? A. Weil auch dort Unfug war; er aber that es ohne Sünde, wie ihr, und er hörte seine (Samuels) Stimme in seinen Ohren hallen.

Fr. War Samuel nicht erbittert, daß er im Tode beunruhigt wurde? A. Er (Saul) war mit dem Hall nicht zufrieden, wollte ihn sehen, und es wurde ihm (Samuel) sichtbar die Ruhe gestört.

Fr. Hat nicht der Herr durch Samuel gesprochen: „Was du leidest, hat der Herr heute dir gethan"? A. Ja, das Sehenwollen war Unrecht.

Fr. Saul glaubte dem Propheten bei Lebzeiten nicht. Wir haben die Propheten und Apostel, bringt uns dann die Psychographie nicht gleiche Ungnade? A. Wenn aber Laien den Priestern nimmer glauben, muß Gott wieder kommen? Das geht nicht; aber Hilfe schickt Er.

Fr. Ist nicht im alten Bunde das Rufen der Todten als Kunst des bösen Geistes verboten worden? A. Wer in schlechter Absicht, mit schlechtem Herzen, zur schlechten Sache ruft, findet einen Teufel, der Antwort und Rath ihm bietet.

Fr. Hat nicht schon Homer den Schatten des Tiresias aus der Unterwelt hervorrufen lassen? A. Ja durch Beschwörung. Der Teufel folgt gleich; ruft ihn, wenn ihr ihn haben wollt.

Fr. Was waren die Psychagogen in Thessalien? A. Ein etwas eingebildetes und deßhalb geblendetes Geschlecht.

Fr. Kommt nicht schon in den alten bardischen Gesängen bei Ossian und in altdeutschen Liedern die Psychographie vor? A. Gewiß, nur nicht in der Gottessprache.

Fr. Hat wohl die Kirche auf ihren Concilien geirrt? A. Nie in Glaubenssachen; wird auch hier nicht irren, bei der rechten Zahl.

*) Bemerkt wird, daß die Stellen der heiligen Schrift nicht vorgelesen, sondern nur nach Capiteln und Versen citirt wurden.

Fr. Ist nicht auf dem Concilium zu Toledo anno 633 das Befragen der Todten ausdrücklich verboten worden? A. Ja, und dieß war Recht; die Zeit war noch nicht gekommen.

Fr. Ist nicht auf dem Concilium zu Paris anno 829 die Todtenbefragung, als aus heidnischer Vorzeit stammend, verbannt worden? A. Ja, soll auch jene Art zu fragen wieder verboten bleiben; aber diese Art soll bleiben, bis nach 15 Jahren und dann wieder verboten werden.

Fr. 1. Joh. 4, 1. Wird diese Stelle der heiligen Schrift nicht mit Recht mit der Psychographie in Verbindung gebracht? A. Also prüfen, und finden sie Gott nicht, dann finden sie Ihn in Ewigkeit nicht mehr.

Fr. Sollen nicht die Bischöfe nach dem Concilium von Mailand anno 1565 die strafen, welche die Todtenbefragung, bei welcher durch Einfluß des Teufels Ungewisses für Gewisses ausgegeben wird, üben? A. Gewiß, strafen und der Herr straft auch, aber was der Herr erlaubt, eine Sache anderer Art (wie die jetzige), dürfen sie diese strafen?

Fr. Wenn Gott, wie die Psychographie selbst nicht abspricht, der Kirche seinen Beistand verliehen hat, durch diese die Todten-Befragung aber stets unbedingt verdammt wurde, kann dann die Psychographie noch, wie sie sagt, ein Mittel zum Zweck der Offenbarung seyn? A. Sollen prüfen diese Art, zur Kirche nehmen, die es braucht, die Zahl; und wenn Ja erscheint, so ist und bleibt es Ja.

Fr. Stehet nicht Matthäus 7, 15, 16 im Wiederspruche mit der Psychographie? A. Kostet diese Frucht und das Resultat findet jeder.

Fr. Ist nicht ein durch die jetzt benannte Psychographie hervorgerufener Glaube Pietismus? A. Daß der, der nicht mit Absicht geirrt, nie (sündhaft) irren kann. Lehrt diese etwas Neues, und der, der nicht mit Absicht irrt, kann der (sündhaft) irren?

Fr. Ist der Glaube dessen, der die Kirche nicht hört, aber diese Psychographie treibt, ein zur Seligkeit führender? A. Ah, ah, Psychographie ist nicht immer erlaubt und kann zum Un-

glauben werden. Wenn die Psychographie von der Kirche den Gläubigen weg, oder den Ungläubigen nicht zu ihr hinweiset.

Fr. Ist die Psychographie keine Versuchung des bösen Geistes? A. Ja, oft und am meisten, wenn man sie zum Bösen anwendet.

Fr. Liegt nicht in dem Ungehorsame gegen das neuerliche Verbot, diese Psychographie zu treiben, schon eine Versuchung desselben? A. Ja freilich. Aber ist denn die Gnade des Herrn solcher Art?! Und wenn der Herr Gnaden geben will, können sie verboten werden? Wenn die Verbotgeber selbe noch gar nicht sahen!

Fr. Fällt mit dem Wegfallen der ratio eines verbietenden Gesetzes das Gesetz selbst weg? A. Nein.

Fr. Also wie harmonirt dieser Grundsatz mit der Aussage der Psychographie, die, trotz des neuerlichen Verbotes, denen Psychographie erlaubt, welche nur nicht Mißbrauch treiben? A. Weil diese Art unserer Mittheilung keine Psychographie ist und wir uns nach den einzelnen Kirchenobern richten müssen, die Wellen gleichen, die heute hoch, morgen nieder. Weil sie Einem verbieten was dem Andern erlaubt, und dann wieder beides zugleich verwerfen.

Fr. Ist es nicht eine Versuchungsart des bösen Geistes, sich uns als Engel Gottes darstellen zu können? A. Gewiß, wenn ihr nach 15 Jahren wieder so, wie jetzt fragen würdet, könntet ihr diesen als Engel immer finden.

Fr. Hat nicht der Teufel in den Besessenen der frömmsten Menschen Fehler belehrend aufgedeckt? A. Gewiß, aber was war, wenn Christus solchen nahte, geschehen? Dann fuhr der Teufel aus. Und erkennt ein Priester in dieser Art der Geister-Mittheilungen eine solche Besessenheit, soll er thun, was er von Christus empfangen.

Fr. Hat nicht der Teufel im Paradiese der ersten Menschen Augen zu öffnen und auch sie zur wahren Erkenntniß Gottes zu führen versprochen? A. Gewiß, war aber dort schon ein Kreuz (†) um sich vor Selbem zu schützen und was ist der freie Wille des Menschen?

Fr. Glaubt denn der Teufel nicht an Gott, und spricht er nicht von göttlichen Dingen? A. Gewiß, probire, ob er ein Kreuz (†) macht, ob das er wagt.

Fr. Soll denn irgend welche Offenbarung die Menschen nicht mehr beruhigen als verwirren? A. Wenn aber der Obere sagt: Sünde, klopft das Gewissen; also Prüfung oder Verderben.*)

Fr. Was hilft denn die Psychographie eigentlich einem wahren Katholiken? A. Dieser braucht Kraft für kommende Zeit, und die Ungläubigen eine Arznei vor der Hölle.

Fr. Was ist die erste Pflicht eines Katholiken? A. Gehorsam, wenn aber Glauben fehlt, was ist dann der Gehorsam?

Fr. Ist die Consequenz einer solchen Offenbarungsweise nicht sehr gefährlich? A. Deßhalb untersuchet das Wasser, die reinen Quellen behaltet.**) †††.

Freitag den 27. April.

Herr Dr. Sch. fragte: Wer wird mir nachfolgende Fragen beantworten? A. Sokrates.

Fr. Haben die Juden, die Apostel, die ersten Christen und ihre Jünger an die Gegenwart guter Engel durch Stimmen oder Einsprechungen, durch Offenbarung geheimer oder künftiger Dinge mit Recht geglaubt? A. Ja, sonst hätte der Glaube allen Glauben verloren, er zerfiele; denn woher die Stimme im Innern? Woher die Wissenschaft über Göttliches bei den Heiligen? Haben diese vielleicht auch betrogen?

Fr. Hat die katholische Kirche jederzeit geglaubt, daß die abgeleibten Seelen, gleichwohl pure Geister, doch auf Befehl und Zulassung Gottes erscheinen können? A. Sie erschienen Vielen und die Meisten glaubten es.

Fr. Ist der heiligen Franziska im 16. Jahrhundert nicht

*) Ist zu verstehen, daß die Kirche prüfen soll, denn ohne zu prüfen geht das Verderben der Theilnehmer an diesen Mittheilungen auf sie zurück, weil auch Spuker und Dämonen mit den Menschen verkehren.

**) Bedeutet, daß die Urtheilsfähigen überall, wo solche Mittheilungen gegeben werden, die Geister prüfen sollen, woher sie sind, ob gute oder böse.

ihr Schutzengel in sichtbarer Gestalt erschienen, und wurde nicht dem Kaiser Licinius in seinem Gezelte durch einen Engel ein Gebet gelehrt, durch welches er seinen Feind überwand? A. Wie diesen, noch Vielen, ob heilig, oder Sünder.

Fr. Ist es wahr, wie Philipp Melanchton erzählt, daß dem Martin Luther der Teufel scheinbar als Ordensgeistlicher erschien und mit ihm über angebliche päpstliche Irrthümer disputirte? A. Ja, und deßhalb ist Luther nicht ganz verloren, weil der Satan ihn verführte.

Fr. Ist nicht der Teufel dem heiligen Martinus unter den Worten erschienen: „Ich bin Christus, habe auf die Erde herabzukommen beschlossen, mich dir aber zuerst zeigen wollen.“ A. Ja, was **sagte** aber Martinus, und was that dann **der** Sohn Gottes, der Teufel, meine ich?

Fr. Ist nicht der Teufel demselben Heiligen in der Gestalt des Jupiter, des Merkurius, der Venus und der Minerva erschienen? A. Martinus ist ein Heiliger euerer Kirche, ihr erkennet ihn als solchen, hat der betrogen oder gelogen? Also.

Fr. Kann der Teufel nicht pharisäischen Selbstdünkel beabsichtigen, nnd dadurch doppelt gewinnen, daß er die Menschen zur Gottesfurcht und Andacht, zur Bekehrung und Tugend-Uebung scheinbar anhalten kann? A. Habt Beispiele von Frömmlern, sogenannten abscheulichen Heuchlern.

Fr. Haben die Engel, die Teufel und die abgeleibten Seelen eine Verbindung der Art unter sich, daß sie einander kennen und der Eine die Gedanken des Andern wisse? A. Nein, aber der Menschen Gedanken können sie beide, Engel und Teufel, sehen. Abgeleibte Seelen nur dann, wenn ihnen Gott dieselben schauen läßt.

Fr. Hat nicht der Teufel zur Prüfung der Gerechten im Leibe des Job einen Aussatz der bösartigsten und schmerzlichsten Art hervorgebracht? A. Wer den Teufel darin erkennen mag, soll erkennen ihn so, ich erkenne diese Krankheit Job's als höhere Prüfung.

Fr. Ist nicht jetzt die Zeit bei Matth. 24. 24. gekommen? A. Wartet 117 Jahre.

Fr. Matth. 4, 5. Hat nicht der böse Geist Christum selbst auf den Tempel zu Jerusalem und auf einen hohen Berg getragen? **A.** Wußte denn der Teufel ganz, wer Christus war? Dem Teufel war gehüllt, daß Christus der Sohn Gottes, Gott selbst war; er meinte, er sei nur ein heiliger Mensch.

Fr. Was hältst du von der Ansicht des heiligen Augustin in seinem Buche de divinatione daemonum C. 3 und C. 5? **A.** Daß er nicht irrte, nur Eins konnte er nicht finden, ein Kennzeichen.

Fr. Was sagst du zu dem Vorgange nach der Apostelgeschichte 19.14? **A.** Wem hat Jesus die Gewalt, böse Geister auszutreiben, verliehen? Wer wieder unberufen dieses wagen würde, könnte Gleiches erfahren; leider können und wagen es Wenige jetzt von denen, die jetzt berufen sind, solches zu thun, weil sie Christum selber nicht glauben, ha, ha, ha! (Dieses Lachen der Geister geht auf bestimmte Gottesläugner. Und dieses: Christum selber nicht mehr glauben, besteht darin; weil es zur Austreibung der bösen Geister eines vollen Glaubens an Ihn bedarf.)

Fr. Sind nicht die Nachstellungen des bösen Geistes sehr zu fürchten und sehr großartig? (Math. 10, 12. 13. — 1 Petrus 5, 8. 9. Ephes. 6, 11. 12.) **A.** Gewiß, und glücklich seid ihr, daß euere Augen gehalten; denn könntet ihr sehen, was euch umgibt, ihr würdet vergehen aus Furcht.

Fr. Kann Fluch, wie der heilige Augustin de civ. Dei 22, 8,*) erzählt, Besessenheit hervorrufen für die Verfluchten? **A.** Ja und wieder ja!

Fr. Ist nicht auch der böse Geist auf Befehl Gottes zum Zeugnisse wider die Irrlehre Calvins unter der Regierung König Karls IX. bestimmt worden und sprach so gegen seinen Willen von der Wahrheit der katholischen Religion? **A.** Daß es möglich ist, dazu ist Gott allmächtig; daß aber dort kein Teufel, sondern der Engel Cristignius es war, behaupte ich.

---

*) Die betreffenden Stellen wurden (wie nochmals wiederholt wird) nicht vorgelesen, sondern stets nur nach Nummern citirt.

Fr. Ist der Mensch, wie der Apostelschüler Hermas schreibt, wie von einem guten, so auch immer von einem bösen Engel umgeben? A. Ja und ja, deßhalb hört jeder Mensch zwei Stimmen.

Fr. Ist aus dem 10. Capitel und 15. Capitel des zweiten Buches der Machabäer zu entnehmen, daß die Juden unbezweifelt geglaubt haben: die Geister der Verstorbenen können den Menschen erscheinen und ihnen Dinge offenbaren, die sie natürlicher Weise nicht wissen können? A. Ja, nur wurde Gerechten Vieles geoffenbaret auf gerechtem Weg, Gottlosen auf gottlosem Weg.

Fr. Hat Jesus, der solches wußte, diesen Glauben gemißbilligt oder verworfen? A. Wo leset ihr etwas????! (Diese vier Fragezeichen bedeuten die heilige Schrift von den vier Evangelisten).

Fr. Geht aus Lukas 9, 30. und Math. 27, 53, Markus 6, 49 die Erscheinung abgeleibter Seelen hervor? A. Halte ein, ich habe es Maria im Traume als Schutzwehrmittel gegeben! (Sokrates versprach einmal der Schreiberin Maria, ihr Nachts im Traume zu erscheinen, um ihr Künftiges, ihr zum Schutze gegen geistlicher wie weltlicher Obrigkeiten Rache, zu entdecken; dieß geschah auch in zweiter Nacht nach dem Verheiße.)

Fr. Hat der heilige Augustin (de cura pro mortuis C. 10) nicht mit Unrecht von Erscheinung Verstorbener gesprochen, welche den Ort anzeigten, wo ihre Leiber liegen? A. Nein, der war demüthig.

Fr. Haben wirklich die Klosterbrüder Profuturus, Privatus und Servitius nach ihrem Tode mit dem heiligen Augustin gesprochen? A. Hatte Augustin sich abermals dem Teufel vertraut, daß er lügen konnte?

Fr. Wünschte nicht schon der heilige Augustin unfehlbare Unterscheidungszeichen, weil es falsche Erscheinungen abgeleibter Seelen gibt, die Blendwerk des Teufels sind? A. Ja, nur konnte er sie nicht finden, die Zeit war noch nicht gekommen.

Fr. Ist das, was der heilige Papst Gregor der Große im 4. Buche seiner Dialogen C. 55 über die nach dem Tode er-

scheinenden christlichen Seelen schreibt, nicht dasselbe, was wir jetzt sehen? **A.** Geschwisterpaar.

Fr. Läßt sich annehmen, daß Engel, Teufel und abgeleibte Seelen jetzt noch den Menschen erscheinen, zur Bekehrung der Irrgläubigen und Sünder, solche Wunder überhaupt nothwendig sind? **A.** Gibt ja noch Tugend, gibt ja noch Sünder, und so viele Blinde, als Führer der Wege.

Dienstag den 1. Mai.

Hr. Dr. Sch. fragte: Warum ließe sich nicht annehmen, daß betrogene und erregte Fantasie des Menschen, vielmehr der Schreiberin, die eigentlich wirkende Ursache bei diesem Schreiben ist? **A.** Weil die Person nicht schwärmt und wir, um sicher zu handeln, auch den Arm mitführen.

Fr. Findet also doch zuerst eine geistige Eingebung, gleichsam an die Schreiberin vor dem Schreiben statt? **A.** Am öftesten, und wäre man gläubig, würde Handführung ganz wegbleiben, weil es der Gesundheit schadet.

Fr. Kann denn bei diesem sogenannten Eingeben nicht die Fantasie eine bedeutende Rolle spielen? **A.** Bei denen, die Bestimmung haben, nicht; diese sind ja beschützt.

Fr. Wenn blos Einige Bestimmung haben, wie kann man sich denn vor den möglichen Fantasiebildern schützen? **A.** An den Antworten kennt man den Menschengeist.

Fr. Wie sollen denn dann diese Antworten beschaffen seyn? **A.** Weise und nur auf gutem kirchlichem Grund ruhend, und das sichere Kennzeichen ist das Kreuz. Das Kreuz kann auch beim eigenen Geistschreiben gemacht werden. Wo aber Handführung, wird die Hand beim Kreuzmachen immer stark geführt.

Fr. Wird nicht durch äußere Umstände und vorhandenen Nervenreiz die Fantasie gereizt und liefert sie nicht so ungewöhnliche Produkte für die Außenwelt? **A.** Gewiß, wenn sie reizbar und nervenschwach geschaffen ist.

Fr. Wäre also vorerst zu sehen, ob das jetzige Medium nicht reizbar und nervenschwach ist? **A.** Wenn den Aerzten es beliebt; aber wir haben recht gewählt, ist überflüssig.

Fr. Wäre dies nicht bei andern Schreiberinnen nothwendig? A. Gewiß, denn es sind nur wenig reine Quellen. Eure, die Heimathsquelle, hat Bestimmung für den Kirchenstaat, eine zweite für die Heilkunst; eine dritte aber für die Thorheit der — sagen darf ich es noch nicht.

Fr. Ist nicht dieses Schreiben eine bis jetzt unbekannte species des Somnambulismus? A. Ja und nein; bei vielen ja, bei denen aber, die Bestimmung haben, nein.

Fr. Was ist unter obiger Bestimmung zu verstehen? A. Die wir stark fanden, haben wir bestimmt uns zu hören und uns Beihilfe zu seyn. Geprüft haben wir viele, aber wenige treu gefunden.

Fr. Es wird doch an so vielen Orten geschrieben, wie erkennen wir denn da richtige Bestimmung? A. Auf der ganzen Welt. Und die nehmet dann, die, wenn sie das ihnen Mitgetheilte ihren Kirchobern vorzeigen, als rein befunden werden. München hat nur eine Hauptquelle, viele Nebenwasser und in den Diöcesen soll es verboten bleiben (bis diese Mittheilungen auch den Obern vorgelegt sind).

Fr. Wovon hängt eine solche Bestimmung zum Schreiben ab? A. Von Gott, der überall als Weiser handelt.

Fr. Was gehört von den Bestimmten dazu? A. Die Geister durften wählen und haben sie gefunden die rechten, dann zeigen sie es dem Herrscher an.

Fr. Welche physische und psychische Eigenschaften gehören dazu, um gewählt werden zu können? A. Gänzliche Verzichtung auf alle irdischen Dinge.

Fr. Wodurch sind wir zur Annahme, daß Geister sich uns hier mittheilen, berechtigt? A. Durch den Inhalt dieses Buches findet ihr das Recht heraus.

Fr. Kannst du keine bestimmtere Thatsache hiefür angeben? A. Was glauben heißt, braucht glauben.

Fr. Steht nicht dieser erzeugte Glaube mit seinen Wirkungen in der Mitte zwischen plattem Unglauben und positivem Glauben? A Ja. Wendet den Unglauben zum positiven Glauben

der Kirche hin. An den Früchten werden sie, die Zweige der Kirche zuerst, und dann die ganze Kirche, die Sache erkennen.

Fr. Was ist Ursache und Zweck dieser Geistermittheilung? **A.** Ist schon angegeben, der Unglaube und durch diesen die Verdorbenheit der Geschlechter.

Freitag den 4. Mai, 11 1/4 Uhr.

Dr. Sch. sagte: Sokrates, schreibe den Psalm Miserere? **A.** Leset ihn laut!

Er wurde gelesen, und als er zu Ende, schrieb Sokrates: Was wollt ihr?

Fr. Konntest du ihn hören mit Ruhe? **A.** Ja.

Schreibe selbst etwas! **A.** Auch wir heilen wieder die Ungerechten und die Sünder bringen wir auf die rechte Bahn durch den Befehl und Gnade des Herrn. Ausgegossen hat der Herr das Maas seiner Liebe vollends, und selig werden die sich preisen, die getroffen sind. Neuerdings hat der Herr Arbeiter geschickt in seinen Weinberg, gibt ihnen gleichen Lohn, wenn sie auch am Ende erst kommen, und wehe denen, die arglistig auf sie nieder schauen. Er wird seinen Zorn über sie ausschütten und sie zermalmen in seinem Grimme. Er wird sie stürzen von der Höhe und die Demuth erheben, damit alle Völker seine Macht erkennen und damit alle Herzen und Zungen ihn loben und preisen können in Zeit und in Ewigkeit. Amen. †††

Fr. Ist die jetzige Mittheilung der Geister an uns keine durch Magnetismus zwischen den Fragenden und der Schreiberin hervorgerufene psychische Reflexion? **A.** Ist beantwortet öfter; aber die Schreiberin muß Magnetismus besitzen, damit wir ihre Hand benützen können.

Fr. Ich habe die Frage so verstanden, ob nicht — (schrieb ohne ausfragen zu lassen) **A.** Mit uns steht sie in Verbindung.

Fr. Ist es also nicht möglich, daß die Antwort, welche der Fragende zu erwarten meint, durch besagte Reflexion von der Schreiberin niedergeschrieben wird? **A.** Seid ihr nicht am öftesten vom Gegentheile überzeugt?

Fr. Wird durch diese jetzige Geistermittheilung nicht das Lehramt der Kirche in so weit beeinträchtigt resp. aufgehoben, weil sich eine gewisse Gattung von Seperatismus bilden könnte? A. Nicht mehr lange, das Werk (diese Mittheilung) kommt in Gang und geht zu Priestern hin; nehmen sie es an, dann ist es gethan, wenn nicht, dann kehren wir zurück; und dann schmälern wir die Mittheilungen für das Allgemeine; bleiben aber immer bei unsern Werkzeugen und geben durch diese doch allgemeinen Nutzen.

Fr. Wenn diese Erscheinung weder betrogene Fantasie der Schreiberin, noch psychische Reflexion ist, dämonische Kraft bereits abgesprochen wurde, welches ist denn das schlagende Moment, daß hier eine Offenbarung Gottes Statt findet? A. Wenn von der Kanzel tönt das Wort, und niederfallen Alle, die im Tempel, dann, dann schaut den Herrn, der Kinder suchet heim. Wenn Religionen werden Eine und Feindschaft zwischen Völkerschaften schwindet — dann, dann ist's wiederum der Herr!

Fr. Ist denn diese Offenbarung in ihrer Art und Weise nicht der Herrlichkeit und Majestät Gottes entgegen? A. War der Stall dem Herrn einst nicht zu nieder, werden seine Diener sich nun sträuben, schickt der Herr sie nieder, in ein kleines Zimmer? Und die Hand, die sie benützen, ist sie nicht auch ein Meisterwerk von des Schöpfers Macht? Ist der Griffel, oder die Tafel etwa niederer, als ein Mensch, der den Herrn verlacht? — O, gebet Acht! Saß denn Gott auf einem goldenen Thron, als Er sein Wort der Menschheit gab? Starb Er in Eiderdunnen, oder als Verbrecher? War Er hoch, oder der Niederste der Menschenkinder? Die ganze Welt schaut jetzt auf den Niedrigen mit Liebe und Glauben; aber auf seine meisten Diener schaut man mit Lächeln nieder.

Fr. Ist denn nicht die Hierarchie in der Kirche ein durch göttliches Wort selbsteingesetztes Institut und ist nicht mit dem Angriffe auf dasselbe ein wesentliches Moment der verschiedenen, verliehenen Aemter und Gewalten zu beseitigen gesucht? A. Aeußerer Prunk deckt nicht den Seelenschmutz und Gewalten haben

sie nur für die Seelen, das ist wohl zu verstehen. — War Christus, der Stifter der Kirche, ein irdischer König? Petrus ein König oder Feldherr? Die übrigen Apostel Oekonomen?

Fr. Es kann aber doch gegenüber einer sinnlichen Außenwelt nicht jedes äußerlich erscheinende Zeichen der höheren oder niederen Gewalt, nach vernünftigen Grundsätzen, verschwinden dürfen? **A.** Wisset ihr, was Luxus für eine Sünde ist? An dieser Krankheit leidet die halbe Welt, also — Obere Priester, gebet Beispiel, dann dürfet ihr dagegen sprechen. Luxus ist dem Unglauben gleich gehalten; also wäget ab. Wie könnet ihr diese Krankheit heilen, wenn die Gläubigen sich an euch spiegeln? Und ihre Seelen fordert der Herr von euch.

Fr. Hat nicht die ewige Wahrheit, nach Zeugniß der heiligen Schrift bei Lukas im 16. Cap., 22—31. Vers, in dem Gleichniße vom reichen Manne und armen Lazarus ausdrücklich ausgesprochen, daß auch ein von den Todten Auferstandener nicht zum Glauben und zur Buße führen könnte? **A.** Ja, aber d i e waren darunter verstanden, deren Gott der Mammon ist.

Fr. Willst du dich nicht weiter darüber ausdrücken? **A.** Was hätte der u n b e r u f e n e T o d t e für eine Kraft? Welche aber die, — die abgesandt vom Höchsten?

Fr. Wenn hier eine Offenbarung ist, warum wendete sie sich nicht an Autoritäten? **A.** Warum? Wer glaubt denn ihnen? Und wenn man ihnen Alles glauben würde, wäre sie überflüssig.

Fr. Sind nicht schon in der Mystik des Görres Andeutungen von Psychographie? **A.** Auch bei Bischof Widmann, findet ihr sie. (Auf diese Geister-Mittheilungen.)

M i t t w o c h d e n 9. M a i. *)

Hr. Dr. Sch. fragte: Entfernt man sich in dem Maaße vom wahren Glauben, je mehr man Offenbarungen empfängt? **A.** Ja, mit dem Unterschiede, woher sie kommen; Gott hat wenig geoffenbaret; die Menschen Viel und haben selber sich entfernt.

*) A n m. Die an diesem Tage gestellten Fragen erhielt Dr. Sch. von einem Priester und zwar wurden sie ihm in der Absicht zugestellt, durch deren Beantwortung die Meinung bestätigt zu sehen, daß hier entweder Phantasie oder der Dämon betrüge.

Fr. Wenn aber dieß der Fall ist, dann dient ja die Psychographie vielmehr dazu, das Verdienst des Glaubens zu schwächen, wenn nicht aufzuheben, mehr, als ihn zu stärken? A. Ist sie neu? †

Fr. Die Heiligen sagen, man soll besondere Offenbarungen nicht niederschreiben und keinen Werth darauf legen, ihr aber wollt, daß man selbe niederschreibe; ja ihr legt hohen Werth darauf und macht es zur Pflicht, euch zu glauben; in welcher Verbindung steht nun dieß? A. Haben Alle (Heiligen) so gesagt, und doch ist für Alle so gehandelt worden, denn wenn sie auch vieles niederschrieben, wurde es doch begraben.

Fr. Stelle ich, der ich vor dir stehe, diese Fragen frei aus mir? A. Nein, dein Kopf ist frei; dein Herz nicht beladen, d'rum hast du guten Magen.

Fr. Wenn ich nun diese Fragen von einem Anderen empfangen habe, hat dieser obige Fragen aus sich gestellt? A. Nein, im Verein eines ungewaschenen Gefäßes.

Fr. Welche Absicht hat der Fragesteller bei diesen Fragen? A. Die ist Vielen dunkel, mir hell, und sage sie, wenn vorüber Alles.

Fr. Glaubt ihr, daß man durch besondere Offenbarungen getäuscht werden könne, wenn sie auch an sich wahr sind? A. Weßhalb nicht? Hat nicht der Mensch fünf Sinne, freien Willen, um sich selber zu täuschen?

Fr. Wie ist denn dann dies möglich? A. Denke.

Fr. Ihr beruft euch auf einen angeblichen Befehl Gottes; hat nicht die Kirche über derartige Erscheinungen auctoritativ zu entscheiden? A. Soll nicht saumselig weilen!

Fr. Hat nicht der Gläubige vielmehr der Kirche, als eueren Offenbarungen zu folgen, selbst wenn sie von Gott kommen? A. Hat die Kirche freien Willen?

Fr. Gott hält die Anfragen an ihn und seine Heiligen, selbst von Seiten seiner vertrauten Diener, auf Erden nicht genehm, so, daß diejenigen, welche solche Offenbarungen von Gott wünschen, selbst wenn sie es auch in der besten Absicht thun, wenigstens von einer läßlichen Sünde nicht freizusprechen sind? A. Sage dem Fragesteller: Er hat so viel geforscht, daß er

den Geist verloren und mit verlorenem Geiste kann der freie Geist nicht konferiren.

Polizeiarzt Dr. F...k stellte inzwischen diese Frage: Ist Sokrates an jenem Uebel gestorben, wovon die Geschichte sagt? A. Ja, und mit dem Zweifel, ob, was ich behauptete (nämlich einen persönlichen Gott), Wahr- oder Betrogenheit war.

Dr. Sch. fuhr fort: Spricht nicht euer Widerspruch gegen die von Gott 'gesetzte geistliche Gewalt gegen euch als Dämonen? A. Sollen vorher essen, ehe sie verhungern. *)

Fr. Gehört ihr nicht vielmehr zu jener Classe Geister, von denen in der Apostelgeschichte 16, 16 die Rede ist? A. Wie die meisten, — wenige und auch ich ausgenommen — sind humorische Geister, lehren aber doch Wahrheit durch Befehl, nun entscheidet!**)

Fr. Wenn es eine gefährliche Sache ist, mit Gott auf solche Weise zu handeln, daß man von ihm Offenbarungen wünscht, und selbst im besten Falle kaum einer läßlichen Sünde entgehen kann, und wenn diejenigen, die es thun, in große Irrthümer fallen — ist es nicht um so gefährlicher, mit euch sich abzugeben, und fällt man nicht auf größere Irrthümer, wenn man euch glaubt? A. Wer hat es denn vom Herrn gewünscht, wer geahnt, — und wer kann es verbieten, wenn Gott etwas bietet — um es wegzuwerfen?

Fr. Welcher Sokrates schreibt denn? A. Der, denn ich glaube nicht, daß ein zweiter euch bekannt, ich bin der, der 2000 Jahre vor Christus gelebt. ***)

---

*) Wurde später erläutert und bedeutet, daß die Priester diese ganze Erscheinung untersuchen sollen, denn ununtersucht werden sie geistig an dieser Erscheinung verhungern.

**) Humorische Geister, wie dieses zu verstehen sei, ließen wir uns später vom Geiste Sokrates erklären und er schrieb: Wir zeigen euch gegenüber Humor in Scherz und Strenge, aber immer die größte Bedeutung für die Zukunft.

***) Später fragten wir, weil 2000 Jahre geschichtlich unwahr sind, wie dieses zu verstehen sei? Sokrates schrieb: Hat tiefe Bedeutung, mich verehrt man als Weltweisen; ist also schon versuchend, mich um solches zu fragen, denn wer weiß nicht von den Gelehrten meine Lebensjahre? Auch

Fr. Wenn dieser Sokrates schreibt, könnte er denn seinen Namen nicht griechisch schreiben? **A.** Und ich schrieb nie griechisch, auch nie, wie jetzt, deutsch.

A. Die Heiligen sagen, daß unter den besonderen Offenbarungen es wohl viele wahre gibt, daß aber auch viele, auch mehr unrecht und falsch seien, so, daß man eine wahre unter hundert Lügen herausfinden müsse. Wenn aber nun dieß von besonderen Offenbarungen gilt, die Heilige erhalten haben, und man bei diesen sich so sehr täuschen kann, wie könnt ihr erwarten, und auf welchen Grund hin verlangen, daß ein gläubiger Katholik euere angeblichen Offenbarungen gläubig aufnehme? (Als diese Frage kaum halb gestellt, war die Antwort schon niedergeschrieben.) **A.** Und ich sage ihnen entgegen, wenn sie diese Offenbarung nicht als wahr finden, dann zerfällt der Glaube wieder in Stückeln.*)

Fr. Welcher Heilige spricht obige Sätze aus? **A.** Sales, der Entgegengesetze von ihm. (Aus den Schriften der heil. Theresia).

Fr. Ihr sagt, diese Psychographie sei von Gott gestattet zur Bekehrung der Ungläubigen und zur Stärkung der Schwachen, wenn aber die Ungläubigen die Kirche nicht hören, die Schwachen aber ferner sie nicht achten, da doch die Kirche mit allen Mitteln ausgerüstet ist, um die Menschen zu belehren, zu überzeugen, ja wieder zu gebähren, wie könnet ihr erwarten, daß sie Euch hören? **A.** Die steinernen Kirchen sind ausgestattet und wir kommen, die Mütter der Kirche (dadurch) fruchtbar**) zu machen, dann steht sie auf dem Punkt, daß die ganze Welt sie sieht.

Donnerstag den 10. Mai.

Doktor Sch.: Werden mir heute einige Fragen beantwortet? **A.** Sokrates steht dir bereit.

---

dienet mein Name dem Bunde der Freimaurer; es empört mich, daß diese Classe meinen Namen entehrt. Diesen habe ich ihren Sokrates genannt, welcher 2000 Jahre vor Christus lebte. (Entstehen der Freimaurer.)

*) In späterer Aufklärung hierüber schrieb Sokrates: Die Zahl der Gottes- und das Fortleben der Seele-Läugner nehmen immer mehr über Hand und der Glaube bei den Gläubigen fällt wieder in Partheien.

**) Zu verstehen, daß die Geister den Glauben an die Kirche wieder aufleben zu machen helfen.

Fr. Kommen die einfließenden Schreib- und Sprachfehler von der in Anspruch genommenen Sehnenkraft, (der Schreiberin) welche die Buchstaben oft verzieht? A. Ja, und Viele (Geister) geben sich gerade dadurch (den Fragenden) zu erkennen.

Fr. Also hat der Moment, ob die Schreiberin für sich korrekt schreiben kann, oder nicht, keinen Einfluß? A. Nein; denn wenn es dem besten Correktschreiber schreiben würde, ginge es ebenso.

Samstag den 12. Mai.*)

Dr. Sch.: Werden mir einige Fragen beantwortet? A. Zehn.

Fr. Durch wen? A. Sokrates. †.

Fr. Du hast letzthin geschrieben: ihr wollt die Mütter der Kirche befruchtet machen, auf daß die Welt die Kirche sehe. Wer sind diese Mütter? A. Die Priester.

Fr. Seit wann gibt es Mütter der Kirche, hat nicht die Kirche eine einzige Mutter? A. Seit sie gestiftet, Eine Mutter, viele Erziehungsmütter.

Fr. Kannst du diese Frage beantworten: Was ist für ein Unterschied zwischen dem πῦρ ἄσβεστον der Stiftshütte und dem ignis foci publici der Numaischen Gesetzgebung? A. Der Zwischenpunkt fehlt, denket, der wahre Glaube!

Fr. Zeiget ihr euch nicht unter der Gestalt des Lichtengels, während ihr doch Abgesandte des Vaters der Lüge, des Teufels seid? A. (Auf diese Frage wurde die Hand der Schreiberin von der Tafel auf die Schulter, von da wieder gegen die Seite gerissen, der Griffel fuhr aus der Hand derselben und die Schreiberin selbst erblaßte und mußte sich unwillkürlich auf dem Sessel gegen den Fragesteller hin drehen.)

Nachdem die Schreiberin in Folge Wunsches des Fragestellers, um die wirkende Kraft des Schreibens zu prüfen, magnetisirt war am Arme durch Doktor T....ch, stellte dieser die Frage: welchen Einfluß hatte das Magnetisiren? A. Daß sie den Magnetismus, den wir ihr durch die Sehnenkraft, die wir benützen, entzogen, wieder erhält. Und wohl dem Forscher, der geforscht mit Demuth.

*) Die Fragen dieses Tages sind auch von einem Priester durch Vermittlung des Dr. Sch. gestellt worden.

Montag den 21. Mai.*)

Dr. Sch.: Gehörst du, Sokrates, zu den humorischen Geistern? A. Ich nehme den Humor derer an, mit denen ich verkehre, sonst bin ich frei, auch sehe ich, weil ich frei bin, oft die Gedanken und die Absichten der Fragesteller, bin dann schlüpfrig.**)

Fr. Bezieht sich deine Antwort „Sales der Entgegengesetzte von ihm" auf den heiligen Sales, oder den Fragesteller? A. Auf Fragesteller Sales. In Sales, d. h. in seinen Schriften, findet ihr: Sales fing beim Kopf zu kleiden an, der Entgegengesetzte beim Fuß.

Fr. Sokrates, du behauptest, daß du 2000 Jahr vor Christus gelebt hast. Ist dieß nicht unwahr? A. Dann fehlen etwa 150 Jahre. (Deutet auf die Freimaurer nach Christus.) Ich bin so schlüpfrig, wie Sales, d. h. nicht wie der heilige Sales.

Fr. Worin bestand der Fortschritt deiner Philosophie hinsichtlich der Logik gegenüber den Sophisten? A. Woher denn kommt der Geist, wenn man in Demuth und Wahrheit forschet?

Fr. Hattest du oder der Plato Recht in Bezug auf die Ableitung des Wortes θεός? A. Keiner. Wer erklärt in Wahrheit das Wort Gott?

Fr. Von welcher Wurzel kommt also das Wort θεός? A. Vom Geist (Gotteshauch), wieder (sage ich nur dieses) und nicht mehr. Sollen denken.

Fr. Welches ist der Unterschied von οὐκ ὄν und μὴ ὄν? A. Der Punkt. Auf welchen Gegenstand sie angewendet werden.

Fr. War Platon Dualist oder ließ er die ὕλη geschaffen seyn? A. Sie — all — liest. (Er las von Allem. Fragesteller gemeint.)

Fr. Entspricht der Begriff von ὕλη dem, was wir Materie nennen? A. Ja, keine Wolle, Seide, nicht Goldketten.

---

*) Auch diese Fragen sind von einem Priester, diese Erscheinung versuchend, gestützt auf die früheren Fragen gestellt.

**) Sokrates erklärte später, da die Schreiberin M. K. allein ihn fragte: warum er alle die Fragen, gestellt von Doktor Sch. am 21. Mai, nicht treffend beantwortet habe —: Hätte ich sie genügend beantwortet, wäre ich dem Auktor der Fragen als Dämon erschienen, also mußte ich ihn vom Gegentheile überzeugen; aber er ließ sich nicht überzeugen.

Fr. Ist dein und Platons Begriff von τὸ ὄντως ὄν und dem οὐσίαι ὄντως οὖσαι mit dem Begriff der Neuplatoniker von ὑπερουσία und ὑπερούσιος identisch? A. Durch das Christenthum (kennen die Neuplatoniker den Unterschied, die Wahrheit.)

Fr. Hast du und Platon unter dem νοῦς den intellectus, oder die ratio verstanden? A. Sage, was es heißt, deutsch zu seyn. Ist ja gesagt,*) damit sie es nicht einst wieder verhellen (dunkel machen) können.

Fr. Hat Hegel Recht, wenn er dich und Plato in Bezug auf „die Erinnerung" der Art auslegt, daß er sagt: Ihr habt unter Erinnerung verstanden: „daß die Ideen an sich im Menschen sind? A. Er (der Fragesteller) mißbilligte die einfachen Fragen der Unteren (Priester) und er (Fragesteller) fischt im Nebel. Sage ihm: so wenig er Gott achtet, das zeigt er an seinen Gesandten, Uns! (Fragesteller wollte sich überzeugen, ob Gesandte Gottes sich hier mittheilen.)

Fr. Dachte Aristoteles bei seinem letzten Begriffe: παντὰ κινῶν αὐτὸς ἀκίνητος an einen persönlichen Gott, oder war er ihm nur der letzte und höchste Begriff? A. Sage ihm: Glaubt er an einen allmächtigen, gütigen, suchenden, helfenden Gott, dann soll er suchen, die Binde zu reißen. Glaubt er an einen gerechten Gott, soll er kein Höhner seyn. Glaubt er an einen Himmel, soll er ihn schauen, an eine Hölle, soll er sich sträuben mit Gnade (gegen sie). Will er ein Arzt seyn, soll er suchen Arznei, und will er ein Lehrer seyn, dann muß er suchen sie (die Lehren) in der Bibel rein, will er Vermittler seyn, dann steht ihm Glauben rein und Liebe eigen (gut), sonst ist er ein fauler Knecht, und was er Vielen lehrt, kommt bei ihm zur Gewißheit, glucken, glucken! (bedeutet das in der heiligen Schrift ausgesprochene Zähnklappern.) Allen faulen, ungetreuen Knechten. Sage ihm: Ob Gott Tyrann geworden, daß er den Fürst der Unterwelt losgegeben schon, ehe Ein Hirt und Eine Heerde (zu werden anfängt)? Denke doch.

*) Daß die Fragen deutlich gestellt werden müssen, weil diese Mittheilungen auch von den Geistern für Jedermann bestimmt sind.

Fr. Liegt dem ignis foci publici sempiternus der Numaischen Gesetzgebung dieselbe Idee zu Grunde, wie dem πῦρ ἄσβεστον der Stiftshütte? A. Sage: Wer über die Bibel hinausforscht, geht irre; bei uns irrt keiner, der mit Demuth fragt, aber wenn ein Priester über die Bibel hinausforscht, der geht irre.

Fr. Platon läßt dich im Sophisten sagen: ὁ μὲν σοφιστης ἀπο διδράσκων εἰς τὴν του̃ μη οντος σκοτεινότητα: Ahmst du nicht diese Sitte nach? A. (Es hob die Hand der Schreiberin gegen Himmel und schrieb): Ich höre, — Gott — rächt! (und fuhr wieder mit der Hand gen Himmel.)

Fr. Welche Absicht glaubst du, hat der Fragesteller. A. Ich habe ihm geantwortet auf seine Absicht, also! (ausweichend.)

Mittwoch den 13. Juni.

Anwesend waren: Ritter v. N., J. Fr., Studierende B.

Ritter v. N. stellte diese von Dr. Sch. mitgetheilten Fragen an Sokrates: Sind nicht die Erzeugnisse der Psychographie rein pietistischer Natur? A. Bei denen, die Psychographie treiben, ist über dieses Antwort zu holen. (Die Geister lassen durchaus ihre Mittheilungen nicht Psychographie benennen.)

Fr. Worin liegt denn das Verdienst dessen, der früher die Kirche nicht hörte, jetzt aber eueren Mittheilungen folgt, welche von der Kirche aber nicht anerkannt sind? A. Soll fragen, wenn die Kirche einmal gehört und dann soll er hören, ob die Kirche es hört und ob sie es annimmt. Wer ist die Kirche? Wer der, der verdammt? Ist etwa einem Kirchengliede eher zu glauben als Hunderten von gläubigen Kirchengliedern? Kann eines der Kirchenglieder oder mehrere das Oberglied der Kirche nicht blenden wollen, und haben mehrere Gläubige keinen Anspruch auf die Orts-Kirchen-Entscheidung? Wenn das behauptet werden kann und bewiesen, dann schweige ich. Sokrates. †

Fr. Worin liegt die mögliche Versuchung des bösen Geistes bei Euerer Mittheilung? A. Darin, daß jeder sehen will — das, was noch nie geschehen und gesehen wurde (Bei unsern Mittheilungen. — Wunder verlangen und sehen wollen).

Fr. Muß nicht der an der Kirche Hängende schon eine Ver-

suchung des bösen Geistes darin finden, daß er Euere Mittheilungen anhörend, jedenfalls formell ungehorsam ist? A. Hätten die, die unterscheiden sollen, vorher gehört, und dem heiligen Paulus gefolgt, als er sagte: „Prüfet Alles, behaltet das Beste immer von Allem", dann wären keine unterthänigen Gläubigen berufen gewesen, Untersucher und Prüfer zu werden.

Cand. theol. B. fragte: Wenn hier eine Quelle fließt, woraus alle Ordens- wie Weltgeistliche, der gesammte Klerus, ja die ganze Erde getränkt werden könnte, so wäre dieser Gnaden-Akt ein so wichtiger, daß er nothwendig in der heiligen Schrift sich begründen und vorhergesagt seyn müßte, um besonders die Vorsteher der heiligen Kirche verbindlich und verantwortlich zu machen? A. Steht es nicht in den Offenbarungen Johannis? Was ist das sechste Siegel? Leset jetzt es laut vor ich erkläre es.

Sokrates †

(Es wurde vorgelesen Offenbarung Johannis, VI. Capitel Eröffnung der ersten sechs Siegel: „Und ich sah, daß es das sechste Siegel öffnete." Hier hob es die Hand der Schreiberin in die Höhe, gleichsam zeigend: „halte ein mit Lesen", und Sokrates begann auf der Tafel zu schreiben:) Dieses Alles Gelesene ist vorbei, durch die Könige und Kaiser gethan, — Kriege, Länderstreite, Irrlehren aller Art.

Jetzt wurde wieder weiter gelesen bis zum Satze: „Denn es ist angebrochen der große Tag ihres Zornes und wer kann bestehen." (Es hob wieder die Hand der Schreiberin und schrieb): Anfang ist gekommen und bis nach 150 Jahren ist Alles erfüllt. Die Sonne ist jetzt finster, denn sie ist kein Licht aus sich; die Sterne liegen auf dem Boden, denn sie sind nicht für euch allein geschaffen. Die Zeichen an ihnen sind geschehen, alles menschliche Forschen und Erforschen an ihnen ist abgeprellt. Alles ist finster, auch die, denen sie (die Menschen) Glanz aus sich zugeschrieben; denn alle Sternenwelten sind aus sich für euch finster und leuchten euch nur durch das, was von Innen ausströmt und was sie von dem, was ihr bewohnt, anziehen. Jetzt kann es donnern und blitzen, Aller Weisheit ist

Thorheit, allen Forschern ist der Fels gesetzt, den sie nicht mehr ersteigen können. Und wer es wagt, den Fels ersteigen zu wollen, verfällt in noch mehr Thorheit. Also, sie (die Menschen) schöpfen das Meiste aus thörichten Quellen und mit Thorheit kann nichts Wahres gefunden werden. Und das Wahre kann die Thorheit nicht überzeugen, wenn nicht der demüthige Glaube Hilfe wird. Aber selbst die Lehrer des demüthigen Glaubens schöpfen aus den thörichten Quellen gegen den Glauben. Also zurück müssen sie zum demüthigen Glauben allein, und mit diesem angethan, können sie Wahrheit greifen. Weltweisheit und demüthiger Glaube beieinander, sind Engel und Teufel. Welcher Weltweise hat einen, oder kann einen demüthigen Glauben haben? Und eine Offenbarung des Höchsten kann nur ein demüthiger Glaube glauben; deßhalb hörten die Weltweisen auch Gott Christus selbst nicht; weil sie Weltweise waren und ihn deßhalb nicht finden konnten! Klein — sagen sie, elend sind diese Offenbarungen, und dennoch ist es ein Wunder, größer als die Erstehung eines Todten! †

Wurde VII. Cap. gelesen bis zu der Stelle: „Es wird nicht mehr auf sie fallen die Sonne, noch irgend eine Hitze.“ (Jetzt hob es wieder die Hand der Schreiberin und schrieb): Dieses ist das Vorbild der Vorwelt; die Auserwählten vor Christus. Und Johannes sah sie, wie sie aus der Vorhölle zum Himmel, wie sie in der Herrlichkeit waren. Alle diese waren in der Vorhölle und warteten auf den Erlöser; also der Erlöser ward erhöht und sie mit und durch Ihn, und Johannes durfte sie sehen.

Es wurde weiter gelesen bis zum VIII. Capitel „Eröffnung des siebenten Siegels.“ A. Genug.

Fr. Im Gegentheil wird aber auf das Eindringlichste gewarnt vor falschen Propheten, die da große Zeichen thun und Viele verführen werden, und zwar so, daß selbst die Auserwählten verführt werden, wenn Gott nicht die Zeit abkürzet? **A.** Falsche Propheten kommen und kamen immer und wurden immer gleich erkannt, denn sie sind und waren es leicht, zeigten ja nicht auf den Fels, die ächte Kirche.

Freitag den 22. Juni.

Herr Graf D. fragte Sokrates: Wird der Zweck dieser heiligen Sache ohne Partheikämpfe oder gar Religionskampf, wie Einige vermuthen, erreicht werden. A. Solches stiften wir nicht an. Menschen thaten es immer, denn sie waren Menschen, wir aber lieben Frieden und thun alles in Frieden. Die Kirchenträger sagen, daß so oft immer von Allen (Irrlehrern) ihre Hierarchie angegriffen, daß die Geister solches auch thun, die ersten heißen sie böse und uns wegen den ersten. Jeder, der den Punkt an ihnen rügte, war im Recht, oder hatte Recht; aber Alle wurden geblendet vom Bösen und es ging böse mit ihnen, wurden böse. Wäre Gott es genehm gewesen, ihre Hoheit, dann hätte er nicht so oft sie versuchen lassen, denn sie meinen und meinten, es sei nur Versuchung; und weil nun kein Mensch solches unternehmen kann, wagen wir uns, denn fehlen können wir nimmer. Meint ihr, es gelingt uns? Habt ihr mich alle begriffen. Leset durch, was euch nicht klar, sage ich dann. †

Herr Dr. Sch. fragte: Du begannst eine neue Entwicklungsperiode der Philosophie und warest die Bewunderung der Nachwelt. In dieser Erscheinung der Geistermittheilung willst du dich wieder nur nach dem Niedergeschriebenen auf wissenschaftlichem Gebiete bewegen. Welch mystischer Zusammenhang? A. Welche Mystik liegt zwischen Erde und Himmel? Auf Erden gibt es verschiedene Sachen, verschiedene Gelehrsamkeit, Oben nur lauter Theologen. Theologie fehlt bei euch, selbe zu studiren meine ich; wir bringen euch von unserem Ueberfluß. †

Fr. Du machst also auch jetzt geistige Epoche? **A.** Ja. †

Fr. Du sagtest auf eine in das Bildhauerfach einschlagende Frage des Herrn Ritter v. N.: „ich war auch ein Schnitzler", deutet man hieraus recht auf das Erkennengeben deines anfänglichen Berufes als Bildhauer? **A.** Sehet ihr nun? Dann glaube ich, ihr erkennet, daß ich es bin, Sokrates. †

Fr. Obwohl du bald über die Grenzen deiner Kunst, durch Trieb zur Wissenschaft gingst, so sind die Nachrichten über deine früheste Lebenszeit uns dunkel, die du vielleicht in Kürze be-

zeichnen möchtest? A. Das sind finstere Jahre gewesen, lasset sie im Finstern. †

Fr. Du eifertest bei Lebzeiten gegen die Scheinweisheit der Sophisten und gibst jetzt überall kund, den gelehrten Stolz wieder züchtigen zu wollen? A. Die Leidenschaft blieb mir, wenn selbe eine Leidenschaft genannt werden kann.

Fr. Das Denken hieltest du für das eigenste Eigenthum des geistigen Menschenlebens, was sagst du jetzt? A. Und denke noch so, deßhalb schreibe ich so, daß ihr über mein Geschriebenes immer zu denken habet. Die meisten, die diese Mittheilungen lesen, können es ja nicht. Wer kann denken, und durch wen denkt man, wenn man es denken heißen soll? Also ist Denken kein Eigenthum des Menschengeistes; sondern Eigenthum der Seele.

Fr. Du warest bei Lebzeit ein Gedanken-Mäeutiker, griffest in den fremden Gedankenkreis ein, bedientest dich zur Widerlegung auch oft der Ironie. Man findet dich auch jetzt hierin noch als Meister? A. Ganz errathen, damit man mich erkennen soll.

Fr. Du sprachst letzthin: „das ganze Gebäude der jetzigen Erscheinung stehe auf zwei Rädern; standest nicht du bei Lebzeiten mit deiner Lehre auf denselben zwei Rädern? Denke an Aristophanes und Melitos. A. / Also, / prüfen!

Fr. Was sollen diese Striche bedeuten? A. Zwei Striche machte ich, als die zwei Räder, geistliche und weltliche Obrigkeit.

Fr. Du schriebst dir bei Lebzeiten einen Dämon zu, göttliche Warnungsstimme gegen die Orakel, das Befragen der Eingeweide und den Vogelflug, und predigest jetzt wieder gegen den von dir sobenannten, besessenen Zeitgeist? A. Denk' doch, was sollen die todten Eingeweide wissen? Was die Stimme eines Thieres? Ah, ah, die soll der Mensch anhören, oder dadurch eine Zukunft sehen? Pfui; gilt auch für meine einstige finstere Zeit. †

Fr. Du opfertest, als du den Tod fühltest, dem Aeskulap einen Hahn, wie sollen und können wir das deuten? A. Da ging es mir, wie einem großen Gelehrten überhaupt, am Ende zweifelt jeder. †

Fr. Weißt du wohl, was dem Aristophanes und Melitos

nach deinem Tode geschah, welche Ehre durch Lysippos dir wurde? Vergleiche mit der Jetzterscheinung. A. Jetzt will man mir auch den Giftbecher reichen, trink ihn nicht, zweifle nimmer und sterben kann ich nimmer, denn ich lebe ewig, und die mich hören, sollen mittrinken; aber es kommt nicht zu ihrem Tode, sie erndten das Lob, das ich nach meinem Ende bekam.

Fr. Cicero sagt: Du hast die Philosophie vom Himmel auf die Erde und in die Wohnungen der Menschen geführt, führst du jetzt Aehnliches aus? A. Die Theologie bringe ich vom Himmel nieder in die Wohnungen der Menschen. Nur um solches solltet ihr euch kümmern, kommen euch auch viele Versuchungen, denn ich sage mit Homer: Versuchungen gehören zum Wachhalten des Geistes. †

Fr. Bei Lebzeiten schon liebtest du schlichte und edle Einfalt der Erklärung vom religiösen Glauben und befaßtest dich nicht mit spekulativem Dogmatismus? A. Die mich in diesen Mittheilungen höhnen, kennen mein Denken nicht; deßhalb kennen sie auch meine Sprache nicht. Sie kennen unsern Auftrag nicht, daß wir nur auf den Schall der Frage antworten dürfen, also. †††

Sonntag den 24. Juni.

Herr Dr. Sch. fragte Sokrates: Geht nicht schon im neuen Bunde die Erscheinung abgeleibter Seelen hervor: Lukas 9, 30; Mathäus 27, 53; Markus 6, 49.? A. Warum erstanden Todte? Um Jesu Zeugniß zu geben aus der jenseitigen Welt; damit die Welt ihm glauben möchte. Wenn nun Jesus Todte zu seiner Lehre Bestättigung rief, oder sie ihm vom Vater geschickt wurden, ist es dann unrecht, oder nicht möglich, daß sie jetzt wieder kommen und dasselbe thun? Sie erscheinen Vielen in Gestalt und reden mit denselben; die Meisten aber gehen in Menschen und geben durch Menschen, den Menschen Gottes Willen kund; bestätigen dieselbe Lehre, die Christus gelehrt, wieder und warum sie jetzt kommen, ist gesagt, darum, weil es zum Ende geht.

Fr. Soll denn, wie ihr verlangt, wie über ein Dogma über euere Mittheilung entschieden werden? A. Wenn man so nicht

glaubt, muß es ein solches (Concilium) werden. Diese Geister-Mittheilungen sind ja ein Dogma, warum streitet man es an?

Fr. Worin besteht der Unterschied von dem, was Pabst Gregor der Große im vierten Buche der Dialogen erklärt, zwischen dieser Jetzterscheinung? A. Darin, daß dort die Geister ihnen sich in Hüllen zeigten, jetzt aber die Hülle unsichtbar und nur in einem elektrischen Funken besteht, und dieser Funke kann nur gefühlt, aber nicht gesehen werden; was aber dieser Funke auf die Tafel bringt (schreibt), kann gesehen und gelesen werden. Was aber gelesen wird, kann unterschieden werden, woher der Funke ist.

Fr. Sage das schlagende Moment, daß hier eine Offenbarung Gottes in dieser Erscheinung stattfindet? A. Was aus Gott ist, besteht; was nicht aus Gott ist, vergeht. Welche Stimme trifft ein Menschenherz am besten, eine Gottes oder Teufelsstimme? Gott und der Satan, jeder sucht sein Reich zu vermehren und hier zieht der Erste Alles an sich. Wäre es nicht die höchste Unklugheit des Bösen, wenn er Menschen ermahnen würde zu dem, daß sie ihm entrinnen? Und wenn es also Gottes Stimme durch die Geister ist, dann muß die Stimmung, die den Menschen anfangs erfaßt, ihm bleiben bis zu seinem Ende und diese Stimmung muß eine gefaßte und eine Jedermann liebende seyn, darf nie ausarten in einen sich höher, besser Dünkenden, als jeder Andere; sonst ist sie nicht aus Gott und um die Bäume zu sehen, welche Früchte sie tragen, ist Jedermann da und hat Augen und Vernunft zum Sehen und zum Unterscheiden und wir griffen den Stein des Anstosses nur an.

Fr. Warum beantwortetest du die Fragen, welche ich durch einen Andern erhielt, am 9. Mai so unbestimmt, ausweichend, schlüpfrig und selbst nicht wahrheitsgemäß? A. Ich habe gesagt, daß ich die Gedanken und die Absichten der Fragesteller kannte und nach diesen mich richtete, damit ich ihnen als kein Dämon erscheine. Zweitens ist auch gesagt, daß, wenn die Fragen schlüpfrig gestellt, wir auch eine solche Antwort geben müssen, und drittens ist gesagt, daß wenn ein Priester über die Bibel

ohne Demuth hinausforscht, er irre geht. Viertens ist gesagt, daß wir vor der Zeit nur die Fragen beantworten dürfen, die in deutscher Sprache gestellt, damit sie Jedermann verstehen kann; unsere Bestimmung, unsere Lehren sind für Jedermann und Jedermann versteht nicht fremde Sprachen. Ich habe in Zeit mich mit zeitlicher Gelehrsamkeit befaßt und jetzt nur mit Göttlichem, weil in meinem Orte nur Göttliches ist. Weltweisheit kann Oben nicht mehr seyn, weil es keine Schulen zum Studiren zu Solchem dort gibt, und alle in Zeit gelernte dort oben todt ist. Lücken lassen wir, damit euch Menschen die Fragen nicht vor der Zeit mangeln, denn die Antworten gehen uns nie aus. †

Fr. Tischklopfen und Rücken gingen eurer Offenbarung vor, und solche wahrsagende Tische sind doch schon bei Tertullian Cap. 23 seines Apologeticus verworfen? A. Sind uns vorgegangen. Zu verschiedenen Zeiten ließ und läßt Gott die Geister der Unterwelt, auch wandernde, gleichviel ob einige oder mehrere, los, um die Menschen zu versuchen und etwas mußten sie, die Geister der Unterwelt und wandernde, haben, in welches sie sich hüllen. Doch ließ Gott und läßt Gott nie eine Versuchung allein kommen, jedesmal schickte er auf fast nämlichen Wegen die Hilfe. Die Versuchung hat Gott zugelassen, welche im Tischklopfen und Rücken bestand, und die Hilfe ist auch auf fast gleiche Weise und in gleichem Maße gekommen. Die Versuchung erkennt fast Jedermann, aber die Hilfe sehen Wenige; und warum man die Hilfe auch als Versuchung anschaut, liegt darin, weil die, die entscheiden sollen, nicht sehen wollen. Die Schriftgelehrten sollen kommen, und sollen lesen die Offenbarung Johannis, und unser Kommen ist darin angedeutet. Gott ist der Herr des Himmels, der eurer Erde und der Hölle, und jedem Bewohner kann Er Aufträge geben, welche ihm belieben; und der Kirchenvater Origenes sagte: daß die Kirche einmal schlafen werde, daß dann, während diese schläft, der Schmutz wächst, aber sie wird geweckt durch den Geist Jesu Christi; sie liegt nun im Schlafe, wie dieser gesagt, ist voll

Schmutz außen und wird geweckt durch uns und gereinigt durch den Geist Jesu Christi. †

Fr. Woher kommt es, daß eure Offenbarungen vermittelst einer elektrischen Kraft gegeben werden, während die göttlichen uns nur durch den heiligen Geist aus der heiligen Schrift zu Theil wurden? A. Weil wir keine Hülle haben für die Welt und durch den heiligen Geist leben wir und sind wir. Wenn wir also durch diesen Geist leben und durch und durch von diesem Geiste sind, durch was lehren wir, als durch diesen Geist? Dieser Geist muß aber ein Werkzeug haben; also ist es gleich: Zunge, Sprache — oder Hand, Schrift. Ohne Werkzeug, irdisches, ist nie der Geist zur Welt gekommen; selbst als Er als Gott zur Welt ging, nahm Er die Gestalt einer Taube oder Zunge an. Sind wir niederer oder ist unser Werkzeug niederer? Taube ist Thier, und Zunge das, was die Hand. Ging nun Gott, ja Gott, in der Gestalt eines Thieres zur Erde, warum wundert sich die Welt jetzt über unser Kommen? Gott ist Gott und Keines seiner Geschöpfe, selbst der Staub, ist Ihm nicht zu nieder, Sich in selben zu hüllen. Nur der Mensch ist der Elende, ja, der dünkt sich größer, höher, als Gott, in seinem Stolz. Ja, der Mensch ist aus Staub und wird Staub; und Gott, ja Gott gibt Sich ihm zur Speise; damit der Staub Ihm ähnlich wieder werden kann. Menschen, traut uns, wir sagen Gutes und Wahres nur — und helfen euch in's Wahrheits-Land. †††

Fr. Ihr sprecht von der Armuth der Priester überhaupt, welche jetzt gar nicht möglich wäre? A. Ihr begreift nicht die Armuth, die wir meinen. †

Fr. Kläre uns also die Sache weiter auf? A. Armuth sollen sie haben am Stolz und Reichthum sollen sie dem Volke lehren. Ablegen sollen sie nur das Ueberflüssige und den äußeren Prunk, der die Außenwelt anlockt zum Nachahmen. Und ihnen sagen wir selber das Genauere. ††† Sokrates.

Dritte Abtheilung.

Stufenweis nach der Reihe gehen wir zu Euch.

Sokrates. †††

Mittwoch den 25. März.

Es wurde von Martin Luther gesprochen, da dachte sich die Schreiberin M. K.: Wem würde wohl Luther antworten? Da schrieb es: Dem, dem er sich widersetzte, und nun bereut, bis (Religions-) Einigkeit geworden.

Fr. Ist der Papst gemeint? **A.** Ja, ja! Auch Körner wird ermahnen alle seine Glaubensbrüder. Ich athme (geistig) durch dich (Schreiberin Maria); was ich hab' begonnen, mußt vollenden du. Alle, die sich angemeldet in der Woche vor der Erstehung, geben euch Antwort, denn keiner lügt. Ich bin aber immer bei dir, immer, immer, selbst nach der Gnadenzeit, wenn nicht du nach derselben bei mir bist. Körner Theodor. †††

Dienstag den 3. April.

Es fragte J. F.: Alles, was ihr uns aber saget, geschieht ja doch nur im Auftrage des allmächtigen Herrn? **A.** Gewiß, aber Personen wählen dürfen wir, und deßhalb können wir auch oft irren.

Fr Dachte ich also recht? **A.** Ja. — Sehet, es ist K. L. euer Hort; aber vielleicht ist er doch nicht der, für was wir ihn ansehen. Aber Macht haben wir, die zu schützen, die wir gewählt; euch Alle schützen wir. Der Herr hat befohlen, Seine Liebe gegeben, ihr uns gehört; nun Sieg oder Tod. Alle, die ihr rettet, stehen doch in eueren Büchern und steht Eines nur, gibt es für euch keine Hölle mehr. Aber Trübsal kommt, der Leib bebt, der Geist, doch der, er steht Oben an! Wir prüfen Viele, und die wir nicht stark finden, die lassen wir ruhen, damit es ihnen keinen Schaden bringt. Ihr seid stark, euch haben wir gegeben des Himmels Segen, und Weh' euch trifft, seid ihr nicht gerüstet. — Seid ihr müßig an den Tagen, wo der Herr euch braucht, um zu sagen, was Er euch durch uns

gelehrt, dann geht ihr abwärts. — Mit was wollt ihr die Sünden tilgen? Kennt die Liebe, die wir haben, um zu helfen euch zu tragen die Last vom Herzen weg. Glaubt ihr denn, es geht so leicht, den Herrn zu finden, o so leicht? Wisset, Viele in der Hölle sitzen, die nur ein Achtel soviel, soviel vom Eurigen begangen, — das bedenkt, dann kommt kein Wanken! Was steht denn Gutes in den Büchern, die dem Herrn einst werden vorgelegt? Für die Welt war euer Streben und kein Opfer für Gott. Wollten nicht von Opfer sagen, die für Gott ihr hättet gebracht; wo steht die Buß' die ihr gewirkt für eure Sündenlast? Erkennet recht, was es nun heißt: gebt euch nicht dem Teufel preis; denn der heißt euch gemächlich leben, damit er euch einst kann haben!

J. F. sagte: Und Solches sollte der Teufel schreiben, wie Viele behaupten! A. Ja, der Teufel hat schon viel geschrieben und ihr leset Alles noch; dann könnt ihr die Gnade sehen, welche euch sich hat genaht, euch, die ihr nichts verdient habt, als dahinab. Meint ihr denn, wenn ihr nicht habt gemordet, oder nicht geraubt, ihr seid dann schon den Himmel werth? O, o, ihr Thoren groß allein! Meint ihr denn, daß euere Ahnen, die ihr glaubt, daß die nicht besser, als ihr Armen, sind gewesen; daß es euch dann auch so geht? — Nein! diese haben nicht gesehen den Gott, den ihr jetzt seht! Und meint ihr denn: die sind schon selig, wenn sie schreiben im Paradies? O, das ist noch ein kleines Licht, bis zum Höchsten hin. Ewigkeit, o lange Zeit! O gute Zeit, du führst in die Ewigkeit. O Eitelkeit, du eitle Freud, dich, dich soll man hassen, denn du führst in die Elendszeit und Elends-Ewigkeit! Möchten fallen eure Schuppen von den Augen euch, damit ihr recht begreifet das Daseyn euerer Zeit! Glücklich kann ich euch dann nennen, wenn ihr habt recht begriffen und die Opfer nicht gescheut, die zu bringen es ja braucht, um den Herrn zu finden. Jagt den Teufel zum Beschlusse weg von euerem Ohr und stellet ihm gegenüber die Demuth eures Herzens. Sokrates. †††

Gründonnerstag den 5. April.

J. F. fragte: Soll ich den B. F. oder den A. S. zuerst fragen? B. F. schrieb: Jeden 4 Fragen!

Fr. Wann wirst du mir, B. F., wieder schreiben? **A.** Ersten Mai.

Fr. Darf ich fragen, wo du bist? **A.** Wo der Geist erhöht wird. In der Sonnenwelt, ein Kanzler für wandernden (somnambulen) Geist.

Fr. Darf ich dich um Rath bitten, um meine Bestimmung in dieser Sache ganz nach göttlichem Willen zu vollziehen? **A.** Ist kurz, heißt: Glauben treu, lieben Geduld, und tragen Schmach, — das kommt mit den Blumen nach. †††

Fr. Anton S. wann kann ich wieder mit dir sprechen? **A.** Melde mich selbst.

Fr. Was kann ich für dich thun? **A.** Benützen die Zeit und werden kein Geiz.

Fr. Gib uns ein Andenken auf heute (Gründonnerstag)? **A.** Ich nenne ihn roth; denn die höchste Liebe glühte wie Gluth (an diesem Tage).

Fr. Auch eines auf den Charfreitag? **A.** Diesen zu feiern dem Weihnachtsfest gleich, Christus befiehlt; wenn Alle gehört.

Fr. Auf den Charsamstag? **A.** Lobet die Menschen und preiset die, die mit Ihm im Grabe, und durch Ihn erstehen! †††

Fr. Darf Frau K. und Fräulein St. am Sonntag zu E. W. hinausgehen? **A.** Ja.

Fr. Gib uns allen eine Lehre? **A.** Schaut an die Werke dessen, der Gott ist und doch geblutet hat!

Charfreitag den 6. April.

Fr. Darf man den berühmten Schauspieler E....r auch fragen? **A.** Ja, vier Fragen.

Fr. Wo befindest du dich? **A.** In der Lernstube (Mond).

Fr. Bereuest du deinen Stand, oder was hast du darüber zu sagen? **A.** Lerne und bereue, und erkenne bis zum Ende, denket selber!

Fr. Ist Theaterspielen recht? (Machte einen Strich.)

Fr. Was bedeutet dieser Strich? A. Menschen, seid Narren für's Höchste allein; helfet nicht mit zu den Lastern der Zeit!

Fr. Wann kann man dich wieder fragen? A. Wenn Schauspieler fragen, dann Alles. †††

J. T. fragte N. N.: Dein Vater läßt dich fragen, wo sein Vater und seine Mutter sich jenseits befinden? A. In der Zelle der Lobpreisung; also bei mir in der Halle des Paradieses.

Fr. Wo ist dein Onkel Z.; starb er natürlichen Todes? A. Lernstube — am großen Tag (wird die Todesart erhellt).

Fr. Wo ist Vetter W., wie geht es ihm? A. Ist nicht verloren, in der Lernstube (Mond).

Fr. Schreibe für deine Eltern eine Lehre? A. Werfet hinweg das eiserne Kleid; ziehet an die Kleider der Lieb'; hungert nach Gott, aber speiset auf Erden die, die hungern nach Brod!

Fr. Wann schreibst du wieder? A. Das weiß nun keines, bis der Befehl kommt.

Sonntag den 7. April.

J. F. fragte: Werden die angesagten Gedichte in diesem Zimmer am Ostermontage geschrieben? A. Ja, da.

Fr. Hast du dieses, mein Vater, geschrieben? A. Wieder ich nun komme, grüße herzlich dich, die Zukunft euch zu süßen; aber Alle sind wir doch nicht frei noch.

Fr. Was heißt dieß? A. Fremde könnt ihr noch nicht fragen, doch genug heute. J. F. †††

Fr. Welches Vorwort soll in das von Myrakus anbefohlene Buch für die Dichtungen der Dichter aus dem Jenseits bekommen? A. Kurz sind der Geister Sätze, aber hoch ihr Sinn. Nicht in's Ohr fallen ihre Töne: aber tief im Herzen hallt es nach. Körner. †††.

Es zeichnete eine Angel und schrieb ohne Frage: Sünden angelt ihr, habt keine Demuth!

Fr. Was soll dieses heißen? A. Weil ihr glaubt, daß wir geschrieben, glaub' ich, für And're nur! O, ihr werdet einst bereuen, auf der Reue Flur. Wir fliehen euch bald.

Fr. Was haben wir zu thun, damit ihr uns nicht fliehet?

A. Auferstehen, auferstehen, und weglegen, was es heißt, das Elende, das Elende; — daß euch nicht der Abgrund speist. Meint ihr denn, ihr habt so recht, — wenn ihr nur nach Lippen betet? O, ihr habt noch nicht begriffen, was es heißt, den Herrn zu finden! J. K ††† (Jetzt zeichnete es einen Hammer.)

J. F. fragte: Was bedeutet dieses? A. Hämmert eure Herzen glatt, liebt nicht irdisch, hascht nicht nach solcher Lieb'. O! diese ist euch Dieb, raubt euch ewiges Licht. Irdische Liebe heißt die, die befleckt vom Eigennutz. Also alle Menschen gleich, wegen Gott lieben!

Frau F. F. sagte: Wenn wir nur in einer Zelle wären? A. Und elend seyn! Wäret ihr zu dem berufen, dann wäre es so; ihr möchtet immer solche Leiden, die ihr nicht habt, traget die, die ihr. habt; sonst ist alles Wünschen matt. Meint ihr denn in Zelle sitzen und dann müßig legen Hände, die der Herr hat ja gegeben, um zu verdienen tägliches Brod, das bringt euch einmal hoch? Meint ihr denn, ihr seid so stark, um zu bestreiten dann den Feind, der so gern in Zellen geht und Wehe bringt so manchem Held! O, o, ihr seht nicht, habt doch Augen, und hört nicht, habt doch Ohren. Johann F. †††

Ostersonntag den 8. April.

Dr. A. Sch. stellte für einen Andern die Fragen: Wird mir Görres (siehe 5. März) schreiben? A. Eine halbe Stunde.

Fr. Hat der Papst recht, daß er die jetzige Günther'sche Philosophie mit dem Banne belegt? A. Alles klärt sich bald auf.

Fr. Was sagest du über das Hegel'sche Prinzip: daß der Teufel blos erfunden sei, um den Gegenhalt des Bösen zum Guten zu erklären? A. Ah, ah, ah. (Verwunderung des Geistes über die Ansichten der Menschen).

Fr. War das Gebot Gottes für Adam, den verbotenen Apfel nicht zu nehmen, für die Entscheidung für oder gegen Gott, bei der ganzen Menschheit nicht zu geringfügig? A. Der Dummkopf, der arme schwache Menschenverstand.

Fr. Wer ist gemeint? A. Der solche Fragen ersinnen kann. *)

Fr. Steht es mit der Gottheit im Einklang, wegen ererbter Leidenschaften, die bei den Menschen wenigstens die gesetzliche Zurechnungsfähigkeit aufheben, zu strafen? A. Alles keine Antwort werth.

Fr. Warum beantwortest du mir diese Fragen nicht? A. Möchtet hohe Dinge hören; doch, bei Kleinen bleiben wir; — denn die Demuth ist doch besser, als die Dichtung großer Geister, die die Köpfe alle sich zerreissen und am Ende doch nichts sind, als glaubenslose Elendskinder.

Fr. Wer ist die geisternde Frau in Fürstenried, wie kann ihr geholfen werden? A. Nicht zu Solchem wir euch dienen. — Unsere Aufgabe ist ganz hoch. — Der Krankheit, der wir dienen, die, die, glaube ich, habt ihr begriffen.

J. F. fragte: Welches ist das wahre philosophische Werk, worin die wahre Religion erkannt ist in ihrem Umfange? A. Das, das größte Wissen ist: Suche Gott, diene in Rechtlichkeit deinem Nächsten; das ist Alles und das Größte.

Fr. Wann darf ich wieder mit Görres sprechen? A. Pfingstmontag.

Fr. Wo befindest du dich? A. In der Sonne.

Fr. Darf ich dich selbst um Etwas bitten, Bezug habend auf diese Gnade der Geistermittheilung? A. Freien Willen schenket Gott; Kräfte, eure, leihet uns! Das Werk ist ausgegangen nur von Gott und zur Vollendung bringen's wir; nur seid dafür ihr, ja ihr. Der Herr des Himmels, der Hölle und der Erde, auf der ihr Menschenkinder wohnt, hat eure Wünsche oft vernommen, eure Seufzer all' gehört: wie es Jenseits doch auch geht — gezählt; die Zahl war voll, die Wünsch' erfüllt; und doch glauben Viele nicht! Möget morgen ihr begreifen die Aechtheit des Christenthum's; denn Schiller schildert: Wer hat's Wahre?

*) Diese Fragen wurden für einen Andern gestellt.

Fr. Gib' uns noch ein Andenken! A. Anbeten den Herrn in Wahrheit, forschen nach Wahrheit, nicht die Gestirn allein beobachten; denn Keiner hat je gehofft, doch geahnt, was dort sich befindet! †††

Ostermontag den 9. April, Mittags 12 Uhr. *)

Anwesend waren Hr. Landrichter W. K.; Universitätsprofessor Dr. Z.; Kaufmann J. Sch.; Handelsmann J. Sch. und J. W. Die Schreiberin M. K. schrieb nicht durch Handführung, sondern mit eigener Schrift; da sie nur die Worte der Geister hörte. **)

Mein Forschen in der Zeit;
Meine Verwirklichung in der Ewigkeit!
Lange war ich oft gestanden
Vor Raphaels Madonnabild;
Mich ergriff's mit wunderbaren Siegen,
Schöne Welten sah' ich vor mir liegen,
Ich fühlte frei mich aller Banden.
Wehe denen, die den Gott verkannten,
Wenn die inn're Stimme hier geschwiegen hat.

Ahnung dämmert in Maria's Zügen,
Wehe, wer die Liebe nicht versteht!
Heilig, heilig, tönen Seraphslieder,
Lichte Engelchöre stürzen nieder
Und umschweben ihre Gottesbraut.
Das Herz erhebt sich aus dem Staub,
Und lebendig wird Dem Lieb' und Glaub',
Der Sie reines Herzens in der Zeit erschaut.

So hab' ich gefühlt im Leben;
Ward nicht Täuschung, als ich nach Oben kam.
Sie war Mutter mir im Leben,
Und jetzt Königin im höchsten Glanz.

Alle fallen wir nun nieder,
Zeigt Sie Sich in Ihrer Pracht.
Ich rufe deßhalb meinen Glaubensbrüdern:
Wehe, wenn ihr nehmt von Ihrer Macht!

*) Siehe 9. März, am Ende.

**) Die Schreiberin erklärte, daß wenn sie nur der Geister Einsprache hört, es ihr vorkommt, als wenn diese Stimme aus dem Magen töne, es sei ein Geräusch, und doch nicht hörbar für das Ohr.

Unbefleckt ward Sie empfangen
Ebenso, blieb Sie als Mutter auch;
Und als solche herrscht Sie ewig,
In der eigenen Herrlichkeit! Körner (Theodor.) †††

M. K. schrieb weiter: Ruhe ganz jetzt, sie (die Schreiberin) hört jetzt zwei Stimmen; denn Schiller ist noch in der Lernstube (Mond.)

Mein Erkennen am Ende.

Was hilft des Menschen Forschen,
Wenn höherer Geist ihm fehlt?
Er forscht und forscht,
Er sucht und findet
Am Ende nichts, ja nichts.
Er plagt sich durch die Reihe
Seiner wen'gen Jahr
Müh't sich ohne Ruh'
Und lauft doch Irrthum zu;
Sucht sich nur in Allem,
Was es auch denn heißt,
Brüstet sich gewaltig,
Wenn die Welt ihn heißt:
Der hat den Geist!
Er schwärmt dann fort im Wahne
Hin zum Eck der Zeit,
Nun sieht er sich am Ende
Und erkennt die Eitelkeit.
Blöße deckt nun sein Gesicht,
Seine inn're Stimme spricht:
Mache gut, was du gethan!
Doch zu spät, er steht am Rand!
So auch ist es mir ergangen:
Schüler war ich in der Dichtungskunst;
Schwärmte oft und schwärmte lange
Und am Ende ward das Herz mir bange!
Welchen Styl ich jetzt gewählt,
Brüder, glaub' ich, ihr versteht;
Denn der blumenreiche Ton
Ward verbrannt mit Feuerkohlen.
All' die Zeit, die ich vergeudet,
Bis die Verschen all' gegleichet,
Mußt' ich theuer, bitter büßen

Und unendlich dafür kriechen.
Hätte ich geforscht für's Wahre,
Mich geplagt für Gottes Reich,
Mich erkundigt: Wer hat's Wahre,
Katholiken oder Die,
Die dagegen protestiren?
Solches Forschen, solches Dichten
Wäre nicht von Eitelkeit.
Und der Geist, von Gott erleuchtet,
Hätte bald mich dann geläutert,
Und zum Herzen mir gesprochen:
Protestirer, kehre um,
Suche Wahrheit aus dem Grund,
Gehe hin zum Felsenstein,
Der hilft dir in Himmel ein!
Nicht so lange, nicht so bange,
Wäre mir die Lernezeit;
Deßhalb ruf' ich und ermahne:
Brüder kehrt zur Wahrheit euch!
Wisset: hier, in uns'ren Welten,
Gibt es keine Zeiten mehr;
Und was ihr gesät auf Erden,
Erndtet ihr hier in Fülle ein!
Wohl, wenn ihr mit Gott gesäet,
Wenn nicht Fluch die Saat bedeckt;
O, wie werdet ihr erhöht,
Wenn der letzte Kampf gekämpft!
Doch ein Weh' gilt All' den Stolzen,
Die so müßig, niedrig alles schauen:
O, wie werdet ihr erschrecken,
Wenn der Tod, der grause, naht;
Denn die Reu' am letzten Ende
Hilft selten in den Himmel ein,
Martert sie sie auch, wie Gift;
Denn Verzweiflung ist ihr beigemischt!
Stehet fest deßhalb, ihr Katholiken,
Scheint euch auch die Höll' zu schlücken;
Euer Gott im Himmel lebt,
Und wir, die Diener, sind eure Krieger!

Schiller. †††.

Kurz mein Leben.

In Syrakus ward der geboren,
Der Myrakusus sich genannt;
Doch die Eltern waren bald verschwunden,
Weil sie Christus angehangt.
Mich, als Knäblein von fünf Jahren,
Ließ man leben noch;
Denn man glaubte mich zu heilen
Von dem Wahn des Christenthums.
Man gab mich deßhalb zum Erziehen
Einem alten Heidenpriester;
Doch die Keime Christi Lehren
Lagen tief, ja tief im Herzen.
O, der Alte gab sich Mühe,
Lehrte mich oft Tage lang,
Und als er doch einmal ermattet,
Sprach er: Kind bist du entartet?
Nun entbrannte auch in mir das Feuer;
Alter, rief ich, glaubst du, ich bin so albern
Und setz' auf deine Götzen Glauben?
Versuche, was du willst,
Keine Qual hält mich zurück;
Ich nur meinen Gott bekenne,
Sollt' ich auch zeitlich brennen!
Was geschah? Der Alte liebte mich
Und meinte mich zu schonen,
Wenn er Nacht mir macht zur Wohnung;
Mich sodann als Narr verbarg,
Bis nach fünfzig Jahren, ich
Das Licht des Vaterland's geschaut.
Doch nicht immer finster war der Kerker,
Lichte Engel-Chöre stiegen nieder,
Lernten mir die Dichtungskunst:
Und an ihrem Kleiderschimmer
Fand ich Licht; und ich schrieb nieder
All das Große, das ich hab' geschaut,
Mit eisernem Griffel in die Felsenhaut.
Noch bis zur heut'gen Stunde,
Liegen tief in einem Sumpfe,
Diese Steine eingesenkt.
Und sie bleiben unentdeckt,
Bis die Posaune uns alle weckt! — Myrakus. †††.*)

*) Siehe am 16. Februar.

Nachmittag.

Der k. Priester, Herr G. D. fragte seinen Vater: Bist du da? A. Eine halbe Stunde.

Fr. Wann kann ich dich wieder sprechen? A. Alle Dienstag 3 — 4 Uhr.

Fr. Mutter, bist du auch da? A. Nicht, Sonntag muß es seyn.

Fr. Vater, was soll ich mit deinen Scripten thun? A. Sind richtig, nie irrte ich; nur im Sündenzählen, da irrte ich groß, meinte, sie seien viel weniger.

Fr. Sind nach deiner Berechnung im Zahlensystem die Logarithmen entbehrlich? A. Gewiß.

Fr. Gib mir eine Lehre? A. Denke klein von dir, groß vom Jenseits, meide Hitziges in Worten und erwarte einen Ausgang und den stelle Gott anheim. Sei ruhig im Kampf, schau' die Mienen der Stolzen, zupfe deine Brüder, wenn sie zu wanken beginnen. Stell' dich an die Thüre, halte sie zu und Niemand lasse hinaus, oder sonst nimmt man auch dich mit. Lachet, wenn der Hochmuth brennt, zürnet nicht, wenn man euch auch scheltet; o, ihr lacht dann edler und dauernder. Schau, wenn man in den Vesuv Wasser schüttet, löscht er dann aus? Und doch wird er ausgelöscht! Inhaltschwer! So viel, so viel wird noch kommen, was zu löschen braucht; deßhalb eilt zur Quelle, die keinen Boden hat. Auch in euch sind viele Quellen, aber die sind bald erschöpft. Suchet deßhalb die, die ich gerathen hab'. O, schließet euch doch innig aneinander an, damit ihr eine Festung bildet, die Niemand stürmen kann. Nun wohlan! †††.

Fr. Ist es dir recht, daß ich den geistlichen Stand gewählt? A. Gewiß, aber was dich trifft, was du selber wählen wirst, das erfülle treu, damit es mich nicht wieder reut. Deine Wünsche gingen ja auf Wolken, die gingen hoch, und eines erfaßte sie, und zeigte es im Himmel an. Man nahm es an, man mahnt dich d'ran, nun zeige, was du Alles kannst. Nochmal, voran, mit Gnaden angethan! ††† Schrieb ohne Frage: Nach acht Tagen kann auch Moses schreiben, wenn's euch beliebt.*) Sokrates. †††.

*) Siehe 16. April.

Fr. Wohin kamst du nach deinem Tode, Sokrates? A. Lernstube war mir aufgethan, als ich von der Vorhölle befreit.

Dienstag den 10. April.

Kaufmann K. B. fragte den J. F.: Ist es recht, daß ich meinen Bruder Louis mitgebracht? A. Ich liebe dich dafür, und bitte bei Maria, denn die Himmelsmutter kommt oft jetzt in's Paradies.

Fr. Wo soll mein Bruder Louis beginnen, um anders zu werden? A. Anfangen beim A. und nicht müßig beim Z. bleiben. O Menschen, könntet ihr begreifen, was Großes euch genaht, o, ihr würdet ja vergehen, und in Liebe ganz verschmelzen. Wie würdet ihr dann erkennen das Leben, das so kurz, und keine Minute an die Welt verschenken, die euch ganz das Böse ist. Ihr füllet eure Köpfe voll bis an das Bein, und stopft das Herz mit Sachen, und am Ende gibt es Riß'. Räumt hinweg die Mauer, die voll alten Salzes ist, bauet mit Cement, der hält fester dann die Ziegel. O, könnte ich euch nur senden Werkzeuge zu dem Bau, aber dann hättet ihr keine Mühe und das nützte wieder nichts. Ihr dauert mich, ihr seid so schwach, ich zürne oft, denn ihr seid so thöricht, greift immer wieder nach Schatten, und der ist nur Schatten. Suchet nur immer euch, und das macht der Teufel, der haßt euch; habt ihr etwas weniges Gutes gethan, dann schenkt ihr es dem wieder, pfui. Der lacht und klatscht, er höhnt euch und auch uns, wenn er es nur wagen könnte. Reicht ihr?

Sch. fragte: Soll ich St. auch von dieser Sache sagen? A. Wenn ihr wollt, wir fürchten uns nicht, uns sehen sie nicht, und wir umschwärmen sie doch, mit Lanzen angethan.

Der Studierende L. B. Cand. juris fragte: Wie geht es meinem Freunde T.? A. In der Lernstube studiert er.

Fr. Wie geht es dem B.? A. Ist auch in der Lernstube. Die ist groß, da lernen schon Viele seit der Sündfluth, und können noch nichts.

Fr. Ist mein Freund T. mit einem Kummer aus der Welt ge-

schieden? A. Der wird nicht entdeckt, bis die Uhr hat recht geschlagen und Eines recht gezählt.

A. S. fragte: Wo ist mein Vater? A. In der Zelle der Liebe.

Fr. Wo meine Mutter? A. Auch dort.

Fr. Johanna? A. Höher.

Fr. Mein Kind Bertha? A. Bei den Kindern in der Sonne.

K. B.: Wo ist mein Vater jetzt? A. Noch gleich. O, das Vorschreiten geht langsam, die Ewigkeit hat kein Ende.

Fr. Wo ist Vetter Joseph K.? A. Vorschub der Erkenntniß.

Fr. Was habe ich zu beobachten, um auf dem betretenen Weg verharren zu können? A. Ruhe, und immer Ruhe, Alles prüfen, und naht die Stunde, wo du wirst erprobt, o, da sei demüthig, das gibt Kraft.

L. B.: Was kann ich für das Seelenheil meines Freundes thun? A. Beten, aber vorher selbst aufgenommen (als Kind Gottes), sonst ist es unnütz. O Kinder, die Zeit ist kurz, und Ewiges könnt ihr dadurch verdienen, aber welches? O, o, o! Alle Augenblicke werden genau gewogen, und nach selben euch getheilt, zählt deßhalb immer, und seht, daß jeder gut verwendet wird. Flieht Leichtsinn, o, der macht bitter im letzten Streit, denn ihr seht dann Viele um euch stehen, auch solche, vor denen es euch doch dem Namen nach schon graut.

L. B. fragte: soll ich München verlassen? A. Was rettet dich denn besser und schneller, als fliehen das, was dich. — Liebet reges Leben, fliehet müßig seyn, durch's Erste kommen weg Gedanken, und durch's Zweite fliehen die Sünden dich. Reges Leben aber ist Unterschied, wer so arbeitet, als wenn es die ganze Welt gelte, der ist ein zerstreuter Mensch, und hat keinen Geist.

R. B. fragte: Habe ich meine Beicht nicht zu kurz gemacht? A. Ist etwas vergessen, hole nach, wenn's Hauptsache ist; doch die Länge macht's nicht aus, nur Reue und der ernste Wille.

Fr. Kann dem A. Sch. auch durch Beten genützt werden? A. Jedem, der nicht Unten ist, denn dem bringt's nur Schaden. Weil die dann Schmerz fühlen, denn sie können es nicht anwenden. Die in der III. Abtheilung (der Unterwelt) sind gemeint.

J. F. fragte: Ist dann ein solches Gebet ganz unnütz? A. Betet immer so; gilt es nichts für den, dann soll es der bekommen, der der Aermste ist.

Mittwoch den 14. April.

Kaufmann K. B. fragte den Johann F.: An welchem Ort befindet sich mein Vater? A. Zelle der milden Luft, im Vorschub.

Fr. Warum heißt's da milde Luft? A. Es ist dort so angenehm, als wenn ihr ermattet unter einem Baum bei milder Luft ruhen könntet, besser begreift ihr's nicht.

A. S. (Protestant) fragte: Habe ich recht gethan, daß ich meine Kinder der katholischen Kirche übergeben habe? A. Die holen dich auch noch dahin.

S. fragte: Wo ist mein Schwiegervater? A. Brummte gern, deßhalb in der Erkenntniß.

Fr. Wo ist die Schwiegermutter? A. Eine Stufe weiter, Vorbereitung.

C. B. fragte: Wo ist Onkel Peter? A. Halle des Paradieses.

Fr. Wo ist der Vater des Schwagers K.? A. Auch im Paradies, da sind Viele, und recht Viele, die unglücklich auf Erden waren.

Fr. Wo ist Landrichter G.? A. Der liest Akten.

Fr. Was bedeutet dieses? A. Lernt Recht-Schreiben im Monde.

Fr. Wo ist W.? A. In der Zelle der Wonne.

Fr. Wie ist es denn mit den Scheintodten? A. Ist gräßlich; aber wer kann dafür, wenn der Geist so lange wandert, bis die Zeit aus ist, und der zweite Geist etwas schläft.

Fr. Sie wissen und sehen aber Alles, wie kommt dieses? A. Weil sie nur etwas schlafen, ihr schlaft auch oft und hört doch und seht, wenn das Auge nicht geschlossen ist.

Fr. Was gibt es für eine Vorkehrung, um dieses zu verhüten? A. Fragt den Herrn, Mancher wäre ewig verloren und so dann gerettet.

Fr. Ist zwischen Scheintod und Starrkrampf ein Unterschied? A. Nein; deßhalb soll jeder Todte in's kalte Wasser gelegt werden, aber den Kopf nicht.

Fr. Wie lange ist das nöthig? A. ¼ Stunde.

Fr. Ist es erlaubt ein Testament anzustreiten, wenn es auch Formfehler hat? A. Ist Unterschied; ich aber rathe, den Willen jedes Verfassers zu erfüllen, denn wenn entgegengehandelt, hat er nicht Ruhe.

Louis B. fragte: Wo befindet sich der Lehrer D.? A. Lernstube, — der Hitzige.

A. S. fragte: In welcher Stufe ist die Zelle der Liebe? A. Die könnt ihr nicht nachzählen, und dreißig sind noch bis zum Paradies.

J. F. fragte: Wo ist die Base Crescenz W.? A. Im Vorschub der hohen Freude; fünf und zwanzig Stufen bis in's Paradies.

Fr. Wo ist Fanny F.? A. Zwischenraum, zwischen der Zelle der Liebe und Lobpreisung.

A. S. sagte: Ich bitte um eine gute Lehre? A. Trage alle Leiden mit Lust und ohne Klag'; der Regen endet bald und die Sonne scheinet nach!

Fr. Habe ich meine Schicksale verschuldet, oder war es Prüfung? A. Prüfung; und rechtlich denken, das mag man nicht, schau!

Fr. Werden es diese noch einsehen, die mir Unrecht gethan? A. Alles (dieses) vergessen, dann wirst du nichts lesen im Buche der Rechenschaft.

L. B. fragte: Soll ich Jurist bleiben? A. Aber Acht haben, daß du nie irrst, dich nie so irrig machen läßt, nimmer bei dem Rechte zu bleiben, aber dann hungerst du.

L. B. fragte: Was rathest du mir für einen Stand? A. Schau ich kann nicht, hast ja Geist uud freien Willen. Magst Du kein Diener Gottes werden, und recht wahrheitsliebend seyn? Das wäre edel. Ludwig, schau, es gäbe so viele arme Schafe, die hungern nach Wahrheit, speise sie und führe sie in den Schafstall. O, o, die sind arm, und die Reichen an Gnaden so unbarmherzig, o, o, o!

Fr. Ich möchte aber für Deutschlands Ehre in's Feld?

A. Das macht nichts, zu dem bist du zu schnell alt. In 150 Jahren, da gibt's Einigkeit in zwei Partheien.

A. S. fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Richlios.

R. B. fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Michael.

L. B. fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Cristignius, und dein Bruder Joseph ist dein Begleiter.

S. fragte: Wer ist Schutzengel meiner Christine? A. Gabriel.

Fr. Was hat sie jetzt für eine Begleiterin? A. Rosa von Viterbo, eine Heilige.

K. B. fragte: Wer ist der Schutzengel meiner Frau? A. Rilligos.

Fr. Wer ist ihre Begleiterin? A. Franziska Romana.

A. S. fragte: Wie heißt der Schutzengel meiner Frau? A. Micho.

Fr. Ist gewiß ein Erzengel? A. Nein, zu den neun Chören gehört er.

Fr. Wer ist der Schutzengel der F. F.? A. Samuelus, ist der Engel, der Bothschaften hat.

J. F. fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Michael, der Fürst der Stärke.

Fr. Segne uns! A. Betet, zählet (Sünden), denket, bereuet und macht Vorsätze, und befehlet den Geist dem höchsten Geist.

Mar. †††

Donnerstag den 12. April.

Kaufmann J. Sch. fragte: Wer ist mein Schutzengel? A. Gabriel.

Fr. Das hat gewiß Cremius geschrieben? A. Errathen.

Fr. Warum schriebst du? A. Habt ja Niemanden gerufen, also ich bin dankbar, ich bin immer nahe euch.

J. Sch. fragte nun seinen Begleiter Michael: Bist du da? A. Gewiß.

Fr. Wer warst du im Leben und wo bist du jetzt? A Ich war ein Kaufmann in Frankreich und wurde heimgesucht mit allen möglichen Leiden, die machten mich zum ächten Christen, dann verließ ich die Welt und wurde ein Karthäuser. Siehe in den Legenden nach, wenn es auch Mühe hat.

Fr. Bist du es, der mir die Stimme eingab, die mich schon öfter im Leben für das Hohe begeisterte? **A.** O, ihr Menschen, alle hört ihr Stimmen und immer mehr zum Guten, jetzt wird die Zeit kommen, wo Alle erkennen.

Fr. Ich halte es für eine hohe Gnade, am Marienfeste geboren zu seyn, und schrieb es auch Maria's Gnade zu, Gott gefunden zu haben, aus meinen Sünden? **A.** Alle liebt der Herr gleich, aber alle sind nicht gleich gesinnt, der Herr gibt Jedem gleiche Gnaden, aber Jeder nimmt sie nicht an oder erbittet sie nicht. Jeder kommt zur Welt mit einer Sünde, also die Taufe nimmt sie weg; wo aber keine Gnade der Taufe, was ist es da? Doch auch da ist der Herr, der Herr! Der freie Wille kommt mit zur Welt, nur erst kommt er zur Anwendung, wenn die Vernunft entwickelt und die Entscheidungsgabe gegeben ist. Jedes hat den Beschützer und auch den Versucher, aber Letzterer schadet nicht, wenn das Geschöpf nicht will. Zu Jedem ist gesagt: es gibt zwei Straßen zur Heimath, eine schmale und eine breite, also! Alle Lehrer erklären sie. Jedem Menschengeschlecht ist die Gelegenheit gegeben, den Weg zur Wahrheit zu finden. Doch ihr wißt es selber, und um dieses einigermassen näher zu sagen, wäre ein Jahr zu kurz. Viele warten, ich mache Platz, nur seid recht edel und steht fest im Kampf des Lebens. †††

J. Sch. fragte: Mutter bist du da? **A.** ¼ Stunde.

Fr. Ich grüsse dich, ich liebe, dich mehr jetzt, als im Leben. Zürnest du mir nicht der Sünden wegen, wodurch ich Gott so sehr beleidigt habe? **A.** Wir können nimmer zürnen, aber wohl bitten, daß das Gute in euer Herz Eingang findet; das ist unsere Wonne, wenn wir sehen, wie euch der Herr wieder aufnimmt als gute Kinder — und ich bin selig.

Fr. Wo bist du jenseits? **A.** Wo ich für mein Gärtchen einen großen Garten gefunden habe, der nicht anbauen, nicht begießen, nicht jäten braucht — im Paradies.

Fr. Wann kann ich immer mit dir sprechen? **A.** Alle Donnerstag 3—½ 4 Uhr.

Fr. Wo kamst du hin nach deinem leidenvollen Leben? **A.** In

die Bußzeit 10 Tage; dann eine Stunde Reue und dann Vorbereitung.

Fr. Mutter, gib mir eine eindringliche Lehre? A. Das Herz ist klein und doch so groß, so, daß wenn alle deine Wünsche, denen du entgegen gesehen und noch entgegen siehst, erreicht sind, ist es doch leer, das Herz; wenn aber Gott darin, dann ist es überfüllt.

Fr. Was sagst du jetzt, ist es Gott angenehm, daß ich so manches Zeitliche hintansetze? A. Ist gesagt; mit was büssen, mit was tilgen, mit was sich Gnaden erwerben? Dauert nicht lange mehr für euch, denn wenn das, was wir zwar nur dunkel schauen — in Bälde Wahrheit ist, dann ist es an den Geistlichen.

Fr. Was hast du mir noch zu sagen? A. Daß Alles ihr müsset tragen mit Lust und Liebe, und daß du mäßig in dem Zürnen bist.

Fr. Vater bist du da? A. Ich sehnte mich, wie du, der Zeit; o, die ist nicht schnell vereilt; denn es ist mir die gute Wonne, die ich habe in der Zelle, die denselben Namen hat, mit denen nun zu sprechen, die ferne uns meinten. Als vor fünf Jahren der Ruf erscholl: ihr Geister, nun ist da die Zeit, wo ihr nieder zur Erde — o, da war gar mancher noch gebannt und es hieß warten.*) Das war Jubel, das war Freude; da gab es Bitten, da gab es Sehnen. Und was hat es denn schon gewirkt? O pfui! Da war Lärm im Himmel. Ich weiß gewiß, daß selbst der Herr gelacht, wie Menschen, die fröhlich; aber die Hölle fluchte, sie meinte, ihr sei doppelt geflucht. Der Teufel gab auch sogleich Befehl, die eilten schneller und ärndteten mehr, doch jetzt werden wir Sieger. O, Hohe, weltlich und geistlich, könntet ihr sehen, wie euere Wohnungen angefüllt mit Teufeln**) und könntet ihr sehen auch die Engel, die doch auch noch das Herz bewachen. Wo noch ein Funke Demuth, da geht es ein, wo nicht, da gibt es Sturz. Seid deßhalb ihr klein, laßt euch

*) Weil das Mittheilenkönnen der Geister in dieser Zeit vom Menschen-Willen abhängt.

**) Die abhalten, an diese Geistermittheilung zu glauben.

klein anfangs schauen, und wir machen euch groß durch Gottes Befehl.

Fr. Wann kann ich dich wieder sprechen? **A.** Am Donnerstag 4 Uhr.

Fr. Was soll ich mit meinem Sohne J. thun? **A.** Er soll hinaus, dann gibt es Erfahrungen; die nichts erfahren, sind nicht geistig. Was weiß der im Reichthum und in Wohlsein Erzogene von Armuth? Wie lernt er schätzen das Talent, wie lernt er kennen die Welt? Nur durch Erfahrung und immer Erfahrung. Wer lernt liebevoll seyn mit den Untergebenen, als der, der selbst einmal unter Fremde untergeordnet war, und die Last der Lieblosigkeit und Herzlosigkeit gefühlt hat? Aber Alles ist nicht fruchtbringend, wenn ihr Eltern nicht ihm die Quelle abschneidet und die Mittel entzieht; wenn er nicht mit eigener Hand, mit eigenem Schweiß sein Brod verdient; es würde euch einst Wehe bringen, ich warne euch. Leidet nie eitel seyn den Kindern, straft sie arg, wenn sie gewaltig sind; denn das bringt Verderben, ja, ja, ja. O Kinder, ihr Armen, die ihr halb nackt und voll Hunger seid, ihr seid doch die glücklichsten, wenn euere Eltern Gott lieben, und euch es lernen. Bedauert alle Reichen, die in Müßiggang, doch oft nicht den Weg finden, der zur Heimath führt.

Fr. Soll ich das Gut P. veräußern zum Nutzen meiner Kinder, was überhaupt thun, daß sie den rechten Weg finden? **A.** Ist gleich; aber besser ist es, du zeigst ihnen nur Weniges, du zeigst dich ihnen arm, das heilt den Stolz.

Fr. Gib mir einen Rath, daß ich dem Herrn gefallen und meine Kinder zum Heile bringen kann? **A.** Erziehe recht, ich habe dir gezeigt; gib durch Kinder Almosen, liebe Alles, und dann ist alles gethan †††

Fr. Schwester Louise, wo bist du jetzt? **A.** Im Herrscher-Garten. O, Gott ist Liebe auch oft in der Ewigkeit. Nur mehr drei Fragen.

Fr. Wodurch wurde mir die Gnade, daß mich der Herr würdigte, dieß Wunder zu schauen? **A.** Durch die Gnade, die Alle haben.

Fr. Ich bitte dich um ein Maria-Lied für meine Kinder! A. Zur Mutter eilt, ihr Kinder, zur Mutter, o, die ist der Schild für alle Feinde, die hilft, die lehrt, die zeigt die Bahn, die auf Erden schon anfängt und endet nicht bis sie bei Ihr ist angelangt. †††

J. Sch. fragte: Liebes Kind Paul (8 Monat alt †) wo bist du? A. Ich lerne noch, o, ich muß hitzig werden, ich werde auch Soldat.

Fr. Wird eines deiner Geschwister Soldat? A. Nein, nein, ich sage nichts in Zukunft.

Fr. Wann kann ich dich immer sprechen? A. Immer, immer.

Fr. Begleitest du mich etwa und bittest für mich? A. Ich bin zu schwach zum begleiten, aber bitten, das geht.

Fr. Gib mir eine gute Lehre? A. Vater ich warte und sehne mich recht, komme nicht alleine, nein, alle neun bringe mit (in Himmel); dann ist es recht, aber die Mutter, gelt, die mußt auch nicht vergessen.

Fr. Wäre ich allein, möchte ich heute hinüber? A. Geh, geh, wenn du aber schwitzen müßtest.

Fr. Schreib etwas für dein Brüderl Paul? A. Der ist ein Saulus, aber wird Paulus, wenn ich im Sommer im Monat August komme und sehe nach, und nehme ihn in Schutz; ich werde sein Begleiter, den haue ich.

Fr. Wird meiner Tochter M. auch die Gnade des Schreibens zu Theil? A. Ist halt gefährlich, und sie würde trübsinnig; laß lieber, ich rathe dir gut, es ist nicht so gut für den, der schreibt, als für den, der zuhört, gelt Maria? (Schreiberin gemeint.)

Fr. Kind Michael, ich habe dich nothgetauft, war es giltig? Weßhalb bin ich so hoch?

Fr. Weil diese Taufe giltig war? A. Ja.

Fr. Sage mir von deiner Schönheit und deinem Thun? A. Das faßt ihr nicht; denn leset, was der Apostel gesagt hat.

Fr. Siehst du meinen Vater und meine Mutter und überhaupt meine Verwandte? A. An Ausnahmtagen, der Vorzug ist nicht

so mehr, wie auf Erden; man sehnt sich ohne Schmerz, man bittet aber um so mehr.

Fr. Was sind die Thränen, die mir in der Kirche die Töne der Orgel entlocken, sind sie weibisch oder was sonst? A. Gnade und Vorgeschmack der Herrlichkeit; verräth weichen, biegsamen Geist und gutes Herz.

Fr. Die Bischöfe haben mit Excommunication diese Sache bedroht, wenn sie mich excommuniciren, ist es mir beunruhigend, beruhige mich. A. Die Wolken sind nicht immer nieder, sie schwinden und die Sonne kehret wieder, der Regen und der Thau, befeuchtet dann die Au, auf der die Saat gebaut, wenn ihr auf Gott vertraut.

Fr. Liebe Großmutter bist du da und wo? A. Ich bin im Morgenrothschimmer und steige jetzt nieder, bringe Schimmer, der euch wird erleuchten, wenn die Nacht vorüber.

Fr. Liebe Großmutter, was brachte dich zu solcher Größe, gewiß dein Almosengeben und deine Tugend? A. Wer die Thränen trocknet, die Ohren nicht verstopfet, wenn der Arme euch um Obdach fleht, Kinder, das erhebt.

Fr. Was soll ich deiner Tochter Anna H. ausrichten? A. Sage, daß die Leiden kurz auf Erden, bringen aber ewigliches Herrlich.

Fr. Liebe Großmutter, gib mir eine Lehre? A. Bebau' das Herz mit edlen Saaten, jäte ja das Unkraut aus, mache das Herz zum Altar, bringe es als Opfer dar.

Fr. Wie soll ich es anfangen, um Gottes Wohlgefallen zu erlangen? A. Ist gesagt und ich sage noch, daß wenn du treu erfüllst des Herrn Gebot, dich der ewige Lohn erholt.

Fr. Lieber Schwager Nepomuk, wo bist du? A. Ich bin dir Freund, ein Freund, und helfe dir in den Himmel ein, um im ewigen Verein dir dankbar zu seyn.

Fr. Wie war dein Ende? A. Von nahen Freunden leer, von Engeln aber reich erfüllt und das ersetzte Alles.

Fr. Was hattest du am Herzen? A. Nicht kann ich enthüllen das, was du ohnehin geahnt.

Fr. Wo bist du jenseits? A. In der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Was soll ich den Deinigen sagen? A. Sollen, sollen legen ab die eitle Weltsucht, den Himmel suchen, der braucht Opfer.

Fr. Wann kann ich immer mit dir sprechen, was kann ich für dich thun? A. Suchet Alle zu gewinnen, die mir nahe sind; seid mir Mund und seid mir Hände, die sie tragen zum Guten hin, und ich ersetze es dann wieder, wenn ich dir zum Sterben künde. †††

Samstag den 24. April.

A. S. (Protestant) fragte den Johann F.: Welcher Grundsatz der Lutherischen oder der Reformirten ist der richtige, die Einen sagen „es ist", die Andern „es bedeutet" den Leib des Herrn? A. Es ist und es bleibt.

Fr. Welcher Widerspruch besteht in der Hauptsache zwischen der katholischen und protestantischen Lehre? A. O, ein großer. Luther sagte: nur Glauben! Lehrte nicht einmal Alles. Die katholische Kirche sagt: Alles glauben, was gegeben und in Wahrheit darnach leben.

Fr. Was hat Luther hauptsächlich verworfen? A. Das Opfer und die Sünden im Punkte 6, und das Ohrbekennen.

Fr. Hat Luther aus Absicht oder aus Irrwahn die Wahrheit vorenthalten? A. Er war anfangs nicht irre; aber er hatte eine grobe Schwachheit, und wer diese hat, der fehlt weit.

Fr. Ist es gleich, an die Grundsätze der katholischen Kirche zu glauben, ohne den äußeren Namen zu tragen, oder ist auch Letzteres unbedingt nothwendig? A. Nein, das (Estere) hilft nicht. Empfängst du Jesum in der Communion, wenn euere Priester nicht Gewalt zu consecriren haben?

Fr. Soll ich von diesen Aufschüssen Geistlichen oder Glaubens-Brüdern Mittheilung machen? A. Noch nicht; sorge du am ersten für dich, rette dich, du hast die höchste Gnade. Wähle einen Guten, Edlen und Aechten zum Lehrer, du wirst hier schon Seligkeit finden.

Fr Werden mir meine Eltern morgen noch das Nothwendige sagen? A. Ja, ich gratulire. Siehe der Herr, der ist Belohner,

der zahlt edel, verstehe. Und nun Schluß. Ich habe heute euch Allen, und doch nur Einem geschrieben; sehet, das ist Nächstenliebe. Gute Ruhe, betet zum Himmel nur. Amen †††

Sonntag den 15. April.

Kalligraph A. S. (Protestant) fragte seinen Vater: Bist du da? A. Ja und sehnte mich der Zeit, als auch mir und dir die Sonne sich zeigt; nur sei bereit und suche Fragen, die nicht lassen Scheine sehen, die von Elendem befleckt, sondern nur für Hohes haben Zweck.

Fr. Wo bist du und was hast du für eine Beschäftigung? Wo, ist gesagt; und meine Beschäftigung ist nur — noch lernen und mich vorbereiten für die Stunden, wo man Streiter sucht von uns, die der Wahrheit sind dann Bürgen, die durch nichts sich lassen irren.

Fr. Kannst du mir meinen Begleiter nennen? A. Wenn genannt — dann lache.

Fr. Ist es meine Mutter? A. Ja und ja. Doch ein Zweiter ist dir beigegeben, der ist ein großer Held, heißt Georg.

Fr. Ist es Zufall oder Bestimmung, daß ich zu dieser Arbeit (die Geistermittheilungen zu autographiren) kam und dadurch zur Erkenntniß des wahren Glaubens? A. Gibt es denn bei dir auch noch Zufall? Das sagt nur dein Mund.

Fr. Ist Richlios mein Schutzengel und welche Kategorie Menschen führt er? A. Die, die irre im Glauben, gleich, ob im rechten oder ob sie irre von Geschlecht (Geburt).

Fr. Gib mir einen guten Rath! A. Erkenne durch alle deine Lebenstage die Liebe, deines Schöpfers Macht; daß er dich geführt, wie ein Kind am Gängelband und Er läßt dich nicht, wenn du auch einst stehen kannst.

Fr. Ich war an deinem Ende nicht zugegen, hast du an mich gedacht, und was hattest du mir zu sagen? A. Ich hatte Großes dir allein vor allen Andern beschieden; daraus erkenne wieder, welche Liebe.

Fr. War es dein Segen? A. Etwa Fluch. Der geht nicht so auf.

Fr. Hast du mich im Leben so beurtheilt wie du mich jetzt kennst? A. Der Mensch ist oft irre, aber der Geist, der irrt nimmer.

Fr. Hab ich noch irdische Schicksale durchzukämpfen und wirst du mir beistehen? A. Wünsche Leiden, habe Freuden, wenn das Glück oft fängt zu wanken an. Oben, wo kein Ende, werden nie die Freuden kleiner und sie lachen dir nach der Zeit, und mit Allen, die dir nahe, wirst du ewig dann verbleiben, ohne Leiden, ohne Plagen, durch die ganze Ewigkeit. †

Fr. Wenn ich verfolgt werde, wie soll ich für die Meinigen sorgen? A. Nicht so schwer wirst du betroffen, nicht so weit geht ihre Macht; denn ich denke und nicht ich irre, daß die selbst sich bauen Fallen, wo nur Einer kann erheben, wenn es Seinen Namen ehrt.

Fr. Soll ich von dieser Geistermittheilung meinen Geschwistern auch mittheilen? A. Schreibe, und wenn du sie zu Gleichem bestimmen kannst, dann Jubel mir und dir; säume nicht, ich grüsse sie, und kehre wieder, wenn du Antwort hast oder sie selber sich bemühen, der Geister Heimathsort zu finden. Dann, mein Kind, dann laß uns jubeln, daß die Räume wiederhallen, dann, dann, ja dann fliege ich hoch in das Paradies. †††

Fr. Liebe Mutter, bist du da? A. Wir Alle stehen im Kreise und lachen euch. †

Fr. Hattest du am Ende keine Wünsche mehr, und was kann ich für dich thun? A. Wünsche, o, die waren schmerzlich, der Böse machte mir zu schaffen, er lachte Hohn des Lutherthums; ich aber gab ihm kein Gehör, denn ich war es im Herzen lang schon nicht mehr. Oft war ich vertieft im Herzen, denn das Höchste fehlte mir; ich bat, daß Gott mich finden lasse das Wahre; doch ich fand es nicht in der Zeit, aber nach vielen Schmerzen in der Ewigkeit. †

Fr. Mußtest du vielleicht wegen uns leiden? A. Welche Eltern, oder wie viel meinst du denn, gibt es, die nicht Kinder halber leiden müssen?

Fr. Was kann ich thun, um dieses gut zu machen? A. Er-

kenne die Hand des Herrn, ergreife sie; dann bringe mir des Meß-Opfers Gabe; dann, dann gehe auch ich den Blumen zu. (Paradies).

Fr. Wirst du mir auch für mein zeitliches Wohl Rathschläge geben? **A.** So weit sie sich mit uns vereinen lassen.

Fr. Wo ist dein Bruder, von dem du keine Nachrichten mehr erhieltest? **A.** In der Erkenntniß.

Fr. Gib mir ein Gebet für meine Kinder! **A.** Vater, der du bist im Himmel, siehe auf uns, die Kinder, die noch jung in Zeit, aber älter werden möchten einst am Geist.

Fr. Wo ist Schwester Johanna? **A.** In der Halle des Paradieses.

Fr. Kann ich mit ihr sprechen? **A.** Drei Fragen. Die dir nur Kränze holt aus dem Garten, um den ersten Blumenkranz, der auch dann von solchem ist, gebunden dir zu bieten. Fehlt noch; frage.

Fr. Ist derselbe durch meinen Uebertritt zum Katholizismus zu erwerben? **A.** In Zeit ich dich damit kröne, damit du der langen Lernezeit entgehst; denn dann erkennt man dich sogleich als Gelehrten an den Blumen, die gepflückt im ächten Reich.

Fr. Was soll ich zuerst thun? **A.** Ist gesagt: Lernen — und das Lernen geht nicht hart, denn es gilt für das Rechte und welche Freuden werden dir noch blühen, siehst du kehren zu der ächten Bahn noch Hunderte, nach dem ächten Glaubensland von deinen Brüdern. †††

Fr. Wo ist meine Tante Johanna S.? **A.** Vorbereitung.

Fr. Hat sie zu leiden, kann ich ihr helfen? **A.** Beten, denn die Sehnsucht ist Schmerz. Johanna S. †††

Fr. Liebes Kind Bertha (1/2 Jahr †) bist du da? **A.** Ich, die Höchste, bin am Letzten gefragt; doch das ist mir kein Schmerz; ich sehe wieder euch nun Alle, denn in Zeit konnte ich nicht kennen euch, die ihr mir waret zugenaht; nun ist es recht. †

Fr. Wo bist du, wie geht es dir? **A.** Ist gesagt, möchtet vielleicht auch gerne bei mir sitzen auf der goldenen Lernebank, möchtet jubeln mit den Kindern, die nach tausend hier sind nun? Wir haben viele Lehrer und einen, einen, den kennt

auch ihr, er hat Joseph F. gemacht ein Verschen und wir gelacht nach Herzen.

Fr. Schreib' mir selbst etwas? A. Vater, komm bald, aber rasirt (Irrglaube abgelegt), nimm alle mit, ich steh' an der Pforte und bitte euch für.

Die Mutter dieses Kindes Bertha fragte: Liebst du mich noch? A. Lieben und lieben wie, — daß ich tagtäglich zur Himmelsmutter geh' und sag', Sie soll bitten bei Ihrem Sohn für Alle, die auf Erden, und für euch ganz oft! †††

Montag den 16. April.

In Anwesenheit der Herren Dr. Z., Universitätsprofessor; Landrichter W. K.; Priester A. M.; Gutsbesitzer M.; Kaufmann J. Sch.; Krämer J. W. wurde gefragt: Moses, (siehe 9. April) warum hast du verboten, die Todten zu rufen? A. Hätte ich geglaubt, wie Viele, ja die Meisten eurer Zeit, daß man solche nicht rufen kann, dann hätt' ich's nicht verboten. †

Fr. Wo befindest du dich jenseits? Wo der Herrscher, in allen höchsten Regionen.

Fr. Wann dürfen wir dich wieder sprechen? A. Wenn ein Dutzend Ungläubige da sind.

Fr. Was war im Raume, bevor Gott Himmel und Erde schuf? A. Nichts. Oder das Etwas, (Das Etwas war aber der Wille Gottes) von welchem Viele annehmen, daß dadurch die Welt und der Mensch entstanden.

Fr. Ist die Schöpfung Adam's buchstäblich zu nehmen, wie du es in der Genesis niedergeschrieben? Es wird von Vielen behauptet: es war nicht so! A. Und bleibt doch so, anderes mehr sagen, sind die Jahre zu kurz.

Fr. Sind die Schöpfungstage auch buchstäblich zu nehmen? A. Wär' es unwahr, längst wär' er (der Glaube) zerfallen.

Auf eine Gedankenfrage, ob es vor der Sündfluth anders gestaltete Thiere gab, als jetzt, wurde geantwortet: Vor der Sündfluth — ja; und solche (nach derselben), wie die eurigen, (nämlich die jetzigen Thiere).

Fr. Warum schreibst du in der Genesis: Im Anfang schuf Elohim Himmel und Erde? **A.** Ihr sagt Gott, ich hieß Ihn so.

Fr. Warst du der Sohn der Tochter des Pharao, wie Viele behaupten? **A.** Nein, ich hatte ein armes Weib als Mutter, (hieß) Tara. †

Fr. Bist du in deinen Jünglingsjahren in die egyptischen Priestermysterien eingeweiht worden? **A.** Man sagt's jetzt, ich sag' aber nein.

Fr. Woher erhielst du deine Bildung? **A.** Von da her, von wo es jetzt Maria (die Schreiberin) bekommt. Nicht Zeit, nicht Schulen, machen gelehrt, n u r d e r B e r u f v o n G o t t.

Fr. Wie lang existirte der Raum vor Schöpfung der Erde und des Himmels? **A.** Augenblicke nur.

Fr. War das Paradies wirklich an der Stelle, wo das Leiden Christi begonnen? **A.** Die Stelle war dieselbe, nur umgestaltet durch die Sündfluth.

Fr. Stand das Kreuz wirklich auf dem Schädel Adam's **A.** Ja, ja. Adam brachte den Fluch; Christus stellte die Erlösung über seinen (Adams) Kopf.

Fr.. Ist es wörtlich oder sinnbildlich, die Schöpfung Eva's aus Adam's Rippe? **A.** Wörtlich. Alles soll ein Leib seyn.

Fr. Blieb Noa's Arche auf dem Berge Ararat stehen? **A.** Was sonst, ward Vorbild.

Fr. Wo lebten Adam und Eva nach Vertreibung aus dem Paradies? **A.** Wo nachher Jerusalem; wo Jesus geschwitzt, hat Adam gebüßt.

Fr. War die Erde schon bevölkert, als Kain unstät umherirrte? **A.** Ihr — doch nicht ihr, sondern die so fragen, sind thörichte Weise.

Auf eine Gedankenfrage antwortete er: Schwarze Menschen gibt es seit Cham's Zeit.

Fr. Haben die Sterne blos den Zweck, den Bewohnern der Erde Licht und Wärme zu geben? **A.** Der äußere Ring jedes (Sternes hat diesen Zweck.)

Fr. Aus welchem Grunde wurden die Menschen schwarz? **A.** Aus Fluch. Die Nachkommen Cham's.

Fr. Was hatten sie denn verbrochen? **A.** Etwas geerbt, wie ihr Alle, die Erbsünde.

Fr. Warum wurden gerade diese schwarz? **A.** Weil nicht alle vom Chamstamm abkommen.

Fr. Also muß auch auf dem Stamme Cham's ein besonderer Fluch liegen? **A.** Ja, nur wie bei den Juden, doch macht es ihnen keinen Schaden das äußere Brandmal, wenn sie selber nicht wollen.

Fr Warum sind sie denn eigentlich schwarz? **A.** Leset die Schrift, Gott hat Cham geflucht, weil er seinen Vater gespottet.

Fr. Warum wirst du mit 2 Hörnern abgebildet? **A.** Weil Einer hoch sah, er las das alte und durch das alte das neue Testament. Er sah im Geist das Gesagte, mich, als Werkzeug und krönte mich. Denn was ist die Schrift, als Strahl? (Ausstrahlung von Gott.)

Fr. Welche Sterne sind Menschenwelten? **A.** Euer finsterer Stern.

Fr. Ist es sonst keiner? **A.** Die Welttheile, die noch nicht entdeckt; gehören aber zusammen, zu dem Einen Stern.

Fr. Was heißt dies? **A.** Denkt, Oben gibt es keine Menschen, die so, wie ihr seid.

Fr. Der Mond ist auch dunkler Körper? **A.** Ja, und doch leuchtet euch sein Glanz.

Fr. Er hat wie die Erde kein eigenes Licht? **A.** Ja, ist Alles gesagt; und wenn die Gelehrten Gläser hätten, bis sie (die Gläser) oben wären, sie sähen doch nicht durch.

Fr. Ist der heil. Joseph oder der heil. Johannes höher? **A.** Joseph in Einem, Johannes hat in Anderm den Vorzug.

Fr. Worin hat der heil. Joseph Vorzug, worin der heil. Johannes? **A.** Joseph hat Vatername, und Johannes kam ohne Erbsünde zur Welt, geheiligt im Mutterleibe.

Fr. Man will behaupten, daß du die beiden Gesetztafeln selbst geschrieben habest? **A.** Ja, wie man sagen wird, daß Maria (Schreiberin), — Wehe! — und nicht ich es geschrieben habe.

Fr. Was heißt das Wort Wehe? **A.** Weil Alle sich so gelehrt glauben und Keines etwas Hohes begreifen kann †††

Fr. Wo bist du begraben? A. In der Wüste.

Fr. Nicht auf dem Berg Carmel? A. Wo ist der?

Fr. Wo ruht Aaron? A. Auch dort.

Fr. Sind eure Gräber nicht bekannt? (Keine Antwort.)

Priester A. M. fragte: Ist die heil. Katharina auf dem Sinai begraben? A. Ja.

Fr. Mit oder ohne Haupt? A. Nein, ohne.

Fr. Wo ist ihr Haupt? A. Hoch.

Fr. Sind die Gebeine nicht auf Erden mehr? A. Ja und hoch.

Fr. In Rom? A. Kann und darf nicht erklären, wie Leib auf Erden ist und doch auch oben.

J. F. fragte: Ist auch die heil. Maria mit Leib in den Himmel gefahren? A. Ja und Elias.

Fr. Was hast du uns für das Judenthum noch zu sagen, was nicht schon in unsern Büchern steht? A. Daß ein Lichtlein angefacht, daß es zur Flamme wird, und die Welt zum Brennen bringt.

Fr. Hast du sonst nichts zu sagen für deine ehemaligen Glaubensbrüder? A. So, die sind nicht mir im Glauben gleich, es kommt die Zeit, doch Die die letzten bleiben.

Fr. Es hieß doch, in 150 Jahren gibt es keine Juden mehr? A. (Er machte ein Kreuz und schrieb in die Mitte desselben): 150.

Fr. Wann schreibest du uns wieder? A. Wenn ein Dutzend Ungläubige da sind.

Fr. Also Juden? A. Ja, oder zwölf (ungläubige) Katholiken. Noch drei Fragen.

Fr. Die Talmudisten behaupten, die Schlange sei vorher ein anderes Thier gewesen? A. Vor der Sündfluth, ja.

Fr. War also dieses Thier ein reitbares? A. Nicht alle.

Fr. Die Sündenschlange war aber geflügelt? A. Nur Sinnbild, die Sünde flog.

Fr. War die Versuchungsfrucht eine gleichgiltige oder giftige? A. Beides, ich glaube aber giftige mehr, weil Alle sterben!?

Fr. Wir bitten um Lehre und Segen! A. Die Gesetze erhalten durch uns Geister nur noch mehr Erläuterung; aber die

zweiten Juden verlachen es und nur Wenige glauben wieder; weil doch es noch Glauben bleibt und immer Glauben bleiben muß, bis zum Schauen! †††

Der Priester A. M. fragte: Wer schreibt heute noch? **A.** Dein Vater. —

Fr. An welchen Tagen kann ich dich sonst fragen? **A.** Sechs Wochen lang ist jeder (Tag) gleich.

Fr. Es sind heute Zweifel aufgestellt worden, daß die heil. Messe den Verstorbenen keinen Nutzen bringt? **A.** Was noch! Wenn nicht das, was sonst?

Fr. Du hast mir selbst gesagt, daß dir die letzte heil. Messe so viel genützt? **A.** Also die Menschen glauben oft klar zu verstehen, und wir antworten so verfänglich, als dieselben im Herzen gedacht haben. Ist nicht jede Frage, wenn sie oft gestellt über einen Punkt, der so ächt ist, nicht versuchend? Ist nicht oft gesagt, daß die katholische Lehre die ächte und wahre Grundlage? Also; aber in Nebensachen, da hat's Schmutz. Ist nicht gesagt, daß der Schmutz weg muß, sonst leiden die Steine Schaden. Wenn man aber den Bauaufsehern nimmer glauben kann, wer muß dann befehlen!?

Fr. Wer muß befehlen, daß man dann folgt, wenn gereiniget werden soll? **A.** Der Herr befahl durch uns euch (Priester) also! Wer kann die Zweifel lösen? Wir, wir schrieben sie und lösen sie durch Maria. *)

Fr. Warum ist die Antwort über die Siebenzahl der Sakramente so verfänglich im ersten Buch? **A.** Damit sie etwas haben; denn sie machen Böcke, trennen, nehmen **), was man nicht kann.

Fr. Ihr Geister sagtet: die Priester sind Gesalbte. Sie sind also Gesalbte; ist das Wort „sind“ so viel: als sie bleiben es? **A.** Ja, wenn du getauft, bleibst du es, und wenn du Heidengesinnungen hättest. †††

---

*) Wem etwas in diesem Buche unverständlich ist, dem kann die Schreiberin durch die Einsprache der Geister es verständigen.

**) Die Protestanten trennen — die Katholiken nehmen —

Mittwoch den 18. April.

Kaufmann J. Sch. fragte den J. F.: Ist das Gebet, während dessen man nicht freiwillig zerstreut ist, doch auch giltig? **A.** Ist oft besser, ja meistens besser, als das erhobene, denn dasselbe ist nur Gnade. Seid ihr mitten im Gebete ergriffen von einem andern erhabenen Punkt, dann laßt das Erste und verfolgt das Zweite, bis ihr gesättigt; dann geht zum Dritten und so fort, das ist das beschauliche Gebet. Ein hoher Geist kann nicht zufrieden seyn mit jeder gewöhnlichen Gebetformel, sein Geist verlangt Höheres, Erhabeneres. Das Gebet, das man in verschiedenen Gedanken, im Guten aber zum Himmel sendet, hat mehr Werth, als tausend Vaterunser ohne Geist gebetet. O, wie verschieden sind der Menschen Geister, zwar von einem Wesen stammend, aber Mancher regiert und hat Kindergeist, und Manches putzt den Boden und könnte Länder in Wahrheit regieren. Bei den Menschen ist nur Geld und Geburt Weisheit, bei uns aber ist das edel, das edlen Geist erhalten hat, und selben vervollkommnet. †

Fr. Was sagest du über den Ausdruck **Medium**, womit einige Gelehrte die Schreiberin benennen? **A.** Ist gleich, uns ist jeder Name gleich; nur sprechen wir deutsch mit euch, und nennen sie unsere Werkzeuge und unsere Werkzeuge sind uns edel.

Sokrates schrieb: „Glaubt ihr denn, wenn sie schreiben: ich bin im Paradiese, sie sind schon selig?" — **Fr.** Was heißt dieß? **A.** Selig, selig wird man nach und nach in einer Ewigkeit.

Fr. Also ist der nächste Satz: „Ewigkeit, du lange Zeit, du führst zur Ewigkeit," die Interpretation hievon? **A.** Ja.

Fr. Die Geister im Paradiese sind aber doch selig? **A.** Gewiß, haben keine Leiden nur Freuden, aber in ewiger Ewigkeit geht die Vervollkommnung her.

Fr. Ist es nothwendig, das Vaterunser zu beten, um für arme Seelen zu bitten? **A.** Ist Alles gleich, sendet nur immer was das Herz empfindet.

Fr. Muß man auch Gehorsam leisten der Kirche, wenn

diese Sache zur Entscheidung kommt? A. Wenn sie behaupten können, daß wir euch betrogen haben.

Die Schreiberin Maria K. fragte: Warum seid ihr Geister mit den Geistlichen so frei umgegangen? A. Nun deßhalb, weil Niemand ihnen Wahrheit sagt, und sie selbe nicht hören wollen; deßhalb sagen wir ihnen, uns können sie nichts anhaben; deßhalb, Maria, sind wir so.

J. F. fragte: War dieß Fügung, daß der Papst durchfiel mit dem Boden?*) A. Ein Vorbild. †

Fr. Daran stoßen sich Viele, daß im ersten Buche auf die Frage: Gibt es eine Hölle? die Antworten: „Nein, nimmer," kamen? A. Weil ohne Erlösung nur wäre Hölle geblieben, und durch die Erlösung (ist die Hölle) aufgehoben für den, der will. †††

Donnerstag den 19. April.

Kaufmannsfrau A. Sch. fragte ihren Vater: Wo bist du nach dem Tode hingekommen, wo bist du jetzt? A. Bei mir hieß es eine lange Zeit wandern, damit man auch obere Beschäftigung kennen lernt, dann ging erst die Lernezeit an, und jetzt bin ich in der Zelle der milden Luft.

Fr. Sag' mir speziell etwas für mich und für jedes meiner Kinder, ohne Rücksicht! A. Schaut die Welt mit scheelen Augen, ihr Treiben jedoch meine ich; aber die Welt selber staunet an als Machwerk des Schöpfers, und die Kindererziehung ist euch gesagt, wie.

Fr. In welcher Weise sollen wir der Familie des N. an die Hand gehen? A. Braucht es werkthätige Opfer, bringet sie, und wenn nicht, so kommt doch auch noch diese Zeit.

Fr. Hast du sonst noch etwas zu sagen? A. Daß Alles soll machen und nicht müßig seyn, den Herrn zu suchen, denn es braucht gar so viel und besonders bei denen, die uns gehören. (Verwandte.)

*) Am 15. April 1855 brach bekanntlich im Kloster zu St. Agnes bei Rom in dem Augenblicke, als der eben anwesende Papst die Ceremonie des Fußkusses vor sich gehen lassen wollte, der Boden des Zimmers durch, ohne daß indeß Jemand erheblichen Schaden erlitt.

Fr. Brauchst du noch Gebet? A. Alles kann Gebet brauchen bis zur Unendlichkeit.

Fr. Wie heißt mein Schutzengel? A. Dein Beschützer ist Micha.

Fr. Und meine Begleiterin? A. Heilige Agatha. †

Fr. Bist du mit unserm Thun und Lassen zufrieden? A. Nur nicht, ja nie, nie, stehen bleiben, ja immer vorwärts, bis das Herz ausgeschlagen. Nützet der Menschheit in Wort und That, veredelt den Geist auf Erden, dann gibt es für euch keine lange Lernezeit.

Fr. Siehst du meine Schwiegermutter und deine Kinder? A. Manchmal. Als Geist könnte ich sie nicht sehen; an großen Festen aber sind sie gehüllt in herrliche Gestalten.

A. Sch. fragte: Mutter, wo bist du hingekommen nach dem Tode, und wo bist du jetzt? A. Ich kam auch in die Pein, wie lang, sag' ich nicht; dann ging es auch an's Lernen, nun aber bin ich in des Herrschers Garten, und sind etliche Stufen erstiegen, beginnt meine wahre Seligkeit.

Fr. Bist du die Begleiterin meiner Elise? sag' mir etwas für sie. A. Ich sehe nach, spreche immer Gutes, Erhabenes in ihre Ohren; aber sage ihr: sie soll nicht oft selbe verstopfen, es würde ihr zeitliche und jenseitige Leiden bringen.

Fr. Sollen wir unsere Mädchen auf keinen Ball mehr lassen? A. Kurz ich rathe und rathe wahr, Bälle sind Gift und machen faule Pflanzen, nagen oft die Blätter ab, am meisten selbst die Wurzeln; also entscheidet selbst.

Fr. Wie heißt meines Sohnes Johann Schutzengel und wie der Begleiter? A. Chrichligos, und der Begleiter heiliger Egidius.

Fr. Bruder Joseph, (24 Jahre alt, vor 20 Jahren †), wo kamst du nach dem Tode hin, wo bist du jetzt? A. In die Erkenntniß und nun singe und springe ich um die Palme. Ich dachte hoch, wenn mein Mund auch oft niedrig sprach, und nun hat auch das niedere Sprechen ein Ende. Denn der Geist, der noch gehüllt in Fleisch, ist ein nicht freier Held. Er ist gebunden selbst beim besten Willen, und deßhalb irrt und fällt

er schnell. Oft ist auch ein Geist nicht bös gehalten von einem faulen Leib. Dann aber sind es wieder andere Uebel, damit er nicht ganz hoch kann sehen. So großer Unterschied ist in der Zeit, und doch in der Ewigkeit wird so Mancher erst gescheit, der in der Zeit geadelt ward durch Geist. †

Fr. Was ist deine jetzige Beschäftigung dort? **A.** Meine Arbeit, die ich habe, hat nicht Bezug auf euere Welt. Ich dichte Lieder, die die Kinder ihrem Schöpfer, Herrscher, singen; wenn sie im Paradies getauft.

Fr. Schreib' mir auch ein Gedicht? **A.** Wie könnt ihr Menschen, ihr armen, denn ganz allein auf Gott vertrauen, wenn euer Herz ist nicht gereimt mit dem, was euch Oben erst erscheint. †††

Fr. Viktoria, (4 Jahre alt †) bist du da? **A.** Ja.

Fr. Wo bist du jetze? **A.** Nun, ich weil' ein halbes Stündchen, um euch Menschenkindern ein Weniges zu künden, wie die Welten sind beschaffen, nach denen sich sehnen Alle, die von Unten nach Oben schauen.

Fr. Gib uns Erklärung über die Stufenreihe von der Pein angefangen? **A.** Ihr denkt menschlich; wo nähme man Zeit, wo Raum, wo Jahre und Kraft her? Tausend Jahre wären zu kurz, ja nur zu kurz. Die die wahre Liebe Gottes und des Nächsten kennen, die sollen festes Vertrauen haben, daß sie ewig lieben können in der höchsten Glorie, und die, die zornmüthig und gehäßig sind, die sollten ganz bekehrt, um nicht dort jubeln zu können, wo die Zähne klappern. Denn die Liebe thut Alles und duldet Alles. Der Zorn thut auch Alles, nur leidet er nichts Gutes. Und daß der Herr nun nicht Weniges verlangt, um in sein Reich zu kommen, werdet ihr, glaube ich, verstanden haben; denn die Hölle braucht auch Gewalt.

Fr. Kannst du uns noch weitere Enthüllungen machen? **A.** Habt sie kurz und jedes hat euch enthüllt, also unnütz.

Fr. Wo bist du jetzt, und wann kann man dich wieder fragen? **A.** Im neuen Jerusalem; zweimal im Jahre, die Zeit ist gleich. Und zum Andenken hinterlaß' ich euch Folgendes: Ihr hört G o t t e s D i e n e r und auch d i e h ö c h s t e n G e i s t e r, hört

eure Lehre neu bestätigt, also glaubet und setzt den Glauben in Thätigkeit, denn sonst würdet ihr einst das Urtheil hören: Geht, ihr unnützen Knechte, ihr habt euere Talente vergraben! †††.

M. S. fragte: Großmutter, wo bist du jetzt? A. In dem Garten des Paradieses.

Fr. Du thatest den Armen viel, wird dir großen Lohn gebracht haben? A. Und nicht immer mit Liebe, darum fehlen Perlen.

Fr. Was können wir für dich noch thun? A. Ich bin glücklich, selig, nur ermahne ich euch, was ihr gebet, gebet nur mit Liebe. †. Was nützt das Geben, wenn man vorher oft den Armen das Herz mit Schmähung durchbohrt, o, das straft der Herr arg, und solche Geber sind die Meisten.

Fr. Auf welche Weise soll ich durch Kinder Almosen geben lassen? A. Schicket sie zu armen Kranken, damit sie sich den Ekel abgewöhnen vor der Armuth; zwingt sie Anfangs, denn nach und nach können sie sich selber überwinden.

Fr. Der Wille ist da bei uns, aber die Ausführung? A. Deßhalb lernet Liebe in ihrem ganzen Umfange, zürnet nie den Schwachheiten eurer Nebenmenschen, ermahnet nur mit Liebe, selten in Ernst, nie aber mit Zorn, denn sonst habt ihr Samen auf Stein gestreut.

Fr. Großvater Gabriel, wo kamst du hin, und wo bist du jetzt? A. In die Pein. Drei Jahre in die Lernezeit und dann fort von Zelle zu Zelle, bis ich den kleinen Herrschergarten erreicht habe, da ist schon ein Himmel.

Fr. Was soll ich deiner Tochter Anna sagen? A. Den Himmel allein suchen, Alles andere ist Eitelkeit.

Fr. Gib mir eine Lehre oder Andenken? A. Belehren ist leichtes Ding, hilft aber nicht zum Himmel hin, befolgt man nicht dieselben Lehren, womit man Andere nur geärgert. Jedes ärgert sich an Lehren, sieht sie den Lehrer, mit der Lehre sein Leben im Widerspruch.

J. Sch. fragte den Israeliten M. M.: Wo bist du hingekommen, wo bist du jetzt? A. Bringe Dank dir aus der Zelle,

die Erkennen heißt und fleh' für dich, wenn ich gekommen aus dem Lernereich.

Fr. Was hattest du für einen Auftrag vom heiligen Gabriel heute Nacht im Traume für meine Tochter Elise, sie kann sich dessen nicht mehr erinnern? A. Bleibt gehüllt, bis wieder ein zweiter Morgen graut; denn nur auf diese Weise, darf ich mich erklären dieser Art.

Fr. Hast du die Worte von mir seiner Zeit gesprochen über katholischen Glauben nicht vergessen? A. Nicht nur nicht vergessen, bitter bereut, daß ich nicht besser geschaut, doch Treue in meinen Geboten hat mich erhalten von Unten. Nur das darf ich hüllen, als ich erschienen dem Kind (Elise), ich gerade erlöst ward der Reue, und als ich erkannte, da wurde mir nicht bange, ich sah ja der Geister Heimath! †. O, könntet ihr sehen das Sehnen, und mitfühlen die Freud', die eure Bekannten nur haben, ihr würdet der Freuden nie darben, ihr würdet kein Leid mehr fühlen, und jeder Sünde verschließen das Herz; würdet Leiden euch wünschen, denn ihr würdet sehen die Kronen blitzen! Doch ihr seid und bleibt immer nur Menschen, deßhalb ihr euch wünschet immer nur Himmel, ja Himmel in Zeit und Himmel in der Ewigkeit, und das geht nicht, deßhalb bereut! †††.

Sonntag den 21. April.

J. F. fragte Sokrates: Wir sind besorgt für diese Sache, weil wir äußere Angriffe vermuthen? A. Ihr habt so viel Sorgen und wir warten mit Sehnsucht auf den Morgen, wo die Schlange kommt gekrochen; und wer wagt's zu stossen? Die Schlange ist wieder nun der Teufel, der vor der Thür der Hohen schläft und dann erwacht, doch, doch gebt Acht, ihr Helden, damit sie euch nicht auch verlacht. Ein Weib sah sie zum ersten, und wieder Eine sieht's zum letzten. Die Erste gab Gehör, die Zweite aber lauft, holt die Büchse und schießt sie auf den Kopf. Inhaltschwer. †††. Kein Unseliger hat euch geschrieben, also, was böse scheint, kommt von Denen, die

höher stehen, als Könige und Bischöfe, also. Stehet fest mit Ruhe und seid Meister der aufsteigenden Leidenschaften, wir erheben euch die Brust, wenn es nothwendig. †††

J. Sch. fragte: Woher kam heute früh meine Bangigkeit und das drückende Gefühl? A. Weil du Mensch bist und der Körper aus Schwamm besteht. Der Körper ist Schwamm, trocknet ein, wenn die Hitze des Geistes zu nahe kommt. Ist etwas aber eingetrocknet, dann kann sich's nimmer schwingen und scheint leblos.

Fr. Wenn ich einem Verstorbenen die Communion aufopfere oder mehreren, habe ich dann auch noch Nutzen für mich? A. Denke, was ist es Großes, wenn du ein zeitliches Almosen gibst, was ist es dann Höheres, wenn ein geistiges? Deßhalb sind oft Arme reicher, denn Reiche, und geben oft mehr, als der Reiche geben kann. Ihr seht jetzt schon heller, wie werdet ihr erst dann sehen, wenn euer Geist noch weiter von der Welt entfernt.

Fr. Hat Cremius dieses mir geschrieben? A. Ja.

Fr. Bist du noch in der Erkenntniß, Cremius? A. Ja, das geht nicht so schnell, denn den Herrn zu erkennen, Seine Macht und Sein Schaffen, das braucht Ewigkeit. Der Herr erbarmt sich aller Menschen von jedem Glauben (wenn sie nach Wahrheit forschen), diese Liebe geht über die ganze Schöpfung. †††

Sonntag den 22. April.

A. S. fragte: Schwiegervater, wo bist du jetzt und wie geht es dir? A. Ist gesagt.

Fr. Welche Beschäftigung hast du? A. Liebe lernen ist hart in der Ewigkeit; deßhalb lernet in Zeit, dann ist es ewig leicht.

Fr. Mußtest du lange leiden und warum? A. Lange scheint es nicht in eueren Augen, mir ist es schon Ewigkeit; und weßhalb? Wegen Lieblosigkeit.

Fr. Was kann man für dich thun? A. Denket edel, denket hoch, opfert es für mich, ich habe Nutzen. †

Fr. Ist vielleicht Communion gemeint? A. Und das höchste Opfer (Meßopfer) hören. Könntet ihr erkennen, was ich jetzt

erkenne, keine Unandacht würde euch bei dieser heiligsten Handlung beschmutzen. Könntet ihr sehen, von welch' hohen Geistern die Tempel gefüllt, und begreifen, daß der Herr des Himmels und der Hölle dort weilt, ihr würdet nie es wagen einen Fuß hineinzusetzen. Welche Strafe wird nun den einst treffen, der beschmutzten Herzens tritt zu dem Thron des Höchsten und frevelnd Ihn verhöhnt? Jeder ist ein Frevler, der Feindschaft in dem Busen trägt und betet er dann um Vergebung, hat er sein Urtheil selbst gefällt.

Fr. Nahmst du vielleicht Feindschaft oder Haß mit hinüber? A. Verzeihen, aber nicht vergessen konnte ich. Welchen Hohn ich mußte hören, gesprochen von dem Herrscher Mund. Der, der hat mich ganz zerschmettert, deßhalb versteht wohl. Waget ja nie aufzublicken, laßt das Auge vom Boden nicht, ist Galle in dem Winkel, denn es wird zu Gift.

Fr. Man soll also nicht zu Gott flehen, wenn man den geringsten Groll im Herzen nährt? A. Recht begriffen, ihr würdet statt Segen, euch Fluch erbitten.

Fr. Mußtest du deiner Kinder wegen leiden? A. Keines kann ich mehr betrüben, nur lieben, nur lieben; lebet in Frieden, sehnt euch nach dem Himmel, verachtet die Welt; die Unterwelt, denkt, ist leicht zu finden. Dieser Satz, er gilt für Jedes und ist jenseitiges Vermächtniß.

Fr. Was hast du deiner Tochter Karoline zu sagen? A. Das Nämliche.

Fr. Bist du mit der Mutter vereint? A. Nicht, ist vor mir weit.

Fr. Schreib deinen Kindern etwas für ihr Seelenheil Nöthiges. A. Liebe und Glaube, sind nur zwei Worte, kurz, um zu merken macht es keine Sorge, Hoffnung nach Himmel entspringt daraus und christliches Leben bewahrt es auch. †††

Fr. Schwiegermutter bist du da? A. Bis 4 Uhr.

Fr. Wer ist noch bei dir? A. Drei noch, rathet.

Fr. Maria? A. Ja.

Fr. Leonore? A. Ja.

Fr. Großvater? A. Ja. Am Paulustag alle Andern. †

Fr. Frau F. fragte: Was willst du uns mittheilen, Mutter? **A.** Daß kurz das Leben, ewig das Reich, daß kurz die Leiden, ewig die Freuden, daß es aber macht bitter den Weg zur Freude zu finden.

Fr. Bist du natürlichen Todes gestorben? **A.** (Der Geist zeichnete drei Hügel dazwischen die drei Thäler und schrieb darauf:) Auf dem Hügel steht das Kreuz; im Thale lag der Leib; am Hügel ward die Liebe; im Thale nur die Sünde, und hier oben Der, der einst es macht hell. Kein Wort weiter über solches, ich bitte. †

Fr. Was hat Margaretha für einen Schutzengel. **A.** Mulatus. Margaritta als Begleiterin. Soll ihr nachahmen in Verachtung der Welt.

Fr. Liebst du deine Kinder noch so, wie im Leben? **A.** Eine Mutter bleibt solche, selbst im Himmel, nur wenn Kind oder Mutter in der Hölle sind, löst und trennt sich das Verhältniß.

Fr. Warum muß ich so viel leiden. **A.** Der Mensch lügt und heißt Gnaden Leiden. †

Fr. Was soll Margaretha thun, um ihren Mann auf guten Weg zu bringen? **A.** Nicht lieblos, nicht hochfahrend, die Gebote treu halten, durch das ihm Meister seyn, das überwiegt ihn.

Fr. Hat dir dein Almosen genützt und wie? **A.** Der Heller ist größer und wiegt mehr als alle Weisheit und Ehrsucht.

Fr. Wo ist deine Tochter Maria? **A.** In einem schönen Garten und lernt unendlich Großes.

Fr. In welchem Garten? **A.** Der Wonne.

Fr. Wo ist dieser Maria ihr Mann? **A.** In der Zelle der Liebe, am Paulitag (schreibt er) selbst.

Fr. (Protestant) A. S. fragte: Kannst du mir ein Gebet, oder eine Lehre für meine Kinder geben? **A.** Vater Unser, Engelsgruß, Glaubensbekenntniß, Glaube, Hoffnung und Liebe, sind die Besten. †

Fr. Warum bist du erst in der Zelle der Vorbereitung? **A.** Vorbereitungen gibt es so viele, als es Zellen gibt, ich bin in der Vorbereitung zum Herrschergarten.

Fr. Was soll man mit der kleinen Karoline thun, um sie auf den rechten Weg zu bringen? A. Wo Unglaube gewurzelt, braucht das Feld ackern.

Fr. Was kannst du für Sophia schreiben? A. Soll lieber beten; damit nicht Eitelkeit die Keime des Guten erstickt.

Fr. Bist du mit Tochter Karoline zufrieden und was hast du ihr Besonderes zu sagen? A. Der dicke Baum des Unglaubens muß ausgegraben und das Gipfelzweiglein in gedüngte Erde gesetzt werden.

Fr. Waren die Strafen gegen Caroline recht? A. Nur Liebe heilt, Härte verhärtet.

Fr. Kannst du uns deinen Segen geben? A. Mit Blumen ich euch ziere, die ihr pflückt in Lebenszeit; aber bringt keine welken, dann könnt' ihr ewig blühen. †††

Fr. M. S. Schwester Marie, wo bist du und wie geht es dir? A. Lernen heißt mein Leben in dem nie endenden Reich.

Fr. Weil Niemand bei deinem Ende war, hättest du uns nichts mehr mitzutheilen gehabt? A. Habe dieses selbst begriffen und konnte bessere Lehrer finden als auf eurer Welt.

Fr. Was heißt dies? A. Nur stufenweis' wir reden mit euch, und ist die Zeit dann aus, versteht ihr dann Alles.

Frau S. fragte: Was hast du mir für den Bruder Johann zu sagen was hab' ich ihm von dir mitzutheilen? A. Daß der Himmel leer; daß aber keine Böcke Billete zum Eintritt finden.

Fr. Was willst du mit Böcken sagen? A. Ist klar, es gibt viele Böcke (Menschen); er hat auch ein Horn, das er noch absägen muß. Abstoßen könnt' man's nur an einem Felsen, ich hoffe nicht, daß er das Unglück haben möchte, es an dem Felsen, der zwischen Himmel und Hölle ist, erst weg zu stoßen.

Fr. Hast du deiner größern Schwester noch etwas mitzutheilen? A. Daß sie nicht felsig hart seyn soll, man hat Oben keine Felsmühle. †

Fr. Schreib' mir, deiner Schwester, auch etwas? A. Hast heißes Blut, brennt oft auch Andere, geh' zur Quelle, setz' dich hin, bis es gekühlt, dann geh' nicht mehr zum Feuer, damit du nimmer Schaden leidest. †††

Fr. Mein Kind Leonora, ($^3/_4$ Jahre todt), wo bist du, wie geht es dir? **A.** Singe herrlich und spiele Harfe, daß die Töne durch die Ewigkeit gehen. Tanze Englisch', ohne Sünde, nicht so teuflisch, wie die Kinder, die auf eurem Erdball sind. Mach' Besuche zu den Freunden, komm' in glänzende Paläst'. Ich besuche viele Welten, doch, wo ich, ist es am schönsten. Komme oft zur Erde nieder, reinige meines Herrschers Grab', setzte manche Christenblume in des Muhamedensreich. Setz' ich eine solche Blume, reiß' ich dafür die alte 'raus; und wenn ihr mir möget helfen, dann ist der Muhameden-Blumenflor bald aus! — Thut uns weh' zu sehen, wie das heiligste Land ist so entehrt; deßhalb wir nur flehen: Herr, ist denn die Zeit des Fluch's nicht aus? Er lachte uns einmal so lieblich; als vor 5 Jahren Er ward wieder auf eurer Welt geboren*), machte Zeichen an den Mond, ich lese 50 solche.

Fr. Was war dies für eine Erscheinung meiner Frau und war die Kommunion wirksam? **A.** Gewiß — nutzvoll, Erscheinung kommt wieder, dann erst ich's enthülle.

Fr. Schreib' deiner Schwester etwas? **A.** Standespflicht ist eine Pflicht, die entweder Himmel oder Hölle gibt.

Fr. Wie heißt der Ort, wo du dich befindest? **A.** Neues Jerusalem. O, Altes, möchtest du werden wie neu; möchten dort blühen die Palmen, die Zweige nicht dürre dann seyn; die Pilger sie pflücken und wandeln mit euch in Himmel hinein! †††

Montag den 23. April.

Fräulein A. H. fragte ihren Vater: Bist du da? **A.** Drei Fragen nur.

Fr. Gib mir Antwort wegen etwas Gewissem! **A.** Daß, so oft Eines das Wahre sucht und findet, steig' ich eine Stufe höher. Könntet ihr den Jammer nur ein wenig fühlen, ihr würdet schmelzen wie Butter in der Sonne. Pflichten gab der

*) Weihnachtsfest ist unter den Worten: wieder geboren, zu verstehen.

Herr einem jeden Menschen, und läßt derselbe nur eine unerfüllt, bringt es bittere Schmerzen.

Fr. Vater, was kann ich für dich thun? **A.** Das Auge tiefer in das Herz schicken, suchen jeden Schmutzfleck, es reinigen davon. Suche Geschwister, suche sie dem Herrn zuzuführen, ich bin dann gerettet. (Fuhr auf ihre Schwester hin mit dem Griffel). Wisse, du, du bringst eine — und gehst hinter den Vorhang, trete in die Mitte des Zimmers, bete da — und Hilfe kömmt.

Fr. Was soll dies heißen? **A.** Der Vorhang ist aus Herzfalten, die mange glatt; dann hast du glattes Zimmer. Könntet ihr begreifen euer Seyn, welch' Hohes in euch lebt, Gottes Hauch, wie könntet ihr dem leisesten garstigen Gedanken Eintritt erlauben? Ich rufe jedem nur einmal, hört man es nicht; gibt es keine Rettung mehr, und mir bleibt immer Feuermeer; also seid Menschen, seid Kinder und fleht und lebet edel. †††

Abends 8 Uhr.

J.rg fragte: Wer antwortet mir? **A.** Sokrates.

Fr. Kannst du mir Auskunft geben über das Wort Irving? (Keine Antwort.)

Fr. Weißt du von dem Zungenreden seiner Gründung? **A.** Von diesem stille.

Fr. Was hältst du von der Autorität der sichtbaren Kirche Christi auf Erden? **A.** Daß sie nicht so glänzend steht, als sie stehen soll.

Fr. Auf wem ruht sie nach dem Willen des Stifters? **A.** Auf dem Felsen und seinen Spitzenzweigen. Ist ja kein Felsenblock; hat ja Zweige wie ein Baum.

Fr. Kennst du den Streit der Theologen darüber? **A.** Den kennen wir, ja noch mehr und lösen ihn nach und nach.

Fr. Kennst du die große Reaction, die gerade jetzt vor sich geht außer dem Gebiete der Kirche? **A.** (Zeichnete Wellen und schrieb): Wie die Wellen, hoch bald nieder, schwinden diese,

diese Zweige wieder; trennen sich doch nicht vom Felsen, und kommen auf den Gipfel und bleiben ewig dort. †††.

Mittwoch den 25. April.

Die Familie H. fragte ihren Vater: Was wolltest du auf dem Sterbebette noch sagen? A. Daß ich vor mir sah die Ewigkeit und hinter mir keinen Traum, der arg und böse, sondern böse Thaten.

Fr. Du schriebst an deinem Ende mit der Hand auf dein Bett, was bedeutete dieß? A. Jedem schrieb ich, was ich sah, jetzt erst leset ihr's. Jedem sah und dachte ich Erkennen zu, und Keines konnte lesen, lest doch jetzt! — Fürchtet den Tod, der ist gräßlich, und öffnet selbst Blinden die Augen. Der Mensch, wenn er zum Denken kommt, sieht zwei Wege, einer hinauf, einer hinab. Der Letztere ist leicht zu finden, braucht nicht klettern. Kurz ist das Leben, ewig die Zeit; die Zeit auf Erden — bleibt in Ewigkeit. Jedes hat Seele, jedes hat Leib, jedes den Himmel, oder Verdammung als Preis! Jedes hat Willen, und der ist frei; der Herr zeigt den Himmel, und fordert die Reis'. Die Erd' zu bereisen, ist nun gesetzt, den Geboten zu folgen, ist Gottes Befehl! Weilt der Mensch müßig und reist nicht zum Ziel, ist er ein Träger und findet nichts als den Berg, auf den setzt er sich und schläft ein, fällt um und fällt in Abgrund. Gott hat also kurz dem Menschen Freiheit gegeben, auch die Gebote gegeben, den Lohn und die Strafe gezeigt und Er hält es, Er ist getreu! Keine Entschuldigung gilt vor Gott, denn Er ist Liebe und gerecht.

Fr. Vater, wer soll fragen? A. Wer Gefühl hat, wer Muth hat mich zu erretten, ich helfe dann, wenn ich frei bin.

Fr. Wir Alle wollen dir helfen, sage uns nur, was wir thun sollen? A. Zurück in's Herz, angreifen die rechten Mittel, zu Gott bitten um Gnade, und ihr findet ihn. Jetzt bitte ich, aber nachher bittet ihr, und ich kann dann nimmer mehr hören. †

Seine Frau fragte ihn: Habe ich meine Pflichten erfüllt gegen meine Kinder? A. So wenig ich, so wenig du, also ihr

habet Vernunft; rettet euch, Kinder, rettet sie (die Mutter) und mich. Mutter, mahne täglich, stündlich deine Kinder, das dich dann verspottet, das sei verflucht, hört's. Die, die es nicht hören, sollen noch hören.

Sie sagten nun zusammen: Ach, wie er, der Vater, nach allen seinen Kindern verlangt! A. Ist ja Gnadenzeit, und wenn ihr wollt, ist es auch für mich; ich bitte, höret, ich bitte, bitte! Am 3. Mai, wenn der heilige Xaver Mission feiert, habt ihr wieder eine solche.

Fr. Wir bitten um Erklärung? A. Er predigte ja am selben Tage die Mission des Kreuzes. †††.

Dr. S. hatte einen Bekannten, den Herrn G. bei sich, und fragte: Wer gibt uns Antwort? A. Mar. †

Fr. Wo befindet sich der Vater des Herrn G.? A. In 11 Tagen soll er kommen.

Fr. Wird ihm dann sein Vater antworten? A. Ja, und Alle (die Seinigen).

Fr. Weißt du das Jahr, in welchem der Vater dieses Herrn starb? A. Wisset ihr, daß das Leiden macht? Also!

Fr. Der Herr G. hat die Angst, daß die Todten durch dieses Fragen beunruhigt würden? A. Soll lesen.

Fr. Willst du nicht diesem Herrn eine Lehre oder Lebensregel schreiben? A. Daß der Geist edel am Ursprunge war, daß er nur trübe wird, wenn das Fleisch faul. Der Geist und der Körper sind Helden zwei, am meisten der Stärkere ist nur der Leib. Wird der Leib Meister, irrt dann der Geist, bringt Plage dem Körper, das Beide heilt. Und sind dann genesen die beiden Helden, dann können sie jubeln in Ewigkeit. †††.

Fr. Soll G. beim Militär bleiben, oder seinen Stand vertauschen? A. Glück im Dienste der Krieger ist selten, denn die Führungen sind ja der Fels, der Leiden bringt.

Fr. Wäre es besser, wenn er in den Civilstand träte? A. Ist gleich, aber wenn er hört auf den Feldschall für Wahrheit, ist ihm der Dienst des Kriegers nützlicher. † Johann. †

Herr G. zweifelte im Innern, ob wirklich ein Geist hier

schreibe, und es schrieb ohne Frage: Traue dem Auge, hier trügt es nicht, der Verstand ist nur gehüllt, doch bald siehst du Licht. †††

Fr. Darf er sich eine Frage denken? **A.** Nein ist gesagt, vorher lesen, hat er dann Zweifel, dann sind wir bereit zu lösen denselben, oft sehen wir auch die Gedanken. †††

Fr. Wird sich der Herr überzeugen, was diese Sache ist? **A.** Wellenförmig. Heute ja, morgen ist es ihm Thorheit.

Fr. Auf welche Weise kann er dann die rechte Ueberzeugung bekommen, was ist zu thun? **A.** Wenn nach 11 Tagen das Licht angezündet, braucht es nur erhalten und hinzu legen.

Fr. Aber überzeugt ist er doch, daß eine andere Kraft schreibt und nicht die Maria, die Schreiberin? **A.** Nicht ganz.

Fr. Der Herr G. will in einer Lebensfrage eine Eingabe machen, hälst du sie für gut und erreichbar? **A.** Hierin, hiezu hat Gott den Menschen Geist eingehaucht, wenn der Mensch denkt und recht handelt, verfehlt er nie den Zweck.

G. fragte nun selbst: Soll ich meinen Kameraden, der sich fürchtet, es möchten Böse schreiben, bringen? **A.** Sage ihm, daß da nur liebe Geister sind, die ihm zeigen seine Wunden, ohne daß wir verwunden. †

Fr. Der glaubt aber gar nicht, darf ich ihn bringen? **A.** Der Herr ist schon erstanden, soll nur Hand in seine Wunden legen, dann fühlt er. Nicht fürchten die Welt, denn die zerfällt; die Wahrheit ersteht, die ewig nicht mehr vergeht. †††

Freitag den 27. April.

Die Familie H. anwesend, und Georg H. fragte (zum erstenmal) seinen Vater: In welcher Hinsicht kann ich dir helfen lieber Vater? **A.** Ist gesagt wie, nur sei du Vater für die Meinen, Kinder, sei Mann der Mutter, und hilf' ihr ermahnen. † Sei Bruder dem Bruder, zeig' ihm die Bahn, wenn du sie gefunden, sei Lehrer deiner Frau.

Fanny H. fragte: Ist meine Communion dir zu Nutzen gekommen? **A.** Wer es wagt zu genießen Gottes Fleisch und Blut und nicht nach demselben würdig lebt, hat groß gefehlt.

Fr. Was bedeutete mein Traum? A. Wie dein Fuß dich hat gebrannt, in Kürze nur, brennt mein ganzes Ich schon lange, ach! Nie erhebe deinen Fuß zur Sünde, er brennt, er könnte ewig brennen. Vater, Mutter, nehmt euch Beispiel, und pflanzt Liebe, Demuth in die Herzen eurer Kinder.

Bernhard H. sagte: Gib mir eine Lehre, was ich beginnen soll? A. Meiden Leichtsinn, meiden Haß, meiden Zorn, meiden Sünden alle; suchen wahren, reinen Glauben und du findest hier und dort mich und Gott. Amen. †††

F. F. bat um ein Gebet zu ihrer Namenspatronin heiligen Franziska, und F. F. schrieb:

Gebet zur heiligen Franziska Romana.

O heiliges, auserwähltes Gefäß Gottes, Dienerin desselben, heilige Franziska! Ich bitte dich, steh' mir bei in dem Anliegen, das mein Herz martert, tritt Du statt meiner vor den Thron des Allmächtigen, fleh' du für mich seine Barmherzigkeit an, daß Er gnädigen Blick niedersenden möge auf die Erde, auf der ich weile. Flehe ihn an um Barmherzigkeit, um Nachsicht für mich armen Sünder, bewege Ihn zu Mitleid, sage ihm, daß ich den Weg der Sünde verlassen, und daß ich schon am engen Pförtchen stehe. Opfere du Ihm für mich deine Verdienste auf, sage Ihm, daß ich eine deiner dir Vertrauten bin, und ich hoffe dann gewiß Erlangung jeder Gnaden und gewiße Hilfe in meinem Anliegen. O heilige Franziska, höre mein demüthiges Gebet zu dir und ich verspreche dir durch Geduld und wahre Ergebung mich deiner Verdienste würdig zu machen.

Blickt das Aug' nur zu Boden,
Entdeckt es ja nur Staub;
Hebt sich's aber dann nach Oben,
Vergeht dann Staub und erblickt
Nach Staub, das Vater-Aug! †††

Sonntag den 29. April.

M. F. bittet ihren Bruder Max um ein Andenken auf die Reise? A. Liebe das Leben als Ding, das dich zum ewigen Leben bringt. Max †.

(Bei einem Besuche, den J. Fr. bei dem Pfarrer von St. B. gemacht hatte, fragte letzterer, was Krisignius, dessen in den Mittheilungen der Geister öfters erwähnt werde, für ein Heiliger sei? Auf die Antwort, es stehe ja geschrieben: der Engel Krisignius, erwiederte der Hr. Pfarrer, es könne dies am Ende ein Erzengel seyn, da von den sieben Erzengeln nur vier dem Namen nach bekannt seien.) —

J. Fr. erzählte eben dieses Gespräch mit dem Hrn. Pfarrer, da schrieb es ohne Frage: Krisignius, Olatus und Ryligos sind die anderen drei Erzengel! (Siehe 28. Februar.)

Fr. Was haben wohl diese drei für Funktionen? **A.** Diese Engel sind gesetzt über Vieles im Himmel und über die ganze Erde; mehr begreift ihr nicht.

Fr. Was für Engel sind denn Seatiel, Jehudiel und Barachiel? **A.** Chorengel. ††† Sokrates.

Montag den 30. April.

Fr. Wer schreibt zuerst? **A.** Ich, Ludwig, auf sechs Fragen.

Fr. Lieber, bist du noch nicht aus der Reue? **A.** Ich, Ludwig, erkenne im reinsten Lichte des Herrschers höchste Liebe.

Fr. Was hast du mir zu sagen, was dir Erleichterung macht in Bezug auf G..z..h oder was du am Herzen hast? **A.** Nichts mehr, ich erkenne und ändern läßt sich's nimmer, jeder ist Mensch in Zeit und sieht erst hell in Ewigkeit.

Fr. Was können wir für dich thun? **A.** Beten und recht leben; Oben ist die Strafe schrecklich.

Wir sagten: da muß es schon arg seyn, der war im Leben doch nicht empfindsam, da schrieb er: Da gibt es keine solche Empfindung! Selig das Leben, das zeitlich vergeht, aber nicht endet, weil's ewig besteht.

Fr. Hast du nichts auf dem Herzen? **A.** Ich erkenne, das ist schwer; sei still!

Fr. Ich bitte dich um eine Lehre? Selig der Glaube, wenn That ihn belebt, dann bringt er Leben nach des Leibes Zerstörung. †††

Fr. Vater Johann F.: wann kam Ludwig aus der Reue? **A.** Um 4 Uhr ist der Mai eingetreten für Ludwig.

Fr. Sage mir eine Lebensregel? **A.** Die ist kurz, Selbstbeherrschung!

Fr. Worin soll ich mich besonders beherrschen? A. Du weißt es selber, in der Hastigkeit.

Fr. Welche geistige Beschäftigung ist für mich hier nützlich, um mich für jenseits zu bilden? A. Geh', kümmere dich vorerst ums A, dann erst mache Sätze. Lerne den Katechismus und studire den vollkommenen Christen.

Fr. Wird euch dies jenseits durch euere Lehrer gelehrt? A. Ja.

Fr. Was hier versäumt in der Art, muß dort nachgeholt werden? A. Ja, ja, meinst du in die Herrlichkeit kann etwas Unvollkommenes hinein?

Fr. Dann geht es mir nicht gut? A. Deßhalb ist's besser, sich selber studiren, als Weltweiser seyn; das kann jeder, der es lernt!

Fr. Kleben euch Geistern auch noch Unvollkommenheiten an? A. Bis wir vollkommen sind, ja; aber nach der Vorbereitung zeigen wir nur mehr Humor. Und da richten wir uns nach dem Humor derer, mit denen wir verkehren.

Fr. Ist damit gemeint nach dem Humor des Fragenden, oder nach dem Verstehen des Fragenden? A. Ja, das Letzte.

Fr. Wann und wo tritt dann der Grad der Vollkommenheit ein? A. In der Sonne.

Fr. Hat der Priester H. recht, wenn er sagt: „Wenn ein Engel oder Christus selbst etwas sagen würde, würde ich mich doch nur an die Kirche halten!" A. Und mit Recht, weil sie nicht irren kann in Glaubenssachen, bei der bestimmten Zahl.

Dienstag den 1. Mai.

Fr. Wer gibt Antwort? A. Sokrates.

Fr. Sollen wir dem Herrn Dr. Z. von dieser Sache etwas sagen? A. Noch nicht, laß sie nur noch mehr sich empören.

Fr. Sollen wir auf den heutigen Artikel im „M. Boten" nichts entgegnen? A. Das ist für uns und euch zu wenig. Wenn wir einmal die Zeitungen ergreifen, dann bekommen die hohen Stolzen den Blutsturz.

Fr. Gib uns eine Verhaltungsregel? A. Daß ihr feststeht im Glauben, geduldig ertragt die Schmach, wir lachen und krönen euch dann mit dem Lorbeer.

Fr. Wir bitten um Segnung?

Der Gnadenmonat ist gekommen;
Aber nur für kleine Fromme,
Für hohe Stolze er entrinnt,
Und ihnen Fluch und Elend bringt. †††

J. F. fragte: Sokrates, wem darf man jetzt schreiben lassen? A. Allen, aber Mehreren mitsammen; die Tage bestimmen dürft ihr, bis nach sechs Wochen. Noch ist zu bemerken, daß jetzt nicht Alle nach allen Verwandten fragen dürfen, nur Vater und Mutter, nach Schwester und Bruder, nach Sohn und nach Tochter und mehr nicht.

J. F. fragte seinen Ahnen Joseph Balthasar F.: bist du in unserer Sonne? A. Ja, in der niedern.

Fr. Darf ich dich um ein Gedicht, Lehre oder Andenken bitten? A. Selig der Ritter, der sich bestrebt, für Wahrheit zu kämpfen, das ewiges Siegen ihm bringt.

Fr. Wann darf ich dich wieder fragen? A. Spärlicher, habe nicht Bestimmung noch.

Fr. Was hast du mir speziell zu sagen? A. Suche deinen Ruhm allein in dem Kreuze des Erlösers. Pfingstdienstag mehr. †††

Donnerstag den 3. Mai.

Die H.......'sche Familie fragte: Ist der Vater da? A. Alle bis auf Einen haben mich gehört, der Eine soll fleißig nachlesen, ich bin frei und erkenne ohne Schmerz.

Fanny: Was hat der zweite Traum zu bedeuten? A. Daß ich wieder komme und noch oft ermahne.

Louis: Handle ich recht, wie ich jetzt handle? A. Meide, meide, o Rückfall bringt verstocktes Herz — und harte Kämpfe am Ende.

Georg: Hat dir meine Beichte und mein Almosen geholfen? A. Wenn ein Trunk Wasser belohnt wird, wie viel mehr solches; aber Alles ist nutzlos, wenn nicht Glaube in's Werk gesetzt ist.

Fr. Siehst du uns hier beisammen, und ist es dir Freude? A. Wenn Friedens-Liebesband euch eng umschließt, überfließt euch noch langes Erdenglück.

Fr. Wo bist du im Zimmer? A. In der Hand der Maria (Schreiberin).

Anna: Handle ich recht so? A. Glücklich ich dich dann erst nenne, wenn deine Hand gebunden ist; deßhalb Milde, deßhalb Liebe, daß du selbes nicht zerreiß't.

Georg: Wo sind die Großeltern und was können wir für diese thun? A. Sind im Paradies.

Fr. Was wird aus unserem Sohne Franz? A. Soll anfangen vorher ein Element, dann kommt schon mein Rath.

Briefträger Georg H.: Geht dies durch, was ich vorhabe, um mehr Gutes wirken zu können? A. Diene gerne Menschen in deinem Dienste; Manchen bringt es Schmerzen, Manchen aber Freude. Jedes hofft und blickt nach dir, wenn Briefe du in Händen.

Babette H.: kann ich nach meinem Mädchen fragen, Walburga (5 Monate alt †)? A. Ich bin bei Josephine im Kinderpalaste des Herrschergartens. Euch seh' ich auch in einem Palaste, der gefällt den Geistern, sie nennen ihn Heimath (die Geisterheimath gemeint). Maimonat ist auch bei euch, bei uns immer; aber wir haben Blumen immer in Fülle, die welken nie; brauchen nicht begießen, pflücken wir sie ab, stehen Milliarden andere da — o macht, o macht, o kommt und pflückt im Mai der Braut des Herrn Blumen, bindet sie in Kränze, Oben gibt Sie es euch zurück. Ich nenne Alle glücklich, die der Geister Heimath sich nur nahen; lachen sie auch im Hingehen, o, im Zurückgehen heißt es oft: ach!

Georg H. fragt: Wo ist die Mutter meiner Frau: A. In der Lernstube.

Fr. Geht es ihr gut? A. Lernen ist Lust, aber Anfangs nicht.

Franz H. fragt: Wo ist meine Stiefschwester Katharina? A. Im Paradiese; da sind die Meisten.

Fr. Wo ist meine rechte Mutter? A. Die ist durchgegangen durch alle Blumen-Auen, jetzt sieht der Sonne Pracht sie mit ihrem Manne vereint.

Fr. Ist die Großmutter auch bei dir? A. Höher.

Fr. Freut es dich, wenn wir dich recht lieb haben? A. Die größte Liebe ist: so leben, daß wir uns jenseits wieder finden und im Vereine durch die Ewigkeit gehen können.

Fr. Vater: Kannst du uns Schwester Louise schicken? A. Louise lernt noch immer zur Veredlung ihres Geistes, doch der leidet jetzt nicht mehr Eitelkeit.

Louis H. dachte sich: Soll das Kind von Louise zum Theater? A. Ziehet sie nicht in die Welt als Affe, o, o, o! Oben nehme ich Rache.

Fr. Louise, du warst aber selbst beim Theater? A. Was war mein Bitten, was war mein Flehen, was mein Leiden in der andern Welt? Sage Sophie: ich wache über mein Kind, ich bin der Ankläger einmal. Ich begleite mein Kind, o, o, o, aber Freiheit kann ich ihr nicht nehmen, denn es ist gehalten, ach!

Fr. Wozu soll man dann dein Kind anhalten, wozu selbes verwenden? A. Nähen, zum dienen ist sie zu schwach.

Fr. Soll dein Kind Josephine selbst hieher zu dir kommen? A. Ich bitte, ich rufe, habt Erbarmen, ich lohne groß. — Am Montag 1—2 Uhr.

Fanny H. fragte: Hast du mir gar nichts zu sagen, Schwester? A. Bedenket immer, Zeit ist nur kurz, du gehst in Augenblicken vorüber und beginnst ewig wieder.

Frau H. fragte: Was hast du mir, deiner Mutter, zu sagen? A. Tröste dich, dort gibt es keine Thränen; aber jede Thräne, die geweint in Reue, bringt dir Ersatz dann bei.

Fr. Was wolltest du der Mathilde auf dem Todbette noch sagen? A. Ich sprech' jetzt besser.

Fr. Sag' es jetzt! A. Kommt schon später.

Fr. Wo ist Bruder Ludwig? A. In der Zelle der Liebe und Ruhe.

Anna H. fragte: Sag' mir etwas Louise? A. Alle, alle ich liebe, wie kein Mensch in eurer Zeit, o seid bereit in Zeit und denkt in Zeit ohne End' der Herrlichkeit.

L. H. sprach: Louise, sag' mir auch etwas! A. Meide Gefahr, denn du bist schwach, mache gut, was du gethan und fange Mutter seyn dann an.

Fr. Vater, sage du uns Allen noch Etwas? A. Daß ich warte stündlich, ob von Jedem ich höre nicht die Stimme, um den Herrn zu bitten, daß ich bald kann höher. †††

Es schrieb ohne Frage: Die Kleinen haben noch nicht ausgesprochen, haben so geläufige Züngchen.

Fr. Wer schrieb dies? A. Josepha und Mathilde. †

Fr. Ist die kleine Maria Walburga auch dabei? A. Die kleinen Marien gehören der Mutter Gottes.

Fr. Könnt' ihr auch für die verstorbenen Verwandten bitten? A. Ja, aber wir sind Alle gerecht, unser Bitten hilft nicht so viel, denn das eurige.

Fr. Wo ist der kleine Nepomuk (4 Monate alt, vor 26 Jahren gestorben)? A. Der ist Soldat im neuen Nazareth.

Fr. Darf man dem Fritz (Protestant) auch von dieser Geistermittheilung sagen? A. Sage, in München sei ein neuer Jordanfluß; taufen braucht er nicht, aber recht glauben.

Fr. Schreibe uns selbst noch Etwas? A. Wir verzichten gerne der Erdenfreuden; denn wir sehen selbe Leiden dort, um die wir euch beneiden; denn wenn sie sind recht gebraucht, bringen sie weit die Menschen in der Herrlichkeit! †††

Schw. fragte: Wo ist mein geistlicher Onkel Eustach? A. Erster hörte und steht da; nun habe Acht, daß du die rechten Fragen wählst. †

Fr. Wo bist du, welche Beschäftigung? A. Bin in dem Palaste des Herschergarten Prediger. Ich will meine Brüder tadeln, verstehe wohl.

Fr. Ich möchte meinen Pfarrer für diese Sache gewinnen, wie soll ich es anfangen? A. Der ist so groß, und wird doch noch nieder, dann bleibt er doch wieder groß.

Sch. fragte: wann darf F. hieher kommen? A. Wenn der Tag (Fronleichnamsfest) ist vorbei, der mit Kanonendonner hat begrüßt den Morgen, wo die meisten Christen nur vom Fenster blicken und nicht mit begleiten Ihn, der die Welt regiert. †††

M. Sch. fragte: Was hat Elise für eine Begleiterin? A. Agnes von Eubo. †

Fr. Wer ist der Schutzengel meines Aloys? A. Agrislus.

Fr. Unter was für Gattung Engel gehört der? A. 9 Chöre.

Fr. Wohin gehört der Engel Micho? A. 9 Chöre.

Fr. Ist der Engel Ramlos auch ein Chorengel? A. Ja.

Fr. Liebe Mutter, darf ich dich bitten, mir auch Etwas zu sagen? A. Daß die Messer scharf geschliffen, die auf euch gezielt, doch wir machen euch von Stein; dann geht keine Schärfe ein. †††.

Fr. Nepomuk, sage mir noch Etwas? A. Freundschaft ist ein Siegel, so nahe, als Kind zur Vaterhand, aber meistens wird es trübe und fängt zu reißen an. †††

Fr. Was bedeuten die Namen der uns durch euch am 29. April genannten drei Erzengel? A. Krisignius: abgesandtes Goldfeuer; Olatus: Botschafter; Riligos: Würdenträger.

Fanny F. fragte: Was bedeuten die sieben Siegel in der Offenbarung? A. Die Geheimnisse werden erbrochen, viele sind erbrochen, jetzt ist es das sechste Siegel.

Fr. Welches war das erste Siegel? A. Nicht ihr; aber Andere haben den Geist zu forschen. Keiner von uns sagt es. Wenn die Menschen sich so groß dünken, warum fanden sie die fünf Siegel nicht, die erbrochen und trümmerweis' zur Erde fielen? †††

J. F. fragte: Darf ich Jemand aufmerksam darauf machen? A. Ja, die Gelehrten. ††† Mar.

Freitag den 10. Mai.

Eugen F. fragte seine Frau Sophie (acht Tage †), wo bist du? A. Ist gesagt, erkennen geht nicht schnell.

Fr. Hattest du nichts mehr auf dem Herzen, sage mir Alles? A. Ich hatte einen Vorgeschmack vom Jenseits, das gab mir Kraft, dem Tod kühn in's Auge zu blicken.

Fr. Schreib' mir Etwas für deinen Bruder Gustav? A. Daß er soll geduldig tragen das Joch, das ihm der Herr gelegt auf die Achse seiner Tage; o die Last wird ihm zur Freude nach

dem letzten Tag; nicht Gustav gilt's, Franz. Gustav ist zu böse denkend, kennt nicht der Liebe Spur, ist geblendet durch das Weltgetümmel, das läßt ihm nie die Ruh'. Ist so schläfrig in dem Dienste, der dem Herrn gebührt, und sieht sich nicht am Ende, daß sein Seyn nur kann seyn am Ende. †

Fr. Hat das Grund, daß du mich zu Weihnachten holen willst, wie du mir am Sterbbette gesagt? A. Jedes sieht helle, aber Oben dann ganz — ich lasse es länger noch werden, die Buße im Jenseits ist hart. Könnten Menschen nur empfinden die Länge eines Augenblicks, — die Welt, sie wäre nicht so finster und Alles könnte freuen sich. Oben in der Welt voll Qualen (Fegfeuer), sind nach Millionen sie, die auf Erden waren Grafen, aber nicht in Christi Sinn. Könnt' ich doch so stark rufen, daß die ganze Welt es hört: Menschen, habet Augen, Ohren; nur blicket nach Oben. Reißet nieder all' die Häuser, wo die Laster sich gesetzt, dann gibt es keine Sünden, die Oben gar so machen Risse.

Fr. Wirst du immer bei mir seyn? A. Ja der freie Geist umschwebt den gehüllten.

Fr. Kannst du mir nicht selbst schreiben? A. Bete innig; aber ohne Unterlaß: möchtest, Herr, du mich erhören! Dann komm' ich oft zu dir, und würde dir erzählen von jenseitiger Pracht.

Fr. Sag' deiner Schwägerin meiner Schwester Maria Etwas? A. Soll sich trösten, ihr Himmel hat sich geheitert, ich erblicke Sterne dort.

Fr. Schreibe für Babette Etwas? A. Sie ärntet Früchte, die ihre Lieblosigkeit gesäet — gilt für die Zeit. Soll sich nun bemühen, den rechten Pfad zu finden; er ist ganz am Ende und fast nicht betreten, denn er ist so schmal. Die Höllenstraße, die ist weit und mit Sand gebahnt und gewalzt; da bricht man keinen Fuß.

Fr. Was hast du meinem Bruder August zu sagen? A. Er hat schon von weitem ein Flämmchen gesehen; aber er meint, bis er hinkommt, ist es erloschen; nein, soll nur kommen, es brennt hell. O, wäre ich frei und hätte Macht, o, ich nähme

euch unter mein Dach, o Kinder, o, liebet den Gott und Herrn und liebet die Menschen in seiner Ehr'. O liebet, o liebet die Menschen in Zeit; der Herr, der Herr, lohnt euch in seinem Heer.

Fr. Kann ich bei Gott auch etwas für dich erbitten? **A.** Lege ab im Bußewasser die Sünden, die du nicht erkanntest, o, der Herr, er forscht genau die Herzen, aber die Menschenkinder haben nicht so gutes Aug'.

Fr. Ist die Beicht damit gemeint? **A.** Ja, genau, genau die Zahl, genau die Umstände bei schweren Sünden.

Fr. Erkanntest du mich noch in der letzten Sterbstunde? **A.** Ja, du batest für mich, als mein Geist zum Richter ging.

Fr. Hast du den Herrn selbst gesehen? **A.** Nein.

Fr. Seine Stimme vernommen? **A.** Ja.

Fr Wie kommt es, daß du deine Sterbstunde so genau vorausgewußt hast? **A.** Mein Engel sagte es mir in's Ohr.

Fr. Von wem wurdest du abgeholt? **A.** Maria sah ich winken und zwei Engel gingen mit mir und der Elende (Satan) verschwand.

Fr. Hat Gott mein Gebet erhört, daß er dich von der Pein erlösen möchte? **A.** Viele flehten im Verein und ich flehe für sie, wenn ich rein.

Fr. Was soll ich deinen Bruderskindern geben? **A.** Nach deinem Willen, ich bin dann zufrieden.

Fr. Wann kann ich dich wieder sprechen? **A.** Wann du wieder siehst diese Stadt (München), und frei den Abend oder Morgen hast. Lebet wohl im Frieden, fleht für arme Kinder, die in Reu' und Schmerz gebannt; damit auch diesen bricht das Erkennen an, und daß sie nach dieser Bahn können selig steigen an. †††

Fr. Lieber Vater, wie kann ich mein früheres Leben gut machen und gottgefällig leben? **A.** Das Herz ist gut, hab' ich gesagt und das seh' ich wieder aus dieser ersten Frag'; also geh' zurück die Bahn, die du seit 10 Jahren hast betreten und wasche alle Flecken, die du darauf findest. Wenn du bist dann am Eingang, dann schau, wo das Kreuz steht; und auf diesem Weg suche einen Führer; alleine irrtest du wieder. †

Fr. Sag' mir noch etwas für mein Seelenheil dienliches? A. Ist gesagt in all' unserm Geschriebenen, was zu thun es braucht, ist euch gezeigt die Hölle und ich meine, daß euch graut. Kurz sind nur die Jahre und sollten es hundert seyn; und weh', wenn sie mit Sünden sind befleckt; o, dann ist es ewig, ach, gefehlt! Ich rufe jedem meiner Lieben: o, habt mit mir das Sehnen nach dem ewigen Verein, o, laßt mich nicht allein. So lang ich euch auf Erden sehe, thut es mir so immer weh', wenn die Kinder ich am Abgrund seh', o, haltet ein. †††

Samstag den 5. Mai.

Eugen F. fragt seinen Vater Joh. F.: Was rathest du mir zu beginnen, wenn ich verkauft? A. Suche Freiheit von all' den Sachen, die nur Kummer machen.

Fr. Soll ich wieder heirathen? A. Hast freien Willen — Zeit bringt Umstände, dann entscheide selber.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Laurentius der Martyrer.

Fr. Wer mein Schutzengel? A. Riligos.

Fr. Bitte um eine Lehre für mich? A. Es gibt Wege zwei, der eine schmal, der andere breit, der eine bringt dich ins gelobte selige Reich, der breite in den Untergang. †††

Bruder Max schrieb: Bin dir auch Jenseits Bruder, ruf dir als solcher zu: Bruder, Bruder, fliehe Sünden, dann finden wir drüben uns wieder. †††

Auch Bruder Johann ist nicht der Letzte, der der Sehnsuchtsplage hat, und bittet seine Lieben: das Herz nur laßt euch nie trüben. Die Augen lasset naß nie werden, wenn Elend euch genaht, o, es kommt der Morgen, der nimmt alle Sorgen für die ganze Ewigkeit. †††

Bruder Ludwig schrieb: Läugnet nie den Gott der Welten, o, das brächte schrecklich Pein, rufet Ihn an allen Orten: Gott, ich kenne deine Werke. Erkennt Ihn in allen Sachen, die Seiner Schöpfung Meisterwerk; der Mensch ist nicht allein aus Erde, er hat auch Gottes Hauch. Könnte ich doch widerrufen, was mein Irrsinn hat gethan! Brüder, hasset meine

Werke, aber dann seht mich mit Liebe an. Wer anfängt, den Herrn zu läugnen, hat den guten Geist verjagt, er hat dann nur einen Schützer, der heißt Lügner und macht dann den, den er führt, zum Betrüger. Doch der Herr läßt nicht lange den Menschen im Wahne, Er ist ja Liebe nur in Zeit, Er sendet wieder seine Diener, die dann künden Liebe, wenn der Arme hört. Und hört dann der arme Betrogene, fallen dann die Thüren weg vom Aug', sieht er sich nicht dann mehr im Stand gut zu machen, was er verfehlt, Brüder dann geht es hart. Dann ist er geschmiedet auf die Folterbank der Reu, und muß warten dann mit Schmerz, bis er hat gefunden, bis er hat erfleht das Hilferufen aus der fernen Welt. Hättet ihr mir, zum Beschluße, in der Zeit in's Herz gesehen, ihr hättet Mitleid mit mir gefunden, und wie Oben — ihr wäret erst gewiß mit mir verschmolzen. †††

Schwester Franziska schrieb: Ludwig klagt, denn er erkennt so bitter das Irren seiner Zeit, und wird später erst erkennen, daß ich ihm immer war zur Seit'. Möchtet, Brüder, auch ihr Alle erkennen, daß auch ich euch Schützerin bin, ich mahne stündlich euch im Herzen: blicket hoch, nicht auf die Schmerzen, die ihr in Zeit ersteht, die vergehen, doch die Freuden, die dann euch erwarten, fangen Oben an und enden nie durch die ewige Ewigkeit. †††

Fr. Anton D., schreibe mir auch Etwas. **A.** All' mein Ahnen in der Zeit wurde mit euch zur Wirklichkeit, doch euch macht es Kummer, uns Freud', denn ihr steht nah' am Himmelreich. †

Fr. Lieber Anton, sage mir für deinen Sohn Joseph Etwas? **A.** Den Herrn suchen in Zeit, findet Ihn auch dann gleich, und besitzt Ihn ohne End in der Herrlichkeit. †††.

Sonntag den 6. Mai 11¼ Uhr Vormittags.

Dr. med. H..n. fragte über einen Kranken, ob er (**Dr. H.**) recht medicinire oder nicht? **A.** Nicht die Wahrsagekunst wir betreiben, dazu dient der Teufel.

Dr. H. sagte nun: was wird jetzt kommen? **A.** Das kommt: Lerne vorher die Geister begreifen. ††† Sokrates.

Kaufmann D. D. v. K. fragte seinen Vater: Sebastian, wo bist du? A. In der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Was hälst du von der Beicht? A. ist schon gesagt.

Fr. Ist es bei gemischter Ehe besser, die Kinder nach des Vaters oder der Mutter Religion erziehen zu lassen? A. Nach der wahren Alleinigen.

Fr. Wo ist Schwager J. F.? A. Paradies.

Fr. Wo Bruder Max? A. Ist gesagt. Der ist höher, im Palaste des Herrschergartens. †

Fr. Wird meine größte Sorge bald aufhören? A. Wir sind hoch, und schreiben gerne Hohes immer.

Fr. Gib mir eine gute Lehre? A. Daß du finden möchtest den schmalen Pfad, und denen ihn dann auch zeigen möchtest, die dir nahe sind. Daß du dieses, was du hier sahst, als Gnade sahst, seh' ich dir aus dem Herzen, Glück dir!

Fr. Wo ist Großvater Thaddäus? A. Nicht heute, nach 6 Wochen frage ihn.

Fr. Ist es euch recht, wenn man recht oft beichtet? A. Wenn du liesest, dann erkennst du, und wir sagen, daß es alle Tage nichts Unnützes ist. Ist es dann uns recht?

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Michael.

Fr. Mein Begleiter? A. Hippolyth.

Dr. med. H. fragte nun weiter: Warum bekomme denn ich keine Antwort mehr? A. Weil wir Herzen und Absichten kennen. Viele, viele werden kommen und wir sprechen nicht mit Solchen, die von Unnützem befleckt, oder gar mit Argwohn spassen.

D. D. fragte weiter: Wo ist mein Kind Josephine ($1/2$ Jahr alt, $3/4$ Jahr †.)? A. Wo der Georg herrscht, neues Nazareth. Ich, ich habe alle Blumen, die in Gottes Gärten stehen, habe auch solche zu Gebote, die ich kann den Menschen bieten. Vater, dir biete ich die Rose, sei des Hauses König du, herrsche aber nur mit Liebe, du, sonst nehme ich dir sie wieder. Was soll ich den Andern geben? Ich gebe Allen gleich, ein Veilchen-Büschchen, nimm es heim, das wird dann das Beste seyn. Wisse, Veilchen ist bescheiden, schmiegt sich gerne unter's Gras,

und wenn die Deinen diesem gleichen, dann finden sie in den Himmel leicht. †††.

Dr. med. H. fragte nochmal: Wann darf ich Sokrates sprechen? Keine Antwort.

Fr. Kann ich Paracelsus sprechen, der war ein großer Gelehrter? Keine Antwort.

Fr. Warum bekomme ich keine Antwort von dem? **A.** Weil sie nicht mehr so (welt-) gelehrt sind. †

J. F. fragte: Was war am Freitag Abend diese Lichterscheinung? **A.** Du warst viel in Sonne und dein Auge schwach. Sokrates. †††.

Dr. med. H. fragte: Wo befindet sich mein Oheim Ph.? (Dr. H. sagte dann selbst, daß der noch lebt, nach dem er gefragt.) **A.** Am 24. Mai komme.

Fr. Soll man nicht die Frevler abweisen? **A.** Wir geben denen Antwort, die würdig sind; Unwürdigen antwortet Sokrates. †

Fr. Es ist aber wegen der Schreiberin Maria's Gesundheit? **A.** Kümmert euch nicht, wir sind Schützer, die wird sie so behandeln, wie diesen heutigen Gelehrten. †

Krämer Sch. fragte seine Tochter Maria: Wer ist mein Schutzengel? **A.** Riligos.

Fr. Kann ich meine Mutter sprechen? **A.** Mit Allen, die du noch nicht gefragt.

Fr. Schwiegervater Simon, wo befindest du dich? **A.** Im kleinen Herrschergarten.

Fr. Welche Beschäftiguug hast du dort? **A.** Die nicht für eure Zeit geht, nur für Unendlichkeit.

Fr. Wo ist Schwager A. G.? **A.** Zelle der Erkenntniß, frage ihn.

Fr. Was hast du dort für eine Beschäftigung? **A.** Erkenntniß, denke doch. Erkennen die auf Erden verlorne Zeit. Erkennen lernen jede, selbst die kleinste Sünde. Denn zum Erkennen braucht man eine ganze Lebenszeit, um wie viel mehr Oben. Würden alle Menschen in Zeit sich bemühen, sich zu erforschen, hätten sie sich weit vorgearbeitet.

Fr. War es Unrecht, daß ich dich in deiner Krankheit nie besuchte? A. Merket es wohl! Wie heißen die Werke der Barmherzigkeit? Also.

Fr. Schreibe mir eine Lehre? A. Hast du sie aus dem noch nicht gefunden, nun, so forsch' immer ganz die Herzensfalten durch. †††

Fr. Wo ist Bruder Joseph? A. In der Sonne.

Fr. Wo sind die Andern? A. Unter mir; im Palaste und ich am Ausgange.

Fr. Schreibe mir etwas Nützliches? A. Daß die Sanften können Gott erstürmen; der Zorn nur die Hölle.

Fr. Kann ich mit Ahnfrau H. sprechen? A. Habe ja ich nicht ausgesprochen.

Dr. S. fragte: Seid ihr jenseits auch mit einer Materie umgeben? A. Gewiß, warum heißt eine Zelle die reine Luft?

Fr. Dieses kann aber nur ein gewißes Substrat seyn? A. Gewiß.

Fr. Ist das der verklärte Leib mit dem wir auferstehen sollen? A. Nein, wenn jedes über die Sonne in die Unendlichkeit tritt, fällt auch diese Hülle weg.

Fr. Findet also ein Abstreifen der Materie statt? A. Ist und war das Irrlehre: „Zur Verklärung ist ein Tag für Alle bestimmt?"

Fr. Wird der Mensch, je mehr er hinaufsteigt, von der Materie entbunden? A. Gewiß, es geht ja stufenweise mit der Vervollkommnung.

Fr. Findet dann ein förmliches Bewohntsein der Gestirne statt? A. Die ihr seht, der Glanz, der äußere, nicht; aber das Innere sind Körper-Geisterwelten.

Fr. Nach den Beobachtungen der Astronomen müßten aber thierähnliche Gestalten in den Sternen wohnen? A. Was ist denn gesagt, wer kann durch eine solche (Welt) durchschauen?

Fr. Gibt es jenseits auch Musik? A. Könntet ihr nur einige Töne hören, euer Leben würde schwinden wie die Nacht, wenn der Morgen graut.

L. A. fragte: Mutter Katharina, wo befindest du dich. A. Ich war oft im Leben mit den Gedanken bei Dem, der so viele Orte hat, wo man sich erfreut. Liebte Gärten, wie der König Länder; sieh, einem Garten bin ich jetzt angetraut, heißt Paradies.

Fr. Wo ist mein Vater Joseph? A. In der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Und mein Bruder Johann? A. Lernt Hohes noch. ††† Schrieb ohne Frage: Sokrates bedient jetzt.

Prof. Z. fragte: Mit was hat sich die Philosophie zunächst zu beschäftigen? A. Mit dem, daß sie die Demuth nicht vergißt, sonst hat es keinen Werth.

Dr. S. fragte: Ist mit Recht die Günther'sche Philosophie verworfen worden? A. Was entschieden, bleibt entschieden.

Professor Z. fragte: Wird es eine persönliche Fortdauer unserer Seele geben? A. Ja.

Fr. Ist ein Wiedersehen gewiß? A. Warum ist denn Gott die höchste Liebe? Kann denn Dieser — diese trennen, die sich in seinem Willen lieben?

Fr. Woraus erkennen wir am besten seinen Willen? A. Aus der Vernunft und aus dem Befolgen der Gebote; dann hat man ruhiges Gewissen.

Fr. Ist das Gewissen etwas Angeborenes oder Angewöhntes? A. Etwas Mitempfangenes, Gottes Hauch.

Dr. Sch. fragte: War Kant's Ansicht vom Wesen des Teufel richtig? A. War Christus der Sohn Gottes und warum kam Er zur Erde?

Fr. Meine Frage ist aber doch von einem großen Gelehrten? A. Sei ruhig.

Fr. Es wurde aber schon oft an der Existenz des Teufels gezweifelt? A. Deßhalb sagte ich ja vorher, die Demuth nicht verlieren bei der Gelehrtheit.

Fr. Sind es Wesen, die uns als zwei innere Stimmen erscheinen? A. Was sonst?

Fr. Lenkt also der böse oder der gute Geist den Willen des Menschen? A. Warum gab der Herr den freien Willen, was

ist denn der freie Wille? Ermahnen, abrathen ist ihre Sache, folgen das Euere.

W. K. fragte: Könnte nicht durch Erziehung und Schule der Mensch stets in der Gnade bleiben? A. Nichts kann den Menschen zwingen.

Fr. Geschieht diese Beihilfe in der rechten Art und Weise? A. Nicht immer, nicht überall.

Fr. Was könnten die Eltern hier ersetzen? A. Gutes Beispiel ist das Beste; würden Lehrer Alles thun und diese nichts, ist Alles verloren.

Fr. Soll man bei der Erziehung der Kinder den gegenwärtigen Katechismus benützen? A. Ist der kleine (Katechismus) für kleine Kinder besser; begreifen besser.

Fr. Ist nicht in dem großen Katechismus viel Ueberflüssiges? A. Ich schaue oft der Kinder Herzen, und sehe Haß-Gedanken für Andersgäubige.

Fr. Wie sollten sich die Eltern gegenüber dieser Methode zu ihren Kindern verhalten? A. Die Zeit bringt Gegenhilfe.

Fr. Werde ich es noch erleben? A. Wir können nicht aller Menschen Jahre zählen.

Fr. Worin besteht wohl diese Gegenhilfe? A. Mit der Zeit, was heißt das? nicht gegenwärtig, sage ich.

Fr. Welches ist unter den pädagogischen Prinzipien der Freiheit und Eingeschränktheit das Beste? A. Das Beste das Beispiel, sonst ist Beides gleich.

Fr. Soll also der Mensch lediglich seiner bessern Ueberzeugung folgen? A. Jeder Mensch hat freien Geist, kann aber irren; er irrt nicht, wenn er mit der Kirche handelt.

Fr. Man ist aber verpflichtet seine Kinder diesem Unterrichte der Kirche anheim zu geben? A. Ja.

Fr. Wenn aber der große Katechismus Haß gegen andere Religion pflanzt, was ist da zu thun? A. Daß ihr oder die Priester erklären, was es eigentlich bedeutet. Kinder lesen und begreifen nur halb.

Fr. Es ist also eine Pflicht der Priester und Eltern, einen

solchen Haß abzuleiten? A. Was sonst, Kinder sind Wachs, wenn sie Kinder sind. †

Fr. Die Eltern selbst sind aber oft Kinder, was ist da zu thun? A. Was geschieht, seht ihr und wen das Wehe trifft, begreift ihr.

Fr. Ist die Verantwortung, je nach der Erziehung, größer oder kleiner für den Verbrecher? A. Der Herr ist Rächer an den Schuldigen.

Fr. Kann daher mancher Verbrecher durch das Schaffot zur Seligkeit gelangen? A. Die meisten sind oben in der Freude.

Fr. Was gebe es für ein Mittel anstatt der Enthauptung zur Besserung? A. Die Zeit.

Fr. Wie kommt es doch, daß die Todesstrafe nicht aufgehoben wurde? A. Warum sieht denn Gott der ganzen Welt so lange zu?

Fr. An wem wäre es, dieselbe abzuschaffen? A. Nicht an Einigen; aber nicht vorschnell, der Herr schafft ab.

Fr. Ist es nicht eine Verantwortung, einen Todtkranken an den Tod nicht zu mahnen? A. O, ihr armen, elenden Schoner des Lebens, ihr tödtet auf ewig so manche Seele mit Leib. †††

Der Schwager des J. Sch. fragte seine Schwester: Wo bist du? A. Kleinen Herrschergarten im Paradies.

Fr. Können wir auf Erden nicht eben so geistig glücklich werden, wenn wir mit Liebe an den Nächsten halten? A. Einigermassen; aber die Nebenmenschen verderben euch, und oft auch ihr, beider Erdenglück.

Fr. Du weißt, daß wir deiner mit Liebe gedenken? A. Und daß ich euch mit Sehnsucht erwarte, sage ich jetzt, ihr wißet es auch.

Fr. Was kann ich deinen Schwestern von dir mittheilen? A. Daß des Himmelsfreuden unendlich, daß das Erdenglück unbeständig, daß die Leiden euerer Zeit euch bringen in das selige Reich.

Fr. Was kannst du uns für die Erziehung deines Sohnes Felix sagen? A. Zurückhalten von eitler Bildung, Arbeit lernen, Denken und Forschen lernen, und Liebe zur Armuth einpflanzen.

Fr. Werde ich im Studium der Medizin die Befriedigung meines Seelenfriedens finden? A. Aber gelt, du vergißt nicht, die Seelenmedizin zu studiren?

Fr. Was soll ich dem Vater sagen? A. Daß ich ihm immer nachsehe, seine Begleiterin bin; sollte kommen, ich spreche so gerne mit ihm. Wenn er kommt, dann eile ich und küsse geistig ihn.

Fr. Wäre es nicht möglich, daß ich öfter von dir träumen könnte? A. Warte nur, ich komme schon und erinnere dich auf die Medizin. Ich mache dir eine Predigt, Brüderchen, du hast weites Herz, es ist fast immer leer, nichts füllt es ganz aus, als des Höchsten Gebote, Treue. †††

Kaufmann J. Sch. fragte: Begleiter Michael, warum kann ich dich nicht immer sprechen? A. Weil zu viel Umstände es verhindern, und wir nur dann gerne sprechen, seid ihr recht gefaßt.

Fr. Warest du ein Verwandter von mir? A. Alles ist verwandt, kommt Alles aus einem Stamm. †††

Montag den 7. Mai.

Gutsbesitzer M. fragte: Kann ich mit meiner Mutter sprechen? A. Ja.

Fr. Warum mußte ich so lange warten? A. War Bestimmung.

Fr. Wo befindest du dich, wie geht es dir? A. Bin hindurch durch's Erdgetümmel und fand des Paradieses Himmel.

Fr. Wo kamst du gleich nach dem Tode hin, da der Herr Pfarrer sagte: wo wird diese seyn, sie war fromm? A. Die Menschen denken menschlich, aber keiner ist so rein, daß er nicht käme in die Pein.

Fr. Du warst eine Verehrerin Marias, die wird sich wohl für dich verwendet haben? A. Ich sah sie, sie mich, aber von Ferne und nicht lange ließ sie mich in Schmerzen, nur drei Tage.

Fr. Ist es der Mutter Gottes angenehm, daß bei uns alle Sonntag der Rosenkranz gebetet wird? A. Nicht so, mein Kind, mußt du fragen, oben hörst du das Wahre.

Fr. Habe ich meine Tochter J. recht erzogen? A. Jedes kennt die Pflicht und kennt die Frucht, wenn sie gereift.

Fr. Was kannst du mir für die Klosterfrau Ignatia sagen? A. Daß der Herr den Himmel ein wenig geöffnet, aber so Wenige sehen hinauf, deßhalb bemerken sie es nicht.

Fr. Was ist jetzt deine Beschäftigung? A. Daß ich mich ergötze in dem Dienste des Herrn und daß ich niedersteige von der Höhe und in der Tiefe künde Gottes Macht.

Fr. Wo befindest du dich hier? A. Ist überflüssig; bis nach sechs Wochen immer auf dem Arm, der Schreiberin damit er nicht aus dem Geleise kommt.

Fr. Hast du den Vater Johann gesehen? A. Ist in der Vorhalle des Paradieses.

Fr. Wo ist meine Frau Anna? A. Die liebte in Zeit schon reine Luft und die Zelle, so benannt, habe ich gefunden.

Fr. Schriebst du dieses selbst? A. Ja.

Fr. Was hast du für eine Beschäftigung? A. Ich muß noch werden reiner, bis ich kann dann hindurch durch alle Zellen in die Sonne.

Fr. Hast du auch dein Kind gesehen? A. Und mit welcher Freude war verbunden das Wiedersehen, und nicht hart die Trennung, als es dann wieder höher ging.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Daß du nie vergessest des Herrn unendliche Liebe, und daß du dann den Armen ein guter Vater bist.

Fr. Wo befindest du dich, mein Kind Andreas? A. Wo die Engel sich bestreben zu lernen, Engel seyn; wo Krieger sie dann werden, wenn soll Eine Lehre werden.

Fr. Sind deine drei Schwestern auch bei dir? A. Bei den Kindern in der Sonne.

Fr. Magst du mir nicht ein kleines Gedicht schreiben? A. Vater, das Dichten bei uns, für euch, ist so beschwerlich; wir müssen uns denken zurück in euriges Seyn; denn unsere Sagen sind euch nicht rein, (begreift sie nicht).

Fr. Es haben schon Viele Gedichte geschrieben? A. Die dazu Bestimmung haben.

Fr. Darf ich dich um deinen Segen bitten? A. Zeichne

immer Jesu Namen auf, an deinem ganzen Seyn; aber ins Herz laß nie was anderes, als Jesu göttliches Licht hinein. †††

Buchbinder S. fragte: Vater, wo befindest du dich? A. Wo der Forscher wird belohnt mit Wahrheit. Wo der Müdgewordene im Forschen Ruhe hat, und nicht mehr irren kann. Und heißt Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Hast du in deiner letzten Stunde meiner gedacht? A. Wer wird nicht mit Liebe und Schmerzen denen zurücklassen den letzten irdischen Gedanken, die sein zweites Ich ausmachen? Wie groß war mein Sehnen, da ich harren mußte, den ersten überseligen Gedanken euch zu bieten. Millionen Stimmen wenn ich hätte, ich riefe durch die Welt: Menschen, groß ihr euch dünkt, sehet, der Gott im Himmel hat die höchste Liebe! Was ich nun entbehre, hat ja der Herr euch noch gegönnt, begreift nun Gottes Werke und kündet ohne Scheu seine Werke.

Fr. Gib mir einen guten Rath, wenn es Gott gefällig ist? A. Geduldig übertragen; das Verkennen ist so Menschen Art, der Herr hat festgesetzt den Tag; dann macht Er es offenbar.

Fr. Befindet sich die Mutter meiner Frau bei dir? A. In der Zelle der Vergeltung.

Fr. Warum erschienst du mir schon öfter im Traume? Weil ich dir dazu dienen wollte: es gibt ein Fortleben, und das Zweite war zur Vorbereitung. †††

G. fragte seine Mutter: Wie geht es dir jenseits und wo bist du? A. Bin überlohnt für die Entbehrungen der Zeit und habe Ruhe da gefunden, wo kein Zeitenwechsel, in der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Hast du den Vater und die Geschwister alle gesehen? A. Der Vater ist nicht getrennt von mir; nur sind die Kinder höher.

Fr. Sage mir, wer mein Schutzgeist ist? A. Micha, und ich bin dir zur Seite.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Der heilige Rupert; o, ahme ihm nach in seinen Thaten.

Fr. Mutter, gib mir eine Lehre! A. Lasse dich niemals

blenden von dem eitlen Trug der Zeit; laß dein Herz von Gott nie wenden, dann ist dir Freude in der Herrlichkeit. Fliehe all' die eitlen Dinge, die so viele in der Zeit es gibt; sie würden dich nur einstmals krönen mit einer schlechten Ernte. Guter Samen wurde gestreut in das Gartenbeet der Erde, jäte fleißig Unkraut aus; dann hast du guten Gartenbau. Pflanzen Eltern noch so rein, Unkraut säen And're d'rein; deßhalb soll der eigene Geist selbst der beste Gärtner seyn.

Fr. Ist es gut, wenn ich beim Militär bleibe oder den Stand ändere? A. Ist überall, von jeder, aber nicht bösen Sache, ein Weg zum Himmel.

Fr. Werde ich mich meiner Gesundheit bald wieder erfreuen? A. Trinke nur fleißig reines Wasser, versäume Bäder nicht, dann kommt schnelle Hilfe.

Fr. Wie wird es mir wohl noch ergehen? A. Das ist der Vorsicht Sache, nur das kann ich dir sagen, nimm Freud und Plage hin als Gottes Gabe.

Fr. Habe ich richtige Freunde um mich her? A. Die du glaubst, sie sind dir Feind, sind in der Noth dir beste Freund; und die Freunde, die dir sagen: was von Gott geboten, ist nur albern — diese fliehe, wie giftigen Hauch; denn sie ersticken deinen Gartenbau. Der dir sagt: es gibt was Hohes — und dich mahnt, nach dem zu schauen, dem, dem lasse lesen das Geheimniß deiner Brust. Daß in der Mutter Mahnen, der Vater auch das Wort noch gibt; höre Kind, nun in der Zeit und schau den Herrn in der Unendlichkeit. †††

A. S. fragte: Darf Fr. v. A. auch kommen? A. An einem Freitag. Myranegiel. †

Fr. Was hat dies zu bedeuten, daß du schriebest? A. Weil ich Maria (die Schreiberin), bitte, den Herrn zu künden, um den Lohn zu finden, der ihr von uns erfleht.

Fr. Was soll dieses heißen? A. Ich lehre dich im Traum.

Fr. Sollen wir dich öfter fragen? A. Nicht.

Fr. Meldest du dich selber? A. Ich bin Einem vorgeeilt, der am Freitag kommen will, euerem Vater Ch. Sch., ich lasse hn nicht Ruhe finden.

Fr. Hast du uns nichts speziell zu diesem Zweck Dienliches zu sagen; damit er auch glaubt? A. Daß wir Alle helfen euch zu suchen nun die, die euch schlagen Wunden.

Fr. Was können wir für dich thun? A. Beten, aber von Maria erbitt' ich mehr: o, künde den Herrn, hast ja Männergeist und selbe Kraft empfangen; ist es zu groß dann als Mann zu handeln? Wirst dann nicht erkennen, was du hast vergraben! Es wird dich dann nicht brennen, das so gräßliche Feuer, und die Krone nicht perlenleer; nun stärke dich der Herr.

Fr. Wo befindest du dich jetzt? A. Ist gesagt. Und für euch ist viel geschaffen; machet keine solchen Schafe, die dem Hirten einst entlaufen.

Fr. Können wir dann auch jenseits Alle zusammen kommen, wird der Herr diese Freude uns machen? A. Halte ein, der Herr ist groß und hält euch ein Hort.

Fr. Warum schriebst du, daß du Einem vorausgeeilt? A. Zeit erhellt. Die, die hier die Ihrigen gesprochen, sind nicht undankbar.

Fr. Wann dürfen wir dich immer sprechen? A. Ich komme, wenn mir die Gnade wird, immer selber.

Fr. Können wir dir nicht durch ein besonderes Mittel helfen? A. Nicht verlaufen.

Fr. Wenn wir dir die hl. Communion aufopfern? A. Mir hilft Eines nur, ist gesagt; aber ohne Schmerzen leide ich.

Fr. Wodurch leidest du jetzt ohne Schmerzen? A. Seit dein Vater (auf Frau F. F. deutend) hat gestellt die Frage (S. 12. März). Also begreifet meine Dankbarkeit. Gute Nacht! †††

W. K. fragte: Warum sind denn die Geister so kurz, wenn Leute da sind, wo man gerne sähe, daß sie befriedigende Antworten zur Ueberzeugung erhielten? A. Weil wir nicht parteiisch sind.

Fr. Sie verstehen und erkennen dieses aber oft nicht? A. Deßhalb sollen wir begriffen werden: Erstens, daß wir uns nach der Frage richten; zweitens, oft die Gedanken und die Absichten der Fragesteller sehen; drittens, Ehrfurcht zu fordern haben von den Fragestellern; viertens, den Stolzen lernen wir Demuth;

fünftens, den demüthigen Armen zeigen wir Achtung; sechstens, verlangen wir noch nicht von Allen Glauben, und siebentens — das bleibt gehüllt. Sokrates †††

Dienstag den 8. Mai.

J. B. fragte: Mutter kann ich dich sprechen? A. 1/4 Stunde.

Fr. Wo bist du und wie geht es dir? A. Wo nicht Irrthum mehr den Geist beschwert; wo nicht Schmerzen den Leib erdrücken und die Sorge sich verwandelt in reiches Leben; wo kein eitles Streben das Herz beschmutzt, und die Zelle heißt Zufriedenheit.

Fr. Kann ich auf dieser Erde noch etwas für dich thun? A. O, die Sehnsucht nach Vollkommenheit ist groß, also.

Fr. Was meinst du damit? A. Daß Jedes bittet um euer Flehen zu dem fernen Himmelszelt.

Fr. Kommst du auch zum Vater? A. Ist vor mir.

Fr. Wie geht es dem Bruder Ignaz? A. Ich möcht' Viel dir sagen, findest du die rechten Fragen.

Fr. Kannst du mir nichts sagen über mein Leiden, das ich schon mehrere Jahre habe? A. Das einfache Mittel, das dir schnell Hilfe bringt, heißt: schlucke nüchtern eine ganze Muskatnuß.

Fr. Kannst du mir nicht sagen, was mir so hinderlich in meinem Vorhaben ist? A. Das wird, wenn du die Zeit erlebst, dein größtes Glück ausmachen.

Fr. Wo ist Bruder Xaver? A. Nicht von Lebenden wir euch künden, findet selber euch wieder.

Fr. Wann kann ich wieder mit dir sprechen? A. Unter sechs Wochen ist jeder Tag gleich.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Michael, Erzengel.

Fr. Mein Begleiter? Ignaz, der Heilige.

Fr. Gib mir eine Lehre? A. Leiden hienieden, macht selig dort drüben; doch Leiden ohne Glauben, Leiden ohne Liebe, Leiden ohne Geduld, rauben dir den Lohn. Deßhalb muthig angefangen; Wege sind dir vorgegangen und mit Blumen wir sie dann besäen, hast du den rechten nicht verfehlt.

Fr. Was hilft für ein Gebet für dich und meine Geschwister? A. Das Gebet des Herrn und Anhörung und Aufopferung des Opfers der heiligen Messe.

Fr. Wo sind die andern zwei Geschwister? A. Die sind bei dem Engelheer, das der Herrscher von Menschenkindern sich erkoren.

Fr. Wo ist der Bruder Ignaz? A. Komme wieder, der wird dir künden, was der Bruder für den Bruder fühlt. †††

Fr. Xaver H. fragte: Vater, wie geht es dir jenseits. A. Nicht der, ein Anderer möchte dir gerne etwas sagen, rathe, was so sehr du einst geliebt.

Fr. Frau, wie geht es dir? A. Nichts wirst du erhalten, rathe recht.

Fr. Kind Theodor (6 Monate alt †) gibst du Antwort? A. Und mit was soll ich beginnen, ist so herrlich Alles bei uns; doch für euch ich nicht finde Worte, die zu recht begriffen, euch genügen. O, die — euere — Welt ist leer, nichts, nicht eines ist, was mit unserer hat Aehnlichkeit. Kein Wörtchen hat in euerer Sprache Aehnlichkeit, kein Tönchen kommt den unseren gleich, kein Gärtchen ist auf Erden, das solche Blumen hat, wie ich euch jetzt gebe zum Geschenke. Am gestirnten Himmel setze ich das Blümlein ein, und der es bemerkt, ist eingeladen: Der Geister Sagen zu vernehmen, deren Sagen ist kein leerer Wahn. Und die, die jene höhnen, die sich uns vertraut, werden wir mit Dornen krönen, damit sie dadurch zurückfinden aus ihrem Traum. Nicht der stolzen Mächte Herzen sind für uns gestimmt, nur bei Forschergeistern finden freie Geister den Eingang. — Wir künden Gottes Liebe, die Er mit den Menschenkindern hat, Er schickt uns nieder zu euch Kinder, sehet, es ist nicht leer. Der Herr schuf nicht den Himmel nur für seine Engel einst, Er schuf Menschenkinder, und für diese ist Er so besorgt, wie für erstere. Doch undankbar waren selbst die ersten Beiden und so geht es fort, bis auch auf euere Zeit; der Herr sandte immer Boten, selbst den Sohn

und nun sind viele Millionen auf euerer Erde! Können wir denn nicht auch ein wenig ärnten? Sollen wir denn gleich erschrecken, lacht man uns in der Welt da aus? O, wir haben keine Flecken, die uns Plage machen. Wir höhnen allen Solchen und zeigen es dem Herrscher an, und ist gekommen dann die Rachestunde, dann, dann schwinden sie wie Rauch. Deßhalb seid doch nicht entmuthiget, traget doch ein wenig Schmach; wir, wir salben Wunden, wenn das Werk vollbracht!

Fr. Wer bekam nach meines Vaters Tod dessen Vermögen, ist mein Wahn gegründet, oder hab' ich mich geirrt? A. Um Zwietracht zu entbinden und Frieden wiederbringen, sage ich, du bist irre. Nicht, nicht solches wir mehr rügen; o, der Gott ist in dem Himmel, sieht aber alle Winkel, die die Erde birgt, und Nichts entgeht dem Vateraug'. †††

Kunstmaler H. fragte: Wo befindet sich meine Mutter? A. Wo das Morgenroth den Glanz abnimmt, in der Sonne.

Fr. Welchen Lohn hast du für deine Erdenleiden? A. Lese, ob du Eines höher findest in so kurzer Zeit (Seit 15 Jahren gestorben).

Fr. Sieh'st du mein Kind Franz Xaver? A. Ist in der höheren Sonne, neues Jerusalem.

Fr. Was wollte dieses Kind uns Eltern noch sagen vor dem Tode? A. Daß ich sah ein großes, großes Feuer, es umfaßte mich, aber es war mir himmlisch wohl, — wie jetzt.

Fr. Können wir uns vermöge unseres Wandels deines Wiedersehens erfreuen? A. Vorwärts, immer vorwärts, heißt das Wort, das aufgeschrieben auf der Lebenstafel; leset nicht umsonst, begreift den Inhalt!

Fr. Hast du an unserer jetzigen Lebensweise nichts auszusetzen? A. Nur vorwärts.

Fr. Setze mir dieses Vorwärts näher auseinander? A. Die Lebensbahn fängt mit dem fünften Lebensjahre an, muß recht schnell gegangen, soll sie reichen weit in's selige Reich hinauf. Keine Ruheplätze soll man suchen; denn man könnte lange sich verweilen, einschlafen und nicht erwachen, bis vorüber der Tag.

Fr. Sind wohl die Zweifelstunden gemeint mit Verweilen? A. Nein, die Ruheplätze sind die sinnlichen Vergnügungen.

Fr. Weißt du von deinen lebenden Schwestern etwas? A. Sind mir lieb.

Fr. Sehnst du dich, uns einst zu sehen? A. Alles sehnt sich; Alle, aber ohne Schmerzen; blicken zu dem finstern Sterne nieder, ob nicht bald kommt ein Schimmer, der uns anginge.

Fr. Was ist der Schimmer? A. Ein freier Geist

Fr. Kamest du gleich nach dem Tode an diesen hohen Ort? A. Ei, ei, wir müßen lernen, wie auf eurer Erde; aber das ist uns nicht Last, o nein, Lust.

Fr. Dürfen wir mit Sicherheit erwarten, dich einst zu sehen? A. Alles findet sich wieder, wenn es will.

Fr. Sind die bildlichen Darstellungen der Heiligen in der Kunst recht oder nicht? A. Nicht wir tadeln Bilder; wohl aber die Bilder mit Seelen begabt (Menschen).

Fr. Ist es recht, wenn man das Herz-Jesubild bloß darstellt? A. Wenn ich sage, wir tadeln kein Bild, als Seelenbilder und unsittliche.

Fr. Ist ein fleischlich dargestelltes Herz ein sittlicher Gegenstand? A. Bei einem Heiligen, bei dem Heiligsten, wer wagt da, unsittlichem Gedanken Platz zu geben!?

Fr. Steht der Begriff von Gott unter den Menschen nicht auf einer zu niedern Stufe? A. Was kann der Wurm vom Menschen begreifen und wie der Mensch das Höchste? Gott kam zur Welt als Mensch und als Mensch begriff man ihn nicht. Wie könnte Er also dem Menschen als Gott erscheinen, da sie Ihn als Mensch nicht begreifen konnten.

Fr. Christus sagte: Werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist? A. Wer auf Erden so viel lernt, daß er, wenn er ausgelernt, sagen wird; ich habe nichts gelernt — weil es auch nicht mehr ist — ist weit gekommen.

Fr. Ist der Begriff Gottes durch bildliche Darstellung der Dreieinigkeit Gottes nicht erniedrigt? A. Der Herr ist nicht

entehrt, machen Menschenkinder Ihn im frommen Sinne klein; doch den haßt der Herr, der es wagt zu denken: Seyn wie Er.

Fr. Haben wir denn noch so ein schwaches Bild nöthig von Gott, obgleich die bildende Kunst es zu ihrer Aufgabe hat? **A.** Nach was forschte Augustin? Nicht nach Bild und doch nach Bild, und was ihm gesagt, sage ich dir auch; denn wisse: Selbst den Cherubimen ist Er gleicher Gott.

Fr. Also müßen die Menschen immer Bilder haben? **A.** Bis an's Ende wird es geben Menschen mit zwar kleinem Geist, die ohne Bilder doch höher sehen, als so mancher Gelehrte mit Bilder.

Fr. Sollten nicht die Oberhirten wachen, daß gute Bilder aufgestellt werden? **A.** Wenn —, wenn —, wenn —. Kein Bild stimmt zur Andacht, keines zur Erhebung, ist das Herz befangen, ist der Geist nicht gut gebildet, ist Unkraut in dasselbe gepflanzt, oder verdorben durch schlechtes Beispiel.

Fr. Sind die älteren oder neueren Bilder der Italiener frömmer gehalten? **A.** Raphael hat nicht empfunden zu unterscheiden reinen Geist.

Fr. Kann sich die Frömmigkeit des Menschen nicht in einem Bilde äußern, das er fertigt? **A.** Gewiß, das reine Herz malt rein, das unreine reizbar.

Fr. Kann also durch ein schlechtes Bild in der Kirche Schaden werden? **A.** Bringt nicht viel Schaden mehr, es schauen sich ja nur Seelenbilder an! †††

Herrschaftsjäger E. fragte: Wie geht es meinem Vater jenseits? **A.** Komme Freitag. Max F. †

Mathias Sch. fragte: Bruder Anton, bist du da? (Keine Antwort.)

Fr. Bruder Jakob, bist du da? **A.** Näheres steht bei dir.

Fr. Meine Frau, Anna: Wo bist du? hast du noch zu leiden? **A.** Nicht Leiden heißt mein Ort, freudenvoll und himmelslicht ist die Zelle der Lobpreisung. Weilen werd' ich nun mit Lieb', bis die Stunde gekommen ist, wo ich dir den Beistand biete, wie in zeitlichem Verein. Nicht wirst du alleine stehen in dem Todes-Kampfe, der gräßlich ist; ich bin dir

zur Seite und es geht dann gut. Wandle deßhalb ohne Murren hin bis zum Eck; die Mauern helf' ich dir stürzen und dann geht es recht. Alle, die um Tisch jetzt sitzen, lade ich zur Mahlzeit ein, kostet Alle; Lieb' im Leben, dann findet ihr Oben Barmherzigkeit! †††

Dr. phil. S. fragte: Wer antwortet mir? **A.** Sokrates.

Fr. Besteht wirklich eine Continuität zwischen allem Geschaffenen? **A.** Was sonst?

Fr. Wenn der Mensch in seiner Persönlichkeit alles Geschaffene in sich vereiniget, besteht dann auch die Continuität mit dem geistigen Wesen des Jenseits? **A.** Nun wieder: was sonst?

Fr. Ist dadurch dem Menschen nicht auch die geistige Wechselbeziehung mit den Dämonen aufgethan? **A.** Gewiß, waren die nicht auch zum Theil, ja der meiste Theil, was ihr waret und haben die nicht also auch die nämliche Verbindung mit euch?

Fr. Kann aus diesen in dem Bereich des Geschaffenen liegenden Momenten, die angenommene Besessenheit in ihrer zweifachen Art erklärt werden? **A.** Durch Verwünschung das Eine, durch freien Willen das Zweite.

Fr. Wenn eine Besessenheit also auf die zweite Art stattfindet, so tritt das böse Prinzip in dem Menschen mit einem Dämon in Verbindung? **A.** Ja freilich; denn wer freien Willen hat, kann sich dem Dämon schenken, und der kann mit seinem Eigenthum thun nach seinem Belieben.

Fr. Bezeichnet diese Art und Weise der Besessenheit die katholische Dogmatik durch den Ausdruck Circumsessio richtig? **A.** Das überlasse ich dem, der es herausfinden will, selber; grüße mir ihn.

Fr. Die erste Art, die du angegeben, kann die nicht auf andere Weise, als bloß durch Verwünschung entstehen? **A.** Warum nicht? Jetzt denke wieder; — oder lasse denken — und habt ihr recht gedacht, geb' ich dir Bestätigung.

Fr. Kann denn wirklich die Besessenheit in ihrer ersten Art ohne Zuthun des Menschen, lediglich unter Zulassung Gottes stattfinden? **A.** Wird denn der Herr solches thun? Und läßt Er solches zu, wer will Ihn um Rechenschaft fragen?

Fr. In Apokalypse: 12 Cap. 1 Vers — war dadurch eine Vorhersagung der Menschwerdung Christi und eine Bezeichnung der heiligen Maria gegeben? **A.** Ist ja deutlich und immer spricht Gott unter Bildern zum Menschen; aber selbst was ihr Auge sieht, begreifen sie nicht.

Fr. Haben die Engel schon hierin erkannt, daß der Arm des Allmächtigen in diesem Weibe unvergleichbar größer noch sich zeigen werde, als in dem Wesen der Schöpfung geschehen war? **A.** Ja, denn Alles, was geschaffen, konnten Engel begreifen; nur Gott nicht und Gott bleibt immer Gott, auch ihnen.

Fr. War dadurch wirklich Lucifer empört, daß er glaubte, es sei für ihn demüthigend, daß die menschliche Natur über die Englische erhoben würde? **A.** Sehet, und wieder sind solche Große empört über Gott, daß er zur Niedrigkeit und nicht zu ihnen ging.

Fr. War also das, wie die Schrift erzählt, jener große Streit im Himmel, wo Michael und seine Engel mit dem Drachen stritten, gegen diesen und seine Anhänger? **A.** Müßen denn die größten Wahrheiten im 19. Jahrhunderte alle Lügen seyn?

Fr. Ein neuerer Philosoph hat behauptet: ob Gott den Fall des Menschen nicht wohl vorher sehen konnte und warum Er dann überhaupt der Schöpfung derselben nicht Abbruch gethan habe? **A.** Bringe mir einen Philosophen und zeige mir einen, der nicht den Geist (darin) verloren!?

Fr. Was sagst du zu dem Grundsatze, der das Gewissen als etwas, bloß durch Erziehung Hereingebrachtes darzustellen versucht? **A.** Daß der sich wünscht, kein Gewissen zu besitzen.

Fr. Es wird, zumal in der neueren puritanischen Religion, dem Prinzipe der Praedestination ein großer Glaube geschenkt, wodurch wolltest du dieses in Kürze widerlegen? **A.** Dadurch, daß, wenn wir in 10 Jahren erst gekommen wären, die Palmen Libanon's als Gott verehrt werden würden.

Fr. Wie in der Hegel'schen Philosophie, so bildet auch jetzt theilweis der Vernunft-Zweck die Richtschnur jeder Handlungsweise? **A.** Wie viele Knöpfe hat aber diese Richtschnur und soll doch gerade führen?

Fr. Bitte um eine Lehre für heute Abend? A. Keine Leere, Fülle wünsch' ich dir. †††

Herr Pfarrer von B. fragte den Bischof A. Hohenlohe: ob es wohl rathsam sei, in einer großen Landgemeinde eine Mission, wenn auch mit Unkosten zu erhalten? A. Missionäre sind angekommen, und machen keine Kosten, nur hört man ihr Rufen nicht, weil kein Auge sie sieht. O Menschen, könnten wir euch auch Geistesaugen bieten, ihr würdet Millionen erblicken. Doch dreien reißen wir die Binden, dann gibt es keine Blinden.

Fr. Ist es wohl rathsam, daß ich noch mehr Opfer zur Verschönerung der Kirche von meinem Vermögen bringe? A. Wehe bringt es selbst den gröbsten Herzen, sehen sie die Tempel angefüllt mit Unrathschmutz. Die Geschöpfe reinigen ihre Wohnungen; aber das Gotteshaus steht ungeputzt. Alles hänget Gold und Silber über, doch die Kirchen, die stehen messingschwer.

Fr. Was ist wohl vom dritten Orden in einer Landgemeinde zu halten, wenn er zum Spotte Anlaß geben kann? A. Ward dem Stifter Lob? und doch dann wieder Ruhm von der Welt! Was er droben hat geärntet, kommt gar mit Keinem in Vergleich. Wer schmälert die Nutzen, wer den Werth; wer sind die Thoren, die sich so vergessen, den Heiligen zu verhöhnen an seinen Nachfolgern? Wer ist es, die abzubringen suchen durch Geringschätzung die Anhänger, als gerade die Diener des Herrn? Wer schützt die armen Geschmähten, und wer ist von Allen so stark, dem Hohn ein Fels zu seyn? Wer trägt die Schuld, wenn sie ermattet liegen dann darnieder, und fallen dann zum Schluß in Heidenthümer? Wer hebt dann solche auf, die irre sind geworden an den Trägern der Worte Gottes? Wer gefunden Wahrheit, sie verliert durch Solche, ist zum Fallen zu stark, aber zum Stürzen dann gereift!

Fr. Was kann ich daraus abnehmen? A. Daß du ein Felsen wirst, an den sich Franziskuskinder anlehnen können, daß du weise lehrest ihnen die Tugendbahn und besonders wachest über den geistigen Stolz, daß du Liebe pflanzest, dann hast

du Alles gethan; daß du nun in Frieden bleibest, das erbitte ich dir heut! Alexander. (Machte sein Kreuz mit vier Querbalken.)

Fr. Vater Joseph, wo bist du? **A.** Hat auch dich die Gnade ereilt, steh' ich steh' bereit.

Fr. Wo bist du im Jenseits? **A.** Im kleinen Herrschergarten.

Fr. Kann ich meine Mutter, Viktoria, auch fragen, wo sie ist? **A.** Ist vereint mit mir.

Fr. Vater, welche Beschäftigung hast du? **A.** Ist nicht für euren Stern.

Fr. Bitte um nähere Erklärung? **A.** Muß noch Vieles lernen, um mit Allen einst vereint zu werden.

Fr. Was mußt du denn lernen? **A.** Wie können gehüllte Geister (die Menschen) unser Lernen begreifen, und wo Wir die Worte nehmen, es euch zu erklären? †

Fr. Wer ist mein Begleiter? **A.** Der heilige Einsiedler Antonius.

Fr. Woran soll ich erkennen, daß es dein Geist ist, mit dem ich jetzt spreche? **A.** Woran? An meiner Hand, hängt nicht ein Flecken daran, denke!

Fr. Ist dieß ein physischer oder ein geistiger Flecken. **A.** Geistiger.

Fr. Ist vielleicht dieses der Flecken, weil du auf Tanzböden immer Musik machtest? **A.** Und — errathen.

Fr. Was mag wohl an dem Tod meiner Mutter Viktoria Schuld gewesen seyn? **A.** Das Stündchen, das dort schlug.

Fr. Welches Stündchen? **A.** Wille Gottes.

Fr. Bist du mit mir in meinem Berufe zufrieden? **A.** Daß ich nie dir war gewichen, als du tratest an diese Bahn. Daß kein Geiz dich konnte fassen; deßhalb seh' die Liebe an, die die freien Geister nicht verlieren, sind sie weit auch getrennt (von euch).

Fr. Kann ich noch mehr fragen? **A.** Nicht mehr, die Kraft (der Schreiberin) ist erschöpft; nimm nun hin den Segen, geschöpft von jenseitiger Quelle. †††.

Mittwoch den 9. Mai.

D. fragte: Base Maria, wo hast du gelebt? Keine Antwort, (machte nur zwei Striche).

Fr. Soll diese Frage ganz unterbleiben? **A.** Wird ja nur

für Ewiges gearbeitet, nicht für das, was entdeckt nicht werden darf.

Fr. Kannst du mir nichts Näheres oder durch Hindeutung mittheilen? **A.** Was hilft es denn? Wer helfen kann, kommt erst nach langer Zeit.

Fr. Hat ein Anderer dafür zu leiden? **A.** Schweiget, was heißen denn Striche — und kommt noch einer, geht es übel.

M. fragte: Mutter kann ich dich sprechen? **A.** Jedes, und die, die versuchend Fragen an die noch Lebenden stellen wollen, finden doch auch einen Vater, Mutter, Bruder, Schwester, die Antwort geben.

Fr. Was willst du damit sagen? **A.** Diese Woche klärt es sich auf.*)

Fr. Sind Geister, die im Leben mit dir verbunden, auch jenseits in deiner Nähe, und welche? **A.** Zusammenführungen gibt es erst nach dem großen Tag, wenn Alle sich gleich geliebt und gleich gefühlt haben.

Fr. Führte die unrichtige ärztliche Behandlung deinen Tod herbei? **A.** Ein Kräutchen findet Jeder, wenn hat geschlagen das Stündchen, das heißt Tod.

Fr. Warum zeigst du dich mir nie in Träumen? **A.** Weil nicht Jedem Gleiches gegeben ist.

Fr. Hat dir die Religion, in der du gelebt und gestorben, auch jenseits als die allein wahre und richtige geschienen? **A.** Eine gibt es, die wahr, und jede Andere bringt Oben, nach langer Zeit, zur Wahren.

Fr. Wo bist du jenseits? **A.** Die Zelle heißt Liebe und Ruhe. †.

Fr. Was hättest du am Sterbelager zu mir gesprochen, wenn ich nicht entfernt gewesen wäre? **A.** Daß die Geistesaugen in der Zeit gehüllt, aber am Ende der Zeit zu öffnen anfangen und immer weiter sich öffnen, durch die ewige Ewigkeit. †††

---

*) Es kam öfter vor, daß Fragesteller absichtlich Fragen an Solche stellten, die noch am Leben waren, und sie bekamen keine Antwort.

Der Studierende S. fragte: Kann ich meine Schwester Thekla sprechen? A. Ja.

Fr. Ist unser Gebet für dich immer erhört worden? A. Nicht so frage, blickt denn ein Menschenaug' umsonst zum Herrscher auf?

Fr. Hat das Zieren der Gräber am Allerseelentag Werth, und welchen? A. Alles werthet die Absicht.

Fr. Bist du in engerem Zusammenhang noch mit uns, und weißt du unser Thun und Lassen? A. Wir hören jeden Seufzer, jeden guten Gedanken für uns, und Jedem sehe ich immer nach.

Fr. Wo befindest du dich? A. In der Vorhalle des Paradieses.

Fr. Siehst du auch die Mutter Gottes? A. Die Lehrer, welche lehren: die jenseitige Seligkeit bestehe nur in der alleinigen Anschauung Gottes, haben gar keinen Begriff vom Jenseits. — Viele sind 50, selbst 100 Jahre und mehr Oben und haben weder Maria, noch viel weniger Gott gesehen.

Fr. Ist es nothwendig, die Beichte strikte zu vollziehen, wie es die Kirche vorschreibt? A. Ja, aber unter Tausend zieht oft nur Einer Nutzen daraus.

Fr. Kennst du die Großeltern von väterlicher Seite? A. Alle Verwandten sind der Unterwelt entgangen. Ich möchte Höheres dir sagen, denke doch auf rechte Fragen.

Fr. Billigst du den Stand, den ich gewählt? A. Ist oft gesagt: von jedem Stand geht ein Weg zur Heimath.

Fr. Was denkest du von der Ausübung der Gerechtigkeit? A. Ist Menschenforschen, und leicht zu begreifen.

Fr. Welchen Weg soll ich einschlagen, um zu dir zu gelangen? A. Der ist eng und doch nicht so eng, daß du nicht hindurch finden könntest. Krümmungen aber hat er, die hast du selbst gemacht, heißen Hastigkeit, durch dieses zerstreuten Geist; und Hitze, die beleidigt die Liebe.

Fr. Welches Mittel rathest du mir gegen Hastigkeit? A. Gehe langsam, halte den Kopf beim Denken und wäge ab, wenn es zu toben im Innern anfängt.

Fr. Und welches Mittel gegen zerstreuten Geist und Hitze? A. Das Erste ist auch mit zerstreutem Geist verbunden, die Liebe

aber braucht studieren; lerne Gott erkennen, Ihn fürchten! Wie kannst du dann seine Geschöpfe hassen; wie kannst du dann einst, wenn du Alles lieben gelernt hast, deinem Nebenmenschen noch schaden? Lieben, in diesem ist auf Erden für die Ewigkeit Alles enthalten.

Fr. Was verstehst du unter der Liebe? **A.** Wenn du Jemand wirklich liebst, erfüllst du nicht genau alle seine Wünsche? Also!

Fr. Warum sprachest du doch von beleidigter Liebe? **A.** Wenn du aber nicht erfüllst die Gebote, dann liebst du ja in Wahrheit nicht.

Student G. Sch. fragte einen verstorbenen Freund R.: Kannst du mir sagen, wo und in welchen Umständen ich damals lebte, als du in München gestorben? **A.** Wir sind hoch und kümmern uns nicht, ob man uns glaubet, Einige oder Mehr, es ist leer.

Max F. †††

3 Uhr Nachmittags.

Polizeiarzt Dr. F. fragte in Gegenwart Vieler: Harvey, welches war wohl deine größte Entdeckung, die du in der Wissenschaft gemacht hast? **A.** Die, daß ich, als ich nach Oben kam, erst einsah, daß da alle Entdeckungen fleckenvoll waren.

Fr. Du hast eine Entdeckung gemacht, auf die du dir sehr viel zu gut gethan, welche war diese? **A.** Und doch wieder nicht fleckenleer, du weißt sie, nenne sie, und ich nenne dir den Flecken.

Fr. System des Blutumlaufs? **A.** Bei den Cholerafällen fehlt der Blutumlauf, er ist gehemmt; was meinst du denn, was ihn hemmt? streiten wir ein wenig! Ich habe den Flecken vergessen, nicht erfunden das Mittel, was es gibt, welches hilft, wenn der Umlauf gehemmt, was hilft nun das Erste?

Fr. Ich verstehe dich nicht? **A.** Ich habe dir genau darauf geantwortet. Wenn du ein Land entdeckest und hast nicht die Mittel, dahin zu kommen, nun, was nützt und hilft es dir? Denke Jeder und klar ist es gegeben!*) †††.

---

*) Die Anwesenden ersuchten Herrn Dr. F. sich doch von diesem Geiste Harvey (ein berühmter englischer Arzt, † 1657) das Mittel gegen die Hemmung des Blutumlaufes, der Cholera wegen zu erbitten. Herr Dr. F. hatte aber nicht Lust·

Donnerstag den 10. Mai.

Schrieb ohne Frage, J. St., ein Vetter der Schreiberin M. K.: Bin im Paradiese bei deinem Vater, die Großmutter auch, der B. ist in dem Herrschergarten.

M. K. fragte nun: Wo ist der Vater meines Vaters? A. In der Zelle der Vorbereitung.

Fr. Wo ist meines Vaters Bruder, Peter? A. Vereint mit ihm, der mich geliebt, der Leiden trug in Menge; o, der Herr, Er ist kein Mensch, o, der ist die Liebe. Grüße mir, wenn ist die Zeit, alle, alle die Meinen, sage: ich bin hocherfreut, aber ohne Perlenkrone, der Mutter, Kinder, Brüder, besonders Franz.

Fr. Sage nun selbst für deinen Bruder Franz Etwas? A. Soll nur fleißig Liebe üben, Abbruch thun an Strenge; denn das Erste heilt die Menschen, das Zweite schlägt nur Wunden.

M. K. bat um eine Lehre. A. Kriegersinn wünsch' ich dir, und Siegespalme gibt der Herr! †††

Instrumentenmacher Th. fragte: Wo bist du, Vater Joseph? A. In dem Vorschub der Freude. †

Fr. Denkst du noch an mich? A. Zeigt ja der Herrscher seine größte Liebe wieder, schickt uns nieder und Jedes sucht die Seinen.

Fr. Werden wir uns jenseits wieder sehen? A. Ist oft gesagt, daß Alles sich dort wieder findet, wenn gethan, was der Herr gefordert.

Fr. Ich bitte um eine Lehre und um Rath, wie ich mich deßhalb zu verhalten habe? A. Nicht Lippenworte sind es, die den Herrn erstürmen, aber genau gelebt nach seinen Geboten, erstürmt den Himmel.

Fr. Mußtest du viel leiden? A. Es gehen nicht zwei große Leiden aufeinander.

Fr. Bist du zufrieden mit meinem Lebenswandel? A. Gott nur sieht die Gedanken, wir nur den Weg, wenn er irre ist, und deßhalb ich dich ermahne, genau, genau den engen Pfad gegangen. Was hilft denn freudenvolles Treiben, ist die Zeit

so kurz, was hilft das Streuen giftiger Pflanzen, wenn nur wird der Weizen eingeärntet! †††

Fr. Wo ist Bruder Johann? A. Nicht noch, Jüngere. (antworten.)

Fr. Wo ist mein Kind Georg? A. Im Kinderpalast des Mondes.

Fr. Mußt du da immer bleiben? A. Ei, ei, wenn ihr ausgelernt, bekommt ihr Anstellung, ich auch.

Fr. Soll ich für dich bitten? A. Bin ja frei, und begreife leichter als eure Gelehrten.

Fr. Was kannst du für mich thun? A. Ich, ich bringe Blumen dir, wenn der kommende Mai ist angebrochen; ist inhaltschwer! Ich möchte euch Anderes erzählen, fraget recht, Alle dürft ihr rathen.

Fr. Was habe ich für Leidenschaften und welche Gegenmittel? A. Kannst nicht leicht vergessen, bist du gekränkt. Aber, aber, denke weiter, der Herr verzeiht, vergißt so gern, und hört solche nicht, wenn sie einst kommen, und schickt sie ohne Erbarmen in die Pein. O, die Pein, die ist nicht klein, und ist gefüllt mit solchen, die nicht ganz einst haben der Liebe Spur begriffen. Alle, Alle, die ihr's hört, denket und überleget, daß noch Viele dort sich befinden, die einst waren Samariter. Könnten alle Kinder, die auf Erden sind, uns begreifen und sehen und hören, o, o, die Welt wäre voll Büßer. Nicht würde man vertändeln die Zeit mit müßig seyn, nein, Alles würde sich verändern, und es gäbe keine Last, die das Leben macht zum Elendthal! †††.

Professor J. fragte: Sokrates, was verstehst du unter Teufel? A. Die gefallenen Engel, die in der Unterwelt sich befinden, sind Teufel. †

Fr. Nach philosophischem Begriffe gibt es weder Engel noch Teufel? A. Ist die Quelle derer (die wir noch nicht benennen dürfen) entdeckt, bekommst du Aufschluß.

Fr. Auch von dem Kreuze machtest du unlängst Erwähnung? A. Bin ich nicht Christ, und sind nicht Alle, die Oben sind, Christen?

Fr. Die Momente deines Lebens haben so viele Aehnlichkeit schon mit Christus, in welchem stehst du jetzt mit ihm? A. Im gleichen, als Lehrer. Alles wird getauft Oben, was nicht getauft wurde, gibt Wasser im Ueberfluß.

Professor Z. fragte: Die Todesstrafe soll verboten seyn, Christus aber sagt: „Wer Blut vergießt, soll sein Blut vergießen?" A. Welches war Seine größte Lehre?

Fr. Was heißt dieß?* A. Liebe; und wenn einer, der die Schuld straft, dann wieder die ähnliche begeht, was dann? Wer das Schwert führt, kommt mit selbem um. Ist darin enthalten, daß Er (Christus) es geboten, oder gebilligt? Genug. †

L. fragte: Wie wird das apostolische Wort: non sint dominantes in cleris, von den bayerischen Bischöfen gehalten? A. Wellenförmig.

Fr. In welchem Lande Europas blüht die katholische Kirche am schönsten? A. Da muß ich erst nachsehen, über ein Jahr vielleicht heißt es dann Bayern!

Fr. Leben wir hier zum Erstenmal? A. Und zum Letztenmal.

Fr. Steht dieß nicht im Widerspruch mit dem Fortleben? A. Was ist der Tod? Annehmen anderer Hülle; und wird diese Hülle wieder abgelegt, kommt wieder die Erste für ewig.

Fr. Wird also unser Geist sogleich wieder mit einem Körper versehen seyn? A. Bis in die Unendlichkeit, dort sind es pure Geister, bis an dem großen Tage.

Fr. Sind unsere Hüllen dort der jetzigen ähnlich, so, daß wir uns dort erkennen? A. Ja, aber schöner, und wie der Leib im Grabe und auch Oben ist, können wir noch nicht sagen.

Fr. Wenn Jeder katholisch seyn soll, was geschieht mit Jenen, wo es die Umstände hier nicht gestattet haben, die Leiden auszustehen? A. Ist deutlich, der Herr straft nicht die Unschuldigen, nur sind sie weiter zurück, und heißt länger lernen; aber solche Umstände gelten nichts.

Fr. Warum ist denen der Vorzug geworden, die hier katholisch geboren? A. Weßhalb? Gott kann Gnaden geben, wem Er will. Wer darf fragen warum?

Fr. Haben die Pharisäer bei ihrer Messiaslehre auch die Gottheit angenommen? A. Hat Jeder solchen Geist empfangen, der die Verheißungen hätte erfassen können?

Fr. Christus war Gott, Sokrates Mensch; wie kann hier Gleichheit seyn, selbst als Lehrer, (wie du vorhin geschrieben)? A. Hier bin ich Lehrer im Auftrage Gottes, und künde seinen Willen; denket, es ist dann klar.

Fr. Wer war Severius? A. Warum fraget ihr, um zu versuchen? †††

Dr. S. fragte: Kann auch ein Engel auf diese Weise schreiben? A. Ist oft gesagt, nein, nur sprechen. Wer behauptet ja, ist betrogen von einem verworfenen Engel, (Teufel).

Gutsbesitzer J. B. T. fragte: Großvater Johann, bist du da? A. Ja.

Fr. Wie geht es dir? A. Selig sind alle Zellen, selig alle Vorschub und seliger der Herrschergarten.

Fr. Ist mein Bruder Joseph bei dir, oder höher? A. Nicht, ist auch in einem Garten, heißt kleiner Herrschergarten.

Fr. Vermißt du keines unserer und deiner Lieben? A. Wir vermissen die, die noch in Zeit, und sehnen uns nach ihrer Seligkeit; deßhalb rufe ich Allen: liebet ihr die Eurigen euch Vorgeeilten, dann, dann eilt die Tugendbahn voran, die führt uns zusammen. Nicht suchet der Welten Freuden, die, die sind Gift, und wer stirbt an diesem Gift, findet keine Seligkeit. Es ist nicht leicht, den Herrn nicht zu verlieren in dem Weltgetümmel. Er ruft zwar laut durch den Mund der ganzen Schöpfung, aber das Getümmel ist so arg, daß Manche nicht hören. Und die, die nicht hören, halten nicht ein, hören nicht des Vaters Willen und kommen um im Weltgetümmel. Sie kommen an im halben Rausche, werden nüchtern in der Hölle erst, und verfluchen ewig die, die sie verführt, ja Gott und den Himmel. Doch die Seligkeiten Oben werden nie getrübt, es macht Keinem Schmerz, weiß er die Seinigen abwärts, denn sie sind gerecht. Ich bin dein Begleiter, fürchte mich, ich habe dich geführt zur Gnadenquelle, und fordere dann Rechenschaft. Denk' an mich, wenn du willst vergessen, daß ein Auge ober dir dich

sieht, mache die Sinne wach, ich halte dich. Der Herrscher begabt Jeden mit Gaben, die sein Geist verdaut, aber wehe, wenn sie vergraben. Hast du mich begriffen, lese täglich fleißig nach, denke, dir ist Glück beschieden, damit den Armen auch gedienet. †††

Gutsbesitzer J. B. T. fragte: Ist mein geistlicher Vetter W. da? A. Drei Fragen.

Fr. Willst du mir sagen, was von Gnaden-Wallfahrtsorten zu halten, und von Mirakelbildern? A. Alles werthet die Absicht; aber Wunderbilder, dagegen frevle nie mein Sohn.

Fr. Ist die Madonna, in deren Besitz ich bin, in Rom gewesen, und ein Wunderbild? A. Ist ja jedes ein Wunderbild, knieet der Christ im Christussinn vor sie hin.

Fr. Genügt es eine tiefgefühlte Reue zu empfinden, mit dem festen Vorsatze, sich zu bessern, mit der Bitte um Gnade Gottes zur Durchführung dieses Vorsatzes, oder müssen die Sünden dem Priester aufgezählt werden? A. Bekennet die schweren (Sünden) und recht gezählt. Lasse dich doch nicht betrügen, sagt eine Stimme dir im Innern, was solltest du so thöricht seyn, bekenne Gott allein! Die das sagt, ist nicht rein. †††

Fr. Großmutter Anna, sage für meine Frau mir etwas? A. Lasse selber sie einmal trinken von dem Wasser aus der Gnadenquell'. Mar. †

Fr. Wann? Nach sechs Wochen ist es gleich.

Fr. Wenn ich aber nicht mehr hier bin? A. Komme wieder.

Fr. Mar F. willst du mir sagen, wer mein Schutzengel ist? A. Raphael.

Fr. Mar sage mir, ob man für Gregor etwas thun kann, oder nicht? A. Ja, ist angedeutet von deinem Vater: Armen Almosen geben. †††

Freitag den 11. Mai.

Königlicher Quatiermeister A. fragte: Kann ich den geistlichen Herrn M. fragen? A. Am Letzten.

Fr. Kann ich Zschokke sprechen? A. Ja.

Fr. Sage mir, welches deine beste Schrift ist, ich bin im Zweifel darüber? A. Das, welches ich schrieb, als mir das Glaubenslicht wiederkehrte.

Fr. Ich möchte gerne das beste wissen? A. Ist ja recht; Jeder schrieb nach seinem Geist und gehört nur für den Geist, der Aehnlichkeit mit seinem hat. Aber Jeder forscht, wenn er geweckten Geist erhalten; der Geist ist oft verwirrt und kann den Weg zur Wahrheit nicht finden, als in dem letzten Augenblick. Jedes ich bitte, Jedes mahne, so wenig als nur seyn kann zu forschen; denn selten findet ein Forscher Wahrheit, außer er weiß Demuth zu bewahren. Es gibt ein gewißes Ding im Menschengeist, das ist die Triebfeder und treibt und treibt bis zu einem gewaltigen Sprung, heißt dann Finsterniß und Umhüllung des Verstandes. Der Menschenkörper leidet am fürchterlichsten, wenn der Geist leidet, er sitzt allein und keinem Menschen vertrauend, sich selber als Räthsel. Er sucht den Gott, findet Ihn entweder in der Naturkraft, oder es dünkt den eigenen Geist als Gott zu seyn. Selten, selten kommt ein Mittel, das ihn erweckt vom Rausche; selten, sage ich, ist twas, das ihn so erhellt: daß er erkennt, dort Oben hoch und in der Erde und tief unter derselben, ist der wahre Gott. Wenn also des Menschen Forschen ohne Demuth, ohne Felsengrund ist, was ist dann besser, wer glücklicher in Zeit, als der, der keine Zeit ersieht, zum Forschen. Und wenn nun solches Forschen nie erklärt nie hell dem Forscher wird, nun dann gibt es dort, wenn das Ankommen genaht, die Zeit oder die Ewigkeit und da ist dann keine Plage, Wahrheit zu finden für den, der, wie ich, nie ganz ohne Demuth forschte. Aber der, der den Gott als sein zweites Ich erkannte, und dann ankommt im ewigen Vaterland, befleckt mit Hohn gegen Gott, der, der verschwinde; als Thor. Für den Gottesläugner gibt es keinen Gott im Himmel; aber, aber — in der Unterwelt findet er ihn auf ewig.

Fr. Wo befindest du dich im Jenseits? A. Habe ausgelernt und preise ewig meinen Gott, den ich erst spät im Leben wieder fand, im Herrschergarten.

Fr. Wann kann man dich immer sprechen? A. Ich will rufen bis vorüber die Gnadenzeit: Menschen forschet mit Demuth und auf Felsengrund stehend, Jederman. †††

Fr. Geistlicher M. wo befindest du dich? A. Bin Lehrer im kleinen Herrschergarten, Paradies.

Fr. Komme auch ich dahin, wenn ich so lebe wie bisher? A. Bruder, du kennst die Gesetze; ist in einem Untreue, helfen alle andern erfüllten nichts und findet man erst am Lebens-Ende den Wahn, dann findet man selten im Himmel an.

Fr. Kann ich etwas für dich thun? A. Bin höher als im Herrschergarten, kehre nur zurück in das Paradies, wenn die Lernestunden schlagen.

Fr. Wo weilest du dann wirklich? A. Im großen Herrscher-Garten.

Fr. Gib mir auch eine Lehre? A. Gehe muthig, ohne Klagen, freudenvoll, im Herrn vereint, den Lebensweg; pflücke Blumen in den Gärten, aber nur nicht in dem Menschenreich. †††

Hr. Oberst Sp. fragte: Wo ist der G. R. Jenseits? A. In der Lernstube.

Fr. Werde ich dich wieder zu sehen bekommen? A. Ich wünsche dir genau zu forschen nach dem wahren christlichen Leben, besser ist in Zeit voran, als Oben angefangen.

Fr. Es gibt also ein Wiedersehen? A. Ein Wiederfinden, aber keinen Schmerz, als wie in Zeit, geht eines ab oder gar verloren.

Fr. Wie geht es deiner Tochter? A. Ich bin gefragt, ist besser von mir zu wissen, als von denen in Zeit. Könnt ihr denn solches in Zeit erfahren, oder wißt ihr gewiß, wie die oberen Welten sind geschaffen, ist nicht euere Begierde rege?

Fr. Bist du mit meinem Verfahren zufrieden? A. Wir nicht sehen eure Thaten, außer es beliebt dem Herrn; ihr findet hier nicht Strafredner, nur Ermahner.

Fr. Mancher wird fragen: warum hat mich Gott mit solchen Gaben ausstaffirt, warum habe ich diese Triebe und Leidenschaften? A. Warum aber nicht die Gnaden gesucht, die hinter-

legt in einem größeren Maße, als die Versuchungen? Weßhalb gab der Herr dir freien Willen? Wer frei, kann was er will, genug. Max †

Fr. Stehen die Gesetze der menschlichen Natur nicht im Widerspruche mit denen der Kirche? A. Wo kein Kampf, da kein Sieg; für was Himmel, für was Hölle? Könntet ihr, hohe Geistlichkeit, Dieses wieder hören, ihr würdet nicht sagen: weßhalb seid ihr geschickt? Wo ist Glaube, wo Liebe zu finden; etwa in der menschlichen Natur? und wo anders entspringt die Hoffnung, als aus Glaube und Liebe? was füllt den Himmel, und was die Hölle?

Fr. Liegt nicht in dem Bewußtseyn hier schon die Lehre oder Strafe für manche Handlungen? A. Das Gewißen sagt Jedem das Wahre, auch Dem, der dasselbe läugnen will. Nichts kann das Gewissen tödten; o, der Hauch des Herrn bleibt ewig, ewig. Wohl dem Menschen, der den Geist, der ihn erfaßt, als Gottes Hauch allein betrachtet. Und wehe, ewig wehe dem, dem der gegebene Verstand sein Gott ist. †††

Frau M. W. fragte ihre Mutter: Sage mir ob ich zum Seelenheil Korbinians etwas beitragen kann? A. Was helfen Lehren einem verreisten Geiste? Sage du nichts zu ihm, er würde es nicht ertragen.

Fr. Ich würde kein Opfer scheuen? A. Es kommt von anderer Seite ihm zu Ohr; dann, dann.

Fr. Ich bitte dich um eine Lehre zur Erziehung meiner Kinder? A. Ziehe sie von dem zurück, was eitel wird genannt; lerne thätig seyn dann Allen, und das Beten setze bei ihnen nicht hinten an.

Fr. Wie kann ich deine unzufriedene Schwester zufrieden stellen und auf welche Weise? A. Wenn nach Millionen ich verlassen, gäbe es bei Undankbaren doch Klagen, ich sage, sage: es kommt die Zeit; oben, oben, lernt man Zufriedenheit.

Fr. Wie geht es wohl dem Vater? A Ist in der Zelle der Liebe und Ruhe jetzt.

Fr. Wie geht es dem Schwager Johann? A. Der lernt und bereut, der hat die Zeit vergeudet, sein Leben sich gekürzt, o, o, das ist arg.

Fr. Was kann ich Gutes für ihn thun? A. Dieser braucht die beste Hilfe. Ich bitte für ihn euch an, gebet Alles, was ihr gebet Gott, für ihn opfert es auf.

Fr. Ist es die heilige Communion? A. Ja, und auch das Brod, das ihr den Armen bietet, schenket das Verdienst (Johann) dem Armen. O, Oben ist es hart, hat man auf Erden keine Mittler!

Fr. Hast du mir sonst nichts mehr zu sagen? A. Daß ich dir wieder stehe an einem Freitag zu Gebot, sammle Fragen viele und ich sage dir, wie es Oben geht. †††

Der Bürger S. L. fragte: Wo ist meine Tochter Elisabeth, (1854 †)? A. Habe mich schon erhoben und stehe an der Pforte des Paradieses. Keinen Mangel habe ich an Freuden, keine Leiden, o ich habe Seligkeit. Ich sehne mich nach Allen, o, o — geht mit Ruhe dem Ende zu, und sage meinem Bruder: nicht schläfrig zu seyn im Dienste des Herrn — er ist, er ist nicht schwer. Macht er ihm auch manchmal Plage, sage ihm, ich stehe bei ihm, ich halte ihm die Lippen, daß Härte dann verschwinde. Ich bin ihm näher als auf Erden, trete nie von ihm zurück; soll er Plagen auch noch ärnten, ich, ich versüße sie ihm. Sage ihm, nicht zu verwerfen, was der Gott, der Herr gethan; daß er liebet seine Kinder, und sie schützt vor dem Untergang. Wir sind unsichtbare Missionäre, gehen zu denen in der Zeit, und würden sie uns dann verwerfen, ach, ach, das wäre arg. Sage, sage, der Herr, ist so gütig, öffnet ein wenig das Sternenzelt; zeigt euch Welten, die der eurigen gleichen.

Fr. Weißt du deine Schwägerin Anna und wie es ihr geht? A. Ist in der Lernstube, hat viel zu lernen. Jedes muß trachten, abzulegen die Leidenschaften, wohl dem, der es in Zeit gethan. Gebet und Meßopfer führen bald Oben an.

Fr. Gib mir eine Lehre? A. Liebet die Welt, nachher denket, es ist das Werkzeug, den Himmel damit zu machen. †††

Herrschaftsjäger G. E. fragte: Wie geht es meinem Vater? A. Bin überhoben aller Erdenleiden, und habe nur Freuden,

in dem Vorschub der Freuden. Wünsche Jedem Hunger nach dem Herrn; Er ist süß zu kosten schon in Zeit.

Fr. Kamst du als Erscheinung zu mir, als ich in Wien war, nach deinem Tode? A. Es gibt Mittheilungen, verschiedenartige; Geist kommt zu Geist in Zeit.

Fr. Wie geht es meinen beiden Schwestern? A. Wer gefragt, soll fortgefragt werden, bis er selber endet.

Fr. Hast du nach deinem Tode in meinem Zimmer geseufzet? A. Um dir zu zeigen, es gibt im Jenseits auch noch Leiden; der Leib gehört zwar der Erde an, findet aber Oben auch die Plage.

Fr. Und warum hast du das gethan? A. Nicht frage weßhalb; es kommt der Tag, wo ich vor Vielen muß bekennen.

Fr. Gib mir Aufklärung? A. Es kommt der Tag, wo Viele müssen vor Allen, die gelebt, und (vor Jenen, die) nie in dieser Welt gelebt, bekennen; die sind dann Thoren.

Fr. Aber zu Freuden wirst du doch kommen? A. Ist gesagt.

Fr. Was kann ich gegen meine Leidenschaften für Mittel ergreifen? A. Viele Wege sind im Leben und alle sind sie so stark betreten, nur nicht der enge Pfad der Gottesfurcht und Liebe und die thätige Menschenhilfe. Alles seufzet nach der Ruhe; jagen aber ohne Ruhe allen Leidenschaften zu und matten sich so ab, daß sie den Weg nicht können gehen, der zur Ruhe führt, die nie endet, nie, nie, das denkt immer; dann kommt Ruhe schon in Zeit, und endet nie in ewiger Ewigkeit. †††

Handelsmann N. N. aus N. fragte: Lieber Vater Sabastian, wo bist du, wie geht es dir? A. Wo der Blumen Fülle, im Paradies.

Fr. Und meine Mutter Anna? A. In der nämlichen Stufe.

Fr. Und meine verstorbene Frau Anna? A. Vorschub der Erkenntniß?

Fr. Wo ist mein Sohn Franz, ist er todt? A. Nein. †††

Fr. Hoflakai Sch. fragte: Mutter, wie geht es dir in der Ewigkeit? A. Wenn der Lebenskampf vorüber, erwacht ein neuer nimmer; ist man befreit der Reue, geht Freudenfülle an; bin in der Zelle der Vorbereitung.

Fr. Liebe Mutter: Lebt der Vater noch? A. Der Wellen Fluth entgangen, lebt am fernen Uferstrand, bekümmere nicht dich ferner zu erforschen, wo; es graut der Morgen und bringt Wiedersehen. Ich klopfe täglich an der Thür, die fest noch ist und nicht Ruhe hat er. Läugne Niemand eine Verbindung zwischen gehüllten und freien Geistern.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Riligos, Erzengel, und die sind leicht zu jagen, verstehe.

Fr. Wird er mich stets begleiten? A. Genau kann Jeder den Tag benennen, wenn er hat gefehlt, daß der hohe Schutz gegangen; denn dann liegt Jeder gefangen.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Innocenz der Heilige.

Auf eine Bemerkung, daß der Dämon Jedermann verfolge, schrieb es: Ihr haltet oft nur für Staub, was Leben und Seele hat, bedenket wohl.

Fr. Was heißt dies? A. Bedenket wohl, und bedenket wieder: der Menschen Forschen sind nur Trümmer. †††

Fr. Architekt H. Wo ist mein Vater? A. Wiedergefunden den Heimathort, hoch beim Paradies in der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Wie habe ich mich im Leben zu betragen? A. Lese fleißig in den Büchern, wo der Weg zu Gott gelehrt; nicht Romane, die, die verderben Herz.

Fr. Weißt du nicht wo meine Großmutter ist? A. In dem Herrschergarten.

Fr. Wodurch kann ich meiner Seele Heil empfangen? A. In den Geboten liegt die Arznei, die heilen jede Krankheit, und demnach genau genossen, führen sie selig an. †††

Samstag den 12. Mai.

J. Z. Bürger und Melber fragte: Enkel Maria, bist du da? A. Ein älteres steht da.

Fr Ist es Bruder Joseph? A. Ja.

Fr. Wo bist du? A. Bin hindurch alle Räume, die zur Vorbereitung sind, stehe am Ausgang in die Unendlichkeit.

Fr. Welche Beschäftigung hast du? A. Sehe nach, nach all

den Meinen, mache rege alle in ihnen liegende guten Keime; und was für Oben ich zu thun, könnt ihr nicht verstehen.

Fr. Kommst du auch mit unseren älteren Geschwistern zusammen? A. Sind unter mir; doch es kommt die Zeit, es naht der Tag, wo der Sehnsucht Sehnen ein Ende hat.

Fr. Wo ist der Vater? A. In der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Die Mutter? A. Zelle der Lobpreisung.

Fr. Ihre Beschäftigungen? Sind noch, sich zu vervollkommnen.

Fr. Wo ist Schwester Therese? A. Im Paradiese.

Fr. Schwester Fanny? A. Ist bei der Schwester Therese.

Fr. Wo ist Base Anna, Vaters Schwester? A. Vorschub der Freude.

Fr. Schwester Magdalena? A. Vorschub der Vergeltung.

Fr. Vaters Bruder, Alois? A. Herrschergarten, der Milde.

Fr. Wo ist Vetter Lucas? A. Der lernt noch. †††

Nachmittags 3½ Uhr.

Herr Stadtgerichtsrath W. fragte: Bis wann werden wir wohl in Bayern ein Polizeistrafgesetzbuch erhalten? A. Wenn es gekehrt ist.

Fr. Wann werden wir ein neues Civilstrafgesetzbuch erhalten? A. Wenn der Grund wieder ausgebessert, der kirchliche; dann kommen solche Sachen. †††

Abends ¾ 9 Uhr.

J. F sagte: Hochgelobt sei der unerforschliche Rathschluß des Herrn, Ihm sei Lob, Ehre, Preis und Dank für die unendliche Gnade eurer Mittheilung. Möge die Schmach, die dem Herrn geschehen, denen nicht zum Nachtheil werden, die Ihm dieselbe zugefügt, möge fortan der Herr der Heerschaaren uns Elenden, aus Staub von Ihm Geschaffenen seine Gnade und Stärke nicht entziehen! Dieß nach der Heimkehr von der ersten polizeilichen Vorberufung. A. Amen. †

Fr. Ihr seligen Geister, auf Befehl des Herrn hier niedergelassen, ich finde nicht Worte, gebt mir Aufschluß? A. Daß der Herr hat gnädiges Ohr für die Niedrigen, ist oft gesagt und das bleibt gesagt.

Fr. Wer schrieb dies? A. Johann, Vater Marias (der Schreiberin). Daß der Herr hat mir in's Herz geschaut, die Seufzer all' gehört von mir in Zeit, gibt Er kund durch mein Erzeugtes. Daß der Herr nicht die Schuld mir machte, zeigt der Ort, der mir zu Theil; mein Geist war verreist in schwachen Stunden. Keime thätiger, inniger Nächstenliebe, waren mir in das Herz gepflanzt; wer, wer machte mich zum Schuldner? Die Arglist euerer Welt, und das Zeugniß kommt aus der fernen Welt. Mag die Welt euch schnöde lachen, höhnen wegen meinem End', denket: es war Wahrheit das Wort, das mit mir erstarb. Das Wort, daß mein Tod euch Freuden, Ehren bringet, es wird zur Wahrheit nach dem langen Kampf. Auf Erden konnte ich euch nimmer nützen; deßhalb ging ich in das Heimathsland; und von dieser großen Höhe sende ich die Funken nieder, die in Zeit mein Herz geschmerzt. Maria, sei du mein Werkzeug. †††

Fr. Lieber Bruder Max, habe ich also meine Sache recht gemacht bei Gericht? A. Nicht du, wir durch dich; aber der Lohn bleibt dir für den freien Willen.

Fr. Ich glaube, daß der Commissär durch göttliche Inspiration auch die Sache recht aufgefaßt? A. Menschen urtheilen menschlich; doch du und wir ernster. Verschließe nicht der Gnade Pforte, (dein Haus); öffne, sie für den, der wund.

Fr. Welche Vorsichtsmaßregeln habe ich nun zu gebrauchen; oder nicht? A. Nehme kleinere Zirkel und nicht hemmen kann es die Welt. (Diese Geistermittheilung.)

Fr. Darf ich durch dich den Herrn bitten, mir Weiteres darüber mitzutheilen? A. Daß du klar ersiehst, daß wir nicht umsonst geschickt; also, helfet All' zusammen zu dem hehren Fest, das der Herr auf Erden hält. Werfet weg die eitlen Sorgen; o, es kommt der Morgen, der euch bringt die Kronen auf ewige Ewigkeit. Keines steht im Lohne nach, hat jedes in seiner Art das Schärflein dargebracht. †††

Vater Johann F. schrieb: Kann der Herr euch Größeres bieten, als das Wort aus seinem Mund? Und kann Er, der die Schöpfung hält, euch nicht geben, was der Schöpfung fehlt?

Kann der Herr nicht Wunder aus euch machen? Die Demuth kann Er nur benützen, keinen stolzen Geist. Er nur kann den Frieden geben in Zeit und Ewigkeit. †††

Sonntag den 13 Mai.

Dr. phil. Sch. fragte: Was für ein Unterschied ist zwischen Somnambulismus und Psychographie? A. Einfacher Somnambulismus ist der Geist, der gesteigert wird hoch zu den freien Geistern hin, und das Zweite die jetzige Psychographie, daß der freie Geist zu dem gehüllten, hohen und zum gesunden Körper Geiste geht.

Fr. Die Clairvoyance und die Extase, sind dies die gesteigerten Momente des bisherigen Somnambulismus? A. Ja; wiße: Psychographie kann mit menschlichem Forschen nie erklärt werden; denn es ist überirdischer Natur. Wer erklärt diese euere Telegraphenkraft? (Der Geisterverkehr gemeint.)

Fr. Bitte um ein Vertheidigungsmittel dagegen, daß sie sagen, die Autorität der Kirche sei dadurch angegriffen? A. Sollen so niedersteigen, wie viele ohnehin gestellt, — als wie die Bischöfe der Missionäre. So lange als euere Bischöfe mit Prunk fahren, ist es nicht gut.

Fr. Glaubst du, daß die angegriffen scheinende Hierarchie dadurch beschwichtiget werde, daß sie durch die Psychographie nicht mehr als durch die Welt angegriffen ist? A. Ja, wir sagen auch nicht mehr, als bis es zum Entscheiden kommt.

Montag den 14. Mai.

Polizei-Kommissär B. und Medizinalrath Dr. K. fragten: Wer schreibt? A. Johann K.

Fr. Weiß der Geist, welche religiöse Ansicht ich habe? A. Wenn der Herrscher mich schauen läßt.

Fr. Läßt der Herrscher dich schauen? A. Ja, aber nur kann ich nicht erkennen, ob du nur heut, oder ob du länger so denkst.

Fr. Wie habe ich bisher gedacht? A. Daß dir Religion nicht klar, und Zweifel auch beschweren deinen Geist. (In dieser Sache der Geistermittheilung.)

Fr. Das, was du gesagt, ist durchaus nicht wahr? A. Wage nicht, ich müßte dir versagen, Räther seyn.

Fr. Kannst du als Geist in mein Inneres sehen? A. Wenn der Herr mich läßt; aber bei dir nicht Alles; Einem, der mehr Gewalt, hat Er mir erlaubt.

Fr. Wie ist dieß zu verstehen? A. Einem der die höchste Gewalt hat, hat der Herr mir erlaubt, in's Herz zu schauen.

Fr. Ist es Johann, der Geist des Schreibenden und kein Anderer, der hier schreibt? A. Was sonst? Der Antwort schreibt, ist der Geist des Gerufenen oder Selbstangetragenen.

Fr Wie heißt mein theuerster verstorbener Freund? A. Nenne du ihn mir, ich schicke ihn dir.

Fr. Ludwig, weißt du, was ich dir nach deinem Tode gethan habe? A. (Zeichnete ein Hufeisen und schrieb dazu:) Aufgestellt.

Fr. Das ist mir unklar? A. Das ist ein Hufeisen und wer nach solchem fragt, beschlägt sich.

Fr. Was heißt das: beschlägt sich? A. Wer verlangt den Lohn zu wissen, oder einer edlen That sich rühmt vor Vielen, beschlägt sich, das heißt: er schlägt sich selber.

Fr. Bist du mit Unterbringnng deines ältesten Sohnes zufrieden? A. Und weißt du den Lohn, den ich dir biete?

Fr. Nein, sag ihn mir! A. Daß du wirst nach 3 Jahren gut und klar erkennen; daß ich dir den Lohn erfleht.

Fr. Wie geht es dir? A. Bin im Vorschub der Freude.

Fr. Bist du mit dem Vormund deiner Kinder zufrieden? A. Daß die Geister der Freiheit die Ihrigen beschützen; — daß diese Geister die Hilfe nicht verwerfen, die die guten Verwalter den Ihrigen bringen.

Fr. Bist du gar nicht im Fegfeuer gewesen? A. Was meint ihr denn, ihr Erdenkinder, wer ist rein der wenigen Schuld?

Fr. Was soll ich bezüglich des letzten bedeutenden Diebstahls thun zur Entdeckung des Thäters? A. Daß du denkest, es liegt nicht in Menschenkraft; nur in des Allwissenden Macht. Was hilft der Menschen Forschung, deckt der Herr die Hand

über den Armen aus, und löscht ohne weltliche Strafe dennoch seine Strafe aus. Wir entdecken keinen Sünder, wir erkennen nur Eine Rache, der entgeht Keiner.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Standespflicht erfülle treu, denn Seligkeit ist Nachbegleit. †††.

Medicinalrath Dr. K. fragte: Mutter Barbara bist du da? A. Auch der Ruf an mich ergangen, ist auch erfüllt mein Verlangen!

Fr. Wie geht es meinen Brüdern Johann und Georg? A. Ich bin doch gerufen!

Fr. Ich möchte wissen, wie es dir Jenseits geht? A. Bin beglückt in Seligkeit und habe Freude viel und Alle im Herrschergarten.

Fr. Welche Beschäftigung hast du Jenseits? A. Nicht für euere Zeit, nur für die Unendlichkeit.

Fr. Wer begleitet mich? A. Gregor der Große.

Fr. Ist dieser der Papst Gregor der Heilige? A. Ja.

Fr. Wo sind meine verstorbenen Brüder Johann und Georg? A. In dem Reiche des großen Ackersmann (neues Nazareth).

Fr. Wie geht es meiner Tochter Louise (4 Jahre alt †)? A. Ist bei dem Engelchor, das der Herr sich von den Menschenkindern hat erkoren. Wünscht dir zu: das Auge hoch nur lasse schauen, Oben gibt es keinen Abend, der Ruhe dir versaget, o, macht keine Erdenplagen! Erdenplagen sind die Sachen, die dir Oben Ruhe rauben, auf gar lange Zeit, oft auf eine Ewigkeit. Vermisch' dich nicht hinein in Kreise, die die Höhner sind genannt, forsche nie, was dir nicht deutlich; denn der Geist erkennt es nur, nur die Vernunft schweigt oder bricht! †††

Fr. Bist du da, ehemaliger Medicinalrath Dr. R? A. Ja.

Fr. Es besteht noch eine Ungewißheit über die Natur einer Krankheit, der Cholera, welche eine große Landesplage; deßhalb wäre es von großem Nutzen für die Menschheit, die Mittel dagegen zu wissen? A. Ist weggestoßen das Gebotene*) und nun bietet sich Keinem mehr die Gelegenheit!

---

*) Siehe 9. Mai.

Fr. Es herrscht noch Zweifel, ob die Cholera ansteckend sei oder nicht, was sagst du? A. Die Atmosphäre ist ansteckend, die Luft des Dunstkreises (die die Menschen athmen).

Fr. Es ist eine Theorie aufgetaucht, die behauptet, der Ansteckungsstoff sei in der Erde? A. Auch. Und dämpft die Erde nicht aus?

Fr. Gibt es kein bestimmtes Mittel, das in allen Fällen hilft? A. Ist gesagt (daß es weggestoßen).

Fr. Gibt es überhaupt ein Mittel? A. Ja, und kommt, wenn die Heilquelle entdeckt, dunkel; dann könntet ihr es finden!

Fr. Wie wird nach dem jetzigen Standpunkt der Medizin am besten kurirt? A. Wenn der Arzt nicht vergißt zu kuriren mit Beihilfe des Seelenarztes! †††

Dienstag den 15. Mai.

Sekretär A. C...... bei S. k. H. P. A. fragt: Vater, auf welchem Wege sind Aufschlüsse zu erhalten, über deine Verhältnisse, Geburt und Herkunft? A. Nicht; es gibt gewisse Fälle im Leben, wo nur ein Tag bestimmt, der an's Licht die Thaten zieht.

Fr. Wie soll ich mich benehmen, um Verläßiges über deine Lebensverhältnisse zu erfahren? A. Ist ja gesagt, forsche nicht, Feinde würdest du erforschen und großen Nachtheil leiden.

Fr. Mutter, hast du mir nichts zu sagen? A. Daß Irrthum das Leben in Menge birgt, daß nur ein Flämmchen das Aug' erspürt; daß vieles Forschen den Geist so ermüdet, daß er sich irret im eigenen Gebild!

Fr. Hast du mir über meinen Vater gar nichts zu sagen? A. Daß ein Tag, er — kommt; und schmerzt die Wund', der Balsam wird sie heilen, auf ewigliche Weise.

Fr. Mutter, wie geht es dir? A. Meine Wunden sind nicht mehr solche, wie in Zeit; jetzige, diese, ist nur mehr Sehnsucht nach höherer Glückseligkeit.

Fr. Wo befindest du dich? A. Zelle der Lobpreisung.

Fr. Wo befindest du dich, Vater? A. Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Vater, was soll ich thun, um dir zu gefallen? A. Das

Leben ist kurz und so mannigfaltig im Wechsel; es ist die Schule, die zur ewigen Herrlichkeit vorbildet; gehe fleißig in dieselbe und lerne und ertrage Strafe.

Fr. Mutter, was rathest du mir, um meine Verhältnisse aufzuklären, wegen meinem Vater? A. Nichts, als daß du nachlassest — an Forschen; — dann hat er die Ruhe völliger!

Fr. Mutter, warum bist du mir nach dem Tade nicht erschienen, wie du mir versprochen? A. Weil der Geist im Körper anders sieht, als der nicht mehr gehüllte, und bin ich jetzt nicht doch da und sage: lasse es, es ist unnütz! Würdest du erkennen mein großes Sehnen, bis die Stund genaht und ich dir künden konnte dieses, du würdest mir folgen! †††

Ministerial-Sekretär G. fragte: Mutter, kannst du mir über den Tod meines Vaters Aufschluß geben? A. Erkennt doch unsere Sendung; — und unser Auftrag ist kurz, heißt: nur vom Jenseits enthüllen, um euch zu süßen das Leben und den Uebertritt. Ist ja jeder Tod gleich, wenn nur der Tod zur Seligkeit geführt hat.

Fr. Wo befindest du dich, liebe Mutter? A. Wo der Blumenflor auf Erden einst begonnen, und dann versetzt hinüber in die ewigen Welten, im Paradies.

Fr. Stehest du mir öfters leitend an der Seite? A. Würdet Alle ihr erkennen, euere Augen wären sie nicht gehalten, und könntet ihr dann die Geister der Eurigen erkennen, Kinder, dann fühltet ihr keine Trennung. Weßhalb hört ihr oft so starkes Rufen, will euer Herz zur Sünde gehen? Es mahnt euch ab, und es dünkt euch ein hinübergehendes zu seyn.

Fr. Ist mein Verhältniß im Jenseits gebilligt? A. Kein, Punkt darf abgehen, oder übertreten vom Gesetze (Gottes), merket es Alle wohl!

Fr. Werde ich mein Vorhaben auch erreichen können? A. Hat nicht der Mensch freien Willen? Und legt der Herr dem Menschen Steine, hohe, in sein Vorhaben, dann will Er es anders.

Fr. Zeige mir den Weg, den ich betreten soll? A. Der ist kurz: liebe Gott und den Nächsten in Gott, und wer Liebe recht begreift, kann nicht aus der Seligkeit.

Polizeiarzt Dr. S. fragte: Galenus', was sagst du über die Wasserscheu, und welches Mittel zur Heilung dieses furchtbaren Uebels zum Wohle der Menschheit gibt es? A. Wißt ihr, oder kennt ihr das Kraut, das vor dem Tode schützt, wenn Jemand gebissen von dem Biß der gelben Schlange? Dieses hilft alleinig auch für die Wasserscheu.

Fr. Welches ist der Name des Baumes? A. Ist bekannt. Was ist Wasserscheu? Blutvergiftung! Was die Cholera? Also!

Fr. Also hilft dasselbe Kraut wie bei der Wasserscheu? A. Ja.

Fr Welche Mittel gibt es, die die Epilepsie zu heilen im Stande sind? A. Seid genügsam! Wenn entdeckt (die Heilquelle). †††

Privatier v. W. fragte: Wie kann die Person, die ich meine, geheilt werden? A. Wenn der Schwärmergeist ausgetrieben.

Fr. Wie kann dieser ausgetrieben werden? A. Denket doch, durch welches Mittel kommt denn Ruhe in die Seele? Und wenn diese Ruhe hergestellt, kehrt auch der Geist zurück in gemäßigten Zirkel.

Medicinalrath Dr. K. gib mir nähere Erklärung darüber, wo du sagtest: Die Vernunft schweigt oder bricht. A. Die Vernunft schweigt über das, was sie nicht erforschen kann, oder bricht, wenn sie es erzwingen will und kommt zum Irrsinn. Mar. †††

Fr. Ist der Geist der F. W. da? A. Ja.

Fr. Wie geht es dir Jenseits, bist du dort zufrieden und glücklich? A. Bin in der Lernstube noch; ist besser auf Erden entsagen, als Oben warten.

Fr. Wie lange wirst du noch in der Lernstube bleiben müssen, und wie ist dir zu helfen? A. Das weiß Keines, bis es ihm gekündet wird und Hilfe wäre mir möglich, wenn die Meinigen die Welt so ansehen würden, wie ich sie jetzt erkenne.

Fr. Wie ist es möglich, daß du als Geist hier schreibst? A. Wer kann erklären den Blitz, — des Telegraphen Schnelle — und wer bezweifelt die Kraft des Geistes, der, als ebenso geheime Kraft, in dem Arme des Werkzeugs sitzt und sich kundgibt? †††

Fr. Wo befindet sich Dr. R.? A. In der Lernstube.

Fr. Wie ist es möglich, daß du dich mir durch Schreiben hier kund gibst? A. Ist gerade angegeben.

Fr. Hast du mir nichts Besonderes zu sagen? A. Daß ich dir als Freund gut rathe und warne, nicht zu vergessen das Forschen nach der Sündenzahl; sonst gibt es oben schlechte Abrechnung. †††

Der Studierende B. fragt: Großmutter wo bist du? Sokrates antwortet †: Sie ist in der Zelle der Zufriedenheit.

Fr. Wo ist Georg mein guter Freund? A. Es kommt keine Antwort heut über Verstorbene, weßhalb steh' ich da? Habet keine Verlegenheit; aber ich schaue tief und strafe.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Rupert der Heilige.

Fr. Mein Schutzengel? A. Riligos.

Fr. Was sagst du über das Judenthum? A. Daß auch sie den Himmel nicht verlieren, wenn sie getreu ihren Gesetzen, und haben nicht die Gelegenheit, Wahrheit zu finden.

Fr. Was sagest du über die Unsterblichkeit der Seelen? A. Das braucht Nichts zu sagen! Lebe ich?

Fr. Was sagest du über Muhamed? A. Daß der Blumenflor des Halbmondes bald verblüht!

Fr. Was wird aus Jerusalem werden? A. Ist angedeutet einmal.

Fr. Hatten die Richter des Huß das Recht, ihn zum Tode zu verurtheilen? A. Wer hatte ihnen das Recht gegeben, und was würde jetzt geschehen, wäre selbe Zeit?

Fr. Was sagest du über die Inquisition in Spanien? A. Daß, wäre es Gott angenehm gewesen, hätte sie den Bestand erhalten; pfui!

Fr. Besteht nicht noch eine Inquisition? A. Recht viele, nur geheimer und in kleinern Zirkeln.

Fr. Was sagest du über den zukünftigen Bestand von Rom? A. München wird, was Rom jetzt birgt (Wohnsitz des Papstes)!

Fr. Welchen Philosophen der Gegenwart hältst du für den, der am besten wirken kann? A. Den, der nie studirt!

Fr. Könnte jetzt nicht auch ein Künstlergeist gefragt werden?

A. Was helfen denn Bilder; ist der Zeitgeist in Seelenbilder verliebt!

Fr. Dies war aber zu allen Zeiten? A. Und soll enden und muß, ist Christus Gott!

Fr. Bilder, die aber zur Verherrlichung dessen dienen, sollen ja zu allen Zeiten ausgeführt werden? A. Ja, sie sollen; aber wenn kein Gefühl für Gott im Herzen, was dann für ein Bild?

Fr. Was hältst du über die Irvingianer in England? A. Religion, welche nicht auf den Fels gebaut, fällt, wenn der Sturm braust. Wegen der größten Irrlehre haben wir Befehl erhalten, euch uns mitzutheilen. Welche meinst du ist es? Besteht nimmer in Menge. Deutschkatholiken, Gottesläugner.

Abends 4½ Uhr.

Dr. Sch. und Oberlieutenant Ph. fragten: Werden einige Fragen beantwortet? A. Ja. Sokrates. †

Fr. Sage, könnte man diese Erscheinung, wie sie jetzt in der Psychographie, nicht als Geisterspuk in anderer Weise annehmen? A. Was ist Geisterspuk? Wenn sich der Geist in Körper hüllt und ist sichtbar; dann ist dieser Name recht.

Fr. Es gibt aber doch auch Geisterspuk ohne Sichtbarseyn der Geister; ist das nicht Geisterspuk? A. Das ist Ahnung, oder Spuk zu dem Menschengeiste.

Fr. Also ist das z. B. möglich, wie es in Forstenried vorkommt, das Spukgeister die Thüren öffnen? A. Was sonst?

Fr. Ist da der Geist in Materie gehüllt? A. Im Zwischenraum.

Fr. Wenn aber ein Geist solche Gewalt hat, daß er Thüren öffnet — (schrieb ohne die Frage enden zu lassen) A. Kann der Geist dann nicht eine Hand führen?

Fr. Es könnte aber auch dann ein solcher Spukgeist die Hand einer Schreiberin führen? A. Warum nicht? Und wird sie führen, wenn erkannt, was es ist, diese Mittheilungen; (damit diese Geister erlöst werden können.)

Fr. Man behauptet, daß euer Hauptzweck sei, ein sogenanntes Jahr 1848 in der Theologie herbeizuführen? A. Damit Ruhe wiederkehrt. Was meint ihr, verstehe ich unter Ruhe? Den Glauben.

Fr. Man heißt euch unruhige Geister, aus dem Grunde, weil aus euren Lehren zu erkennen sei, daß ihr Partheien gegen die Kirche bildet? A. Wir sind nicht gekommen, Frieden zu bringen, nein, vorher das Schwert. (Diese Antwort war gegeben vor Beendigung der Frage).

Fr. Was verstehst du unter dem Schwert? A. Unsere Schrift.

Fr. Man hat mir heute gesagt, daß eure Gebete und Lehren fast wörtlich aus dem Koran seien? A. Wir sind reine Geister, Alle (die wir geschrieben); und nahmen sie aus dem Worte Christi.

Fr. Auch Mahomed gab vor, durch den Erzengel Gabriel seine Lehre empfangen zu haben? A. Sei ruhig, er könnte kommen. (Nun wurde mit Gewalt die Hand der Schreiberin auf die Tafel gezogen und es schrieb unter Aufregung und Erblassung der Schreiberin): Glaubte ich an Christus? Da aber die Schreiberin augenblicklich ihn als einen bösen Geist erkannte, verjagte sie ihn mit ihres freien Willens Kraft. Und nun machte Sokrates über die ganze Schreibtafel ein Kreuz, da der letztanwortende Geist es unterließ. †††

Mittwoch den 16. Mai.

J. F. fragte Sokrates: Was haben wir zu thun, wenn von der Kirche diese Geistermittheilung verworfen wird; dürfen wir nicht mehr daran glauben? A. Wartet nur; eher ginge der Herr mit Seiner Gnade und meint ihr denn, wenn wirklich sie verworfen würde, es wäre nicht Wahrheit? Nein, Wahrheit ist es und bleibt es; nur zwingen kann Gott die Menschen nicht.

Dr. Sch. fragte: Sokrates, willst du uns antworten: A. Ja, aber fraget nicht wie gestern.

Fr. Ist die Mittheilung nicht geistig der Art, daß sie nur zum menschlichen Bewußtseyn nicht kommt? A. Ist unterschie-

den, einmal kann der sich mittheilende Geist Gedanken (der Fragesteller) sehen, ein anderesmal, die meiste Zeit, gar nichts, als den Schall (der Frage) hören. Sieht der Geist Gedanken, kommen bestimmte Antworten; nur auf den Schall kommen sie zweideutig (wenn die Frage verwirrt gestellt).

Fr. Ist also dem antwortenden Geiste gestattet, die Gedanken des Fragenden zu erkennen, so erfolgt die Antwort klar und bestimmt? **A.** Ja. — Ist dies jedoch nicht der Fall, vernimmt der Geist nur den Schall der Frage (Worte), so erfolgt die Antwort diesem angemessen.

Fr. Ist die Ansicht, die ich aussprach über psychische Reflexion richtig? **A.** Kommt noch weiter zum Streiten, ich hab' es lieb, kommen Flecken.

Fr. Willst du mir dann helfen? **A.** Ich werde dann als Weiser wieder erscheinen.

Fr. Und kann da leicht ein Widerspruch stattfinden, wenn der Fragende seine Gedanken wissentlich oder unwissentlich nicht klar ausgesprochen hat? **A.** Ja.

Fr. Haben wir richtig aufgeschrieben? **A.** Ja, ist ja deutlich; weßhalb (erhaltet ihr) so fleckenvolle Antworten. Würden die Kinder dieser Welt die Mittel nicht verwerfen, die der Herr jetzt bietet, dann gäbe es bald nur kurze Pein.

Sekretär G. fragte: Mutter, sind die Geister von unserm Thun und Lassen fortwährend gänzlich unterrichtet? **A.** Die Thaten der Ihrigen sehen sie; aber Gedanken nur selten.

Fr. Lebt mein Vater noch oder ist er todt? **A.** Rufe ihn, wenn er dann gibt Antwort; wenn nicht, ist er in Zeit.

Fr. Kannst du mir sagen, wo er sich dermalen aufhält? **A.** Ich sehe ihn nicht.

Fr. Kannst du ihn nicht erforschen, welche Route er damals 1831 genommen? **A.** Ueber großes Wasser, ich denke, er ist doch Oben.

Fr. Kann ich später Nachricht von dir erhalten? **A.** Wenn ich ihn sehe.

Fr. Bis wann darf ich wieder Nachfrage nach ihm halten?

A. Es ist das Räthsel dieses: wir fühlten nicht gleich in Zeit; gibt also keine Vereinigung Oben.

Fr. That ich wohl recht mit meiner Tochter Dorothea? A. Nicht irrt der Geist, ist das Herz empfänglich für Gefühle von Gerechtigkeit.

Fr. Werde ich dich jenseits wieder sehen? A. Gerade habe ich ein Wort in Satz gelegt, heißt Gefühl, also.

Fr. Bis wann wird sich meine Sache in ein Besseres ändern? A. O wünsche nicht Freiheit der Plagen, denn ebendieselben sind die Perlen, die einst zu der Krone werden.

Fr. Bittet ihr jenseits auch für uns? A. Gewiß, und das nützt; aber euer Bitten hilft für die, die in Leiden Oben sind, eben so viel.

Fr. Wer ist mein bester Freund? A. Der, den du als Feind erkennst, ist dir Freund, wenn du in Nöthen kommst.

Fr. Irre ich in meinen Gedanken? A. Nein, der erste Gedanke ist bei allen Menschen immer der richtigste.

Fr. Darf ich dich öfter um Rath bitten? A. Gewiß, wir sehnen uns nach euch, euch Viel zu künden, wenn ihr Freud'; aber Weh' würdet ihr nur ärnten, hättet ihr den irrigen Gebrauch davon.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Erkenne das Leben nicht als Plage; o, es ist nur Geld, den Himmel sich zu kaufen. †††

Astrolog B. fragte: Mutter, hab' ich recht gesehen im Mond, als ich sah, daß 2 Fünfer darin waren, soll es heißen, daß ich dieses oder nächstes Jahr Sieger werde? A. Da sind mehr Striche darin, für dich gelten die zwei Fünfer — auf zweifache Weise. †

Fr. Werde ich dieses Jahr noch Sieger werden? A. In zweifacher Art.

Fr. Spreche ich die Wahrheit? A. Du bist hellsehend.

Fr. Sah ich recht, daß die Gnade Gottes so groß mit mir, seit dem Tod des Kaisers von Rußland, wo ich nachher es durch die Fixsterne sah? A. Warum läßt der Herr über die Hellseher Leiden kommen? Damit sie der Welt absterben, und doch der Welt nützen.

Fr. Der König selbst ist mir nicht feind, nur ein Mann bei Hof? A. Wer ist im Lande, dem die zwei Könige feind wären? Also!

Fr. Habe ich recht, was ich für den jetzigen König in den Fixsternen sehe und nur zum Guten ist? A. Sah'st du ihn in einem sitzen? Du nicht; aber doch.

Fr. Ist es Wahrheit, daß ohne mein Verschulden mein Garten zu dieser hohen Summe kam? A. O, es gibt große Abrechnungen.

Fr. Du siehst auch, daß ich es vollkommen anerkenne, daß ich Alles der Gnade Gottes zuschreibe? A. Und wohl dir, bleibe nieder. †

Fr. Ich bitte, sage mir, was speziell für mich gut ist? A. Laß den Blick nie von den Sternen; o, dieselben bergen so unendlich Viel, sie bergen die Lieben, die euch sind entzogen und doch euch näher sind, als ihr, die ihr um den Tisch sitzt. †††

Nachmittags 3 Uhr.

Dr. Sch. fragte: Wer beantwortet uns Fragen? A. Sokrates.

Fr. Gehört die jetzige Erscheinung der Psychographie nicht zu dem von Dr. Ennemoser in letzter Zeit behaupteten Mesmerismus? A. Ist gesagt, was es ist, und braucht zu keinem Derlei zu gehören!

Fr. Also ist die Ansicht, daß im Somnambulismus der gebundene Geist sich steigert, und zu den freien Geistern geht, hier aber der freie zu dem gebundenen Geiste, richtig? A. Das Letztere ist es.

Fr. Es wurde behauptet, daß diese Erscheinung nichts, als natürliche Extase sei? A. Wäre sonderbarer Natur!

Fr. Was hältst du von der Sekte der Mormonen? A. Sei still mit Solchem.

Fr. Kann man auch bei besonderen Offenbarungen, selbst wenn sie von Gott und an sich wahr sind, getäuscht werden? A. Wenn es für Eine Person geoffenbart wird, ja.

Fr. Auf welchem Wege ist dann diese Täuschung zu erkennen? A. Auf dem einfachen, wenn man auf die Früchte sieht.

Fr. Was geschieht mit der Seele nach dem Tode? A. Wird umhüllt mit einer Hülle und empfängt den Lohn.

Fr. Welchen Einfluß können Abgestorbene auf den Menschen üben? A. Mannigfaltigen; Gute Gutes, Böse nur Böses.

Fr. Ist es bei jetziger Geistermittheilung richtig, daß darin der Moment nicht in dämonischer Kraft liege, weil eben durch solche die Zukunft enthüllt werden würde? A. Weiß der Beelzebub ganz die Zukunft?

Fr. Ist das Gewissen eine von Gott gegebene oder durch Einbildung, durch Erziehung hervorgebrachte Kraft? A. Was sagte ich dir, hast du so kurzes Gedächtniß?

Fr. Was ist von der stärker hervortretenden vulkanischen Kraft im Orient zu halten? A. Daß es Ausgleichungen gibt.

Fr. Brennt im Innern der Erde ein ewiges Feuer wirklich? A. Wer könnte so tief graben, bis der unendliche Raum beginne?

Fr. Glaubst du noch an eine Seelenwanderung? A. Ich wanderte viel — und bin wieder nur vollkommener Geist, und Mensch werde ich wieder (am jüngsten Tage).

Fr. Gib es deutlicher? A. Ich wanderte durch Zellen hin, bis zur Vollkommenheit, dort sind nur pure Geister, und wenn Geist mit Leib vereint, ist jeder wieder Mensch. (Aehnlich dem ersten Menschen vor der Sünde).

Donnerstag den 17. Mai, Nachmittags ½4 Uhr.

Anwesend waren: Redakteur E.; Fabrikant P; Kaufmann Sch. Die Aerzte: Dr. v. H; Dr. T.; Dr. v. W.; Dr. phil. H.; Dr. M.; Geheimrath v. R.; Rechtsconcip. R.; Künstler v. W.

Dr. Sch. fragte: Werden uns Fragen beantwortet? A. Ja, von Sokrates. †

Fr Welche Religion hattest du? A. Heidnische Geburt; suchte mir dann selbst den lebendigen, persönlichen Gott.

Fr. Zu welcher Religion bekennst du dich drüben? A. Zum ächten Christenthum.

Fr. Das ist das von Christus gelehrte und eingeführte Christenthum? A. Ja, Katholiken.

Fr. Dr. H. fragte: Sind die Ansichten von Swedenborg richtig? A. Vergleiche, er hat nicht viel geirrt.

Fr. Wie ist es mit den Ansichten von Jakob Böhme zu halten? A. Alles vergleichen. Wäre unnütz, Alles zu sagen.

Fr. Es kann ihn nicht Jeder verstehen? A. Deßhalb ist es besser, demüthig glauben, als ohne großen Geist viel forschen.

Fr. Hat Franz v. Baader den Jakob Böhme richtig erforscht und sind seine Erläuterungen die rechten? A. Die passendsten.

Dr. H. fragte: Wie wurde Böhme aus einem Schuster ein Philosoph? A. Wie mancher arme Ungelehrte eher begreift, als mancher, der sich durch die Jahre müd studirt. Wer war Moises, was wurde er?

Fr. Wie haben wir uns die Dämonen zu erklären? A. Zu leicht; Jeder nach seinem eigenen Geiste.

Fr. Dr. T. fragte: Hast auch du schon einen bösen Dämon neben dem guten gehabt? A. Jedes; selbst Adam.

Fr. In wie fern hat Swedenborg geirrt? A. Wenn unser Werk geendet, dann rechnet ab.

Fr. Welche Theorie über den Ursprung der Seele ist die richtige? A. Die, — die die Seele als Gottes Hauch erkennt. Als Adam gebildet, hauchte Gott ihm die Seele ein, also!

Fr. Wird bei der Zeugung von Gott selbst oder stellvertretend durch einen Abgesandten die Seele eingehaucht? A. Gott kann nur Seinen Hauch einhauchen. Und haucht einen solchen Grad ein, wie dem Leib angemessen.

Fr. Soll Gott bei der jetzigen Zeugung, wo der Mensch nicht mehr unmittelbar aus seiner Hand hervorgeht, wie Adam, auch noch unmittelbar seinen Geist einhauchen? A. Empfängniß ist verschieden.

Fr. Manche Zeugungen geschehen aber doch lasterhaft, ergo müßte Gott auch zum Lasterhaften Mitwirker seyn? A. Kann aber Gott der Unschuld zürnen, dem Gebildeten; und sind Generation und Creation nicht zwei verschiedene Momente?

Fr. Hat nicht das Gezeugte die Signatur der Eltern, als das Brandmal des Lasters schon durch die böse Zeugung? A. Es ist gesagt, es gibt zwei Segen.

Fr. Würde also Gottesgeist auch zum Höllensegen mitwirken? A. Ei! — Und doch wird oft der böse Segen noch zum guten; weßhalb Taufe und wieder dann die Unschuld?

Fr. Dr. H. fragte: Ist die Seele die leibbildende Kraft? A. Ei.

Fr. Es gibt neben der Seele einen Lebensgeist? A. Ja, einen Lebensgeist. Die hohe Seele ist die des Lebensgeistes und des Lebensgeistes angehörigen fünf Sinne bildende Kraft.

Fr. Wie ist bei der Theorie des Creatianismus der Uebergang der Erbsünde erklärt worden? A. Ist Glaubenssache. Aber erbten nicht die Nachkommen die Leidenschaften? Also muß sie die Wurzel gefaßt haben.

Dr. Sch. fragte: Hat die katholische Kirche durch Verordnung des Anhauchens des Täuflings des in vigilia epiphaniae zu weihenden Wassers, des in sabatto decreto et in vigilia pentecosta zu weihenden Taufwassers, sowie durch die Händeauflegung bei den Sakramenten der Taufe, Firmung, letzte Oelung und Priesterweihe nicht einen gewissen Gebrauch des Magnetismus instituirt und somit sanctionirt? A. Scheint Vielen lächerlich, wenn natürliche Kraft göttliche mit muß seyn, oder mitverbunden wird, und ist doch so, weil auch Gott diese Kräfte in die Natur gelegt hat.

Dr. T. fragte: Also die göttliche Kraft braucht nicht menschliche zu seyn? A. Ja, so ist es. †

Fr. Liegt der primitive Grund der geistigen Mittheilung oder des magnetischen Rapportes nicht schon in dem primären Einhauchen der menschlichen Seele in den früher leblosen Körper Adams durch Gott selbst? A. Geb' auf solche (Fragen jetzt) keine Antwort mehr.

Dr. T. Ist dieser Geist nur solchen eigen, die die Priesterweihe haben? A. Ja.

Fr. Ist dieser Geist gekommen am Pfingstfeste, und von daher stammend durch Uebergabe an die Anderen? A. Bei der Weihe kommt er.

Fr. Bleibt auch bei Lasterhaften diese Weihe? A. Was gegeben, kann nie genommen werden.

Dr. H. fragte: Hat der Segen eines lasterhaften Priesters einen Werth? A. Den nämlichen.

Dr. Sch. fragte: Ist Joh. 14. 2. so zu verstehen, daß die vielen Wohnungen viele besondere Orte und Stufen der Seligkeit sind? A. Endlich kommt man darauf, daß Christus nicht immer in Gleichnißen sprach.

Fr. Ist die Wirkung des heiligen Meßopfers unbegränzt? A. Für die, für die es dargebracht und es anhören. Der Darbringer kann ohne Nutzen, ja Schuldbeladener werden.

Dr. med. T. fragte: Kann und darf das heilige Meßopfer auch für Protestanten dargebracht werden? A. Für Verstorbene bringt es den gleichen Nutzen, Lebende empfangen einen Gnadenstrahl.

Dr. phil. H. fragte: Wie nahe muß man der Verrichtung des heiligen Meßopfers seyn, um sagen zu können, man sei gegenwärtig? A. In der Kirche oder auch im Zimmer des Hauses, wenn der Geist dort (in der Kirche) ist, und krank der Leib und dergleichen.

Fr. Wenn das heilige Meßopfer aber dargebracht wird für einen Andern, der nichts davon weiß und nicht gegenwärtig und Protestant ist, kann auch dieser den Nutzen des heiligen Meßopfers erhalten? A. Gewiß, der Gnadenstrahl geht weit.

Dr. H. fragte: Wenn Jemand Messen bezahlt, und sie werden nicht gelesen, haben dieselben die selbe Intention, als wenn sie gelesen wären? A. Ja, aber die Schuld trifft den Schuldigen.

Dr. Sch. fragte: Hat der Mensch eine angeborene Idee von Gott? A. Gewiß. Sucht nicht der Heide sich einen Gott?

Fr. Steht die durch Psychographie gegebene Detailirung der Orte und Grade der Seligkeit nicht im Widerspruch mit I. Corinth. 2. 9.? A. Heißt es nicht immer, wenn Geister aus der Unendlichkeit euch schreiben: ihr könnt es nicht begreifen? Also!

Fr. An welchem der sechs Schöpfungstage schuf Gott das Paradies? A. Wahrscheinlich am sechsten.

Fr. Liegt der Unterschied von Psychographie, Tischklopfen und Klopfgeistern in der Verschiedenheit der Mittel der Mitthei-

lung, oder ist dem Wesen nach eine Verschiedenheit? A. Dem Wesen nach.

Fr. In wie fern dem Wesen nach? A. Denke.

Dr. T. fragte: Ist das Tischklopfen dämonischer Natur, während das Schreiben höherer Natur ist? A. Was sonst? Aber auch Schreiben kann dämonisch seyn oder werden.

Fr. Vielleicht deßhalb, weil das todte Werkzeug keinen Widerstand leisten, der lebende Geist aber den dämonischen Einwirkungen Widerstand leisten kann? A. Ja, Geist kann nur gegen Geist kämpfen.

Fr. Ist unter den 6 Schöpfungstagen menschliche Zeit, Tag zu 24 Stunden, zu verstehen, oder sind damit längere Zeitperioden gemeint? A. Nein, menschliche Zeit.

Dr. M. fragte: Wie steht die Bildung der Steinkohlen mit dem im Einklang, daß die Welt nur gegen 6000 Jahre stünde? A. Würden über euch Feuer aller Art einbrechen, Schwere in Unmasse, welches Aussehen würdet ihr in 1000 Jahren haben?

Dr. T. fragte: Diese große Erdrevolution, durch welche diese Gebilde entstanden sind, fällt diese vielleicht mit der Sündfluth der Bibel zusammen? A. Ja! Da ist Sündfluthwerk. † (Dabei wurde die Hand der Schreiberin gewaltsam auf eine in dem Tisch eingelegte Marmorplatte mit versteinerten Ammoniten gestoßen.)

Dr. phil. H. fragte: Warum finden wir unter allen Erd-Schichten keine Menschengebeine? A. Ganz recht, und doch findet ihr es noch, warum nicht?

Fr. Was ist dann davon zu halten, wenn die neueren Forschungen beweisen, daß Egypten nicht von der Sündfluth berührt wurde? A. Was noch! Nichts blieb übrig.

E. fragte: Ist unsere Erdformation eine andere geworden durch die Sündfluth? A. Und ohne Sündfluth auch.

Dr. T. sagte: Es war ja nicht blos Sündfluth, sondern auch Feuergluth dabei? A. Gewiß.

Baron v. R. fragte: Woher stammen die Neger? A. Von Cham.

Dr. M. fragte: In welchem Zusammenhange steht der Instinkt des Menschen mit dem sinnlichen Triebe? A. Im gleichen, in der Schwäche.

B. v. R. fragte: Wann hört der Mensch auf zu leben, wenn er stirbt, oder wenn er todt ist? A. Wenn der Lebensgeist sich nimmer regt.

Dr. H. fragte: Ist dieser materielle Leib Folge des Sündenfalles? A. Ei, gewiß.

Dr. med. T. fragte: Ist nicht in Folge des Sündenfalles die Leber des Menschen eine andere geworden? A. Hat Galle bekommen.

Fr. Hat die Leber nicht die Funktion, wie ich sie in meinem Buche beschrieben habe? A. Ist klar.

Fr. War die Leber im Paradiesesleben nicht das magnetische Schauorgan, wie das Gehirn das Organ ist für die Erkenntniß durch den Verstand? A. Ja, denn alle Organe haben andere Gestalten angenommen (nach dem Sündenfall).

Fr. Hat die Milz die Bedeutung, die ich ihr gegeben habe? A. Ja, und wenn der Magen überladen, geht der Geist und die Milz sticht.

Fr. Ist also meine Theorie über den Verdauungsprozeß richtig oder unrichtig? A. Richtig; genug jetzt, die Zeit ist vorüber. †††

Freitag den 18. Mai.

Revierjäger St. fragte: Vater, wo befindest du dich? A. Wo das Treiben der Welt auf eurer Erde ein End', wo Ruhe, Seligkeit beginnt, in der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Was ist jenseits deine Beschäftigung? A. Hohes, Großes, Unendliches ich lerne, und doch auch ich Blicke durch die Ewigkeit zu euch sende.

Fr. Was kann ich für dich thun? A. Oft, ja immer nur nach Oben blicken; o, dort hoch fließt ja die Unendlichkeit, die zwar Jeder muß bereisen; ob aber auch Jeder wird nach Oben reisen! Bete deßhalb ohne Ruhe: Herr, du Herrscher, Du allein kannst mir diese Gnade geben, zu seyn, ein Kind von Deinem Reich. Trügerisch ist ja der Erde Stimme, sie lockt so arglistig euch an, verheißt euch Gutes ohne Maß, und läßt euch oft, ja selbst schon in der Zeit, die Armuth sehen. Und

mit der Armuth, die ihr dann in Zeit schon findet, knüpft sich noch die ärgste an, heißt: Untergang. Deßhalb ruf' ich euch noch zum Schluße ernstlich warnend zu: Brüder, haltet Gottes zehen Gebote, der Lohn ist groß, ja groß. †††

Fr. Mutter, wo befindest du dich? **A.** Wo der Blumen aller Art, wo das erste Menschenpaar auf Erden hat den Himmel schon bewohnt, heißt Paradies.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? **A.** Ramlos.

Fr. Wer mein Begleiter? **A.** Ist einer aus der Verwandtschaft, rathe.

Fr. Franz, Bruders Sohn, bist du es? **A.** Ja.

Fr. Mutter, ich bitte dich um eine Lehre! **A.** Ich knüpfe an die Ersteren an, und setze hinzu: Bewahre Glaube oder suche ihn, übe Liebe und aus diesen Beiden entspringt die Hoffnung, die trügt nicht, hin zeigt sie zur ewiglichen Heimath.

Es schrieb nun sein Begleiter ohne Frage: Franz läßt sich nicht schicken hin zum hohen Heimathsland, ehe er Worte hat geschleudert dir ganz tief hinein.

Fr. Wo bist du? **A.** Sonne ich bewohne und habe viele Stufen, bis ich niederkomm', und führe dich mir Vertrauten hoch zu mir. Steh' nicht müßig auf der (Lebens-) Leiter, die ist nicht mehr gar so fest, steht unter Regen und Gewitter, könnte leicht zerbrechen. D'rum hochgeschaut die Stufen 'nauf, wirst dann den Kranz erblicken, der dir ist gehängt an der Leiter End'! †††

Cand. jur. R. fragte: Gibt es eine Seelenwanderung der Art, daß der Mensch auf dieser Erde auf der niedersten Stufe steht zu höheren Sternen, bis zur unendlichen Vollkommenheit fortschreitet? **A.** Und durch die Ewigkeit sich vervollkommnet, ja.

Fr. Gibt es eine Hölle, wie sie nach den Begriffen der Menschen gelehrt wird? **A.** Viel gräßlicher, erschrecklicher, als ihr alle es euch einbildet. Wenn der Himmel unendlich herrlich, muß die Hölle unendlich abscheulich seyn. Max F. †

Fr. Wenn Gott barmherzig ist, kann der Mensch wohl kaum solche Verbrechen begehen, die ihn an diesen Verdammungsort

stoßen? A. Und wenn der Mensch Alles thut, was Gott ihm gebietet, ist ja der kleinste Theil der Freuden jenseits nur Gottes Gnade. Der Herr schuf den Menschen, gab ihm freien Willen, zeigte ihm Lohn und Strafe für den Gehorsam und Ungehorsam, also. Gott ist getreu. Er ist Liebe nur in Zeit, aber gerecht in der letzten Stufe, dem Tode.

Fr. Ist Gerechtigkeit nicht die höchste Eigenschaft Gottes? A. Sind alle Eigenschaften Gottes in gleichem Maaße.

Fr. Welche Tugend soll der Mensch am meisten üben? A. Liebe.

Fr. Welche Ausbildung kann der Mensch nach dem Tode weniger, als hier auf Erden, erreichen? A. Die Thorheit und den Wahnsinn.

Fr. Steht das Verhältniß höherer Vollkommenheit, welche der Mensch auf dieser Erde sich erworben hat, zu dem Verhältnisse des schnellern und höhern Fortschrittes im Jenseits? A. Wenn das Leben mit im Einklang steht.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Heiliger Christian.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Raphael. Gebe Obacht, Erzengel sind leicht vertrieben, und hart wieder zu suchen.

Dr. Sch. fragte: Es ist noch unentschieden, ob es einen heiligen Gustav gegeben, kannst du mir darüber etwas sagen? A. Gibt viele dort Oben, aber die Kirche hat keinen.

Fr. Man sagt, in der Nähe von Kissingen habe der Gustav gelebt, und sei dort heilig gesprochen worden? A. Von dort ist einer in der Unendlichkeit, aber der war erst 16 Jahre alt, als er gestorben im Jahre 1688.

Der Studierende K. fragte: Welches neuere Lehramt ist das richtigere: Hoc est, hoc fit, hoc significat (das ist, das wird, das bedeutet meinen Leib)? A. Es ist und bleibt.

Fr. Warum hat sich Christus nach dem Kreuztode in der Vorhölle aufgehalten, und was hat er dort gethan? A. Ist gesagt.

Fr. Wie rechtfertigt sich das Cölibat? A. Ist ja nur besser, und kann aufgehoben, wenn Alles einig wäre.

Fr. Wie ist dieß zu verstehen? A. Ist es den Glaubenssache oder Gebot (von Christus)?

Fr. Ist denn die Vereinigung der Religionsparteien zu erzielen? A. Und nun ist der Anfang!

Fr. Ist Vorhölle und Fegfeuer ein und dasselbe? A. Nein, aber doch besteht noch eine Vorhölle, heißt nur: Plage aus Sehnsucht.

Fr. Warum hat Papst Benedikt XIV. die Ehe zwischen Katholiken und Protestanten mißrathen? A. Weil er sah, daß die Lehre der Christen oder ihre Erfüllung nicht ausreicht, den wahren Glauben zu erhalten.

Fr. Was soll dies heißen? A. Weil dort der Glaube der Katholiken so schwach war, daß (die ächtgläubige) Hälfte fiel.

Fr. Welcher Ausspruch der Jesuiten ist richtig: „Omnia ad majorem Dei gloriam“ oder „der Zweck heiliget das Mittel? A. Daß das erste in Einem, das zweite in Keinem (richtig ist.) Wo leset ihr es?

Fr. Wäre das Menschengeschlecht fortgepflanzt worden und wie, wenn die Sünde der ersten Menschen im Paradiese nicht eingetreten wäre? A. Gewiß; nur hätte Gott den unendlichen Raum heruntersetzen müssen.

Fr. Beruht das Tischklopfen und Rücken auf natürlichem Wege, und wie ist es zu erklären? A. Auf zweierlei: auf natürlich magnetischem und oft auch auf dämonischem; selten aber auf seligem.

Fr. In welchem Einvernehmen stehest du mit Luther? A. Daß er sich mit uns verbindet, ist die Einheit hergestellt.

Fr. Wie ist der Widerspruch zu heben, daß Christus Gott sei und der Ausspruch einer Hellseherin, daß er nur ein ausgezeichneter Mensch gewesen? A. Gibt es nicht magnetisches Hellsehen, wer bewirkt solches? Und kommt nicht dann der Glaube dieser Seher zum Vorschein?

Fr. Liegt Ulrich von Hutten auf der Insel Ufenau im Zürichersee? A. Weiß es nicht; aber in der Lernstube ist er oben.

Fr. Leben im Mond auch Menschen und sind sie auch Christen?

A. Und keine Straße zum Hinaufkommen, als Menschen? Doch der Mensch wird nach dem Lebensende das, was die Menschen im Monde sind und die Straße hinauf findet er dann. Also abgeschiedene Menschengeister sind im Monde.

Fr. In welchem Verhältnisse stehen die Träume zum menschlichen Wesen? A. Eigenthümlich; oft natürlich, oft übernatürlich.

Fr. Können unsere Freunde von Jenseits zu unsern Gunsten, oder Nachtheilen, eine Wirkung üben? A. Wenn Feinde ist keine, aber als Freunde viel, und die Feinde werden Freunde.

Fr. Ist Uranus von seligen Geistern belebt? A. Je höher (die Sterne), je seliger (ihre Bewohner, die Geister).

Fr. Wir bitten um eine Lehre! A. Wissen wenig, denken richtig, sind zwei Worte, und führen nach ersehntem Orte. †††

Sokrates.

Sonntag den 20. Mai.

Anwesend die Herren: Regierungs-Präsident v. Z., Polizei-Direktor D., Polizei-Commissär B., Universitätsprofessor Dr. med. S.*)

J. F. fragte: Wer wird diesen Herren Fragen beantworten: A. Johann K.

Kommissär B. fragte nun: Kann blos der Vater der Schreiberin Maria, Johann K., schreiben oder auch andere Geister? A. Wer gerufen wird.

Fr. Schreiben die Geister auch durch andere Personen hier, oder blos durch die Maria? A. Keinem Gelehrten, sonst Vielen.

Fr. Ist es dem Vater Johann erlaubt, über vergangene Dinge die er selbst erfahren Aufschlüsse zu geben? A. Einiges.

Fr. Auch über Zukünftiges? A. Nein, noch nicht; wenn es nothwendig ist.

Prof. S. fragte: Was war dies für eine Form von deiner Geisteskrankheit im Leben, Johann? A. Ist leicht zu erklären, gebrochenes Herz.

---

*) Universitätsprofessor Dr. med. S., der während des Schreibens den Arm der Schreiberin hielt, erklärte: daß er den electrischen Funken in der Hand derselben fühle.

Fr. Wie ist dieß zu heilen und zu helfen? A Gott vertrauen alleine, hätte mich gerettet zeitlich.

Kommissär B. fragte: Ist die nunmehr aufgetauchte Ansicht über den Mord des Viehhändlers Kein die richtige? A. Untersuchen ist menschliche (Sache).

Fr. Ob in den 15 Jahren dieser Zustand (bei der Schreiberin) der nämliche bleibt? A. Wenn sie Demuth bewahrt!

Fr. Tritt noch ein höherer Grad ein? A. Stufenweise nach der Reihe gehen wir zu euch.

Prof. S. fragte: Wodurch hat sich das Gift, das du genommen, körperlich vorzüglich geäußert? A. Durch die Eingeweide.

Fr. Hast du denn mit dem Aufhören des Herz- und Pulsschlages die Besinnung verloren oder bist du bewußt geblieben? A. Habe weit gesehen die Heimath schon.

Fr. Wie ist dir die Heimath erschienen, was hast du gesehen? A. Besser, gerechter, als euere Welt.

Fr. Wie lange hast du gebraucht, bis du in die Heimath gekommen? A. Einschlafen und im nämlichen Momente erwachen.

Fr. Ob gar keine Unterbrechung eingetreten ist im Momente des Todes? A. Nein. †††

Dr. Sch. fragte: Wer beantwortet mir die Fragen? A. Sokrates.

Fr. Kennst du den Aufsatz in dem Zeitungsblatte, die Sion, von gestern wo euere Mittheilungen gehöhnt sind? A. Saget, was ist lächerlicher: die Glorie besteht in müssigem Anschauen Gottes oder in Darstellung dessen, was wir niedergeschrieben?

Fr. Soll man etwas darauf erwidern? A. Kommt Alles; ausgespannt werden alle eure Glieder und Sehnen. Denn Schönes blüht nur selten; Schmutz immer!

Fr. Sollen wir die von Dr. Sch. gestellten Fragen nicht durch Blätter veröffentlichen? A. Wartet bis nach drei Tagen, der Teufel muß ganz Sieger der hohen Stolzen seyn.

Fr. Folgt auf unseren Aufsatz im Landboten eine Ewiederung? A. Was sonst? Noch mehr.

Fr. Wird dieses Schreiben von der Ortskirche ganz verboten

werden? A. Ha, ha, ha, haben sich eine Grube gegraben, die unendlich tief.

Fr. Wodurch? A. Wer höhnte denn Gott? Was ist der Trunk des Herrn in den Gefäßen voll Grünspahn?

Fr. Hat der Aufsatz von Dr. Sch. eine so bedeutende Wirkung gehabt? A. Ja, sie sehen sich entdeckt, die geistlichen Freimauerer. Arme verdammen sie und führen sie zur Verzweiflung und der Hohen Laster sprechen sie Lob! Wir durch unsere Werkzeuge sprechen Verdammung den hohen Stolzen, und den demüthigen Armen Verzeihung. Wir zeigen den Reichen und den Armen den Abgrund, warnen sie und zeigen Hilfe an.

Montag den 21. Mai.

Der Studierende S. fragte: Kann ich den Geist meiner Schwester Thekla sprechen? A. Ja.

Fr. Kannst du mir Aufschlüsse geben über das Schicksal unseres Onkels Simon, ist er bei dir? A. Ist ober mir im neuen Nazareth.

Fr. Fertige mir ein kleines Gedichtchen, worin Lehren enthalten sind über Höheres! A. Wünschen — wenig, Geben — viel, Hoffen — Alles, Leben — fromm, Vertrauen — Gott, Und denken an die lange, lange Himmelsbahn.

Fr. Kann ich den Geist des Cicero sprechen? A. Wenn ich geendet.

Fr. Haben die Träume Bedeutung für die Zukunft? A. Viele ja, ist gesagt; manche sind Vorbedeutung für kommende Versuchungen.

Fr. Soll man ihnen Glauben beimessen? A. Nein, nicht immer, aber Obacht doch auch einigen schenken.

Fr. Sollen somit die Träume gleichsam Mahnungen seyn? A. Diejenigen, die sinnbildlich vor den Geist geführt werden.

Fr. Ist man ihm Traume im Zusammenhange mit den Personen, von welchen man träumt? A. Gewiß.

Fr. Kann ich dich ein andermal sprechen? A. Wenn die Sehnsucht dich zur Schwester plagt, dann komme auch und löse mich ab. †††

Fr. Kann ich den Geist meines Onkels Simon sprechen? **A.** Sechs Fragen nur.

Fr. Sage mir kurz dein Schicksal? **A.** Einfach, im Felde gefallen und einmal gefahren hin zum Vaterland.

Fr. Ist es wahr, daß der Tod für das Vaterland süß ist? **A.** Für das Vaterland, ja; aber nicht für Anderer Vaterland.

Fr. War der Feldzug gegen Rußland ein gerechter? **A.** Wo ist der Feldherr? Sei still.

Fr. Schreibe mir ein Verschen für meine Mutter! **A.** Wonnig solcher Name (Mutter) ist; aber leider wird er oft mit Gift vermischt.

Fr. Gib mir Aufkärung über dieses Wort Gift? **A.** Kinder vergiften oft den Mutter Namen.

Fr. Welche Mittel rathest du mir gegen dieses Gift?

Zu denken, daß du zwar geboren,
Mit Verstand begabt von Oben;
Aber die Achtung darfst nicht mindern,
Die du Aeltern schuldig bist. †††

Fr. Kann ich den Geist meines Vaters Joseph sprechen? **A.** Ja.

Fr. Weißt du von deiner zweiten Familie? **A.** Alle sind uns nahe verbunden, die auf euerer Erde Ruhe suchen.

Fr. Handle ich recht, wie ich bezüglich dieser Familie handle?

Nicht dieses wir ganz offen sagen;
Aber den Spiegel wir euch vorhalten.
Der Spiegel heißt: Gottes-Liebe
Und den Nächsten nie betrübe.
Wer so recht oft in diesen Spiegel schaut,
Sieht den Schmutz in seinem Aug';
Wäscht ihn dann weg mit aller Müh'
Und fängt zu mahnen an, wenn weis' e r ist.
Denn wer mit ungewaschenem Gesicht
Andere — erwahnen will, der spricht von sich
Und Andere finden Nichts!
Und wer dir Wahrheit sagt
Nur in's Gesicht; der ist dir Freund,
Und (dein) Vater, der bin ich. †††

Gutsbesitzer J. B. T. fragte: Sokrates sage mir, wie soll ich die Stellen des neuen Testamentes Markus 9, 31. Lucas

8, 19. Mathias 12, 42; wo von Brüdern Christi die Rede ist, verstehen? A. Ich stelle dir in Gegensatz: Wie kann das seyn: weiß von keinem Manne?

Fr. Ist das Wort ἀδελφος in der Bedeutung von Verwandten zu nehmen? A. Ja, und noch nennen Juden ihre Urgroßeltern: Vater, Mutter; und Freunde: Brüder.

Cand. jur. M. (Protestant) fragte: Kann ich meine verstorbene Mutter sprechen? A. Ich knüpfe an, an die letzten (dir füher mitgetheilten) Worte: Einer ist ächt, ein Glaube.

Fr. Befolge ich richtig die Prinzipien, die die Kirche, der ich angehöre, aufstellt? A. Und wenn noch so sehr — o, Oben bist du leer, und mußt zu lernen erst beginnen, wenn viele Andere nach Palmen ringen.

Fr. Genügt dir die Stufe der Seligkeit, die du jetzt einnimmst? A. Ei, ei, nach Hohem sehnt sich jeder freie Geist, und fleht jeden gehüllten an: schenke mir Gebet. Senden kann Jeder, aber ob wir es behalten dürfen!

Fr. Wie findet dieser letzte Satz seine Erklärung? A. Ist uns Gebet gesendet, das von einem nicht in Gottes Gnade Stehenden kommt; dann dürfen wir es nicht behalten.

Fr. Fruchtet dann ein solches Gebet gar nichts? A. Ist todt.

Fr. Aber es stehen doch sehr Viele nicht in Gottes Gnade? A. Also, deßhalb erklären wir es.

Fr. Durch jede Sünde, geht da die Gnade Gottes verloren? A. Durch schwere.

Fr. Welche nennst du besonders schwere? A. Die größte Sünde ist Haß, meidet ihn, es dünkt euch klein.

Fr. Ist dies die einzige schwere Sünde? A. Wisset sie ja, also unnütz.

Fr. Nehmen die abgeschiedenen Geister Antheil an glücklichen und unglücklichen Ereignissen ihrer zurückgelassenen Familie? A. Sie freuen sich des Unglücks der Hinterbliebenen, wenn es ihnen die Geistes Augen öffnet. Und schmerzlich fühlen sie die Freuden der Ihrigen, wenn selbe sie erblinden wollen. Dann kommen wir in Träumen, dann setzen wir uns in jede Lust,

und schütten Wermuth in jedes Getränk; und dennoch, ach, finden Viele Galle süß und Zucker bitter! Die Hölle, Hölle sieht man, weil sie gerade liegt; den Himmel, den läßt man, braucht ja klettern. Man läugnet Gott mit den Lippen, zwingt das Herz zum Schweigen und man muß doch dann Den wieder bekennen, Den man läugnet. Wohl dem, der in Zeit Ihn noch bekennt, nicht erst dort, wo man ewig brennt! Der Herr ruft stark, ruft laut und tönend, hört der Geister Stimmen, die, die um eine Heerde zu bilden, auf der Erde wir! †††

Candidat S. fragte: Kann ich meine verstorbene Schwester Louise sprechen? A Wunderdinge steigen nieder von der Höh' zur Erde herab, künden, mit zwar anderer Stimme (der Geister Schreiben gemeint), des Herrschers Wünsche in der Fülle; klopfen an so manches Herz, nicht aus Scherz, nur auf des Höchsten Auftrag. — Haben viele, viele Sachen, die sie euch zu Geschenken sollten machen; aber leider findet ihr nicht die Fragen; sollen wir es denn behalten? — Hätten so vieles für die Kinder des Wortes, das ewig heißt, sie hören aber uns nicht an, müßen wir sie denn thun in Bann? Und hören sie uns doch einmal an, dann fangen wir unsere Geschenke zu bringen an. Dann geben wir ihnen Schlüssel in Hand, die Herzen zu öffnen in jeglichem Land. Und hören sie nicht, und heißen uns bös; dann segnen wir Andere und schicken sie weg. Und wenn sie so fest, wie Felsen, die hart; der Tod ist noch fester und härter, als Alles. Der Herr hat beschlossen, daß wir ein Opfer seien für Menschen, die Blindem (eig'nem Geist) vertraut; und Er fordert wie bei Pharao die Erstlinge. †

Fr. Wo befindest du dich? **A.** Im neuen Nazareth.

Fr. Bist du zufrieden mit dem Lebenslauf, den wir führen? **A.** Ist der Spiegel euch heute geschenkt; ich lasse dich hineinschauen, lese es!

Fr. Findest du einen Unterschied in dem Institute, in dem du erzogen worden bist, mit dem jetzigen? **A.** Doppelt großen; vorher Gleichheit, jetzt Rang und Eitelkeit!

Fr. Bezieht sich dieser Rang und Eitelkeit auf die Pensionäre bei dem Eintritte? **A.** Doppelt, sagte ich. Wo sollen Nonnen Geist denn suchen, wenn er ist ausgeflogen? Luxus ist eingeschlichen, auch in dichten Mauern!

Fr. Bist du mit meinen übrigen verstorbenen Geschwistern jenseits beisammen? **A.** Wir sehen uns oft.

Fr. Kann ich dich ein andersmal wieder sprechen, wenn ich Aufschluß bedarf? **A.** Immer, in diesen 4 Wochen.

Fr. Kannst du mir ein Gedicht sagen? **A.** Hab' dir soviel geschrieben, Reimen ist uns nicht immer gestattet. Die Zeit bei Menschen, die sie damit vergeuden, wird b e s t r a f t.

Fr. Welche Erziehung ist besser, in öffentlichen Schulen oder Instituten? **A.** Ist gleich; doch meistens ist das Erstere besser.

Fr. Warum? **A.** Weil dort (Institut) meist Hochmuth geführt.

Fr. Ist es dir angenehm, dich mit uns zu unterhalten? **A.** Wenn ich wiederhole, daß der Himmel fast erstürmt, als es hieß: zur Erde steigt! W i r G e i s t e r erstürmten den Himmel mit Freudenrufen!

Fr. Wie verhält sich bei einem Kranken der Geist zum thierischen Körper? **A.** Ist gesagt, auch krank der Lebensgeist.

Fr. Urtheilt ein solcher Geist richtig? **A.** Da sieht dann der hohe Geist heller. Wenn der Körper gesund, ist oft der Lebensgeist berauscht, denkt.

Fr. Kann der Körper gesund seyn und der Geist krank? **A.** Gewiß, moralisch.

Fr. Sind bei dem Unterrichte die alten Sprachen nothwendig? **A.**, Ja, ist besser; sonst würden noch mehr Verwirrungen vorkommen.

Fr. Schadet die Kenntniß des Heidenthums der christlichen Jugend? **A.** Ist klar. Also, wenn es schadet, warum dann nicht guten Samen streuen? — Denket; wäre so mannigfaltig zu erklären, doch dazu ist die Zeit zu kurz.

Fr. Bezieht sich das „denket" darauf, daß wir nachforschen sollen? **A.** Ja, und nach euch urtheilen; dann findet ihr den Beschluß! †††

Nachmittags ½3 Uhr.

Anwesend waren die Herren: Oberkriegskommissär K.; Professor H.; Dr. phil. N.; Gutsbesitzer J. T.; Redacteur E.

Dr. Sch. fragte: Ist nicht Judenthum und Christenthum nach der Lehre Jesu im Wesentlichen Eins? A. Halb! Im ersten (alten Testament) Eins, im Zweiten (neuen Testament), halb.

Fr. Willst du dich näher ausdrücken? **A.** Im ersten Eins, im Gebot der Liebe auch Eins. Aber in den Vorbildern, die sie erwarteten, sind sie erfüllt, und sie (Judenthum), hoffen noch, also?

Fr. Hältst du die Ohrenbeichte als ein unaufhebbares Moment in der Kirche **A.** Wenn ihr das Erste wollt, die allgemeine Beicht, kann sie aufgehoben werden. ha, ha, ha.*)

Fr. Verstehst du unter allgemeiner Beichte die der Protestanten, oder die der früheren Zeit? **A.** Nein, die der Apostelzeit.

Fr. Ist unter der Beichte zur Apostelzeit wirklich verstanden, daß jeder dem Priester öffentlich, nicht in Geheim seine Sünden bekennen mußte? **A.** Jeder Einzelne mußte immer vor allen Anwesenden den Aposteln bekennen.

Fr. Ist die katholische geschichtliche Entwickelung der Ohrenbeichte richtig? **A.** Ja.

Fr. Ist das bloße Bekenntniß vor Gott nicht hinreichend? **A.** Bekennet einander die Sünden! Denn es gibt eine Schande, die Reue und Gnade erwirkt, sagte Christus.

Fr. Würde mit Aufhebung des Cölibats ein von Christus gestiftetes Institut aufgehoben? **A.** Was ist gesagt, was nothwendiger? Verlasset Alles und folget mir nach, sagte Christus.

Fr. Leitete den Papst Gregor VII. nicht das materielle Interesse dazu? **A.** Ich darf, ich muß Wahrheit sagen: Wahrheit und Politik.

Fr. War früher der verheirathete Zustand der Geistlichen

---

*) Dieses Lachen des Geistes Sokrates bezieht sich auf Solche, denen die Einsetzung der Ohrenbeichte als eine Verschärfung der allgemeinen Beichte erscheint; weil ihnen die Beschaffenheit der allgemeinen Beichte aus der Apostelzeit unbekannt ist.

Sünde? A. Nein, den Untergeordneten nie Etwas, heißt es, was es will, dieser Art.

Fr. War es Verantwortung für die früheren Päpste? A. Auch nicht. Nachdem der Geist derselben, darnach die Rechenschaft.

Fr. Lebten vor Gregor VII. Päpste im ehelichen Leben? A. Was erzählt die Geschichte?

Fr. Als Josua bat, die Sonne solle still stehen, ist da die Erde still gestanden? A. Ist Alles anders und hättet ihr den rechten Gottes-Glauben, die Sonne müßte wieder eine Nacht hindurch scheinen.

Fr. Ist also dieses Stehenbleiben astronomisch nicht erklärbar? A. Ist Menschenfach und wird nicht enthüllt; aber Christus sagt: glaubet recht, Berge könnt ihr versetzen!

Professor H. fragte: Sokrates, läßt du dich um Wissenschaftliches aus deiner Zeit fragen? A. Laß hören.

Fr. Lebte Plato mit Isokrates in freundschaftlichem oder feindlichem Verhältniß? A. In feindschaftlichem.

Fr. Wen verstand Isokrates in seinen Reden unter dem Graukopf? A. Den, den ich als meinen Zeitgott ersann. Es gibt einen Zeitgott und einen ewigen. Graukopf war mein Zeitgott.

Fr. Also vor Plato dein Zeitgott? A. Ja.

Fr. Woher kommen die christlichen Ideen in Plato, hat er die alte Schrift der Juden gelesen? A Wahr, das ist so; aber noch Etwas, er besaß erhöhten Geist, sein Geist erfaßte die Vorbilder derselben, also.

Fr. Wie dachten sich die Alten das εἴδολον? A. Ist schon angedeutet, nur nicht begriffen, suchet es.

Fr. In welcher Gestalt erscheint also das εἴδολον eines Kriegers? A. Oben gibt es Krieger, kann sie euch gar nicht begreiflich machen.

J. T. fragte: Sind die Krankheiten der Reben, Kartoffeln rc. göttliche Schickung? A. Bauet nicht so viel Fabriken. Denn jede giftige Ausdämpfung geht in die Wolken und gießt herab und dringt in den Boden.

Fr. Was wäre anzuwenden, um die Kartoffelkrankheit zu vertreiben? A. Legt wieder einmal ganze Saamen hinein; nicht aus einander geschnitten, meine ich!

Fr. Also sind auch die atmosphärischen Zustände schuld? A. Was sagte ich vorhin, durch was wird Luft und Erde vergiftet?

Fr. Welche Fabriken sind schädlich? A. Ei, ei, für was denn ist euer Geist? Ist sündhaft, so zu fragen.

Fr. Es ist aber, wo es keine Fabriken gibt, die Kartoffelkrankheit auch? A. Bleibt die Luft stehen?

Fr. Ist Swedenborgs Verkehr mit der Geisterwelt richtig? A. Ueberspannt!

Fr. Was hältst du von der swedenborg'schen Trinitätslehre? A. Sagte ich nicht, wenn zu Ende unser Werk; dann entscheidet.

Fr. Willst du die Trinität erklären? A. Schöpfe das Meer in ein Quartglas.

Es wurde die Allgemeine Zeitung vorgelegt vom 21. Mai und es schrieb: A. In 3 Wochen spricht er anders. †

Fr. Ist er dann bekehrt? A. Oder er verliert dann das Geleis.

Fr. Der Verfasser war ja selbst da? A. Ist ein Wolf im Schafpelz. Würde Jeder begreifen das Weh, das einst ihn trifft, nicht würde zu Scherz genommen, was den Namen Göttliches und Heiliges hat!

Fr. Was hältst du von Hegel's Ansicht, daß der Staat die höchste sittliche Idee ist? A. Wäre ja so.

Fr. Dadurch würde ja die Kirche überflüssig? A. Dieser Staat (Obrigkeiten) hat Leib und Seele (zu verwalten).

Fr. Was ist der Leib? A. Der Mensch, die Bewohner des Staats.

Fr. Und die Seele? A. Und die Seele hat Wunden, heißen Sünden; die kann der weltliche Staat nicht immer finden. Und wäre nun Körper und Seele vereint, gäbe es Frieden und keine Seuche.

Fr. Welches ist die rechte Theorie über die Entstehung des Staates? A. Er stammt von Gott.

Fr. Stammt also der Staat aus der Familie! A. Aus den ersten Zwei im Paradies.

Fr. Also ist das Patriarchalische das richtige? **A.** Ja.

Fr. Geht daraus die Monarchie hervor? **A.** Ja.

Dienstag den 22. Mai.

In Anwesenheit Mehrerer fragte S. H.: Wo befindet sich meine Mutter jenseits? **A.** Nur Max F. antwortet Vormittag.

J. H. fragte: Wo befindet sich mein Vater? **A.** Komme am Samstag frühe 11 Uhr, dann Viel. 24 Fragen werden heute beantwortet; aber nicht solcher Art.

G. M. fragte: Welche Feinde können vorzüglich in Menschenherzen seyn? **A.** Alle Arten Neigungen, Eigenliebe ist die erste.

Fr. Womit kann man diese Leidenschaften vorzüglich bekämpfen? **A.** Beten um den Geist der Erkenntniß.

Fr. Ist die Fürbitte der Gottesmutter Maria nothwendig, wenn man selbst gleich zu Gott geht? **A.** Und wenn ein König sich nicht leicht bewegen läßt, schickt man nicht seinen Liebling?

Fr. Dürfen wir den großen Gott mit einem irdischen König vergleichen? **A.** Könnt ihr denn anders begreifen? Mit Bildern müßen wir vergleichen.

Fr. Begründet sich die Gall'sche Schädellehre in der Wirklichkeit? **A.** Ist gesagt, in anderer Art. (Kinder erben Leidenschaften der Eltern und Ammen.)

Fr. Ist die Zeitrechnung der Chinesen nach unserer Berechnung die rechte? **A.** Nein, die haben eine viel zu lange.

Fr. Würden die sieben Weisen Griechenlands jetzt auch noch bei ihren Aussprüchen verharren oder nicht? **A.** Was die Aussprüche von Sokrates betrifft, so sind sie in Menge klar gegeben! (Kann Jeder selbst entscheiden).

Fr. Dürfen wir erwarten, daß die Repräsentanten der Kirche, wenn sie diese Sache zu Hand nehmen, also auch zur Ausführung bringen? **A.** Wer ist denn der alleinige Herr (in dieser Sache)? †††

Nachmittags.

Medizinalrath Dr. K. fragte den Sokrates: Könntest du uns nicht auf medizinischem Standpunkte den Prozeß dieses Schrei-

erklären? A. Wir steigen in eine Materie gehüllt nieder, heißt elektrischer Funke, und gehen in den Arm der Schreiberin.

Fr. Also ist der elektrische Funke die Hülle des Geistes? A. Ja. Was meint ihr denn, welche Kraft im Telegraphen ist? Auch eine, die ihr nicht kennt.

Fr. Welche Kraft ist noch dabei? A. Eure erfundene Kraft wäre todt und soll doch Seele seyn (geistige Kraft).

Fr. Was bringt das Leben in die todte Kraft? A. Etwas, was der Herr gab.

Fr. Was ist dies Etwas? A. Der Herr schickte auch in dieser Erfindung einen freien Geist.

Fr. Ist dieß so zu verstehen, daß der Herr dem Erfinder des Telegraphen durch einen freien Geist, wie er hier die Geister niederläßt, jenem in Körper gehüllten Geist (dem Erfinder des Telegraphen) diese Erfindung mittheilte? A. Ja. Und wanderndes Geistiges hatte die Bestimmung, sich in die euch geheime Kraft zu hüllen. Wanderndes Geistiges nenne ich alles das, was unsichtbar in der Natur, oder im Zwischenraume von der Erde bis zum Himmel liegt. Was ist also des Menschen Forschen ohne Glauben, ohne Demuth? Sie finden nur die Naturkraft, die keine Seele hat und todt wäre; weil sie derselben den göttlichen Ursprung abläugnen.

Fr. War bei Schiller, Göthe, Wieland 2c. auch ein solches Hereinragen in ihren Geist? A. Und ja, ob ein guter oder böser, ist zu entscheiden. Die Verbindung gehüllter und freier Geister ist so nah', als ihr nicht begreifen könnt.

Fr. Gibt es keine Clairvoyance ohne Somnambulismus? A. Ja. Tiefsinn, Schwärmerei.

Fr. Ist Psychographie nicht Clairvoyance ohne Somnambulismus? A. Nein, der freie Geist geht durch Gottes Gnade zu dem gehüllten, gesunden Geist und Körper, und theilt durch die Sehnenkraft der Schreiberin Gottes Willen mit.

Fr. Wo ist denn der Geist dann; in den Sehnen? A. Nein,

nur einen Punkt hat er; da hält er sich, und es ensteht Spannung durch die Schwere.*)

Fr. Was verursacht diese Schwere? A. Die Kraft, die nicht in eurem Reiche ist. Worte für dieses gibt es keine für euch.

Fr. Woher kommt die Bewegung? A. Eben der Geist, der mit dem Geist ist Eines, der bei euch so schreibt; deßhalb sagten wir einmal: mit uns steht sie (die Schreiberin) in Verbindung.

Fr. Welches ist der Prozeß vom Rufen zum Kommen? A. Ist gesagt euch, durch den Gedankentelegraph. Wenn ihr an unsere Namen tupfet, sind wir auch schon da, das ist der Telegraph, der von der Erde zum Himmel reicht.

Fr. Es ist für Viele anstößig und zu prosaisch, daß es jenseits Lernstuben geben soll? A. Wie wäre Seligkeit möglich, wenn der Geist aus so geringer Stufe stiege? Der Geist, der ausfährt, kommt bei Erwachsenen so an, wie er geschieden, mit eben der Kürze (Kurzsichtigkeit). Kinder haben Vorsprung, sind reiner Geist.

Fr. Ist der Aufenthaltsort Beider derselbe? A. Nach einem Tage gibt es viele Vereinigungen, das heißt, letzten Tag.

J. Sch. fragte: Sind die Commentare von Allioli, besonders zu der Apokalypse, alle richtig? A. Dann wäre Der der Einzige, der begriffen das, was mit Menschengeist nicht erfaßt.

Fr. Wird sie also (die Apokalypse) auch von Niemandem ganz begriffen? A. Und wir dürfen nicht Alles auf einmal enthüllen; denn trümmerweise enthüllt Gott den Menschen.

Fr. O, Sokrates ist heute so gut mit uns! A. Gott ist Gott, und geht in Menschenherz. Begreift und küßt die Erde. Der Staub soll euch nicht zu nieder dünken.

Fr. Sokrates, bist du in gleicher Seligkeit mit Jenen, die das Lamm Gottes begleiten? A. Weniger.

Fr. Bekommt ihr seligen Geister direkt vom Herrn eure Aufträge? A. Ist gesagt, vom Herrn.

---

*) Es zeigte der Geist mit der linken Hand der Schreiberin Maria auf die Streckmuskel an deren rechter Hand.

Fr. Bitte um Segen, Sokrates! A. Selig die Armen im Geiste, denn sie sind demüthig. †††

Mittwoch den 23. Mai.

In Anwesenheit mehrerer Fragesteller fragte Fr.: Was haben wir von den Sympathiemitteln zu halten, sind selbe erlaubt, vorausgesetzt, daß sie Niemand schaden? A. Wer verbietet sie, wenn sie nicht mit bösen Absichten und Segnungen verbunden?

Cand. jur. R. fragte: Steht unser Geist in Verbindung mit den jenseitigen Geistern? A. Näher als ihr nur begreifen könnt.

Fr. Könnt ihr Geister dem Menschen Etwas sagen für die Zukunft? A. Leset die alten Schriften und Offenbarungen.

Fr. Kann der Beweis für das Seyn Gottes philosophisch hergestellt oder dasselbe bloß geglaubt werden? A. Wer kann ihn sehen, wer begreifen? Also Glauben und Fühlen!

Fr. Sind Künste, Wissenschaft, Schönheit ꝛc. ꝛc. die äußersten Ausläufe Gottes? A. Die ganze Schöpfung ist Ausfluß seiner Größe.

Fr. Wie ist der Satz zu verstehen, nur Ein Glaube macht selig? A. Ei, dann wäre Gott ungerecht.

Fr. Ist er so zu verstehen, wie ihn die katholische Kirche versteht? A. Und doch ist in Einem Glauben nur Seligkeit. Oben glaubt man nur Eines.

Fr. Ist meine Mutter kummervoll gestorben, oder gerne? A. Und blickt kummervoll, nach euerem Sinne, nieder, und wartet bis auf euer Ankommen. Aber seh' ich irrig getretene Bahn, dann leg' ich Bäume über dieselbe, das heißt: kehre um. Ihr glaubt uns Alle so ferne, und wir sind euch nahe, ja so nahe, ganz um euch. Hättet ihr solche Liebe, solches Sehnen, wie wir freien Geister, ihr würdet nie nach Erde blicken.

Fr. Bist du zufrieden mit deinem jüngsten Kinde Michael? A. Alle halte ich im Aug'.

Fr. Wer ist mein Schutzgeist? A. Riligos.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Joseph von Gott, der Heilige.

Fr. Wirst du mich stets beschützen? **A.** Habe dir gezeigt unsere Liebe, ahme sie nach, wir finden uns wieder. †††

Fr. Ist das Böse etwas Relatives oder Absolutes? **A.** Etwas Mitbringendes.

Fr. Gibt es Zauberei, ist sie nützlich oder schädlich? **A.** Mit dem Teufel läßt sich viel thun, auch mit der Kraft der Natur.

Fr. Hat sich das Christenthum forterhalten, wie es von Christus eingesetzt? **A.** In Glaubenssachen kann sie (die Kirche) nie irren, aber äußerlich ist sie voll Moos.

Fr. Kann philosophisch bewiesen werden, daß Gott ist, aber nicht wie er ist? **A.** Die Vernunft kann Ihn finden, wenn sie gesund ist. †

Fr. Ist der Beweis des Seyns Gottes in älterer oder neuerer Zeit gefunden worden? **A.** Jetzt ist Er wieder zu finden. Sind wir (Geister) todt oder nicht bei Gott?

Fr Hat Moses seine Wunder durch Kenntniß der Natur oder durch göttliche Kraft gewirkt? **A.** Wenn Moses betrog, dann betrog auch Christus.

Fr. Darf man sich nicht aus dem Satz, daß der Mensch denkt, alle theologischen Fragen philosophisch construiren? **A.** Ja, und werden auch so umgestaltet, daß der Philosoph irrt.

Fr. Ich weiß, daß ich nichts weiß, sagte Sokrates; war dieß Schwachheit oder großer Geist? **A.** Die Schwäche des Menschen und seine große Demuth.

Fr. Ist credo, quod scio richtig? **A.** Ja.

Fr. Scio quod credo auch richtig? **A.** Ist gleich eines. †††

Graf D. rief seine Tochter M. **A.** Eine Stunde steige ich nieder zu der liebeleeren Welt und schütte Samen in die Herzen, wo noch Liebe fehlt. Bringe Pflanzen aus dem Reiche, wo nicht Würmer sind, setze sie in die Herzen, wo nichts aufgehen will. Bringe Wohlgeruch vom Garten, der heißt Paradies, sehe an voll Schmerzen die, die voll Moder sind. Welchen Moder ich nun meine, ich glaube, ihr versteht mich: Geistes-Moder, ja, der wird geheilt durch die Gabe, die ich gebe. Der Geist, der moder, ist geeilt hinaus über den Demuthkreis,

und fliegt in aufgeregte Zirkel, und kehrt zurück zum Leib mit einer Erndte Thorheit. Ist dann wieder eingezogen der Geist mit seiner Erndte, dann plagt er den Leib, macht ihn matt und schwer, und es entsteht Krankheit. Leibes-Krankheit meine ich, und diese ist dem Geiste nützlich, macht ihn nüchtern, weckt ihn aus der Schwärmerei und bringt ihm ächte Begriffe bei. Und damit der Geist dann kann nimmer schwärmen, ruft ihn Gott in's Heimathsland, dort werden beide nimmer krank. Mein Bild gemeint.

Fr. Verkehrst du auch mit deinen dir vorgegangenen Geschwistern? A. Die sind höher als ich, aber wir sehen uns oft, sie kommen zu mir, zeigen mir ihre Kronen, und ich fühle dann meine Krone viel leerer.

Fr. Welche religiöse Zuversicht kannst du mir zur Stärkung des Glaubens geben? A. Daß, wenn befolgt Christi Lehre, die Erde euch nicht unlieb, weil dort im Vaterlande ewige Freuden und Seligkeit dadurch blühen.

Auf eine Gedankenfrage schrieb es: Weil der Lasterhafte auch eine Belohnung haben muß, und das Thier ist sein Vorbild. †

Fr. Hast du mir sonst nichts zu sagen? A. Daß der Himmel so groß und so leer, die Erde so klein und so voll, daß Alle Oben Platz hätten, aber nicht zu steigen so hoch sich bemühen.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Lehren auf Erden sind so durcheinander, eines lehrt Gutes, andere Schlimmes; die Lehren vom Jenseits sind kurz, und doch All' heißen: Gott lieben, und sich und den Bruder, der eins ist so in Gott.

Fr. Darf ich dich um ein Wahrzeichen deiner Nähe bitten? A. Daß ich war thätig im Leben der Zeit, und geh' mit der Schwester, die ich begleit', halt' ihr die Füße, will sie über das gehen, was Unglück ihr würde auf Erden und für ewige Zeit.

Fr. Gib deiner Jugendfreundin F. F. ein Andenken? A. Selig die Jugendjahre, wenn sie jung im Gemüthe bleiben, bleiben dann jung durch die Ewigkeit. †††

P. fragte: Frau, ist es dir recht, wenn ich dich frage, wie es dir geht? A. Bin in der Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Wie geht es unserer Tochter Maria? A. Bin ich nicht ganz ausgefragt.

Fr. Was können ich und meine Tochter für dich thun? A. Sehnsucht nach Höherem ist noch der niederen Geister Plage und Gebet mit frommem Leben verbunden, hilft schnell uns vorwärts.

Fr. Darf ich dich für uns um eine Lehre bitten? A. Das Leben benützen als Mittel, durch das der Himmel wird.

Fr. Sage mir von meinem Vater und von der Mutter? A. Sind beide vereint im Paradies. †††

L. fragte: Vater Johann, wo bist du? A. Nicht ich lasse mich halten, zu sagen vor der ganzen Schaar: bin im Vorschub der Freude.

Fr. Bist du mit der Mutter vereint? A. Ist höher, schon im Herrschergarten. Blicke durft' ich werfen, Jedem einen in das Herz; aber, aber Zwei (Anwesende) sind dunkel, finde nicht Glauben (bei ihnen).

Fr. Habe ich das Glück, meine Mutter, die ich nicht gekannt habe, einmal zu sehen? A. Wer an einen Gott kann glauben, gibt auch die Hoffnung nicht auf, die nicht trügt: Wiedersehen. Wer an keinen Gott kann glauben, glaubt auch nicht bis zur Zeit, wo Gott sich ihm als Gott zeigt. Wer an einen Gott glaubt, läugnet nicht das, was er nicht kennt, und nicht das, wozu Menschenverstand zu kurz ist. Gibt es einen Gott, gibt es einen Himmel, eine Hölle und Tugend und Laster? oder Alles ist unnütz, Gott, Himmel, Hölle! Ist und gibt es also solches Alles, und ist Gott gerecht, dann ist es gerecht, daß Gott nur das Gute belohnt, und das Böse, ohne Ansehen der Person, straft.

Fr. Ist es nicht Sünde, daß ich dich so gerufen und gefragt habe? A. Ist gesagt, nein; und bald wird der Schleier vom Verbote gezogen.

Fr. Kann ich für dich etwas thun? A. Ich habe dir und Allen gezeigt, was es ist um Hohes; nun bitte du zu Gott für mich, ich ersetze es dir anderseits.

Fr. Gib mir noch eine Lehre, welche ich befolgen soll!

A. Denke immer: Gott hat zwei Hände, in einer den Himmel, in der andern die Hölle, und jede Gabe kostet Müh'. †††

D. M. fragte: Wie soll man es sich erklären, daß ein Erdbeben so weite Strecken empfunden wird? A. O! Wer legte Feuer in die Erde? Also!

Fr. Woher stammt das Volk der Bayern? A. Lese die Vaterlands-Geschichte.

Fr. Erkannten die Römer auch den Menschen als Mensch? A. Auch beim Fuß, für was seht ihr uns an? Unsere Aufgabe ist höher, als daß wir über solch Gleichgültiges euch die Zeit rauben dürften.

Fr. Wie hieß der größte Sänger des Alterthums? A. Ich glaube David, ha, ha, ha. (Dieses ha, ha, ha, Lachen des Geistes, ging auf die versuchende Absicht des Fragestellers).

Fr. Wodurch unterscheidet sich die Seele des Menschen von der Seele des Thieres? A. An der Unsterblichkeit behauptet ihr; ich aber sage anders, wenn ich enthüllen einmal darf.

Fr. Sind in den Katakomben Roms noch Gebeine von Martyrern, die noch nicht entdeckt wurden? A. Müssen sie nur in Rom seyn? Dann wären sie wenige.

Fr. Ist bei phlegmatischer Natur nicht der Wein mäßig vorzuziehen? A. Milch und Wasser ist Gottes reine Gabe, dann kommt Wein mit Maß, das verstehe.

V. fragte: Warum kam die Sternkunde der Alten in letzterer Zeit so sehr in Verfall, so, daß jetzt nur darüber gespottet wird? A. Vieles, was hoch war vor Zeiten, f i e l mit dem Geist der Zeit und s t e i g t wieder mit dem Geist.

Fr. Hat es Grund, daß Abraham jene Wissenschaft nach Egypten gebracht hat? A. Ist klar.

Fr. Findet nicht ein eifriger Bibellehrer durch Jesus selbst die Wahrheit der Astrologie bekräftiget? A. Ja. Und durch d i e s e l b e auch u n s e r S e y n u n d K o m m e n.

Fr. Hat nicht Salomon dieses Wissen getrieben unter dem Namen Weisheit, Cap. 8 Vers 8? A. Ja.

Fr. Verboten deßhalb die alten Propheten die Sternkunde,

weil Gott das Volk selbst durch Seine eigene Hand führen wollte? A. Weil auch gänzlicher Unglaube hätte entstehen können.

Fr. Schaute der egyptische Joseph blos in die leeren Becher, oder war es Wasserseherkunde? A. Nicht in leere; denn er war erleuchtet, höher.

Fr. Wir (Astrologen) haben sieben Planeten: Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, bedeuten sie die sieben Siegel, und die sieben Sterne in der Hand Gottes? A. Ja, diese sind Geisterwelten.

Fr. War die Sonnenfinsterniß bei Jesu Tod übernatürlich, oder eine, welche die Astronomen berechnen konnten? A. War nie und kommt nimmer, also.

Fr. Werde ich es noch so weit bringen, als Somnambule es mir schon zu wissen gethan haben? A. Ja.

Fr. Ist der Fixstern Vohmachand von der Natur des Jupiter oder Venus und Merkur? A. Venus und Merkur.

Fr. Sind nicht seid der Zeit des Ptolomäus Schreib- und Druckfehler, Uebersetzungsfehler ꝛc. in der Astronomie vorgefallen, wodurch die Sterne in ganz andere Zeichen gesetzt wurden, als sie wirklich waren? A. Ja, also sehet die Fortschritte der Wissenschaft. †††

N. E. fragte: Wie ist es zu verstehen, daß die ersten Menschen sich fortpflanzen durften, da die Ehe unter Blutsverwandten verboten ist? A. Gott gab zu verschiedenen Zeiten Gesetze und gab sie zu dem, wie es nützlich und nothwendig war. Nur bei Moses gab er geschriebene, bestimmte Gesetze, habet sie noch und durch Christus noch mehr dazu.

Fr. Wurde das Verbot der Ehe zwischen Blutsverwandten blos aus irdischer Rücksicht wegen Degeneration gegeben? A. Ja.

Fr. Sind alle Bücher der Bibel von den Verfassern selbst, welche angegeben und benannt worden? A. Einige nicht, aber unverändert.

Fr. Ist die Geschichte Hiobs allegorisch oder thatsächlich? A. In Wahrheit.

Fr. Einige sagen: Die Evangelien seien nur Auszüge aus früher vorhanden gewesenen Evangelien, ist das wahr? A. Die Hand des Herrn wachte darüber, also.

Fr. Es haben also nicht mehr Evangelien existirt, als wir besitzen? A. Die Apostel hatten wenig Zeit zum Schreiben. Sind von denselben abgefaßt.

Fr. War Petrus wirklich in Rom? A. Gewiß dort.

Fr. Folglich übergab er dem Linus die päpstliche Würde? A. Die Obergewalt. (Heißt: Sie sollen die Kirche Gottes auf Erden regieren und die Lehre Jesu unverfälscht erhalten und erklären).

Fr. Wie soll ihre Obergewalt noch beschaffen seyn? A. Sollen thätige Seelen- und Oberhirten seyn, auch über ihre untergebenen Brüder!

Fr. Wie konnten sich Engel gegen den Herrn auflehnen und abfallen? A. Der freie Wille ist frei und ist keine Natur.

Fr. Jetzt können keine mehr fallen? A. Ihre Versuchung war nur eine.

Fr. Existiren wirklich sieben Bücher Moses? A. Lüge, nur fünf.

Fr. Geht im hl. Altarssakrament eine Transsubstantiation vor? A. Und ist Wahrheit. Welche Wunder zeigten sich schon in der Hostie?

Auf die Gedankenfrage: Wie konnte Christus seinen Jüngern sein Fleisch und sein Blut geben, da er noch lebte? A. Christus gab auch den Jüngern das, was Er euch gab, Er ist Gottmensch gewesen. Christus kann ja seinen Leib euch auch nicht anders geben, fuhr mit demselben zum Himmel. Und doch ist es sein wahrer Leib und Blut, Gott ist und bleibt Gott. Kann denn Eines mit einer blosen Bedeutung sich die Hölle hineinessen? Sein wahrer Leib in Gestalt des Brodes, ist Glaube, wie Gott Glaube ist. Christus hatte zwei Leiber, vor dem Tode und nach der Erstehung. Vorher menschlich, nachher verherrlicht.

Fr. In welchem Leibe ist Er nach der Consecration in der Hostie gegenwärtig? A. In menschlichem und göttlichem. Steigt ja

Gott in der hl. Messe auch in zwei Leibern nieder, als Gott und Mittler.

Fr. Es ist also der verklärte gekreuzigte Leib des Herrn? A. Ja.

Fr. Die Ordination der protestantischen Geistlichen, sowie ihre Consecration sind also nicht wirkend? A. Nicht. Der Herr gab die Gewalt den Aposteln und durch diese den Nachkommen. Und diese Protestanten sind nicht so geeinigt mit ihnen, den Aposteln.

Fr. Wenn also eine Consecration nicht stattfindet, kann dann ein Protestant unwürdig communiciren? A. Nein, wer unschuldig ist.

Fr. Hat also auch hier die Schuld nur Einer (Luther)? A. Ja.

Fr. Wenn der Protestant das Abendmahl gläubig empfängt, hat es für ihn wohlthätige Wirkung? A. Ja.

Fr. Hat es sacramentalische Wirkung? A. Alle für den Unschuldigen. Unschuldige heiße ich Jene, die nicht Gelegenheit haben, ihren Irrthum kennen zu lernen.

Fr. Ist es Sünde, wenn Jemand nicht beichtet, weil er weiß, daß er nach der Beicht dieselbe Sünde durch unabwendbaren Zwang wieder begehen muß? A. Ja, und wer kann sagen, ich kann die Sünde nicht meiden, wenn die Gelegenheit gemieden? Hat ja Gott freien Willen gegeben, und es gebe keine Sünde dann.

Fr. Wenn er aber die Gelegenheit nicht ohne Gefährdung der Existenz meiden kann? A. Er muß sie meiden, oder (Seelen-) Tod.

Fr. Ist es nach der Moral unstrafbar, zu stehlen, wenn die Existenz auf dem Spiele steht, wie es nach den weltlichen Gesetzen nicht strafbar ist? A. Nein, und da ist der — id est Widerspruch.

Fr. Heiligt das Mittel den Zweck? A. Und ich sage: wenn man mit einer Lüge die Welt bekehren könnte, soll und darf es nicht seyn.

Fr. Ist nicht das Jesuitenthum zur Ausbreitung des Katholizismus in Deutschland zweckdienlich gewesen? A. Früher, ja.

Fr. War die Säkularisation recht? A. War es nicht abscheulich unrecht?

Fr. Hatten die Päpste Ganganelli und Pius Recht bei der Aufhebung und Wiedereinführung der Jesuiten. A. Jeder in seiner Ansicht.

Fr. War Maria, die Mutter des Herrn, ohne Versuchung, wie letzthin behauptet wurde? A. Und ich frage dich, was Maria für ein Wesen war? Unnatürlich erzeugt! Nun also, rechne! Christus wurde für Menschen versucht; Maria war ohne Versuchung.

Fr. Gibt es überhaupt ein Verdienst ohne Tugend? A. Nein. Aber gibt es noch Jemand ohne Sünde empfangen?

Fr. Wurde Amerika durch Schiffbrüchige bevölkert? A. Ja.

Fr. Ist Amerika losgerissen worden? A. Ist losgerissen durch die Sündfluth.

Fr. Hat Amerika eine Urbevölkerung von der Sündfluth aus? A. Ja.

Fr. Waren es Nachkommen Noas oder von noch früher? A. Nachkommen Chams.

Fr. Lebt Franklin noch? A. Und ist Wahrheit, daß er lebt, und ihr hört noch, was gesagt.

Fr. Ist er allein dort, wo er ist? A. Ei, ei, Viele, aber keine Solche, wie er.

Fr. Ist kein Gefährte von ihm dort? A. Nein.

Fr. Wie mag sein Zustand seyn? A. Sehnsüchtig.

Donnerstag den 24. Mai.

Handelsmann St. fragte: Vater Anton, wo befindest du dich jetzt? A. In der letzten Stufe des Paradieses. Nicht um Irdisches ist der Geister Bitten, und doch auch um Etwas, auf Erden ist es, um Menschen bitten wir. Und um das Edelste wir flehen von der ewigen Güte, heißt: Glaube, Hoffnung und Liebe gib denen in der Zeit. Doch den Hirten der Menschen gib sie vorher, die Schafe folgen dann doch! Aber umgekehrt hat der Herr gethan. Den Schafen hat der Herr das Gut gegeben, um es zu nehmen und dann den Hirten zu zeigen. Und was der Hirt (euer Hirt) zu Solchem sagt, ist jetzt gleich,

es ändert sich gar bald. Ja Einem, der am Tische sitzt, sehe ich durch Gottes Gnade in das Herz, hat Kummer schwer, und keine Hoffnung für die Zeit kann ihm werden, wohl für die Ewigkeit. (Zeigte auf einen Anwesenden J. M.) Es gibt Fälle in der Zeit, die bleiben dunkel für dieselbe, aber hell an einem Tag; nur Leid würde dir mehr (wenn ich es enthüllen dürfte). Er hat mich verstanden und das genügt ihm, was ich hab' gesagt.

Fr. Wie lange warst du im Fegfeuer? **A.** Eine Stunde.

Fr. Hast du die Mutter gesehen? **A.** Ist in der Zelle der Vergeltung.

Fr. Vater was habe ich zu thun, wie mit meinen Kindern mich zu verhalten? **A.** Meide Zorn und liebe Gebet, fliehe das übermäßige Sorgen, schaue dir um die Straße nach dem Heimathsland. Zeige allen dir Uebergebenen die Schönheit, die dort hoch, und die Laster auf euerer Welt, die nicht klein sind.

Fr. Was ist deine Beschäftigung Jenseits? **A.** Hohes, euch nicht Begreifliches. Bildlich schrieben Viele nieder, was ihr Thun im seligen Lande, und doch ihr könnt es so nicht verstehen, wenn noch so bildlich es gestellt. †††

Fr. Kind Barbara (3 ½ Jahre alt †), wo befindest du dich? **A.** Sonne, die auf eurer Erde mir nichts galt, hat so Schönes mir gebracht. Bin in Städten, sehe Flüsse und auch Berge und die Wälder, Alles, Alles, ist dort höher in der Schönheit; doch weiter voran, als euer Erdenplan. Lerne nicht in Büchern und verstehe doch jede Sprache, die die Kinder aus der Zeit schicken hoch zum ewigen Reich. Sehe Viele suchen um den wahren Gott, bin denen Engel; hole ihre Thränen, bewahre sie, bis voll das Maß; dann hat Gott die Gnade. Mögen Menschenkinder lachen über unser Thun, wir sind dennoch selig, und die, die sind noch weit unten. Unsere Arbeit ist nicht Plage, o, nur Seligkeit, und wenn wir noch so bildlich euch es sagen, es bleibt doch tief gehüllt. Daß wir heller sehen als eure Weisen all' der Zeit, läugnet keiner in dem Herzen, wohl mit den Lippen prahlt mancher. Euere Erde ist besetzt mit Hohn und Frechheit, und Keiner wagt es, es weg zu thun; deßhalb haben wir Be-

ruf und wir arbeiten Alles um. Wir, aus hoher Region, sind mehr, als die in Zeit; und finden wir in Zeit die, die uns verstehen, dann halten wir mit ihnen Vereinigungsfest. Und da wir nicht mehr ermüden, lassen wir nicht vom Suchen ab, und haben Alle wir gefunden; da steigen wir vereint dann hoch.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Sei bei Denen, die wir suchen, schließe dich gleich anfangs an; denn diese Perle glänzt viel heller, als die des Zwangs.

Goldarbeiter B. fragte: Frau, wo bist du? A. Bin in der Zelle der Liebe.

Fr. Kommst du auch zu meinen Kindern? A. Die sind viel höher, kommen zu mir.

Fr. Wie geht es dir, und welche Beschäftigung hast du? A. Lerne noch viel; denn kein Menschenliebe leerer Geist kommt schnell vorwärts. Wenn ich Stimmen hätte alle, die es auf euerer Erde gibt, ich riefe: Menschen, liebet Gott, und alle euch in Gott. †††

Fr. Kind Anna (3/4 Jahre alt †) wo bist du? A. Im Kinderpalast im Paradies.

Fr. Gib mir auch eine Lehre! A. Die Zeit ist kurz und doch ewig; die Ewigkeit ist kurz, aber eine Ewigkeit ist ohne Ende. Das Leben ist kurz und dauert doch ewig; die Zeit der Leiden ist ewig und die Ewigkeit ist ohne Ende, jetzt denket. Euer Leib hat einen Anfang, der lebt aber ewig, euere Seele ist und bleibt ewig.

Fr. Kommst du nicht zur Großmutter? A. Hätte noch viel Schönes, nehmt es.

Fr. Was ist dort deine Beschäftigung? A. Ich lerne noch, um dann auch denen in der Zeit als Engel zu nützen.

Fr. Wo ist deine Schwester Therese? A. Ist bei mir und flechten Kränze dir, wenn du der Freude der Welt entsagst, und krönen dich nach dem letzten Tag. †††

Obstler M. G. fragte: Vater, wie geht es dir? A. Bin in der Vorbereitung der Freude

Fr. Brauchst du noch Gebete? A. Jedes bittet, bis es hoch, wo kein Menschenbitten mehr Giltigkeit hat.

Fr. Wo ist dieses? A. In der Unendlichkeit.

Fr. Könnt ihr, oder nur die, die in der Unendlichkeit sind, Gebete verschenken? A. Wir auch.

Fr. Gib mir eine Lehre! A. Die Erde ist ein Garten, voll edler und giftiger Pflanzen; pflücke edle, berühre nicht die giftigen.

Schuhmacher M. fragte: Tochter Anna, wo bist du? A. Ist gesagt, daß ein Schleier hängt; ich darf ihn dir nicht reißen. Mar. †

K. fragte: Vater, wie geht es dir? A. Bin in großer Freude, letzte Stufe vor dem Herrschergarten.

Fr. Was hast du für mich zu sagen, gib mir eine Lehre? A. Nicht mit dem Schicksal streite, jedes ist das gleiche; jedes führt in die Seligkeit. Wohl verstehen, wenn geduldig und mit Maß getragen nur; sonst könnte es euch führen tief hinab. Und das gute Schicksal mit Maß genießet.

Fr. Hast du die Mutter auch gesehen? A. Ist in der letzten Stufe des Paradieses.

Fr. Wo ist meine Schwester? A. Anderes noch mehr, seid so arm und fragenleer.

Fr. Was hab' ich zu thun um die erste Lehre wegen des Schicksalsstreites erfüllen zu können? A. Nicht verlangen, was du nicht begreifst, zu verstehen und das genau erfüllen, was du verstehst, und dann ist nicht verfehlt der Zweck.

Fr. Und was hab' ich speciell zu beobachten und zu thun? A. Nicht dem Kleinmuth dich vertrauen, ist so schwach, der ließe dich fallen. †††

Fr. Kind Ignaz, wo bist du? A. (Schrieb klein und eng zusammen). Hoch im neugebauten Land, Nazareth genannt. Ich schreibe Zukunftsdinge für die Welt, die der Herrscher mir erhellt; deßhalb schreibe ich nahe zusammen, daß euch nicht der Raum gebricht. O, seht das Licht, das von der Höhe zu euch nieder auf die Erde steigt, sehet hinauf, die Wolken sind entwichen, die Sonne glänzt zwar matt, aber Wolken kommen wieder, bringen Leiden für euch Kämpfer, die gehen wieder — und die Sonne kommt wieder, glänzt dann fort für euch, bis die Sache ist ausgeglichen. †††

Bürger J. St. fragt: Weib Margaretha, wo bist du? A. Warte an dem Platze, wo Viele warten, bis Alle sind gekommen, die ihnen sind nahe, heißt: Paradies.

Fr. Wo ist mein Sohn? A. Ist höher, am Austritt des Herrschergartens, in die Sonne.

Fr. Wo ist meine Tochter? A. Ist bei der Mutter.

Fr. Wo ist meine Mutter? A. Alle sind beisammen, die nahe dir sind, im Paradies; wir liebten uns gleich, also sehet den Vergleich.

Fr. Was hast du mir selber zu sagen? A. Muthig angetreten die Felsenstiege, hoch geschaut, dort hoch hängt der Preis.

Fr. Was habe ich zu thun? A. Ist gesagt, vorwärts gestiegen die Treppe, und Oben, Oben, gibt es keine Stiege, die mühsam dir dann wäre. †††

Nachmittags.

Anwesend die Herren: Advokat Dr. N., Professor Dr. med. Sch., Kriegskommissär K., Sekretär G. 2c. Dr. S. fragte: Sokrates, was hältst du von der Einführung der Inquisition als Ketzergericht durch Gregor den IX.? A. Sei still.

Fr. Wie ist die Stelle bei Lucas 12, 59 auszulegen? A. Denke und sage du; dann ich.

Fr. Ist hierunter die Strafe des Fegfeuers oder der Hölle gemeint? Denn es heißt: Du wirst nicht herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt! A. Wo noch Herauskommen ist, ist nicht Hölle.

Fr. Was bedeutet denn das Feuer, von dem im ersten Briefe Corinther 3 Cap. 13—15 Vers gesprochen wird? A. In der Zeit ist das Aergste das Feuer, und Unten (Fegfeuer und Unterwelt) wird die größte Qual, zu dem Größten euerer Zeit verglichen.

Fr. Also ist hier nur symbolisch vom Feuer gesprochen? A. Gewiß.

Fr. Ist darunter das Fegfeuer verstanden, als Reinigungs-Ort. A. Ja.

Fr. Daß die Seele sogleich gerichtet wird, sobald sie aus dem Leib tritt, ist das wahr? A. Gewiß.

Fr. Ist die symbolische Auslegung, daß das Gewissen schon darauf hindeutet, richtig? A. Denke doch. — Doch ich ahne dich.

Fr. Es ist eine Streitfrage, wo das erste Gericht über die Seele vor sich geht? A. Wo? Hier!

Fr. Also wäre das erste Gericht der Seele an dem Orte, wo der Mensch stirbt? A. Ja, nur Kinder und Heilige steigen höher und sehen den Herrn.

Advokat Dr. N. fragte: 23 Vers, 19 Cap. des Buches Hiob, wie heißt der? A. Dort lese im Buche. Nicht so frage!

Fr. Kennst du den nähern Zusammenhang der Wirkung der sympathetischen Mittel? A. Und soll bleiben. Ist nie denkbar; doch aber wirkbar.

Fr. Liegt denn nicht eine Annäherung zur Erklärung der sympathetischen Mittel zu der Geisterwelt? A. Da ist eine — unsere Mittheilungen!

Fr. Ist der Einfluß des Mondes bei Kuren Wirkung machend, oder nicht? A. Wenn die Gestirne Einfluß auf die Erde haben, haben sie es auch auf das, was auf Erde ist!

Fr. Was hat es für ein Bewandtniß mit den Mondsüchtigen? A. Ist auch solch' eine geheime Anziehung.

Fr. Wie findet dies statt? A. Unerklärlich für euch, und doch für euch zum Finden hinterlegt.

Fr. Kannst du uns nicht genauere Andeutungen zum Finden geben? A. Habet sie. Studirt nicht immer in's Dunkle; seht, was auf Erden ist!

Fr. Man kann sich dieses doch nicht erklären? A. Hat ja noch kein Arzt geforscht mit Vernunft. (Deutete auf den obigen Satz, wo es heißt: Wenn die Gestirne Einfluß auf die Erde haben 2c.)

Fr. Wie kommt es, daß bei Mondsucht der Körper so abnorm wird, daß er selbst die Empfindung verliert? A. Hat ja vom Mond Etwas erhalten. Wisset ja nicht, was der Mond hat, suchet das einmal, dann ist es leicht zu finden.

Fr. Wirkt er auf die Empfängniß? A. Ei, ei: auch auf

die Geburtszeit. Ist denn der Mond eine Kugel, welchen Inhalt hat er? Das, was euere Erde hat, Luft, Feuer, Wasser, Erde!

Fr. Der Mond soll kein Wasser haben, weil man keine Atmosphäre bemerkt, sagen die Astronomen? A. Waren sie dort?

Fr. Wir sehen nur eine Seite des Mondes? A. Eben. Berge, Höhen haben sie (Astronomen) dort entdeckt; nur kein Wasser.

Fr. Das kann aber nur in dem äußern Ring des Mondes seyn? A. Das sehen sie durch; aber das Edle, das dort (im Innern) ist, nie.

Fr. Der Mond soll nach unsern Berechnungen rund seyn, zwei Seiten haben, von denen wir die eine kennen, wie ist die andere beschaffen? A. Sehen ihn Alle. Wir haben ja gesagt, was dort ist, also genug!

Fr. Ist die Vermuthung der Astronomen richtig, daß mehrere Sonnen bestehen, und eine Hauptsonne, die das ganze übrige Sonnensystem beleuchtet? A. Gewiß. Und ganz hoch, ober eurer Sonne, glänzt die Sonne: Neues Jerusalem!

Fr. Es sind Werke erschienen, wo gesagt ist: die Erde stehe still, die Sonne bewege sich um die Erde? A. Geht das Unendliche um das Kleine, oder das Kleine um das Unendliche? Denket; dann sag' ich es.

Fr. Bewegt sich also die Erde um die Sonne? A. Ei. ei, gar nie, dann gäbe es nicht 4 Jahreszeiten, die kämen alle Milliarden Jahre.

Fr. Wodurch entstehen dann diese vier Jahreszeiten? A. Durch das Drehen um ihr eigenes Seyn.

Fr. Die Erde dreht sich alle 24 Stunden einmal um ihre Achse und in einem Jahre um die Sonne? A. Die Sonne steht, die Erde steht; nur geht beides um sich selbst.

Fr. Wie geschieht dieses Umsichgehen? A. Nicht darf ich es sagen. Sollen forschen die, die den Titel als Gelehrte tragen.

Fr. Können sich die Erde und die Sonne nur innerhalb angewiesener Grenzen bewegen? A. Ja freilich; aber nach dem Sündenfall fiel auch die Erde tiefer von der Sonne.

Fr. Wie groß ist der Abstand der Erde von der Sonne?

A. (Machte einen Punkt und schrieb): Die Sonne ist unendlich groß, nun messe.

Fr. Kann man es nicht in Zahlen angeben? A. Nein, ihr habt keine solchen.

Fr. Den Abstand des Mondes von der Sonne haben die Astronomen doch richtig in Zahlen angegeben? A. Ja den, weil er (der Mond) nicht hoch ist.

Fr. Ist des Mondes Durchmesser richtig angegeben, oder wie groß ist derselbe? A. Wenn die Hauptsache beim Ganzen verfehlt, ist Alles gefehlt.

Fr. Die Gestirne seien nicht bewohnt, Gott schuf nur Menschen, wie wir; in den Gestirnen müßten die Menschen so beschaffen seyn, daß sie andere, wesentlich verschiedene Leiber von uns hätten; — ist diese positive Behauptung richtig? A. Und welche haben sie? Der ist leer im Kopf, der so behauptet.

Fr. Ein Theolog behauptet, die Geschöpfe im Monde müssen gazellenartig seyn? A. Ah! Ich sage, er soll seinen Geist steigern lassen.

Fr. Auch daraus, weil von der Erlösung auf Erden nur die Rede war, will er die Unbewohntheit der Gestirne herstellen? A. Sei still, ich lache, ha ha, ha.

Fr. Aber eine Erlösung in der Vorhölle fand ja doch statt? A. Eine Höherführung.

Fr. Wir sehen am Himmel viele Sterne, die größten Räume sind für uns dunkel, sie sollen mit Planeten besäet seyn, die uns nicht leuchten? A. Ist auch so. Das sind die Zwischenräume.

Fr. Wie steht Musik im Zusammenhang mit dem natürlichen Leben des Menschen? A. Wie Geist und Körper. Musik ist Geistessache — und physisches Leben ist der Leib.

Fr. Hat sie ihren Uranfang daher, daß dem Menschen eine Stimme angeboren ist? A. Was sonst? Adam und Eva sangen schon, schöner als alle Nachkommen.

Fr. Jedes lebhafte Gefühl des Menschen strebt sich in Tönen zu äußern. Liegt nicht darin eine physische Anlage, oder ist dies lediglich geistig? A. Geistig. Alles, was hörbar ist und

sich nach Außen ergießt, ist geistig; Körper wäre todt. Ob aber und aus welcher Geistigkeit? Denn jeder Mensch hat zwei Leiber, einen Geistleib und einen animalischen.

Fr. Welche Sprache führten Adam und Eva? A. Die, die nimmer ist (auf eurer Erde), nur Oben.

Fr. Ist der älteste Gesang mit Instrumental-Begleitung von der Schwester des Moses herstammend? A. Ei, ei! Stammt denn nicht die Musik vom Himmel herab? Also auch die Instrumente haben sich herab vererbt, durch die Verbindung jenseitiger Geister mit dem Menschengeist auf Erden.

Fr. Was hatten Adam und Eva nach der Vertreibung aus dem Paradiese für eine Sprache? A. Die der Eurigen; — jammerten auch. Ist nicht mehr diese Sprache, die sie vor der Vertreibung hatten.

Fr. Bestand ein Theil des Gottesdienstes bei David's und Salomon's Zeit in Absingung der Psalmen mit Instrumental-Begleitung? A. Für was waren Tempel und spricht man nicht von Pauken und Cymbeln?

Fr. Waren Pauken und Cymbeln die ältesten Instrumente? A. Ja, nur Harfe länger (älter.)

Fr. Was meinte Plato damit: die Musik des zu seiner Zeit lebenden Musiklehrers Damon könne nicht geändert werden, ohne die Verfassung des Staates selbst zu ändern? A. Weil der Inhalt der Musik, wäre er geändert worden, dem Ersten (Verfassung) entgegen gewesen wäre.

Professor H. fragte: Warum lebten Plato und Isokrates in Feindschaft? A. Ihr habt es; ich habe euch mich zu kennen gezeigt, genügt.

Fr. Was verstehst du unter jenem Zeitgott, wie du gesagt? A. Zeitgott ist der eigene Menschengeist.

Fr. Also war es bloß schriftstellerische Gehäßigkeit? A. Ja.

Fr. Wie alt war Isokrates, als Plato starb? A. XXIV Jahre.

Fr. Ist es wahr, daß die Musik bei den Griechen am wenigsten ausgebildet war? A. Bei euch. Sie dünkten sich nicht so groß.

Fr. Von einem schreibenden Geiste in Regensburg wurde gesagt: das Großartige geschehe immer durch das Hereinwirken eines Geistes. Wie läßt sich dieses z. B. bei Bethoven erklären? A. Hörte halt auch Töne von Oben in seinen Sinnen tönen.

Fr. Warum macht ihr Unterschied in der Person der Fragesteller bei euren Mittheilungen? A. Weil wir auch parteiisch sind; aber gerechter Art, und es am Ende doch zum Guten ist.

Fr. Welches ist der Maasstab eurer Parteilichkeit? A. Die Demuth lernen helfen.

Fr. Kann es überhaupt möglich seyn, einen Menschen heilig zu sprechen? A. Wenn der Herr mit dem todten Körper (eines Menschen) Wunder wirkt, ist es kein Wunder, es zu erkennen, ob er heilig war oder nicht! —

Fr. Sind die 15 Tonarten der Griechen nur so viele Versetzungen derselben Tonreihe? A. Immer um Altes fraget ihr; nicht nach Neuem ist rege euer Geist, macht ihn doch weit; damit ihr könnt' sagen: wir sahen das Meiste.

Fr. In welcher Weise kann ich mir veranschaulichen, daß du dich jetzt in unserer Sprache mittheilest? A. Weil wir die Kraft benützen, mit der wir verbunden.

Fr. Es wird aber nur in der Sprache geschrieben, die der Schreibende spricht? A. Ja, weil die Kraft so stark nicht ist, die Hand ganz zu leiten.

Fr. Was bewirkt die Explosion eines feuerspeienden Berges? A. Ist gesagt. Habt ihr es nicht bemerkt, daß in der Erde brennende Feuer?

Fr. Es wird gegen diese Gnade in Zeitungsblättern die Frage aufgeworfen, wo will denn diese Geistermittheilung hin? A. Zum Fels ganz, sich darauf setzen, und nicht an dem Moos sich halten! Das heißt: daß wir die Ungläubigen ermahnen, sich ganz an die Lehre der Kirche zu halten und nicht durch böse Beispiele vieler Träger der Kirche sich an der Lehre selbst irrig machen zu lassen.

Fr. Es ist von Sektirerei auch die Rede, die dadurch begründet werde, wie kann man diesem Vorwurfe begegnen? A. Sollen die

Aepfel (Anhänger **dieser** Geistermittheilungen) aufschneiden (genau beobachten), und schauen, ob ein Wurm zu finden ist.

Fr. Der Wurm, den sie bis jetzt fanden, besteht darin, daß sie behaupten, es käme eine förmliche Revolution über die Theologie? **A.** A, a! Sollen ein Loch in den Apfel machen (sich persönlich überzeugen); damit der kleine Ungehorsam hinaus kann. (Bischöfliches Verbot fällt dann weg.) Die Träger der Kirche können nimmer niederer sein, im Auge der Un- und Irrgläubigen; aber höher, und d a s w o l l e n w i r.

Dr. S. fragte: Was ist unter unheimlicher Sache zu verstehen in dem letzten Aufsatze in der Allg. Ztg., den ich von einem solchen Träger vermuthe? **A.** Es schaudert ihn, weil er sich so ausgedrückt hat, wir seien böse Geister.

Fr. Ein Schein von Martyrthum, was will er damit sagen? **A.** Damit er auch die Wahrheit sagen kann, die ihn martert. Es deutet auf andere Marter.

Fr. Ist es Ironie, weil die Leute, die diese Gnade erhalten, sich ausgesprochen haben, daß sie selbe sich selbst nicht durch Martern nehmen ließen? **A.** Ja, und die Ungewißheit soll und will der gewiß sehen.

Fr. Was will er mit dem Ausdrucke Orakel? **A.** Weil sein Geist finster, sieht er nicht hell. Deutet die tiefsten Geheimnisse als Orakel.

Hauptmann V. fragte: Man wirft euch auch vor, daß ihr das Wort alleinseligmachende Kirche angegriffen, und dadurch ein Dogma derselben angegriffen habt? **A.** Ei, ei, die sind Tyrannen im Glauben. Was kann der Heide dafür, daß er den Glauben nicht findet? Soll die Hölle ihm werden? Thorheit! Aber die, die Gelegenheit haben, Wahrheit zu finden, und sich nicht bemühen, das ist Elend.

Fr. Der Glaube ist der Weg zu Gott? **A.** Der, den Er (Gott) gegeben.

Fr. Gibt es verschiedene Wege, um zu Gott zu kommen? **A.** Für Unschuldige.

Fr. Also ist die Auseinandersetzung des heil. Thomas von Aquin unrichtig? **A.** Denke, du erläutertest nur nicht.

Fr. (Es wurde nun erläutert, daß nicht vom Seligmachen, sondern vom Selig werden die Rede war). A. Also.

Fr. Ist in dem Symbolum dann der Name „seligmachend" nicht anders zu verstehen? A. Denke doch, hier machen und dort machen, ist doch am Ende Eines.

Fr. Liegt also nicht der Mittelweg darin, daß eben Jeder im Jenseits zur katholischen Kirche als Seligmachende kommt? A. Ja.

Fr. Willst du uns nicht eine allgemeine Lehre schreiben? A. Daß ihr nie denket, Eines hat recht; wenn alle mitsammen sagen: Ja! Dann ist der der Thörichte, der sagt Nein. †††

Chemiker J. T. fragte seinen Sohn Joseph (10 Jahre alt†). Willst du mir nicht Passendes unter dein Porträt, das nach deinem Tode aufgenommen wurde, schreiben? A. Jung noch war die Pflanze; doch zu alt für eure Zeit; ging deshalb hinüber, um jung zu werden, in das alte junge Land. Und Verjüngerung ist auch mir geworden; aber Größe zugethan. O, es ist so selig in dem alten jungen Land. Schmerzen gibt es keine in dem alten jungen Land; auch das Sehnen nach den Meinen ist mir Seligkeit. Wünsche herzlich euch solch' Sehnen nach dem alten jungen Land. Blicket weg vom Staube, schauet immer nach Oben auf. Blumen habe ich in Menge und sie werden doch nie welk. Soll ich sie aufbewahren, bis eure Stunde gekommen ist? Aber wenn gekommen jene Stunde und stehe einsam ich im Land; dann schick' ich die Blumen zurück in das gepflanzte Land! Lasset mich doch zum Beschlusse nicht warten einsam in dem alten jungen Land, und die Blumen nicht verschicken in das gepflanzte Land! †††

Fr. Mein Kind Albert (6 Wochen alt †), sage du mir auch etwas? A. Nicht gar oft ich kann erscheinen, hab ja so viel zu thun, man schreibt ja Lügen auf die Grabsteine, das ist grenzenlos. Voll von Lügen ist das Sternchen, das ihr bewohnt, und in unserm seligen, unendlichen Reich ist in Unmasse nur jede größte Wahrheit. Voll Haß ist eure kleine Welt, und bei uns in der unendlichen Größe nur Liebe und Seligkeit. Voll Stolz und Luxus ist euer Zirkel; bei uns aber nur die edelste

Schönheit ohne Stolz. Trunkenheit ist bei euch ohne Maas, und im Geist die größte; bei uns auch Uebermaas im Geiste und doch nie Trunkenheit. Faulheit heißt euer Thema, und wieder die größte im Geist; bei uns die größte Thätigkeit, aber ohne die geistige Ueberspannung. Voll Wünsche ist eure Zeit, immer nur Ruhe, nur Ruhe ruft sie; bei uns gibt es auch Wünsche, und alle sind erfüllt; Alle, als die noch nicht, die wir an Euch richten. †††

Fr. Meine Frau Anna, schreib' du mir auch Etwas: **A.** Joseph sagt, er steht alleine und ist beim Höchsten, das es gibt. Was soll ich nun sagen, gibt es noch etwas für mich? Doch ich sehe heller, er, ja er sprach nur für mich. Ihn können wir nicht mehr erreichen; aber wir uns nahe seyn. Und deßhalb schließ ich an an seine Bitte: Lasset uns die Blumen nicht zurückschicken in das gepflanzte Land. †††

Freitag den 25. Mai.

Aufschläger A. fragte: Vater, darf man die Todten rufen? **A.** Nicht von Furcht laß dich halten, der Herr hat erhört der Menschheit Flehen, und Todte können mit euch reden. Daß es Möglichkeit wäre, läugnet Keiner, der Verstand; nur bethören wollen sie sich selber und sagen: Unnützes ist es! Unnütz ist zwar Manchen Alles; aber Alles muß doch seyn; denn der Mensch hat Seele und die braucht Arznei. Mag auch Mancher Alles läugnen, sagen: Gott selbst ist nur Phantasie-Gespenst! O, es kommt das Wachen; doch zu spät wird es dann seyn! Und zu dieser armen Klasse gehört so große Schaar; deßhalb öffnet die Augen und schaut, was der Herr gethan! Wieder zeigt Er, daß Er lebe, voll von Liebe und Geduld, und kein Mittel ist Ihm zu klein, — daß es nicht könnte mahnend seyn! **Er** zeigt, daß das **Ich** der **Zeit** — nicht ein **Ich** aus **sich** sei; daß **Er** es hat **geschaffen** und **erhält** und zu **Trümmer macht,**

wenn's **Ihm** gefällt! Alles, was nun lebt in diesem Reiche, geht den Gang nach Gottes Wunsch; nur der Mensch, er ist so albern, dünkt sich den Gott in seiner eigenen Brust. Kennt nicht die Schwäche seines Seyns und fühlt es erst, wenn Kraft von ihm gewichen und der Tod zu winken kommt. Doch dann ist er am Rande, sieht den Abgrund, den sein eigenes Ich gebaut und schaut hinab mit Schrecken und geht verzweifelnd fort. Kommt dann an im seligen Lande und leer von Tugend ist sein Ich; wohl voll, ja überfüllt in Menge seines eigenen Götzendienstes. Dann schaut der Gott sich an, **den Gott, — der Gott der Welten ist,** und schaut **Er** nieder von der Höh', dann fällt in selbem Augenblick unendlich tief das **Ich** des **Götzendienstes**. Und um euch ein Weniges zu helfen, — **sind wir gesandt, vom Herrn der Herren;** wir zeigen Himmel euch — und die Hölle, und rufen: sehet Beides an! Nehmt euch Mühe, nehmt euch Zeit, betrachtet es durch die Lebenszeit, und gewiß, ihr geht nicht fehl; habt den Himmel ihr gewählt!

Fr. Wo befindest du dich Jenseits? **A.** In der Sonne. Alle deine Verwandte.

Fr. Habt ihr ein Opfer nothwendig? **A.** Opfer mögest du darbringen für dich, oder wie du gut willst; ich trage es dann hin zu Dem, Dem die Opfer wohl genehm. Tief hinein in's Innere gehe, um ohne Schonung nachzusehen, ob kein Staub sich hat gesetzt, der in Zeit muß weggewetzt werden. †††

Schuhmachermeister K. fragte: Wie geht es dir, Frau, und kann ich dir noch nützen? **A.** Wo die Meisten sich befinden, bis der Tag gekommen ist, wo Seel' und Leib vereint, — im Paradies ist mir der Platz gewiesen, der so selig ist. Und von dieser hohen Höhe schau ich nieder zu dem Stern, wo die Meinen weilen, sich sehnen nach der Seligen Freuden, die ich ihnen will auch zeigen, in einem Licht, wie es euch begreiflich

ist. Unsere Welten sind geschaffen ebenso, wie Eure ist; — nur nicht so, so gar so arm; Alles in der höchsten Pracht. Städte sind in Menge, Paläste strotzen voll von Edelstein und Ströme fließen rein wie Quellen, und Wälder können uns nicht fehlen, sollen unsere Welten wie eure seyn. Gärten sind in solcher Menge, sowie Unendlichkeit kann seyn, und lernen thun wir ohne Müh' und selig seyn ohne Maas, und sehnen nach euch uns ohne Schmerzen, o, nehmet es doch zu Herzen. Saget Allen, die nicht wissen, wo sie Begriffe holen sollen in der Zeit, Der hat es gegeben (Gott), diese Sache, den Spiegel, wo der Himmel sich spiegelt. Möchte doch derselbe nicht geworfen weg vom Herzen, das Gott liebt und einstehen mit der Größe, — das in dem besteht: O, hänget ihn hoch, daß nie er wird verletzt! Keile werden ja gegossen aus dem Guß des Erzes, um zu schlagen ihn in Trümmer. Sehet, wie der Mensch so arm doch ist! Denkt zu werfen mit Gewißheit den Spiegel weg vom Erdenland. Sieht nicht den Deckel drüber, den Gott hat für gethan! Deßhalb seid ruhig in den Herzen, schauet hoch dorthin zum Land, und sehet oft in diesen Spiegel auf eurem Erdenland! †††

Anwesend waren die Herren: Redakteur E., Dr. phil. N., Dr. F., Kommissär K. Der Aufsatz in der Allgemeinen Zeitung vom 24. Mai Nr. 144: Die Menschenseele und Physiologie wurde, ohne zu lesen, auf den Tisch gelegt. Dr. S. sagte: Lieber Sokrates: Was willst du uns darüber sagen? **A.** Leset unsere Schriften und sehet, ob Menschenseele thierisch ist?

Fr. Willst du diesen Aufsatz nicht noch weiter glossiren? **A** Den (Verfasser) drückt etwas, heißt Gewissen; nur will er es nicht als solches kennen; deßhalb will er den Geist verschicken.

Fr. Soll man ihn vorlesen den Aufsatz? **A.** Ja, ich will hören.

Während des Lesens, bei der Stelle: „Ist das nicht Donquixoterie?" schrieb Sokrates: M e i n t i h r, d e r*) i s t a l l-e i n i g? N e i n, d e r h a t A n h ä n g e r u n d g e g e n d i e s e

*) Der Verfasser jenes Aufsatzes scheint ein Gottesläugner zu seyn.

Sekte sind wir da. Und werden wir jetzt nicht gehört, so gehen wir zurück, und kommen dann, wenn gestürzt die Stolzen. Nicht hemmen kann's die Welt, wohl uns fortgehen heißen, aber wieder kommen wir, wenn sie todt. Am Geiste todt, meine ich, und dann rufen: Wehe, was haben wir gethan!

Dr. N. fragte: Hat das Thier auch eine Seele? **A.** Jahre noch müssen vergehen; dann dürfen wir völlig gestehen.

Fr. Ist doch ein Unterschied zwischen Thier- und Menschenseele? **A.** Gewiß, sonst hätte der (Verfasser) fast recht, aber ganz hätte er doch nicht recht. (Deutete auf den noch auf dem Tisch liegenden Aufsatz hin.)

Fr. Liegt die Seele im Blut? **A.** Ah, das Leben, die Seele der Thiere liegt im Blute.

Fr. Wie ist das zu verstehen, daß das Blut das Leben ist, wie Moises sagte? **A.** Weil er diese Thiere nicht getödtet wollte wissen, und Keiner, selbst Christus, konnte Begriffe in die Menschheit bringen.

Fr. Was verstehst du unter diesem Worte „Begriffe"? **A.** War den ersten Menschen, vor der Sünde, Thiere zu tödten erlaubt? — Gott gab der Menschheit nach, nach der Sünde, damit sie nicht sollten sich selber essen vor Begierde. Weiter darf ich nicht gehen, ich müßte vor der Zeit das Geheimniß gestehen.

Fr. Was soll dieß heißen, daß Christus nicht Begriffe in die Menschheit bringen konnte? **A.** Der Mensch hat hierin freien Willen, weil Gott nachgegeben; hätten aber, wäre Einiges geblieben, Alle leicht den Schlüssel zu Allem gefunden.

Fr. Wie ist das zu verstehen: „Wäre Einiges geblieben?" **A.** Was Christus in Gleichnissen sagte, die sich darauf bezogen; daraus findet ihr es.

Fr. Darfst du uns nicht ein solches Gleichniß angeben? **A.** Er (Christus) stach das Lamm, zuckte dabei, — that es mit Schmerz (das leset am Vorabend seines Leidens). Wie oft sagte Gott im alten Bunde: Thiere und Brandopfer gefallen

mir nicht! Und gab dann immer auch nach; weil er nicht verstanden wurde!

Fr. Hat der Herr Alles vorausgesehen, was Jeder that und thun wird? A. Gewiß, ist allwissend!

Fr. Also gibt es keine Bestimmung (Praedestination)? Dann müßten wir das Wesen Gottes selber kennen. Und Er ist und bleibt auch uns Gott!

Fr. Wie Gott wollte, daß der Mensch geschaffen werden sollte, so konnte Er nur wollen, daß er freien Willen habe? A. Ja. Nachdem er den freien Willen hatte, konnte Er mehr wollen, daß er nicht die Hölle wähle.

Fr. Gab's dort noch keine Hölle? A. Ja.

Fr. Was haben Kinder, die als Krüppel, blind, abnorm rc. rc. geboren werden, verschuldet? A. Wer kann solches als Schuld behaupten, wenn der Herr ihnen die Gelegenheit zur Hölle abschnitt, wo Er die Keime geerbter Leidenschaften in ihnen sieht; und ist Gott noch Generatianer?

Fr. Haben die geschaffenen Engel und die selig hinüber Gekommenen auch die inneren Organe? A. Zu was alle Organe? Einige, ja.

Fr. Welche Organe haben sie nicht? A. Denket und rathet, haben aber andere mehr, die ihr nicht habet. Sinn-Organe sind mehr.

Fr. Haben sie Speiseorgane auch? (Selig die berufen zum Hochzeitmahl des Lammes.) A. Ist bildlich für euch; aber wirklich und doch. Heißt: Christus freien.

Dr. F. fragte: Ich glaube nicht, daß es geschaffene Engel gibt? A. Dann hast du noch niemals einen empfunden, der dir beistand in Gefahr des Lebens.

Fr. Wo ist der gute Engel, wenn Einem ein Unglück passirt? A. Euch nahe, sieht besser, als der Menschengeist.

Fr. Also ist's gut, wenn manchmal ein Unglück passirt? A. Gewiß.

Fr. Wird er, angerufen in solchem Falle, seinen Beistand leisten? A. Wenn der Mensch sich selber eines (Unglück) bereitet, nicht. Welche Unglücke sind die meisten?

Fr. Wurde nicht erst nach dem Sündenfalle der Körper des Menschen so, wie er jetzt ist? A. Freilich, weil er vorher nicht Krankheit fähig, und dem Tode nicht unterworfen war.

Fr. War es nicht eine Gattung verklärter Leib? A. Gewiß, den Engeln nicht viel nachstehend.

Fr. Darum stund er in unmittelbarer Verbindung mit seinem Schöpfer? A. Ja. Geduldig hab' ich mich lang gezeigt, gehört Alles ganz bereit; bald doch, bald, werd' ich euch in's Innere gehen, und den Schmutz besehen.

Dr. F. fragte weiter: Ich hielt Christus für einen Reformator? A. Ich sagte es, um vorzubeugen dem, was du zu fragen wagst; also sehe, was wir sind, die wir Christus Gott benennen.*) Gedanken kann ich sehen, habe sie dir kund gethan und dieses nur in Christo Gott!

Dr. S. fragte: Man gibt der Sache hier jetzt den Namen, daß es nur das gewöhnliche längst bekannte Verkehren mit Todten sei, unter Zulassung Gottes? A. Das ist uns ja lieb, also zum Werk. Alt ist es mit Todten zu verkehren; ob aber Gott genehm, das war der Streit. Aber das ist neu, daß Alle sagen dürfen, wo sie sind, gelt? Und daß Einer Alle fragen kann und darf.

Fr. Es ist dieß schon in Papst Gregors Schriften gesagt? A. Wer nahm es an? Er war Einer, der glaubte, jetzt müssen es Alle glauben.

Fr. Aber der heil. Augustin sprach auch in seinen Werken darüber? A. Aber nicht konnte er finden, ob gute oder böse Geister es sind. Jetzt könntet ihr es wissen und seid träge!

Dr. N. fragte: Man kann aber nur durch solche Personen, welche diese Gaben haben, mit euch verkehren? A. 15 Jahre lang, das ist genug für die Zeit, die noch bleibt.

Fr. Was soll nach dieser Zeit erfolgen? A. Nicht wie du denkest, die Lebenszeit, die eurige, nein' die Erdenzeit hab' ich verstanden.

*) Siehe 1. Brief Johannes 4. Kap. 2. und 3. Vers.

Fr. Ich glaube, daß es keine Erde mehr gibt, wenn es keinen Menschen mehr gibt? A. Ja, aber ich sagte ja, daß es genug für die übrige Zeit. Erdenzeit ist gar so lange nicht mehr.

Dr. S. fragte: Wie ist das zu verstehen: Novum coelum et novam terram habebimus? A. Tausend, und immer tausend, war tief! Ich sage dir dieses entgegen. Welche sind zwei tiefe Sachen? Das Deine wie das Meine. Ist zu früh gestellt, diese Frage, es kommt nicht hell in eurer Zeit.

Fr. Ob die Welt wirklich untergehen, oder nur Umgestaltung derselben kommen soll, darüber streitet man sich? A. Nichts ist! ist gesagt. Ob aber, um Paradies ähnlich sie zu machen, für das letzte Tausend einer Veränderung sie bedarf, sage ich nicht, und darf nicht noch gesagt werden.

Fr. Mundus non periturus est, donec omnia fiant? A. Ist gesagt in deiner Frage.

Fr. In den 1840 bis 46ger Jahren seien ähnliche Erscheinungen in Schweden gewesen, wie diese Sache hier? A. Sagte ich denn nicht, der Teufel ist vorgeeilt in dieser Sache; eher und mit uns und vor uns hat er viel geärntet.

Fr. Dortmals soll es in Schweden zu einer förmlichen Epidemie geworden seyn? A. Also, wer war es?

Fr. Beschäftigen sich Jenseits auch Geister mit ähnlichen Beschäftigungen, wie hier; da auch dort Städte, Paläste rc. rc. sind? A. Der Herr befahl und schafft und wir helfen, aber unsere Bauten sind nicht so, wie eurige, nur haben wir keine Worte für euch.

Fr. Sind es ähnliche, oder Formen, von denen wir keine Ahnung haben? A. Ja, ähnlich euren viel; und doch unendlich erhabener.

Fr. Wie kann der Körper bei der Auferstehung durch die verschiedenste mit ihm vorgehende Mutation wieder in ähnlicher Form erscheinen? A. Und am Ende wieder, wieder der Stoff seyn?

Fr. Ob der Mensch nur einmal auf die Welt kommt, oder ob eine Art Seelenwanderung existirt? A. Ja, einmal kann ein Wesen wandern, das Gottes Hauch in sich trägt.

Fr. Ob auf Erden, oder erst drüben? A. Hat der Mensch auf Erden einen andern Hauch? Also!

Fr. Eine Präexistenz findet nicht statt? A. Nie, ausser in Gott, und Gott verliert nie etwas.

Fr. Hat die Sternenwelt eine Grenze? A. Nein.

Fr. Also gibt es in dem unendlichen Raume auch unendliche Sterne? A. Ja, weil überall Luft.

Fr. Aus was besteht die Materie der Sterne? A. Aus Allem wie euer Stern.

Fr. Unter den verschiedenen angegebenen Zellen wird zu verstehen seyn, wie Christus sagte: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen? A. Also sehet, ihr meintet und Alle fast meinten, Christus redete in Gleichnissen (als er dieses sagte).

Fr. Die Kirche sagt, daß Christus in Gleichnissen gesprochen habe? A. Sie verstanden die Gleichnisse als Gleichnisse; weil Er auch nicht Worte für sie von dem Jenseits hatte.

Fr. Sind die Mittheilungen in Petersburg auch dieser Art wie hier? A. Viele Quellen, wenige rein; untersuchet das Wasser!

Kommissär K., Protestant, fragte: Vater, bist du da? A. Ja, längeren Griffel her. Bin gekommen auf dein Rufen, um zu sagen, was der Streit bei dir ist; kennst du deine Pflicht? (Die Schreiberin Maria dachte sich, was für ein Streit? Es schrieb:) Klärt sich auf, wenn er die Frage macht.

Fr. Was soll ich unter Streit verstehen? A. Anderes vorher frage, du kommst dann an den Streit.

Fr. Wo weilst du Vater? A. Hoch, wo die Blumen blüh'n, die nie welken, im Paradies.

Fr. Wo ist deine Mutter? A. Anderes, ich will an den Streit kommen.

Fr. Welchen Streit meinst du? A. Ich deute dir hin, ich bin katholischer Christ.

Fr. Sind wir nicht Alle Christen? A. Alle nennen sich so; aber was ist der Christenschatz, der nicht hat Salz? Manche Speise scheint gut, und wenn man sie verkostet, ist sie nicht gesalzen. Und wo das Salz fehlt, fehlt die Hauptsache. Suche

Speisen, die gesalzen, und die Alle essen, die selig sind, oder werden wollen!

Fr. Dieses Alles scheint mir geistiger Natur zu seyn? A. Ja. Und ist auch Oben die ungesalzene Speise (nicht katholische Christen) angekommen und kann dort bleiben, dann muß sie doch gesalzen werden. Also besser hier Salz als Oben! Meide, hüte dich, das Gesalzene (deine Kinder) ungesalzen zu machen, verstehe mich!*)

Fr. Sind das Warnungen oder Lehren? A Warnungen und Lehren für dich!

Fr. Was verstehst du unter Salz? A. Aechten Glauben (katholischen).

Fr. Ist nicht ächter Glaube, was im 1. Briefe an die Korinther Kap. 11 Vers 28 steht? A. Nicht ein Punkt kann Alles seyn.

Fr. Aber diese Stelle ist doch apostolische Lehre? A. Lese weiter und begreife!

Fr. Bist du mit mir zufrieden? A. Wenn du dich salzen lässest, siehst du jeden Flecken selber.

Fr. Erkläre mir dieses? A. Was sagte ich, was das Salz bedeutet? Nicht irre dich an denen, die das Salz hüten; die Geister kamen, welche wegräumen das Moos. Denke nicht, daß das Salz (das sie hüten) nicht das Beste und Aechte wäre.

Fr. Was muß ich thun, um den ächten Glauben zu haben? A. Ihn prüfen und dann ihn kosten, und dann nehmen, und dich ganz einsalzen.

Fr. Was habe ich wegen meiner Kinder zu thun? A. Habe dir hingedeutet, hast mich begriffen!

Fr. Was soll ich aus ihnen machen? A. Sind Pflanzen noch; nur nicht in fremde Erde sie setzen.

Fr. Bist du mit meiner Kinder-Erziehung zufrieden? A. Ja, aber in fremden, in deinen Boden, setze sie nicht. Der Boden ist der Glaube.

---

*) Die Kinder des Fragestellers, katholisch getauft, werden protestantisch erzogen.

Fr. Ich glaube ja auch an die heilige Deifaltigkeit? A. Ist ja nur Stückwerk dein Glaube, und Stücke sind nichts Ganzes.

Fr. Bist du mit der Reformation nicht einverstanden? A. Ich sagte dir Wahrheit, also entscheide selbst. Wohl dir, wenn du, was du von mir gehört, in Wirklichkeit setzest, aber wehe dir, wär' es nur bis an's Ohr gereicht. †††

Samstag den 26. Mai.

Medizinalrath Dr. K. fragte sein Kind (4 Jahre alt †): Louise, wie geht es dir jenseits, und wo bist du? A. Wo zu lernen ist, und Lernen die größte Lust, wo Engel werden herangebildet, die der Herr von Menschenkindern sich erkor.

Fr. Bist du schon ein Engel im Engelchor geworden? A. Freilich, aber für die Zeit eurer Welt kann ich noch nicht wirken, doch bald bin ich ganz fähig, und dann kämpfe ich für euch. Engel sind zweifaches, Oben und Unten thätig.

Fr. Wie geht es deinen Brüdern Ludwig, Adolph und der Schwester Therese, wo sind sie? A. Ich will nicht sagen, mußt sie fragen.

Fr. Ist es dir möglich, Etwas zu sagen, was für uns in jeder Beziehung Interesse hat? A. Daß ich fleh' für euch, doch nicht um Irdisches; aber um das Beste, was es ist, Seligkeit.

Fr. In welcher Gestalt befindest du dich jenseits? A. Wie ein Engel, andere Worte habe ich nicht.

Fr. Durch welche Kraft kommst du vom Jenseits in das Diesseits? A. In einer kleinen Kraft, aber in des Höchsten Macht, ist gesagt.

Fr. Was soll ich deiner Schwester Clementine sagen? A. Daß ich Perlen habe, die noch nicht sind gefaßt in Kronen, soll mich bitten, und ich geb' ihr welche.

Fr. Kann ich ihr sonst nichts sagen? A. Daß es zweierlei Perlen auf Erden gibt, Tugend und Laster; nur die ersten sind bei uns werth.

Fr. Kann man die Laster auch Perlen heißen? A. Ja, bekommt auch Lohn dafür, Höllenlohn.

Fr. Was hat sie zu thun, damit sie die ersten Perlen bekommt? A. Die Welt lerne ihr kennen, wie sie ist arglistig, und dann den Himmel (wie ihr ihn wißt) lerne ihr kennen, der nicht so leicht, leicht zu haben ist.

Fr. Ist es recht, wenn ich als Arzt um medizinische Dinge dich frage? A. Ja, aber hier kommt nicht viel, aber in der Heilquelle. Schau', Gott will haben, daß die Menschenkinder alt werden, damit sie wachsen an Geist.

Fr. Wie heißt mein Schutzengel? A. Uriel. †

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Thomas v. Aquin, Heiliger.

Fr. Früher hatte ich Gregor, warum jetzt den heiligen Thomas von Aquin? A. Weil du zwei brauchst. Gott will nicht haben, daß ihr Oben so lange lernen müßet. Sein großer Himmel ist so leer, aber so voll die Lernstuben.

Fr. Wo und wann wird die Heilquelle kommen? A. Ist gesagt wann, aber nicht wo, würde vernichtet.

Fr. Was ist an der Pflanze Guaco Wirksames für die Cholera? A. Ist gesagt: die Mittel werden an der Heilquelle gereicht, hier hätten sie es bekommeu, wurde nicht angenommen, und einmal durfte es gesagt nur werden.

Fr. Wenn wir aber bitten? A. Gott befahl und das genügt.

Fr. Sind die Mittel, die ich jetzt in dieser Krankheit bisher angewendet habe, zweckmäßig? A. Sind sie gut? Hast die Proben gesehen? Wir schreiben solches ungern, weil es hier nicht Bestimmung hat. †††

Eisenbahnbeamter E. fragte: Mutter, nimmst du Theil an unsern Leiden und Freuden? A. Nur halb in Jedem.

Fr. Kannst du mir sagen, ob August noch lebt? A. Ich sehe ihn nicht in Zeit, auch nicht in der Ewigkeit. Hat er dem Bösen sich vertraut?*)

Fr. Kommst du auch zu dem Vater? A. Alle kommen wir zusammen, haben wir die herrlichen vier Feste.

---

*) Die Geister äußern sich öfter: Wenn ein Mensch in schweren Gewohnheitssünden lebt, können sie einen solchen gar nicht sehen. Hieraus kann man entnehmen, daß wahr die Worte sind: Schwere Sünden tödten die Seele und solche Seelen sind wie todt vor den Augen Gottes.

Fr. Welche sind diese vier Feste? A. Habet sie auch: Geburt, Tod, Dreifaltigkeit und Geistkommen. Tod und Erstehung ist eines bei uns.

Fr. Wo bist du? A. Wo die Meisten, im Paradies.

Fr. Bist du mit dem Vater beisammen, sind auch die kleinen Geschwister bei dir? A. Kinder sind im kleinen Herrschergarten und Vater in der Vorhalle des Paradieses.

Fr. Bist du mit mir zufrieden? A. Aber sage doch nie so, keines ist so edel, daß reiner, freier Geist gut sagen könnte.

Fr. Kommt es dir beschwerlich, daß ich dich rief? A. Ei, ei! Jeder fragt, oder denkt so, und wir horchen immer, ob es nicht an unsere Namen geht. Würdet ihr an uns so oft denken, als wir an euch, dann, dann hätten wir noch mehr Freud'.

Fr. Warum habe ich dich am Donnerstag nicht sprechen können? A. Weil zwei finstere Geister (Menschen) da waren.

Fr. Wie heißt mein Schutzengel? A. Riligos.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Eustachius der Heide, dann aber Christ.

Fr. Ist er es, weil er der Heilige meines Geburtstages ist? A. Ich erinnerte dich daran.

Fr. Sage, was ich zu thun habe? A. Die Wege nicht scheuen, die engen, die führen zur Stadt, die Oben ist, heißt Himmel.

Fr. Willst du mir für mein Leben etwas Bestimmtes sagen? A. Tief in's Herz schau hinein, es ist ein Fleck noch leer, geht mehr Glauben hinein, das ist Alles.

Fr. Auf welche Weise kann ich diesen leeren Fleck ausfüllen? A. Wieder nur mit Glauben, weil du das, was du nicht siehst, glauben mußt.

Fr. Ist die Ohrenbeichte zum Glauben nothwendig? A. Alle seid ihr krank, und habt Ekel an dieser Frucht, und müßt sie doch essen, soll sie euch gesund machen.

Fr. Kannst du mir die Seelenkrankheit nicht sagen, an der ich besonders leide? A. Nicht muthlos seyn, es kommt Alles an einem Tag, und dann gilt es großen Muth. †††

M. fragte: Mutter, wo bist du? A. Mühen übergangen, den Lohn empfangen in der Sonne, die den herrlichsten bietet, was ihr habt noch gehört.

Fr. Wie geht es dir? A. Ist gesagt, daß Freuden ich nur habe ohne Maß, und Seligkeit ohne Ende.

Fr. Was kann ich thun für dich? A. Zu mir, und an mich denken, kein Opfer scheuen, das es dich kostet, zu mir zu kommen.

Fr. Bist du mit meinem Lebenswandel zufrieden? A. Jedes soll trachten, um höher zu gehen; denn stehen bleiben, das wäre gefehlt.

Fr. Bekomme ich noch bessere Existenz? A. Suche den Weg zur Seligkeit, Mittel zum Leben ist des Vaters Pflicht, und dem gebricht es nicht.

Fr. Ich bitte dich um Rath und um Ermahnung? A. Daß Alles dem Menschen zum Guten gereicht, ist es gewürzt, oder mit Wermuth vermischt; denn Alles verwandelt, wenn es recht wird genommen, sich in selige Freuden dort Oben. Darum sei recht bescheiden, in Wünschen habe Maß, das Ziel ist nicht fern; nur geh' ohne Ruh' auf's Sichere zu. †††

J. H. fragte: Vater, wo bist du, wie geht es dir? A. Bin zufrieden in dem großen Reich, das der Vorschub heißt.

Fr. Willst du mir einige Fragen zum Nutzen beantworten? A. Zum Nutzen, ja.

Fr. Was habe ich zu thun und zu meiden, um gleich nach diesem Erdenleben glückselig zu werden? A. Gleich, o gleich, das ist viel, und um das Viele zu thun, fange heute an und gehe in's Herz, räume weg, was Schmutz, der groß ist, und dann lasse nicht ab, zu stauben alle Tage weg. Und läßt du eine Minute das Abstauben, hat sich, ohne daß du es merkst, Schmutz gesetzt. Ob also so kräftiger Wille dir eigen zu so abgetödtetem Leben, prüfe selber, und dann, wenn es so ist, und du kannst, dann gebe ich dir Hoffnung gewisse, gleich hoch zu kommen. Freiheit hat der Mensch, gleich hoch in den Himmel, oder gleich in die Hölle, und wer wenig Mühe sich gibt, kommt langsam in den Himmel und langsam in die Hölle.

Fr. Was habe ich vorzüglich für Schmutz zu reinigen und abzustauben von meinem Wandel? A. Nicht dürfen's wir genau sagen, dir allein, könntest du schreiben; so deute ich dir hin nur: wo spricht dein Gewissen hart? Den Spiegel hat der Herr in die Erde gehängt, seine Lehre freilich zeigt er (der Spiegel) nicht klar, ist voll Staub, doch wir wischen ihn ab. Und ist er abgewischt, dann seht ihr, daß es Christus Lehre ist, und daß sie so ist, wie Er sie gelehrt. Wer nun Christ will seyn, muß sich besehen, ob der Spiegel nicht ein Fleckchen zeigt, und das täglich. Und sieht er einen Flecken, muß er gehen in's Bad, und waschen ihn ab. Also fleißig in den Spiegel sehen, gleich, welcher Ort (Priester) ihn hat gehängt, und sehen oft und sehen lang, dann kommen Flecken selten an.

Fr. Nenne mir die Mittel, um meine Gesundheit zu restauriren? A. Baden den Leib, wie baden die Seele, das ist das Beste, verstehe wohl.

Fr. Sprich dich bestimmter aus? A. Ist ja deutlich.

Fr. Nenne mir das Bad, das ich körperlich gebrauchen soll? A. Nur nicht Isarwasser.

Fr. Was soll ich thun für dieses Leben, um meiner Mutter und Geschwistern noch zu nützen? A. Heilen den Leib, wie ist gesagt, heilen die Seele, wie ist auch gesagt (Beicht und Communion); beim Vertrauen auf Gott fange an, aus dem geht dann das Kommende an. Und kannst noch nützen Vielen, ja Jedermann. †††

Fl. fragte: Schwester Katharina, wo bist du? A. Im Vorschub-Palast.

Fr. Wo ist dieser? A. Vor dem Paradies, ich lerne noch. †

Fr. Wie geht es dir? A. Bin selig und finde Seligkeit im Lernen, und kommt nie Sehnsucht nach eurer Welt mir, nur nach euch geht sie, aber auch ohne Schmerzen sehne ich mich.

Fr. Lebt unser Bruder Georg noch oder nicht? A. Rufe ihn, gibt er Antwort, ist er Oben, ich sehe ihn noch nicht; wenn nicht, ist er noch in Zeit, aber ich sehe ihn nirgends,

ich will fragen, wenn und wo. (Nach einigen Sekunden schrieb es): Also auf Allerseelen darf ich dir es sagen, wo und wann.

Fr. Darf ich dich um eine Lehre bitten? A. Treu seyn in Geboten, treu in der Pflicht, die dir als Gatte gegeben worden ist.

Fr. Können wir für dich etwas thun? A. Beten braucht Jedes; denn Jedes sehnt sich nach Höherem, um höher zu seyn.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Michael.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Johann von Kreuz ist dir zur Seite.

Fr. Was hab' ich für mich besonders im Leben zu beobachten um glücklich zu werden? A. Meide Hitze, sie ist heiß, könnte dich verzehren, wenn sie hoch gestiegen, in einem Augenblick. †††

Pfingstmontag den 28. Mai.

Jos. F. bat den Carl K. und seinen Onkel Pater Albert Sedelmeier ihm zu schreiben, wie sie ihm versprochen hatten. (Siehe 14. Januar.) Wer schreibt mir am ersten? A. „Karl „der freudig dir verkündet, der dir wünschet segnendes Gebet „zu Ihm (Gott), der theilt der Wolken düstere Schwere; es „entleren ihre Stoffe sich, gießen Unrath über euch und dennoch „steht ihr rein; nichts hat sich auf euch geladen, als die Striche „von dem Mond, und die würden euch zerdrücken, würdet müde „ihr an dem, was wir euch gekündet, und wäret ihr müßig „in den Tagen, wo ihr solltet stehen als die Starken, oder gar „verlaufen dann, wenn die Stolzen, ihre Waffen, euch kommen „nah. Deßhalb hab ich Sendung heute, euch zu salben mit „dem Geist, der heißt Beständigkeit. Tage werden bittere „kommen, einsam, rathlos werdet ihr stehen, verzwei„felnd einander dann ansehen; denn kein freudiges Hoffen „wird an euere Herzen klopfen — und der Teufel ist erfreut; „denn er meint, es ist so weit, daß er sich als Sieger „sieht, und nicht kann er ahnen das, was dann hüllt sein „Verlangen. Ganz voll Freude wird er rufen: Kommt alle „meine Diener auf die Erde, hier ist die Ernte, „denn die Seligen haben sich geirrt; denn wir haben

„nichts gescheut und die Werkzeuge schwach gemacht, zu Trümmer „Alle, und nichts mehr bleibt, als der Ruf: o, Teufel eil! „Doch wenn umschwärmt ihr Armen von der Hölle Macht, „dann steht, dann hebt der Deckel sich und der Himmel „öffnet sich, und geeilt kommen wir, angethan voll „von Kraft, die in uns ist, und schütten Segen und die „Kraft auf euch nieder in dem Maß, wie euer Geist und Leib „es kann ertragen. Dann mag der Höllenkampf be„ginnen, ihr steht so fest an Fels gebannt, und nichts, nichts „wird euch erschüttern können und der Laster Hohn kann euch „nur nützen, niemals aber verderbend seyn. Doch all das Große, „das wir bergen, bis der Kampf beginnt, muß ich übergeben „Dem, der es noch hüllt. Glaubte fest, daß ich es könnte euch „nun sagen heute; doch die sind so müßig, die die Führer sind. „Und anstatt daß sie prüfen, machen sie schlechte „Witze, legen Bücher heiliger Worte in den Mund des Spötter „Chores. Sagen: teuflisch ist der Inhalt, der den Reichthum birgt, „der die Geister all' umfaßt bis zu der höchsten Pracht. Doch „der Herr hat gestern gesendet, anstatt Seinen Geist, die Ruthe „für die Frevler, und gesagt in selber: o, übet euere Rache „gleich. — Sie donnerten, anstatt vom Worte, das der Herr zu „künden ihnen hat gesagt, aus dem Buche der Hölle nieder. „Aber anstatt, daß das Volk vom Höllenbuch gehört, hat ein „Engel diese Worte all' gedreht und Mißtrauen in der „Laien Herzen zu ihren Priestern erweckt. Die dritte Zahl der „niedern Geistlichen gehört uns. Den Höchsten schützen wir; aber „Jenen, die vor dem Höchsten sprechen, brechen wir ihr Genick „denn Gift haben sie unter ihren Zungen, Galle im Herzen „und Eisenstahl in ihren Taschen. Das Gift nehmen wir ihnen, „die Galle mögen sie ausspeien und mit dem Stahle ihr Herz „durchbohren — bildlich gesagt. Muthig werden wir euch sen„den dem Haß entgegen; o, der Rachepfeil, er trifft euch nicht. „Und die höhnisch sie verlachen, stehen mit Gottes Geist gesalbt, „und anstatt daß sie den Teufel jagen, sehen sie Gottes größte „Gaben. Also muthig in den Kampf, bricht derselbe morgen

„an, wenn auch schlägt dann euer Herz, hinein in diese Fluth, „wir reißen hinaus. Kinder haben auch wir gewählt und „die Kleinsten stehen dennoch felsenfest, und sollten Beile über „ihren Köpfen blinken, sie sind so stark, wie Samsons Zöpfe. „Und die Stolzen haben keine Stärke, denn ihre Herzen sind „gefüllt und in Fesseln ihr Geist, und wir lassen sie werden „matt, wenn der Kinder Schwerter blinken und der Geist in „ihnen kömmt zu Tag, den der Herr hat rein gemacht. Und „nun muß ich von dem schließen, mehr zu sagen ist mir nicht „gesagt; also Muth, der Morgen graut, wo zur Hand kommt „Zungen-Schwert." *)

Fr. Wann wirst du uns wieder schreiben? **A.** Wenn das Fest wird wiederum begangen, das den Namen trägt Jesu-Namen. Alle werdet ihr getrümmert stehen und mit Zweifel nach dem Aechten sehen.

Fr. Was bedeuten die Striche in dem Mond. **A.** Was drückt euch? keine schwere Sünde.

Fr. Warum bekomme ich auf meinen Brief an F. und H. von selben keine Antwort, da ich ihnen wegen dieser Gnade Mittheilung machte? **A.** Wenn Wein die Sinne hat gesteigert, hat der Geist ganz niedern Grad.

Fr. Was kannst du mir von Florian M. sagen? **A.** Ist in der Sonne Lehrer und Aussegner, am Sonntag schreibt er dir.

Fr. Wir bitten um Segen! **A.** Friede ich euch Allen wünsche, holen könnt ihr selber ihn, er ist zu haben in dem Mahle des Leibes und Blutes des Herrn. †††

Pater Albert schrieb ohne Frage: Orate fratres! Der Teufel ist so thätig, sucht jede Stunde auf, wo müßig ihr dann stehet, um euch dann zu verderben; also Brüder betet. Das Siegel, das einst Johannes hat gesehen offen, ist nun erbrochen, und die Zeichen an den Sternen sind geschehen; ihr seht sie als Geisterwelten. Welche Zeichen können denn an ihnen geschehen,

---

*) Dieses ganze, von Carl Kiechle heute Geschriebene, ist eine Vorhersagung, welche Arten von Verfolgungen Jene treffen werden, die mit Glauben an diesen Geistermittheilungen hängen.

sollen sie sich bewegen von der Höhe zur Erde her, wo kämen Räume her? Die Thoren, all' die Stolzen. Und wenn sie könnten wirklich nieder, hätten ihre Augen Kraft, all das Selige zu schauen, was dieselben bergen? Also sagen sie: Es sind nur Mähren. Sagen immer von des Schöpfers Pracht, und von Seiner Allmacht sprechen sie sich die Lippen matt, und beugen doch nicht ihren Stolz vor Dem, den sie künden wollen. Wehe, wenn nicht bald zu Ende der Hohn in der Blätterflur. Der Herr, Er ist erzürnt, und wenn den Arm er hebt, zertrümmert Er ihre Stimme ganz. Ist denn nichts mehr den Menschen heilig, nichts mehr, auch nicht mehr das Wort des Lammes? Und wehe Allen denen, die zu sagen es wagen: Es ist leerer Wahn. Ja leer sind ihre Herzen von dem Edlen, was der Himmel birgt; aber voll vom Schmutz, der sie hat verführt. Musik läugnen sie den Seligen ab, meinen, sie haben Töne nur erfunden; ja Töne, die so süß sie täuben aus der Hölle, ja, aus ihren Gauen haben sie geschöpft dieselben, deßhalb läugnen sie die reinen, weil sie nur vom Abgrund träumen. Müßiggang heißt ihr Thema; deßhalb lachen sie und sagen: Was hat der Himmel für ein albernes Treiben, Kutscher zu den Kranken eilen, und ein Bräuer in die Reu', um die Seelen zu erquicken und den Trost zu bringen. Frauen, sagen sie höhnisch, werden weit gesendet über's Meer! Begreifen nicht der Frauen Stärke, weil die Leere ihrer Köpfe ihnen keine Plage macht. Die Dichter höhnen sie, weil sie Oben nicht mehr gelernt, und können nicht verstehen, daß kein solches Wissen aus der Zeit gilt in der Ewigkeit. Ein Wissen gilt, das heißt: Kenne dich selber, und liebe. Liebe kennen zwar auch diese, ja Blumen lieben sie, Alle, alle brechen sie, oder vergiften sie; aber Gottes Liebe scheuen sie. Deßhalb bald voll das Maß; der Bogen muß gleich gemacht vom Hohn der Geistersätze stehen, nur sollte es kein Sion*) seyn, das solche Frechheit hat gesehen, wie weggelesen steht.

*) Dieses bezieht sich auf einen, diese Erscheinung verhöhnenden Artikel in der „Neuen Sion".

Fr. Welches von den Siegeln, die einst Johannes hat offen gesehen, soll dieses seyn? A. Das sechste Siegel.

Fr. Was bedeuten die 50 Punkte am Monde? A. 50 Werkzeuge, die andern Striche sind Kämpfer.

Fr. Wenn wir Maria verlassen, werden wir auch wanken? A. Sagten wir denn nicht, der Deckel wird dann aufgethan.

Fr. Hast du uns nichts mehr zu sagen, was uns zu diesem Kampf zu wissen nöthig ist? A. Weniger wir sagen, es macht euch weniger Plagen, und wenn das Mehrere wir sagen, dann sagen wir es euch zur Zeit, wo die Kraft euch ist geeilt. †††

Kaufmann J. Sch. fragte: Johanna von Arc, wo bist du? A. Nazareth heißt der Ort, und Kämpfer haben alle Platz.

Fr. Sage mir, wie und wann du von der Himmelskönigin zum Kampf für Frankreich berufen wurdest? A. Im Traume habe ich erhalten den Ruf, zum Kampf zu gehen; der Bruder brachte mir am Morgen den Helm, das Schwert vom Leichenfeld. Geträumt habe ich im Felde, wo ich der Lämmer Hirtin war, und Geist habe ich empfangen, die Brust ein stark Verlangen, zu retten doch mein Vaterland. Und dieses Verlangen ist Jahre der That schon vorgegangen. Oft drückte ich den Wunsch laut aus, die Meinen schalten mich; Hohn mußte ich hören; gleich viel, als einem Meer, stürmten Wellen von Beschulden auf mich und ich ward nur stärker.

Fr. Wurdest du im Kampfe von irdischer Liebe berührt, wie die Geschichte sagt? A. Ging auch der Teufel mit zu Feld; sollte ich höher seyn, als je ein Mensch, sagte die Welt.

Fr. Warum gab dich dein eigener Vater für besessen aus? A. Weil er leer an seiner Thorheit hing, und mein Wissen teuflisch dachte.

Fr. Welches Todes bist du gestorben, da die Geschichte nicht einig ist? A. Das Liebesfeuer, das war rein vor Gott, mich bemarkte es nicht. Die erdichtete Schuld mußte gelöscht werden im Feuer des Holzes; so wollten die Feinde es.

Fr. Sage uns etwas Begeisterndes und Ermuthigendes in unserer heiligen Sache, wozu der Herr sich unser gnädig bedient?

A. Weg mit allem Haste, gelassen steht, wie ich einst bin gestanden; vor der Uebermacht kam mir kein Wanken; ich hatte Gott vertraut und mir nichts zugedacht, als die Leichtigkeit meines Seyns; und doch, ich war der Stärkste, ich war der, der das Hurrah rief.

Fr. Deine Landsleute haben aber undankbar an dir gehandelt? **A.** Ist ja menschliches Denken. Selber hab' ich den Tod verschuldet; Gott doch hatte ich nie den Schwur gebrochen, denn mein Herz hat nie von irdischer Liebe gerochen. Und nur durch den Geruch der Scheiter konnte ich den Geruch vertreiben, so meinten die Feinde. †††

Mittwoch den 30. Mai.

Mehrere anwesend. V. fragte: Wie geht es dir, Sohn Franz? **A.** Einen Näheren vorher.

Fr. Vater, wie geht es dir? **A.** Wo die Blumen blühen, die nie welken, dort weile ich, im Paradies, bis ich höre das Wort: höher.

Fr. Wo befindet sich die Mutter? **A.** Auch da.

Fr. Wo ist deine Schwester? **A.** In der Zelle der Lobpreisung.

Z. fragte: Wo befindet sich meine Mutter? **A.** Wo der Leiden Ende, wo kein Haß mehr kränkt, wo kein Urtheil mehr betrübt, in dem Vorschub der Lobpreisung.

Fr. Wo ist meine Großmutter? **A.** In der Sonne.

Fr. Was hab' ich zu thun um in das Paradies zu kommen? **A.** Allen ist der Weg gebahnt; wenn von der Straße nicht wird abgegangen; die zehn Gebote sind gemeint.

L. fragte: Wie geht es meiner Mutter, wo ist sie? **A.** Freitag frage du nach Verwandten.

Fr. Wenn wir die Heiligen um Fürbitte anrufen, kann das Wirkung haben, da doch nur Gott allwissend ist? **A.** Kann aber Gott nicht denen, die bei Ihm, oder in seinem Reiche sind Gedanken sehen lassen und Worte hören lassen? Also.

Fr. Kann Gott wirklich ewige Strafe über zeitliche Ver-

gehen verhängen? A. Für was hat denn Gott eine Hölle gemacht, und für was befohlen: wählet was ihr wollt?

Fr. Kann ich auch selig werden, wenn ich so fortlebe, wie jetzt? A. Hast freien Willen und wärst du ohne schwere Sünde und du würdest müßig stehen geistig, würdest du scheitern. †††

Fr. Können die Verstorbenen für uns wirken? A. Die Obern bitten für die Untern, für euch; ihr also für uns.

W. fragte: Gibt es eine Hölle, wo die Menschen gemartert werden, oder ist dies nur symbolisch? A. Warum sagte Christus: dort wird Heulen und Zähneklappern seyn ewig?

Fr. Wo und wie befindet sich mein Vater? A. Freitag 9 Uhr frage.

L. fragte: Ist es möglich den Stein der Weisen zu erforschen? A. Nie!

Fr. Wo ist mein Vater? A. Auch Freitag 9 Uhr frage.

Sch. fragte: Wo ist meine Frau und wie geht es ihr? A. Hingelangt zum Lande, heißt Herrscherwelt und der Ort, den ich nun habe, heißt derselbe Garten (Herrschergarten).

Fr. Kannst du auch unsern Sohn sehen? A. Ist höher, in der Sonne.

Fr. Was hast du dort für eine Beschäftigung? A. Die faßt ihr nicht und sagen wir sie bildlich, so lachen die Thoren.

Fr. Bist du zugegen und kennst du mich auf dieser Stelle hier? A. Ist oft gesagt, wo wir sind, und in welche Materie wir gehüllt hier sind.

Fr. Siehst du auch manchmal meinen Vater und Mutter und wie geht es ihnen? A. Sind ganz hoch beisammen in dem Ort, wo die Sonne sich ergießt und mit den Strahlen allen übrigen Welttheilen Glanz verleiht.

Fr. Bezeichne den Ort näher? A. Ist deutlich, von der Sonne der Ausgang zur Unendlichkeit.

Fr. Führen alle Religionen, wenn sie gehalten werden zum Himmel, oder nur die katholische allein? A. Ist gesagt, daß, wer nicht Wahrheit finden konnte, nicht verloren gehen kann, wenn er treu nach seinen Gesetzen gelebt. Gott wäre ungerecht;

nun aber ist seine Liebe ganz in dem Grade, wie Seine Gerechtigkeit.

Fr. Siehst du manchmal deine Schwester Cäcilie? **A.** Höheres frage!

Fr. Hat sie einen guten Platz drüben? **A.** Wo ich bin, also.

Fr. Gib mir einige Lebenslehren! **A.** Allen ich sage: eure Herzen sind voll Falten, keiner sieht hinein und will putzen rein. †††

Der k. Quartiermeister D. fragte: Wird mein Vater antworten? **A.** Am Freitag 9 Uhr.

Fr. Kann ich dann auch meine Mutter fragen? **A.** Ja.

Fr. Ist sie glücklich? **A.** Nur Sehnsucht nach Höherem plagt sie noch. Max †

Fr. Sind meine Geschwister bei ihr? **A.** Würdet ihr begreifen, aber nicht Alles nur so und so; denn Keines fängt den Grund zu bauen an.

Fr. Was ist zu thun um den Grund zu legen? **A.** Bedenken, daß du Leib und Seele, daß Beide hungert; aber ihr gebt dem Ersten fleißig Nahrung, die Seele ist mager. Wir sind hoch und selig Alle. Alle aber meint ihr, wir sagen euch Neuigkeiten für den Leib. Wegen dem Leib hat uns der Herr nicht geschickt, nur für die Seele; der Leib ist und wird doch wieder Leib, vergeht er, wie er will. Die Seele aber hat nur zwei Reisen, eine glückliche oder ewig unglückliche. Unnütz wären wir gesendet, hätten wir nur Solches zu künden; aber deßhalb sagen wir's, begreift uns und dann kommen andere Arzneien. Dieses galt für Alle, Alle sollen denken, und wer offen seine Schäden künden will, komme wieder. †††

Der Graf von D. (Protestant) fragte seine Tochter Maria: Ist es Sünde, wenn ich dich noch um ein Wahrzeichen bitte? **A.** Mein Vater, ich bin jetzt katholisch ganz.

Fr. Was hat dies zu bedeuten? **A.** Also kann ich nur Solches sagen.

Fr. Ich verstehe diese Antwort nicht? **A.** Daß ich dir darf kein Zeichen geben, weil unser Glauben in Zeit Glauben war und Glauben bleiben muß.

Fr. Sahest du Gott gleich nach deinem Ende? A. Ei, ei, das geht lange her, bis man Gott sieht; deßhalb bitten wir Alle um Gebet; denn das ist Jedem Plage, dieser Mangel.

Fr. Wie kann ein Seliger glücklich seyn, wenn als Begleiter er die Aufgabe hat, einem Menschen zu dienen, statt in der Seligkeit bleiben zu dürfen? A. Ist denn nicht Geist überall? Sieht ja Gott alle Menschen, hat sie alle im Auge und ist doch Gott und bleibt Gott ohne Plage und ohne Minderstehen. Sind denn nicht alle Menschen auf Erden das, was wir Selige Oben, und ist es nicht die höchste Seligkeit, Denen, die sind, was wir waren, zu helfen zu dem, was wir sind?

Fr. Bist du mein Begleiter? A. Ich sehe dir nur nach; denn Jedes hat einen Heiligen zum Beschützer, du hast den hl. Xaverius.

Fr. Warum geschieht hier auf Erden so viel Gräuel? A. Gott hat den Menschen freien Willen gegeben; also die Menschen machen Gräuel.

Fr. Können Geister die Menschen so sehen, wie wir uns einander sehen? A. Ja, und wenn sich ein Geist in Körper hüllt, seht ihr ihn auch.

Fr. Ist das jedem Geiste möglich? A. Nein, aber verlangen könnt' ihr es; aber dieses bestraft der Herr.

Fr. Hast du mir nicht Worte der Liebe und des Trostes an deine Mutter zu sagen? A. Wenn diese Bücher sind zu Ende, dann sollt ihr sie nehmen; dann habt ihr ein kleines Bild, wie der Himmel und die Hölle ist.

Fr. Welche Bücher? A. Das, was die Seligen schrieben, kommt in Bücher, also!

Fr. Warum gabst du der Mutter nichts Spezielles? A. Kann ihr nichts Besseres geben, als den Schatz, den Gott den Menschen gibt.

Fr. Bist du nicht von ihrer Liebe zu dir überzeugt? A. Ja und flehe immer zu Gott und Mutter Maria, für euch, so oft ihr an mich denkt.

Fr. Hast du selbst mir einen Wunsch auszusprechen? A. Nicht einen für die Zeit, einen für die Seligkeit: Ich wollte nach

Altöttingen gehen, mit 9 Jahren hatte ich es gelobt, thut ihr es für mich; dann komme ich höher.

Fr. Weißt du nicht, daß ich nicht beichten darf dort? A. Deshalb sagte ich dir, ich bin ganz katholisch; gehe, wenn du beichten kannst.

Fr. Weißt du nicht, daß ich mit Gott und meinem Gewissen im Reinen bin? A. Aber Vater, die, wo ich habe, ist die ächte Religion.

Fr. Weißt du nicht, daß man Gott in jedem Glauben wohlgefällig ist, wenn man recht thut? A. Aber du wirst es bereuen, du mußt Oben lange lernen; wenn jeder Glaube gleich wäre, hätte Gott nicht auf die Welt gemußt.

Fr. Bin ich denn kein Christ? A. Schau, Luther hat Irrthum gesagt, als er zum Zorne gereizt war, und weilt Unten, bis Einigkeit wird (unter Katholiken und Protestanten); und um diese Einheit herzustellen, sind wir gesandt. In 150 Jahren muß Ein Hirt und Eine Heerde seyn, und sollte die Welt halb in Trümmer gehen. Darunter ist aber nicht zu verstehen, als wollte Gott den freien Willen der Menschheit nehmen; denn dieses wäre der Unveränderlichkeit Gottes entgegen. Gott kann aber Wunder und Strafen solcher Art schicken; daß der Menschenwille freiwillig sich beuget. Deßhalb reinigen wir Geister die ächte Kirche vom äußern Schmutz; damit selbe die Andersgläubigen sehen, und sie ihnen dann gefällt, das heißt: daß wir Geister den Menschen sagen: Stoßet euch nicht an den bösen Werken einiger Priester; wohl aber haltet euch an die Worte von ihnen, von geheiligten Stätten aus gesprochen.

Fr. Kennst du nicht die Schwierigkeiten deiner Zumuthung für mich? A. Aber sind ja nur zeitliche; schau, du denkst so oft an mich, und siehst es nicht, daß es nur deßhalb ist, weil ich immer um dich bin. Ich durfte dich nur stückweis unterrichten, mußtest oft umsonst hieher gehen, und durch diese deine Demuth ist dir Heil geboten. Du hattest mich gar nicht verstanden, und ich durfte es nicht klarer sagen; deshalb sagte ich: Gehet nach Altötting.

Fr. Es liegt nicht in der Form des Glaubens, sondern in wahrer Anbetung Gottes die wahre Religion? A. Aber, Vater, ich sage dir nicht, was nicht nothwendig wäre; Christus ist Gott und hat Formen zum Glauben gelegt, also! Schau, auch Oben haben wir Formen; Gott hat Formen; Er zeigt sich in verschiedenen Gestalten. Kennst du noch nicht den liebeleeren Flecken meiner Mutter?

Fr. Nein? A. Denke! Ich liebe dich ganz, und als reiner freier Geist sage ich dir, was sie dir sagen müßte, wäre sie von dem ächten Glauben ganz beseelt! Begreifst du mich noch nicht? Das war der Flecken, den ich gemeint!

Fr. Kennst du nicht die Gebrechen in den Formen des katholischen Glaubens? A. Diese heilen wir, für alles Dieses sind wir da, mußt noch sehen unsere Sendung. Wir stürzen durch ein schwaches Mittel, durch Weiber, alles Unheilige, Lasterhafte von der Höhe. Wir reinigen; aber die Lehre bleibt die gleiche, kein Strichchen geht weg, keines kommt dazu!

Fr. Wie wußtest du, daß ich dieser Tage mehrmals vergebens hieher kam? A. Das, was auf diese Sache Bezug hat, sieht ein Jedes. †††

Donnerstag den 31. Mai.

Mehrere Anwesende. V. fragte: Die weise Erforschung der Zeit aus den Sternen, bestätiget sie nicht vielmehr Gottes Weisheit, Vorsehung und Regierung — denn daß sie derselben sollte Abbruch thun, wie manche Theologen sagen, wird nicht Wahrheit seyn? A. Dem, der Gott in Demuth kennt, liebt und anbetet, gibt Er zu schauen in Seine Macht; also. Dem, der den Teufel als seinen Gott anbetet, der bekommt auch zu schauen in sein Werk. Somnambule können von Gott und vom Teufel geführt werden; deshalb so viele Widersprüche unter denselben. Vielen enthüllt der Herr seine Macht, dieselben theilen es mit, und Menschen verdrehen es.

Fr. Ist nicht in der Auslegung der heil. Schrift wider die Sternseherei und Wahrsagungen ein Unterschied zu machen unter den Werken Gottes, so Gott unmittelbar thut, und unter

den Werken der Natur; daß durch solche Sprüche der Propheten die Wirkungen des Firmaments deshalb nicht aufgehoben sind? A. Gewiß, aber wenn Alles die gelehrten Priester verwerfen, verwerfen sie ja auch Moses und der drei Weisen Wissen, und heißen sie doch Heilige! Aber nicht erlaubt darf es für Alle werden; denn Gott gibt Solches ohne Studium, und die durch Studium Solches erlangen wollen, werden Thoren. Wenn noch ein so weise Scheinender euch sagt: das und das ist Wahrheit! glaubet es nicht, außer ihr wisset, er liebet Gott. Eure Geistlichkeit hat zu wenig Studium und zu wenig Demuth; deshalb so kurzen Geist, und gleich unrichtiges Urtheil.

Fr. Ist nicht der Himmel mit allen seinen Kräften dem Glauben und Gebet unterworfen; ist dieses nicht in der Offenbarung Johannis, Cap. 12, Vers 1 durch das Weib mit der Sonne bekleidet und den Mond unter ihren Füßen, angedeutet? A. Ja.

Fr. Ist bei diesem Geisterschreiben hier nicht auch schon vorgekommen oder anzuwenden Psalter Cap. 18, V. 27? A. Auch, aber sie merkten es nicht, erkläre es.

Fr. Sind es dann keine guten Geister? A. Scheinbar Böses ist das ihnen, und ward Strafe, führt aber zum Licht.

Fr. Wenn ein Sternkundiger den Bedeuter der Zeit in das Aufsteigende setzt, sind dann die Spitzen der Häuser auch auf Planeten und Firsterne zu dirigiren, wie bei der Wurzel der Geburt? A. Ja.

Fr. Sind nicht das Geheimnisse in den Sternen, selbst die Gegenschattungen? A. Ja, und der äußere Ring bildet die Ersten, die erste Abtheilung wieder für die Zweite und so fort.

Fr. Ist nicht im Stern der drei Weisen aus Morgenland ein großes göttliches Geheimniß verborgen, daß Gott den Weisen durch einen Stern die Geburt Jesu anzeigte und den armen Hirten durch Engel? Die Engel konnten reden — die Hirten kamen aus der Nähe und schauten Jesum. Der Stern konnte nicht reden — die drei Weisen kamen aus weiter Ferne und schauten Jesum? A. Ja und dort lese alle auf diese Sache Bezug habenden Geheimnisse!

J. F. fragte: Soll also die Menschheit in dieser göttlichen Gnade hier ebenso mit jenem unbegränzten Glauben, wie ihn die drei Weisen hatten, und durch den Stern geleitet wurden zum Herrn, glauben, und ist dies ein paralleler Vergleich? A. Ja, und dann sehen und lesen sie Alles. Sehen hier, und lesen in den Sternen.

V. fragte: Ist in meiner irdischen Angelegenheit nicht Höheres, Göttlicheres im Werk, als blos das vergänglich Irdische? A. Nicht lange mehr und du bekommst die Ehre wieder in höherem Maas, als sie dir genommen. †††

Hauptmann v. N. fragte: Wer wird mir Antwort geben? A. Sokrates.

Fr. In welchem Zeitpunkte hat die Erde ihre gegenwärtige Rotation angenommen? A. Bei der Zerreißung, Sündfluth.

Fr. Was war das für eine Zerreißung? A. Sehet sie in der ganzen Schöpfung und wächst bis zur gänzlichen Zerstörung.

Fr. Welche Naturkräfte haben die Bildung der Erdoberfläche bewirkt? A. Ist zu früh, und doch wurde einmal hingedeutet; aber nicht verstanden worden.

Fr. Kannst du uns nicht doch noch aufklären? A. Suche es, dann ist es dir deutlich, Allen darf ich es nicht sagen — gäbe Streit. (Das in der Erde brennende Feuer.) In unsern Büchern angedeutet mit 2 Wort (2 Sätze.)

Fr. Weßhalb fällt die Bahn des Mondes nicht mit der Eklyptik der Erde zusammen? A. Weil er aus sich selbst und ohne Erde besteht. Ohne eure Erde besteht er; aber eure Erde braucht ihn.

Fr. Die Erde dreht sich nicht um die Sonne? A. Ist ja die Sonne viel größer, unermeßlich, also.

Fr. Wie entstehen dann die 4 Jahreszeiten? A. Es kommt später ein Siegel und dann schaut es zu öffnen.

Fr. Man findet aber doch die Berechnung der Planeten von den Astronomen richtig? A. Ist nicht gesagt; kein Wort von diesem, es genügt jetzt euch ein Feind, und was dann so viele? Also keine solche Vorfrage.

Fr. Kann man aus den Sternen das Geschick eines Menschen lesen, wie vor Zeiten die Astrologen? A. Warum sahen denn die drei Weisen die Geburt des himmlischen Königs? Eure Welt ist thöricht; weil sie Aberglaube das nennt, wo Gott Seine Regierung für die Erde hinterlegt.

Fr. Regiert das Gravitationsgesetz die Planeten-Bewegung? A. Alles dann einmal mitsammen; sonst fehlt der Grund des Ganzen.

Fr. Wurde ursprünglich jeder Planet in einer bestimmten Entfernung von der Sonne hingestellt, und erhielt senkrecht in der Richtung der Sonne einen Stoß? A. Alle wurden hingesetzt, welchen Raum sie einnahmen und welche Beschaffenheit ihnen eigen war.

Fr. Bitte um eine Erörterung? A. Ich sagte, es fehlt der Grund dann, und wenn ihr fortfragt, darf ich es nur dunkel geben und euren Geist müßt ihr tüchtig spannen.

Fr. Ist die Centralsonne in der Nähe des Perseus? A. Wir haben so viele Sonnen, und doch keinen Namen für selbe für euch.

K. fragte: Sokrates, was wollte mir mein Vater in seiner letzten Stunde noch mittheilen? A. Keiner sagt es, denn Jeder sieht besser und heller Oben. O, ihr Armen, unter Tausend einer, der fragt: Hab' ich einen Seelenschmerz, wie wird das geheilt?

Fr. Wie wird mein Seelenschmerz geheilt? A. Würde Jedes die Sache da angreifen, warum sie da ist, würden wir begriffen, dann würden wir Jedem genügend es sagen; auch das, was nöthig für die Zeit.

H. v. N. fragte: Durch was kann ich meinem größten Fehler widerstehen? A. Lesest du den Fehler in dir; dann siehst du auch das Gegenmittel, kennst dich selber.

Fr. Wo gingest du hin nach dem Gastmahl bei Plato? A. Du — lese.

Fr. Du hast nie dich festlich gekleidet? A. Einmal.

Fr. Das größte Gut ist Wissen und das größte Uebel Unwissenheit, war dies dein Spruch? A. Ja.

Fr. Dein gewöhnlicher Wahlspruch über das Wissen? **A.** Ist schon gesagt.

Fr. Kannst du die gewöhnlichen Jamben, die du im Leben gesprochen, geben? **A.** Unnütz, leset es.

Fr. Einige sagen, du seiest 60, Andere 70 Jahre alt geworden? **A.** Keiner hat recht, war jünger, XXXXXI.

Fr. Was gab Pythia dir für ein Zeugniß? **A.** Ein wellenförmiges.

Fr. Sie sagte doch: Von allen Menschen ist Sokrates der weiseste? **A.** Und jetzt sagt man, ich bin Thor. Also, die Menschen machen es wellenförmig.

E. fragte: Wie geht es meinem Vater jenseits? **A.** Der ist in der Zelle der Lobpreisung. †

Fr. Wie geht es meinen beiden Schwestern? **A.** Sind im Herrschergarten Beide.

Fr. Ich habe gelernt, und lerne noch, muß ich auch noch in die Lernstube? **A.** Wer gelernt hat: liebe Gott, und den Nächsten in Gott, hat mehr gelernt als alle Weltweisen.

Fr. Also ist ein Unterschied, wenn Zwei hinüberkommen zugleich, wovon der Eine wissend, der Andere unwissend in wissenschaftlicher Beziehung? **A.** Wenn das mit Demuth verbunden ist, ist es von großem Vorsprung. Glaubt ihr, der Herr fordert nicht die Unwissenheit der Niedern von den gelehrten Hohen? Rechenschaft wird er fordern für alle Sünden, die die Unwissenden begangen. Wie viele Menschen sind selbst in den aufgeklärtesten Ländern, die so niedere Begriffe von Tugend haben, wie das Thier; abscheuliche Bildung der Hohen. Wer sind die Lehrer der Religion, geben sie nicht gerade den Unwissenden wieder Unwissende als Lehrer? Die Gelehrten sitzen in Säcken, damit sie Gewicht haben, o pfui. Wir rütteln sie und vertheilen sie, und dann gibt es weniger Dummheit. Ich sage es, weil ich in Einem etwas bemerkt, und das klingt dann bös.

Fr. Wo befinden sich jene Kinder, die mit der Erbsünde sterben? **A.** Ist gesagt, daß es auch für sie eine Befreiung (von der Erbsünde) gibt, Gott ist ja gerecht.

Fr. Ist die Meinung falsch, daß sie an einem Orte sind, wo kein Leid und keine Freude ist? A. Wenn Gott so lieblos wäre, wie die meisten Menschen, könnte es Wahrheit seyn.

Fr. Wissen die Verstorbenen etwas von unseren Handlungen? A. Alle sehen eure Handlungen, ausser ihr seid ganz dem Bösen vertraut; dann beobachten euch seine Engel.

K. fragte: Wo befindet sich meine Mutter, da sie bei Lebzeit durch Verbindung mit einem Protestanten so oft verdammt wurde? A. Ei, ei! Lernt halt, aber die sind kurzsichtig, (die sie verdammten), und sie war es einigermassen auch.

H. v. N. fragte: Mein Vater war Protestant, wo ist er jetzt dann? A. Alleinig einmal, dann bekommst du Schläge.

Fr. Gibt es jenseits wirklich drei Orte der Abstufung? A. Unendliche.

Fr. Ist dieses Leben unsere erste Stufe? A. Empfängniß und Geburt ist die erste; Begreifen die zweite; Entscheiden die dritte; Wählen die vierte; Befolgen die fünfte; tragen Alles mit Gleichmuth die sechste; heilig seyn, dann Oben nicht lernen brauchen, die siebente. — Dann, wenn du heilig bist, kannst du übersteigen bei deiner Abreise das Mittelreich.

Fr. Ist in Bezug auf Erkenntniß zwischen guten und bösen Geistern jenseits Unterschied? A. Was sagst du, ist ja gleich. †

Fr. Warum incliniren unter Geschwistern einige zum Guten, andere zum Bösen? A. Weil sie freien Willen haben. †

G. fragte: Wo ist meine Tante? A. Weg mit solchen Fragen, Alle, wie ihr da seid, ist von den Eurigen keines verloren; ich fragte für Alle.

Fr. Wie ist meine Tante mit mir zufrieden? A. Daß sie dich bittet, in's Herz zu schauen und den Schmutz wegzuräumen.

Fr. Wer hätte nichts wegzuräumen? A. Geht Alle an, vor Allem holet euch reinen Glauben, keine Trümmer, wie sie euch behagen würden. Denn wenn ein Stück fehlt, ist es nicht ganz, und ohne Ganzes gibt es keine Seligkeit, oder doch lange wird es. Also reinen Glauben suchet, habt ihr begriffen? Heiden haben auch Glauben. Wir haben Alle Einen Glauben,

und wer diesen Einen in Zeit finden kann, und sucht ihn nicht, soll verflucht seyn. Das Gefäß des reinen Glaubens ist voll äußern Schmutz, das putzen wir, und dann ist Beides rein.

Fr. Wie ist der Satz zu verstehen, es muß Ein Hirt und Ein Schafstall seyn? **A.** In 150 Jahren gibt es Einen, und sollte die halbe Welt in Trümmer gehen müssen, ist gesagt.

Fr. Geht die Welt wirklich zu Grunde? **A.** Ist gesagt; kämen ja dann Einige nicht hinüber, wenn es kein Ende gäbe.

Fr. Also verschwindet die Schönheit dieser Welt spurlos? **A.** Und findet sich Oben in reichster Pracht.

Fr. Also auch die Natur wird sich wie der Mensch verklären? **A.** Ist schon viel verklärt und wird Alles verklärt.

E. fragte: Was habe ich zu thun, um mein und der Meinigen Glück zu fördern? **A.** Suchet Gott und helfet suchen, und Gott zeigt euch Glück.

Kl. fragte: Ist mein Großvater mit mir zufrieden? **A.** Wir reden immer für Alle, und Jedes nehme sich das Seine.

Fr. Sind alle Weltkörper so bewohnt, wie unsere Erde? **A.** Ist gesagt, aber von keinen solchen Menschen, wie ihr. †

Fr. Sind es also Verklärte, die jene Weltkörper bewohnen? **A.** Verschieden, und auch einige, die noch nicht rein sind.

Fr. Was geschieht mit Menschen, die ermordet wurden, und noch länger hätten leben können? **A.** Die bekommen eine Auszeichnung, wenn sie es verdient haben.

Fr. Können die Geister auch etwas Nachtheiliges sagen? **A.** Böse Geister, ja.

Fr. Gibt es für den Menschen wirklich eine Bestimmung? **A.** Wäre eine Bestimmung, müßte seine Freiheit gehen.

Fr. Ist jedem Menschen die Stunde bestimmt, zu welcher er nach jenseits abgerufen wird? **A.** Ja, aber selbst kann er kürzen. †

Fr. Hängt Alles vom menschlichen Willen ab? **A.** Für den Menschen schon.

Fr. Die Sonnenstrahlen sind nicht warm, sondern der Wärme-Stoff, der dem Erdkörper und dessen Atmosphäre eigenthümlich

ist, wird durch die Sonnenstrahlen entwickelt und frei gemacht? A. Freilich, sonst müßten die Geister dort verbrennen.

Fr. Erkannte Pythias von Massilien, 33 v. Christus, die Einwirkung des Mondes auf Ebbe und Fluth richtig? A. Ist gesagt: Ja.

Fr. Nach Weckel ist Christus Anfangs September geboren? A. Da nicht, das überlasse aber einem Andern.

Fr. Sind die Engel unsere Wächter? A. Ist gesagt: Ja; aber die Thoren lachen ja, daß der Himmel solche Inwohner hat, die so alberne Geschäfte haben.

Fr. Freien diejenigen, die hier nicht gefreit haben? A. Um das Lamm.

Fr. Was sind die sieben Zufluchten? A. Lese sie! Sieben Sakramente.

Fr. Werden die Eheleute von hier auch dort vereint? A. Wenn sie gleich gefühlt haben.

Fr. Wenn aber Einer mit mehreren Frauen gut gelebt hat? A. Gibt nicht Gatte und Gattin dort, nur Bruder und Schwester.

E. fragte: Werde ich meine Lieben jenseits wieder sehen? A. Jedes hat freien Willen, habt ihr Verlangen, dann befolget die Gesetze.

Fr. Wie soll ich dieß verstehen? A. Ist deutlich heute gesagt. Reinen Glauben suchen oder bewahren, und leben nach selbem.

Fr. Ist dir die Zukunft, Gegenwart oder Vergangenheit ohne Vorenthalt enthüllt? A. Nein, ich sehe so viel ich sehen kann durch Gottes Erlaubniß.

Fr. Existirten früher, bevor auf unserer Erde der Herr den Menschen schuf, auf unserm finstern Stern keine solchen Wesen, wie wir Menschen? A. Nicht, gab auch Oben keine solchen Plätze; Gott hätte sie herunten gemacht, wäre nicht gesündiget worden.

Fr. Was hat denn der Herr vorher für Wesen gehabt, da Er doch den Himmel geschaffen hatte? A. Engel. Und weiter gehe nicht, ausser du willst irrsinnig werden.

Fr. Gibt es sieben Himmel? A. Hast recht in einem Sinne.

Fr. Was ist dieß für ein Sinn? A. Auf die Zahl sieben bezieht sich alles Solche.

Fr. Durch welche Kraft schweben die Weltkörper in der Luft? A. Die Geister sind überirdisch und haben doch Leiber, ähnlich den eurigen, so auch die Welten.

Fr. Es muß aber doch eigene Kraft bestehen? A. Was trägt euren Stern? Die Räume der Unterwelt. Eurer Erde Raum trägt die Geisterwelt, und Geisterwelten tragen die Unendlichkeit.

Fr. Warum kann nie ein Zusammenstoßen bei der Bewegung derselben stattfinden? A. Wenn Gott die Bahn gezeichnet, und dort keine Freiheit ist?

Fr. Also müssen sich alle durch die Macht Gottes in ihrer Bahn bewegen? A. Ja, aber auf eurem Sterne ist Freiheit den Menschen, die verändern den Stern.

Fr. Ist das Thal Josaphat bestimmt, um das allgemeine Gericht dort zu halten? A. Ist genannt vom Herrn, Der hat wahr gesagt.

Fr. Wenn am jüngsten Tag das Gericht ist, wo ist dann während dieser Zeit der Aufenthalt der Seelen? A. In der Erde, suchen den Leib und kommen damit zum Gericht.

Fr. Wie ist dieß möglich, da derselbe zu Staub wird, und ein Theil da und dorthin kommt? A. War dem Herrn es möglich, aus Nichts Etwas zu machen, also kann Er aus Etwas wieder Etwas machen.

Fr. Was geschieht mit den Menschen, die zur Zeit des Weltuntergangs noch leben? A. Ist gesagt, daß sie Leiden haben große, und durch diese ihre Sünden tilgen.

Fr. Werden diese Leiden also dann zu jener Zeit die Unschuldigen auch ertragen müssen? A. Wer ist rein, wer schuldlos, und kann der Herr den Schuldlosen nicht ohne dieses vorher hinwegholen lassen?

H. v. N. fragte: Wodurch entsteht der Gedanke bei Betrachtung des gestirnten Himmels: Könnte ich aufwärts fliegen? A. Durch die Verbindung der Geister; denn Jedes hat Sympathie, und Geister haben es für Alle, die herunten sind.

Fr. Wie kommt es, daß oft einem Menschen ein Traum so gut ausgeht? A. Ist eine Verbindung eines Geistes, der sich ihm zeigt. Es kann auch eine Verbindung seyn zwischen gehüllten Geistern (Menschen), denn auch diese kommen in Träumen zusammen.

Fr. Kann man aus Träumen auch Geschicke deuten? A. Kann Irrthum seyn, der Teufel ist auch thätig mit seinen Blendungen.

Fr. Was ist von Ahnungen, Anmeldungen zu halten? A. Wahrheit ist es.

Fr. Sieht man bei Anmeldungen auch Personen? A. Oft ja.

G. sagte: Mir träumte von Straubing, ehe ich es sah, und als ich hinkam, kam es mir bekannt vor, was ist das? A. Was der Geist im Wachen oft denkt, sieht er im Schlaf in Wirklichkeit, weil er dort freier ist.

E. sagte: Mir kam im Traum ein schönes Gedicht vor, und ich habe nie eines gemacht, was war die Ursache? A. Aufgeregtes, junges Feuer.

Fr. Wie kommt es, daß man öfter im Leben eine gewisse Rückerinnerung zu vermuthen glaubt? A. Der Geist wandert oft, und kann später es oft erst dem Körper mittheilen.

Fr. Wie kommt es, daß die Träume eines oder des andern Menschen sich eher erfüllen? A. Wer einen guten Geist hat, der ihn führt, erhält Wahrheit, der Entgegengesetzte Lügen. Oft aber sind Träume nur Wiederkommendes, und zwar in anderer Form, des Gesehenen oder Gehörten, und so weiter.

E. fragte: Warum konnte ich Tischrücken, manchmal sogar schreiben, und es doch nie zur Fertigkeit im Schreiben bringen? A. Hast nicht Bestimmung, und Tischrücken ist gefährlich, weil nur ganz Reine Wahrheit finden können.

Fr. Es liegt aber in jedem Menschen die Kraft, daß er schreiben könnte? A. Nein, nur biegsame Geister.

H. v. N. fragte: Was sind biegsame Geister? A. Du Eigenwilliger, du. †

G. sagte: Ich kenne ein Frauenzimmer, die wurde durch's Schreiben krank, warum? A. Weil es Jede wird, die nicht

Bestimmung hat und wo Irrthümer vorkommen. Irrthümer schreibt der Böse, und der böse Geist in Menschenhand macht krank.

Fr. Wenn Unbedeutendes gefragt wird, ist es dann ein Böser, der die Hand regiert? **A.** Leset, an den Antworten erkennt man den Geist. Die bösen Engel, stellen sie sich noch so heilig, kennt man sie. Drei Fragen noch.

Fr. In Wecklers Vorlesung ist gesagt, Attraction sei das gemeinschaftliche Band, welches alle Theile des Weltalls anzieht, welches ist das innere Wesen dieser Kraft? **A.** Gottes Macht.

Fr. Worin hat es seinen Grund, daß man einem Menschen, ohne ihn zu kennen, schon das Erstemal abgeneigt ist? **A.** Antipathie; aber diese Abneigung soll gleichgemacht werden durch die Religion. †††

Dr. med. v. H. fragte: Ist das innigste Gebet eines reuigen Sünders Gott eben so lieb, wie das eines Gerechten? **A.** Am liebsten.

Fr. Dürfen sich auch böse Engel zeigen, um den Sterbenden zu versuchen? **A.** So gut wie in gesunden Tagen, auch in den letzten Stunden.

Fr. Kann das Gebet des Priesters sie dann vertreiben? **A.** Wenn es kein Verstockter, Verlorner ist, der Kranke.

Fr. Sind heilige Reliquien und Kreuzpartikel auch wirksam? **A.** Nützen nichts den Genannten.

Fr. Aber den Guten. **A.** Ja.

Dr. T. fragte: Ist für jeden Mann ein weibliches Wesen auch dort bestimmt, und wird ihm jenes zu Theil, welches er auf Erden wegen dessen Tugenden am höchsten achtete und liebte? **A.** Ja, aber das darf ich nicht ganz erklären.

Fr. Gilt das auch für Jene, welche auf Erden schon durch ein Band der Ehe gebunden waren? **A.** Wenn sie aber etwas (eine Person) mehr, aber r e i n liebten?

Fr. Erhalten die Seelen Jenseits gleiche Befähigung? **A.** Ja, wenn sie Auftrag haben.

Fr. Was heißt das? **A.** Euch Alles zu sagen, was ihr wissen wollt.

Dr. v. H. fragte: Wo befinden sich mein Vater und meine Mutter? A. Beide in der Zelle der Lobpreisung.

Fr. Wo ist meine Schwester? A. Im Herrschergarten.

Fr. Mein Bruder? A. Lernt im Paradies.

Fr. Sage, was mir zu wissen am meisten nothwendig ist? A. Daß du entscheiden lernst, welche Geister in deinem Hause schreiben; wer dir kein Kreuz macht, den jage; sonst wirst du irre geführt.

Fr. Hat der Böse doch Christus versucht, warum kann er kein Kreuz machen? A. Das ist ihm entsagt, Christus kannte er erst ganz, als das Kreuz hinabsank.

Fr. Was heißt das? A. Als das Kreuz aufgerichtet, hörten alle selig Hoffenden, wie die Verstossenen, den Stoß.

Fr. Und soll denn ein blosses Zeichen des Kreuzes, selbst ohne Gedanken an Christus, auch etwas bedeuten? A. Nein; aber mit Glauben. (Nun zeichnete es ein Kreuz, schrieb auf den Querbalken: Für alle Feinde; auf den Stammbalken: für alle Fälle und unter das Kreuz: der ganzen Welt und für alle Religionen.)

Dr. T. fragte: Im Kreuze ist also die höchste Signatur enthalten? A. Ja.

Fr. Wodurch erhielt das Kreuz die höchste Weihe. A. Durch Den, der es als Werkzeug zur Erlösung des ganzen Menschen-Geschlechtes hatte. †††

Freitag den 1. Juni.

Cand. theol. B. fragte: Vater ist jene Gnade, die ich von einer Person erhalten, Wahrheit oder Täuschung, und wie verhält es sich überhaupt damit? A. Welche Wirkung es in dir machte, siehst du, nach derselben urtheile, mehr nicht.

Fr. Ist das von dieser Person wahr oder nicht wahr? A. Wahr für Edle und scheint böse für die Bösen.

Fr. Kannst du mir enthüllen worin das Wunder besteht? A. Ist nicht die Zeit gekommen noch, wo es glänzen soll.

Fr. Ist es bei den beiden andern Personen auch Wahrheit? A. Ist gesagt, daß Jedes prüfen kann und soll, also.

Fr. Ist es Wahrheit, daß jene Person im Auftrag unsers Herrn schreibt? **A.** In wessen Auftrag schreiben wir?

Fr. Wo befindest du dich, Vater? **A.** In dem Vorschub der Lobpreisung, ausser dem Paradies, höher, heißt: kleiner Herrschergarten.

Fr. War es Gottes Fingerzeig, oder nur Bild der Phantasie, das mir sich zeigte, als ich um den rechten Glauben und um die rechte Kirche flehte? **A.** Gott zeigte dir in dem Bilde sich.

Fr. War die große, unendlich emporragende Kirche die heilige katholische römische? **A.** Das neue Jerusalem, auf den Felsen Petrus gebaut.

Fr. Was war der Querbalken in Verbindung mit den geharnischten helldurchleuchtenden Männern, die von Innen und Aussen mit allen Theilen der Kirche auf's innigste verbunden waren? **A.** Einheit ist das Kennzeichen der echten Kirche.

Fr. Ich hielt die geharnischten Männer für die Apostel? **A.** Ja.

Fr. War die am Dachstuhl zerfallene, im Innern dunkle Kirche, die neben der großen aufgestellt wurde, die protestantische? **A.** Ja und Griechen.

Fr. Es stunden zwei graue Männer an dem Querbalken, ich hielt sie für Luther und Melanchton? **A.** Und an andern Seiten sahst du keinen?

Fr. Ich hielt die benannte kleinere, den Einsturz drohende, theilweis schon zerfallene Kirche, die nur von Aussen mit Stricken verbunden war, diese blos äussere Verbindung für ein Bild der weltlichen Obrigkeit, durch welche (nach dem Ausspruch eines Geistes) diese Kirche noch zusammen gehalten wird, ausserdem wäre sie längst in tausend Trümmer zerspalten. **A.** Ja, aber die weiter weg standen, und halb am Boden lagen, waren Rongisten, Deutschkatholiken.

Fr. Der Querbalken war also Christus der Herr? **A.** Ja, und lag auch das Kreuz quer; weil jeder Irrlehrer daran zieht.

Fr. Die geharnischten Männer waren unter sich und mit der Kirche verbunden, was bei den andern nicht war, ich deutete

daher, daß sie die Apostel der wahren Kirche und für die Hierarchie? A. Hast ja recht gedeutet, also.

Fr. Ich bitte um besondere Verhaltungsregeln für mich? A. Nicht verlange viele Wunder, die ganze Welt ist solcher voll, und wer verlangt Ueberirdisches zu sehen, muß vorher gehen (sterben). †††

Fr. Ist es wahr wie Holzhauser sagt, daß der Antichrist 1855 in einer türkischen Provinz geboren wird? A. Und doch — schwindet ja der Halbmond, und ist geboren dort ein ganzer Christ.

Fr. Die Zeit muß aber nicht fern seyn, wo dieses geschieht? A. Ihr sehet so viel Zeichen, macht doch Augen auf.

Fr. Hat also Holzhauser darin nicht Recht gehabt? A. Die Berechnungen sind so verschieden, und wer findet die genauen; außer der Herr läßt es geschehen anderer Art.

Fr. Ist dann die übrige Auslegung der Offenbarung Johannis in der Hauptsache gut? A. Sah ja Keiner die fünf erbrochenen Siegel, die zur Erde fielen und das sechste nicht geöffnet.

Fr. Holzhauser theilt das Ganze in sieben Zeitalter, darum glaube ich, wir sind im sechsten? A. Also.

Fr. Wann wird das siebente beginnen? A. 150 Jahre sind noch bis an den Sonntag, (tausendjähriges Reich).

Fr. Demnach bildet das siebente Zeitalter den Ruhetag? A. Ja.

Fr. Wird dann erst das jüngste Gericht erfolgen? A. Ist klar.

W. fragte: Wo befindet sich mein Vater? A. In Zelle der Liebe und Ruhe.

Fr. Können wir ihm durch unser Gebet zu einer größeren Vollkommenheit helfen? A. Ja, ist gesagt von Jedem, auch von mir.

Fr. Wo ist sein Vater? A. In der Sonne.

Fr. Wo sind deine dir vorangegangenen Kinder? A. In der Sonne.

Fr. Ist euere Beschäftigung auch rein geistige? A. Für die in Zeit, ja; denn wenn Jemand die Bestimmung hat, gehüllte Geister zu schützen, ist es geistig.

Fr. Kennst du die sämmtlichen Verhältnisse der Deinigen? A. Ist gesagt, daß es keine Trennung gibt, daß die freien Geister immer die ihnen Angehörigen schützen und umgeben. Also sehen und wissen wir.

Fr. Kennst du auch meine Gedanken? A. Wenn der Herr es zuläßt schon.

Fr. Kannst du mir besondere Lehren ertheilen? A. Immer Jeder nur Eine: Bewahrt oder suchet reinen Glauben; haltet aber selbe Vorschriften, und liebet Alles in Gott; das genügt. †††

Fr. Wird die Gnade Gottes erworben durch Verdienste, oder schenkt sie Gott Jedem nach Willkür? A. Gott gibt Eine Gnade um gut seyn zu können, Jedem gleich; andere (Gnaden) mehr, kann Jeder sich erwerben.

Fr. Ist es, um selig zu werden, nothwendig, mit dem Inhalte der katholischen Wahrheiten auch buchstäblich die Form der Gottes-Verehrung zu beobachten, welche die katholische Kirche vorschreibt, oder führen andere Formen zum nämlichen Ziel? A. Wenn du dir nur ein Bild machst, ist es gleich, ob von der Kirche, oder von dir.

Fr. Was heißt dieses? A. Wenn die Kirche eine Form hat, die nur Form ist, dann kann Jeder für sich die Form ändern.

L. fragte: Wo ist mein Vater? A. Wo die Hitze des Blutes den Leib nicht mehr spornt, um zu vollbringen, was der Geist bereut, Zelle der Anschauung ferner Herrlichkeit.

Fr. Mußt du leiden? A. Nicht, aber weit könnte ich seyn, bei den fernen Freuden, hätte ich mehr geliebt. Besser ist's, in Zeit sich abtödten, als Oben warten.

Fr. Hat mein Schwager gewaltsam den Tod im Wasser gefunden oder nicht? A. Würde ich dir sagen wer, gäbe es ein Meer; aber nun sage ich dir, er ist in der Vorbereitung.

Fr. Bin ich auf dem rechten Wege, die Seligkeit zu erlangen? A. Wege haben Alle; aber Jeder geht immer fehl; suchet den engen, der vom Fels ausgeht und geht mit Muth und Vertrauen ihn.

Fr. Wo ist meine Mutter, sage es mir? A. Bei denen im Kinderpalast, im Paradies; kommt oft mich zu trösten.

Fr. Hattest du zuvor mit dem Wort Fels den Fels Petri gemeint? A. Was sonst? Sind ja alle anderen keine Felsen, fallen alle in Trümmer.

Fr. Vater, erschienest du mir anno 1845 und hast mich gewarnt und mir gedroht wegen meiner Verhältnisse? A. Siehst klar, hast du einmal gelesen, daß wir auch zu euch im Schlafe kommen können.

Fr. Ist ein wandernder Geist an einen bestimmten Platz gebannt? A. Ist verschieden; die wenigsten sind frei, und können wandern; also die meisten sind gebannt, oder können gebannt werden.

Fr. Kann man ihnen zu Hilfe kommen und mit welchen Mitteln? A. Ist die Zeit noch nicht gekommen; doch bald kommt Großes! †††

v. L. fragte: Wo ist meine Mutter? A. Friedlich seyn in Zeit gelernt, erbt sich hinüber in das friedliche Reich, und führt schnell durch, durchs Qualenland, und stellt Solche groß dann an im Sonnenland.

Fr. Mutter, wo befindet sich der Vater? A. Sprech' ihn selber einmal.

Fr. Weißt du, wie es uns hier ergeht? A. Ist gesagt, daß Jedes euch umschwebt, das euch geliebt; also! Aber Unglücke, die ihr sehet, sehen wir anders an. Und wenn der Mensch sich selber eines macht, sehen wir es doppelt schwer. Sünde-Unglück ist gemeint.

Fr. Wenn ihr wisset, wie es uns geht, ist ja Gott nicht allein allwissend? A. Thaten sehen wir, auch böse Thaten!

Fr. Haben die Geister die Gewalt, sich in jede beliebige Gestalt zu hüllen? A. Nein; aber in alle können sie sich hüllen, sagt der Herr es.

Fr. Also auch nur durch dessen Willen auf die Erde kommen? A. Ja. Oder durch wen sonst?

Fr. Ist es nöthig, die Ohrenbeichte zu befolgen; wenn man dem Grundsatze treu ist: thue recht und scheue Niemand? A. Und

wenn der Herr nicht gesagt hätte: Nehmet hin den heiligen Geist, wem ihr vergebet, ist vergeben, wem nicht, dem sind sie behalten. Und wieder sagt der Herr: Bekennt einander eure Sünden! Also?

Fr. Es gibt aber viele Religionen, die keine Ohrenbeichte haben? **A.** Und wer aber die Aechte nicht finden kann, findet auch die Ohrenbeichte nicht, denket; dann gibt es keine Nothwendigkeit.

Fr. Hat es früher Hexen gegeben, warum gibt es jetzt keine mehr? **A.** Die mit dem Teufel sich verbinden und derselbe mit der Naturkraft gewirkt hat, sind Solche (Hexen). Man kann aber mit der Naturkraft Aehnliches thun, ohne Sünde, und die sollen dann auch dieselben seyn, Hexen? Dummheit solches Denken.

Fr. Es steht in der heiligen Schrift, daß der Feuertod darauf gesetzt ist? **A.** Die mit dem Teufel in Verbindung sind, heiße ich Hexen.

Fr. Können wir denn nach Belieben mit dem Teufel verkehren? **A.** Wie mit Gott und guten heiligen Geistern, so auch mit Denen Unten; hat ja freien Willen Jedes.

Fr. Ist jetzt die Welt besser, weil es keine Hexen mehr gibt? **A.** Ah, ah; aber die Teufel sind mehr.

Fr. Warum gibt es jetzt keine Hexen mehr? **A.** Gibt es ja, wenn du solche haben willst, oder so benannt; gibt ja Teufels Vertraute. †††

H. fragte: Wo ist meine Mutter? **A.** Warte mit der Sehnsucht, die uns möglich, auf Alle, die in Zeit mir lieb, im Paradies.

Fr. Wo ist deine Schwester Walburga? **A.** Bin bei dem, den du noch fragen willst, in dem Herrschergarten.

Fr. Bin ich in meinem Glauben so recht und weißt du, wenn ich für dich bete? **A.** Hast gehört heute in Fülle, und denkst du an mich, empfinde ich's.

Fr. Ist August Pleining todt oder noch am Leben, da man ihn vermißt? **A.** Rufe ihn nach drei Wochen; erhältst du Antwort, ist er Oben; wenn nicht, ist er noch in Zeit.

Quartiermeister D. fragte: Vater, wo bist du? A. Im Vorschub der Freude.

Fr. Gib mir Andeutung meines Fehlers, damit ich ihn meide? A. Das ist dein Fehler, wenn du denkest oder sagest: ich habe nichts, was mich beschwert; dann läßt man nach und fällt, ohne es zu merken, in Lauheit. †††

Lohnkutscher S. fragte: Wo ist meine Mutter, wie geht es ihr? A. Wo kein Fluchwort zu hören mehr mich empört; im Vorschub der Milde.

Fr. Wo sind meine Schwestern? A. Höher.

Fr. Kannst du mir Rath in häuslichen Angelegenheiten geben und wie ich's verbessern kann? A. Meidet, ja duldet nie Fluchworte unter eurem Dach, sonst fliehet Gott mit allem Segen.

Fr. Kannst du mir rathen, wie ich den häuslichen Frieden erzwecken kann? A. Milde, Nachgiebigkeit und Wärme; außer es ist kalte Masse von dem Eisberg; da gefriert es immer und hilft nichts. Herzen sind Eisberge, sei also du Wärme; kennst ihn.

Fr. Kann ich selig werden, wenn ich so fortlebe? A. Fortleben kannst du, denn Keines stirbt; aber was seliges Fortleben betrifft, verbessere es. †††

Dem Jos. F. und Dr. Sch. schrieb Sokrates ohne Frage: Ich habe einmal in den Kirchensachen Auftrag erhalten, und ich handle weise, dünkt es auch der Welt thöricht. Den Vorständen der Kirche, sehe ich ihre Herzen und Gedanken, und nach diesen richte ich meine Antworten. Zum Einschläfern möchten sie diese Sache bringen; und deßhalb wecke ich sie so schlagend. Nicht Ruhe wird werden, ohne ihr lasset nach. München hat Gnade bekommen, hat es genommen und wir gehen nicht, außer Alle befehlen uns.

Fr. Wer sind die Alle? A. Laien und Priester.

Fr. Das kann ja doch nur der Herr den Seligen befehlen? A. Aber wünschen und solches Wünschen ist Befehl.

Fr. Wenn wir oder Alle in München es wünschen? A. Alle in München.

Fr. Wenn das Volk es wüßte? A. Was nützt es, wenn die Hohen stolz bleiben?

Fr. Wie wird es dann gehen, gehet ihr vielleicht anderswo hin? A. Die Welt ist groß und —

Nachmittags ½ 3 Uhr.

Anwesend die Herren: Oberkriegskommissär K.; Sch.; Kabinetsrath R.; Regierungsrath G.; Major F.; Privatiers L. und Sch.; Hauptmann E.; Kaufmann Sch.; Dr. N.

Dr. Sch. fragte: Werden uns Fragen beantwortet und von wem? A. Ist so finster; kann nicht eines jeden Herz durchsehen.

Fr. In Tertullian Cap. 23 heißt es: Daß durch Kraft der citirten Engel oder Dämonen Tische schreiben können; war schon in dieser Zeit eine derartige Art angezeigt? A. Sagten wir denn nicht: diese Art ist neu, Anderes alt, sehr alt. †

Fr. Daß Knaben auf selbe Weise Orakel ertheilen konnten. Welch' wesentlicher Unterschied ist zwischen Jenem, was Tertullian bekannt war und dem Jetzigen? A. Daß dort nur Einigen für Einige, jetzt Vielen für Alle, Aehnliches gegeben wird.

A. Wird man noch eine Kraft kennen oder benützen lernen, die im praktischen Leben nicht nur die Dampfkraft vollkommen ersetzt, sondern übertrifft? A. Wären alle entdeckt, dann nicht. Luftschiffe fehlen noch. —

Fr. Trügen die Hoffnungen, die Ohm bei Anwendung des Galvanismus hegte, nicht? A. Lehrt ja Solches die Erfahrung.

Dr. N. fragte: Ist die Consecration der russischen und griechischen Kirche Eins mit der katholischen? A. Nicht Eins; aber den Unschuldigen ist es das Gleiche.

Fr. Hat jeder Gläubige das Recht, das Brod zu brechen und bildeten die ersten Christen eine Gemeinde von Priestern? A. Waren die Apostel nicht die Priester, und brachen nicht diese das Brod, und wenn sie mehr (Priester) bedurften, wählten sie und flehten den heiligen Geist herab.

Fr. Daß die Christen die Glieder eines kleinen geopferten Kindes verzehren — warum verbreiteten die Juden diese Sage in der ersten Zeit? A. Was war der Meisten Leidenschaft? — Haß!

Fr. Sind die Vorwürfe der Fälschung der Bibel einigermassen richtig? A. Nicht, in Glaubenssachen kann die Kirche nie irren; sonst wäre sie längst gestürzt.

Fr. Wer ist der falsche Prophet Apoc. 19, 20? A. Der, dessen Name nicht geschrieben werden durfte.

Fr. Dr. Sch. fragte: War Adam positiv heilig und gerecht, oder war es blos eine Indifferenz zwischen gut und bös, in welcher sich der paradiesische Mensch befand? A. Was macht der freie Wille aus, zu welchem steht er besser?

Fr. War Adam's Gottgefälligkeit natürlich oder übernatürlich? A. Uebernatürlich vor dem Fall.

Fr. Enthält die aus dem Machtworte des Schöpfers hervorgegangene Natur der Menschen alle Bedingungen der Gottgefälligkeit lediglich in sich selbst? A. Vor dem Fall, ja.

Fr. Steht darin kein Widerspruch? A. Mußte Beides seyn, Eines im Hintergrund.

Fr. Was heißt Beides? A. Was war nach dem Fall?

Fr. Erkannte Adam Gott ohne jede übernatürliche Stütze? A. War ja Gott ihm persönlich nahe und ganz kannte er Ihn nicht, weil er nicht gehorsam war.

Fr. Ist die Schöpfung überhaupt ursprünglich, oder ist nachgeschaffen worden nach dem Fall? A. Ist Alles vor dem Fall, ja noch mehr, geschaffen.

Fr. Durch was haben die Sterne, die wir sehen, verschiedene Farben? A. Dein Auge hat Farben. †

Fr. Warum hat Gott erst nach Jahrtausenden nach dem Fall den Erlöser gesandt, und so vielen vorherigen Geschlechtern versagt? A. Wer wagt, Gott zu Rechenschaft zu ziehen?

Dr. Sch. fragte: Ist die Erbsünde blos ein Uebel, das der Natur anklebt? A. Was sonst?

Fr. Hat der gefallene Mensch noch Freiheit? A. Ja.

Fr. Darfst du formaliter oder materialiter eine Definition von der Erbsünde geben? **A.** Hab' es gesagt schon oft.

Fr. Die Opposition gegen diese Geistermittheilungen wird immer größer, die Feinde immer kräftiger, werden sie zu einem Resultate gelangen? **A.** Aber trägt die Schuld den Sünder, und wer wächst so hoch wie Gott?

Fr. Man sagt es sei Reflexion? **A.** Können sich also zwei gehüllte Geister einigen, kann dann ein freier nicht zum gehüllten gehen, und bringen, was er will?

Fr. Der Fragsteller, sagen sie, gibt sich selbst die Antwort, die Schreiberin sieht durch ihre magnetische Kraft gleichsam in dessen Verstand und reproducire so seine eigenen ihm selbst nicht zum klaren irdischen Bewußtseyn gekommenen Anschauungen. **A.** Sollen kommen, vielleicht sieht sie bei ihnen auch durch, und heilt sie vom Wahne.

Ferner sagt man: Weil überall, in aller Welt geschrieben wird, muß es epidemisch und deßhalb natürlich seyn! **A.** Weil Gott das alleinige Natürliche ist und machen kann und gemacht hat.

Fr. Wäre ihnen zu antworten, daß diese Epidemie lediglich in der Allmacht Gottes liege? **A.** Was sonst?

Fr. Man meint, es möge Besessenheit im Spiele seyn? **A.** Ja, um den besessenen Zeitgeist zu vertreiben.

Fr. Bei der Reproduktion erkenne der Geist des Fragenden nur die Antwort, der natürliche Verstand werde sich derselben nicht bewußt? **A.** Sollen dieses Geheimniß klar machen. Welcher Priester läugnet die Möglichkeit dieser Mittheilungen aus dem Geisterreich? Dann muß er die Kirche und die Bibel läugnen. Und wenn es also nicht geläugnet werden kann, als auf diese Art, so sollen die zu Nichts werden, die faulen Untersucher. Wer wagt dem Herrn zu trotzen? Ihr Alle werdet Seine Macht sehen und Seine Rache!

Dr. Sch. sagte: Durch Erdspiegel, Zigeuner'2c. sei viel Großartigeres geleistet worden, wurde mir entgegnet. **A.** Gelt, der Teufel sagt mehr?

Fr. Ein Priester sagt: Die berühmten Kartenschlägerinnen in Holland leisten viel Erstaunlicheres, als durch euch hier geleistet werde? **A.** Hier wird geleistet, was Christus selbst geleistet. Und dann wird das noch geleistet und gethan, was die stummen Hunde nicht sagen und nicht thun. Dem Laster sagen sie Lohn, der Tugend nur Hohn. Den Mächtigen heucheln sie, und die Armuth zertreten sie. Wir scheuen keinen Großen und achten den Geringsten, Jeder ist gleich. Und auch haben wir Macht, Alles durchzuführen, und wenn die Welt sollte in Trümmer gehen. Der Herr wird die zermalmen, die sich Ihm in Weg gestellt. Möge der Herr euch bewahren vor der Stolzen Versuchung. Amen. †††

Fr. Ist die Stelle im Buch Maccabäer über das Gebet für Todte unterschoben oder nicht? **A.** Kein Wort der Lüge steht in den Schriften der ächten Kirche.

Fr. Er war also schon ursprünglich, dieser Text? **A.** Ja.

Fr. Warum soll die Dogmatik des Professor Sailer in der Schweiz verbrannt worden seyn? **A.** Weil er ein Seliger ist.

Fr. Es wird in neueren Dogmatiken behauptet: Sailer habe vielfach das katholische Prinzip verloren in seinen Erklärungen? **A.** Wir verlieren es ja auch und haben doch Gottes Befehl. Ich darf es nun sagen, also: Wäre der äußere Prunk nicht angedupft, wäre Alles erwünscht bei den Gegnern.

Fr. Einige Hohe läugnen nicht, daß schon Bischof Wittmann angezeigt habe, es werde eine solche Erscheinung kommen? **A.** Also! — Aber bei den Stolzen sind selbst Heilige Lügner.

Fr. Nun sagen aber gerade diese, Wittmann habe gesagt: das Kennzeichen eines von Gott gesandten Geistes bestehe darin, daß er eben mit einer gewissen Ruhe auftrete? **A.** Ich sehe alle Herzen derer, vor denen ich beantworte, und ich entrüstete mich, wie Christus, als Er austrieb aus dem Tempel.

Fr. Bei Durchlesung dieser Bücher habe man bemerkt, daß die Geister gewisse Charaktere an sich tragen und das mache Zweifel? **A.** Jeder richtet sich nach den Fragenden, oder Frage, oder Absicht.

Fr. Hast du in der Seele jener Zwei, denen du zuvor kurze

Antworten gegeben, gelesen, was sie beabsichtigen? A. Die sind nicht gemeint, hast unrecht verstanden; ich sehe die Gedanken der Stolzen.

Fr. Also ist der Unterschied auf die Antwort des Fragenden lediglich nach der Demuth desselben gerichtet? A. Nach seiner Frage, ausser der Herr läßt hineinschauen.

Fr. Wenn Einer eine ungeschickte Frage stellt, was geschieht dann? A. Dann beantworten wir sie so, wie dem, dem es nöthiger ist, Besseres zu hören.

Fr. Würde Görres dieser Geistermittheilung hier das Wort sprechen? A. Hat's gesprochen.

Fr. Ist die griechische Kirche dadurch schon verschieden, abgesehen vom Dogma, daß sie die Sprache geändert? A. Und ihr Oberhaupt ist nicht der Fels.

Fr. Die Levitenämter, sind sie nicht zu ceremoniel und mehr Andacht störend? A. Jedes kann es benützen, wie er will, zum Guten, zum Erhabenen, oder zum Niedern. Den Prunk der Kirche tadeln wir nicht; aber selben Schmutz.

Fr. Sind die Momente der Ceremonie im heiligen Meßopfer alle unbedingt nothwendig? A. Jede der Vier sind nothwendig, Anderes nicht ohne Bedeutung.

Fr. Wie früh soll man Kinder in die Kirche führen? A. Sobald sie sehen, geistig und körperlich.

Fr. Man wirft uns vor, daß wir uns nicht scheuen, hier in dieser Gnadensache nach dem Höchsten und Niedersten zu fragen, man heißt dieß Frevel — wie haben wir uns dagegen zu schützen? A. Wer hat größeren Frevel sich erlaubt, als gerade die Träger der Kirche?

Fr. Haben die Geistlichen, welche sich früher betheiligt hatten, dadurch Unrecht gethan, daß sie diese Erscheinung nicht als — (ließ nicht ausfragen, sondern schrieb sofort:) A. Sie wollten vorher sehen; als sie folgen sollten, folgten sie.

Fr. Sie hätten nicht sehen, zuerst fragen sollen, der Gehorsam sei formell verletzt? A. Waren s i e denn so unterrichtet; daß d i e s e A r t auch v e r b o t e n werden konnte.

Fr. Eure derbe Sprache, sagen sie, sei die Ursache, daß man euch nicht für gute Geister ansehe? A. Sprechen wir hoch, dann versteht ihr uns nicht.

Fr. Einige haben darin ihre Bedenken, weil ihr den niedern Klerus gleichsam von dem höheren zu trennen suchet? A. Nicht so; recht vereinen, das wollen wir.

Fr. Einer sagte: er habe guten Glauben, weil er keinen habe und er könnte durch diese Sache nur in Mißbehagen kommen! A. Soll nicht warten, bis er glauben muß, ob ein Gott lebt durch die Ewigkeit.

Fr. Einer sagt: einem ordentlichen überzeugten Katholiken sei es nicht erlaubt, nicht nothwendig, sich in eine Sache einzumischen, die die Ortskirche von vorneherein verworfen? A. Ah, ah, ehe sie gesehen! Sollen sehen, jeder Ungehorsam geht dann.

Fr. Ist es jetzt Ungehorsam, wenn man beiwohnt? A. Paulus sagt: Prüfet Alles 2c. 2c.

Fr. Also ist uns diese Prüfung aus uns selbst erlaubt? A. Ja, hätten sie vorher geprüft, dann gesprochen, dann wäre es euch nicht erlaubt.

Fr. Kann es das hiesige Ordinariat für sich allein verbieten? A. Ist gesagt, nur die Kirche. Und wer ist die Kirche?

Sonntag den 3. Juni.

Anwesend: J. F.; Chemiker J. T.; Gutsbesitzer J. B. T.; Schullehrer Sch. und S.; Gendarmerie-Hauptmann Z.; Privatier Sch. (Ehe J. F. eine Frage stellte, schrieb dessen Vater J. F.:) Aus der Sonne ich dir künde, daß festlich es heut' klingt, das Fest Dreieinigkeit. Alles wünscht, Alles forscht in der Zeit, das Wort zu erfinden: Dreieinigkeit. Soweit es euer Sinn begreifen kann, künd' ich das Wort Dreieinigkeit. Der Herr zeigt sich in verschiedenen Gestalten, habt ihr gehört. Also denkt euch Gott als den Schöpfer, in einer Gestalt. Denkt euch den nämlichen Gott in der zweiten Gestalt als Erlöser, und denkt euch den dritten Gott, Ausfluß der zwei Personen, Gottes Geist, soweit Drei und Einer. In Nebel tief gehüllt sind eure Räume,

doch ihr könnt vor vielen Andern träumen von jenseitiger heutiger Pracht. Dürfte ich eure Räume theilen, um eure Augen dann zu weiden in einer Lust des Herrn! Dürft ich euch führen hinweg vom Nebelland zu mir, zu mir, ja zu mir; dann Jubel doppelt mir. Ja dürft ich den ganzen Nebel schwinden heißen, damit alle Völker könnten preisen, Gottes seliges Reich. Doch ein Wünschchen wird mir doch erfüllt von des Herrschers Macht, daß ich heute in Hülle darf mich kleiden und zu einem Hohen gehen und mich lassen sehen. Sonnenglanz wird mich umstrahlen, mächtig hört er dann es krachen, die von mir gemachte Drohung. Keinen unnützen Erstandenen kann er mich heißen; ich bin gesandt vom Herrscher selbst. Werde furchtbar ihm mich zeigen, das Auge Gottes auf der Brust. Dann mag er mit dem Kreuz mich jagen, und ich stehe fest, weil ich selbst durch's Kreuz nur leb'.

Fr. Wann bist du in die Sonne gekommen? **A.** Heute.

Fr. Wann kann ich dann jetzt wieder mit dir reden? **A.** Alle Festtage.

Fr. Ist dir dein Amt als Trostbote der Seelen in Pein geblieben? **A.** Nicht.

Fr. Welche Beschäftigung hast du jetzt? **A.** Hohes, Großes, Unendliches. Max laß ich dir nun als Bürgen zwischen mir und euch; er möge treu euch führen durch das Erdenreich!

Fr. Weißt du von der Sendung gestern von S.? **A.** Keine Lüge haben wir geschrieben, Alle sind Kindern gleich. Und die Rache, die sie ersinnen, fällt auf sie zurück. Wer, wer lebt denn in der Zeit, der mächtig könnte widerstehen dem Wort des Ewigen? Wahrheit wissen sie, und die Prophezeiungen, daß wir kommen, haben sie gehüllt in Dunkel. In heiligen Offenbarungen ist es angedeutet; aber sie haben herausgenommen, was sie beliebte, und nun künden wir es den Laien. Nicht verhehlen dürfen wir's, soll man uns glauben; also hört es Alle! M y r a k u s h a t e s g e s c h r i e b e n, u n d d i e S t e i n e s i n d v e r s e n k t. I h m h a b e n e s d i e E n g e l g e k ü n d e t, d a ß i n M i t t e d e s 19. J a h r h u n d e r t s d i e S e l i g e n k e h r e n

von der Höhe zur Erde her. Abgeschrieben wurden alle Steine; aber das Buch kann ich nicht sehen, das den Inhalt enthält. Deßhalb kommt der Inhalt stufenweis. Und ihr gebet es der Welt als Preis; alle Sonntage eine Stunde machen wir über das die Runde. Und dann sollen die ganz müßig sitzen, die sehen nicht die Schwerter blitzen, die Gottes Diener werden machen, um damit die Völker zu gleichen. Alles, was Heiligen geoffenbart, das Alles, was sie verbargen, bringen wir an's Tageslicht. Der Welt gebt dann, wegen der Hohen Hohn die Bücher vorher; dann erst den Hohen. Und zu ihnen seid ihr zuerst gegangen und zum Lohn stellen sie euch zum Höhnen aus. Doch nun geht dann zu eueren Brüdern, wenn Väter euch nicht lieben, und lacht mitsammen des Vaters Schwäche, das mit Flehen zu Gott verstanden. Und zum Schlusse ich euch künde: Kraft in Menge von dem Herrn, Der heute sich gekleidet in Dreieinigkeit. †††

Dienstag den 5. Juni.

Anwesend: Professor H.; Dr. Sch.; J. F.; Hauptmann v. N. L. und mehrere Andere. Es schrieb ohne Frage die Namen: Meißner. † Werner. †

Fr. Was will der Meißner? **A.** Damit es bei ihm Eingang hat.

Fr. Muß man ihn aufmerksam machen, daß er dich ruft? **A.** Still seyn, er fragt mich.

Dr. S. fragte: Sokrates, ist die Apokalypse vor oder nach der Zerstörung Jerusalems geschrieben? **A.** Vor. Rechne, wie alt Johannes war und wie bald Jerusalem sank.

Fr. Wann wurde Jerusalem zerstört? **A.** 70 Jahre nach Christus.

Fr. Also beziehen sich die Bilder auf die Zerstörung Jerusalems? **A.** Und auf die nach derselben übrige Zeit bis zum Ende.

Bürger L.: Sage mir etwas Passendes über die im Bau begriffene Maria „Hilf" Kapelle in Lustheim? **A.** Daß es möchte höher steigen, wann die Kinder dort die Herzen weiden, von

dem Worte, das bald ertönt: Kinder, Gott hat es erhört, das Flehen und das Wünschen: Möchte kommen Einer, und nun kommen Alle, die das Reich des Jenseits hat! †††

Herr v. N. fragte: Sokrates, willst du mir Antwort geben, da ich allein bin? A. Willig ich dem Herzen diene, wo kein Riegel vor der Thür, um die Falten zu verbergen; also traue mir!

Fr. Hast du nicht vorhin die Namen Werner und Meißner hingeschrieben, um mich zu überzeugen? A. Was sonst? jetzt klärt es sich!

Fr. Habe ich dich empfunden? A. Warum rief ich so stark durch alle deine Gedanken; ich bin dir nahe.

Fr. Wer ist mein Schutzgeist und wie kann ich meine innere Seelenzufriedenheit erhalten? A. Raphael er ist dir nahe, und ich dir auch nah' zur Seit', höre beide gute Stimmen, sie retten dich durchs dunkle Land hindurch, zum Vaterland. Tief gehe jeden Abend in's Herz, — kannst leicht es thun, die Thüre ist angelehnt, hebe sie und schau, was noch Schmutz dort ist, den staube, und dann doppelt Jubel dir. Freunde hast du viel in Zeit; aber die besten in der Ewigkeit; denn denen, die in Zeit beliebt, gibt Zeugniß der Himmel, daß er solche liebt. Das sieht die Hölle, die hat Neid, schickt dann Feinde aus der Zeit und aus ihrem eigenen Reich. Und auf beiden Seiten fechten sie dich an, und wenn nicht fest das Herz bewacht; dann, dann erstürmen sie dir den Frieden, und das, das wünsch' ich nicht. Deßhalb hole Schwert dir und den Panzer und mit diesen schütze dich; denn das schützt dich durch die Zeit — und geht mit dir in die Herrlichkeit.

Fr. Was ist Schwert und Panzer? A. Schwert ist Liebe und Panzer Glaube.

Fr. Kannst du mir noch weitere Regeln zum Besten für mich in meinem Verhalten geben? A. Den Kopf bedecke mit der Haube der Nächstenliebe und deine Füsse schmiere mit Kreide, daß du nicht fällst auf dem Eis. Im Herzen die Gottes Liebe und an den Panzer, das reicht bis Hinüber, wo keine Feinde mehr sind.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Ich, ein Verwandter, rathe.

Fr. Ist es mein Großonkel, der war Protestant? A. Und doch bin ich der, der dich begleitet. Irrig war ich auch im Glauben; aber jetzt besehe ich Alles, auch dein Herz, das so oft schwankt, weil es nicht Wahrheit greifen kann. Nun aber greife Wahrheit, nehme sie zur Hand und nimmer kannst du dann wanken. Lebest du getreu nach den Geboten, dann hast du Frieden und diesen kannst du greifen; der Friede kann nicht gesehen, aber gefühlt kann er werden. Und dieses heiße ich Wahrheit greifen.

Fr. Wie heißt du? A. Markus Neumann.

Fr. Was warest du im Leben, Rektor? A. Ist gesagt, Markus heiß ich Oben; der Evangelist lehrte mich.

Fr. Wo sind meine beiden Nichten? A. Lernen im Paradies.

Fr. Wie kommt es, daß meine Andacht gestört ist, wenn in der Kirche Musik ist? A. Liegt in der Natur, Andere bestimmt es zum Fühlen.

Fr. Wo ist mein Vater, auch Protestant, 1829 gestorben? A. Seit Sonntag in der Paradies-Halle. †††

Fr. Wie geht es dir jetzt, Vater? A. Besser hätt' ich schauen sollen in der Zeit, wo der Fels steht, wäre dann am Gipfel Oben.

Fr. Kann ich Etwas für dich thun, daß du zu höherer Seligkeit gelangst? A. Beten, dann geht es bald durch das Paradies. (Er schrieb jedes Wort einzeln und abgestossen auf die Tafel.)

Fr. Warum schreibst du so? A. Wie ich sprach.

Fr. Wenn ich in der Folge etwas wissen will, darf ich bloß den Namen Markus rufen? A. Und mich, bin dir nahe, sehne mich nach dir.

Fr. Warum schreiben denn nur Mädchen und kein Mann? A. Wer brachte immer der Erde Heil? Wer war im Großen immer stark? Wer kann entsagen der Welt? Und wer hat den biegsamsten Geist?

Fr. Wie kommt es, daß alle Menschen der Erde so verschiedene Gesichtsbildung haben, daß Keiner dem Andern gleicht? A. Denke doch, was heißt Allmacht Gottes!

Fr. Kannst du mir über die vier Jahreszeiten etwas sagen? A. Ist Menschenforschen.

Fr. Aber wir bringen es nicht heraus? A. Oben gibt es Zeit zum Lernen und zum Begreifen. Wundern euch also die Abstufungen, das Höhersteigen?

Fr. Sage uns Weiteres, weil es uns wundert! A. Kann die Qual des Fegfeuers den Geist begreifen lernen, wenn er geplagt und gefoltert in der Enge ist? Wäre ein armseliges Leben dort, wenn keine Vervollkommnung in der Zeit wäre, oder selten. Also gäbe es keine Seligkeit für das Unvollkommene. Was sind denn die Wohnungen, wovon Christus sagt? Wo sind die, die in Zeit immer Gott mit Anstrengung gedient? Bei denen, die Ihn erst am Ende gesucht, und doch gefunden? Die Ersteren müßt' ich Thoren heißen, und euch rathen, haltet es mit den Letzten!

Fr. Wo kamst du nach dem Ableben hin? A. In Qual, Fegfeuer; dann in alle Stufen bis zur großen Lernewelt, Mond.

Fr. Müssen Alle hinein in den Mond? A. Da dürfen nicht Alle hin, nur Irrgläubige, und die, die im ächten Glauben Flecken haben. Es gibt Lernstuben so viele, als es Leidenschaften des Leibes und Flecken des Geistes gibt. Schwäche heißt bei uns Flecken.

Fr. Ich möchte doch die Stufen hören? A. Mache euere Erde zu Papier, und vertausendfältige es, dann. Würden Heiden da fragen, da kämen Namen! Es sind nur andere Stufen, wo sie, die Heiden sind. Die Stufen, die ihr wisset, sind Christenorte. Selten kommt ein Heide in eine solche Stufe.

Fr. Dürfen wir darüber fragen? A. Haben auch Lust und Seligkeit am Lernen.

Fr. Wer hat dich gelehrt? A. Xaver der Apostel. Und viele Lehrer hatten wir in der Lernewelt, auch deinen Onkel Albert S. (auf J. F. gedeutet.)

Vater, sage mir noch Einiges vom Jenseitigen? A. Ich schau' in's Paradies und sehne mich hinein, opfere mir Com-

munion, ich bitte dich, vielleicht darf ich mit hinein, wenn ihr Christus auf der Straße ziehen seht, dann erzähle ich Viel. (Das bevorstehende Frohnleichnamsfest gemeint).

Fr. Kennst du nicht meinen unbegrenzten Widerwillen gegen die Ohrenbeichte? **A.** Da hast du das Essen angedeutet; also kehre aus, wasche dich, ungewaschen darf Keiner essen. Das Wasser zum Waschen hat jeder Priester, und ohne dieses Waschwasser bist du nicht rein, und Essen brächte dir den Tod. Ich zeigte dir das Essen, Waschen mußt du wünschen und wollen. Ohne waschen also darfst du nicht essen, ohne Essen hast du keine Kraft, kannst mir ohne Kraft nicht nützen. Aber Liebe hast du zu mir im Herzen, ich zu dir die höchste, also liebe mich so stark, wie ich dich, und helfe mir und ich dir.

Fr. Ich will dir das Opfer bringen, was sagst du darauf? **A.** Für mich, und was bleibt dir? Ich schenk' es dir, und dann, wenn du stark, dann wasche dich und esse wieder, und gib etwas mir, dann weil' ich gerne.

Fr. Ich bringe aus Liebe für dich und mich das Opfer jetzt, wenn Gott mir helfe. **A.** Amen. †††

Quatiermeister D. fragte: Wer ist mein Begleiter? **A.** Martinus der Heilige.

Fr. Vater, wo bist du jetzt? **A.** Bin bei Denen im Paradiese, seit Sonntag.

Fr Kannst du mir noch weiteren Rath geben zur Erlangung des Seelenheiles? **A.** Spiegel ist nur einer, der recht zeigt, die katholische Kirche hat ihn, schaue dich und wasche weg, was dich stört. †††

Fr. Das wäre die Beichte? **A.** Ja.

J. F. und Dr. S. fragten: Max, welch' innerer Zusammenhang herrscht zwischen eurer und des Engels Raphaels Mittheilungen bei C. W.? **A.** Daß wir Geister hier im elektrischen Funken gehüllt in den Arm der Schreiberin kommen, öfter uns aber auch mit ihrem Geiste einen, und so uns euch mittheilen, und bei C. W. kommt von den Höchsten der Geister Einer (Erzengel Raphael) und zeigt ihrem Geiste Vieles für unsere Mittheilungen Bildliches.

Fr. Ist es bei C. W. nicht Somnambulismus oder Extase? A. Ist Austretung ihres Geistes und Ersetzung desselben durch den Engel in gleichem Maße. Statt, daß bei Somnambulen der ausgetretene Geist mit dem Lebensgeist sich eint, und so enge verbindet, daß der Lebensgeist spricht das, was der ausgetretene sieht.

Fr. Soll man also das dritte Buch den Geistlichen nicht zuerst geben? A. Sage, daß es geheißen: die Väter haben das Erste bekommen und lachen, nun gibt man den Brüdern vorher, weil sie (die Väter) lachen. †††

Hauptmann E. fragte: Lieber Vater, wirst du nicht böse, wenn ich dich in deiner Ruhe störe? A. Nicht die Ruhe kann gestört uns werden, wenn die Störung von dem Herrn zur Lust gegeben. Eine Störung gibt es, die ihr könnt machen, die heißt: wenn wir nicht begriffen werden, und wenn man an uns Fragen bringt, die für die Zeit bestimmt. Bin voll Friede schon im Lande, das nur Frieden hat, und es heißt deßhalb der Ort, wo ich bin, Vorschub der Zufriedenen. Könnte ich euch Allen in der Zeit den Frieden bieten, der uns hält zusammen in unserm Reich. Den Frieden sagt euch Jeder, ist auch zu finden in der Zeit, aber wo, da fehlt es weit. Jedes sucht ihn, Jedes sehnt sich nach dem Frieden, aber wo der Friede ruht, da geht selten Eines hin. Finden könnte ihn Jeder, aber es kommt ihnen Alles so finster vor, also geht man entweder nicht hin, oder zerstreut sich. Man sucht sich zu zerstreuen, denn da, wo der Friede fehlt, ist Geistesplage. Hier ein Bild für dich.

Fr. Welchen Frieden meinst du? A. Seelenfrieden wünscht Jeder, und selten sucht ihn Eines dort, wo er zu finden.

Fr. Wo ist er denn zu finden? A. Am ersten im rechten Glauben, zweitens in der Erfüllung der Glaubensgebote, und am letzten im Lande des Friedens, als das Dritte. Wer ausser diesem Friede sucht, findet statt Friede Zerstreuung; aber die Zerstreuung hält nicht lange, es kommt die größte Herzensplage. Und die Plage wünsch' ich jedem Sünder, möge dadurch er den Frieden suchen und finden.

Fr. Könntest du wohl auch für mich Gutes wirken? **A.** Ist oft gesagt, wir bitten für euch; aber freien Willen habt ihr, könnt' machen, wie euch beliebt.

Fr. Die Lebenswege durchzuwandeln ist so schwer, könntest du nicht als Leiter zeitweis mir dienen? **A.** Hörst du nicht die gute Stimme, die zu dir in schwerer Stunde spricht: blick' nach Oben, sei stark, ewig der Lohn. Muß man nicht in Zeit leiden, um Sieger Oben zu seyn? Müßt ihr nicht streiten und lernen und den Geist erweitern, damit ihr Oben begreifen eher könnt? Also forschet immer nach Wahrheit mit Demuth, alles Uebrige ist nutzlos. Ich mache jetzt Sätze, etwas verwirrt, wie die Gedanken Eines, der hier ist, sind.

Fr. Ist es erfreulich für dich, wenn der Kampf gegen die Sünde siegreich erstanden ist? **A.** Wir lieben Alle, und Alle sollen selig werden, wünschen wir. Also!

Fr. Hast du nicht für mich noch insbesondere ein gewisses Anliegen? **A.** Komme am Montag, dann frage Alle, Vormittags 10 Uhr. †††

Ministerial-Sekretär G. fragte: Max, was ist zu thun, um Leidenschaften zu bekämpfen? **A.** Mit einigen streiten, aber einigen entlaufen.

Fr. Welchen entlaufen? **A.** Dem Zorn und der Unreinigkeit entlaufen.

Fr. Mit welchen streiten? **A.** Denke, mit der Eitelkeit und Stolz und Ungeduld muß man streiten, kannst nicht entlaufen, laufen dir nach. Kurz, mit den Feinden im Innern streite, und denen von Aussen, denen entlaufe.

Landrichter W. K. fragte: Welches sind die gefährlichsten Feinde? **A.** Drei Feinde, geh', nenne sie.

Fr. Ich wünsche, daß du sie nennest? **A.** Kann keine andern sagen als: Welt, Satan und Fleisch.

Fr. Da sind die glücklich daran, die in's Kloster gehen können? **A.** Ah, ah, haben auch zwei, und noch die Lust nach der Welt, also wieder drei.

Fr. Wie kann man den Satan am besten vertreiben? **A.** Lache ihn aus, und thue von dem, was er dir rathet, das Gegentheil.

Fr. Sind es nicht die Temperamente, die den Menschen zur Leidenschaft hinziehen? A. Auch.

Fr. Wie ist da zu helfen? A. Durch die Gnaden Gottes, der die Gnaden nach dem Grade der Leidenschaft gibt. Temperamente sind ein Theil des Fleisches. Züchtige deinen Leib, damit er gehorsam dem Geiste wird.

Fr. Worin soll die Züchtigung bestehen? A. Die ist vielfältig, wie die Anreizungen und Schwächen des Leibes.

Fr. Wie kann man sich gegen die Welt verwahren? A. Die Welt hat zwei Seiten, eine rechte und linke, schau' um die rechte.

Fr. Es ist aber oft so schwer, die beiden Seiten auseinander zu scheiden? A. Wer Gott bittet, erhält Weisheit.

Fr. Man kann bei aller Weisheit irren, wie Salamon der Weise? A. Mit stolzen Gesinnungen, nie mit demüthigen.

Fr. Um wie vielmal ist der Jupiter nach seinem Umfang größer als die Erde? A. Kommt Alles, wenn ihr Oben seid, da gibt es genaue Bemessung.

G. sagte: Ich habe keine Ahnung von des Menschen hohem Geist, wo er vorher war? A. Als das Wort Gottes Fleisch geworden, ward Gott-Christus geboren, als der Hauch Gottes im Fleisch ward, war es ein Mensch. Und hauchen thut Gott nicht ewig, und nicht ohne Anfang; deßhalb haben Leiber Anfang, aber kein Ende; auch nicht der Geist.

Fr. Der Leib hat ja doch ein Ende im Tod? A. Wo? Da wird er nur verjüngt, wie der Frühling die Natur verjüngt.

Fr. Ist also die Auferstehung des Leibes neue Schöpfung? A. Verjüngung.

Fr. Aber des Menschen Leib wird doch ganz zu Staub vernichtet? A. Ist Gott nicht Gott, und was ist Gott? Also.

Fr. Ist die Basis der gelehrten Schulen zweckmäßig, insofern sie auf den alten Sprachen beruht? A. Ja, kommen weniger Verirrungen.

Fr. Ist die Erziehung in unsern deutschen Schulen die richtige? A. Denket, fehlt der Grund vom Fels.

Fr. Aber man lehrt ja in allen Schulen Religion? A. Als Nebensache, aber Unnützes als Hauptsache.

Fr. Es wird viel gelehrt, aber nicht in's Herz gepflanzt? A. So hoch gegeben, daß kein junger Geist es fassen kann.

Fr. Also soll man die Kinder mit Auswendiglernen der Kirchengeschichte nicht so sehr plagen? A. Das können sie, wenn ihr Verstand reif.

Fr. Wer kann da helfen? A. Die Hohen, wenn sie selber sehen könnten; doch wir zeigen es.

Fr. Wir hoffen und wünschen herzlich, daß sie bald sehend werden? A. Lesen immer (unsere Mittheilungen) und lesen falsch.

Fr. Haben wir nicht Hoffnung, daß sie bald richtig lesen werden? A. Wenn wir richtig es schreiben, dann.

L. K. sagte: Ich habe in der Jugend über's jüngste Gericht geträumt, verhält sich dieß so, wie ich es sah? A. Wer könnte so träumen!

Fr. Ob nicht wohl mancher Fragestellenwollender sich selbst im eigenen Geiste die Frage beantwortet, woher es kommt, daß sich Mancher nicht zu fragen dann getraut? A. Scheue ist das, was zurück euch hält, und wir sind doch mit euch so liebevoll. †††

Mittwoch den 6. Juni.

H. v. N. sagte: Nun, Sokrates, gib mir Schläge von Unten bis Oben! A. Hast sie erhalten.

Fr. Was soll ich jetzt noch thun? A. Sonntag spricht dein Vater, Abends. †

Fr. War es eine Versuchung, als man mir sagte, ich könnte ungesehen communiciren, oder war es gut gemeint? A. Beides.

Fr. War Abends, wie ich nach Hause kam, dieß auch eine Versuchung? A. Und eine große.

Fr. Stundest du mir bei? A. Und ja, ich sagte es dir.

Fr. Hat mich vielleicht erhitzte Phantasie dazu vermocht, zu beichten, was ich so lange nimmer gewollt? A. Nicht Phantasie ist mächtig den Menschenwillen zu beugen, aber Gnade Gottes kann es.

Fr. Habe ich vielleicht durch meine Handlung dem Priester

die Augen noch mehr geöffnet, als ich ihm vorlas, was du mir geschrieben? A. Nicht nur die Augen, auch das Herz besser.

Fr. Hat er mir richtig Erklärung darüber gegeben? A. Wellenförmig.

Fr. Was für ein Bild mag er sich über mich wohl gemacht haben im Innern? A. Das Innere seines Herzens sah Wunder, aber Etwas sagte anders aus ihm, was er nicht begriff. Muth fehlt den Muthigen, weil Zukunft ihnen gehüllt, und zu schwach sehen sie, anstatt sich selber, das Mittel und doch dann auch wieder wunderbar. Und weil sie also zweifach es schauen, sehen sie auf die Schwachheit des Ersten, und lassen Wunderbares als Phantasie vergehen. Hätte Einer aus diesen Schwachen das Erkennen seiner Schwäche, und dann Muth zu sagen von dem schwachen Mittel; dann wäre der Schleier gelüftet und das Große könnte an's Licht treten. Hat nun bis in einem halben Jahre noch kein Schwacher Muth, dann geht der Muth an Frauenherzen. Die Kirche, die den Priestern als Lehrstelle gegeben, nehmen dann diese ein, und dann können sie schauen ihre Unmacht. Dann mag Kerker kommen, die Völker öffnen sie. Dann mögen Stürze kommen, alle Stolzen fallen und Demüthige steigen hoch. Und wenn der Stolz am Boden sitzt, dann sehen sie erst das Glaubenslicht, das sie so dunkel ja haben gemacht, wieder in der reinsten Pracht. Dann mögen sie des schwachen Mittels lachen, es hat doch die Welt bekehrt. Und Keines wenn uns treu bleibt, als ein Weib, können wir an's Ziel gelangen. Kann ein Weib aus sich vermögen, was alle Männer, Geweihte nicht vermögen? Dann wehe der Männerwelt! Und doch ist es so weit, daß Geweihte kraftlos und leer stehen, aber Weiber ohne uns sind ihnen gleich, also begreift! †

Fr. Habe ich recht gethan, daß ich ihm Alles vorgelesen, gesagt, die Quelle eurer Mittheilungen genannt, und gefragt, ob es Gottes Hand sei? A. Ja, und wenn sein Mund nicht all' das sagte, was sein Herz erspürt, denke, es war Männerschwäche. Männer kraftlos stehen, Männer nicht ganz rein,

sind voll Stolz, deßhalb lassen sie nicht ein das Kleinscheinende. Schande zwar, ich sage selber ja; aber kein anderes Mittel heilt alle die Blinden.

Fr. War es recht, was ich ihm angedeutet im Geheimniß? **A.** Wer sprach aus dir? Hat nichts vergessen, Sokrates. †

Fr. Bin ich nun auf dem rechten Wege? **A.** Aber Alle, die die Gnade des Herrn in solchem Maße empfangen wie du, müssen Kämpfer seyn. Hast du nicht bemerkt, als ich unten Striche machte?

Fr. Was bedeuten die Striche? **A.** Ich zeichnete dich an den Ring des Mondes. Und Elend würde dir werden, wenn schwach du stehst und müßig, ich müßte dich verwischen. †

Fr. Bin ich nicht mit dem größten Unglauben Anfangs hieher gegangen? **A.** Nicht ganz; hat Etwas vorher dich ergriffen im Innern, denke.

Fr. Bin ich nun fest in meinem Glauben? **A.** Ja, aber Versuchungen kommen an den Glauben, dann flehe: Gott, stärke mich! Bis in den Koth wird man diese Erscheinung treten, aber dann steigt es bis zur Sonne. Könige wird man um Hilfe anrufen, aber Alles ist zu schwach. Krieger werden sich rüsten, aber unsere Werkzeuge die Führer werden. Und einsam, verlassen stehen die stolzen Hohen.

Fr. Kann es bei mir noch möglich seyn, daß ich jemals nur den geringsten Zweifel hege? **A.** Der Teufel ist nicht müßig, und Kraft hat er in Menge.

Fr. Werde ich den Hohen ausser allen Zweifel bringen, wenn ich ihm sage, was mir begegnet ist? **A.** Ja, klopfe an die Thür von Erz, du hast doch festern Stahl.

Fr. Soll ich stets so sprechen, wie ich stets widerlege, und auch gestern gesprochen? **A.** Ja, und ein Name steht noch im Dunkel, der den Hohen zum Erkennen bringt. Dieser Schlag wird dem Stolzen eine Wunde schlagen, die blutet bis an's Grab.

Fr. Was ist dieß für ein Schlag? **A.** Ihm wird er gehüllt, seid still.

Fr. Thue ich recht, wenn ich es Jedem sage, daß ich früher fern und jetzt nahe Gott bin? A. Ja.

Fr. Hat sich also in mir ein Strahl entwickelt? A. Tupften ja wir an das schlafende Gewissen.

Fr. Ich glaube, du hast es eingeleitet, und durch meinen Vater mir den Schlag gegeben? A. Sah ja dein Herz und die Thüre nicht verschlossen, also.

Fr. Was für ein Buch soll ich lesen? A. Das, was uns der Herr zu künden gab. (Diese Mittheilungen).

Fr. Das mir von Jemand geliehene Buch ist aber doch unschädlich? A. Ja, aber wir haben die Bibel rein erklärt. Zeigen die Hölle, wie sie ist, das Fegfeuer in seiner Art, und den Himmel so, wie ihr ihn begreifen könnt. Wir sind wahrheitsliebend, und sagen den Großen, wie den Kleinen, Wahrheit nur. Wir sind voll Liebe; aber kann uns nicht betrüben, hört man uns nicht.

Fr. Sokrates! Sagt vielleicht der Abt H. etwas zum Herrn E.-B.? A. Fürchtet dich ja der Hohe wegen dem Hohen, also gehe selber zum Hohen, dann fragt der Hohe den Hohen, und der Hohe hat Muth dem Hohen Solches zu sagen.

Fr. Wirst du mir, Sokrates, zur Seite seyn? A. Ja, und ich gebe dir auch noch auf zu sagen: Daß durch Tischrücken und Tischschreiben Unheil entstanden; aber es ein Vorbote ist und war dessen, was jetzt sich zeigt. Daß Dämonen, wie gute Geister, sich melden und kundgeben können, was sie haben; daß dieses gefährlich, aber mit allem Verbot nicht gehoben, und die Welt ganz zum Unglauben bringt. Deßhalb eilten die Dämonen vor, um der Gnade Zeugniß und Glauben zu geben. Den Glauben hat fast Jedes, daß Genanntes dämonisch ist, aber der Glaube an das Gegenmittel ist da schwach, wo er fest seyn soll, soll es Hilfe bringen. Viele Quellen, wenige reine, hat er (E.-B.) gehört; Alles wird dann aus den unreinen trinken, und mit Unglauben getränkt werden. Und das Zeugniß Dessen, wenn er uns nicht hört, gibt ihm die Zukunft. Sage: daß ihn schont der Herr ein halb Jahr, soll

also bedenken, aber nicht wagen zu lachen. Lacht er, hat er unterschrieben sein Urtheil, und welches, wünsche nicht, daß er es zu wissen wünscht. Sage: Heute kommst du, morgen wieder Andere und so fort, bis zum Schlusse das — Verschicken, oder — †

Fr. Soll ich heute noch hingehen? **A.** Ja. †††

Nachmittags.

Mehrere Anwesende. Ludwig Z. fragte seinen Vater: Kann ich mit dir sprechen? (Keine Antwort.)

Jos. F. fragte: Wer gibt Antwort? **A.** Sokrates.

Dr. phil. H. fragte: Durfte Kaiser Sigismund dem Huß sein Wort brechen? **A.** Ist Wort brechen erlaubt vor Gott? Also nein.

Fr. War es recht, daß der Papst sich in die Angelegenheiten Ludwig des Bayern und Friederich des Schönen mischte und sogar Bann und Interdikt aussprach? **A.** Ist gesagt, über Seelen haben sie Gewalten.

Fr. Ist Proselytenmachen Sünde, da es vom Staate verboten ist? **A.** Denket, was ist der Grund davon!

Fr. Was ist vom Ausspruche Gregor des VII. zu halten, daß die geistliche Herrschaft die weltliche leiten und beleben müsse, wie die Sonne den Mond, die Seele den Leib? **A.** In dem Sinne ist es Wahrheit; weil jeder Staat auf Religion stehend, nur besteht.

Fr. Ist es Recht, wenn man mit Gewalt Jemanden zum Christenthume zwingt? **A.** Hat ja Gott freien Willen allen Menschen gegeben; also.

Fr. In welcher Ausdehnung dürfte, mit dem Willen Gottes, der Bannfluch gebraucht werden? **A.** Was kann der Bann nützen?

Fr. Soll also kein Bannfluch ausgesprochen werden? **A.** Ueber Einzelne; aber nie über Staaten.

Fr. Ist die Seele des einzelnen Menschen schon geschaffen beim Beginn der Welt? **A.** So lange als Gott ist.

Fr. Was für ein Unterschied ist zwischen Zufall und Zulassung? **A.** Gar keiner.

Fr. Welche Kraft steht höher, Erkenntniß oder Wille? A. Ist gleich, was man nicht erkennt, kann man nicht wollen.

Fr. Wenn Jemand böse wird, wer hat da das Meiste zu verantworten, Eltern oder Kind? A. Der, der den freien Willen erhalten.

Fr. Wie kommt es, daß Gott die Welt in Zeit und Raum schaffen mußte und dadurch ein Uebel entstand? A. Das geht das Forschen nicht an.

Fr. Gott muß ja voraus wissen, wer zur Seligkeit und wer zur Verdammung bestimmt? A. Und dann gibt es keinen freien Willen.

Fr. Was ist von der Lehre der Gnadenwahl zu halten? A. Daß Jedes Gnade bekommt, das sich derselben würdig macht.

Fr. Warum schafft Gott Geschöpfe, von denen er voraus weiß, daß sie ihre Bestimmungen verfehlen werden? A. Wer ist rein aus Gott gezeugt, nach Adam und Eva? Und wer hat den freien Willen gebrandmarkt? Und wer mag sich an dem Grenzstein „Warum" den Verstand zerschellen?

Fr. Welche der existirenden Religionen ist vor Gott die angenehmste? A. Die Felsen-Religion!

Fr. Steht ein Prediger Gott näher, als jeder andere Mensch? A. Der mit der Lehre sein Leben verbindet.

Fr. Wenn geschrieben steht: es geschieht Nichts ohne den Willen Gottes, wie kann der Mensch freien Willen haben? A. Wenn Gott sagt: Befolge meine Lehre, mußt du es dann? Ein Pünktchen hast du herausgenommen, lese vorher und nachher.

Fr. Trägt der Mensch die Kraft in sich, nach dem Willen Gottes zu handeln? (Keine Antwort, machte einen Strich.)

Fr. Was bedeutet dieser Strich? A. Ich sagte nichts, weil dieß Jeder greifen kann.

Fr. Wie kommt es, daß der Mensch den Leidenschaften überhaupt unterliegen kann. A. Weil er auch in Tugend Meister seyn kann und weil Himmel und Hölle ist und Jeder die Zeit zum Wählen hat.

Fr. Thue ich unrecht, wenn ich meinen Gottesdienst zu

Hause anstatt in der Kirche verrichte? A. Wer dem eigenen Willen folgt, der ist auf der breiten Straße.

Fr. Wie schaut es mit der Seele aus, die vor ihrem Ende in große Sünden fällt, vorher aber besser gehandelt hat. A. So, daß alles Vorhergehende nutzlos ist.

Fr. Wenn die Seele abscheidet, wie findet sie den Ort ihrer Bestimmung, sei er, welcher er wolle? A. Geht die Seele allein?

Fr. War Julian Apostata ein Schlechter, oder ein am Verstand Irrgeleiteter? A. Ich stelle an Alle die Frage und sage: Was fragt ihr denn, als wenn ihr keine Seelen hättet?

Dr. phil. S. fragte: Die Anbetung der heiligen Hostie soll erst im 13. Jahrhundert allgemein herrschend geworden seyn? A. Sage ja, wenn wir 10 Jahre später gekommen, würden Libanons Bäume angebetet. Wäre nicht diese Anbetung seit der Apostelzeit, dann käme sie nimmer auf. Ungesäuertes Brod und Hostie, ist es nicht aus einem Stoffe?

Fr. Ist also diese obige Ansicht unrichtig und rühret die Anbetung aus der Apostelzeit her? A. Ja; nur nicht die öffentlichen Prozessionen hatten sie.

Fr. Verstehst du darunter die Ausstellung der Hostie von der Apostelzeit her? A. Ja.

Fr. War damals die Ausstellung unter beiderlei Gestalten? A. Ja.

Fr. Haben die Offenbarungen, die einige Nonnen in der Diözese von Lüttich empfangen haben wollten, wirklich den Papst Urban IV. zur Stiftung des Frohnleichnamsfestes veranlaßt? A. Was sonst?

Fr. Waren diesen Nonnen ähnliche Mittheilungen gegeben wie hier? A. Durch Erscheinungen.

Fr. Hatte Papst Benedikt XIV. 1748 recht, wenn er die Feiertage beschränkte? A. Ja, weil sie meistens nur zur Sünde dienen. Also durch die Binde- und Lösegewalt.

Fr. Bei der jetzigen Mittheilung dieser Gnade, sagte Einer, soll der Geist der Schreiberin, so weit er eben göttlichen Ursprunges ist, in eine gewiße Sphäre heraustreten; dadurch er-

kennen und antworten? A. Wie ist das möglich? Er soll es erklären.

Fr. Grenzt diese neue Erklärung nicht an den Somnabulismus? A. Ja.

Fr. Scheinen dir die Gründe richtig, aus welchen 1311 auf dem Concilium zu Wien das Frohnleichnamsfest auf den Donnerstag nach dem Pfingsttag verlegt wurde? A. Ja, ist gleich; weil Keines — Das anbetet, ehe es den Geist erhalten.

Fr. Willst du uns eine kurze Betrachtung schreiben für das morgige Frohnleichnamsfest? A. Schaut den Herrn und nicht die Menge. †††

Donnerstag den 7. Juni.

Fr. Jos. F. fragte: darf ich meinen Vater rufen, weil er nur an Festtagen schreibt? A. Festtage sind nur fünf bei uns. Mar †. Geburt, Erstehung, Geistsendung, Dreieinigkeit und Todestag.

Fr. Habt ihr heute nicht auch Festtag? A. Jeder Tag ist festlich, das begreift ihr nicht, wir haben ja Gott persönlich.

Fr. Ist Bruder Johann noch nicht höher? A. Er ist wohl zufrieden. Johann †.

Fr. Wie sieht das Paradies aus? A. Eine Welt, o, herrlich, lauter Gärten fast.

Fr. Scheint auch die Sonne dort? A. Brennt keine Sonne dort, aber heller scheint sie.

Fr. Sind dort auch Bäume, Blumen und Vögel ꝛc.? A. Alles, was es bei euch gibt, gibt es bei uns; aber Alles vollkommen.

Fr. Thiere auch? A. Alles.

Fr. Brauchen die Thiere auch Nahrung? A. Nicht.

Fr. Bekommt ihr im Paradies auch Licht von unserer Sonne? A. Von der hohen Sonne.

Fr. In der Unendlichkeit muß das Schaffen auch immer fortgehen? A. Unendlich Raum, unendliches Schaffen.

Fr. Ist nach dem jüngsten Gerichtstag nur die Unendlichkeit ober der Sonne, der Himmel? A. Die Sonne wird sich ver-

finstern und die Sterne herabfallen; aber die äußern Ringe jedes Sternes ist zu verstehen; also.

Fr. Welche Aufschrift sollen wir dem Buche geben, in welches die Offenbarungen von Myrakus kommen sollen? A. Hat sich etwas geändert, ist ungewiß, ob sie kommen.

Fr. Haben wir uns verfehlt? A. Ihr nicht, ist besser wenn sie nicht kommen müssen. †††

L. W. K. und dessen Frau fragten: Wer schreibt uns? A. Georgine. Lob kann ich nicht ganz sprechen, seid ja nur ihr, aber nicht unsere Sache erstanden; aber Muth, die Stunde des Kampfes naht, und seid ihr stark; dann ersteht Alles.

Fr. Wird dieser Kampf bald beginnen? A. Ja.

Fr. Dann bitten wir dich um Muth und Beihilfe! A. Muth ist Jedem geboten, nur steht fest, der Kampf wird arg; aber fest auf Gott geschaut, der Lügner muß der Wahrheit weichen und die Höhner all' verfallen.

Fr. Ist die Erziehung meiner Kinder jetzt die richtige oder hab' ich etwas zu verbessern? A. Wenn Religion der Grund, dann hält jeder Bau.

Fr. Woher werden die Kämpfe kommen? A. Von verschiedenen Seiten, aber von solchen Seiten, daß es keinen Schaden macht.

Fr. Was habe ich besonders dabei zu thun? A. Jetzt fest glauben und die, die fähig sind, belehren.

Fr. Wie kann ich es erkennen, daß Jemand fähig ist? A. Dann schweige, wenn du Härte spürst.

Fr. Gib uns eine Lehre darüber, was uns am meisten mangelt und was wir zu thun haben? A. Fest vertrauen, wenn auch Stürme gehen über eure Lebensbahn. Denn ohne Vertrauen ist es noch so lang und bang. Und gelitten muß es seyn; nur bringt Murren eine zeitliche Pein und keinen Lohn im Leben und keine Kronen dort; das ist ein doppelt traurig Loos. Also geschaut zum Vater, ohne Sorgen, Der ist groß und getreu, folget Seinen Geboten. Den Lohn in Zeit, den Lohn in Ewigkeit, gibt Er getreu nach Seinem Geheiß. †††

Freitag den 8. Juni.

Chemiker J. T. sagte: Sokrates, du hast mir versprochen für den Professor E. in E., der stets ein Verehrer von dir gewesen, etwas Schönes mitzutheilen, darf ich dich darum bitten? A. Daß der Ausdruck sich bewährt: kein Tod scheidet je den Geist. Nein, nur enger, enger findet Gleiches sich. Der freie Geist kommt dann in Menge gehüllter Gedanken zu dem gehüllten Geist und zeigt ihm Ungehülltes. Ja, der freie Geist kommt zu dem gehüllten Geist (Mensch), der für den freien Geist Muße hat. Und daß ich zu ihm gehe, zeigt seine Muße.

Fr. Er hat dich immer gleich nach Christus gestellt, was wirst du mir darauf sagen? A. Was Christus-Gott der ganzen Erde ist als Lehrer, war ich als Lehrer den Heiden.

Fr. Wie kam es, daß er vorzugsweise von dir eine solche Meinung haben konnte? A. Weil er Muße für mich hatte und ich bin ihm nahe.

Fr. Drücke dich näher aus, weil du sagst: ich bin ihm nahe? A. Ist Seelenverwandtschaft der sich im Geiste Liebenden und Achtenden.

Fr. Willst du ihm nicht selbst etwas Erhabenes mittheilen? A. Seelengleichheit, Geisteshöhe, stehen auf gleich hohem Punkt. Sie trennt nicht die Zeit und nichts in der Ewigkeit. — Selten aber finden sich in Zeit die Geister, die ganz gleich; also steigen gleiche Hohe nieder zu der Zeit und einen sich mit der Gleichheit. — Finden sich aber in Zeit zwei gleich hohe Seelen, dann löst jedes Band des Blutes sich; ja, die Gleichheit hat den Vorzug. — Jedes empfindet etwas Gleiches — aber nicht immer aus der Zeit, wohl aber aus dem seligen Reich. — Jedes empfindet den Zusammenhang; aber erklären, das versteht selten Eines. — Findet dann Eines das Eine, und sagt und erklärt das Eine — gilt er als Thor.

Fr. Wie kommt es, daß E. eine so niedere Professur bekleidet, da er so hohen Geist? A. Weil er in Zeit ist und die Zeit kein Kennen hat oder kein Kennen will vom großen Geist.

Fr. In welcher Richtung soll er nun, da er die Sache ge-

wiß erfaßt, wirken? A. Soll vorher den Glauben finden, ehe Wirken geht.

Fr. Würdest du ihm in Bezug auf den Glauben Mittheilung machen, da er selbst nicht da ist? A. Ist ja gesagt, du hast nicht begriffen; in dieser Sache Glauben finden.

Fr. Was ist denn zu thun, daß er diese Sache erkennt und glaubt, weil er nicht hieher kann. A. Ist nicht an München jetzt der Ruf gekommen?

Fr. Warum hat also München diese besondere Gnade? A. Weil es ein Rom wird.

Fr. Wird das wohl noch lange anstehen? A. Nein, unter den 150 Jahren.

Fr. Wodurch könnte sich die Stadt München selbst dieser Gnade vollkommen würdig machen? A. Wenn zwei Hohe untersuchen mit ihrer Persönlichkeit. (K. und B.) †

H. v. N. und Graf von D. sagten: Wir glauben nicht, daß diese Untersuchung geschieht; weil man das Ganze für Gaukelspiel hält? A. Wir sehen Herzen. Und hören sie nicht, so kommt ein Wehe, sie sehen nicht die Wolken über ihren Häuptern in gleicher Beziehung. Keines kann entdecken, ahnt es auch; aber wir entdecken, fragt man uns. Ungefragt dürfen wir nichts sagen, nur andeuten. Doch das, was wir andeuten, geht in Erfüllung; und nach dem Wehe erkennt man Wahrheit. Gott zeigt immer Hilfe vor dem Feind, die Menschen sehen Hilfe nach dem Kampfe. Hilfe vor dem Kampfe wäre gut und nach dem Kampfe, da schmerzet sie.

H. v. N. sagte: Ich fürchte mich vor B. nicht, d'rum sage mir, habe ich das Herz von ihm getroffen? A. Dieser hörte schon oft. Nur einmal hört er noch.

Professor W. fragte: Ist mein künstlerisches Streben richtig angewendet, wie ich es bisher verfolgte? A. Was ist dein Grundstein? Ich kann noch nicht lesen.

Fr. Soll ich mehr der christlichen oder mythologischen Kunst folgen, oder beiden zugleich? A. Beides zusammen machet Gebäude, wo Viele darunter Schutz haben; aber der Grund muß von Fels seyn; auch die Wände des Baues.

Fr. Was verstehst du unter dem Grund vom Fels? A. Daß dein Herz fest am Fels muß stehen, sonst irrt der Geist im Bauen des Ganzen.

Fr. Soll man also alle die Bilder, die in religiöser Weise störend sind, weglassen? A. Wenn das Herz rein, kann keine Phantasie machen, was nicht auch im Herzen wäre.

Fr. Der Bildhauer kann also auch mit reinem Herzen durch höheres Wesen geläutert werden? A. Kein Stand ist, der nicht, wenn er auf Fels steht, eine Leitung erspüren würde aus der reinen Welt.

Fr. Wirst du mir beistehen, wenn ich Etwas ganz nach christlichem Style fertigen würde? A. Könntet ihr sehen, was Den umschwebt, der Reines für Gott arbeitet, und die Anderen, die für Satansreich arbeiten; — in der Arbeit erkennt man den Abstand! Alles ist belebt, die ganze Luft, von reinen und unreinen freien Geistern. Und Beide erregen die Phantasie des gehüllten Geistes, des Menschen.

Fr. Die unreinen und reinen Geister sehen sich also? A. Gewiß.

Fr. Wir sehen sie aber nicht? A. Aber hören thut ihr sie.

Fr. Wohin dringt ihre Stimme? A. Ueberallhin, auch oft zu den Ohren.

Fr. Könntest du mir nicht rathen, welches Bild ich machen soll, eine Madonna oder sonst ein christliches Bild? A. Zwei Menschen mache, und das, was sie umgibt, fülle mit den beiden Geistern aus, reine und unreine. Habe ich deine Phantasie geregt? also!

J. Sch. fragte: In welcher Größe soll Professor W. es wohl ausführen? A. So groß, als ein Mensch; dann hat er viel Raum. Aber die unreinen Geister dürfen nicht schwarze Farbe haben; nur Leidenschafts-Ausdrücke ihre Gesichter.

Fr. Soll es aus Stein, Marmor oder Gyps gefertigt werden? A. Ist gleich, Freiheit dem Menschen.

Fr. Wenn dieses Bild fertig, dann dürfte auch diese Gnade verbreitet seyn, damit es mit Freude angenommen wird? A. Jetzt halt ein! Genug.

Student B. fragte: Habt ihr seligen Geister das Fest der unbefleckten Empfängniß Maria's, als dieselbe verkündet wurde, auch am nämlichen Tage gefeiert? A. Wir warteten nicht so lange, ward schon gefeiert, eh' Maria Oben.

Fr. Welcher Satz ist den Läugnern der unbefleckten Empfängniß Maria's entgegenzustellen? A. Der Glaube an die Gottheit Christi; denn wer das glauben kann, kann dieses greifen.

Fr. War Maria's Tod nicht Folge der Erbsünde? A. Ei, ei, wo ist ihr Leib, in der Erde? Und als Christus-Gott den Tod für die Menschheit litt, mußte selbst Maria nach Ihm anscheinend sterben.

Fr. Also war sie vom Augenblicke ihres Seyns an von aller Befleckung frei? A. Ist ja aus Gott rein empfangen und geboren.

Fr. Ist die Prophezeihung des heil. Erzbischofes Malachias von den Päpsten eine wahre, und heißt nach derselben der jetzige Papst Crux de cruce? A. Kein Heiliger kann irren?

Fr. Kommen also wirklich nach dem jetzigen Papst nur noch eilf und sind dann im tausendjährigen Reiche noch mehr, oder wie? A. Darf es nicht enthüllen.

Fr. Wird der Talmud den hartnäckigen Juden nicht ihre Verblendung vor dem göttlichen Gerichte entschuldigen? A. Ei, ei! Haben ja Augen, Geist und Freiheit!

Fr. Ist König Salomon noch selig geworden, da hierin die Kirchenväter nicht einig sind? A. Gewiß, und wird noch mit euch sprechen.

Fr. Kann der Satan nicht auch selbst als Theolog und Prediger auftreten! A. Ja.

Fr. In der Legende kommt es selbst vor, daß der Satan sich auch des Kreuzzeichens bedienen kann? A. Halte ein, das kann ein Mensch nur, wenn er seine Seele mit dem Satan gemein gemacht hätte. Wenn aber der Satan in solchen Herzen wohnt, leidet er das Kreuz zu machen von den Bewohnten? Nicht einmal Weihwasser. — Predigen kann er aus Menschen; aber dem Menschen selber leidet er nicht, das zu thun, was er predigt. Wenn aber ein Prediger auch das thun kann und darf,

was er predigt; dann ist er nicht bewohnt vom Satan. Also denket!

Fr. Es heißt: der Antichrist soll aber ein Christusbild fragen und hinter dem Bilde stehe ein böser Geist und gebe Antwort? **A.** Antichrist's Seele wird empfangen und geboren in Hülle des Menschen und erhält Menschens Freiheit. Kann also der Mensch mit dem Heiligsten betrügen — kann es auch dieser dann! Der Teufel ist ein Fürst, ja ein Gott für die, die sich ihm vertrauen, er ist auch für diese dann allmächtig bis auf Eines, das ist: bis der Herr den Punkt setzt.

Fr. Was ist dies für ein Punkt? **A.** Uebertritt vom Guten zum Bösen, Leben zum Tod. Ist der Mensch böse und will gut werden, macht Gott einen Punkt, heißt Erkenntniß-Gnade, und will der Gute auf den Lasterweg, macht Gott wieder einen Punkt, heißt Blindheit des Geistes. Aber dieser Punkt hat Stufen, — Stufen hinauf und hinab. Der Gute kann nicht auf einmal der Elende ganz seyn, und der zurückkehrende Böse nicht auf einmal der Heilige.

Fr. Möchtest du diese Stufen nicht genauer bezeichnen? **A.** Ei, Jeder findet sie an sich selber.

Fr. Wird Antichrist drei Jahre lehren? **A.** Wie Christus.

Fr. Soll man sich, um sicher zu seyn, nicht um jeden Preis der göttlichen Autorität bei diesen Geistermittheilungen durch Gehorsam unterwerfen? **A.** Ja, wenn die Gehorsam Fordernden und zu fordern Habenden geprüft. Wie viel leset ihr denn Offenbarungen, die nicht vorher von den Kirchenträgern angestritten und beschimpft wurden? Und wenn es nothwendig wäre, wie sie (Priester) sagen, daß nur sie und Heilige solche empfangen sollten oder könnten, hätte es immer so geschehen müßen. Aber der Herr ist weise und offenbart oft Guten und Bösen Gleiches.

Fr. Ist dieser Gnadenakt auch dann zu vertheidigen, wenn von den Kirchengliedern mit Excommunikation bedroht oder selbe sogar ausgeführt würde? **A.** Und wenn 3 — 10 — 30 und 100 einzeln; sind sie noch nicht die Kirche.

Fr. Wenn aber durch Concilium von der Kirche entschieden wird, was dann? A. Dann Gehorsam.

Fr. Wird der Jesuitenorden in seiner Thätigkeit nicht überall das Reich Gottes begründen und vermehren? A. Warum kommen denn nach München keine?

Fr. Wie ist dieses zu verstehen? A. Weil dort eine Quelle ist, die so reichen Stoff für Alle hat. Auch Jesuiten könnten schöpfen, wie alle Prediger und die ganze Erde tränken! Weßhalb sagte ich und nannte ich sie die zweiten Juden?

Fr. Alles kann aber doch nicht nach München kommen, ist die Welt so groß? A. Aber Priester sind überall, diese sollen schöpfen, wir haben noch viel im Hintergrund.

Fr. Aber die Jesuiten haben doch überall Gottes Reich vermehrt? A. Aber was ist die Frucht? — Eine kleine. Der Himmel wird den Menschen nicht ansprechlich gezeigt und die Hölle so geschildert, wie für einen Narren; und dadurch kommt, daß der Glaube an Himmel und Hölle und dadurch auch Gott, als Ueberflüssiges, vergeht.

Fr. Die Jesuiten wirkten aber überall Wunder der Bekehrung, wo sie Mission gemacht? A. Bei den Kleinen hat es Eingang, an Große wagen sie sich nicht; also! Wir gehen vorher an die Großen, sagen Diesen Wahrheit, die Kleinen spiegeln sich an ihnen.

Fr. Die Jesuiten aber dürfen nur mit Erlaubniß da und dort predigen? A. Deßhalb gehen wir zu den beiden Höchsten.

Fr. Ist München gemeint? A. Ueberall; jetzt da.

Fr. Früher gingen aber Jesuiten zu den Höchsten und hatten die meiste Einwirkung? A. Und jetzt machen sie mit den Hohen Gemeinschaft, und stehen kraftlos in großen Fällen.

Fr. Oft aber waren die Jesuiten bei ihrem Beginnen Gottes-Männer im eigentlichen Sinn? A. Ja, wie aller Anfang des Guten.

Fr. Ist es auch im Sinne ihres Meisters, daß sie so große Reichthümer zusammenhalten? A. Die machen wir wieder so, wie der Stifter derselben.

Fr. Aber die Verunglimpfungen ihrer Feinde sind doch größtentheils Unwahrheiten? A. Wenn an ihnen kein Flecken, — sieht Keiner das Ganze. Geldsucht, Prunk sind Flecken und machen Alles zum ganzen Flecken den Laien. Leset Vaterlands-Geschichte, immer wollen sie Besitze, und da gab es immer Seelenschmutz. Wäre es Gott angenehm gewesen, hätte Er sie ihnen gelassen; wäre jetziger Prunk wieder gerecht, würden sie nicht angegriffen. Immer griffen aber Menschen dieses an und es kam Abfall; jetzt greifen wir an und es gleicht sich aus.

Fr. Thaten nicht die Jesuiten dem weitern Umgriff der Reformation Einhalt? A. Ich schmähe ja nur den irren Menschengeist, nie aber ein Ganzes.

Fr. Man könnte durch ihre Verfolgung glauben, daß sie recht gehabt, weil es auch den Aposteln geschah? A. Ei, ei, Sie sind in christlichen Ländern.

Fr. Da die Jesuiten viele Missionäre haben in allen Ländern, so werden sie auch viel wirken für das Reich Gottes? A. Wenn die Flecken aus der Geschichte verwischt, und diese verwischen wir.

Fr. Wir glauben, daß die Benediktiner mehr wirken mit und ohne Missionen? A. Diese sind bei uns die Höchsten.

Fr. Ist es nicht bloßes Omen für die Völker, daß dieser Orden nicht mehr so viel Einfluß hat, ungehindert zu wirken? A. Ei, ei! Alles mit der Zeit ersteht und mit der Zeit fällt und mit der Zeit ganz vergeht! †††

Nachmittags 3 Uhr.

In Anwesenheit Mehrerer. Dr. U. fragte: Wer antwortet mir? A. Sokrates.

Fr. Gibt es ein persönliches Bewußtseyn nach dem Tode? A. Ja, ist oft gesagt.

Fr. Werde ich Jenseits fortleben als guter oder böser Geist? A. Wie du von der Zeit weggehst!

Fr. Ist Hesiod, der 820 Jahre vor Christus lebte, zu verdammen; weil er kein Christ, aber doch ein sehr guter Mensch war? A. Ist im neuen Jerusalem, also!

Fr. Ist Kurfürst Max Emanuel unter den Seligen? A. Das überlasse einem Andern zu fragen!

Kl. fragte: Leben im Monde und in den Sternen auch menschliche Wesen? A. Ist gesagt. Du darfst nur lesen, ist kein Riegel vor deinem Herzen!

Salinenbeamte H. fragt: Der Geist, der durch Elise damals schrieb, muß doch fromm und wahr gewesen seyn? A. Weiß nichts vom Tischschreiben zu sagen.

Fr. Ist der Tod der Sünde Sold? A. Ja.

Fr. Wie kann sich der Geist des Menschen zu veredeln suchen auf mannigfaltige Weise? A. Ganz leicht; es geht ja auch stufenweis, wenn er denken lernt.

Fr. Entfernt sich der Geist beim plötzlichen Ableben des Körpers? A. Eher, als der Lebensgeist gegangen.

Fr. Wie kann Gott verdammen, da Er so unendlich barmherzig ist? A. Ist ja in eben dem Maaße auch gerecht und der Mensch hat freien Willen.

Fr. Verzeiht Gott dem Sünder auch nach geübter Busse? A. Ja, nicht nur nach der Busse, schon nach der Reue und gibt ihm Gnade, Busse zu wirken.

Fr. Wird dem Menschen erst in später oder schon in frühester Jugend gegeben, was er zum Fortkommen bedarf? A. Kommt mit denselben und steigt mit denselben.

Fr. Warum hat Christus die Ceremonien der Kirche nicht selbst alle eingesetzt? A. Weil Er noch keine Anhänger hatte, die einen Kirchenstaat bildeten, und doch war Er nicht ceremonienleer.

Fr. Besteht die Strafe der abgeschiedenen Bösen hauptsächlich in dem, was ich meine? A. Ist gesagt, daß ihr diese Strafen nicht begreifen könnt.

Fr. Ist dieser Geist, der hier schreibt, auch zu verpflanzen? A. Wer in einem andern Welttheil zu dieser Stunde mich fragt, bekommt auch von mir Antwort; also!

Fr. Was wirkt bei Reliquien, die körperlichen Ueberbleibsel oder der Geist? A. Der Geist, von welchem die Gebeine sind und bleiben.

Fr. Sind die Gebeine nur Medium? A. Ja.

Fr. Was wird aus einem Menschen, der sich von der Religion gänzlich lossagt? A. Etwas Ganzes für die Unterwelt.

Fr. Warum sah Niemand Christus auferstehen? A. Was waren die Grabwächter?

Fr. Wie oft soll der Mensch des Tages beten? A. Immer; denn alles Gute und jeder gute Gedanke ist Gebet.

Fr. Ist es genug, wenn man in Worten betet? A. Die in Formen beten, haben kurzen Geist.

Fr. Ist die Absolution einer Beichte giltig, wenn unmittelbar darnach gesündiget wird? A. Ja, wenn es nur ein Schwachheitsfehler ist, und der Vorsatz fest war. Schwere Sünden tödten immer alles Gute des Vergangenen.

Fr. Kann der Mensch das Altarssakrament empfangen, ohne zu beichten, wenn er schwere Sünden hat? A. Gibt keine Vergebung ohne Waschen mit dem Wasser, das jeder Priester hat; also!

Fr. Warum huldigen unsere Geistlichen diesem Schreiben hier nicht? A. Weil sie falsch geschmiert, mit der falschen Gehorsams-Salbe.

Fr. Arbeiten sie wohl im Stillen, diese Sachen zu unterdrücken? A. Und unterdrücken sich damit.

Fr. Gibt es eine angeborne Mordlust? A. Eine ererbte ja; aber in eben diesem Grade die Gnade gegenüber.

Fr. Wie kann der Mensch dieses Elend von sich werfen? A. Mit der Gnade, mit der Freiheit und dem Kampfe.

Fr. Wie ist das Erste zu verstehen? A. Jedes, das bittet, fehlt nicht.

K. fragte: Wer entwickelt heute in mir diese Ideen? A. Ahnst du nicht die Gegenwart von mir?

Fr. Warum überfällt den Menschen oft eine plötzliche Geistesangst? A. Gnade ist es und Gewissens-Erschütterung durch die Gnade.

Fr. Ist die Unthätigkeit eines Melancholikers zur Sünde zu rechnen? A. Ist gesagt ja; wenn er an seiner Krankheit selber Schuld.

Fr. Auf welche Weise wirkt die Sympathie? A. Jedes eigens. Kann Eines für Alles helfen? Also! Und Alles für Alles sagen, geht nicht.

Fr. Ist Sympathie treiben Sünde? A. Zu welchem Zweck als sie benützt wird.

Fr. Hat jemals ein Geist wieder eine körperliche Gestalt angenommen und sich in selber gezeigt? A. Wer zweifelt daran? Nur der, der nicht gesehen Solches. Wer waren die erstandenen Todten, als Christus todt, und gaben Zeugniß für ihn?

Fr. Kommen in jetziger Zeit auch noch solche Erscheinungen vor? A. Jede Zeit ist gleich, wenn Solches nützlich und bestimmt ist.

Fr. Ist jede Leidenschaft sündhaft? A. Ja, selbst bei Uebung der Tugend.

Fr. Wie ist dieses möglich? A. Weil Alles mit Ruhe gethan, allein nur dauerhaft.

Fr. Gibt es Menschen, die mehr als Andere, Geisteskraft besitzen? A. Ja, durch die Einwirkung der Gestirne; und die Kraft derselben kommt von Gott!

Dr. S. fragte: Sind also hiebei nicht bloß Zustände, welche von der Generation, sondern auch von der Creation herrühren, wirkend? A. Ja, spannt euern Geist.

Fr. Was heißt dieß? A. Habe Beides angedeutet, also forschet!

Fr. Es könnte also die Bildung, nicht die Veredlung der Talente dadurch stattfinden? A. Mit Zwang.

Fr. Was hat man von angeerbten Talenten von Vater auf Sohn zu denken? A. Daß sie gleich sind in Leidenschaften, nie aber in Geist.

Fr. Was heißt dieses? A. Erbschaft des Geistes gibt es nicht.

Fr. Also war die Lehre der Generatianer, daß der Geist der Zeugenden abnehme und mittheile, nicht richtig? A. Unrichtig.

Fr. Aber die Degeneration der Physis ist nicht unrichtig? A. Ist gesagt; nein.

Fr. Willst du vielleicht unsere Zeit auch nach allen Rich-

tungen kritisiren? A. Gänzliche Dummheit in Allem. — Kurz aber wahr! Der Geist eurer Zeit ist gemeint!

Samstag den 9. Juni.

In Gegenwart vieler Anwesenden fragte L. Z. seinen Vater, ob er ihm antworte, und es schrieb sogleich über das vorhergegangene Murren einiger im Zimmer befindlicher Herren: A. Jeder Stand hat seine Plage, jeder seine schönen Tage, jeder eine Stiege oder einen Gang, der zeigt zum Heimathsland; deßhalb lasset Murren, kümmere Jedes sich um sich; dann wird Keinem das Herz ganz siech. Jedes sieht nur Anderer Fehler, Jedes weiß so gut entstellen seine Fehler; das, das macht der blinde Geist der Eitelkeit. Während man von Nächsten-Fehlern spricht, entflammt die Hitze sich und gießt sich aus durch Sprechen, ja oft in Gotteslästern. Uns gefallen nicht solche Worte, wissen ja, wie sie bestraft, bestraft ja arg an dem Entscheidungstag. Und deßhalb wir nicht können lachen, und auch nicht können schweigen, hören wir nur Schreien, das der Liebe ganz entgegen. Jeder kommt nach Oben, Jeder empfängt den Lohn, Jeder die Strafe; also machet euch mit Lohn bekannt. Habe auch geschmäht gar oft in Zeit und mußte es am ärgsten büssen; deßhalb sag ich euch's aus dem Vorschub der Liebe Reich. Liebe ist das Höchste Oben und macht in Bälde groß; und wäre ich in Zeit in Liebe Meister gewesen, dann könnte ich im Sonnenglanze gehen!

Fr. Wie geht es meiner Mutter? A. Die ist im Sonnenglanz und sieht der Welten schönsten Glanz, Geisterwelten; aber alle (Geisterwelten) sind gemeint!

Fr. Was kann ich für meine Aeltern noch thun? A. Lebe Gottes Geboten treu, leide geduldig alle Leiden; dann kann jeder Gedanke an uns, uns nützen. Auch ein Gräschen steht auf Wiesen, dieses sammle, heißt Wegerich, mach' ihn zu Saft, der stärkt dich.

Nachmittag.

Hauptmann v. N.; Kommissär K.; Dr. phil. N.; Dr. S.: Wer wird uns Fragen beantworten? A. Sokrates.

Fr. Erstreckt sich die Allgegenwart Gottes auch auf das Fegfeuer und die Hölle? A. Ja.

Fr. In welcher Weise? A. In sonderbarer, Geisterhüllen und Geister-Geister. Daß heißt, der Herr sendet Engel oder Geister aus dem Paradiese in das Fegfeuer, um selbe zu trösten, oder zu erlösen. Und die Geister-Geister sind die gefallenen Engel in der Unterwelt, und diesen gab und gibt Gott Befehl für die ihnen zugefallenen Menschengeister.

Fr. Gibt Er sich also durch Geister, mit oder ohne Hülle, auf Seinen Befehl Jenen kund? A. Ja, in obere Pein kommen verschiedene Geister, für die Unterwelt ist Luzifer und seine Anhänger der Geist.

Fr. Wie ist das zu verstehen, daß, sobald Kinder sehen, selbe in die Kirche geschickt werden sollen, welches Sehen ist gemeint? A. Das Auge sieht gleich und was dann das Auge nicht fassen kann, faßt dann der Geist, es bleibt für ihn aufbewahrt.

Fr. Ist die Hölle nur entstanden durch die Negation? A. Durch den freien Willen ist sie entstanden.

Jemand sagt: Es sollen diese Mittheilungen hier nichts Anderes seyn, als Frag- und Antwort-Spiel? A. Ist ja Wahrheit — ist klare Wahrheit. Nur sein Begriff ist nicht wahr.

Fr. Man werde mit dem Dogma gegen euch auftreten. Ihr habet behauptet, aus der Hölle sei Erlösung möglich? A. Das kann man; wir zeigten uns mangelhaft, damit Anfang gemacht werden kann. Nicht aus der Hölle, sagten wir; wenn diese aber keine Vorhölle kennen, dann sind sie arm.

Fr. Es gebe wohl Abstufungen der Strafe in der Hölle, aber kein Herauskommen, sagen diese Herren? A. Das ist Wahrheit; die anderen zwei Abstufungen der Unterwelt, von denen wir sagten, ist ihr bekanntes Fegfeuer und diese Stufen gehen bis hinauf.

Fr. Sind diese zwei Abtheilungen der Unterwelt, wo noch Erlösung wird, diese zwei Stufen und ist dieses die Vorhölle? A. Ja, zwei Stufen sind es und nicht viele.

Hr. v. N. fragte: Sind wir, die wir an eure Mittheilungen

glauben, oder die, die gar nicht sehen und also nicht glauben können, die Ungeschickten? A. Die, die gar nicht glauben!

Fr. Dieser Tage stellte Einer Fragen hier und dieser sagte, sie seien nicht klar und richtig beantwortet worden? A. Weil er unrichtig gefragt.

Fr. Was ist wunderbarer, das Leben oder der Tod? A. Beides. Eines kann ohne das Andere nicht wunderbar seyn.

Fr. Warum ist das Menschenleben so kurz, daß man gleichsam Anfänger in allem Wissen bleibt? A. Die Physis ist jetzt kürzer.

Fr. Was heißt dieses? A. Der Körper vergeht eher als bei den Vorahnen. Vom Leib fragtet ihr und von demselben sagte ich.

Fr. Es kommen mir oft noch Zweifel? A. Wasche oft und esse oft; dann hast du Frieden, den kann dir Nichts nehmen und anstreiten.

Fr. Deine Sätze gehen mehr in mein Inneres hinein, als die in dem Buche von Gersen? A. Ich bin reiner freier Geist, und der war, als er es schrieb, noch Gehüllter.

Sonntag den 10. Juni.

Herr v. N. fragte: Vater, was hast du mir zu sagen, wie du mir versprochen auf heute? A. Aus des Paradieses Mitte ich dir künde den Segen, und durch deinen Segen mir der Nutzen. Kennst du mich? Was braucht denn die Wahrheit, braucht sie Greifen? Der Friede kann gegriffen, deine Augen zeigen es. Wer kann sagen, er habe Frieden, der etwa, der ihn sucht in der Zerstreuung? Hat der Friede, der seinen Gott als Gott kennt, Ihn auch als groß kennt, Ihn anbetet aus Achtung? Der ist Frieden dennoch leer! Hat der Frieden, der sagt, er kennt Gott, liebt Ihn, kennt alle Seine guten Eigenschaften, sieht aber nur auf die alleinige Barmherzigkeit, und eben diese Eigenschaft macht er sich eigen, oder will sich's eigen machen? — Der ist ein Elender! Wer liebt Gott, etwa der, der Ihn liebt wegen seinem Himmel, oder wegen der Hölle, die er fürchtet? O, der ist fern von Gottes Liebe und vom Frieden! Wer

liebt nun Gott, etwa der, der es sagt und so oft sein Mund sich öffnet, höhnt er seine Brüder, tödtet ihre Ehre mit Verläumdung? Der ist der größte Lügner und der Aermste an Frieden! Liebt der Gott, der Ihn sinnlich liebt; aber nicht Ihm ein Opfer bringt, Seine Gebote kennt, aber nur die hält, die seiner Sinnlichkeit zunächst? Der ist auch ein Gott für sich, und Friede flieht. Wer liebt nun Gott? Ich will es sagen, es heißt in Kürze: Alles glauben, was Gott geoffenbart, und mit diesem Glauben auch die That mit verbinden und den Bruder, wie sich, in Gott lieben und darin liegt der größte Friede. Hast verstanden mich, mein Kind? Alles hast du so geliebt, selbst deinen Gott nach dem ersten Bild! Jetzt aber kennst du Gottes Liebe und dieses Bild macht dich nicht trübe.

Fr. Bist du mit mir jetzt zufrieden? **A.** Habe dir ja gesagt, kennst Gottes Liebe und dieses Bild bewahre hinüber vom Nebelland zur Sternenwelt und zum Sonnenglanz der Ewigkeit entlang!

Fr. Hast du mir nicht noch mehr zu sagen? **A.** Daß wir genau nach Allem handeln, nach Dem, was wahre Bibel lehrt; und dennoch nennt man unser Mahnen: Irrthum, Mähr'. Können wir denn anders handeln, als genau nach Herrschers Befehl? Er sagte: Gebet auf Fragen Antwort nur so, wie sie sind gestellt. Wer ist Schuld, wenn schief manches Gerade steht, wer trägt die Schuld, als der schiefe Sinn der Kinder des schiefen Nebellandes? Jetzt erst sehen sie die schiefen Antworten; aber der schiefen Fragesteller haben sie nicht erwähnt, sahen sie ja nicht!

Fr. Was soll ich thun zur ferneren Seligkeit? **A.** Fest klimme den Fels hinan, bis auf den Gipfel, macht er dir auch Risse in Geist und Leib; es kommt die Zeit, die Ritze werden geheilt und zwar mit Balsam, der wohl riecht durch die Ewigkeit. Und für Jedes ich noch sage: was hilft das Sitzen auf den Wiesen der Zeit, das heißt: Alles vergeuden! Auf dem Felsen sitzen macht zwar heiß, aber Wiesen, grüne, machen leeren Geist. Und leeren Geist wir den nennen, der sich nur sehnt

nach Ruhe der Zeit; aber Felsenklettern heißt der Schweiß, der gefordert wird für das ewige Reich!

Kaufmann C. B. fragte: Was ist das, daß unsere Kirche in K. bei Nacht oft so beleuchtet steht? A. Ist nicht der Gott, der Oben, auch der nämliche in Kirchen und ist Gott alleinig; oder sind auch Geister-Diener um Ihn? Menschen! könntet ihr, wie wir verstehen, ihr müßtet aus Ehrfurcht Alle vergehen. Wir stürzen Alle nieder, hören, hören wir nur des Herrschers Wort. — Ihr sehet Ihn zwar gehüllt und schauet Ihm in's Angesicht und euer Herz, das merkt gar nichts; und weil der Herr hat angenommen die geringste Hülle, damit Er euch kann sich zeigen ohne Glanz, — verkennen Ihn so Manche ganz! Und wenn Er wollte zu euch gehen, kann Er sich doch nicht hüllen in den Glanz; sonst seht ihr Ihn nur, habet aber nicht, was eure Seele nähren kann. Doch wenn ihr recht würdet schauen, seht ihr Ihn doch auch im Glanz, ja Glanz, — das ist die ganze Welt.

Fr. Wie kommts, daß auf manchen Gotteshäusern mehr Segen ruht, z. B. Altötting? A. Wie auf manchem Menschenhaus mehr Segen ruht, so auch ist es dort zu verstehen. Daß oft ein Mensch kann an einem Orte mehr Segen herab für Alle flehen und Wunder dort geschehen. Daher kommt der Anfang, daß der Segen kann an manche Orte gebannt seyn. Und hat dort der Mensch des Herrn Segen sich für Alle erstürmt, dann ist er dort gebannt; — bis ein Zweiter den Fluch herab für Alle ruft; und deßhalb kann die größte Gnadenquelle werden: ein Sodoma! †††

Montag den 11. Juni.

In Anwesenheit Mehrerer: Graf D. fragte seine Tochter Marie: Habe ich dich gekränkt? A. Habe nicht empfunden Schmerz, auch gar nicht bemerkt, wo Kränkung ich empfunden, bin frei vom armen Ort, wo Solches man empfinden kann.

Fr. Gott ist allmächtig, warum bedient Er sich dessenungeachtet unser zu dieser Offenbarung und wirkt nicht unmittelbar

bei jenen hochgestellten Menschen, die das Mittel zum Zwecke besser als wir liefern könnten? A. Ist schon gesagt, und immer geht Gott zu den Kleinen, damit durch das Kleine Er seine Größe zeigen kann. †††

Hauptmann E. fragte: Vater, bist du mit der Erziehungsweise der Kinder von mir zufrieden? A. Rege Thätigkeit ist besser als alle Mode-Sprachen, und Gottesfurcht ist edler als Menschen-Complimente. Reges Leben bildet den Geist und andere Bildung überspannt ihn nur. Zeiten wechseln und nur reger Geist kann Wechsel übertragen.

Fr. Sind die gute Mutter und Geschwister auch schon bei dir? A. Mutter ist voran und die Geschwister noch höher. Mutter ist seit Donnerstag im Herrschergarten und die Schwestern umschließt die Sonne.

Fr. Hast du nichts mehr für mich speziell, was dir zur Beruhigung wäre, wenn du mir darüber Aufschluß gegeben? A. Viel, viel alter Schmutz klebt dir an, rein waschen, ja baden; dann gilt guter Sinn auch Oben dir.

H. v. N. fragte: Soll er auch thun, was ich gethan? A. Das heißt baden, gute Laune hat er so und soll sie für Oben Dauer haben, schadet gar nicht Baden ihm. Waschet immer nur Gesicht und Hände, seltener Leib; aber ganz selten Seele. Waschet Seele so oft als Leib; beide müssen rein, wenn sie einst vereint nach der Trennung müssen werden.

E. fragte: Könntest du mir einen ordentlichen Beichtvater anrathen? A. Ist Jeder gleich, wir zwar sagen; aber doch darf euch nicht Jeder gleich seyn, denn wenn ihr nur die dann suchet, die euch lassen ungerupft, dann lasset lieber Waschen seyn, es macht euch doch nie rein. Solche müßt ihr suchen, wo ihr Leben der Lehre gleich, soll ihre Lehre euch nützlich seyn! Denn kann eine Lehre euch erbauen, die von einem Munde kommt, von dessen Werken entgegen sagen seine Worte?

Fr. Soll ich dort Erleichterung suchen, wo mein Freund N. sie suchte? A. Wo Herz und Geist in engem Bande, dort schließ' dein Herz und Geist auch an! Wer großen Geist hat

empfangen, suche einen größern als Führer; dann aber muß sich noch der Geist einen, soll noch Wahrheit daraus werden, und Wahrheit kann nur werden, wenn es nie mehr Lüge wird. Aber ohne Kampf gibt es keine Wahrheit, aber Lügen im reichsten Maße. Lügen brauchen keine Arbeit, liegen überall bereit. Doch die Wahrheit, die braucht suchen. Unter Dornen liegt sie tief, und wer sich scheut vor Dornenstich, findet Lügen; denn die stechen den Körper nicht. Aber nur in Zeit ist es verstanden, denn die Seele stechen die Lügen voll Wunden. Lasset also lieber die Wahrheit den Körper stechen, Seelenwunden heilen schwer.

Fr. Lieber Vater, finde ich Hilfe dort, wo ich suchen will? **A.** Wer mit Wahrheit suchet, findet sie überall.

Fr. Mein lieber Sohn Ludwig, wie geht es dir? **A.** Den frage, wenn Wahrheit du gesucht und weiß gewaschen bist, in acht Tagen.

J. Fr. fragte seinen Bruder Max: Was habe ich zu thun, da mir von der Polizei gesagt ist, vielen Personen zugleich nicht Eintritt zu gestatten? **A.** Diese braucht es nicht zu sagen, wir sind selber so bestimmt.

Fr. Was soll das heißen, selber so bestimmt? **A.** Wahrheit sagen wollen Allen, wäre thöricht; in so kurzer Zeit den Menschen kennen lernen ihr ganzes Ich, das braucht lange Zeit, nicht nur Augenblicke. Wir wollen ganze Menschen, Wenige nur, aber ganze, ja ganze; und diese sind ganze, die sich in Demuth ganz erkennen. Ein solcher Ganzer, kann Ganze viele machen.

H. v. N. fragte: Werden die Höchsten im Lande dieser Sache nicht auf den Grund sehen? **A.** Warte, wir gehen zu ihnen, und dann lachen wir.

Fr. Wenn es nur bald geschähe? **A.** Sie lesen unser Sagen. Einer liest selber, dem Zweiten liest man vor und zwar Lügen Und die ihm Lügen lesen, Denen lesen wir ihre Lügen, nicht lange mehr sollen sie ihn betrügen. Hört er uns, dann helfen wir ihm kämpfen, und machen groß sein Alles, hört er nicht, dann retten wir sein Alles, er aber kann alleine stehen.

Graf v. D. sagte: Ich bitte dich, Sokrates, mir ein Zeichen zu geben, daß du es warest, der die verhängnißvolle Mittheilung da gegeben, wo nicht das Mittel zum Zwecke liegt? A. Kein Kennzeichen kann ich dir geben, habe keine Hülle, oder vielmehr du nicht Augen uns zu schauen, aber dieses reicht (machte das Kreuz über den ganzen Satz). Wisse, warum ich es sagen mußte: weil mit jedem Kriege der Glaube mit in Verfall steht. Kein Staat kann ohne Religion, wie Religion ohne Staat bestehen. Also wisset ihr es, und verarget dem reinen freien Geist es nicht, und seid nicht mißtrauisch gesinnt. Was hilft Religion, wenn die Träger derselben nicht die Feinde kennen? Wir sind ihnen Freunde!

Fr. Warum sagest du es dann nicht dort, wo das Mittel zum Zwecke liegt, sondern uns? A. Dort kommt mehr, wenn sie uns trauen. Denn wisset ihr, ob sie uns trauen? Und trauen sie uns nicht, dann trauet ihr uns, wenn ihr erfüllt seht unser Sagen, also! Ob ja oder nein, hat uns der Herr gehüllt, weil freien Willen selbst Er nicht nehmen kann, wohl warnen. So möge der Herr euer immer gedenken, wenn Alles euch zu Boden drückt. †††

Dienstag den 12. Juni.

Gutsbesitzer J. T. fragte seinen Großvater: Wo ist Schwester Maria? A. Im Palaste des Herrschergarten.

Fr. Wo ist Elisabeth? A. Suche Keines anderswo.

Fr. Wenn ich von hier fort bin, kannst du dich mir auf keine andere Art mittheilen? A. Wenn ein fester Glaube dich fort beseelt, dann setze dich in ruhigen Stunden an einen stillen Ort, frage mich, vielleicht darf ich deine Hand benützen.

Fr. Wie kann man sich am besten vor Gewohnheitssünden hüten? A. Die Gelegenheiten meiden.

Fr. Wer war denn vorzüglich für mich Fürbitter? A. Maria und Eustachius, der ist Fürbitter für die, die fern von Gottes Glaube sind.

Fr. Gib mir eine Lehre für die Zukunft? A. Wo ist Friede,

wo ist Seligkeit, in dem Gedanken etwa: Alles ist von der Natur? Oder dort, wo es heißt: Gott, ja in Gott ist Alles, Friede und Natur? Hast Beides du empfunden, gelt, gehst zum Ersten nicht zurück, denn dort wächst dir ja kein Erdenglück und kein Seelenfrieden. Beim Zweiten weile, bei dem bleibe, dann kannst greifen Wahrheit du, denn die heißt Seelenruh. Auch hast nicht Mangel du an Erdengütern, also laß dein Auge oft blicken auf den, der dürftig dir von ferne steht, und mitleidsvoll schaue ihm entgegen. Daß keinen leeren Blick ich meine, glaube ich, du begreifst mich ganz, also: lange eine Gabe und weihe einen Seufzer jedem armen Kinde zu.

Fr. Ich bitte dich zum Abschiede um deinen Segen? **A.** Segen hast du dir geholt aus dem Ort, wo Segen fließt, gehe hin bringe Segen allen denen, die dir einst begegnen. †††.

Kunstmaler H. fragte Sokrates: Wer gab die Antworten bei den berühmten Orakeln der Alten, die guten oder bösen Geister? **A.** Verschieden, aus den Antworten erkennt man sie.

Fr. Wie lange werden die Griechen noch, durch ihre Priester gehetzt, die heilige Grabeskirche entweihen? **A.** Nicht gar lange, vielleicht fällt auch der Halbmond mit. Wenn der ganze Mond geschaut kann werden, hieß es bei Myrakus, fällt der Halbmond in Trümmer und verschwindet.

Fr. Wir sehen nur die eine Seite des Mondes? **A.** Ist ja nicht der äußere Ring gemeint; seht nicht ihr in seine Mitte? Denket: wir sagten euch, was in selbem sich befindet.

Fr. Wird sich der Czaar dem Papste bald unterwerfen? **A.** Wir arbeiten mit.

Fr. Ebenso die andern gewaltigen, außer der Kirche Stehenden? **A.** Ist gesagt, die Kirche muß, damit sie Jeden anlockt, glänzen von Aussen, Innen ist sie so glänzend.

Fr. Kommt der Antichrist in Person, oder ist nur der Unglaube der Zeit dadurch angedeutet? **A.** Wird persönlich seyn, weil jedes in selber Zeit Lebende ihn sehen, hören und anfassen kann.

Fr. Welche Prophezeihung ist die richtigste von den gedruckten

Büchern, die darüber existiren? A. Ist jede dunkel, auch wir haben es so gestellt, daß ihr nicht wißt, kommt er vor dem tausendjährigen Reich oder in den letzten Jahren desselben.

Auf einen Gedanken von Maria schrieb es: Hast mich begriffen, Maria, aber schweige.

Fr. Bekommen wir in Deutschland katholische Hochschulen? A. Hängt ja solches vom Menschenwillen ab.

Fr. Die Reformatoren hetzten das Volk gegen den Papst, da sie ihn als Antichrist bezeichneten, wegen der Pracht seines Hofes im Gegensatze zur Armuth Christi; wird nicht das Gleiche erzweckt werden wollen, wenn die Untern dem Oberhirten entgegen nun das Gleiche sagen wollen? A. Was ist der äussere Glanz, ein Verbot oder ein Gebot des Herrn? Also ist es zweifach anzusehen. Wer an dem Glanz sich ärgert, ist auch nicht entschuldigend, wenn an der Lehre er auch sich ärgert. Glanz ist so verschieden. Denket, wenn Thaten der Lehre ganz einverwebt, dann stößt kein äußerer Zweck.

Student B. fragte: Durch welches Mittel wird der materiellen Noth unserer Zeit am besten geholfen? A. Wenn der Luxus stirbt.

Fr. Durch den Luxus haben aber viele Menschen Verdienst, Nahrung, was soll dann werden? A. Ah, ah, etwa Maschinen? Menschen haben Kopf, Hand und Fuß.

Fr. Wird das Fabrikwesen so lange dauern, wie die Völker, oder wird es durch Umwälzung zerstört? (Machte eine wellenförmige Zeichnung, und schrieb darauf:) Wenn die Kunst am Gipfel, fällt sie in's tiefe Thal, und Menschen anstatt ihrer stehen da, wenn Menschen, die das Höchste, doch stehen müssen da, das macht ein böses Wesen und schleudert Alles herab. †††

H. v. N., Cand. jur. R. und L. B. anwesend. R. fragte: Sokrates, ist die Seele im Stande, im planetarischen Leben zur Reinheit und Klarheit der Ideen der Tugend zu gelangen? A. Habt Beispiele, zu welchem Grade sie steigen kann.

Fr. Ist das Schlagwort: „Grad"? A. Und bleibt Grad für die Zeit; denn die Vollkommenheit gehört der vollkommenen Welt an.

Fr. Ihr sprecht vom Schauen des Höchsten im Moment der Trennung des edleren Theils der Seele von der Materie, kehrt hier der Geist in's ursprüngliche ideale Leben zurück? A. Ist genau gesagt, daß selten ein Geist so rein gegangen, daß er fähig wäre, den Herrscher zu sehen.

Fr. Läßt sich eine Parallele ziehen zwischen Makrokosmus und Mikrokosmus: vor der Zeit und Welt ist Er; Er schuf die Zeit, in der die Welt, das für uns Sichtbare, besteht, und Er ruft sie, nachdem sie ihren Bildungsprozeß durchgemacht, in das zurück, was sie ehemals war? A. Ist Wahrheit dieses. Nur selten ist Eines, das so begreift.

Fr. Erkenne ich den Grund, warum der Glaube so unendlich hoch über allem Wissen steht, und erst in der fünften Periode das Menschenleben seine Prävalenz über die vermittelnden Seelen-Funktionen erhält? A. Gewiß kennst du den Glauben als das Höchste, Edelste, weil du auch erkennst, daß ohne Glauben alles Wissen irrig ist.

Fr. Wie kommt es, daß oft eine schöne Seele sich einen häßlichen Körper gestaltet, oder umgekehrt? A. Das ist einerlei; in häßlichen Geschirren wohnt sie lieber, weil Niemand betastet sie.

Fr. Es ist kirchliche Lehre, daß Gott die Welt zu seinem Ruhme erschaffen, was wir auch bis zu einem bestimmten Grade wahrnehmen; gehört nun unter jene Ausflüsse göttlicher Allmacht und Weisheit auch eine Harmonie der Sphären? A. Gewiß, nur die freien Willen Erhaltenen in der Schöpfung sind dem Schöpfer so entgegen, die harmoniren nicht, oder selten, und das macht den bestimmten Grad.

Fr. Warum waren bei den Juden Männer das Werkzeug der Prophezeihung, während bei uns solche nur beim Frauen-Geschlechte vorkommen? A. Weil die Zeit getheilt seyn muß, daß kein Geschlecht sich niedriger denken braucht. Doch der Frauen Offenbarungszeit ist seit selber Erhebung durch die Gottesmutter Maria.

Fr. Wenn die Wissenschaften im Zeitleben immer im Werden

begriffen sind und von der Hoffnung leben, werden sie noch auf Erden ihren Abschluß im Glauben und Lieben schauen? **A.** Die, die vor dem Vergleich leben, sehen es dann doch schon.

Fr. Was ist das für ein Vergleich? **A.** Einigung der Religionen.

Fr. Lebt der heilige Evangelist Johannes noch in meinem Sinne? **A.** Sein Geist lebt noch in euren Schriften, doch nur mehr kurz. Weil seine Schrift, die er der Zeit gegeben, bald erfüllt! —

Fr. Ist die Reformation blos als eine Revolution anzusehen, die aber dennoch ihre wohlthätigen Folgen hatte? **A.** Gewiß. Ist denn alles Böse in ihrem ganzen Umfange böse, wächst nicht aus ihrer Mitte immer das Edelste heraus?

Fr. Nonne alio modo humanum genus procrearetur, ni primi parentes deo inobedientes fuissent? **A.** Ist gesagt schon dreimal.

Fr. Durch welche Strafe könnte die Todesstrafe surrogirt werden? **A.** Durch ein Klosterleben.

Fr. Ist die Einrichtung unserer Gefängnisse damit gemeint? **A.** Ja, aber nur gute Prediger und Beichtväter dazu.

W. K. fragte: Begeht ein Kind von 14 ½ Jahren schon einen Meineid? **A.** Wenn es Unwahrheit sagt, schon.

Fr. Begeht es auch von unserm juristischen Standpunkt aus einen Meineid? **A.** Religion, Moral und Juris ist gerade sich immer entgegen; ist gräßliche Gelehrsamkeit.

Fr. Erläutere es mir? **A.** Warum solche viele Gelehrsamkeit, hat sie der Herr gefordert? Und weil Er sie nicht gefordert, sondern nur der Mensch sich solche Plagen aufgethan, kommen solche Uebel.

Fr. Wenn man aber solche Gesetze hat, die diese Gelehrsamkeit fordern? **A.** Dann macht der Herr doch alle solche zu Schanden; denn er macht oft die, die sich nicht damit geplagt, zu den Weisesten.

H. v. N. fragte: Wie können Hochgelehrte alle diese Geistermittheilungen hier für W e i b e r g e s c h w ä t z erklären, während

junge Anfänger der Gelehrsamkeit diese Gnade als Höheres erkennen und empfinden? A. Weil sie alten vernarbten Geist haben, der sich nie mehr leicht biegen läßt; weil sie glauben, Alles schon geschaut zu haben und weil sie nicht begreifen können, oder wollen, daß der größte Gelehrte nur ein Trümmchen weiß. Auch in die Ewigkeit können sie nicht sehen, wo alle Gelehrten ohne Demuth, erst zu lernen anfangen. Hätte Gott einen Preis für vieles Wissen eitler Dinge versprochen, würde ich Jedem rathen: studirt Tag und Nacht euer Leben lang; so aber sagte Gott kurz: (machte drei senkrechte Striche und drei Haken und schrieb weiter) Liebe mich und dich und deinen Bruder wie dich, halte alle meine Gebote und lerne dich kennen, also.

Fr. Was bedeuten die drei Striche und die drei Haken vor „liebe mich ꝛc.“? A. Er schrieb auf den ersten Strich: Gebote; auf den zweiten: Haltung; auf den dritten: Liebe Gott. Auf den ersten Haken: liebe dich; auf den zweiten: den Bruder; auf den dritten: lerne dich selbst kennen. Dieß ist das ärgste, schwerste; das sind Haken, weil diese Gebote so schwer — man hängt sich oft daran.

Briefträger F. (Protestant) fragte: Liebe Mutter, störe ich dich nicht in deiner Ruhe, es ist doch mein Herzenswunsch mit dir zu sprechen? A. Ist oft gesagt, daß uns nicht kann die Ruhe gestört werden; dürfen ja nicht hin zur Grube, wo unsere Gebeine, oder der Staub des Leibes ruht, um selbe zusammen zu suchen und sichtbar uns euch zeigen, um Aufschluß zu geben, oft zum Aergsten (Bösen) nur.

Fr. Ist es Sünde, weil ich dich hieher berufen habe? A. Ist gesagt: Nein. Wir sind gesandt vom Herrscher selbst.

Fr. Wo bist du Jenseits und was kann ich für dich thun? A. Bin im Vorschub der Freude. Bete viel, denn ich habe noch viele Stufen bis zur Sonne hin.

Fr. Bin ich in dem recht christlichen Glauben auferzogen worden? A. Hast den Felsen vor dir, spiegle dich, ob du im Felsen stehst, dein Name auch. Das Herz ist dem Felsen nahe, aber den Namen las ich nicht. Ich steige hoch, wenn ich den

Namen lese, löst ja mir auch den einen Flecken weg. Ist ja sinnlich, der Leib der Menschen, sucht und liebt Sinnliches und befleckt mit Sinnlichem, Leib und Seele, und diese Sinnlichkeit ist süß, berauscht die Menschen — und die Meisten erwachen erst in den letzten Tagen. Wohl doch noch denen, die am Ende erwachen und so erwachen, daß das Erkennen mit ersteht. Es ist doch dann für Oben nicht gefehlt. Nicht gefehlt, sage ich; aber Oben gibt es zwar keine Zeiten und doch auch Zeiten zum ganzen Erkennen und zum furchtbarsten Büssen. Also in Zeit erkennen lernen, rathe ich Jedem; denn Oben, Oben ist es lang. Würde Jedes so erkennen in Zeit, wie Alle Oben es lernen, ohne Lernen; die Erde wäre euere Schule, muß sie seyn, ist sie ja — um zu erkennen. Ruhe wünscht Jedes, Jedes klagt über die Härte des Lebens; weil sie nicht denken, daß sie die Schule ist, um in dem Himmel die Prüfung ablegen zu können und den Preis zu erhalten. Was nützt es dem Menschen, der in der Welt Preis bekommt für seine Mühe, die er der Welt geopfert und dann Oben gar nicht eines Lohnes würdig erkannt wird. Und dennoch will Alles, Reiche wie Arme den Lohn in Zeit und gedenken nicht der Ewigkeit. Aber der Herr ist so weise, Menschen, wenn ihr es nur begreifen könntet; ihr müht euch für die Zeit und erhaltet doch nur Schmach. Ja Schmach gibt euch die Zeit, habt auch ihr alle euere Kraft ihr geweiht und Oben wird euch auch kein Lohn, weil ihr mit Murren euer Thun gethan. Murren ist ein so kurzes, nichtssagendes Wort, und raubt doch dem Menschen allen Lohn und macht ihn Schmuck leer. Tag und Nacht der Welt dienen mag der Mensch um elendes Metall; aber Gott dienen durch Menschendienst, mag nicht der Mensch um den Himmel! Der ist also nichts werth?

Fr. Ist mein Vater auch bei dir?*) **A.** Reiße oder suche nicht zu reißen den Schleier, o, es brächte mir nur Schmerz, Oben wirst du dafür belohnt für das Entbehren. Was wir

*) Dem Fragesteller wurde von Kindheit an das Wissen, wer sein Vater ist, vorenthalten.

Dem gestanden, Der alle Herzen kennt, ja aber mit Reue gestanden, der darf nicht gezwungen werden, hier wieder zu bekennen. Einer ist Vater Aller in Zeit und Ewigkeit, nach Dem fraget, nach Dem suchet und nach Dem verlanget. Diesen erkennt, Diesen hänget an mit euerem ganzen Ich und Dieser läßt sich finden in Zeit und Ewigkeit. Dieser wenn euch erkennt als die Seinen, dann mag die ganze Welt euch haßen, ihr könnt ihr ins Antlitz lachen.

Also, Kinder von der Zeit,
Laßt schauen eure Augen weit;
Ueberall kommt euch der Gott entgegen,
Auf allen euren Lebensstegen.

Aber gesucht muß Er werden, und ihr müßt auf Felsengrund stehen, damit euch kein Feind kann schlagen in den Sand, sonst seid ihr schwach und der Herr müßte wieder euch verlassen; fest auf dem Felsengrund gestanden, dann mögen Stürme gehen, den Felsen rücken sie nicht, und euch erschüttert nichts. Doch darf kein Fels es seyn, der Ausdehnungen hat, die schwach wären, nein, ein Fels, ein Felsenklotz muß es seyn. Ausdehnungen sind verschiedene Stämme, verschiedene Ansichten von dem Fels — also Sekten.

Fr. Mutter, wo ist mein Sohn Max? **A.** Wieder sollst du einmal kommen, dann stelle alle Fragen; jetzt hast du Stoff genug zum Betrachten, könntest mehr noch nicht ertragen. †††

E. fragte: Großvater bist du glücklich in deiner Ruhe? **A.** Hoch in des Herrschers Garten bin ich. Wer spricht Glück mir ab, von all den Glücklichen in Zeit? Wer kann höhnen uns von all den Weisen, die so hoch stehen und so glänzend sich sehen in der Zeit? Und wenn Alles sie zu erforschen glauben, den Tod zu tödten, daran sind sie doch zu schwach; und das glauben sie selber — ist auch ihr alleiniger Glaube. Schreien die Zeit todt für sich und meinen Luft dadurch der Zeit zu schaffen, all' die stolzen Narren! Ja, alle Stolzen heiß' ich Narren, sind es ja in Zeit und kommen als solche Oben an und werder nicht mehr weise durch die lange Ewigkeit. Die Stolzen

forschen, forschen immer, erforschen Alles; meinen es aber nur, sich aber schauen sie nie an — deßhalb sehen sie sich nie. Die Weite der Sonne wollen sie bemessen, die Narren; aber ihre Größe, die kennen sie nicht, ja, ihre Größe bemessen sie nicht weil sie sich nie ansehen, daß ihre Seelen von Ewigkeit sind und in Ewigkeit bleiben. Das ist das Größte, was von Ewigkeit ist und bleibt, das soll ermessen werden. Und für dieses ewige Wesen gibt es zwei Ewigkeiten, Oben und Unten eine. — Wer ist also der Weiseste, der, der für die Seele forscht, oder der, der die Seele nicht sucht und nur die Thorheit? Thorheiten enden, aber die Seele nie! Also Seele suchen, retten und Alles ist damit gethan! Ist auch der Leib krank, die Seele, wenn nur sie gesund; der Leib stirbt, wird wieder lebend; aber Seelen-Tod, der bleibt Tod. Seelenleiden aber gibt es auch noch, heißt: Schwermuth, und für diese Krankheit gibt es kein Kraut in der Zeit. Verstehst du mich? Und für die, die leidend, gibt es kein Kraut in der Natur; aber auch keine Seelenkrankheit ist vorhanden; deßhalb kein Wanken.

Fr. Ist damit meine Schwester gemeint? **A.** Ja.

Fr. Hast du mir nichts Spezielles zu sagen? **A.** Zwei Augen hat jeder Mensch, um Alles auf zwei Seiten anzuschauen; schaue aber Alles mit dem guten Auge an. †††

Mittwoch den 13. Juni.

Studierender B. fragte den Sokrates: Obgleich schön und weitgreifend die Antwort, daß, wenn der Luxus stirbt, ein Mittel gegen materielle Noth gefunden sei, und wenn die Kunst am Gipfel stehe, das Fabrikwesen als ein Hauptgrund des Proletariats, sich auflösen wird, so ist doch hiemit nicht eigentlich ein praktisches Mittel gegeben Denn der Luxus wird fortbestehen, selbst bei Vielen ohne Sünde, insoferne sie das Vermögen dazu haben, und ihr Herz daran hängen; und die Kunst kann sich unabsehbar erhöhen bis zum Gipfel. Worin ist also für unsere Zeit Rettung, sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht, gegen die immer größer werdende Noth, gegen das Proleta-

riat, Fabrikwesen und selbst gegen den Luxus? A. Wenn vorher einmal Alles einsieht, daß die thörichte Gelehrsamkeit alleine — unnütz und Elend bringend ist. Gott wird der Ausgleicher seyn. Ob die Menschen auf die heiligen Worte von Ihm sich beugen wollen, oder durch die Ruthe von Ihm, ist Menschen-Wille. Gott läßt den Menschen Seinen Willen erkennen; aber Wollen, Hören, ist Menschenwille immer. Gott will Kleines von den Menschen, Menschen machen sich nur diese Mühe; ja Menschen brauchen zu einem Federstrich einen Menschen und der Boden, der ernähren soll, hat Menschen-Mangel. So werden alle Punkte noch durchgangen, dann werde ich doch wieder thöricht genannt. Sokrates. †

Fr. Ist also darin die Hilfe enthalten für die immer größer werdende Noth, Pauperimus, gegen Proletariat, Fabrikwesen, und selbst gegen Luxus? A. Allen diesen Uebeln kann nur Eines helfen, das ist: der demüthige Glaube, durch diesen kommt Erkenntniß, und das Resultat ist die Hilfe.

Fr. Ich habe freilich nur um ein Gesetz für das Vaterland gefragt, also müßte dieses die Religion seyn, wie aus deiner Antwort hervorgeht? A. Ja. Wir gehen ein Gesetz durch und ist dieses durchgegangen, gehen alle übrigen hervor. Wir gehen die Christuslehre durch, indem wir sie als rein bestätigen, reinigen die Schmutzflecken der Gefäße der Lehre und bringen diesen Ansehen, so großes, als der Lehre würdig.

Fr. Sind die bösen Zeiten und der Pauperismus, ja selbst die Freimauerei nicht Folge des Protestantismus? A. Alles Böse, was wirklich böse ist, hat der Mensch durch Menschen den Menschen gemacht. †††

Fr. Was sagst du überhaupt zu der Tendenz der Freimaurer? A. Sie sind Land- und Glaubensfresser.

S. fragte Sokrates: Ist die in christlichen Kunstwerken angenommene Form des Kreuzes, an welchem Christus starb, die wahre und wurde dasselbe, nach den Wunden seiner Hände und Füße mit drei oder vier Löchern durbohrt? A. Mit drei; aber die Form ist ganz falsch, bei Katharina Emmerich findet ihr es angegeben.

Fr. Hatte Christus die Dornenkrone noch auf dem Haupte am Kreuze? A. Ja.

Fr. Ist es auch für unsere Zeit Aufgabe, sein Leben und Leiden und das der Apostel durch Bildwerke zu verherrlichen? A. Immer und jeder Zeit gebühren Bilder.

Dr. W. fragte: Kann man seine Todesstunde voraus bestimmen? A. Ei, wer ist allwissend und wenn Einer die Gnade hätte sie zu wissen, dann könnte er sich doch nicht irren?

Fr. Warum konnte meine Schwester dieselbe auf acht Tage voraussagen und traf auch ein? A. Das war im Zustande des erhöhten, beengten Geistes, durch Gottes Gnade.

Fr. War also jene Erscheinung in ihrer Verzückung wirklich die Mutter Gottes? A. Ist gesagt Viel und Wahres in dem vorhergehenden Satze.

Fr. Gibt es Anmeldungen? A. Ist oft gesagt, daß es Anmeldungen und Ahnungen gibt.

Dr. Schl. fragte: Hätte ich als Mensch mehr für das Wohl der Menschheit wirken können, als in meinem jetzigen Stande? A. Jeder Stand ist ein Werkzeug zum Nutzen Aller; auch zum Verderben Aller kann es seyn.

(Schrieb selbst als man verlegen über Fragen war): Haben denn Laien keine Religion, daß sie nichts zu fragen wissen? Das könnte ich Wissen heißen, das heilbringend durch's Leben ginge. Nach Schatten aber forscht der Mensch nur, nach selbem greift er und selben findet er.

Fr. Sind denn unsere Klöster jetzt noch zeitgemäß? A. Waren immer und bleiben immer.

Fr. Welches sind die besten Klöster? A. Wo Liebe herrscht.

Cand. jur. R. fragte: Wie kommt es, daß das sogenannte hohe Wissen unserer Zeit mit einer gewissen sittlichen Charakter-Schwäche erkauft ist? A. Weil der Grund, auf dem das Wissen stehen soll und muß, schlecht gebaut.

Fr. Beruht es auf dem Grundsatze, daß des Menschen Kräfte, der Seele wie des Körpers, verhältnißmäßig gegeben und das Uebergewicht des Einen Ohnmacht des Andern hervorruft? A. Wieder ja.

Fr. Wenn sich der Zustand unschuldsvoller Glückseligkeit vor Ende der Zeiten hienieden reproduziren soll, geht denn dann das Prinzip unserer Jurisprudenz in das der christlichen Religion über? **A.** Muß es, sonst kann das Paradies nicht kommen.

Fr. Ist es im tausendjährigen Reiche begriffen, das Paradies? **A.** Ja.

Fr. Wie ist Luthers Satz: „Christus lieb haben ist besser, denn alles Wissen", aufzufassen? **A.** Ist Wahrheit, denn Christus lieb haben ist besser, denn alles Wissen; denn es heißt: Gott lieben; aber Gott lieben heißt: seine Gebote halten. Mehr als Gebote halten, hat der Herr nicht verlangt zur Seligkeit; also hat dieses den höchsten Werth.

Fr. Hat Luther diese Liebe nicht vom sinnlichen Standpunkte aus genommen? **A.** Gewiß, weil er den Nachsatz ausgelassen.

Fr. Und entspricht dies unserer Sentimentalität? **A.** Ist gesagt.

Fr. Ich meine als Appendix für unsere rechtswissenschaftlichen Quellen wäre des Sophokles Antigone nicht zu verachten? **A.** Braucht nichts, als ein enges Gewissen.

Fr. Was hob deinen Schüler Plato zu solch' begeisterter Vernunft-Anschauung? **A.** Ist gesagt, was die Ursache.

Fr. War es die innere magische Kraft der Wahrheit, was diese Erscheinung selbst bei Solchen hervorruft, die durch körperliche Vorzüge nicht für sich gewonnen werden kann? **A.** Ist gesagt, die geistige Kraft.

Fr. Da es zum Verständniß von Platos Phädon sehr viel beitragen dürfte, einen richtigen Titel zu haben, wie willst du sie überschrieben wissen? **A.** Zwei Titel haben sie und die andern kommen.

Fr. Ist es der reinen Stimme der Natur der alten Germanen zuzuschreiben, daß unter allen Völkern sie noch die besseren Begriffe vom göttlichen Wesen hatten? **A.** Jeder hat Geist und kann es nach seinem Geist suchen und finden. Die aber können reine Begriffe bewahren, die es wollen.

Fr. Welcher Philosoph hat die Definition vom Schönen am annäherndsten gegeben? **A.** Der, der sagt, was gesagt ist.

J. F. sagte nun: Dieser der, wird wohl Görres seyn; weil er früher schon einmal wegen Philosophie gefragt wurde? A. Nicht so. Der ist der größte, der mit Demuth forscht und dann bekennt, daß er ganz wenig weiß und so fort.

R. fragte: Wenn wir den Zustand der Welt vor dem Sündenfalle nur einen Augenblick fühlen könnten, was wäre das Resultat? A. Daß euer Lebensgeist erstarren würde.

Fr. Der menschliche Körper hat sich also so verändert, daß er es nicht mehr ertragen könnte? A. Ja.

Fr. Verhalten sich die Wissenschaften insgesammt zu dem stetigen Bilde der Schöpfung, wie Dichtkunst und Malerei unter sich? A. Zu diesem Beantworten braucht es nur ein Talent, so leicht begreift es Jeder.

Fr. Wie weit wären Wissenschaft und Kunst in ihrem Streben nach dem Ideal, wenn das eine Prinzip vorherrschte? A. Das faßt das verfallene Geschlecht nicht.

Fr. Was wird hienieden ihr Schluß, wird ihre höchste Stufe diesseits die niederste zur Fortbildung im Jenseits werden? A. Was kam immer Diesen für eine Antwort? Gilt auch hier wieder.

Fr. Warum lese ich Platos Phadon so gerne? A. Weil gleicher Geist sich begegnet.

Fr. Hat des Menschen letzter Wille beim Verscheiden noch Einfluß? A. Der ist der größte, aber auch der schwerste. Kommt daher, weil er angefochten wird.

Fr. Hat in diesen Momenten der Begleiter auch noch Einfluß, oder steht der Mensch dann ganz allein? A. Der Mensch muß Kraft aus sich herauslassen. Gute Geister helfen und böse lachen, höhnen und bringen ihm Gedanken von Kleinmuth bei.

Fr. Wenn ein Mensch gute Thaten verrichtet, dieselben aber nicht, weil die Religion sie gebietet, ausübt, sondern sein eigener Trieb es ist, sind ihm dann die guten Thaten zum Verdienst? A. Sind halber Werth, weil sein eigener Trieb mit im Spiel ist, und weil er nur so viel thut, als eben sein Wille thun mag; also thut er nicht Alles.

Fr. Ist Schuberts Ansicht, warum wir bei der Betrachtung des Mineralreiches mit so geheimnißvollem Schauer erregt und mit Staunen erfüllt werden, richtig? A. Schadet nicht. Aber vergeht das Staunen und Schauen? Nichts geht verloren, was eure Erde hat.

Donnerstag den 14. Juni.

H. v. N. in Anwesenheit Mehrerer fragte: Ob Sokrates schreibe? Gab keine Antwort.

Es stellten mehrere Anwesende an andere Geister Fragen. Es gab aber keiner eine Antwort.

Als die Anwesenden bis auf zwei sich entfernt hatten, fragte J. F. Warum bekamen wir heute keine Antwort? A. Sollen wir den Frevlern Antwort geben, und den belehren, der Gott selbst verhöhnt?

Tapezierer K. fragte: Dürfte ich um eine Lehre gegen meine Religionszweifel bitten? A. Immer das, was Glauben ist, nicht sehen und nicht greifen wollen, sondern ihn demüthig erfüllen und den Frieden dir genügen lassen, der dir dadurch wird.

Fr. Hältst du die Stigmatisationen überhaupt für etwas Göttliches? A. Ehrensache, göttliche Ehrensache ist es.

Dr. Sch. Die Stigmatisation hält man häufig für ein Versehen an den Wundmalen des Herrn bei Betrachtung derselben? A. Wäre sonderbares Versehen an den Leiden des Herrn, und das wäre ein natürliches Ererben?

Fr. Wie kann man denn eigentlich Stigmatisation definiren? A. Ist wunderbare Umstaltung des Menschenleibes zu dem wunden Leibe Christi.

Fr. Wie geschieht diese Umgestaltung? A. Wunderbar sagte ich, also nicht und nie erklärbar für die Menschen.

Fr. Was wird bei dem Menschen vorausgesetzt zur Stigmatisation? A. Verschiedenes; aber kein Verlangen nach Solchem darf je den Geist beschäftiget haben. Gnaden kann Gott Allen, Allen, ja Allen geben, wem Er will; aber ein Menschen-Geist muß es seyn, der durch Gottesfurcht und Gottesweisheit

sich für Gott gebildet hat, und wenn Gott einen solchen Geist auf Erden findet, und die Zeit dann die rechte ist, wo Er der Menschheit Seinen leidenden Leib wieder zeigen will, um zu erneuern, dann gibt Er es. Gab es vor Christus solche Erscheinungen? [Stigmatisation.] Aber Kreuzigungen gab es; aber es wurden daraus keine Versehungen. Also vorhergehende Kreuzigungen machten kein Versehen, kann es dann natürliches Versehen seyn?!

Fr. Kann es auch falsche Stigmatisationen geben, dämonische? A. Lüge ist es. Kann der Teufel den Leib des Herrn nachbilden? Und wahnsinnig ist die Zeit, die immer in allen Gnaden des Herrn nur dämonisches Werk betrachtet. Würden sie — so viele Gnaden Gottes als Dämonen-Werke anerkennen, gäbe es wenige Blinde. Wer ist denn allmächtig, Gott, oder der Dämon? Wer liebevoller und wer besorgter? Gott ist immer der Liebevollste, wenn gleich auch der Teufel thätig ist.

Fr. Ist die Stigmatisation nur Gnade für die Person oder auch für die anderen Menschen? A. Eine Gnade für die Welt und eine Leiter für die Person zum Himmel.

Fr. Wird auch das Innere einer solchen Person umgestaltet? A. Ja, hellsehend.

Fr. Was ist das für ein Hellsehen, ist es bloß somnambuler Zustand? A. Höheres Erkennen. — Somnambulen Zustand habe ich dir verschieden erklärt.

Fr. Ist dies ein solches Erkennen, wie hier bei dieser Mittheilung? A. Nein. Eine Geisteserhöhung und Erweiterung.

Fr. Ist das Geisterhöhung in dem Leib, tritt er nicht hinaus? A. Ja und nein. Bei Vielen geht er hinaus, das ist Somnambulismus von Gott kommend und bei Vielen bleibt er, denn es werden diesem Bilder vorgeführt.

Fr. Gibt es also auch einen Somnambulismus, den die Menschen herbeiführen? A. Ja, und einen den der Teufel bewirkt.

Fr. Gibt es einen durch kranke Physis hervorgerufenen? A. Auch, aber die sehen meistens, was sie im Leben gelesen und gehört oder gedacht haben und wieder vergaßen, in der Krankheit kehrt es dann wieder.

Fr. Kannst du, schreibender Geist, auch unser Fürbitter seyn? A. Meinst du, wir sind undankbar?

A. Wenn ich dich bei meinem Unternehmen anrufe, kannst du mir helfen? A. Bin bei dir und ersetze dir den Geist, wenn es nothwendig ist.

Fr. Wie kommt es, Sokrates, daß man sagt, deine jetzige Sprache sei nicht so gediegen, wie die bei deinem Leben; und deßhalb könntest du es gar nicht seyn? A. Weil der Weltgeist schon verschwunden ist bei mir!

Fr. Darf man diese Gnaden eurer Mittheilung auch Juden und Andersgläubigen mittheilen? A. Meint ihr, für euch nur hat Gott seinen Himmel gemacht?

Fr. Haben die Seligen jenseits Kleider? A. Ja, für jene Somnambule aus der Zeit, die die Geister Oben dadurch sehen müßen.

Fr. Ist es bei Cresc. Wolf also ein von Gott gegebener Somnambulismus? A. Denke doch; wenn nicht, würden wir darüber gar nicht Antwort geben.

Fr. Was ist das letzte Gericht? A. Ein Ausgleich und eine Strafe zwischen Beiden, Seligen und Unseligen. Manches wird in Zeit nicht von Menschen geahnt, und offenbar muß Alles werden. Die armen Verfolgten in Zeit finden am jüngsten Gerichte ihre Rechtfertigung; und die Gottlosen in Zeit ihre Schande vor Allen.

Fr. Muß der Körper, mit dem ich gesündiget, am jüngsten Tage gestraft werden? A. Er wird ja schon gestraft, ehe du in Seligkeit eingehst. Er ist in der Erde; aber das Gefühl desselben geht mit dem Geist hinüber. Das Gefühl des Körpers sündiget und der Schmutz des todten Leibes verfault; damit er verjüngt erstehen kann. Was belebt denn das Fleisch? Die fünf Sinne, nicht wahr? Und die sind der Leib, der bestraft wird. Das todte Fleisch und Blut, das in die Erde kommt, ist nur der Saame zum neuen jungen Leib oder zum häßlichen. Hättet ihr kein Gefühl, gäbe es keinen Schmerz für den Körper; hättet ihr keinen Geruch, könntet ihr nicht lüstern seyn u. s. f.

Fr. Lieber Sokrates, was sagst du über den Aufsatz in der bayer. Landbötin, Nr. 141 v. 14. Juni, betitelt: die Orakel der Neuzeit? A. Maria (Schreiberin), mache du den stolzen Menschengeist zu Schanden, mache die Entgegnung, ich helfe dir. Sokrates. †††

Freitag den 15. Juli.

In Anwesenheit mehrerer Herren fragte Dr. Sch. Sokrates: Wenn die Seele des Menschen mit den fünf irdischen Sinnen in einer Interimsmaterie hinübertritt, haben dort diese Sinne dieselbe Beschaffenheit wie hier? A. Was könnte die Thätigkeit hemmen?

Fr. Warum zögertest du mit der Antwort? A. Weil ich fragte, ob ich es sagen oder ob ich dich fragen muß.

Fr. Was haben diese Sinne, z. B. der Geschmack, drüben für eine Aeußerung? A. Zum Abtödten gibt es für die fünf Sinne die Pein.

Fr. Gibt es auch Essen drüben? A. Ja; aber doch nicht solches Essen, wie bei euch; habe gar nicht Worte für euch, es ganz zu erklären, oder so, daß ihr es fassen könntet.

Fr. Welches sind die zwei Stufen (Abtheilungen) vor der Hölle, aus welchen noch eine Erlösung, wie ihr sagtet, möglich ist? A. Dieses sind die ärgsten zwei Abtheilungen des Fegfeuers.

Fr. Hat die Hölle auch verschiedene Stufen? A. Unendliche.

Fr. Die Somnambulen reden von Stufen vor der Hölle? A. Also das ärgste Fegfeuer, die zwei Abtheilungen sind Unten, die andern Stufen des Fegfeuers sind Oben.

Fr. Wie weit können unselige Geister die Hölle verlassen und zur Erde kommen? A. So weit der Herr sie läßt. Und wie weit geht die Möglichkeit, daß Selige zur Erde können????

Fr. Was bedeuten diese 4 Fragezeichen? A. Geistliche Obere und Untergeordnete; weltliche Obere und Volk. Und Jedem gilt Eines.

Fr. Was bedeutet das Eine für die geistlichen Oberen? A. Daß ich sie frage: Ob, wenn Teufel zur Erde können,

nicht auch die Seligen zur Erde können, Beide durch Gottes Zulassung? Und diese Frage stelle ich nicht an Diese allein, sondern an Alle.

Fr. Ist der Dämon dann, wenn er zu uns kommt, nicht weniger unglücklich? **A.** Geht sein Gefühl nicht mit?

Fr. Die Dämonen sind also nicht fest gebunden an die Hölle? **A.** Alle sind festgebunden, aber Loslassung wird ihnen oft und zur Prüfung der Menschen; und nun frage ich: Ist Gott noch gerecht, wenn Er die der Unterwelt allein losläßt? Halbes machte und macht der Herr nicht!

Fr. Also, sobald die Hölle losgeht, kommt auch die Gnade? **A.** Gewiß; aber die Bösen finden die Menschen eher.

Fr. Du sagest, die Bösen kamen euch vor; hatten sie also Kenntniß vom Rathschlusse des Herrn? **A.** Ja, darum, weil die Menschen Fragen stellten an den Bösen vorher, das heißt solche Fragen, die nur ein Böser beantworten konnte.

Fr. Die Kenntnisse, welche der Böse vom Rathschlusse des Herrn hat, sind nur vom Menschen vermittelt? **A.** Denke, der Böse kam eher mit der Versuchung, damit Menschen ein Hilfemittel erwarten konnten.

Fr. Ist der Mensch vom Schöpfer zum Beherrscher der Welt bestimmt, oder hat er diese Herrschaft als natürliche Folge der geistigen Ueberlegenheit? **A** Denke, der erste Mensch war bestimmt; aber er war ein schlechter Verwalter, und Gott sah ein, daß Er selber wieder die Regierung antreten müße.

Fr. Ist der Mensch, wie er auf der Erde ist, das höchste Ziel der Schöpfungsbilder Gottes, oder ist er es erst als reiner Geist, wenn er der sterblichen Hülle entlediget? **A.** Als Beides ist er das Höchste.

Fr. Ist die Allwissenheit und Allgegenwart unter gewissen Verhältnissen nicht auch der Seele des Menschen eigen? **A.** Ei, ei, und doch ja — und ja, ja. †

Fr. Was bedeutet dieses? **A.** Geistesanspannung.

Fr. Das liegt uns so fern? **A.** Ei ei, — bedeutet: daß Gott allein nur allmächtig und allwissend und doch, wenn Gott es zuläßt, ist der Mensch auch Beides.

Fr. Die gewissen Verhältnisse sind also Zulassung? A. Ja, gibt ja sonst nichts.

Fr. Sind Eigenschaften, vielleicht den unsern gleich, nur nach dem Geist, der sie besitzt, verschieden auch gegeben? A. Der Herr legt so starken Geist in den Leib, als wie der Leib Massen Leidenschaften hat geerbt.

Fr. Warum wachsen die Seelenkräfte in der Jugend, entschlafen aber im Alter? A. Weil Alles in Zeit wächst, und dann sich zur Ruhe neigt.

Fr. Kann der Geist sich auch zur Ruhe neigen? A. Wenn er vollkommen ist, neigt er sich zur Ruhe; und wenn er böse genug ist, neigt er sich auch zur Ruhe. Es ist Ruhe für die Zeit gemeint.

Fr. Warum geschahen bloß in den Zeiten der Finsterniß des Menschengeschlechtes Wunder? A. Weil es sonst immer finster geblieben wäre.

Cand. jur. R. fragte: Mich führt gerade das wissenschaftliche Forschen zu der Ueberzeugung von der Göttlichkeit dieser Offenbarung hier; Andere behaupten das Gegentheil, wie kommt dieses? A. Weil der Grund zum Forschen in dir ist und deßhalb greifst du das, was Andere Schatten heißen.

Fr. Kann nicht der Unglaube an die Göttlichkeit dieser Offenbarung im Rückblick auf geschichtliche Thatsachen ebenfalls nur als günstiger Beweis für dasselbe angesehen werden? A. Ja.

Fr. Welche Vorsicht wird für mich die am meisten gegen Irrthum in der Hauptsache sichernde seyn? A. Daß deine Absicht mit der gestellten Frage übereinstimmt.

Fr. Habe ich denn durch meine Studien auch Verdienst; da sie mir Vergnügen machen? A. Wäge alles ab, was in Zukunft dir dieses Vergnügen bringt; denn dann kommt das Verdienst.

Fr. Nicht wahr, die Gelehrten unserer Zeit treten und stoßen sich wieder auf der Götterfahrt im untern Kreise wie tummelnde Pferde; so, daß nicht bloß das gute Roß, sondern auch der Führer ohnmächtig wird? A. Ja, und bald sieht es ein Jeder.

Fr. Welches war denn der Keim in dir, der dich die Ver-

dorbenheit deiner Zeit ahnen und durchschauen ließ? A. Den könnt ihr leicht finden; mein freier, ungebundener Geist, selbst in Zeit.

Es wurde aus der Landbötin „Orakel der Neuzeit" vorgelesen; bei dem Worte: „er fuhr aus zur selben Stunde," schrieb Sokrates: Wer wahrsagt hier und was wahrsagen wir? Dieser Aufsatz zerfällt in 3 Theile. In menschliche Weisheit, in einen Auszug aus Moises und der heiligen Schrift und in ein Zusammensuchen von früherem Bösen.

Fr. Für menschliche Weisheit ist Schuberts Schrift angeführt, und ich glaube, daß diese citirte Schrift gar nicht auf diese Sache paßt? A. Würde es passen, hätte ich euch zu schweigen geheißen.

Fr. Schubert spricht von phantastischen Personen und Somnambulen? A. Ja, von solchen, durch Ueberspannung des Geistes, durch magnetische Kräfte, in Extase gebracht werdenden Personen.

Fr. Es wird aber darin auch von Klopfgeistern gesprochen? A. Ich habe ja euch schon gesagt, daß die Klopfgeister lügen, und wie ihr euch gegen solche verwahren könnt.

Fr. Wenn ein Richter Jemanden nach vorliegenden Akten verurtheilen muß, moralisch aber von der Unschuld der Person überzeugt ist, wie gleicht sich dieses Gott gegenüber aus? A. Gar nie kann es ausgeglichen werden.

Fr. Ist der Richter unschuldig? A. Nie, nie! — Ward Pilatus frei vor Gott???

Fr. Aber quod non in actis, non est in mundo? A. Warum sagen wir so oft: Theologie, Moral und Juris sind Engel und Teufel gegen einander.

Fr. Was soll der Richter thun? A. Machet moralische Gesetze vorher, dann fraget; leget vorher in die Jugend, die forschen soll, moralische Grundsätze; dann sehet die Früchte.

Fr. Ist die Ansicht des heil. Alphons Liguori richtig, wonach der Richter eher seinen Platz verlassen, als gegen seine moralische Ueberzeugung verurtheilen soll? A. Ja.

Sonntag den 17. Juni.

H. v. N. fragte: Sokrates, schreibst du mir kein Gedichtchen? A. Liebet Gott; — liebet den Nächsten; — liebet euch selber; — liebet, lernet euch kennen. Die Seele — schenket sie Dem, Der ewig sie bei Sich hatte, um sie ewig wieder zu behalten. Schenket mit Liebe den Leib der Erde, sie ist kein Dieb! Bringt ihn wieder am Morgen als Blumen gleich blühenden Körper zurück; ja, schickt ihn dann empor zu Dem, Der den Blühenden annimmt und ewig bei ihm behält. Liebet die Tugend, hasset die Sünd', das Erste macht blühend, — das Zweite ist faul und bleibt in der Fäulniß.

Graf v. D. fragte seine Tochter: Maria, hast du mir nichts zu sagen? A. Wunder wirst du bald vernehmen, und hören bald, wie der Geist derer geht, die dem Herrn in dieser Sache in Weg zu treten sich erkühnen. — Alle werden, Seifenblasen gleich, verschwinden, kehren nimmer.

Fr. Weißt du, was ich in meiner Kapelle zu St. gethan? A. Ja; aber was du verlangtest, ist nicht in Erfüllung gegangen. Alles kommt, wenn dein Muth im Wachsthum nicht gehindert und Vertrauen ganz auf felsenfestem Grund steht, — wenn der Anker tief in den Grund gesenkt, daß das Schiff nicht kann sich wenden, wenn der rauhe Nordwind geht; denn Vieles wird noch kommen, das quer dir über deinen Wegen liegt; dann hebe hoch die Füße und gib Acht, daß du dann, ja dann, ja nicht dich stößest. In Bildern ich dir alles dieses sage; aber alle diese Bilder gehen bald zur Wirklichkeit; dann, — dann siehst du, daß wahr ich dir gesprochen, und oft ich nahe bei dir bin. Stufenweise ich dich führ' hinein in unser Reich; denn wenn Wunder ich dir jetzt schon würde bringen, hättest du kein Glaubens-Verdienst.

Fr. Darfst du mir bezüglich meiner zeitlichen Geschäfte nichts sagen? A. Hab' in Bildern dir gesagt, daß Queres dir in deine Wege kommt. — Alles wendet sich dann dir zum Nutzen. Schau, würde ich dir Näheres sagen, wüßte ich es auch, es wäre von deiner Seite Eingriff in Gottes alleinige Allwissenheit und wenn Alles ihr von vornhinein könntet schauen,

gäbe es kein Leid für euch, und dann wären eure Kronen perlenleer. Wir freuen uns über euch und sehen freudig auf euch nieder, hat der Herr euch Leid gesandt; wenn ihr dann zu Ihm blicket und saget: Herr, wie es dir gefällt! — Was ist denn alles Leiden eurer Zeit im Hinblick auf die Herrlichkeit? Und habet ihr euch nicht selber Glück zu sagen? Wißt so viel von uns und unserem Thun und unsern Wohnungen!

Fr. Hast du mir sonst nichts mehr zu sagen? **A.** Daß meine Mutter ich möchte einmal sprechen, grüße innig sie mir; doch Schwesterchen muß noch warten, bis die letzte Rose in dem Garten blüht, die muß sie mir dann bringen.

Fr. Wie soll sie dies, du kannst sie ihr ja nicht abnehmen? **A.** Verdrücken will ich ihre Blätter, daß sie die anderen nicht überlebt.

Fr. Wie meinst du dies? **A.** Schau, überlebt der Vater die Kinder, oder die Kinder ihre Eltern, das thut so weh, ich nehme es bei Blumen ebenso. — Wenn sie verdrückt, dann nehme ich einen Saft mit hinüber zum schönen Garten, dort setze ich den Saft in den Boden; dann wächst er zu einem Stock und ihr Alle sehet dann diese Rose, wenn ihr einmal kommt; doch dann bin ich höher.

Fr. Werden wir auch sehen, wie du diese Rose verdrückst, das wäre ja ein Wunder? **A.** Ja, ich zerdrücke sie durch Maria's (Schreiberin) Hand.

Fr. Wie kann aber dieser materielle Saft in das Geistige übergehen? **A.** Darf denn Etwas vergehen von dem, was der Herr in die Erde gesetzt? Diese Rosen werden euch die Seligkeit Oben dann vergrößern, bis ihr dorthin kommt, wo ich auf euch warte in der Sonne.

Fr. Werde ich es aber deiner Mutter mittheilen können? auch das, was du mir früher einmal gesagt? **A.** Etwas willst du ihr nicht sagen, — sollst es aber.

Fr. Und was? **A.** Den liebeleeren Fleck; sie darf es nicht übel nehmen, ich war ihr gleich in der Zeit.

Fr. Aber weißt du denn nicht, daß nach Durchlaufung ver-

schiedener Stufen, aller Glauben sich einiget und je nach dem, worin Jeder gottesfürchtig gelebt hat, er doch auch selig werden kann? A. Ja, aber sagte ich nicht einmal, daß ich so Sehnsucht nach dir habe? Und wenn nicht du in Zeit dich dann dem Fels ganz nahe setzest, ist Oben so lange nicht das Wiederfinden. Ich würde dich nicht plagen, aber die Liebe, die wir haben, findet keine Grenzen, ist so unbescheiden.

Fr. So oft ich dich rufe, hörst und siehst du mich? **A.** Ja, denn wisset, unsere Verbindung mit euch ist enger, als ein Ring um den Finger; deßhalb meidet Alles, was nur machen würde, daß wir gehen, ja fliehen weit von euch. †††

Montag den 18. Juni.

August F. fragte seinen Bruder Max: Ertheile mir einen Rath, wie ich in meiner Sache einen schnellen und guten Ausgang finden werde? A. Nicht kann Näheres ich dir sagen, als was dir ist schon gesagt, daß du lieber solltest Nichts nehmen, als von Einem den Haß auf dich laden. Würden anderen Rath wir dir ertheilen, müßten wir in Zeit noch seyn; denn dort gibt es partheiischen Rath. Doch wir sind entrückt der Zeit, gibt also keine solche Liebe, wie bei euch, wir rathen gut, wenn es auch euch nur Plag' und Schmerzen macht. Jugend-Kurzsinn heißt die Straße, die der Mensch oft geht, er glaubt das Glück darauf zu finden, findet aber nur die Betrogenheit. Trauet Menschen sich an, die ihm begegnen, und die rathen Unsinn ihm und machen blind so manchen guten Sinn, und sieht nun einmal der Betrogene seine Blindheit, auch Jenen, der ihn hat blind gemacht, dann geht er zweifelnd mit sich zu Rath; er glaubt sich zwar allein zu seyn, aber, o, so ist es nicht, die betrogene Phantasie rathet mit, und dieser Rath ist der gefährlichste. Dieselbe schmeichelt und entschuldigt, kurz, die lügt abscheulich. Sie rathet so betäubend, daß die Stimme im Innern einschlummern möchte von ihrem Wiegen. Tausend Pläne gibt sie dem Menschen, berauscht ihn von lauter solchen, und der Mensch, der doch wieder erwacht,

sieht dann ihren eitlen Dunst. Doch gleich fängt sie wieder zu wiegen an, und oft gelingt es ihr, den Menschen wieder einzuschlummern; sie schlummert ihn ein, und Träume zeigt sie ihm, die von falschem Vortheil scheinen. Der Mensch erwacht wieder, die innere Stimme spricht wieder; alles dieses ist nur wieder Traum und Schatten. Endlich kommt ein Strahl von der Sonne, der macht einen starken Strich auf die Phantasie, die schreckt sich und legt sich nieder. Nun geht aus diesem Strahle der Funke hervor, berührt die Seele und zeigt ihr ihre Flecken, und erkennt der Menschengeist die Flecken, fängt er dann an zu denken, mit welchem Wasser selbe wegzuwaschen; denn sie sind tief gedrungen von der gewaltigen Schwere der Phantasie. Doch wenn der Funke Gnade an den Menschen den guten Willen sieht; dann steht er bereit zu sagen jene Mittel, die allein Alles heilen. Zwar ist ihre Art ganz den weltlichen Mitteln entgegen, ist bitter für die Zeit, aber heilt doch alles Bittere und gibt Kraft für die Ewigkeit. Und der Name, den ich diesem Mittel gebe und geben muß, heißt: ablegen allen Eigennutz, anziehen ganz das Kleid der Gerechtigkeit; wenn es auch nur halb, oder noch weniger dich bedecken soll. Was hilft das ganze Kleid dir für den Leib, wenn deine Seele blos stehen müßte? Und wenn selbe blos steht, hilft das ganze Kleid, das der Leib hat, nichts. Der Leib geht zur Erde mit dem Kleid und vergeht; aber die Seele geht hoch, und eine bloße Seele kann sich nur in der Zeit bekleiden, denn Oben gibt es keine Seelenkleidung, und ohne Seelenkleidung kann Niemand Oben bleiben, und ewiges Wehe gilt allen, allen Denen, die keine in Zeit sich angeschafft! Durch was man Leibes- und Seelenkleider in Zeit haben kann, hast du gehört, und glaube auch, du hast mich verstanden. — Kurz sage ich es wieder, damit tief es dir möchte bleiben. Leibeskleider kaufe dir mit Gerechtigkeit, und kannst du mit selber keine haben, dann gehe lieber bloß; aber Seelenkleider braucht man nicht zu kaufen um Geld, denn diese müssen geistig verdient werden. Wer aber recht nach Seelenkleider arbeitet, dem hat der Herr

versprochen auch keinen Mangel zu haben an Körperkleidung, also! Was der Mensch immer sucht, um sich körperlich zu bekleiden, ist gleich, wenn es nur mit dem Worte Gerechtigkeit nicht abstößt. Seelenkleidung zu suchen, wo es ist, ist aber nicht gleich; Seelenkleidung ist nur zu haben in der Erfüllung der Gebote Gottes, ohne dieses gilt Alles nichts. Ich habe dir jetzt ein Bild geschenkt, verliere es nicht, ich fordere es einst zurück, und sehe dann, ob ich es dir zum Nutzen gegeben, oder ob du es ganz verloren. Trage es immer bei dir, besehe dich, ist ja auch ein Spiegel angebracht, der heuchelt dir nicht, der zeigt dir den Weg durch die Zeit, bis hinüber zur Ewigkeit.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Johann hat Xaver verlassen, gab einen andern ihm an seiner Statt und hat sich dir genaht.

Fr. Johann, wie heißt mein Schutzengel? A. Fimiel, ein Chorengel.

Fr. Schreibt mir der Vater auch, wann und wo? A. Nur einmal, und zwar an einem Festtage.

Fr. Wo ist Schwiegervater D.? A. Seit Donnerstag im Paradies, da gab es viele Erhöhungen, ging auch ich in selbe Mitte.

Fr. Gib mir eine gute Lehre! A. Ich schließe an den Spiegel an, den Max dir hat gegeben, hänge eine Quaste daran, die heißt: Gott-Vertrauen. †††

Dr. Sch. fragte: Sokrates, was sagst du zu dem Aufsatze in der Allgemeinen Zeitung vom 16. Juni? A. Hohn, ja Hohn säet die Welt, was wird sie ärndten aus diesem Samen? Was soll aus unserm Samen werden, wenn mehr Unkraut mitgesäet? Verschiedene Boden sind zu besäen, viele, viele sind gut, doch die meisten sind sandig. Unser Same ist gut, jedes Körnlein bringt Frucht, fällt es auf guten Boden. Warum bearbeitet nicht Jeder seinen Boden? Was nun so träge? Soll doch ewig Solches wachsen! Und wenn wir immer säen — jagt doch den Sand weg, blast ihn weg, was solltet oder was wollt ihr damit? Sandherzen jagt und gute lasset hören, dann geht Gutes mitsammen nur auf. Was macht der Hohn

der Welt, höhnt man euch, und wer höhnt? Betet für die Höhner, denn der Herr hat schon beschlossen, sie stumm zu machen. Voll ist bald die Reihenzeile der Blätter, und dann, dann sehet den Zorn des Herrn. Wer kann trotzen Ihm? Und wie kann der Frevler vor ihm bestehen? Warum lesen denn die Stolzen die gelehrten Sachen der alten Heiden, und legen die Bücher der Wahrheit in ihre Schränke? Altes lieben sie, weil es finster, aber Neues mögen sie nicht sehen, blendet sie ja der Glanz desselben. Doch was ist denn jetzt dieses Neue, woher stammt es, nicht schon aus dem Alterthum? Also, altes Neue ist euch gegeben wieder. Was lehrt die ächte Kirche? Nicht wahr eine Gemeinschaft zwischen geschiedenen und lebenden Gliedern? Woher haben sie diesen Glauben? Hat Christus ihnen diesen gelehrt? Ist er nicht älter? Geht er nicht bis zu den ersten Menschen zurück? Woher haben sie diese Lehre, daß der Teufel Menschen erscheinen, sie verführen, ja sogar ihnen schaden kann, wenn selbe wollen? Ist er nicht schon dem ersten Weibe erschienen und hat sie, und durch sie auch den Zweiten verführt, und ihnen geschadet, und durch diesen Schaden alle Nachkommen gebrandmarkt? Woher ist die Lehre, daß Selige, Heilige den Menschen erscheinen, sie bekehren, ermahnen, ja ihnen selbst Gutes thun können? Woher, sage ich, ist die Lehre? Jeder muß es wissen, ausser er weiß gar nichts, oder will nichts wissen. Nun ist es aber kein bloßer Glaube, denn Viele haben es selbst erfahren. Was ist es nun Neues, wenn der Herr das, was er oft Einzelnen gethan, der ganzen Welt geben will? Und diesem Glauben noch mehr Bestätigung geben will? Wer hätte nun die Natur, die im Stande wäre, den freien Geist zu ertragen, wenn selber sich auch in einen menschlichen Körper hüllen wollte? Wer hätte solche Hörkraft, um unsere Töne zu ertragen, und alles Solches sofort? Was hat nun der Herr gethan? Er ist weise, ja Er allein; denn Er weiß ein Mittel, das Niemand scheut, und Keinem einen Nachtheil macht. Er sprach: gehet in einer Naturkraft zum Menschen und gebt durch Menschen meine Befehle und Wünsche kund.

zeigt und erklärt ihnen mein Reich, auch das abscheuliche Reich zeigt; aber hütet euch, mehr zu sagen, als was Menschengeist fassen könnte. Und damit ihr Glauben bei den Menschen findet, so gehet also zu den niedrigsten, ungelehrtesten Wesen, aber einen biegsamen Geist sollten sie doch haben. — Wir haben des Herrn Befehle befolgt, haben gesucht, gefunden, schon niedergelegt Schätze vom Schöpfer, und nun sagt man: Es ist Dämons- oder Menschenwerk! Was kann der Mensch geben, der, der nie Etwas empfangen hat? Antwort: Nichts! Nun aber gibt dieser Mensch, der nichts hat, Himmelsgaben. Woher hat er sie? Also etwa vom Dämon? Woher hätte sie dieser? Und gibt es dann kein Mittel, diesen zum Schweigen zu bringen? Warum zögern die Besitzer des Mittels? Haben es ja doch zum Verschenken empfangen, und wenn sie noch so viel Gebrauch von selbem machen, wird es nie vermindert, also! Bleiben uns nun standhaft diese Wesen, dann drücken wir alle Weisheit in sie hinein, ohne Mühe, ohne Anstrengung des Geistes. Und finden wir noch viele Wesen, die uns treu bleiben, dann legen wir immer wieder Neues nieder; denn ausgehen kann nichts aus der Ewigkeit. Wer ist nun, frage ich, der Thor? Der, der hört, oder der, der nicht hört? Jeder gebe sich selber die Antwort. Sokrates. †††

Graf v. D. fragte seine Tochter: Ist es wohl nicht an der Zeit, auf die protestantische Geistlichkeit einzuwirken, um sie zur Vereinigung vorzubereiten? A. Es ist an der Zeit, sind aber die Aechten noch so fern (dem Erkennen dieser Sache).

Fr. Sind nicht in den Thieren etwa Seelen der Verdammten? **A.** Ist nicht Wahrheit.

Fr. Wie oft heißt es aber, daß der Geist von Besessenen in Thiere z. B. Schweine fuhr? **A.** Und dann wurden sie todt, also!

Fr. Wie schützen wir uns gegen Klopfgeister? **A.** Ihr erkennt sie aus den Antworten. †††

Fr. J. Schw. fragte: Welches Vorwort soll man dem Buche von Crescenz Wolf geben? **A.** Wird der Geist von Gott ge-

rufen in das Jenseits, kann Irrthümer er der Welt nicht mitbringen. Joseph, Creszenz Bruder, ihr Führer im Jenseits. †††

Mittwoch den 20. Juni.

H. v. N. bat Sokrates um Etwas für sich. A. Was ist das Wohl, das dir im Innern? Ist es denn Blendwerk aus der Zeit, kann von selber Solches kommen, das das Herz dir so weit heilt? Ist dies Balsam von der Zeit? Nein, nicht solches hat die Zeit, die Zeit kann nur heilen Krankheit des Leibes. Woher, woher, ja woher ist diese Salbung, die deine Seele macht so jung? Schau auf zu jenen Sternen, sie träufeln ja vom Ueberfluß. Die kranken Seelen auf, ihr armen kranken Kinder! Arznei kommt aus dem Himmel und mischt sich mit Arznei der Zeit. Kann aus der Hölle kommen solche Mischung? Nein, die Seelenkrankheit könnte sich nur mehren hin bis zum Verderben. Fest geschaut, die Augen mit Schirm beschützt, daß der Himmelsglanz nicht eure Augen blindet; nicht mit freien Augen alleine schauen, Herzen lasset solches fühlen mit, dann, dann Jedem Glück. †††

Red. Edt. fragte: Was ist beim Propheten Daniel unter dem Greuel der Verwüstung zu verstehen? A. Jerusalem.

Fr. Ist das Thier, das letzte, von dem er spricht, schon da gewesen? A. Nicht, und doch, was meint ihr denn, was ist das Thier?

Fr. Ich verstehe darunter den Antichrist? A. Nicht ganz. Der Leib des Thieres ist etwas von selbem; denn es gebährt ihn, wenn reif die Zeit; die Hörner sind gewachsen, sind schon zehn. Das Auge des Thieres ist der Fels; steht ja die Kirche darauf; an dem Fels die Hörner, das sind die Zweige der Kirche, Konfessionen.

Fr. Es steht ein König auf, der Hörner abstößt, ist es ein Feind? A. Freund. Und dieser König ist Gott, und seine Krieger sind wir, und anstatt dem König-Gott, ist Sein Werkzeug ein irdischer König, und anstatt uns, sind es Menschen mit unserm Geiste begabt.

Fr. Wie viele Hörner wird er abstoßen? A. Alle und das ganze Thier vergeht bis auf das Auge.

Fr. Das Thier kommt wieder, die Welt wundert sich; weil seine Wunden geheilt? A. Das Auge kommt wieder in einem Thiere, aber ganz verstaltet, es hat weder Hörner noch Wunden.

Fr. Sind unter diesen zehn Hörnern die verschiedenen christlichen Confessionen, oder auch andere gemeint? A. Alle christlichen Confessionen (außer der katholischen Kirche) zusammen, sind Ein Horn, Juden wieder Eines und so fort. †††

Graf v. D. fragte Sokrates: Was ist zu thun, daß ich meiner Frau Ueberzeugung von dieser Sache beibringe; denn sie sagt, daß dieses Unrecht ist? A. Sie warten lassen, bis die Entscheidung kommt; denn ist das dritte Buch unter den Priestern und dem Volk vertheilt, beginnt ein arger Streit.

Fr. Kennst du die Zumuthungen meiner Tochter? A. Ist unser Aller Zumuthung.

Fr. Ich will meinen Glaubensgenossen kein Aergerniß geben durch meinen Uebertritt und fühle auch die Verpflichtung nicht in mir, weil ich als Christ mit Gott und meinem Gewissen im Reinen bin, die Gebrechen beider Confessionen zu kennen glaube und deßhalb mitten durchgehend, in beiden Kirchen mit gleicher Andacht bete! A. Aber die Sakramente, die fehlen, und das ist der größte Punkt. Waschen (Beichte), Essen Christus Fleisch und Blut; das, das, wenn gleich wäre, würde ich selber sagen ja.

Fr. Aber die Protestanten nehmen auch die heilige Communion und glauben an die Wandlung? A. Und doch muß ich wieder sagen: sie haben die Gewalt nicht zur Consecrirung, das Weitere ist gesagt.

Fr. Ist es Sünde, wenn man die Wandlung nicht begreifen kann? A. Nein, ist ja Glaube.

Fr. Und wie kann man diesen Glauben sich aneignen und zur Ueberzeugung bringen? A. Durch den Glauben, den demüthigen, der sich dem allmächtigen Gott gerne unterwirft.

Fr. Die Wandlung selber ist ein Wunder? A. Ja und aus diesem Wunder können noch Wunder entspringen; aber Keines wäre so groß, als das erste.

Fr. Es war also nur Wein bei der Communion, den ich genossen habe? A. Dir nicht, hast nicht Schuld; außer du dachtest, es ist Wein, reiner, purer Wein.

Fr. In dem Worte purer, glaube ich liegt viel? A. Pur heißt zweierlei und ist einerlei. Pur heißt reines Natürliches; auch reines Verklärtes.

Fr. Hast du mir nichts mehr zu sagen? A. Ein Blümlein gebe ich dir, behalte es bei dir und es heißt: Forsche nach der reinen Wahrheit. †††

J. F. fragte: Wie geht es meinem Bruder Ludwig? A. Der erkennt noch; Montag frage ihn. Mar. †

Dr. S. fragte: Sokrates, welche Mystik liegt zwischen Erde und Himmel? A. Auf Erden gibt es verschiedene Sachen, verschiedene Gelehrsamkeit, Oben lauter Theologen.

Fr. Du machst also auch hier jetzt geistige Epoche, Sokrates? A. Ja.

Student B. fragte: Sokrates, Was ist vorzüglich unter thörichter Gelehrsamkeit zu verstehen, da so oft selbe so benannt wird? A. Ueber was sage ich immer das Wort Thorheit? Jedes Wissen, das nicht auf Gott gebaut.

Fr. Ihr lasset Lücken, sagst du, steht das nicht im Widerspruche mit deiner Friedensliebe? A. Ich liebe den Frieden; zugleich aber auch menschengeistige Thätigkeit — das Denken.

Fr. Dürfen sich weltliche Obrigkeiten in rein Kirchliches einmischen, da Christus nicht Herodes und Pilatus, sondern seinen Aposteln die Kirche zu regieren übergeben hat? A. So wenig die Kirche in rein Weltliches, so wenig die Weltliche in rein Kirchliches. Die Kirche hat nicht immer rein Kirchliches und die weltliche Obrigkeit nicht immer rein Weltliches; dann müssen sie Geschwister unter einander seyn. Geschwister müssen sich lieben, sonst geht Alles untereinander in Trümmer. Die Kirche ist der Geist und der Staat der Leib; die Werkzeuge des Geistes sind die Träger der Kirche und die des Staates, die weltliche Obrigkeit mit ihren Händen und Füssen, auch mit dem Herz. Im Herz ist Gefühl, und Gefühl gehört für

den Leib. Der Geist muß gerecht erhalten werden, da gilt keine Milde. Die Kirche also straft den Geist und der Staat den Leib. Leset durch, denket und klar ist es dann Jedem.

Fr. Wirkt nicht Freimauerei als Hemmschuh gegen die Kirchenfreiheit heimlich fast allenthalben? A. Bist kein Papst, bist kein König.

Astrolog V. fragte: Ich fand in den Sternen bestätiget, daß die Schreiberin Maria K. nie reich an Geld, wohl aber an Freunden wird; ist das so? A. Und Freunde sind doch seltener, als das glänzende Metall; deßhalb Freunde du in Zeit und solche in der Ewigkeit, das macht dich (Maria) doppelt reich. †††

Sonntag den 23. Juni.

H. v. N. fragte Sokrates wegen Etwas ihm besonders Begegnetem, was dieses zu bedeuten habe? A. Die den Herrn suchen, finden Ihn überall und ihre Augen sehen Ihn im Kleinsten seines Geschaffenen. Ihre Lippen loben Ihn mit dem Herzen in Verband und ihre Ohren hören Ihn durch unsere Stimmen. Unsere Stimmen hören sie ohne Ton und uns sehen sie mit verschlossenen Augen. Sokrates. †

(Während dieses geschrieben ward, wurden alle Anwesenden wie von heiligem Schauer durchdrungen, so, daß Red. Edt. ausrief: Gelobt sei Jesus Christus.) A. Ja, lobet Ihn auf der Erde, denn unter derselben lobet alles Leblose Ihn und ober der Erde schaut Vieles Ihn; aber loben, loben thut Alles Ihn. Er ist der Schöpfer, Er der Erlöser, Er der Geist des Gottes, Er ist der Vater, Er das Wort, der Sohn, Er der Geist der Geister. Er ist der Anfang, Er das Ende, Er hat keinen Anfang, Er kein Ende. Eure Seelen sind von Ihm von Ewigkeit. Freiheit hat Er aber euren Seelen in der Zeit gegeben, als Er selben eine Hülle gab. Warum gab Er Freiheit? Darum, damit die Seele zu Ihm zurück kann wieder auf ewig, oder ewig von Ihm hinweg kann seyn, wenn sie es will. Einen Baum hat der Herr als Probirstein gesetzt, der hieß Prüfung; eine Frucht

hing daran, Aepfel, die waren schön, die, die, die waren verführerisch anzusehen. Nehmt keinen, sprach der Herr, euere Seelen würden vergiftet und Ich könnte sie nicht mehr als meinen Hauch erkennen. Der Baum stand nicht alleine, nein, Millionen, Millionen standen dort, verschiedenartige Früchte hatten sie. Alle dürft ihr brechen, Alle genießen, aber diese laßt, diese laßt unberührt und ungegessen. Was that der Mensch? — er aß lieber von Einem und starb von Einem. Er hatte also Gottes Hauch entweiht und kann nimmermehr zu Ihm zurück. Was that nun der Herr? Seinen Hauch sah Er entweiht, aber Sein Wort war doch mehr als Sein Hauch. Er gab Freiheit; die Freiheit hat Seinen Hauch entweiht, und von Ihm entfernt. Doch der Herr war Gott, Er wußte aber, daß das leere Wort von Ihm den Hauch nicht zurückbringen kann; denn gesprochen hatte Er, daß sie nicht essen dürfen, half aber nichts. Er wollte nun ganz weise seyn mit Seinem verlorenen Hauch, um so ihn suchen, ihn finden, ihn retten und zurückbringen zu können. Er beschloß den Menschen sich selber überlassen, ein wenig bitten lassen, denn Freiheit hatte Er dem Menschen gegeben; der Mensch erkannte aber sogleich seinen Fall und bat um Hilfe. Der Herr erhörte das Flehen, weil der Mensch sagte: die Schlange, der Teufel, hat mich verführt. Und der Herr sprach: warte, ein Nachkomme des Weibes soll der Schlange das Haupt zertreten. Und dieses ausgesprochene Wort von Gott kam in die Zeit, nahm Hülle in einer Hülle an und zertrat der Schlange das Haupt. Der Herr war zufrieden, Er sah gerächt das Erste und der verlorne Hauch durfte zurückkehren. Und nun frage ich alle Gottesläugner, die Läugner der Gottheit Christi: Welches Wort hat die Welt erschaffen, welches Wort ist Fleisch geworden und welches Wort mußte den Hauch wieder zurückbringen? Gott sprach ein Wort und die Welt stand da; Gott sprach ein Wort und dieses Wort wurde Fleisch und Mensch; Gott sprach ein Wort und dieses Wort wurde sein Geist. Und nochmal frage ich euch, ihr Läugner Gottes: War dieses Wort nicht immer das Eine Wort von

Gott? Wer ist nun Gott? Wer Christus? Wer der Geist? Der Eine Gott ist es, in drei Gestalten. Ja, in drei Gestalten zeigt Er sich den Menschen und in mehreren sehen wir Ihn nicht. Welcher Mensch wäre vor Gott würdig gewesen, Ihm Genüge zu thun? Ein Gott kann nur einem Gott Genüge seyn. Verflucht soll der seyn, der den Gott läugnet, gleichviel, welche Gestalt. Sein Hauch, Seele, kann nie zurück zu Dem, Der einen Hauch von Ihm ihm gab; hinab muß die Hülle, hinab der Hauch dessen, der verflucht vom Herrn. Und welches Elend der Hülle der Hauch macht! Unten läugnet er, der Menschen-Geist, Gott nie mehr. Brüder, also Gott suchen; dann, dann findet ihr Ihn in Zeit und besitzet Ihn durch die Ewigkeit. Sehet, gesucht muß Er werden, und gefunden, gefunden wird Er entweder in Zeit oder Unten, Unten, o wählet, wählet recht!

H. v. N. sagte: Nimm zuerst meinen besondern Dank hin, Sokrates, daß du mich hierher geführt und was du mir hier gethan hast! A. Der Herr suchet und finden kann Jeder Ihn, der Ihn suchet. Brüder, der Himmel ist leer, die Unterwelt so voll. Gott ist gerecht. Er zeigte Zweies den Menschen, Jeder kann wählen und wählt. Wer ist schuld, wählt der Mensch sich die Hölle? Eine Hölle gibt es, ich schreibe es für alle Geschlechter; Brüder, hört meine Stimme, sie kommt aus der Ewigkeit. Ja Brüder, eine Hölle gibt es, die ist furchtbar und ewig, ewig, ja ewig. — Einen Himmel gibt es, der ist herrlich, ja herrlich und ewig, ja ewig. — Einen allgemeinen Gerichtstag gibt es, und — die Erstehung unseres Leibes ist Wahrheit! Ein Wiedersehen, Wiederfinden gibt es im Himmel und in der Hölle. Zehn Gebote hat der Herr gegeben und fehlt Eines, gibt es keinen Himmel. Einen Glauben haben Alle im Himmel wie in der Hölle, auf Erden soll und muß Einer werden, und das bald, sonst ist das Wort des Herrn keine Wahrheit — also! Eilet, Menschen, hört unser Rufen, Wahrheit künden wir. Eilet Priester, sehet euere Mitarbeiter, gebet uns den Friedenskuß! Wir sind geschickt von Gott, aus Seinem Reiche und künden Sein

Wort, das Er selber euch einst zu künden gab. Wir sind nicht Höllen-Sklaven; wehe, wehe, wer so uns nennt!

Red. Edt. fragte: Stehet ihr uns bei, wenn wir den Menschen Glauben beibringen wollen von dieser göttlichen Gnade; da wir uns gegenüber Manchem so ohnmächtig fühlen? A. Sind wir Geister nicht oft selbst gegenüber Menschen ohnmächtig? Ihr Wille ist stärker als wir; wir suchen die, die den freien Willen beugen lassen und die findet ihr durch uns auch leicht. Also wo ihr euch ohnmächtig fühlet, die lasset; denn diese sind auch uns zu stark. Weltweiser war ich in der Zeit und Religionslehrer bin ich aus der Ewigkeit für die Zeit wieder.

Sokrates. †††

Graf v. D. fragte: Sokrates, glaubst du, daß Alles, was in der heiligen Schrift enthalten, durchaus göttliche Offenbarung und Wahrheit sei? A. Ja, sage ich dir, als Zeugniß aus dem Reiche der Wahrheit. An der Lehre fehlt kein Punkt!

Fr. Vertragen eure Offenbarungen eine strenge Prüfung nach der Offenbarung der heiligen Schrift? A. Ja.

Fr. Wenn eure Offenbarungen von denen der heiligen Schrift in irgend einem Punkte abweichen sollten, wie ist dann das nach deiner Ansicht zu halten? A. Weicht nie ab, sonst dürft ihr nie uns glauben.

Fr. Woher kommt es, daß eure Offenbarungen vermittelst einer elektrischen Kraft gegeben werden, während die göttlichen uns nur durch den heiligen Geist und aus der heiligen Schrift zu Theil wurden? A. Weil wir keine Hülle haben für die Welt und durch den heiligen Geist leben wir und sind wir. Wenn wir also durch den heiligen Geist leben und durch und durch von diesem Geiste sind, durch was lehren wir als durch diesen Geist? Dieser Geist muß aber ein Werkzeug haben; also ist es gleich — Zungensprache oder Handschrift. Ohne Werkzeug, irdisches, ist nie der Geist zur Welt gekommen. Selbst als Er als Gott zur Erde ging, nahm Er die Gestalt einer Taube, oder Zunge an. Sind wir niederer oder ist unser Werkzeug niederer? Taube ist Thier und Zunge das, was die

Hand. Ging nun Gott in Gestalt eines Thieres zur Erde, warum wundert sich die Welt über unser Kommen? Gott ist Gott und keines seiner Geschöpfe, selbst der Staub, ist Ihm nicht zu nieder, Sich in selben zu hüllen. Nur der Mensch ist der Elende, ja, der dünkt sich größer, höher als Gott, in seinem Stolze. Ja, der Mensch ist aus Staub und wird Staub, und Gott, ja Gott gibt Sich ihm zur Speise; damit der Staub, Mensch, Ihm ähnlich wieder werden kann. Menschen, trauet uns, wir sagen Gutes und Wahres nur, — und helfen euch in's Wahrheitsland. †††

J. Schw. fragte: Müssen in den Mittheilungen durch Creszenz W. die Namen der Anwesenden vollständig ausgeschrieben werden? **A.** Scheut kein Engel sich, aus Menschen zu Menschen zu sprechen, soll der Mensch sich scheuen, das von ihm Gehörte zu bestätigen? Cremius. † Blumen habe ich euch heute zu bringen verheißen, ich vergesse es nicht. Menschen vergessen ihr Versprechen; wir aber erinnern. Und Blumen bring' ich aus den Samen, die ihr selber in's Paradies geschickt. Angeboten habt ihr dem Herrn und uns euren freien Willen. Diesen nahmen wir und dieser ist der Same; und dieser Samen wuchs, ist Stock und hat schon Blumen. Dreierlei sind daran, eine Rose, ein Epheu und ein Rosmarin. Rose gehört Fanny, Epheu Joseph und Rosmarin Maria. Die Rose ist Königin aus den Blumen der Erde. Epheu ist das immergrünende Blatt, bei Hitze und Kälte, bei Freuden und Leiden; dein Spiegel soll es seyn! Und Rosmarin ist der Schmuck der Braut und Kämpfer. Bei der Rose und beim Epheu ist auch ein kleines Zweiglein Rosmarin; sind ja auch Kämpfer! Beim großen Rosmarin ist ein Rittersporn im Aufwuchs und ist dieser so hoch wie der Rosmarin, dann, dann setze ich dir (Maria) den Sporn an die Ferse! Dann, dann sporne deine Pferde, Kämpfer, und eilet zu Hilfe denen, die vom Feind umringt. Jagt ihn zurück, ja, ganz vernichtet sie.

Fr. Bedeutet es einen wirklichen oder geistigen Kampf? **A.** In Finsterniß wir die Zukunft hüllen und hellen, wenn der Tag ist da.

Fr. Bedeutet der Stock, daß wir zusammen kommen? A. Mitsammen habt ihr Gott den freien Willen gegeben und mitsammen seid ihr ein Stock. Nicht Sinnbild ist es. — Nein, bei uns wachsen eure Worte in Wirklichkeit.

Fr. Jeder Papst regiert bekanntlich nicht über 25 Jahre, was ist der Grund davon? A. Weil sie kein längeres Ziel haben; vom ersten Papste, Petrus, herrührend. †††

Montag den 25. Juni.

Joseph F. fragte seinen Bruder Ludwig: Wo befindest du dich jetzt, da der Bruder Max mir schrieb, daß ich dich heute, an diesem Tage, zu dieser Stunde fragen kann? A. Eine Sonne, eine neue Sonne hat der Herr mir aufgehen lassen, jetzt erkenn' ich sie und durch ihren Glanz kann ich mich vorbereiten, um größere Seligkeiten zu ertragen. Eingelaufen bin ich in die neue Welt, wo Freuden blicken dem entgegen, der eintritt, und die Welt heißt: Vorbereitung, Abendstern, Venus. Städte sehe ich, ja Paläste von Stein, Alabaster; Berge, Flüsse, See'n und Thiere sehe ich, wie bei euch; aber Alle essen und trinken nicht und sind so schön! Sehet, ich stehe jetzt am Eingange einer Stadt, ich lese den Namen, heißt: Bethulien, Judiths Namen steht daneben. Ich stehe jetzt mitten in der Stadt und stehe vor einem ganz schönen grell rothen Palast. Ich bin nicht allein; mein Schutzengel, den ich in Zeit hatte, führt mich in diesen. Eine schmale Treppe steigen wir. Jetzt bin ich in einem großen Saal, da ist ein Tempel, so groß ist der Saal. Dieser Tempel ist so groß und doch sehe ich, wie ihn Engel aufheben und rücken. Hier darf ich bleiben. Priester sind da, die salben mich, o, o, o, das ist herrlich! Und ankünden sie mir, daß bald ich das Lernen beginnen kann. Und nun habe ich eine Plage, ich sehne mich nach Lernen. O, ich könnte ja lesen, denn ein Buch habe ich genommen von einem Stuhle, die Schrift ist deutsch und latein. Doch ich muß es wieder niederlegen, darf nicht lesen! Mein Geist, sagen sie, ist noch zu niedrig. O, hätte ich in Zeit nicht Alles aufgehoben,

dürfte ich es jetzt thun! O Abtödtung, du seligkeitbringende Abtödtung; warum habe ich in Zeit nicht Solches an dir bemerkt. Brüder, Brüder! lernt euch entsagen, o, tödtet eure Sinne ab; Oben ist es hart, das Warten! Saget ja nicht, die sind doch Oben, und waren böser, oder doch nicht besser als wir. Wir hatten keine Stimmen, die uns sagten, wie es ist Oben; euch könnte das Loos werden: warten bis zum Ende! Brüder, Freunde! Ich liebe euch mit der Liebe, die Oben Jeder hat, rettet eure Seelen; o, leidet Alles, duldet Alles, thut Alles, Oben, Oben ist Alles im Ueberfluß. Mit der Welt geht um, wie mit Gift; denn sie ist Gift. Ist ja Alles von Menschen-Händen gemacht, was ihr seht, Weniges ausgenommen. Die Aecker, die Wiesen haben sie mit Gift besä't. Gebäude führen sie mit Verwünschungen zugleich auf. Die Lernstuben sind zugleich auch die Fluchstuben und die Tempel die Stolz-Prachtsuchtorte der Laien. Die Beichtstühle sind durch Frevel entweiht und am Kommuniontische speist oft auch der Böse mit. Von den Kanzeln tönen, anstatt des alleinigen Gottes Worte, die Worte der Lieblosigkeit und Verläumdung mit herab. Die Flüsse, die See'n, die Meere tragen Höllenschiffe, die Straßen fahren solche Wagen, und in den Werkstätten arbeiten anstatt Menschen Maschinen; denn Alles hat Eile, Lebendes wie Lebloses; damit schneller sie an's Verderben kommen. Sind sie aber angelangt, dann setzen wir den Fels, den sie nicht durcharbeiten können. Wir zernichten all' ihr Werk. Hungern soll Keiner, aber Keiner müssig seyn. Verflucht ist Alles, was von Menschenhänden gemacht; denn am Bau haben sie selbst den Fluch herabgerufen. Freien Willen haben sie, was sie verlangen, wird ihnen zu Theil; Fluch lieben sie, nun ja, der Herr hat ihn ihnen gegeben und läßt ihnen ihn, bis sie die Last desselben fühlen und bitten, ihn zu nehmen. Noch finden sie ihn süß; aber bald sehen und kosten sie die Schmerzen des Giftes. Doch getrunken muß es werden, bis zur Hefe, ehe Hilfe kommt. Geleert, ja geleert muß seyn der Kelch; den sie verlangt. Die aber, die Wenigen, die nicht mit gerufen, dürfen auch nicht mittrinken; die, die

dürfen ruhen, um Kraft zu suchen, um Hilfe mitrufen zu können; denn sie erhört der Herr! Also ruhet, mischt euch nicht mit der Welt, damit ihr kräftig steht, wenn der Kelch geleert.

Fr. Wann darf ich wieder mit dir sprechen? A. Am 30. Juli.

Dienstag den 26. Juni.

Graf v. D.; H. v. N. fragten Sokrates: Soll der Zweck eures Wirkens seyn, eine förmliche Reformation der Kirche hervorzurufen? A. Wer will die Kirche reformen, oder die Lehre verstehst du darunter? Wer Solches nur in Gedanken führen würde, würde sich an diesem Fels alle Sinne zerschellen.

Fr. Welches ist dann der Zweck eurer Sendung? A. Wecken alle geistigen Fähigkeiten aller Menschen; aufstehen sollen alle Völker vom Sinnenschlaf, um den Fels zu sehen, der bald rein vom Moos wird stehen. Die Schönheit desselben wird sie entzücken und Jeder wird Verlangen haben, ihn ganz zu sehen. Ja, sehen will Alles ihn, nicht nur aussen, nein, in's Innere werden sie verlangen; und alle Gnadenschätze, die sie nun dort erblicken werden; wollen Theil, der auch für sie hinterlegt ist, verlangen. Aufzumachen werden sie verlangen alle Schränke der Wunder, die er birgt. Waschen werden sich Alle wollen in dem gesunden Bad und tränken sich an der reinen Gnadenquelle und essen vom Tische des Herrn. Und damit Alle erwachen, sind wir zum Wecken gekommen. Ist dann Alles wach, dann haben wir keinen Kummer, daß Jemand ausbleibt; ist ja Neugierde der Menschen größte Leidenschaft. Wohl dem, der zu der Neugierde einen einzigen heiligen Gedanken mitbringt, der kann finden Gnade. Wehe dem, der die Leidenschaft der Neugierde nur allein bei sich trägt, er wird blind kommen und blind gehen und den Fels nie sehen!

Fr. Warum will sich die hohe Geistlichkeit nicht überzeugen, daß hier mehr als menschliche Kraft ist? A. Moos bewachsen, überwachsen vom selben, sind sie.

H. v. N.: Sage mir etwas für meinen Freund M.? A. Zwei Augen hat jeder Mensch erhalten und einen Geist, der ewig,

und einen Geist, der versteht und entscheiden soll. Zwei Füße haben Alle, um Wege zu machen, wenn Etwas ist, das zu gehen braucht. Ein Herz hat Jeder, das hat Gefühl, ausser es ist vernichtet vom Menschen. Und wenn Jeder Augen, soll Jeder Alles sehen, was nicht verboten; hat Jeder Geist, soll er ihn nicht müssig lassen; hat Jeder Füsse, soll er Wege machen und wer ein Herz von Gefühl hat, soll kommen und suchen und urtheilen und dieses ist gesagt für Alle! Ich sag' es für deinen Freund auch, denn diesen deinen Freund kenn' ich besser als du, du hast ihn falsch benannt.

Fr. Ich habe ihn falsch benannt? Das ist unwahr! **A.** Ei, ei, falschen Namen hast du ihm gegeben, denn er heißt L...che.

Fr. Das ist die reinste Wahrheit; nun aber sind wir doch wieder gut Freund, lieber Sokrates? **A.** Kann nicht Scherzlüge leiden; deßhalb rüg' ich sie!

Fr. Meine Absicht war aber doch gut? **A.** Hatte Flecken, die kleinste Lüge macht einen Flecken.

Kunstmaler H. fragte: Welche Aufgabe haben wir Kämpfer, durch die Geister so benannt, in welcher Art sollen wir streiten, nachdem gewiß Keiner, als Katholik, anders handeln darf, als was die Kirche gebietet; denn sonst wäret auch ihr nicht reine Geister, würdet ihr Anderes begehren? **A.** Ein Kämpfer darf nie gegen uns einen zweideutigen Namen gebrauchen, höre und merke es wohl! Kämpfer sollt ihr seyn in Ruhe, Liebe und Schweigen; außer uns und Gott hört ihr höhnen, dann sagt ein Wort mit Liebesstrenge; denn ein Wort gesprochen mit Galle vermischt, ist Gift und macht Gift; und dieses Gift könnte uns schaden, euch und Andere aber tödten für Zeit und Ewigkeit. Unreine Geister dürfen wir nicht genannt werden von denen, die wir Kämpfer benannt, weil die uns schon erkannt haben, oder sollten und würden die eine Frage, die böse, mit selber Absicht verbindend, stellen, müßten wir dieselben streichen.

Fr. Wenn aber die Ortskirche einen andern Ausspruch, als wir von euch erkennen, macht, was ist dann zu thun? **A.** Ist schon gesagt: Beugen.

Fr. Bei uns in München ist das Volk doch religiöser, als in manchen andern Städten; warum kamet ihr Geister hieher und nicht dorthin zuerst, wo es nothwendiger wäre? A. Eben deßhalb, weil Bayern guten Grund hat — denn da muß man zuerst helfen — gingen wir zur Vaterstadt desselben.

Fr. Du sagtest einmal von den Jesuiten-Missionen, daß bei selben der Himmel nicht entsprechend geschildert und die Hölle gleich als wie für einen Narren, und daß deßwegen der Glaube an Beides, ja sogar Gott als überflüssig mit vergeht? A. Schildern kann nur der, der das Erweitern kann; den Himmel können sie nicht erweitern, wissen ja das Mittel nicht, und die Hölle, gegenüber dem Himmel, haben sie doch ausgedehnt. Also ist Jedermann der Himmel zu eng, die Hölle zu weit. Wenige glauben, Anderen überspringt der Geist, die dritten lachen, und das heißt: selbst Gott ist diesen überflüssig. Wir aber haben den Himmel erweitert, — lebenslang kann er betrachtet werden von Jedermann, und nehmen Missionäre unsern Himmel an, dann ist Alles abgethan!

Fr. Was sagst du zur Geschichte der Jesuiten von Buß? A. Da halte ich mit; aber ehe ich ihnen das ganze Lob spreche, müssen sie mich vorher hören; lesen thun mich Einige, aber Feind sind sie mir, und ich bin ihnen doch nach Gott der beste Freund; also Versöhnung, ich bitte um Versöhnung. Sokrates. †††

Vierte Abtheilung.

Wie gestellt sind der Menschen Fragen,
Darnach richten wir Geister unser Sagen!

Sokrates. †††

Vierte Abtheilung.

Wie gestellt sind der Menschen Fragen,
Darnach richten wir Geister unser Sagen!

Sonntag den 1. Juli.

Dr. Sch. stellt die Frage: Sokrates, Gott gab euch Befehl, auf die Erde, gehüllt in euer Medium, welches ihr euch selbst wählet, zur Vergeistigung und Verbesserung der Menschen zu kommen; die Ausführung dieses Werkes selbst ist ganz euch überlassen; und nur äußerst selten findet, wahrscheinlich auf eure Bitte, das Hereinragen Gottes selbst in euch, und durch euch in die Schreiberin statt; ist diese Ansicht richtig, und bin ich da auf dem rechten Wege? A. Hast uns begriffen.

Fr. Daß ihr euch dann nicht irren könnt, erklärt sich mir dadurch, weil die Allwissenheit und Allgegenwart Gottes von eurem Thun fortwährend Kenntniß nimmt? A. Was wir bestimmt sagen, das ist bestimmt und bleibt bestimmt.

Fr. Ihr tretet also nicht aus eurem seligen Zustande, und es ist natürlich, daß dem herüberragenden höheren Geiste noch mehr von Gott ist eingeräumt worden? A. Das ist klar, sonst wäre unsere Seligkeit unmächtig.

Fr. Wenn zu seltenen Zeiten Gott selbst durch euch, und ihr von Gott gleichsam erfüllt, durch die Schreiberin auf uns wirket, können wir oder verdienen wir diese Aeußerung der Majestät Gottes würdig zu genießen? A. Was hat je ein Menschenkind verdient und was that Gott Alles schon? Wohl, wer so es erkennt und dann genießt in Demuth.

Fr. Wir dürfen, wie du selbst sagtest, mit euch sogar kindlich scherzen; wenn aber Gott selbst zu Zeiten herüberragt auf diese Weise, könnten wir da nicht seine Majestät beleidigen? A. Welches Kind liebt der Vater (Gott) mehr, das, das Ihn ferne fürchtet, oder das, das Ihm am Schooße sitzen will? Sagen nicht so alle Kirchenlehrer: seid kindlich, betet kindlich mit dem Herrn und Gott! Wir aber sind aus Seinem

Geiste, leben nur aus Demselben, sind überfüllt davon; also lieben wir, was Gott liebt.

Fr. In welchem Verhältnisse stehen diese Offenbarungen, als von Jenseits kommend, zu denen, welche die Propheten, Christus, die Heiligen uns brachten? A. Daß wir die Räthsel auflösen.

Fr. Was verstehst du unter Räthsel? A. Die Menschen fanden die Offenbarungen, ja die Lehren Christi als Räthsel; also wir sagen das Andere, wir enträthseln die Wohnungen, wovon Christus sprach. Beinahe 2000 Jahre, und Keines konnte es finden, Viele hätten es gefunden, aber man lachte dem Gefundenen; also heißt es doch, nicht gefunden.

Fr. Ist also formaliter und essentialiter kein Unterschied in diesen Offenbarungen? A. Ei, ei, Jeder durfte nur das Eine und unter mehreren Formen bringen.

Fr. Ist die Sprache im Phädon der deinigen ganz ähnlich? A. Wer mich kennt, so mit meinem Denken, findet mich auch hier und erkennt mich.

Fr. Warum wird denn doch in den Mittheilungen, die uns durch das Medium der Creszenz Wolf werden, in so vielen Bildern gesprochen? A. Weil es Sinnbilder für eure Erde sind; sie sieht auch Drüben diese Sinnbilder, und wundert sich, daß bei uns solches ist; erklärt wird es euch aber, daß sie solches sehen muß, weil es für euch gehört. — Seltener und weniger sieht sie Ewigliches.

Fr. Wenn sie mit dem hinübertretenden Geist, der Ewigliches nicht zu schauen genug fähig ist, Bilder des Irdischen sieht, kann ihr dann dieses nicht entfallen? A. Was sagte ich? — Wer erzählt statt ihrer? Raphael!

Fr. Ist der Werth und der Gehalt der Offenbarung eines niederer als du stehenden Geistes für uns gleich werthvoll? A. Ja.

Fr. Also könnte auch jeder andere Geist dasselbe, wie du, beantworten? A. Ja. † † †

Dienstag den 3. Juli.

Graf v. D. fragte seine Tochter: Maria, kannst du mir über zeitliche Angelegenheiten keinen Aufschluß ertheilen? A. Zeitli

ches macht uns Plage, und deßhalb Plage, weil es euch Flecken macht. Was wir Zeitliches sagen, sagen wir ungefragt; gefragt, ist sündhaft für euch. Wenn ihr nur ein wenig denket, findet ihr das Fleckenhafte. Der Herr wünscht Vertrauen, unbedingtes, von den Menschen zu Ihm; überall müßet ihr nur Ihm vertrauen, weit läßt Er keinen Menschen in die Zukunft schauen; denn sonst könnte Er nicht lohnen Menschen-Vertrauen. Eine breite Straße wird euch gebahnt; du gehst nicht alleine, denn Viele gehen auch neben dir und nach dir. Der erste Stein ist gelegt von einem Kirchen-Obern, und dieser Stein ist hart, der bricht nicht, sieben Steine sind der Straße Grundlager, und sind sie gelegt, dann findest du die Straße leicht, gehst sie ganz gemüthlich. †††

Fr. Wie ist es mit der Kölner Prophezeihung? **A.** Nur warten.

Fr. Hängt sie mit euren Offenbarungen zusammen? **A.** Wir wälzen die Welt, wenn sie uns nicht hören will; wir wälzen die Ringe, die äußern der Sterne, und werfen euch Trümmer zu; diese Trümmer werft ihr auf die Stolzen, dann gehen sie für die Zeit.

Fr. Ist das bildlich gemeint? **A.** Halb, die Trümmer, die ihr bekommt, sind geschriebene Trümmer und zuletzt doch ein Ganzes; aber es fällt doch Vieles in Wirklichkeit, Sterne fallen, wird man sagen.

Fr. Sind diese außerordentlichen Natuereignisse zur Warnung für Ungläubige? **A.** Gewiß, in 150 Jahren geschieht Viel.

Fr. Dieses erleben wir aber nimmer? **A.** Doch Viel. Ihr habt nicht begriffen, als es einst hieß, der Herr fordert ab die Erstlinge. Diese sind gemeint, die sich Ihm in Weg stellen wollen.

Fr. Welche Regierungsform ist die beste? **A.** Ein Gott für die Erde, ein König für ein Land, das macht nie krank ††† Sokrates.

Freitag den 6. Juli.

Dr. Sch. fragte Sokrates: Der größte Theil der Menschen ist in Wissen und Gewissen nicht nur gottlos, sondern auch

geistlos geworden. Da erschien ein Phänomen, welches ein Eingreifen Gottes ist; es tritt aber hier der innerste Menschengeist dadurch, daß alles Andere gleichsam betäubt ist und dem Geist allein die Herrschaft einräumt, hervor, bedient sich des Griffels als Werkzeug, um sich den Sinnen der Menschen zugänglich zu machen. Ist die aufgetauchte Ansicht über diese Erscheinung eurer Geistermittheilung richtig? **A.** Schön und gut aufgefaßt; nur Schade, daß es nur halb begriffen und das geistige Wesen gar nicht benannt. Mag herrühren von nicht wissen, was wir geschrieben, denn sonst könnten sie Gottes Stimme nicht zum Lügner machen, daß selbe Stimme (Menschengeist) sich für einen jenseitigen Geist ausgebe. Keine Lüge kommt von Gott.

Fr. So ihr Glauben habt, wie ein Senfkorn, könnt ihr Berge versetzen. Der Mensch kann Alles einschläfern, weil er durch Gottes Athem, id est Seinen Geist, Antheil hat an der Allmacht Gottes, und alles das, was er wirklich will, auch kann. Die Seele erstaunt, beugt sich zuletzt vor dem Geiste und darin liege der Segen dieser Erscheinung? **A.** Was man einschläfern kann, kann man auch erwecken, und darin liegt doch nicht diese Erscheinung; nein, es ist und bleibt, was es ist, und das ist gesagt.

Fr. Der Geist des Menschen steht durch Zurückgezogenheit und Frömmigkeit mehr in unmittelbarer Verbindung mit seinem Gott; und so ist eben dann eine solche höhere Einwirkung thätig? **A.** Das ist Wahrheit. Aber gerade in eurer Zeit können solche Wesen wir nicht als Werkzeuge brauchen, weil es nicht als Wunder erschiene. Biegsamkeit des Geistes aber ist eine unbedingte Nothwendigkeit.

Fr. Was verstehst du unter diesem biegsamen Geiste für einen Geist? **A.** Körper- Seelengeist, — Nervengeist ist dir noch deutlicher.

Fr. Das ist also nach unserm Begriffe die animalische Seele? **A.** Ja.

Fr. Wenn die Seele dem Geiste den Wunsch mittheilt über

Sachen, die uns zu wissen noth thun, Aufklärung zu erhalten, dann nur kann die Stellung der Frage gelingen? **A.** Ja.

Fr. In welcher Beziehung steht dann dieses zu dem sich mittheilenden Geiste? **A.** Hast du denn noch nicht begriffen? Ist so oft gesagt, denke nur.

Fr. Die Spiritualisten haben das in Zungen Reden, und diese neue Fähigkeit des Schreibens für ein und dasselbe erklärt? **A.** Ist auch das Gleiche, nur die Verschiedenheit des Gebrauches; denn kann ein Geist die Zunge benützen, dann ist auch die Hand das Nämliche, und so auch entgegengesetzt.

Fr. Wenn es im ersten Briefe an die Corinther 14. Cap. Vers 2 heißt: „Wer in Sprachen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott; denn Niemand versteht es, sondern durch den Geist spricht er Geheimnisse—(ließ die Frage nicht ausstellen). **A.** Wer im Geiste aber spricht, spricht zum Geiste, der fähig ist, ihn zu verstehen! Nun lese aus.

Fr. Es frägt sich nun—sind bei diesem Sprechen in fremden Sprachen die Worte auf der Zunge, ohne daß man weiß, wie sie hinkamen (ließ wieder nicht ausfragen). **A.** Gewiß. Denn wer kann das wissen, was er nie verstanden?

Fr. Oder spricht blos Geist zu Geist? **A.** Das ist besser, ja, und mit der ersten Antwort dieser Fragen habe ich dir es schon gegeben.

Fr. Was sagest du zu der Ansicht: durch die moralische Verschlechterung wird der Magnetismus, der eine reine Kraft von Gott, und wie ein Stäubchen in uns ist, ertödtet, und die Elektricität nimmt über Hand. Dieses neue Phänomen sei aber nur die Herrschaft des Magnetismus, welcher sich geltend zu machen sucht? **A.** Bis zu dieser letzten Ansicht ist es Wahrheit, aber eben das Letzte ist das Lächerlichste, was ich noch gehört. Wenn Magnetismus aus Gott ist, kann der auch wieder lügen, sich für Geister ausgeben und so weiter? O Gelehrsamkeit, du hast viele, und große, und abscheuliche Lücken! O Gelehrsamkeit ohne Seelen. Adel, du bringst lauter Unedles! O Forscherköpfe, forschet die Herzen vorher, sonst

verreist der Geist! O Gelehrsamkeit, du Stadt ohne Grundstein! O Grundstein, du fester, dich achtet man nicht, also wir achten dich, wir reißen Alles nieder, was dich nicht zum Grundstein hat; denn Alles ohne dich ist elend und Elend bringend!

Fr. Lucian spricht schon im Jahre 117 vor Christus: Tische und Statuen bewegten sich und gaben Laute von sich. **A.** War Vorbild und Vorbereitung des bald sich nahenden Gottes. Immer, zu allen Zeiten, ehe ein wichtiger Moment kam, ging Außerordentliches voran; auch diese Erscheinung, die euch so unbegreiflich ist, kommt nicht alleine, Viel, Viel kommt nach.

Fr. Aus den Schriften des Amianus Marcellinus geht hervor, daß das Tischrücken auch im dritten Jahrhundert nach Christus bekannt war. Hilarius, der bei der Verschwörung gegen Kaiser Valens betheiligt, durch Tischrücken den Namen des Nachfolgers (Theodorus) erforschte, ward zum Tode verurtheilt? **A.** Brauchst nicht so weit zurückzugehen, es thun's Hundert vor eurer Zeit.

Fr. Bestätiget nicht die Kirche selbst die Möglichkeit und den Glauben eines Verkehres mit der Geisterwelt durch den Exorcismus? **A.** Ist so oft gesagt, daß es ein Dogma ist.

Fr. Die Ermahnung der heiligen Schrift: die Geister zu untersuchen und nicht jedem Geiste zu trauen, deutet dieses nicht darauf hin, daß die ganze Geisterwelt für uns offen ist? **A.** Wer diese Stelle mit geistigem Geiste liest, der findet es heraus, wer es aber mit Menschengeist liest, findet nur Menschengeist darunter verstanden.

Fr. Wenn es bei Lukas heißt: Wenn die Menschen Moses und die Propheten nicht hören, werden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Todten auferstünde? **A.** Einmal habe ich es beantwortet, und nun setze ich noch bei: wer nichts glaubt, glaubt auch den erstehenden Todten nicht, und wenn es für Alle unnütz wäre, hätte Christus keine gerufen, und wäre selber nicht in seinem Leibe erstanden.

Fr. Im ersten Briefe Johannes 4. Cap. 2. Vers heißt es: Jeder Geist, der bekennt, daß Christus im Fleische gekommen

sei, ist aus Gott? **A.** Wir bekennen noch mehr, und ich sage: Gott-Christus, ist im Fleische als Gott und Mensch gewesen. Wer bin ich, ein guter oder böser Geist?

Fr. Unter der Regierung des Königs Karl IX. in Frankreich war ein junges Weib aus der Stadt Verdun, Nikola Auberé, welche besessen, die katholische Lehre gegen den Calvinismus predigte, viele Calvinisten bekehrte, von Christus in der Eucharistie sprach. Diese Erzählung will man auch euch gegenüber geltend machen? **A.** Wer dort es war, der aus ihr sprach, habe ich gesagt (Crisignius), und wenn sie uns für solche ansehen, sollen sie kommen; wenn sie dreimal Exorcismen halten, und das Werkzeug wünscht, wir sollen sie fliehen, gehen wir auch. Dann heißt es auch: sie war besessen.

Fr. Es war also jenes Mädchen nicht besessen? **A.** Nein; aber sie glaubte es, weil sie es auch nicht anders begriff, ihr Wunsch war frei zu seyn, und er war erfüllt.

Fr. Nachdem dieses vermeintliche Austreiben sonach dortmals gelungen war, hielt man sogar Prozession? **A.** Alles wert het die Absicht.

Fr. Der Geist, als Gottes Wirken und Schaffen offenbart sich uns immer ganz, sieht unendlich weit, seine Mittheilungen werden uns aber nur so weit bekannt, als die Seele zur Aufnahme fähig ist. Ist diese Ansicht richtig? **A.** Hast Frage gestellt, und dir in selber die rechte Antwort gegeben.

Fr. Ist der Verstand nur eine Fähigkeit der Seele, mit Geist nicht gleich bedeutend? **A.** Nein, immer empfindet ein recht geistiger Mensch den rechten Gottesgeist fast ober sich, und empfindet das Eindringen zu dem Verstand von ihm. Ganz dieses zu erklären, fehlen mir wahrlich die Worte für euch; so viele Kräfte liegen in euch, und Keiner kann sie ganz richtig unterscheiden. Wer sich Mühe gibt, Punkt für Punkt durchzudenken, dem helfe ich, dann gelingt es.

Fr. Das Gemüth ist auch eine Eigenschaft der Seele? **A.** Welcher Seele?

Fr. Der animalischen? **A.** Ja.

Fr. Steht das Gemüth dem Geiste näher als der Verstand? **A.** Nein, — so behaupten Viele; ich sage aber: ja; denn vorher empfindet man, ehe man denkt.

Fr. Ist der Verstand nicht ein Hinderniß für das Gemüth? **A.** Gewiß.

Fr. Ist es möglich, einem blinden und zugleich taubstummen Menschen, eine richtige Idee von übersinnlichen Dingen beizubringen? **A.** Nie.

Fr. Kommt er dann nicht zur Erkenntniß des Uebersinnlichen? **A.** Sind seltene Fälle; wenn der Gottesgeist durch Wunder wirkt, dann. Unter Gottesgeist verstehe ich Gotteshauch, und dieser Hauch ist des Menschen größter Geist.

Fr. War das blos eine heidnische Vorstellung, daß die Griechen über ihren Göttern ein blindes Fatum annahmen, oder finden wir diese Idee auch in unsern Vorstellungen? **A.** Gewiß. Denn in einen Blinden muß Gottes Licht kommen. Ist zweideutig. — Also, jeder Blinde soll sich auf Gott stützen, und wohl dem, der dieses alte Bild verjüngert, Viel liegt darin, aber denken müßet ihr.

Fr. Um die Erbsünde erklären zu können, dürften wir zuerst vom Sündenfalle des ersten Menschen, und dann von dem Uebergange zur Erbsünde sprechen? **A.** Ja.

Fr. In der geistigen Seele, oder dem Geist, gäbe es vier Vermögen, welche Träger von Tugenden werden können, nämlich: Vernunft mit Erkenntniß, Wille, daraus kommt die Gerechtigkeit; Strebekraft, daraus entsteht der Muth; und endlich Begehrungsvermögen, daraus entsteht die Mäßigkeit. Die ganze Ordnung war vor dem Falle durch den freien Willen überhaupt zusammengehalten, resp. durch den Gehorsam, den der Mensch leistete; so daß also der Wille nach dem Gehorsamsgebote, das dem ersten Menschen gegeben war, die Bestimmung hatte, alle übrigen Theile des Geistes und der Seele der höchsten Bestimmung gemäß zu bewegen. Wie sich der Wille abwandte entstand Unordnung im Vermögen des Geistes, folglich der Seele; also Ursache an dem Falle war der freie Wille, und nothwendige

Wirkung die Verkehrtheit aller anderen Kräfte. Die Vernunft kam zur Unwissenheit, der verrückte Wille zur Bosheit, das Begehrungsvermögen zielte nicht mehr auf das Höchste, und so entstand die Begierlichkeit, und dieses Alles zog die Verkehrtheit nach allen Richtungen herbei. Wenn wir nun so die Grundlage der Erbsünde, den ersten Fall, richtig gefaßt haben, so wäre daraus ein Schluß sicher zu ziehen: wie sich der sündhafte Adam vererbt? Ist diese Ansicht richtig, Sokrates? A. Verbot geht voraus, ohne Verbot gibt es keinen Fall; wenn also der Fall den ganzen Menschen, wie er ist, umgestaltet in das Entgegengesetzte, dann kann dieser Mensch nur wieder einen Solchen der Welt bringen. Und das Verbot, das den ersten Menschen zum Falle war, bleibt natürlich für Alle, außer für Den oder Die, die keinen bösen Körper mitgebracht: Jesus, Maria. Keiner kann ausgenommen, Jeder bringt die Leidenschaften der ersten Menschen mit, außer Jesus, Maria.

Fr. Wenn also wir das Verbot vorne ansetzen und das Handeln gegen dieses Verbot in der dargestellten Weise richtig den Fall zur Folge hatte, so fragt es sich: Wie vererbt sich die Erbsünde? A. Durch die Generation.

Fr. Wir sind nicht der Ansicht, und meinen, daß du mit dieser Generation im nämlichen Momente die Creation annimmst, daß aber die zerrüttete Qualität des menschlichen Lebens durch die Zeugung (Generation) fortgepflanzt würde, wir meinen, daß dieser sich bildende Leib zu einer gewißen physischen Vollkommenheit zuerst kommen müsse, dann erst die Seele eintrete, und der Leib sie umfange? A. Wer, welcher kann aber Gott als Mitsündiger wissen, und wo bleibt die Erbsünde? Ist Generation nach dem Falle der ersten Menschen Gottes Werk? Gibt es keine Erbsünde, liegt die katholische Kirche im Staub. Nun aber ist Christus Gott, und kam zur Welt, die Erbsünde vorher, und dann alle Sünden zu tilgen. Was ist nun das, wer läugnet noch, ausser er läugnet Alles?

Fr. Wenn du Generation derartig annimmst, so ist doch das Böse zu materiell genommen, körperliche Krankheiten und

Tod werden dadurch allerdings erklärt; aber wie kann denn dieser so zu sagen vergiftete Leib, wenn er den Geist umfängt, ihn, den Geist, geistig vergiften? A. Wieder durch seine Freiheit!

Fr. Aber worin läge diese Freiheit in dem noch Ungeborenen? A. Denke; kann denn der hohe Geist befleckt werden?

Fr. Der hereintretende Geist in diesen so zu sagen verdorbenen Körper, kann doch nicht schon von seinem inwohnenden freien Willen resp. dessen Kraft, Gebrauch machen? A. Das ist ja das Geschenk Gottes, dieses Geschenk hilft dem vergifteten Körper zum Leben.

Fr. Wir möchten wissen, wenn der reine Geist Gottes hereinkommt, wie sich dann der Geist oder der freie Wille in demselben gleich zu dem Sinnlichen entscheiden kann? A. Durch die Generation.

Fr. Wenn diese Generation anzunehmen ist, so ist der gefallene Mensch also ohne übernatürliche Gnade geschaffen, hat irgend eine böse Qualität an sich, so daß wir uns mit dir nur dahin vereinigen könnten, daß eben der Mensch aus zwei ungleichen Wesenheiten zusammengesetzt ist? A. Endlich.

Fr. Und wäre in Adam das Uebernatürliche nicht das Vorherrschende über das Natürliche gewesen, so hätte gewiß auch dieser diesen Kampf fühlen müßen, so daß wir also den paradisischen Menschen an sich ohne böse Qualität geschaffen lassen werden, daß aber der Mensch in Adam nach dem Falle verdient hat den Aufruhr des Fleisches gegen den Geist zu empfinden? A. Wer hat denn Adam geschaffen? Nicht wahr Gott? Kann aber von Gott etwas Böses kommen? Da aber Gott eine Eigenschaft hat, die Gerechtigkeit heißt, mußte Er den Menschen prüfen, und um ihn prüfen zu können, gab Er ihm den freien Willen.

Fr. Wenn der Geist in diese gleichsam vergiftete Materie tritt, wie wir dich vorher verstunden, so ist nicht zu erklären, wie dadurch der Mensch zur Willensverkehrtheit kommt, die geistig ist? A. Was wirkt denn d i e s e r Geist, oder wann wirkt er?

Fr. Wenn der Geist in den vorhandenen Körper eintritt, wie erklärt er sich gleich in diesem Momente schon für das Sinnliche? A. Wer birgt denn den Leib, und was hat diese bergende Hülle in den Körper hineingelegt?

Fr. Nach Psalm 50, 7. liegt die Erbsünde schon bei der Empfängniß; der Körper entwickelt sich sofort und dann tritt erst die Creation ein? A. Was sagte ich anders?

Fr. Der generirte Körper wäre in Sinnlichkeit um so mehr, als ihm die übernatürliche Kraft fehlt, die natürliche zu erheben? A. Der Mensch muß Leib und Seele haben, sonst ist er kein Mensch, also. Den Leib gibt der Mensch, die Seele, (Geist) Gott, und wenn der Leib ist Leib, kann der Geist erst hinein.

Fr. Darfst du uns eine Definition der Erbsünde geben? A. Denke, Erben. Und wo ist, was die Sünde machte, hat dieselbe Sünde an sich.

Fr. Die Sünde kann doch nicht blos materiell im Leibe seyn? A. Durch Fluch.

Fr. Erkläre uns, was dieß heißt: Und wo ist, was die Sünde machte, hat dieselbe Sünde an sich? A. Was machte die erste Sünde — nicht wahr, den ersten Menschen, wie nach dem Fall. Alle, und der, der dieses Gemachte nachträgt, hat in Adam mitgesündigt.

Fr. Der dieses Gemachte nachträgt, was heißt dies? A. Was machte die Sünde? Sie umstaltete den Leib, machte Leidenschaften, Verkehrtheit, Auflehnung des Fleisches gegen den Geist, Verlierung der Seligkeit, dadurch das Elend, das gehoben werden mußte.

Fr. Wenn also die Wissenschaft entweder auf dem Weg der Generation oder lediglich der Creation die Erbsünde erklären will — (schrieb sogleich): A. Dann gehen sie irre. Beide mitsammen. Nacheinander aber gehen sie zusammen. Der Moment des Eintritts des Geistes in die Physis ist verschieden! †††

Samstag den 7. Juli.

Dr. Sch. und Kunstmaler H. fragten Sokrates: Was hast du über den Aufsatz im katholischen Volsfreund, Nr. 27. vom 30. Juni, „Kirchliche Rundschau", Seite 246, eure Mittheilungen betreffend, zu sagen? A. Leset vor. — (Nachdem es vorgelesen war, schrieb Sokrates): Kein Wort dürft ihr darauf entgegnen.

Fr. Wie meinst du das? A. Die sollen warten, bis die Sterne zittern und sie erschlagen.

Fr. Dr. Sch. fragte: Daß doch die Priester der Bekehrten spotten? A. Was war denn der Engel Sturz, nicht wahr der Stolz? Warum sind die Diener Gottes die ersten, die wir angriffen? Der Stolz, das Moos! Und wären wir zu ihnen gegangen, hätte uns das stolze Moos nicht durchgelassen, und wenn auch, wer hätte unsere Stimme so rein gehört, als wie jetzt; kann man zu dem gehen, den man putzen muß? Bald ist voll das Blatt mit Hohn, bald werden sie vernehmen die Stimme Jesu, wie Er zu seinen Jüngern sagte: Wehe den Scheinheiligen und Pharisäern, sie geben Gesetze, selber berühren sie sie nicht; und wenn also ihr diese nicht weit übertreffet in der Gerechtigkeit, werdet ihr nie in den Himmel eingehen. Sage, du hast gehört, wie der abscheuliche Aufsatz vorgelesen. Aus jedem Wörtchen schaut das Lieblose hervor. Wir sind hoch, ich sehe immer Gottes Angesicht. Soll nun ein Dämon es wagen und sagen: ich sehe Gottes Angesicht. Und wo ist der Mensch, der mit solchem Namen höhnen könnte! Wo das Weib, das so Gott höhnen könnte mit klarem Bewußtseyn! Wo sind die Priester, die, wenn sie wissen, daß Jemand auf den Irrweg gerathen seyn sollte, selben aufzusuchen? Ja, da sind sie, ja da, auf dem Höhnerweg der Blätter, so suchen sie die ganze Erde durch, und ihr Suchen heißt Ehrabschneiden. †††

Montag den 9. Juli.

Ritter H. v. N. fragte: Was sagst du Sokrates zu dem Aufsatze in der Augsburger Postzeitung Nr. 186, vom 8. Juli,

eure Geistermittheilungen betreffend? A. Gelehrte Schriftsteller verlieren den Geist; so viel werden sie noch schreiben, bis sie einander selber verlachen. Wir machen Alles so klein, so menschlich, daß fast Alle an uns zweifeln; das Große haben wir im Hinterhalt; das, wann kommt, dann ruft man: ja, die Geister sind es! Verstummen werden dann alle Schriften, verstummen alle Prediger. Der Würgengel ist gesattelt, bald kann er abreiten.

Fr. Es ist wahrscheinlich derselbe Engel, der zu Moses Zeit die ägyptische Erstgeburt getödtet hat? A. Derselbe ist es. Ihr Höhner der Geister, ihr werdet erbeben, sehet ihr euch ohne dieselben vor dem Tode! O Weltchen, so allmächtig, so allwissend, so gerecht in der Ausübung der Bosheit! O Sternchen, so klein, du machst dem Himmel und der Hölle zu schaffen. O, ihr Würmer, o ihr Würmer, Gottes Hauch lebt in euch, und ihr gebt euch dem Teufel als Preis! Was ist den Menschen heilig noch, wenn Gott ihnen zum Höhnen noch nicht genügt? Sein Name genügt nicht, nein, Sein ganzes Reich, alle Seine Heiligen und Seligen müßen her! Mögen Dort dir die Augen aufgehen, wenn der Tag, der Nacht gleich, finster ist. Mögest dann du doch noch rufen: ja, es gibt einen Gott, und unser Leben endet nie! Es gibt eine Ewigkeit und diese Ewigkeit ist kein leerer Raum! Es gibt ein Fortleben, aber keinen Müßiggang! Es besteht Gottes Reich in Lobpreisungen, aber die begreift ihr nie in Zeit! †††

Dienstag den 10. Juli.

Graf v. D. fragte: Sokrates, ich bin voll Zweifel jetzt? A. Wenn du Unglück einmal uns beweisen kannst, dann zweifle an unserm Rath. Ahnung ist nur eine Ahnung, und kein Wort, und du wirst doch geleitet, wenn du es auch nicht zu unterscheiden weißt. Nichts noch ist mißglückt, nichts verloren, also ist es auch noch nicht zu Ende. Ebendeßhalb, daß wir sehen, wie der Böse euch durch solche Sachen verwirrt, haben wir es zurück gegeben (über zeitliche Angelegenheiten Rath zu ertheilen.)

Fr. Sagst du mir nichts Näheres über den Gebrauch des Guaco? A. Wir hätten die ganze Krankheit (Cholera) erklärt, wurde nicht angenommen; wir haben das Mittel berührt, und kommt die Heilquelle, dann kommt die Gebrauchsangabe. Wisse, wann die Kirche uns als reine Geister erklärt, dann zweifle nimmer, und gehen darfst du dahin, wo du dich hingezogen fühlst. Geschehen kann jetzt nichts, was zum Nachtheil unserer Sache wäre; denn wir verändern täglich ihre Augen.

Fr. Wie steht dies mit dem freien Willen im Einklange? A. Die Augen verändern, sagte ich; aber nicht den Willen verändern. Ich gebe dir ein kleines Beispiel und sage: Einer erkennt die Sache als einen Betrug, nun schicken wir diesem Einen entgegen, der behauptet das Gegentheil. Einer sagt: es ist dämonisch; dem begegnet Einer, der sagt: ich bin bekehrt durch diesen Dämon, und das heiße ich Augen verändern. Und Einem Einen entgegen senden, können wir, so oft wir wollen. Schau, du willst einen Weg gehen, und eine innere Stimme sagt: gehe, gehe doch den dort, da ist etwas, was dir begegnen soll. Siehe, das sind Begleiter-Stimmen, und so machen wir jetzt es immer. Und zum Schlusse ich dir wünsche: Gottes Ruhe dir in's Herz, nicht des Dämons Zweifels-Plagen, o gelt, den jage: †††

Nachmittags.

Ritter H. v. N. fragte Sokrates: Ist meine Erwiderung gegen den Aufsatz der Augsburger Postzeitung, Nr. 186, vom 8. Juli passend? A. So rächt sich ein Christ, ja, so spricht ein Christ; denn ein Christenname nur, und nicht die That dabei ist Elendbringend. Gar nichts sollst du weglassen, solcher Krieg schadet nicht; denn die Ungläubigen hören Gottes Wort nie, weil die Kirche sie anekelt, lesen die Bücher der Lehre Gottes nie, scheint ihnen zu ungelehrt. Nun gebt ihr es ihnen Trümmerweis, das lesen sie, und überdenken thun sie Alles wohl, was in Blättern steht, ob kein Spottanhaltspunkt; und wenn sie also öfter lesen, vielleicht finden sie es doch nicht

gar so ungelehrt; und die Hauptsache ist, daß nicht diese alleinig lesen, sondern Viele mit Demuth mitlesen, und um dieser Willen erlauben wir.

Fr. Was würde da für eine Erscheinung folgen, wenn du als Dämon sprächest, wie Einige behaupten? A. Rache wäre es, was ich könnte blicken lassen. Ich will euch doch herschreiben wie ein Dämon die drei größten Tugenden auseinandersetzen würde: Liebe Gott über Alles, vergiß nicht, daß Er die höchste Liebe ist. Liebe dich selber, und denke nicht, daß du schweigen sollst, ist deine Ehre angegriffen. Liebe deinen Nächsten wie dich: aber wenn einer deiner Liebe unwerth, den, — den lasse am längsten warten, wenn er Hilfe bedarf; denn die innigsten, werthen Freunde bedürfen die erste Hilfe. Glaube an Gott, sagt der Dämon; aber denke, Er ist barmherzig. Hoffe auf Ihn wegen Seiner Barmherzigkeit und Größe, und liebe Ihn, weil Er die Liebe ist; aber eben deßhalb kann Er dich nicht zu Grunde gehen lassen. — Nun sage ich, was ein reiner Geist, was wir sagen: Liebe Gott über Alles, mehr als dich, mehr als die ganze Erde, mehr als ein Geschöpf auf derselben. Und lieben kann man Ihn, nicht mit sinnlicher betastender Liebe oder solcher Begierden, nein, Seine Gebote Alle bis auf's Pünktchen halten, mit Furcht und Hoffnung selbes wirkend, das heißt Gott lieben. Liebe dich, und du bist ein Leib und hast eine Seele, liebe den Leib, züchtige ihn, bring ihn unter den Geist; dann hast du auch deine Seele lieb. Liebe deinen Nächsten wie dich selber, und wenn dieser Nächste dich beleidigt, dann, dann sei bereit, ihm die erste Hilfe zu bringen; liebe ihn wie dich, wohl verstanden, nicht seinen Leib alleinig; nein, seine Seele mit, und mache ihm nicht solche Dinge, daß Beide zusammen krank. Glaube an Gott, und aus diesem Glauben entspringt die Hoffnung, denn die Liebe ward Er, als Er dem Glauben die Hoffnung beigesetzt und die Liebe daran gebunden und dich erlöset hat. Und wenn du den Glauben hast, dann drehe um und fange bei der Gottesliebe an, und liebe wegen

Gott dich und den Nächsten, wie man lieben soll, und die Hoffnung auf ewige Seligkeit wird dich nicht betrügen.

Fr. Da sollen sie wieder sagen, daß hinter dieser Sache ein ner Betrug sei? **A.** So sollen sie untersuchen.

Fr. Man sagt auch, es sei magnetische Kraft? **A.** Was ist Magnetismus, was wollen sie mit diesem Wort, wer in der Zeit erklärt es? Wer es euch so erklären kann, daß ihr es begreifen könnt, dem stimme ich bei; aber als Nachsatz würde ich beifügen: dennoch wäre auch dieses eine Gnade Gottes.

Fr. Man will unsere Versammlungen, (um euere Mittheilungen zu vernehmen) für einen geheimen Freimaurer Bund erklären? **A.** Sollen Selvudat schicken.

Fr. Was heißt dieses? **A.** Bedienstete. †††

Sonntag den 15. Juli.

H. v. N. fragte den Sokrates: Kann ich den Dr. H. für diese Sache nicht zum Besseren bestimmen? **A.** Menschenwillen beugen zu suchen, ist Menschen-Versuch und Gott gibt nur Seine Gnade dazu, das heißt: der Schuldige könnte es erkennen. Wir dürfen nicht Jedem sagen: du, du hast diese Fehler; nein, nur andeuten dürfen wir sie denen, die darum bitten. Was hülfe es, dem Menschen sein Herz aufzudecken vor Vielen, wäre das Liebe? Und zu was wäre das eigene Bekennen? Vom Dämon könnte man Solches sich erbitten; denn dieser findet Lust an Menschen-Verzweiflung. Wir aber, wir Freie, Reingewaschene durch des Lammes Blut, wir werfen den Deckmantel der Liebe über euere Fehler, und bedupfen sie im Allgemeinen. Und haben wir den bedupft, der diese Leidenschaft im Herzen hat, von der wir gesprochen, dann, wenn dieser uns vertraut, helfen wir ihm jäten aus. Nicht lassen wir ihn allein umgraben, allein anbauen, allein begießen, allein jäten, allein einerndten, allein verkaufen, und nicht allein den Erlös in das Vaterhaus tragen. Nein wir graben mit um, wir säen mit an, wir begießen und jäten mit, wir helfen einernten, verkaufen und den Erlös helfen wir ihm hintragen zum Throne Gottes, wenn vielleicht er an der langen beschwerlichen Reise schon ermattet wäre.

Kunstmaler H. fragte: Hast du mir nichts wegen P. W. zu sagen? A. Sei nicht ein Kind, gleich diesem, in der Stärke; aber einem Kind gleich in der Schweigsamkeit.

Fr. Was heißt dieß Letzte? A. Schweigen kleine Kinder? Sie wiederholen immer was sie wollen; und solche Kinder für die Wahrheit seyn, wünscht der Herr und Seine Geister. †††

Donnerstag den 17. Juli.

Landrichter K. und seine Frau fragten ihre Tochter Ida: Kannst du uns nicht selbst das sagen, ohne Frage, was uns nützlich ist? A. Wo ist der höchste, größte Friede, der in der Zeit zu finden ist, und mit der Zeit nicht vergeht, sondern fortbesteht, bis die Zeit in Ewigkeit um sich kleidet, und ewig nimmer wechselt. Was ist der größte höchste Friede, sagte ich? Nun wohlan, ich will ihn euch nennen, und ich nenne es kurz: gutes ruhiges Gewissen; denn darin liegt der Frieden. Wodurch aber kommt man zum Frieden, wodurch zum guten, ruhigen Gewissen? Wodurch man zum Frieden kommt, habe ich einmal genannt. Aber was und was ist das gute Gewissen, und wie muß man es angehen, ein solches zu besitzen? Das Erste, die Grundlage zu diesem, ist die Gnade des Glaubens; denn der Glaube ist reine Gnade Gottes; denn das ist Gnade, wenn man gleich im rechten ächten Glauben geboren wird. Wer nun diese Gnade empfangen und dann noch das Glück hat, in selbem gut erzogen zu werden und Gelegenheit hat, ihn durch und durch kennen zu lernen, dann, dann ist es Schuld, große Schuld, wenn Jemand keinen Frieden sucht. Wer nun den Glauben hat, der suche sich die Liebe, und aus diesen Beiden kommt die Hoffnung hervor auf einen Frieden, der im guten Gewissen liegt. Ich (Ida) habe mir den Frieden gesucht, die Gnade des Glaubens habe ich vom Herrn empfangen, erzogen von euch und gelernt durch und von euch; und zeitlichen und ewigen Frieden habe ich gefunden. Lohn hat die Welt mir nicht gegeben, nur Plagen; ich konnte also euch auch nichts geben, als Mühe von mir, aber Liebe haben wir gewechselt. Liebe konnte ich euch

geben, so viel als ihr mir; denn ich liebte euch ja Alle innig. Ja, Liebe konnte ich geben, war also in Zeit nicht arm; aber jetzt bin ich in Allem reich, und doch so arm an Gütern für euch in Zeit. Doch ich kenne es besser, ihr wünscht nicht Solches von mir, ihr bittet mich nur um Vorbitte, die soll nicht ermangeln. Aber auch eurem Glauben will ich Stütze seyn, und eure Liebe will ich vermehren helfen, und eure Hoffnung von Grund aufbauen. Euer Glaube wird vermehrt, haben wir erbittet, daß der Herr die Binde von den Blinden reißt. Eure Liebe wird vermehrt, wenn ihr des Himmels gedenket, der mich euch vorenthält nimmer. Ihr liebet mich und aus dieser Liebe wird die Sehnsucht in euch rege, bald zu mir zu kommen. Ihr wisset aber, daß, um zu mir zu kommen, eine lange enge Stiege führt, ihr kennt sie, heißt: Gott mehr lieben, als Alles in Zeit und Ewigkeit. Ihr wisset aber auch, was Gott lieben heißt: Seine Gebote halten, und den Nächsten und euch in Gott lieben, und wisset auch, daß ich nicht nach euch allein mich sehne, sondern nach allen meinen Kindern (Geschwistern). Also, Alle kommt! Also lieben Gott, und die Hoffnung gebe ich euch als Preis für die schwere Reise. Suchet nichts mehr in der Welt, verlanget nichts mehr von ihr, sie ist so undankbar. Mangelt euch etwas, dann blicket hoch, wo ich als dankbare Reiche wohne, ich werfe euch Güter zu, ja, ich werfe euch Güter zu, um die beneidet euch Niemand, denn sie kennen selbe nicht. Ich erfrische nicht nur euern Körper, nein, das Herz, die Seele, den Geist verjüngere ich euch, wir haben solche Arznei. Unsere Worte sind reine Wahrheit, sind ächte Perlen, ächte Speise der Seele; denn unser Wandel verunreinigt sie nicht. Wir sind die reinen, goldenen, glänzenden Gefässe, die von Gottes heiligen Geist überfüllt leben; wir sind es, die euch ermuthigen dürfen, zum Himmel zu blicken, zu blicken zu den goldenen Sternen und selber Inhalt enträthseln. Und ist nicht herrlich alles das Enträthselte in euren Augen, euren Herzen, eurem Geist: ist es nicht ganz hell, ganz klar, kann nicht ein Kind mit 4 Jahren selbes verstehen; kommt nicht in

jedes Herz, dessen Geist uns hört, eine heftigere Sehnsucht nach dem Himmel? Was hatte ich in Zeit? Elend, Schmerz über Schmerz*), und dennoch war manchmal der Gedanke an den Tod mir unausstehlich, und warum, darum: der Himmel war mir zu klein und freudenleer, die Hölle fast ein Meer. Und als ich ankam, sah ich so Viel, unendlich Viel. O, ich verstummte ob der Freuden! Ich sah nur die Leiden der Armen in Pein; aber so hoch war ich getragen, daß mich kein Leid bedupfte. Die Lernewelt wurde ich überführt, ich hatte ja leiden gelernt, das genügte. Taufunschuldiges Kleid mitbringend von der Zeit, versetzte mich in des Paradieses Freud'. Ich also sah die Welt, die einst für eure Welt gestanden, o dort war Prangen! Aber Sehnsucht hatte ich wieder, all' das Schöne war mir nicht ganze Sättigung, ich hatte immer Lust zu sehen Maria. Und wer nach Ihr sich sehnt in Zeit, der ist schon weit; aber in der Ewigkeit muß jedes sich nach Ihr sehnen; denn ohne Sie zu sehen, gibt es kein Gottes Angesicht schauen. Ich hatte mich nach Ihrem Antlitz in der Zeit gesehnt, und mein Sehnen Oben war nicht lang; denn am dritten Tag kam Sie schon, und dieses Sehen euch zu schildern, o, o, o, das ist Unmöglichkeit. Euer Herz, es ging in Theile. Aber nicht mit Sehen Sie mich allein beglückte, nein, mitgehen hieß Sie mich, und führte mich in die Vorbereitung vor der Sonne; denn der Sonnenwelt Pracht zu schauen, wäre ja Unmöglichkeit für einen so jungen Geist. Und Thoren heiß' ich Alle die, die sagen: nur Ein Himmel, und derselbe gleich für Alle. Alle sind Thoren, die behaupten: wir haben keinen Leib, oder sagen, wir sind pure Geister bis zum letzten Tag; dann wären wenig Freuden in dem Himmel, denn Keines könnte Solche sehen, und glücklich wären ja die Alle, die in letzter Zeit dem Himmel würden zugesandt vom Todeshauch. Denn besser ist es ja, den Hauch in Gott zu haben, als den Hauch ohne Hülle in dem Himmel, wär' es euch nicht auch so? Schau, du könntest ja

*) Diese Ida war 15 Jahre hindurch, bis zu ihrem Tode krank.

entgegnen: die aber vor mehr als Tausend Jahren gestorben, sind um soviel als die Letzten länger im Himmel? Und nun muß ich brechen von diesem ab; aber zu künden hab' ich dir noch, was Maria dir anbietet, ein Geschenk von Ihrem Reich: Sage dem, der mir gespendet nicht leere Worte seines Mundes, nein, seines Herzes innigste Gefühle, daß Ich es vernommen,*) und gebe ihm und all' den Seinen, und Allen, die dich anhören, die Worte, die sie täglich zu Mir senden sollen; damit so einst Ich auch erkennen möge, daß die es sind, die mich begrüßt. „Mutter Du der Seligen im Himmel, Du Tochter des Schöpfers, Braut des Geistes, und Mutter des Sohnes, sei uns gnädig in Zeit und führe und hole uns nach dem letzten Streit!" †††

Fr. Wann können wir dich wieder sprechen? A. Muß ja auch ich euch heut' begrüßen, erkennet meinen zarten Geist! Georgine. Wisset, Ida hat mir auch das Bißchen überlassen, weiß ja auch die Liebe, die ich zu euch habe, das Halbe theilten wir. Ich soll eure Fragen all' vernehmen, sagte sie. Und nun laßt hören, ihr Kinder aus der Zeit! Kommt ihr nicht bald zu uns in die Ewigkeit, ich frage euch? Wir haben lange Zeit nach euch; deßhalb sagen wir immer: Herr, lasse die Zeitwelt verschwinden! Er entgegnet immer: Ihre Zeit, die Dauer derselben, habe ich beim Schaffen festgesetzt, und Wort brechen kann ich nicht, obgleich ich allmächtig bin; denn sonst hätten Meine Worte nicht das Gleichgewicht. O, ihr brechet oft viel weg von eurem Worte.

Fr. Wir wollen abwarten bis der Herr uns ruft? A. Schau den Körper, die Haltbarkeit desselben schaffen ja Menschen und theilen dem Geschaffenen Gesundheit und Kraft mit, das ist die Dauer; ausser der Geschaffene ruinirt sich den Körper selber. Aber Gott kann den kräftigen Körper doch auch zum Brechen bringen, wenn es Ihm beliebt. Und das geschieht Alles immer

---

*) Der Vater dieses schreibenden Geistes fertigte ein Lobgedicht auf die heilige Maria bei Enthüllung der Mariensäule in München.

aus Fürbitte. Die Bösen wollen wir oft elend sehen, damit sie gut, und die Guten, damit sie nicht mehr böse werden; da denket viel darüber! O, das ließe sich erklären, aber eben euer Denken macht euch Verdienst. Deßhalb bedupfen wir nur Punkte, die ihr überdenken müsset, sollen sie euch klar werden; wir machen euch Alle zu betrachtenden Menschen.

Fr. Berühre uns unsere Fehler! **A.** Ueberdenken jeden Punkt, die wir Beide geschrieben, den Spiegel haben wir hineingesteckt.

Fr. Aber die Mittel dafür? **A.** Die kommen, wenn ihr wieder kommet.

Fr. Wann dürfen wir wiederkommen? **A.** Wenn Alles ihr begriffen und den Spiegel klar gefunden.

Fr. Darf ich um meine Eltern fragen? **A.** Du, die schreiben selber gerne, wähle einen Freitag, dann kannst du Großes hören.

J. F. öffnete einen Brief von seiner Schwester, da schrieb es ohne Frage: **A.** Wenn ihr Briefe bekommt, betet vorher, ehe ihr selbe öffnet, dann verdaut ihr Freud' und Leid, ohne Schmerz, und diese Lehre ist für Alles. Ihr könntet jede Minute mit einer Tugend ausfüllen, ihr erkennet es gar nicht. Jede Minute ein guter Gedanke, und eine solche Abtödtung, wie ich eben gezeigt beim Brief, das ist eine Kleinigkeit in eueren Augen, und gilt Oben so viel. Aber für euere Neugierde ist es ein Opfer, nicht wahr? Also sehet die Tugend daraus, mit jedem kleinsten Kleinigkeitchen.

Fr. Wie soll ich deine Geschwister nach ihren Charakteren behandeln? **A.** Jedes mit Liebe, und immer gute Bücher zu lesen geben, wo das Gefühl fein wird; fein heiß ich das Mitleid.

Fr. Sage uns Allen noch etwas? **A.** Ich grüße euch herzlich vom großen Himmelszelt aus, betet zur M u t t e r des Herrn, die dann für euch den H e r r n bittet, und uns rufet um Fürbitte an; denn dann fängt euer Himmel auf Erden schon an. Ich sehe euch nicht finster, und wenn wir solches sagen, dann habet kein Grauen. Also in Friede und Liebe hindurch durch's Erdenthal, wir warten an der Scheidewand! †††

Donnerstag den 19. Juli.

Dr. Sch. fragte Sokrates: In welchem Verhältniß stehen denn die ältesten Erscheinungen dieser Art zu der jetzigen? A. Auf dem, als Gott zu Aron sprach: Ist ein Prophet unter euch, dann gebe ich mich diesem in Zeichen und Träumen kund.

Fr. Warum beziehst du dich auf diese Stelle? A. Weil sie in der Bibel enthalten und ein Glaubenssatz ist; ausser der Bibel könnt ihr und wir nicht bestehen.

Fr. So oft also Gott in irgend einem Land zu verschiedenen Zeiten ein fähiges Glied zur Verbreitung seiner Lehre fand — (schrieb ohne ausfragen zu lassen:) A. Was ist ein Prophet? Ein Werkzeug aus Gott und für Gott. All' sein Wissen kömmt von Gott; denn ohne Gottes Geist kann Keiner etwas. Und weil nun Gott nach der ersten Sünde nicht unmittelbar mehr mit den Menschen verkehrt, so verkehrt Er mit Zeichen, selbst die Person des Geistes ist ein Zeichen, Er selber war ein Zeichen bei der Erlösung und bei dem Erscheinen des heil. Geistes. Versteht ihr nicht, dann deutlicher: Als Er als Gottes Geist, dritte Person, kam, war Er gehüllt in ein Zeichen.

Fr. Ich glaube den Materialismus als Grund dieser Erscheinung angeben zu dürfen? A. Waren denn nicht immer Ungläubige, und ist nicht immer dieses Zeichen (derartiger Erscheinungen) als dämonisch erklärt worden? Deßhalb kommt es so oft in verschiedenen Formen, bis ein Unterschied der Geister herausgefunden wird.

Fr. Worin bestand denn der Unterschied dieser Erscheinungen des Tischrückens früher und jetzt? A. Darf ja auf früher nicht zurückgehen, ward ja verworfen.

Fr. Wurde es von der Kirche verworfen? A. Ich darf dir in Kürze nur das sagen: Verkehr der Geschiedenen mit den Lebenden in Zeit war immer. Den Alten ward es verboten, weil kein Geist Himmlisches enthüllen konnte, waren ja entweder Unten oder in der Vorhölle. Durch die Erlösung fiel das alte Verbot weg, und ist auch weggefallen, denn Christus berührte es nicht, und die Apostel sagten: Prüfet die Geister.

Deßhalb hatten die erstandenen Todten der Vorzeit keinen Nutzen in die Zeit gebracht; aber dennoch darf es kein Jahr geben, wo solche Einzelne nicht auf die Erde kommen, und wenn nun der Herr diese eure Zeit für die Geister in anderer Art sich mitzutheilen für Viele (Menschen) bestimmt hat, wer ist entgegen? †††

Herr Professor F. aus Görlitz fragte: Wer will mir Antwort geben? **A.** Sokrates.

Fr. Ist für das von Wagner in Berlin erfundene Instrument, mit Geistern zu verkehren, der Name „Psychograph" oder „Psychomant" das Treffendere? **A.** Keines von Beiden: Spukmaschine! Zur Spukmaschine haben Menschen sie gemacht durch die Art ihres Gebrauches. Ein guter Geist antwortet nur, wenn um Gutes, Edles, Hohes, Menschen fragen; wird um Unnützes, Sinnliches gefragt, kommt ein Spuker und hat ein Spuker Vertrauen gefunden, dann — dann macht er lange Zeit gute Sätze, bis er das volle Vertrauen hat; und hat er gewonnen dieses Vertrauen, dann fängt er fein zu lügen an, und macht Unfrieden, führt den Geist des Menschen in Zweifel und Verwirrung. Fragt aber ein Mensch in schlechter Absicht, um schlechte böse Dinge, dann, dann geht der Spuker — und ein Dämon zeigt an. Der Dämon ist feiner als der Spuker, er zeigt sich in Engelsgestalt, und verführt den Menschen vollends. Die ächte Religion greift er an, indem er sagt: daß das Gute und Wahre bloße Ceremonie, nur Menschen-Einbildung und Gesetzgebung, und daß politisch ist der Zweck dieser Gesetzgebung. Deßhalb ich bitte, genau Acht zu haben, welcher Geist eine Hand führt, oder welcher Geist eine todte Maschine bewegt. Freiheit haben Selige, Wandernde, Spuker und Unterweltgeister bekommen; alle können euch sich kund geben. Seid also vernünftig, fraget um Edles, Geistiges; denn zur Vergeisterung sind wir losgegeben, zur Vergeisterung der Menschen; denn die Mehrzahl derselben glaubt an kein Fortleben in der Ewigkeit. Der Herr aber, euer und unser Gott, will Hilfe senden; denn Er will nicht, daß so Viele dem ewi-

gen Tod zugehen. Wir, die reinen Geister, haben den Befehl erhalten, den Menschen jene Wahrheit zu bestätigen, die Gott, als Er auf Erden lebte, Selber lehrte. Die Spuker sollten sich kund geben, und verlangen, was sie erlösen, befreien könnte; aber sie haben Freiheit und benützen sie nicht edel, ihre Leidenschaften, mit denen sie geschieden, kleben ihnen an, und deßhalb necken sie die Menschen und lügen gerne, sie haben ja selbe in Zeit nicht abgelegt, der Herr aber fand sie doch zu gut für die Hölle und Er that sie in Zwischenraum.

Fr. Was ist unter diesem Zwischenraum zu verstehen? A. Was zwischen euerer Erde und Himmel ist. In diesem Zwischenraum also haben sie ihre Freiheit, und da könnten sie sich bessern, wenn sie ihre bedingte Freiheit zum Edlen verwenden würden; aber die Meisten bleiben im Zwischenraum die nemlichen, wie in Zeit; denn in Zeit waren sie voll Leidenschaften, konnten und wollten sich keine Mühe geben, und bekamen also keine Stärke, moralische Stärke, meine ich. Und wer ohne moralische Stärke zum Todeskampf kommt, wird selten Sieger, und diese Stärke habe ich schon einmal erklärt; also übergehe ich es. Wer aber so unglücklich ist, und Fragen stellen will, die ihm verderbend werden; dann benützt der Dämon die Stelle, und dieser Engel ist der Versucher; denn wo er sieht, daß Gutes getrieben wird, regt sich sein Neid, und er geht wie ein Schaf im Pelze; aber eine Tiegerstimme kommt zum Vorschein. Und nun zum Schluß: wer klopft, ist ein Spuker, für die betet, aber nie macht enge Gemeinschaft. Wenn ihr aber merket, daß gar euch ein Dämon könnte dienen, dann lasset ab von der Neugierde, er könnte eure Seele vergiften.

Fr. Wer klopfte am 18. Juni in der Wand meines Zimmers? A. Ein Spuker, nennen darf ich ihn nicht, er würde kommen, und diese dürfen nicht hieher, denn wir müßten dann gehen. Viele Quellen gibt es, aber wenige reine; kommen die reinen an den Tag, dann bringen wir Alles, was wir haben, und damit dieser Tag möchte bald anbrechen, betet mit uns zum Herrn, er möge den Blinden die Geistesaugen wieder geben! †††

Cand. theolog. B., der hebräischen Sprache vollkommen mächtig, legte folgende unter Nro. 1, 2, 3, und 4 verzeichnete hebräische Schriftstellen vor:

1) בראשית בָּרָא אֱלֹהִים את השמים ואת הארץ
I. Mos. 1, 1.

(Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde. I. Mos. 1, 1.)

2) I. Mos. 1, 3 ויאמר אֱלֹהִים יהי אור ויהי אור׃

(Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. I. Mos. 1, 3.)

3) ויאמר אֱלֹהִים נעשה אדם בצלמנו כדמותנו
I. Mos. 1, 26. etc. etc. וירדו

(Und Gott sprach, Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild und Gleichniß, der da herrsche ꝛc. ꝛc. (I. Mos. 1, 26. 36.)

4) I. Mos. 1, 2. וְרוּחַ אֱלֹהִים מרחפת על־פני המים׃

(Und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. I. Mos. 1, 2.)

Diese 4 Verse wurden hebräisch vorgetragen ohne deutsche Uebersetzung und Erklärung, als Fragen in Hinsicht auf die hl. Dreieinigkeit, welche nicht undeutlich als bei der Schöpfung thätig im hl. Urterte selbst angedeutet ist, und also beantwortet:

Drei Worte, drei Buchstaben!

Diese wenigen aber inhaltsschweren Worte sind nach der Absicht des Fragestellers, obgleich kurz, dennoch höchst vollständig und vollkommen maßgebend beantwortet. Denn bei jedem der

vier Verse war der Grundgedanke des Fragestellers: daß nicht, wie die Juden noch glauben, der einpersönliche Gott im alten Bunde, sondern vielmehr die allerheiligste Dreieinigkeit zusammen in höchster Einheit bei der Schöpfung thätig war, und daß dies gewiß auch in gewissen Worten des hebräischen Grundtextes angedeutet sein müsse. Und sieh, in der That! wer die hebräische Sprache und ihre hohe Cabbala nur in etwas kennt, wird in dieser kurzen Antwort eine merkwürdige Tiefe finden, so wie dieß auch dem Fragesteller nach folgender Anschauung sogleich einleuchtend war.

Diese 3 Worte sind nun 1) אֱלֹהִים (elohim), Gott, Götter = dreieiniger Gott, ist in jedem dieser Verse enthalten. 2) בָּרָא (bara), geschaffen, im ersten Verse. 3) רוּחַ (ruach), Geist, im vierten Vers.

Diese 3 Buchstaben nun sind in בָּרָא (bara), geschaffen, enthalten, welches Wort auch noch den andern Versen zu Grunde liegt und sind die hebräischen Anfangsbuchstaben der drei göttlichen Personen der hl. Dreifaltigkeit. Nämlich 1) das ב (Beth) heißt in der philosophischen Cabbala בֵּן (ben), Sohn; 2) das ר (Resch) heißt רוּחַ (ruach), Geist und 3) das א (Aleph) heißt אָב (aph), Vater. — Also enthält das jedem dieser Verse zu Grunde zu legende Wort בָּרָא (bara), geschaffen, nach der hohen Cabbala die hebräischen Namen der drei Personen des dreieinigen Gottes, Vater, Sohn und Geist in sich, und es kann daraus ersehen werden, daß der hl. Geist die hochheilige Dreifaltigkeit, als bei der Schöpfung thätig, schon im Urterte uns zeigen will, wie dies auch ebendieselben drei Buchstaben als die allerersten der hl. Schrift in ihrem allerersten Worte בְּרֵאשִׁית (bereschith), im Anfange, unzweifelhaft darthun, und worüber sich noch Vieles bemerken ließ. So Viel und noch Vieles mehr also sagt uns die kurze aber hocherhabene Antwort; „drei Worte, drei Buchstaben!“ —

Freitag den 20. Juli.

Graf v. D., Protestant, fragte Sokrates: Nach der heiligen Schrift ist Christus der Sohn Gottes; nach deinen Offenbarungen aber, Gott selbst. Woran soll ich mich halten? **A.** Gott sprach ein Wort und dieses Wort wurde Fleisch. Also, was ist das Wort, als ein Wort von Gott? Und das Wort war Gott! Alle Eigenschaften, die Gott hat, gab Er diesem Wort für die Zeit mit; also waren es wieder Gottes Eigenschaften, ja, Seine nur Ihm eigenen. Und nun, nennen wir Christus unrecht, wenn wir Ihn Gott selbst nennen? Ist Gott nicht allmächtig, kann Er nicht an mehreren Orten zugleich seyn? Gott kann Allem von Ihm Seinen Hauch, Seinen Willen, Seine Worte, Seine Gottheit anhängen; denn Er verliert nie, Er hat Sich dann nur vervielfältigt! Und deßhalb ist also Christus Gott selbst.

Bitte um eine Definition über Gott Vater, Sohn, heiligen Geist? **A.** Ist ganz deutlich schon einmal gegeben in den Büchern, und welche besondere Eigenschaften dem Einen Gott in drei Gestalten zugeschrieben sind, wisset ihr. Das Wort hat euch erschaffen; (Lasset uns den Menschen machen ꝛc.) der Sohn erlöset, und der Geist Gottes heiligt euch. Der Vater ist der Schöpfer, — Sein ausgesprochenes Wort ist der Sohn, und der Hauch Gottes ist der heilige Geist, der heiligt den Menschen. Sind denn also nicht immer die Drei der Eine Gott? Gehört das Wort nicht Sein, und Sein Hauch nicht Ihm? Also! —

Fr. Die Hostie wird durch den Moment der Wandlung in der heiligen Messe die Hülle des Herrn, unseres Gottes. Wie aber der Wein im Kelche? **A.** Ist ja Alles Eines, wenn über diesen (Wein) die Worte der Segnung gesprochen, ist es das Nemliche. Schau, — Gott kann Sich vervielfältigen, so oft Er will. — Das Wort (Christus) ist gehüllt in Brod und Wein.

Fr. Warum nennt man aber den consecrirten Wein das Blut? **A.** Ist ja gleich. — Die Kirche konnte bei Abschaffung (den Laien den Wein zu reichen) nicht irren, daß nicht in jeder

Gestalt das Göttliche enthalten ist. Es gibt ja keinen lebenden Leib, ohne daß Fleisch und Blut beisammen. Der Priester, wenn er das Opfer verrichtet, genießt Beides, — empfängt aber nicht mehr, als der Laie.

Fr. Also sind Hostie und Wein in Wahrheit, und doch zugleich nur bildlich, Leib und Blut? **A.** Nicht bildlich. — Die äußere Gestalt bleibt Gestalt; aber in Gott- und Menschheit ist Christus darinnen enthalten. Es ist so, schau: wir sind in elektrische Funken gehüllt im Arm der Schreiberin, und sind in diesem Funken, wie wir Oben sind.

Fr. Die katholischen Priester genießen täglich den Leib und das Blut Christi in oben erwähnter Weise, wie kömmt es aber nun, daß dessen ungeachtet bei Einigen eine Veredlung des Geistes dadurch nicht zu bemerken ist? **A.** Weil sie freien Willen haben und sich den geistigen Tod hineinessen können. Hat nun ein Priester mit schwerer Sünde beflecktem Herzen gegessen, so ist er geistig todt und diesen Tod sieht man an Vielen, und deßhalb fangen wir an den Priestern vorher das Wecken an; denn wenn diese todt, wie sollen sie Laien wecken! Aufgeschreckt haben wir sie, aber sie sind noch schlaftrunken und schreien von dem, was sie geträumt; — den geistigen Schlaf, und die geistigen Träume meine ich.

Fr. Ist die apostolische Weihe der katholischen Priester auch auf jene der evangelischen Kirche übergegangen? **A.** Ich kann dich nicht schonen, bin wahrheitsvoll, muß sagen: Nein! Wisse: — Christus war Gott; Gott konnte also den Aposteln, da sie Gottes-Hauch in sich trugen, diesem Hauche Eigenschaften von Ihm ihnen geben, aber solche nur, die Er wollte. Er gab sie also den Aposteln, — Eigenschaften und Gewalten, meine ich; — und diese ihren Nachkommen; aber nie denen, die Eines von dem, was sie empfangen hatten, läugneten. — Also.

Fr. Wie verhält es sich aber nun mit der Hostie und dem Weine bei dem heiligen Abendmahle der evangelischen Kirche? **A.** Christus ist nie darinnen gegenwärtig, aber der unschuldige

Laie, der mit Vertrauen, Glauben, und reinem Herzen es genießt, und nicht Gelegenheit hat, Wahrheit zu finden, ißt nicht nutzlos; wer aber Gelegenheit hat, und nur zu schläfrig ist, um die Wahrheit zu suchen, denn finden kann Jeder sie, nie kann der vor Gott gerechtfertigt erscheinen.

Fr. Ist der Exorcismus (Austreibung des Bösen) möglich? **A.** Gewiß ist er möglich.

Fr. Wie kommt es, daß Menschen schon von ihrer frühesten Jugend an ein dämonisches Naturell verrathen? **A.** Weil sie Leidenschaften der Eltern erben, und die Eltern sie nicht gut erziehen.

Fr. Wie verhält sich die Aufklärung, die ich einmal über den Todeskampf erhalten habe, mit der Thatsache, daß sehr religiös Gesinnte, oder auch voraussätzlich nicht recht vorbereitete Menschen, je nach Beschaffenheit der Krankheit, ohne Todeskampf das Zeitliche durch ganz ruhiges Einschlafen verlassen? **A.** Der Herr läßt Vielen erst den Kampf beginnen, wie sie es verdienen, nach dem Ableben des Lebensgeistes, also drüben.

Fr. Wann werde ich wieder einen Unterricht von dir empfangen, und darf ich dich bitten, mir sonst noch heute zu sagen, was du für diese Sache für gut findest? **A.** Dich wohl vorzubereiten mit Fragen, worüber du in Glaubenssachen die meisten Zweifel hegst. Ich sage dir gleich: mein Sagen ist dir kein bloßes Sagen, denn wer Wahrheit sucht, dem helfen gute Geister sie finden! †††

Dienstag den 24. Juli.

Graf v. D. fragte: Sokrates, du sagtest: kein Gelehrter könne schreiben? **A.** Eine reine Quelle für Alle kann er nie haben, denn Gott will es nicht, also!

Fr. Kann aber ein solcher für sich schreiben? **A.** Gewiß.

Fr. Wie ich in deinem Unterrichte vom 20. d. Mts. aufgefaßt habe, war also Christus im Zeitlichen schon ein Theil Gottes; warum rief Er aber in solcher Eigenschaft doch am

Kreuze: Vater, warum hast du mich verlassen? A. Ein ganzer Gott war Er, hatte ja alle Eigenschaften von Gott; aber als die Leiden angingen, zog Seine Gottheit sich zurück, denn Er mußte für Menschen menschlich leiden; als Gott konnte Er es nicht, und eben weil Er ganz Mensch wurde, (als Er zu leiden begann) ist Er auch Menschen-Schwachheiten unterworfen gewesen, und ein Beispiel gab Er dem ganzen Erdengeschlechte, daß Kleinmuth (Versuchung) keine Sünde, sondern nur Verzweiflung gefehlt wäre. Kleinmüthig im Leiden werden, ist nicht Sünde, aber dann Gott nicht um Hilfe und Kraft bitten, das ginge zur Verzweiflung über. Christus hatte in Seinem irdischen Leben die göttliche und menschliche Natur in sich vereinigt. Die göttliche Natur zog sich also zurück, oder dir klarer zu sagen, das Wort, das Gott ausgesprochen, Dem Er Seine Gottheit, die Er vertausendfältigen kann (im Meßopfer) mitgab in die Zeit, rief Er zurück, zurück in dem nämlichen Augenblicke, als Er zum Leiden ging. Erst als Er wieder erstehen sollte, kam das Wort wieder und trennte sich nimmer; und daß dieses Wort der Herr, Dem Er die Gottheit gab, nicht bei sich Es behalten hat, sondern mit dem letzten Rufe (Jesu am Kreuze) zur Vorhölle, zur Erlösung schickte, wisset ihr auch aus der Bibel, also sehet, wie oft sich Gott hüllen kann. Gott rief das Wort, als Christus zu leiden ging, und behielt Es bis zu Seinem Tode, und als Er todt, sandte Er sogleich das Wort in die Vorhölle, denn das Opfer war vollbracht. Christus hatte auch zwei Geist und Seelen, und Beide mitsamen gingen in einer Interimshülle zur Vorhölle. Die Interims-Hülle fiel weg, als das Wort sich mit Seinem irdischen Körper wieder einigte, das heißt, als Er auferstanden von dem Tode. Vergesset nur nie, was das Wort heißt: Gott sprach ein Wort und gab diesem Worte Seine ganze Gottheit bei.

Fr. Habe ich recht begriffen, so wird durch die Creation das Geistige eines jeden Menschen schon im Mutterleibe ein Theil Gottes. Es fragt sich daher, wie sollen wir uns die Creation des aus unbefleckter Empfängniß zur Welt gekom-

menen Christus im Vergleiche zu jener aller andern Menschen erklären? A. Denket, das Wort, das Gott aussprach, wurde Fleisch und Blut ohne Generation. Ist das nicht das größte Wunder? Und wenn also so Gott Menschen erschaffen, und befohlen hat, fortzuschaffen, die Menschen aber aus Fleisch und Blut und Gotteshauch bestehen, so mußte Er Denen, die Menschen schaffen, den Menschen Seinen Hauch geben, wie Er ihn dem ersten Paare gab. Gott bildete vorher Adam, dann hauchte Er ihm die Seele ein, und er sprang auf und lebte; weiter darf ich nicht gehen, verstehet mich!

Fr. Wenn nun Christus in Zeit Gott selbst war, so kann es jenseits keinen Christus, sondern nur Einen Gott geben, und dieser Eine Gott ist auch der heilige Geist? A. Seit wann und woher ist die Trinitäts-Lehre? Adam hatte sie nicht, nur das Versprechen. Mit Christus kam sie, weil dort Gott eine zweite und dritte Gestalt annahm. Juden hatten Einen Gott. Wir, die Geister haben auch nur Einen, aber in drei Gestalten wissen sie ihn.

Fr. Durch Bildung der Trinität ist Christus der Sohn Gottes geworden? A. Darum, weil das Wort jünger war als Gott selber. Ist also nur bildlich zu sagen, später war es ausgesprochen, deßhalb nannte Es sich Sohn, Christus nannte Seinen Leib Sohn. Das Wort bildete den Leib in der Zeit, deßhalb hieß Er sich Sohn, und dieses Wort war später, also jünger. — Denket, ihr findet es klar, ich habe gerne denken, denn ihr werdet dadurch stark.

Fr. Die heilige Schrift lehrt uns: Jesus Christus der Erlöser throne im Himmel zur Rechten des Vaters? A. Ist ja bildlich gesagt, und ist doch Wahrheit. Als das Wort (Christus) auffuhr, war Es bei dem Vater, und haben wir nicht drei Gestalten Gottes? Jede Gestalt hat aber Eine und die nämliche Gottheit und Vollkommenheit, also wieder Ein Gott; weil sie nie in Streit gerathen, weil Keiner mehr, Keiner weniger Gottheit und Vollkommenheit haben, meine ich, und dieses habe ich jetzt erklärt, wie wir selber es wissen; denn

Sein ganzes Wesen ergründen können weder wir, noch alle heiligen Engel nie und nie, ist auch uns Gott. Sein Wesen uns unbegreiflich. Ihr habt den Glauben an Gott, wir das Schauen Ihn, aber das ganze Erkennen gehört nur Gott für Sich. Kein Engel faßt Ihn, sonst müßte Er aufhören Gott zu seyn.

Fr. Wie seht ihr nun jenseits Gott? **A.** In drei Gestalten; ohne Hülle könnten wir Gott nie sehen, also hüllt Er sich. Gott ist keine Person, die in irgend einem Raume abginge, denn Seiner Gottheit Eigenschaften umfassen Sein Alles, Geschaffenes; und nie wollet euch wünschen, Ihn zu erfassen denken, ihr würdet wahnsinnig! Also Gott fürchten, denn Er hat kein Leid, geht ihr der Hölle zu.

Fr. Wie kannst du mir die Himmelfahrt Christi erklären? **A.** Als Christus noch nicht gestorben war, hatte Er euere Natur, nachdem Er erstanden, die verklärte Natur, die ihr nach euerer Erstehung haben werdet, und dann auch aufsteiget, wartet also. Christus kam vor dem Tode nicht durch verschlossene Thüren, wohl nach der Erstehung, also habt ihr ein Bildchen.

Fr. Sahen die Jünger Ihn in einer Interimshülle? **A.** Er aß aber mit ihnen, und Thomas fühlte Seine Wunden! Deßhalb sagte ich, daß Oben Raum seyn muß, wenn der alte Leib wieder kommt. Christus hatte den Interimsleib nur zur Vorhölle hinab, aber sein Menschenleib durfte ja nicht verfaulen, hatte ja keine Sünde begangen, deßhalb konnte Er ihn sogleich wieder anziehen, und es war der Leib von solcher Beschaffenheit, wie der eurige seyn wird am letzten Gerichte. So mit festem Körper werdet ihr einst durch die Ewigkeit gehen, keine Sünde gibt es dann mehr, also fällt alles weg, was die Sünde dem Körper machte und wieder machen könnte.

Fr. Ihr selbst habt aber diese Verkörperung noch nicht? **A.** Nein, wir haben Interimshüllen bis zur Unendlichkeit hin, und bekommen die Verkörperung einst mit euch.

Fr. Wo ist der Körper Christi hingekommen bei der Himmelfahrt? A. Wo er noch ist, in der Herrlichkeit. Er fuhr auf, und eine Wolke umhüllte Ihn, und die Jünger sahen Ihn nimmer. Und dieses Auffahren ist nicht bildlich in der Bibel begriffen, sondern in wirklicher Wahrheit. Ich hätte gemeint, wenn ihr das Gesagte nun recht durchdenken möchtet, würdet ihr aufhören zu fragen, denn es ermüdet euren Geist. Lebet in Gott, für Gott, und dann kommet ihr zu Ihm. †††

Donnerstag den 26. Juli.

Graf v. D. fragte Sokrates: Wie verhält sich die Wandlung in der heiligen Messe zur Creation des Menschen vor der Geburt? Die heilige Hostie empfängt kein Leben, und wird doch Hülle des Hauches Gottes zum Leibe Christi? Wie läßt sich dieses nach meinen Begriffen erklären? A. Hast ganz unrechte Begriffe. Die Hostie hat kein Leben, sagst du. Ist sie denn nicht die Hülle, in welche Gott Sich hüllt? Gotteshauch hat aber selber Leben, und theilt es dem Kinde mit, wenn er eintritt.

Fr. Wie lange behält die heilige Hostie die göttliche Weihe, oder wie du sagtest, den Leib Christi in sich bei der heiligen Communion? A. Bis sie aufgelöst, und Christus läßt Gnaden zurück nach dem Verdienste dessen, der sie (Ihn) genossen.

Fr. Nach meinem Gefühle ist die Absolution, die der Priester dem reuigen Sünder ertheilt, eine irrige Auslegung der katholisch-kirchlichen Vollmacht; denn Verzeihung kann nur Gott gewähren, und um dieser Verzeihung würdig zu werden, bedarf es doch wohl mehr, als bloßer Reue über die Vergangenheit? A. Nehmet hin den heiligen Geist, sagte Jesus zu seinen Jüngern, wem ihr die Sünden vergebet, dem sind sie vergeben, wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten. Wieder sagte Jesus: Bekennet einander euere Sünden, denn es gibt eine Schande, die Reue und Gnade erwirbt. Wieder sagte Jesus: Der Rückfall in frühere Sünden ist ärger, als wirklich gesündigt zu haben. Nun zum Ganzen: Die Macht, Sünden zu vergeben, hat Jesus, Gott, seinen Jüngern gegeben; gefordert

hat Er im Zweiten das Erkennen der Sünden, im Dritten das Bekennen, im Vierten die Nachlassung, und der fünfte Punkt gehört nach dem Erkennen seiner Sünden, denn er muß einen Schmerz fühlen, gesündigt zu haben, und damit der Rückfall nicht eintreffen möchte, muß der Vorsatz fest und kräftig seyn, nicht mehr sündigen zu wollen, und kurz: wer nun seiner Sünden los seyn will, muß selbe erkennen, bereuen, sich vornehmen nicht mehr zu sündigen, sie dann bekennen, und das thun, was der Priester ihm anstatt Gottes als Strafe der kleinen Vergehen gibt; denn nur Todsündenstrafen werden in der Beicht nachgelassen, die kleinlichen Sündenstrafen können nur durch den Ablaß getilgt werden. Wer aber einen Ablaß gewinnen will, muß durch sein ganzes Leben auf der Bußstraße gehen. Abläße sind alle einzeln euch bekannt. Buße, die Buße, die der Priester auferlegt, gemeint, reicht nicht, der Priester deutet nur Genugthuung an, daßhalb sagt er bei der Absolution: Gehe hin, bringe würdige Früchte der Buße. Gebete sind noch keine Buße, — Entsagungen, überhaupt Tugend-Ausübung, die ist hart, das ist Buße. Heilige haben über dieses so viele Bücher geschrieben, die sind so gut, daß ich keinen Punkt mehr hiezu geben könnte.

Fr. Darf ich dich noch um weiteren Unterricht bitten? **A.** Dieses alles, was ich dir gesagt, habe ich dir gesagt, weil Wenige in der Zeit sind, die dir es so klar hätten geben können. Und zum Schlusse sage ich dir: suche also Wahrheit, offen liegt sie dir, und ich bin auch mit dir. Jage den Bösen, wenn er mit seinen Zweifelplagen dich einwiegen möchte, ich warne dich. Wir sind schützend auch dir zur Seite, nur jage uns nicht, denn wir bleiben bei dir in der Zeit, bis zum letzten Streit, und helfen kämpfen dort dir, und gehen mit dir hinüber, wo wir sind, Amen. †††

Fr. Sokrates du sagtest mir: als die Leiden angingen, zog die Gottheit Christi sich zurück, und so weiter. Als Christus mit seinen Jüngern aus dem Speisesaal in den Garten von Gethsemane trat und sich in's Gebet begab, befiel Ihn eine

große Furcht, großes Entsetzen und große Traurigkeit, welche Eigenschaften an Gott nicht zu treffen sind, und dieß, glaube ich, muß der Moment gewesen seyn, wo Seine Göttlichkeit entwichen und Er nur Mensch geblieben ist, weil Er als Mensch für uns leiden und sterben wollte? A. Ja.

Hr. v. N. fragte: Hat der heilige Alphons Maria von Liguori recht, wo er sagt: Wegen Sünden der früheren und nachfolgenden Menschen fühlte sich Christus so zerknirscht, und empfing Todesangst? A. Ja, weil er die Undankbarkeit voraussah, die Ihm werden wird und geworden ist, und daß dennoch mehr dem Verderben als dem Leben zugingen und weil Er Menschen Freiheit dennoch nicht binden konnte durch Seinen Tod.

Fr. Nachdem, was du so oft wiederholt, wegen Erschaffung der ersten Menschen, der Erbsünde u. s. w., glaube ich, die Frage stellen zu dürfen: Also hätte Adam auch aus Thon oder Staub ihm Aehnliches bilden und das von ihm Gebildete mit seinem göttlichen Hauche, den er vom Herrn empfangen, beleben können? A. Wer sagt dir dieses? Hat Gott dir schon so großen Geist verliehen?

Graf v. D. fragte: Der Mensch ist nicht fähig, einen Menschen so zu formen, wie Gott der Allmächtige es vermochte? A. Machte ja Gott auch nur aus Lehm einen Körper, keine Adern, kein Blut — und Gott hätte dann dem Gebilde der Menschen auch wieder Leben gegeben. — Weiter kann ich nicht;*) ist so klar, wenn ihr denkt. — Gott schuf keine Adern, kein Blut, und als Er einhauchte, war Beides. †††

Fr. Ich bin noch gar nicht befriediget! A. Weßhalb? Die ganze Schöpfung hat durch die erste Sünde gelitten, und ist dem Verfalle anheim gefallen.

Fr. Die Ehe ist doch als Sakrament von Gott eingesetzt? A. Durch was wurde sie? Durch die Sünde! Hat denn Gott durch Ceremonien die ersten Menschen zusammen geführt? Ein Gebot hatten sie, nicht zehn, und dieses Eine wäre

---

*) Die Schamhaftigkeit der Schreiberin nicht verletzend.

auf Alle übergegangen, der Mensch wäre nicht auf solche Art empfangen, nicht auf solche Art geboren, und nie gestorben!

Fr. Also wären die Gebote für die Menschheit nicht so vervielfältiget worden? **A.** Gewiß nicht. Erst nach dem zunehmenden gänzlichen Verfalle der Menschen mußte Gott mehrere Gesetze geben, und Sein Wort, Christus, gab den zehn Geboten, die vorher waren, noch Eines bei, Gebot der Liebe, und das ist Eines. Ihr habt nun wieder nur Eines, denn dieses umfaßt Alles, das heißt: das Gebot der Liebe. Liebe Gott, dich und den Nächsten in Gott wie dich. Es genügt, denn daß ihr wieder nur ein Gebot habet, das braucht denken. Mar. †††

Hauptmann E. und Hr. v. N. anwesend. Hr. v. N. fragte: Sokrates, nicht wahr der Herr A. G., Kaufmann aus K., welcher gestern Morgens hier im Zimmer war, und meint, ihm führe Gott selbst die Hand und theile sich mit, ist irrig, und ich glaube, daß ein Spuker durch ihn schreibt? Ich bitte dich nun, diesem Manne die Wahrheit zu sagen, damit er zur Einsicht kommen möge. **A.** Weßhalb ist so oft gewarnt, so oft gemahnt zu prüfen die Geister? Daß Geister losgegeben, kann bald Keiner mehr läugnen; aber welche es sind, die sich kund geben, ist zu untersuchen und zu unterscheiden. Wer soll untersuchen, wer unterscheiden, und wer dann folgen???! Untersuchen, unterscheiden sollen die, die die Pflicht dazu haben. Dem Urtheile zu unterwerfen haben sich die Laien, wenn die Priester sich vorher unterworfen haben. Wem sollen sich diese unterwerfen? Dem, was jetzt sich in der Zeit kund gibt; es prüfen, heißt Unterwerfung.

Fr. Ist nun die Sache für diesen Mann erlediget? **A.** Nicht. Saget dem Betrogenen, daß er stark betrogen, daß kein reines Wort er noch bekommen hat, noch bekommt, nur Lügen. Sage ihm, daß ich ihn bitte, es zu lassen, sonst wird er Schaden an Leib und Seele erfahren. Sage ihm, er soll den reinen Glauben suchen, und selbem sich unterwerfen. In der Kirche wird er ihm verkündet. Sage, er soll Gott lieben lernen, das heißt, alle seine Gebote halten. Sage, er soll die Kirche hören, sonst

ist er ein Heide. Und zum Beschlusse sage ich ihm und rathe ihm, sich einem Seelenarzt anzuvertrauen, der heilt ihn vollends. Sokrates. †††.

J. F. fragte: Wer beantwortet mir diese aufgeschriebenen Fragen, welche mir der katholische Pfarrer J. Ch. von O. mit der Bitte zugesendet hat, dieselben von einem Geiste beantworten zu lassen? A. Max F. †

Fr. Die Sache des sogenannten Irvingianismus, ist sie aus Gott oder nicht? **A.** Was getrennt steht von der Felsenkirche, ist nicht aus Gott. Welche Sekte läugnet nicht einen Punkt derselben Kirche? Ist also Sekte. Und die befragte Sekte ist rein dämonischer Art, genug hievon. Welche Versuchungsfrage, gestellt an uns!

Fr. Creszenz M., Bleicherin zu J., eine fromme Christin und große Wohlthäterin der Armen, aber des Irvingianismus beschuldigt, hat sich geweigert, alle Anforderungen des bischöflichen Kommissärs als wahr und aus Gott kommend, mit einem Eide zu bekräftigen, und wurde deßhalb von der Kirche, das ist vom Opfer, von den Sakramenten und von den Segnungen der Kirche ausgeschlossen. Hat sie sündhaft gehandelt? Soll sie den Eid ablegen, und so wieder als Glied sich an die Kirche, als den Leib Christi anschließen? Sie möchte nur was Gott will, und bittet dringend um Belehrung? **A.** Wer fordert Eid, und was nützt der Eid? Wenn Absicht und Wort mit Wahrheit übereinstimmt, ist der Eid unnütz. Gott gab den Menschen Freiheit. Aber wenn der Mensch zurück zum Aechten will, sollte nicht er Freiheit haben? Braucht es Schwüre? O, wie schwach, wie kleingläubig, wie kurzsichtig, ihr Menschen! Wie stolz, wie anmassend und wie Gott erniedrigend ihr mit Seinem Worte umgeht! Sie soll glauben Alles, was Christus in Seiner reinen Kirche hinterlegt, und nicht den Albernheiten einzelner Vorgesetzten. Soll glauben, daß das Alte gut, und Neues immer nur ein Trümmchen ist. Neue Lehren sind Trümmer, weggerissen vom Alten, Ganzen. †††

Fr. Eine erst gestorbene gar fromme Jungfrau, Victoria L.,

von B., hat mir versprochen, wenn es ihr möglich ist, mir Aufschluß und Belehrung aus dem Jenseits zu geben. Es ist nicht geschehen. Darf sie nicht, oder kann sie nicht, oder wäre es mir nicht nützlich, oder bin ich es nicht würdig? Der gefragte Geist schrieb selbst: A. Keines von Allem. Gott ist weise — und in dieser Seiner Weisheit hat Er gewartet, und dennoch mein Versprechen nicht zur Lüge gemacht. Hätte ich mich in Hülle hüllen müssen, hätte er (Pfarrer) es nicht ertragen, und mich nicht ganz verstanden. Nun aber soll er hören den Ort, der mich hat aufgenommen nach dem Scheiden bis zur jetzigen Stunde. Wissen soll er, daß man gerichtet wird an dem Platz, wo man stirbt. Es ergeht Gottes Donnerstimme da an des Sterbenden Ohr, so lange er in Zügen liegt. Da stehen Engel, Heilige, Teufel um das Bett; da können Engel, Heilige wenig sprechen, der Teufel aber höllisch lachen. Da liegt man in einer Angst, die ist ein Meer von Schrecken; denn der Gedanke: ach, wer nimmt den Sterbenden mit! Dieser Gedanke ist die Angst, und die marternde Sehnsucht bis zum Urtheilschluß. Alles habe ich dieses erfahren, obwohl ich im Leben sagen konnte: Gott, nur Dich liebe ich. O, welche Menge von Sünden sah ich, o, ich erkannte sie in Zeit gar nicht. Welche Verzweiflung den Geist anwandelt, kann Niemand begreifen, denn der äußere Schein des Körpers trügt, die Lippen lachen oft, und dieses Lachen versteht Keiner. Gerechtigkeit begreift und erkennt man schon während dem Sehen seiner Sünden, und man lacht dieser Gerechtigkeit; die Welt sieht in diesem Lachen ein gutes Sterben. O Welt, o Welt, du siehst kurz nur! Ein gerechtes Lachen ist es, denn man sieht ein, Gott muß Jedes verstoßen. Und dennoch ist dieser letzte Kampf der entscheidendste Augenblick für eine Ewigkeit; wer da verzweifelt, ist auf ewig verzweifelt. Brüder, Brüder, Gott lieben, und jeden Hauch der Sünde fliehen, wie den letzten Tod, Höllentod meine ich. Habt ihr mich verstanden, leset durch, versteht ihr mich, kann auch er mich verstehen.

Dr. Sch. fragte: Es ist also beim Sterben der sichtbare Kampf

nicht der physische, sondern der innere? A. Der Körper hat in den letzten Zügen kein bischen Weh'.

Fr. Man sieht also auf dem Sterbebette seine Sünden, weil der Geist schon freier wird, genauer; und das Lachen, von dem du sprichst, kann nur noch von der, den Geist noch nicht begreifenden, an der Materie hängenden Seele ausgehen, welche dann mehr oder minder den Geist ganz zurückstößt, je nachdem sie noch von der irdischen Laufbahn mehr oder weniger moralische Stärke an sich trägt? A. Gerechtigkeit begreift des Sterbenden Geist, weil er heller sieht, theilt es dem Körper-Geist mit, der lacht aus Verzweiflung, weil der Geist gerecht, der Körpergeist der Verzweiflung fähig.

Fr. Ich verstehe unter Körper immer nur die Seele? A. Der Lebensgeist, die fünf Sinne, die können zittern vor der Pein.

Fr. Wann fällt dieser letzte Kampf glücklich, wann unglücklich aus? A. Wenn das augenblickliche Urtheil aus ist.

Fr. Welche Vorbedingung gehört dazu, daß der Kampf glücklich ausfällt? A. Wenn man die Verzweiflungsgedanken in Zeit überwunden, kann Jeder sie während der Prüfung auch überstehen. Wie der Kampf in Zeit den Gerechten schwer war, ist er auch denselben im Sterben hart; und dennoch könnte selbst ein Gerechter im letzten Kampf noch verzweifeln, und ewig so bleiben; hat ja auch noch Freiheit, also begreifet recht. Wie kann Einer, der in Zeit Gott verkannte, Ihn läugnete, bestehen?

Fr. Es ist hier der Kampf um so härter, je geistiger er ist? A. Ja.

Fr. Und je mehr Jemand in der Welt schon vergeistiget zu diesem Kampfe kommt, desto glücklicher wird er ihn überstehen? A. Ja, denn der Kampf des Gottlosen ist bald aus; Sünden hat er nur, und nur ein Wort des Urtheils.

Fr. Aber der Schutz der Gottes-Mutter Maria, des Schutzengels und der Heiligen ist doch dabei groß? A. Ist gesagt; aber der Gottlose sieht nur auf seinen Abholer.

Fr. Geistliche Zusprache am Sterbebette ist also nur eine Unterstützung der das Bessere wollenden Freiheit, und was ist dann die mögliche plötzliche Bekehrung eines verstockten Sünders?

A. Wenn der Geist mit dem Lebensgeist in Enge tritt. Der Körper hat fünf Sinne, der Geist hat fünf Sinne; wenn beide mitsammen mit einem dritten Geist kämpfen — Gott ist der dritte — und kämpfend Eins sind, dann kommt die Entscheidung. Der Körpergeist hat Freiheit, der Seelengeist hat Freiheit. Beide müssen Eins seyn in Zeit bis zum letzten Streit, und dennoch sind diese beiden immer gegenseitige Feinde. Seelengeist geht hinüber, Körpergeist auch, also Seelenschmerz, Körperschmerz gibt es Oben in dem Fegfeuer.

Fr. Wie bestundest du den letzten Kampf und wie ging es weiter? A. Meine leiblichen Sinne waren in der Zeit den geistigen untergeordnet, also auch am Ende, und ich war gerecht vor der Hölle befunden. Aber Flecken mußten bestraft werden, geistige, körperliche, und ich kam in die unausstehliche Finsterniß und Qual des Fegfeuers. Wie lange ich weilte, weiß ich nicht; nur lang schien es mir, fürchterlich lang. Ich konnte dann, als ich befreit der Finsterniß, erkennen, bereuen, dann mich vorbereiten und nun lerne ich im Mond. Ich that Alles Gott zu lieb, meinte ich: aber es gibt Flecken der Eigenliebe. Sich ganz zu erkennen ist die größte höchste Kunst, das größte beste Wissen. Wer diese Kunst erfunden, der hat Demuth; denn das überhebt der Pein. Das Wort Demuth umschließt eine ganze Zeit voll Abtödtung. Meint ihr, ihr habt eine Demuth, weil ihr jetzt schweigt zu euerer Verfolgung? Keines hat ein bischen wahre, beständiges bischen Demuth. — Der Mond ist eine Welt, gleich der eurigen, nur vollkommener; Städte, Berge, Thäler, Flüsse, See'n, Meere, alles, alles ist da. In Palästen sind die Lernestuben, wir lernen wie die Kinder, aber Alles ist geistiges Lernen, geistige Ausbildung. Eine Hülle hat unser Geist, schöner als in Zeit es eine gibt, ähnlich aber derer in Zeit. Viele Bekannte sehe ich, einige lernen leicht, andere begreifen hart, so wie sie in Zeit gethan, wer in Zeit den Geist zu bilden nicht sich bemüht, kann Oben es mit Mühe. Geistesbildung aber muß begriffen, Geistestalente für Gott gebildet, nicht für die Welt, verstehe ich. Nichts nützt eine Körpergeist-

Bildung; Seelengeist-Bildung ist hoch Oben. — Körpergeistgebildete gibt es viel in Zeit, aber Oben sind sie Narren; wer nicht ein christliches Leben führt, hat keine Seelenbildung, ist der größte Narr. Christliches Leben muß wieder recht begriffen werden — geführt in Wahrheit des Seelengeistes und Körpergeistes. Jetzt hat er (der Pfarrer) Vieles, bis er dieses begreift, gehet die Zeit von vier Wochen vorüber, dann spreche ich wieder; soll persönlich mich fragen, will er Viel haben.

Fr. Wie ist es, wenn Einer plötzlich stirbt? **A.** Das ist ja die Strafe oft, weil die Zeit der letzten freien Willensanwendung abgeschnitten. Und darum soll Jeder bitten, daß vom jähen Tod er befreit; denn da muß Jeder frei von schwerer Sünde seyn, soll er der Hölle entgehen.

Fr. Der Soldat aber in seinem Berufe? **A.** Der kann sein Testament machen, ehe er in Kampf geht.

Fr. Der Todeskampf muß doch auch materiell seyn? **A.** Aber übertäubt vom Geisteskampf und Geistesschmerz.

Fr. Wenn auch der plötzliche Tod keine Strafe ist, so ist dieser plötzliche Tod schon das erste Gericht? **A.** Ja.

Fr. Also soll der Mensch immer vorbereitet seyn? **A.** Wachet und betet zu jeder Zeit, denn ihr wisset ja nicht, wenn der Herr des Hauses kommt, und Wehe, wenn einer nicht wach gefunden. †††

Fr. Dr. Sch. fragte Sokrates: Nach den verschiedenen Berichten, welche eingehen, wird nicht blos an verschiedenen Orten in Deutschland geschrieben, sondern auch in Amerika entsteht wiederum eine ähnliche Erscheinung, wie die frühere, aus welcher sich die Sekte der Spiritualisten bildete. Aus Allem geht hervor, daß, wie man sich auch in München an verschiedenen Orten überzeugen kann, größtentheils Spukgeister und Dämonen schreiben. Hat nun Jemand, der irgendwo solches erkennt, das Recht, die Macht, solche zu vertreiben und wie? **A.** Wem hat Christus diese Macht verliehen? Waget es nicht, es könnte euch Unangenehmes begegnen; aber das waget, und gehet mitsammen zu denen, die die Gewalt haben und zwingt sie zu ihrer Pflicht, das schadet euch nicht. Sie können zwingen, aber sie sollen nicht

zu bezwingen seyn? O, wie kurzsichtig die Welt! Gezwungen werden sie, wenn nicht von der Welt, dann vom Herrn der Welten, also.

Fr. Wenn nach der Ansicht des Kardinals Pedruzzi der Selbst-Exorcismus erlaubt ist, so möchte man glauben, daß zum Beispiel im gestrigen Falle, wo offenbar durch den Herrn A. G., Kaufmann aus K., ein Dämon schrieb, Jemandem erlaubt gewesen wäre, ohne Priester zu seyn, an diesen Dämon die Worte zu richten: Ich befehle dir, abscheuliche Bestie! im Namen Jesu Christi dich von diesem Geschöpfe Gottes zu entfernen? **A.** Ist ja keine Besessenheit bei dieser Person vorhanden, nur dämonische Einmischung. Hieher mußte der Dämon und sein Siegel hatte er auf der Stirne. Gott wollte er gleich seyn und Gott nannte er sich wieder. Kein Exorcismus gilt bei diesem Schreiben, nur selber nicht mehr wollen; weil Keines besessen, außer, wer dem Dämon sich ganz vertraut, und durch dieses Schreiben seine Leidenschaften sättigen will.

Fr. Der Dämon, welcher gestern schrieb, hieß aber doch den Schreiber hieher kommen, und so wurde er erkannt, wie kommt das? **A.** Kann Gott keinen Punkt setzen?!

Fr. Wer hat ihn hieher geschickt? **A.** Der Dämon selber, denn er mußte es. Ihr hattet die Pflicht sein Verlangtes zu besorgen, und selber ihn noch zu ermahnen.

Fr. Gott hat also in diesem Falle die Versuchung durch den Teufel plötzlich beschränkt? **A.** Gewiß, der Herr läßt Niemand verderben, der es nicht selber will. Er flehte um Erkennen, nun sollte er erhört seyn; nur folgen ist wieder seine Sache. Wer aber, frage ich wieder, trägt die größte Schuld, daß der Dämon so arg und lang verführen kann? Die Lieblosigkeit ist es, die keine Liebe im Herzen zu ihren Mitbrüdern hat; sie lachen, gehen sie dem Verderben zu. Wer den Nächsten, seinen Leib und Seele nicht so liebt, wie sich selber, ist ein Menschenfeind, und wird es bleiben, ja bleiben durch die ganze Ewigkeit. Ihr sagt ja selber oft: Aber die Menschen kann man

nimmer lieben, sind so arglistig, undankbar, falsch u. s. w.; ich will mich alleinig nur mehr lieben und ihren Umgang meiden. Was nützt nun dieses? Bist du dir nicht selber ein Feind? Und hat der Herr nicht gesagt: Alles zu verzeihen, um so Verdienste sich zu erwerben? Nicht umsonst habe ich dieses kurz angeführt; den es angeht, der versteht mich! Merkt euch: wer den Mitmenschen aus Liebe zu Gott dient, hat Gott selber gedient und bekommt den Lohn von Ihm. Also nicht zu Boden drücken lassen; lohnt euch die Welt mit Undank, — der ewige Lohn ist hoch, den nehmen sie nicht.

Fr. Ist das Fasten nothwendig? **A.** Ja, weil es ein Gebot der Kirche ist, und Christus ihr die Gewalt gegeben hat, selbe zu machen und zu geben; und weil ohne Fasten kein Christ geistig wird; denn Christus hat Sich selbst ihnen als Vorbild gegeben. Aber solches Fasten, wie die meisten Christen fasten, ist kein Fasten, sondern Uebermaß und Schwelgerei; deßhalb sind sie so geistig! Sie spiegeln sich nicht mehr an Christus, sondern an seinen Stellvertretern, und meinen, sie sind dann entschuldigt.

Fr. Das Fasten war aber auch schon im alten Bunde, und war es dort Gebot oder frommer gebrauch? **A.** Gebot seit der Gesetzgebung auf Sinai. Kein eigenes Gebot ward gegeben, aber sollten die gegebenen beobachtet werden können, mußte man geistig seyn. Also durch was wird man geistig?

Fr. Christus hat das Fasten nicht zum Gesetze gemacht, sondern bloß etwas als Gottgefälliges gebilligt? **A.** Als das Mittel, Gesetze halten zu können.

Fr. Sollen wir von der alten Kirchenzucht das Fasten anfangen, und dieselbe bis auf die neuere Zeit verfolgen? **A.** Ist unnütz; die Kirche macht diese Gebote, und wie sie selbe macht, habt ihr euch zu beugen.

Fr. Dürfen wir bezüglich der zu genießenden Speisen an Fasttagen fragen? **A.** Ist ganz gleich, wie die Kirche für jeden Ort sagt.

Fr Hätte Jemand an einem Fasttage erlaubte Speisen mehr-

mals in merklicher Quantität genossen, so hätte er nach Ansicht der Moraltheologen gegen das Fastengebot nur beim erstenmal gesündigt? A. Und bei mir darin, daß er noch keinen abgetödteten Geist hat, weil er sich gar nichts entsagen kann, Lebensgeist, meine ich, sinnlicher Leib.

Fr. Es handelt sich also nicht darum, wie oft, und gegen was er gefehlt? A. Es fehlt ja einem Solchen überall. Wo solltet ihr zu zählen anfangen?

Fr. Welche Gründe sprechen denn überhaupt vom Fasten frei? A. Hast du sie schon wieder vergessen? Ist doch schon gesagt.

Fr. Was hältst du dann von der moralischen Nothwendigkeit, nicht zu fasten? A. Was die Kirche davon hält und was der heil. Alphons darüber sagt, gelt? (deutete auf Dr. Sch., der ein Buch des heil. Alphons Maria von Liguori in der Hand hatte.)

Fr. Es ist heut zu Tage die moderne Entschuldigung, nicht zu fasten, weil eine Stelle der heil Schrift sagt: Was in den Mund geht, verunreinigt ihn nicht ꝛc.? A. Weiter lesen. Sind nicht Trümmer, herausgenommen, nur Trümmer? Eure Zeit ist überhaupt so krank an allem Edlen, daß auf derselben kein Kraut mehr ist, sie zu heilen; also kommen Kräuter von Oben, die auf eurer Welt auch sind, vielleicht glaubt ihr an diese, die heilen dann. Fremdes Brod glaubt ihr zu essen, und ist das Nemliche doch auch auf eurer Welt, von eben dem Bäcker gegeben. —

Fr. Wird sich uns auch Salomon mittheilen? A. Ja.

(Erfolgte eine ganz andere Schrift und der elektrische Funke in Maria's Arm tobte heftiger, als gewöhnlich und es schrieb): A. Weisheit soll der lesen, der sie lesen kann; aber selbe so lesen in der Furcht Gottes, sonst liest er aus der Weisheit — Thorheit. Salomon. †

Fr. Du warest also David's Sohn, von der Bethseba? A. Von Urias Weib.

Fr. Auf die Fürbitte deiner Mutter wurden die ältern Brüder zurückgesetzt, und du, 20 Jahre alt, Erbe des israelitischen

Thrones, welchen du dadurch befestigt haben sollst, daß du deinen Bruder Adonias tödten ließest. Der Herr gab dir das höchste, natürliche Wissen, das Niemand mehr nach dir, wie je auch vor dir hatte. Die heiligen Väter stritten sich nun lange über die Aufnahme im Jenseits nach deinem Tode? A. Die Thorheit kann man wieder erkennen und Weisheit durch Reue lesen. Reue lesen ist nützlicher, als Weisheit lesen; Weisheit nützt der Zeit und Reue gilt für die Ewigkeit.

Fr. Es ist eigenthümlich, daß sich ein zweiter seliger Geist mittheilt, welcher, vielmehr dessen Name, in der Freimaurerei eine große Rolle spielt; du weißt wahrscheinlich, welch' symbolische Zeichen dein Siegelring daselbst spielt, so, daß es scheint, als ob die gefeierten Lichtverbreiter in irgend eine Weise durch ihre eigenen Symbole, welche jetzt geistig vor uns sind, entfernt werden dürften? A. (Zog der Schreiberin die Hand ein und antwortete nicht.)

Fr. Ist das hohe Lied und der Prediger in der jetzigen Form von dir? Ebenso die Sprüche, und was sagst du dazu, daß Einige das Buch der Weisheit als „apokryphisch" erklären? (Gab keine Antwort.)

Fr. Ueber welche Gegenstände darf ich denn eigentlich fragen? A. Was euch in meinen Büchern unklar ist.

Fr. Darf ich fragen, warum die vorigen Fragen nicht beantwortet wurden? A. Weil ich es doch noch sagen mußte.

Fr. Das Buch: „Die Sprüche," sind also Lehrsprüche und Denksprüche deiner Weisheit und Lebensklugheit und anderer von Gott erleuchteter Weisen. A. Ja.

Fr. Im Buche des Predigers trittst du allein als Lehrer gegen die Eitelkeit auf? A. Ja.

Fr. Du sprichst in dem hohen Liede von der hohen Liebe Gottes und der bräutlichen Verbindung, die zwischen Ihm und jeder einzelnen gerechten Seele stattfindet? A. Ja.

Fr. Hatte der zweite Kirchenrath von Konstantinopel recht, wenn er die Meinung des Theodorus von Mopsveste verwarf, wonach das hohe Lied nichts anders seyn sollte, als ein Liebes-

gedicht, das du aus Veranlassung deiner Vermählung mit der ägyptischen Prinzessin, Tochter des Pharao, schriebest? A. Ist der Hauch Gottes, der den Menschen bei seiner Einhauchung gegeben, nicht ein Jüngerseyn an den Jahren als Gott? Gott ist Bräutigam, die Seele Braut. Die Seele ist Hauch Gottes; verstehet mich, geistige Seele, verwechselt nicht! Geistige Seele, meine ich, verwechselt nicht, Hauch Gottes ist geistige Seele.

Fr. Hatten die Juden recht, wenn sie die Lesung des hohen Liedes erst nach zurückgelegtem 30. Lebensjahre erlaubten? A. Ja; weil ein junges Blut könnte Vergiftung empfangen dadurch; es kommt nach dem Auswuchs des Geistes. Jugend kann aber oft den besser ausgewachsenen Geist haben, als das Alter. Also ein gewisses Geistesalter gehört dazu.

Fr. In dem Buche der Weisheit bist du redend eingeführt, und man glaubt, es sei dieses Buch etwa von einem erleuchteten Juden unterschoben, als einige abtrünnige Juden den Götzendienst einzuführen suchten. Und die Kirchenversammlung von Trient hat es blos als heiliges Buch erklärt? A. Und ich sage, ich sah in die Zukunft und sprach für dieselbe.

Fr. Auf was sind dann die Verse in deinen Sprüchen, 8 Cap. 22—32 Vers zu beziehen? A. Auf meine Seele, Seinen (Gottes) Hauch.

Fr. Was sagst du zur Auslegung bei Vers 22, wie sie der heil. Hieronymus gibt? A. Ich sprach aber von mir. Wer weiß es besser, der, der von sich sprach, oder der, der rathen mußte, von wem er sprach?

Fr. Also ist die Uebersetzung: „Hat mich geschaffen" die richtige? A. Für dieses haltet ein eigenes Buch.

Fr. Nun wurde Vers 23 vorgelesen. A. Ist das nämliche in ähnlichen Worten. (Wie Vers 22.)

Fr. Vers 24.? A. Die Erde war noch nicht, aber meine Seele; also das heiße ich empfangen. Denn was ist empfangen ohne Seele?

Fr. Wann wirst du dich uns wieder mittheilen? A. Immer, über das Meine.

Fr. Wir bitten um eine, mit der Sprache in deinen Büchern übereinstimmende, Abschiedslehre? A. Wohl dem Geiste, der eine Seele findet und einen Leib, der ihn faßt. †††

(Nun erklärte ohne Fragen Sokrates den letzten Satz von Salomon): A. Wohl dem Gotteshauche, der eine Menschenseele und solchen Leib findet, der den Gotteshauch erfaßt, erträgt.

Sokrates. †††

Freitag den 27. Juli.

M. Sch. Webermeister v. G. und seine Base M. M. Sch. fragten des Sch. verstorbene Eltern: Wo seid ihr? A. In der Sonne Beide, wir sehnen uns des Erdens-Ende, denn dann geht es hindurch zur Unendlichkeit. Wir brauchen zwar kein Gebet, und dennoch bitten wir euch um eines, damit wir es Andern schenken können. Für euch betet, daß der Herr euch auch einst aufnehmen möchte in Sein Reich. Wo wir sind, ist es am herrlichsten, denn wir sehen oft die Mutter unsers Gottes, Engel immer, den Herrn nur selten, und da nur verhüllt. Unser Ort ist mehr als tausendmal größer, als eure Erde; was es bei euch gibt, ist auch bei uns, aber so herrlich, daß ihr es nicht begreifen könnt. Wir haben Alles, was zu wünschen wäre; doch wir sind so selig, daß wir gar keine Wünsche mehr haben. Welcher Mensch lebt auf Erden, der so sagen könnte? Also: Gott lieben, Seine Gebote alle halten, sich und den Nächsten in Gott lieben! Was ist die Welt? Die Schule, wo man sich für den Himmel vorbildet. Eines lernt leicht, das Andere hart, braucht Schläge; Dasjenige, welches leicht lernt, soll nicht übermüthig werden, und sich über Andere erheben, und Jenes, das hart lernt und Schläge bekommt, soll nicht muthlos seyn, und neidisch nicht auf Andere sehen, denn Oben gleicht sich Alles aus, und wohl Dem, das Oben den Lohn erst bekommt, denn er ist alles Leiden werth. Keines aus allen euren Freunden ist verloren, also betet ohne Aufhören, damit ihr nicht unglücklich werdet. Keines darf von Allen, die euch etwas sagen möchten, schreiben; denn an Vormittagen dürft ihr nie mehr fragen, daraus ersehet die Liebe

des Herrn. Kommet wieder, und dann sollt ihr von Allen etwas hören. †††

Herr Landrichter K. und dessen Frau fragten: Schreibt mir meine Mutter? A. Ja, die du genannt, deine Mutter.

Fr. Wo weilst du gegenwärtig? A. Gegenwärtig im Herrschergarten.

Fr. Wo warest du vorher? A. Im Paradies, und noch; darf nur sehen heute ein wenig den Herrschergarten, und ich habe Hoffnung bald ganz dort bleiben zu dürfen. Warum ich heute dort bin, darf ich nicht enthüllen; auch von Andern, die Kämpfer für diese Sache sind, sind die Ihrigen da heute versammelt. Es gibt Rathschlagen, wie ihr es versteht.

Fr. Dieser Satz ist mir dunkel, ich bitte um Erläuterung? A. Sokrates enthüllt es, wenn einmal die Zeit gekommen.

Fr. Ist diese Rathschlagung im Herrschergarten oder im Paradies? A. Im Herrschergarten. Alles geht jetzt, ich aber darf hier bleiben.

Fr. Bist du also im Herrschergarten, und hier bei uns zu gleicher Zeit, wie ist dieß möglich? A. Geist ist überall, läßt der Herr es zu. Und ich nun scheide, denn ich habe viel zu schauen, da ich darf im Herrschergarten bleiben, kann mit euch mich heute nicht mehr theilen, denket oft an mich, ich bin selig, und Gebet kann es noch vermehren. †††

Fr. Vater, bist du da? A. Glaubst, ich war dem Jubelfest zurückgesetzt? O nein; ihr macht uns große Freuden, durch das, daß ihr nicht ermüdet an unsern Bürden, die wir euch zu künden geben, unser Kommen, unser Daseyn ist gemeint; das sagt ihr immer Neuen, Denen, die nichts von uns wissen; das macht euch oft Plage, dieses Sagen, und das heißen wir Bürden.

Fr. Wo befindest du dich jetzt? A. Wo die Mutter, nur ist sie in höherer Stufe.

Fr. Hast du, was ich in meiner Jugend von dir gesagt, nie erfahren? A. Alles sehen wir, wenn der Herr uns läßt; aber wir denken nicht mehr menschlich.

Fr. Erzähle mir von deinem Leben etwas, weil ich dich nicht

kannte? A. Von Zeit erzählen sollen und können die, die in Zeit; denn die von der Zeit entrückt, erzählen aus der Ewigkeit. Aber aus eben dieser Ewigkeit ist so hart zu erzählen für die in der Zeit, denn sie begreifen es nie leicht und nie ganz. Und hättet ihr Papier, so groß wie eure Erde, wäre ich nicht im Stande die Schönheiten meines Ortes darauf zu sagen. Aber das kann ich sagen: dienet Gott ohne Murren, ohne Ermatten, dann, dann könnt ihr ewig jubeln ohne Ueberdruß und lange Weile. †††

Fr. Onkel, da ich die rechten Fragen nicht treffe, und du Lehrer bist im Jenseits, so gib mir eine Lehre! A. Siehe, man sagt, daß unser Sagen so gewöhnlich, und das soll Keiner sagen. Du bist nicht Sagenleer, wenn Menschen in Zeit dich um etwas fragen; aber vor uns werden noch Viele sitzen, und sind wie a-b-c-Schützen. Meine Schützen (Oben) sind doch gescheider, als alle eure Weltweisen; jetzt denket, welches unser Lernen ist. †††

Fr. Wo ist meine liebe Schwiegermutter? A. Im Vorschub der Lobpreisung, oder kleiner Herrschergarten. Leiden habe ich nimmer, aber Seligkeit ohne Maß, Schönheit ohne Stolz, und kurz, alles ist mir so hold. Schönheit in Zeit ist ein verbrechliches Gefäß, Jedes rührt es an, dann gibt es oft Scherben. Der größte und höchste Menschengeist wohnt oft in häßlichen Gestalten, hat mehr Ruhe, um sich auszubilden.

Fr. Bist du zufrieden mit uns Beiden? A. Nicht so sollt ihr fragen, immer vorwärts trachten, ihr dürft nie mit euch selber zufrieden seyn, sondern immer besser zu werden trachten, wir sind es nie ganz (mit euch), aber halb, und das genügt. Wo es weit fehlt, wo Finsterniß die Unserigen umgibt, da schlagen wir gewaltig hin, also. Ida hat euch für immer einmal geschlagen, hat euch getroffen, und nun braucht es nimmer.

Frau K. sagte: Mutter, gib mir eine Lehre! A. Friede ist das größte Gut, und den zu erhalten muß man Opfer bringen; hast sie gebracht, und das größte Gut, der Friede, ist dir geblieben für die Zeit, verliere ihn nicht durch die Ewigkeit.

Fr. Hast du mir nichts für meine Tochter Hulda zu sagen, die du im Leben so sehr liebtest? A. Ein Blümlein gebe ich ihr, heißt: geht sie an einem Gotteshaus vorüber, soll sie sprechen: Gelobt sei das heiligste Sakrament des Altars! Das ist großes Verdienst, wird nicht aus der Zeit gehen, ehe sie Es zuvor gesehen.

Kunstmaler H. stellte die Frage: Möchte sich mir mein Vater vielleicht mittheilen? A. Aus dem großen Gartenreiche, das Paradies genannt, ich dir künde, daß dort ist mir ein Platz gewiesen, in selber Mitte, wo es so herrlich ist. Diesen Ort kann ich auch, wie Alle, dir nicht anders zeigen, als sagen: fast lauter Gärten, weil jedes Gelübde, das der Mensch auf Erden macht, da zu Blumen wird. Wird aber ein solches Gelübde gebrochen, und durch nichts mehr in der Zeit ersetzt; dann verdorren diese Stöcke, und es gibt Wüsten auch im Paradiese. Und in diese Wüste kommen die, die sie gebrochen haben; dann können sie bei ihren verdorrten Stöcken weilen. Nicht sinnbildlich ist es, nein, in Wirklichkeit; denn jedes Versprechen, das ihr in Zeit Gott macht, ist ein Samen, den setzen Heilige im Paradiese ein, und es wächst zum Stock. Ich habe auch ein dürres Laub an einem meiner Stöcke, und dieses machte, weil ich ein Gebet versprochen acht Tage lang zu beten, sieben Tage nur betete ich es mit ausgespannten Armen; die Hilfe, die ich gehofft, kam nicht, ich wurde muthlos und unterließ es, und die Hilfe die kam aber am zehnten Tage; also ich mußte mich schämen wegen meiner Muthlosigkeit. Aber welcher Schmerz ward mir, als ich Oben meinen Stock sah in Mitte des Paradieses, und ein Laub ist dürr, und sonst so herrlich. Wie hätte ich in Zeit ahnen können, daß solche Kleinigkeit so gerügt wird. Mein Lehrer sagte: Hat man dir nicht gelehrt: besser ist es du versprechest nichts, denn versprechen und nicht halten ist Sünde; wie Gelübde, die gemacht und gehalten, Oben herrlich glänzen, ebenso sieht man gebrochene abscheulich. Nun war dieses in einer kleinen läßlichen Sache, könnt denken wie es in großen Sachen aussieht! Mein Blatt kann wieder

grün gemacht werden, aber in großen Sachen kann es nur in Zeit gethan werden von den Personen, die es gebrochen.

Fr. Du könntest mir vielleicht mittheilen, wodurch ich dir dienen kann? **A.** Mein Blatt grün machen.

Fr. Wie soll das geschehen? **A.** Wenn das Bild der Mutter Gottes rein glänzt, dann betet dort und bittet Ihr ab, denn sie wird von den Arbeitern entweiht.

Fr. Welches Bild meinst du? **A.** Das auf dem Marienplatz in München.

Fr. Hast du da dein Gelübde gemacht? **A.** Nein, aber die Himmelskönigin hat es mir befohlen, daß ich dieses euch künden soll, und dadurch würde mein Laub grünen. Gibst du mir das Versprechen, dann wird es gethan seyn, und versprichst du, und hälst es nicht, kannst du es einmal haben (das dürre Blatt).

Fr. Wie soll ich dort beten? **A.** Was habe ich gethan?

Fr. Also ausgespannt? **A.** Ja.

Sonntag den 28. Juli.

Herr Dr. Sch.; H. v. N.; Kunstmaler H. anwesend. Es wurde der Aufsatz: Kirchliche Rundschau, Seite 282, vorgelesen und gesagt: Der Schreiber dieses Artikels verlangt Zeichen und Wunder um euch zu glauben? **A.** Gott versuchen, nicht wahr? Wunder könnte er sehen, wenn seine Augen nicht gehüllt wären. Warum sind denn überall solche Verkehre? Betrug, Täuschung, kann nicht auf einmal die Welt durchziehen. So lange sie nicht selbst sehen, höhnen wir sie, wie Christus die Pharisäer und Schriftgelehrten höhnte.

Fr. Man spottet eures Ausdrucks: ha, ha, ha? **A.** Lachen ja die Menschen, und wir verkehren ja mit Menschen — und lachen wie sie. Die Apostel hatten Körper und Stimmen, lachten; wir nicht, wir schreiben lachend.

Fr. In der Bibel kömmt Lachen nicht vor? **A.** Schreiben wir Bibeln?

Fr. Man sagt, die Kirche hat alle ihr zu Gebot stehenden

Mittel angewendet, den Glauben zu verbreiten, und sie kennt kein anderes Mittel mehr? A. Wer sagt so?

Fr. Durch welche schlagende Mittel läßt sich die obige Ansicht des Schreibers widerlegen? A. Durch thätige Nächstenliebe und aufopfernde Mühe der Missionen und machen mehrere. Durch Offenheit auf der Kanzel, daß auch den Großen das Wort Gerechtigkeit gesprochen würde; Verbannung der Großen (Stolzen) aus der Gemeinschaft der Kirche, wenn sie nicht würdig sind, und das geht tief. Wir sind gesandt, ihnen (Priester) das Ansehen zu bringen, das sie bei den Großen verloren, und sie sehen es nicht. Wer die Kirche nicht hört, soll für einen Heiden und Publikaner gehalten werden. Warum zögern sie, und machen diesen Satz von Christus an den ungläubigen Gliedern nie geltend? Das Wort Gerechtigkeit in ihrer Fülle, kennen sie nicht, an den Ort, wo es hingehört. Wir machen aus dem Glauben keine Stücke, aber die Ungläubigen brechen und zerreissen ihn, wir sind gesandt euch vor denselben zu warnen; aber ihr sagt: das ist zu klein. Wartet nur, der Herr schickt das Große, dann könnt ihr sehen, wer euch rettet; doch nur das Kleinscheinende! Irrlehrer waren gewiß immer nur Eine Person aus sich und für sich in ihrem Irrthum, und blieben sie allein? Und was machte dann doch der Eine? Einer bekam Anhang und trennte den Glauben. Und wir sollten auch den Glauben verrathen? O Herr, o Gott! sei gnädig diesem Blinden! Wir also sollten nicht mehr können, als Gesandte von Gott, als ein Irrlehrer? Warum urtheilen sie so arg über uns? Weil wir sie angetupft auf dem wunden Fleck, damit er heilen soll. Haben etwa wir lieblos gegen sie gehandelt und ihre Fehler aufgedeckt? Dies weiß Jedermann; wir machen es nicht wie die Menschen, die vorher loben und dann schmähen, wir sagen Wahrheit und loben, wenn es Zeit.

Fr. Die bereits bekannten Mittel gegen den Unglauben seien Missionen, Presse und Predigten, ein anderes Mittel gebe es nicht? A. Die machen die wenigste Mühe.

Fr. Er sagt: Deine Mission ist durch nichts bewiesen?

A. Konnte nicht bewiesen werden, ließen uns ja nicht vor die Ortskirche, und deßhalb dürfen wir nur Trümmer geben und bringen. Hätte man uns bei Einem Zutritt gestattet, dann könnten wir ihnen der Kaiser und Könige Herzen öffnen. Also wir arbeiten nicht mehr lange, dann reißt der Herr die Thore auf und jagt sie weit durcheinander, und wir nehmen ihre Stühle ein — Papst und Bischöfe, Muhamedaner und Christen.

Fr. Nehmet ihr ihre Stühle ein? A. Ihr sehet, wenn Zeit, und verstehet dann Alles.

Fr. Du seiest von vorne herein gegen die geistliche Autorität eingenommen, deine Antworten bewiesen es oft — was sagest du darauf? A. Weil sie dieselbe (die Autorität) nicht behaupten. Sagen ja nur den Kleinen Wahrheit; Großen stehen sie nach. Ich hieß sie einmal die Gefäße des Geistes, der über Alles erhaben stehen soll. Ihr Fels bricht nie in Trümmer und fürchten sich doch, weil er so oft angestürmt; wir hätten ihnen geholfen, seine ganze Größe sehend zu machen.

Fr. Der Fels hat den Geist Gottes, und man entgegnet: dieser Geist wird nie geringer, so daß er eine Hilfe brauche? A. Warum gab Gott doch immer etwas zu seiner Hilfe? Haben Offenbarungen seit Christi Dasein aufgehört? Sein gekreuzigter Leib bei Emmerich, und bei dem heiligen Franz Assisi; wer war es, der aus der heiligen Theresia sprach? Wer war es, der in der heiligen Margaretha von Cordona war? Wer war die heilige Gertrud und Mechtilde? Wer war Christus, als er am See war und kein Schiff hatte? Ein somnambuler Leib! Zeugniß wollte er den Aposteln und durch diese der Welt geben, daß solcher Zustand von Gott kann kommen.

Fr. Aber nie gab es Offenbarungen neben der Kirche? A. Wir wollen ja zur Kirche und die Offenbarungen waren bei ihrem Entstehen alle neben der Kirche. Leset bei der heiligen Theresia. Haben wir nicht befohlen, sobald wir sahen, das wir rechte Werkzeuge gefunden hatten, es den Kirchen-Würden-Trägern vorzulegen? Soll das demüthigend seyn?

Was ist er denn mehr? Wir nennen Jedes beim wahren Namen.

Fr. Ein Engel könne nicht, wenn schlüpfrig gefragt, schlüpfrig antworten, mit Mißtrauen gegen die Fragesteller? A. Wer bin ich, ein Engel? Ein Seliger bin ich, und schlüpfrig war es, weil sie es so lesen, und der Hauptgrund war, weil wir unsere Werkzeuge vor Schmach vor der Zeit schützen müssen. Ich kannte die Absicht der Schreiber jener Fragen nicht, also soll er schweigen. Denn auf die Absicht war es beantwortet. Du kanntest die Absicht (auf Dr. Sch. zeigend), denn dir hatte er es hingeschrieben, du erklär' es ihm. Warum hat denn Christus oft ausweichend geantwortet? Die Pharisäer nannten es auch schlüpfrig; zum Beispiel Tempelbau, Niederreißen, Zinsgroschen, Sabatschänden. Sagten sie nicht: Er spreche immer so halb von einem Reiche, man könnte aus seinen Reden nie klug werden? Warum warnte Er seine Jünger so oft vor den falschen Pharisäern, Schriftgelehrten? Waren ja auch die Vorgesetzten, die Bundesladträger. Warum wich er aus, als Er die Zerstörung Jerusalems, das letzte Gericht und das Ende der Welt vorhersagte? Und als seine Jünger fragten: wann? schrieb er zweideutig am Boden: Tausend und immer tausend, und soll doch ein Ende haben? — Hat aber eines.

Fr. Um nun auf den Kern zu kommen: Durch das Ablösungsgesetz sei der Luxus sehr beschränkt und Oekonomen und Feldherrn seyn, hörte ohnehin dadurch auf? A. Welchen Punkt wir meinen, verstanden sie noch nicht.

Fr. Wo sind Feldherrn? A. Ueberall.

Fr. Welcher Prunk ist denn zu verstehen? A. Ihnen sage ich es, wenn es Zeit ist.

Fr. Aber durch das Nichtsagen jetzt, entsteht Haß gegen eure Sache? A. Kömmt ja am Schluße der Kirchenfragen.*) Warum lasen sie nicht recht?

Fr. Was ist unter Oekonomen und Feldherrn verstanden? A. Gibt es keine Oekonomen? Feldherrn hieß ich sie (Priester).

*) Siehe die Ergänzungen der zweiten Abtheilung.

Oekonom und Feldherr ist eines; durch solches müßt ihr klüger fragen lernen.

Fr. Du fragtest auch: War Christus ein irdischer König, Petrus ein König oder Feldherr? A. Christus war kein irdischer König und Petrus, sein erster Papst, auch nicht, und keine Feldherren waren die andern Apostel. — Euer Papst ist auch ein irdischer König, da tupfte ich ihn an.

Fr. Also die irdische Macht des Papstes verwirfst du? A. Keine irdische — ja. Warum ich es antupfte, ging für die Zukunft; denn sie wollen ganz frei von weltlicher Obrigkeit werden. Die Kirche ist der Geist; der Staat, Obrigkeit, der Leib. — Kein Leib hat ohne Geist einen Werth, und ein Geist ohne Leib keine Kraft. Sind wir nun gehäßig oder liebevoll?

Fr. Der Geist ohne Körper sei schwach, willst du das näher erklären? A. Weil er irren kann.

Fr. Ich glaubte, der Körper bringe im Allgemeinen psychologisch zum Irren? A. Ei, ei, deßhalb soll der Geist ihn beleben und der Leib den Geist aufnehmen. Ganz schön habe ich es euch einmal auseinander gesetzt; aber ihr fragt immer und denkt wenig. Denket unser Sagen durch und fragt seltener.

Fr. Luxus deutet aber nicht auf Abgabe der Länderei? A. Ei, ei, Unkeuschheit, Modesucht, Trunkenheit, überhaupt Völlerei, nennen wir auch Luxus. Alles Ueberflüssige, Aergerniß bringende, Zeitliche und alle Laster. Wenn Laster so gewaltig sich von Aussen zeigen; dann sieht es ja Jeder. Sehet ihr es nicht, dann sehen es doch Andere, die näher sind und die bringen es heraus.

Fr. Du sagtest: Haben mehrere Gläubige keinen Anspruch auf Kirchenentscheidung? A. Ich habe sie gefordert: Sie müssen mir beweisen, daß es kein Dogma ist, unser Verkehren.

Fr. Die Gläubigen können aber kein Concilium verlangen? A. Aber die Gläubigen die Bischöfe zum Untersuchen zwingen.

Fr. Man sagt: du weißt blutwenig von deiner Philosophie? A. Ist Wahrheit; bin nur mehr Theologe und lauter Theologen gibt es im Himmel.

Fr. Man sagt: du weißt nicht einmal, wann du gelebt hast? A. Wir haben keine Zeit, aber ich denke 400 Jahre vor Christus — ist Scherz, und übrigens war es keine kluge Frage; denn mich verehrt man ja so als Weltweisen. Sollten sie denn mein Geburtsjahr nicht mehr haben? Der mich so fragte, liebt und verehrt mich als Weltweiser, und wegen diesem bin ich beleidigt, weil er mich als solchen noch meint. Zweitausend Jahre vor Christus lebte auch ein Sokrates, mit solchen Absichten wie er hatte und diesen nannte ich ihm. Du aber (auf Dr. Sch. deutend) hast mich Lügen gestraft, weil du meine Absicht nicht kennen konntest, und dir sagte ich Näheres. Er hieß freilich nicht Sokrates, aber er war der Gründer der Freimaurer-Verbindung.

Fr. Was bedeutet die Antwort: es fehlen etwa noch 150 Jahre? A. Die Entstehung der christlichen Freimaurer-Verbindung gemeint.

Fr. Griechisch hast du nicht geschrieben? A. Ha, ha! Nie. Die Zukunft, wenn sie nicht ganz entdeckt darf werden, muß mit Lachen gedeckt werden.

Fr. Was heißt dieses? A. Lachen ist keine Lüge, und wenn wir anders gesagt hätten über das, was wir nur halb sagen durften, wären wir Böse gewesen.

Fr. Was bedeutet das, daß du sagtest: du schriebst nie griechisch? A. Wo schrieb ich? Nie.

Fr. Warum verlangte dann Jemand, daß du deinen Namen griechisch schreiben sollest? A. Weil er mich versuchte, ich hätte es aber können; kann ja deutsch auch. Bei griechischen Werkzeugen schreib ich griechisch, bei Deutschen, deutsch, damit es kein Wunder ist und Glaubensverdienst bleibt.

Fr. Hättest du griechisch den Namen geschrieben, was hätte dann der Fragesteller gesagt? A. Dann hätten sie es doch nicht geglaubt und käme ich in Person, müßten sie sterben.

Fr. Hat dieser durch diesen Aufsatz sein Maß erfüllt? A. Das Tiefste nennt er zweideutig und das Offene birgt er. Wir geben keine Antwort auf all sein Geschriebenes mehr, sein Maß

ist voll mit Solchem. Wir sind schon Rächer, fürchtet uns, wir sind gerechte Rächer!

Fr. Man fragt: Warum gerade München die hoch begnadigte auserwählte Stadt sei? **A.** Leset den Schluß der dritten Abtheilung: Bayern hat guten Grund, zur Vaterstadt gingen wir. Sind fertig die Bücher, eilt und vertheilt sie, und das Weib bringe es dem Bischof! †††

Montag den 30. Juli.

Ludwig F. schrieb ohne Frage: Plage ist angegangen, gesehnt habe ich mich nach Lernen, nun lerne ich. Aber welch' ein Lernen, o, das ist mir noch Plage. Erkennen muß ich noch besser lernen alle von mir vergeudete Zeit. Reue kann ich haben, und welche Reue, gibt keine solche in Zeit; Vergnügen haben wir zwar auch an der Schönheit dieser Welt und an dem Glanz der Lehrer. Hier sagte man mir nicht beim Eintritt: du kommst bald höher; hier kann es lange werden. Solches Lernen ist Einigen Seligkeit, und zwar hohe Seligkeit; aber ich bin auf letzter Stufe, und dennoch bin ich seliger, als je Einer auf Erden; ich bin in Gottes Haus. Kein Kummer, wie in Zeit, trübt mich, nichts von Leidenschaften wandelt mich an, und dennoch leid' ich andererseits mehr, als je Einer auf eurer Erde; aber immer das Bewußtseyn — ich bin gerettet: das übersteigt Alles. Gott lieben, euch und den Nächsten in Gott lieben, Kinder, das allein rettet! Alles verlassen, fordert der Herr es, dann, dann steht ihr fest auf engem Pfad. Freude haben, Kinder, höhnt man euch, aufopfern solches dem lieben Gott, das sind Perlen und der größte Reichthum. Weßhalb murren? Ihr, ihr, die Glücklichsten in Zeit; habt ja Schätze des Himmels, anvertraute; wolltet ihr durch Murren euch die Krone rauben, etwa euch groß machen und sagen: uns gehört es! Wir sagen gar nicht: unsere Sache ist es, nein, des Gottes Schätze sind es; Gott aber kann keine lieblosen Verwalter haben, denn Er ist die Liebe. Ich mache euch nicht Vorwürfe; nicht euch, sondern denen, die noch voll Unglauben

und doch Kämpfer benannt sind. Einseitige Menschen sind sie, sie werfen den Mantel immer nur auf eine Seite, nie aber auf Alles. Wir sind gerecht, wir reißen die Mäntel, daß Alles bloß steht, und decken mit gleicher Liebe aber Alles zu. Wir zeigen euch die Wunden der Welt, die euren spiegeln sich an selben, und das ist Liebe. Was habt ihr denn schon Opfer auf den Altar gelegt — und wann zündet ihr es an dem Herrn? Weltliche Kummer und Sorgen liegen dort, und wenn das alleinig brennt, geht der Rauch desselben nur bis zu den niedrigsten Wolken; in den Wolken aber ist kein freier Geist, und kann keine Hilfe euch werden. Wir geben euch durch Gottes Befehl das, was ihr besitzet; das macht euch Plage, und diese Mühen legt hinzu zu dem Kummer und Sorgen, und dieses zieht nicht nur zu den Wolken, nein, es dringt zur Geisterwelt hindurch. Wollt ihr aber, das eure Mühen und Gebete bis zum Gottes Throne dringen sollen, dann machet alles, was euch bitter, süß, das Süße sauer, und legt das von eurem Wirken hinzu; dann zündet es an, dann steigt der Wohlgeruch bis zum Throne Gottes. Eigene angezündete, selbst erworbene Wohlgerüche riecht nur Gott; bezahlte Wohlgerüche sind uur Dunst, fallen wieder im Aufsteigen auf die Erde. Also selber beten, im Zimmer wie im Gotteshause, selber fasten, selber Kranke besuchen und begleiten zur Erde die Hülle, die todte des Menschen.

Fr. Bei Begräbnissen können wir aber nicht oft gegenwärtig seyn? **A.** Könnt' ihr nicht im Geiste Alles mitthun, wenn euer Leib anderes zu thun hat? Also! Nur thätig seyn, nie müßig, der Müßiggang bringt nicht nach Oben. Aber zur Kirche gehen, oft niederknieen zum Beten, das ist kein Müßiggang, — wohl verstanden, meine Jedes, Jedes nehme sich ein Prischen.

H. v. N. fragte: Darfst du uns einen Begriff geben vom jenseitigen Lernen? **A.** Das begreift ihr nie ganz: ich sage; wir lesen, lernen und rechnen.

Fr. Was heißt lesen und rechnen? **A.** Wir lesen alles das,

was auf Erden nie erforscht werden konnte, und was wir nicht zu lesen uns bemühten: von dem Wesen eures Daseyns. Eure Welt dürfen wir nicht mehr durchdenken, liegt klar vor unsern Sinnen; da kannst du einmal alles genau bemessen, wie groß Alles ist, und was darinnen sich befindet (auf N. hindeutend); deßhalb plagt euch für Gottes Reich. Zu Seinem Wohlgefallen zündet Opfer an und rechnet eure Sünden, wie wir die Schönheiten alle zusammen rechnen und nie fertig werden. Blickt immer nach Oben, da ist es weit; nicht zur Erde, der gehört nur der Leib; doch die Erde, die ist edel, bedeckt ihn nur, bis er gewachsen zur Blume, die dem Geist gewachsen ist.

Fr. Welches ist diese letzte Stufe im Mond, auf der du jetzt stehst? **A.** Eine Stadt, wenig Gärten, kein Wasser, keine Thiere, nur arm, aber doch herrlich; ist so groß, daß ihr ihn sehet den ganzen Fleck. Begreift ihr jetzt, da ihr sagtet, der Mond kann kein Wasser haben? Wälder und Berge haben wir genug, damit viel eure Erde einmal überschütten kann.

Fr. Fällt dieß einmal am Ende der Welt herunter? **A.** Ja, diese letzte Stufe fällt, und diese Stufe ist der halbe Mond.

Fr. Was sind dann deine Leiden noch dort? **A.** Ist ja Plage nur: O welche Sehnsucht! Bis zur Sonne ist noch Plage; solche Plage, als wenn ihr nach einem gewissen Tage euch sehnet; kann nicht besser, habe nicht Worte. Und zum Schlusse: Brüder, betet und betrachtet unser Reich, Gottes Macht, Tag und Nacht. Am 30. August mehr. †††

Mittwoch den 1. August.

Dr. Sch. fragte Sokrates: Der wahre Katholik muß als solcher nicht blos gediegene Kenntnisse des Glaubens besitzen, die Kirche ist und muß ihm Autorität seyn, und es fragt sich nun, ob ein solcher, der sich bei dieser Erscheinung passiv verhält, nicht gerechtfertigt erscheinen kann? **A.** Wie oft sagte ich dieses schon deutlich, also!

Fr. Also in dem Nichtuntersuchen liegt ein eben so großer

Fehler als in dem direkten Verwerfen ihrerseits? A. Wenn der Hirte nicht nachsieht, oder nachsehen läßt, welche Gräser seine Schaafe essen, ist er dann frei der Schuld, wenn selbe auf vergifteter Weide? Wenn er aber nachsieht oder nachsehen läßt, und findet sie, oder werden auf gesunder Weide gefunden, soll er sie verjagen? Soll er sie im Stall verschließen und ohne Speise, Futter lassen? Essen ja auf dieser das nämliche Futter, das er in seinem Behälter hat! —

Fr. Das Todtenrufen wurde durch den dir bekannten Ordinariatsbeschluß, wie es seit einiger Zeit geschah, verboten, wollen wir hier mit einem unserer Dahingeschiedenen sprechen, so müßen wir ihn rufen; da aber dieses verboten ist, so glaubt das Ordinariat, genug gethan zu haben? A. Todten rufen ist verschiedenartig. Diese Art zählen und zählten sie den früheren bei. Haben aber nicht geahnt, daß wir mit Lust stehen, und warten, ob nicht an unsere Namen gedupft wird, und wissen gar nicht, daß wir gekommen ohne Rufen, das Erstemal, und zwar auf Gottes Befehl. Zu welchem Zwecke wir gekommen, haben Viele schon oft gesagt, und ihr könntet uns hinlänglich begriffen haben. Die aber, die uns nicht hören wollen, die, die uns nur höhnen, begreifen uns auch nicht; auch unsere Sendung verstehen sie nicht. Sie meinen: wir sind gesandt, den gelehrten Menschengeist noch mehr zu belehren; sie meinen, wir reden in blumenartigen Sätzen und sprechen Sprachen so viele, als es gibt; obwohl darin wären sie nicht irrig, denn der Geister Sprache ist eine Sprache, die Jeder in seiner Art versteht. Unser Gott und euer Gott aber hat uns ein Buch gegeben, aus welchem wir euch belehren sollen; das versteht kein stolzer Menschengeist, wenn er auch noch so gelehrt ist. Das Geister-Erscheinen ist so verschieden, der Geister Mittheilungen ebenfalls. Viele sehen uns mit offenen Augen, Andere mit geschlossenen, Andere hören unsere Stimmen, und einige Andere lesen unsere Worte, geschriebene.

Fr. Der Geist der Kirche ist der nämliche Geist, durch den ihr seid, wird dieser Geist je gegen euch seyn können? A. Nie,

nur der Menschengeist; wenn aber der Geist der Kirche entscheidet, dann kämpfen wir miteinander in die Wette, um die Thorheiten aus der Erde zu verbannen.

Fr. Was versteht ihr unter der Kirche? A. Alle, die zu einem Concilium gerufen, zum Entscheiden kommen, sind die Kirche auf Erden, die Christus gestiftet. Christus stiftete für euch auf Erden eine Kirche und bestellte die Verwalter, und kommt etwas zum Entscheiden, sendet Er ihr wieder Seinen heiligen Geist. Sein Geist ist zwar immer in und über Seiner Kirche, nie aber in der einzelnen Verwalter Lebensgeist. Treten aber die Einzelnen zum Beschließen, Entscheiden, zusammen, dann kommt auch der heilige Geist ganz nahe ihrem Lebensgeiste, wenn (dieser) auch unwürdig.

Fr. Was ist Kirche ohne Concilium? A. Jeder Bischof ist Oberhaupt in seinem Bisthum, kannst ihn Bisthum-Kirche nennen.

Fr. Ueber dieser Kirche ist aber auch Sein Geist? A. Der Römer-Kirche Geist (Papst).

Fr. Wenn aber der Bischof genau untersucht? A. Es kann aber Etwas auftreten, was er nie allein gut heißen, nie allein aber verwerfen kann, und in solchen Fällen sollen Alle zusammentreten. Irren kann der Einzelne, denn der gekränkte Lebensgeist kann so erhöht seyn, daß er den hohen Geist nicht mehr zu erkennen im Stande ist. Beispiele hievon liefern die Legenden, weil in selben vorkommt, daß einzelne Kirchen-Obere sich geirrt.

Fr. Wer kann ein Concilium berufen, und dürfen Laien zugelassen werden? A. Geh, frage nicht für Andere, die uns nur versuchen; ich sage nichts, außer das, was sie selbst zum Gesetze sich gemacht. Der Beklagte aber darf doch dort seyn?

Fr. Was verstand man unter Necromantie zu der Zeit, als sie die Kirche auf mehreren Concilien verwarf? A. Leset ihre Ansicht nach. Uns persönlich sehen und sprechen wollen und uns zu solchem beschwören.

Fr. Darf ich dich etwas aus der Genesis fragen. A. Eure

Welt liebt das Bunte, und Buntes suchet ihr zusammen. Fleckchen und wieder Fleckchen setzt ihr an einander und bekleidet euch damit, und ganz bunt ist dann euer Aussehen; deßhalb nennt euch die Welt nach eurem Ausdruck: Hanswursten.

Fr. Ich möchte also die ganze Genesis mit dir durchgehen? A. Zu was, wenn die Kirche nicht irrt? Und ging sie Christus durch?

Fr. Waren im alten Bunde nicht fast lauter Vorbilder, und fallen die Vorbilder nicht weg, wenn die Wirklichkeit an ihre Stelle trat? A. Was habt ihr vom Alten beibehalten? Die Gebote und nicht viel mehr anderes. Nach dem vollkommenen Gesetze habt ihr gegriffen, und dieses kündete Christus, dieses auch wir. Was kümmert euch die Schöpfung, begreifen lernt ihr sie doch nie, ausser Oben, da habt ihr keine Mühe dabei. Was kümmert euch die Sündfluth? Läugnet ja doch derselben Machwerk. Der, der behauptet: die Welt steht ewig, oder länger, als geschrieben, der kann nie überzeugt werden. Für den, der fragt, oder sich matt denkt: Wo war Gott, ehe Er den Himmel und die Zeit, und in der Zeit die Welt geschaffen hat — gibt es nichts als Wahnsinn. Für den, der saget, daß überall, in allen Welten zugleich, Menschen waren, für den gibt es nur die Ueberzeugung, wenn er Oben ankommt als Narr. Denket euch etwas, ehe ihr zweifelt! Wer läugnet, daß nur ein Paar geschaffen, und wer behauptet: überall in allen Welttheilen sind Menschen zugleich gekommen, ist irrig. Läugnen denn nicht viele die Abstammung von Adam und Eva? Und euer Denken ist so kurz, daß wenn ich ein Strichchen auslasse, ihr schon verwirrt seid. Ich prüfe euer Denken, denn mißtrauensvoll seid ihr gegen uns, das ist oft Strafe. Aber kennen sollt ihr, daß wir Reine sind, denn wir läugnen nichts, was die Kirche lehrt, und lassen wir ein Strichchen aus, sollet ihr es hineindenken.

Fr. Es wäre nun gewiß nothwendig, da wir nicht wissen können, über was du uns antworten wirst, daß du uns Themata vorschreibst? A. O, o, ihr Denker, gerade sagte ich: das vollkommene Gesetz durchgehen auch wir.

Fr. Also das neue Testament? A. Ja, und das Alte läugnen wir nicht, wie die Kirche nicht, also.

Fr. Nachdem die verbotene Frucht gegeßen war, kam die Lüsternheit, und vor der Lüsternheit das Sichselbstsehen und Erkennen. Im Momente des Essens wurde der Körper umgeschaffen, nicht wahr? A. Ja, und erkannten und sahen sich. Schau, wie der Hauch Gottes beim Eintreten augenblicklich den Leib inwendig gestaltet, so gestaltete die Sünde auch ihn um, wie sie ihn brauchte.

Fr. Was der einst zur Seligkeit auferstandene Leib des Menschen nicht an sich hat, konnte auch Adam vor dem Falle nicht an sich haben? A. Das hatte der Paradiesesleib auch nicht. Den Leib, den wir und den ihr bekommt, hatte Adam vor dem Fall. — Der Herr sagte: Die Sünde hat die Gewalt, wenn ihr sie begeht, euch so zu machen, wie sie will. Und steht es auch nicht so buchstäblich niedergeschrieben, der Gedanke liegt doch darin. Jeder hat andere Ansicht, und widerspricht man einem die Seine, dann streitet ihr; also lassen wir dieses bis wir das Siegel auf der Stirne tragen, das heißt: bis uns die Kirche gesiegelt hat.

Fr. War Adam so, wie wir, zur Seligkeit auferstehend, seyn werden? A. Ja, aber etwas fehlt, nämlich: Adam hatte den freien Willen erhalten, ihr und wir, wenn auferstehen, haben ihn nimmer.

Fr. Wo waren Adam und Eva geschaffen? A. Am Eingange des Paradieses; ist noch diese Vorhalle, könnt sie einmal sehen, wenn es euch beliebt. Ist nicht das Paradies entrückt? Also! Wo die erste Sünde ward begangen, mußte die Erlösung anfangen am Oelberg. Golgatha ist Adams Begräbnißort.

Fr. Liegen Adam und Eva in Einem Grabe? A. Im Kerker auf Golgatha liegt Eva, wo Christus war, ehe der Felsen ganz ausgehauen, denn das Loch war zu seicht, wo das Kreuz hinab sollte.

Fr. Dieser heilige Ort wird aber furchtbar jetzt entweiht durch die Griechen? A. Müssen halt wir wieder den reinen

Wein dort keltern. Kein irdischer, sagt Christus, darf dort mehr gekeltert werden.

Fr. Wo die erste Sünde begangen, hat also die Erlösung angefangen? A. Mit dem Todeskampf am Oelberg fing sie an.

Fr. Gott schuf das Weib aus der Rippe Adams, was haben wir hierunter zu verstehen? A. Als Gott einen lebenden Menschen hatte, wollte Er keinen Lehm mehr benützen, sondern mit dem Lebenden Lebendes machen. Und etwas nahm Er, damit sich Alles gleich bleiben, gleich dünken soll in der Zukunft, das geht so weit, daß für heute zu kurz die Zeit.

Fr. Diese eure Offenbarung soll Ungläubige bekehren, sagt man, und wenn Ungläubige da sind, geschieht keine Mittheilung oder nur sehr kurz? A. Und hat der Ungläubige einen Funken Demuth, ist er doch getroffen, und erlangt alles nach und nach. Und wir haben nicht die Macht, euch ganz zu überzeugen, ehe uns die Kirche anerkennt. Uebrigens wollen Menschen auf solche Art Ueberzeugung haben, die reinen Geistern gar nicht möglich; Dämonen thun mehr, ist Wahrheit. Was Glauben ist, braucht Glauben, und was Glauben ist, ist und muß Glauben bleiben. Ihr müßt ja euch selber glauben, denn könnt ihr euer Ich erkennen? Läugnet euch, seid doch so, wie ihr seid.

Fr. Wenn sich mir ein Verwandter aus dem Jenseits mittheilt, kennt und weiß dieser durch das Band der hinüberreichenden Liebe die geistigen und leiblichen Bedürfnisse der Zurückgelassenen? A. Wenn der Herr ihn schauen läßt, ja.

Fr. Läßt der Herr ihn nicht schauen, kann ein solcher seliger Verwandter, sich nur auf das Allgemeine beschränkend, mir allein z. B. Mittheilung machen? A. Auf den Schall hören, und auf die Mienen sehen, wenn hier wir schreiben, also was entstehen kann daraus, sehet ihr. Spricht Einer nicht, wie die Absicht ist, und zeigt Einer andere Mienen, als sein Herz zeigt, kommen Zweideutigkeiten.

Fr. Ob der Herr schauen läßt, ist das Gnade für den, in den der Geist schauen darf? A. Gewiß, nie für den freien Geist, denn der ist nicht seliger dadurch.

Fr. Also wird vielmehr durch die Beschaffenheit des Menschen, der fragt, von Gott die Gnade abhängig gemacht, ob der sich mittheilende Geist schauen darf? A. Gewiß, denn wenn etwas offen ist, kann man viel hinein thun. Wenn der Mensch offen ist, kann Gnade hinein.

Fr. Ich frage also z. B. meinen Vater um ein geistiges Mittel für einen aus meiner Verwandtschaft, den er kennen soll, und erhalte eine unbefriedigende, oder ausweichende Antwort, so fragt sich: Ist dieser, für den ich fragte, nicht in solcher Gnade, daß ihn der Geist kennt, noch weniger in ihn schaut? A. Der Geist kann Jeden fast kennen, aber der freie Wille steht da vor, wo das Mittel helfen sollte; und würde das Mittel gegeben, helfe es doch nicht, weil die Freiheit nicht am rechten Platze sich gelagert hat bei dem, für den ihr verlangt. Ist einer aber ganz vom Bösen in Gewalt, da sehen wir ihn gar nicht; da wissen wir nicht, ist er in der Zeit, oder in der Ewigkeit. Seelentod, o Seelentod, dich sieht kein Gott und kein Geist! Seelentodter Mensch gemeint. Also Seele heilen, wenn sie Wunden; Leibeswunden können Alle schauen, wenn sie der Herr geschlagen. †††

Donnerstag den 2. August.

Mehrere anwesend. Herr H. Beamter aus W. fragte: Lieber Vater, kann ich dich sprechen? A. Was ist das Leben? Ein Traum, und dieser Traum ist für Manche süß, für Andere sauer. Mein Leben hatte wenig Süßes, aber Bitteres im Ueberfluß. Gepflanzt hatte ich Menschen aus mir, aber gerade diese verbitterten mein Leben oft; nur Liebe war ich ihnen, sie mir nicht dasselbe; doch kein Vorwurf soll es seyn, nur ein Erkennenszeichen. Die bittern Träume sind verschwunden, der letzte grauliche Traum hat geendet schon lange, und der freudenvolle Tag — doch nicht Tag, denn er ist ewig lang — hat mich aufgenommen. Eingelaufen bin ich in dem Lande des Friedens, in dem Paradies; höchste Stufe dort ist mein Ort, und bald darf ich höher. Liebe und Seligkeit ist nur in unsern Welten,

und nur solches können wir euch künden. Solches haben euch Viele schon gekündet, und ich sage mehrere Punkte für euch: Achtet euere Eltern, denn der sie beschimpft, hat kein zeitliches Glück. Verführet Niemand wegen zeitlichem eigenen Vortheil, denn der Herr wird Rächer schon im Zeitlichen. Seid redlich, ja Redlichkeit kann selbst in Zeit nicht im Dunkel bleiben, denn der Herr zieht sie an's Licht; Untreue kommt auch in Zeit an's Licht und verdunkelt Erdenglück. Und wenn nicht bekannt, bereut, gebüßt, bleibt es unverziehen für die Ewigkeit. Alles bekennen, was die Menschen begangen, ist zwar hart, aber stillt des Gewissens Verlangen. Das Gewissen ist ein Martyrer der Menschen, man kann es so hart zum Schweigen bringen; gelingt es euch, es kommt der Tag, es kommt die Stunde, wo es nur um so mehr den Menschen martert; denn es erwacht wieder, und wohl dem, den es noch zur rechten Zeit martert, und der selbes auf dem rechten Weg zum Schweigen bringt. Wie es zum Schweigen zu bringen ist, ist euch bekannt, denn es braucht nur die Wunden desselben dem Priester entdeckt werden, braucht nur aufrichtige Reue, einen festen Vorsatz und Schadenersatz, so viel als möglich. Denn Weh' dem Christen, der Christi Lehre hat, sie glaubt, und nicht in Ausübung bringt. Verflucht aber der Christ, der nur den Namen nach Christus hat, aber denselben läugnet und deßhalb Alles verlacht, denn der Christenname wird sein Urtheil ausmachen, und die Unterwelt wird ihn empfangen. Ich habe euch gesagt, was mir gegönnt vom Herrscher war, Jeder nehme seinen Theil heraus.

Fr. Hast du meine beiden Schwestern schon gesehen? A. Nicht solches heute, Keines, das dir nahe, ist verloren, mehrere dürfen nur an Festtagen schreiben.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Micha.

Fr. Wer ist mein Begleiter? A. Myrtius, ein Martyrer.

Fr. Was war er auf Erden? A. Priester, Glaubensprediger.

Fr. In welchem Jahrhundert? A. Suche, heißt in der Legende: Marzellus.

Fr. Was kann ich dir zu Gefallen thun? A. Mich lieben, und mich liebst du, wenn du Gott liebst, und dich und den Nächsten in Gott. Gott lieben aber heißt: alle seine Gebote genau halten, denn fehlt es in einem, sind alle andern nutzlos

Fr. Was hast du mir selbst noch zu sagen? A. Daß jede Regung deines Herzens du genau nach Gottes Geboten bemessest, ob sie denselben nicht entgegen sind, daß du jedes Wort nach denselben abmessest, und deine Werke und Handlungen genau nach selben wiegest, daß aber das Herz vorher ganz gereinigt seyn muß, darfst du nicht vergessen, denn sonst wäre dir dieses unmöglich. Nüchternheit des Leibes macht, daß der Geist nach und nach ganz helle wird, und der helle Geist sieht jeden Flecken. Und daß du Alles das dir selber wünschest und die Mühe dazu nicht scheuen möchtest, das wünsche ich dir, und der Herr, mein und euer Gott, gebe dir und Allen seine Gnade, Amen. †††

Graf v. D. sagte: Ich bitte, meinen seligen Vater zu sprechen. A. Max F., der dienet dir und sagt, was du zu thun hast während der Tage, wo diese Stätte du verlassest. Keines deiner Verwandten darf dir eher mehr Antwort geben, ehe du genau geprüft, welches Glaubensbekenntniß das wahre ist. Hinaus aus dem Gewühle der Stadt kommst du, und dann hast du Muße genug zum Forschen und Erkennen. Wenn Zweifel dich anwandelt, wenn etwas unklar deinen Sinnen ist, dann schreibe uns, und wir geben schriftlich Antwort dir; mehr kann ich dir nicht rathen, als Forschen, und mehr dir nicht anbieten, als Schreiben und wir dir antworten. Forschest du, dann bekommst du das Erkennen, und dieses Erkennen wird dir einmal größeren Nutzen bringen, als die Welt erobert zu haben. Fallen Zweifel über dich, dann erkenne daraus Gottes Gnade, denn Er gedenkt deiner. Selbst der Herr muß prüfen durch Versuchung; der dazu benützt wird, ist freilich kein Guter; aber eben diese Zweifel, die Versuchung, überwinden, das macht das Verdienst und Gnadenerhalten aus. Was ist ein Mensch, der nie geprüft wird oder wurde? Ein stolzer Baum ist er, der hoch und

breit; aber seine Wurzeln gleich unter der Erdscholle festgesetzt hat — und geht ein leiser Wind, reißen selbe aus, und er liegt am Boden und verdirbt. Der Geprüfte aber, der ist ein Baum, gleich einer Eiche, seine Wurzeln greifen tief und weit unter der Erde, dieser steht fest, wenn auch ein Sturmwind geht und die Erde bebt, es können höchstens dadurch nur einige Zweige brechen, und dieses Zweigebrechen ist oft gerade den Bäumen gut, denn der Stamm erhält dadurch mehr Kraft und Saft. Und daß du durch Forschen Prüfung findest und durch dieselbe eine Eiche wirst, wünsche ich dir; wenn du auch fällst und das heißt: Zweige fallen, das bringt dich nur mehr zum Selbsterkennen und zum sichersten Grund der Demuth. Der nie fehlt oder nie gefehlt hat, hat einen unsichern, möchte sagen, lehmigen Grund. †††

Freitag den 3. August.

Hauptmann E. Herr Oberst B. fragte: Vater wo bist du jetzt und wie ist es dir ergangen, bist du wirklich in Rußland erfroren? A. Wohl dem Krieger, dessen Seele diesen Namen trägt und dessen Leib ihr Feind ist. Wohl dieser Seele, denn sie wird in Kriegersuniform die ferne Welt bereisen und ewig dort bleiben. Glaubet ihr, in Zeit gibt es nur Krieger, nur in Zeit tragen sie Auszeichnungen? O, euere Auszeichnungen sind klein, sind elend; aber unsere Uniform hat ewigen Glanz, ewige Schönheit! Keine Pein marterte meine Sinne, die Vorbereitung ward mein Antheil, der Mond meine Lernstube, und das neue Nazareth meine' Wohnung. Beneiden kann ich euch nicht, wohl ihr mich; ihr könnt euch sehnen, meine Wohnung mit mir zu theilen; doch nicht härter könnt ihr diese Wohnung erkaufen, als ich; kein solches Lösegeld fordert der Herr von euch, ihr seid umringt von all' den Eurigen und mir blieb nur mein Freund Ferdinand. Dieser, ja dieser versüßte mir die letzte Stunde, unsere Herzen schlossen sich innig aneinander, ich war gehüllter, er freier Geist; er war mein erster Jugendfreund, verließ vor mir das Zeitliche und führte mich hinüber zu ihm, denn wir waren blutgleich, mein Bruder war es nicht.

Fr. Wer war denn dieser Ferdinand? A. Ein weiterer Verwandter, ich kannte ihn kurz im Leben, in meiner Jugend. Forsche, du entdeckst den edlen Ferdinand.

Fr. Fühltest du an deinem Ende noch Schmerzen? A. Ei, ei, nichts; mein Ferdinand winkte mir und Seligkeit wandelte mich schon an.

Fr. Was hast du an meiner Lebensweise auszusetzen? A. Wir dürfen nicht einzeln rügen, wohl den Spiegel für Alle aufhängen und dieser Spiegel heißt: Liebe Gott, dich und den Nächsten in Gott. Gott aber kann nur geliebt werden, hält man alle seine Gebote; hält man nur einige, dann helfen diese einige nichts, und kein Himmel kann euch aufnehmen. Also: Ritter seyn, Krieger seyn im Leben, und mit dem Schwert und Schild tapfer zu kämpfen mit allen Feinden der Seele und des Leibes. Ist ja kein langer Kampf, gibt zwar Wunden, aber die bluten nicht, sind nur geistige Wunden. Leibeswunden heilt die Zeit, aber geistige Wunden heilt nur der Herr in der Herrlichkeit. Wir haben euch den Himmel so erklärt, wie er ist, nur in seiner vollen Größe könnt ihr ihn nicht begreifen; genug, wenn ihr ihn so begreift; denn eine Lust und eine Sehnsucht wandelt euch an, wenn nur ein wenig ihr ihn überdenkt und wohl dem, den die Lust und die Sehnsucht erfaßt hat, der wird auch thun, was die Lust und die Sehnsucht stillt, und braucht es auch großen Kampf, ist ja sein Schwert in der Scheide und sein Schild in den Händen. Greifen also mit der Rechten nach dem Schwert, in der Linken den Schild und so kämpfen durch's Leben hinüber zu der Sternenwelt.

Fr. Es geht dir also gut, ich kann beruhigt seyn? A. Bin selig, überselig und sehne mich nach der Stunde ohne Schmerzen, wo auch ich dich als Krieger empfangen kann. Bist vorgeeilt als Krieger auch an zeitlichen Jahren, und wirst dennoch leben ewiglich; also jung schon auf Erden deine Seele mache, damit sie nicht in Pein erst muß jung gemacht werden. Lasse es dir genügen heute, nur Eins zu sprechen; denn es hat der, der Freiheit hat, sich die Zeit festgesetzt, die wird bald aus; dann kannst du alle fragen.

Fr. Denkst du noch der Zeit, wo du mich als Kind im Kriege belehrt, daß ich deine Lehren befolgen soll? A. Alles solches Zeitliche hat sich umgestaltet in das ewige Unvergängliche; deßhalb gab ich dir auch Lehren, die du zwar im Zeitlichen anwenden, um das Ewige damit zu erlangen. Also zum Schlusse: Brüder, die Welt ist die Schule, lernet in Gott, für Gott und Gott theilt euch die Preise aus. Amen. †††

Oberst B. fragte weiter: Sokrates, was sollen wir unter das Denkmal des General Deroy schreiben? A. Wohl dem Weltbeherrscher, oder Feldherrn, wenn er zugleich auch den Himmel erstürmt hat. †††

Sonntag den 5. August.

Herr Kaufmann Sch., Hauptmann v. N. und J. F. Sokrates schrieb ohne Frage, auf v. N. deutend: Warum zürnest du, du, mein mir Uebergebener? Dich will ich am Bändel führen, führe dich nicht in volle Gärten, nein, in Wüsten mußt du Angenehmes finden, dann, dann liebe ich dich.

J. F. sagte: Wenn du mir nur auch etwas sagen würdest? A. Bin euch Allen wohl gewogen, was wollt ihr mehr von mir, diene ich euch nicht zu jeder Stunde, um euern Launen Stütze zu seyn, damit sie nicht zur Sünde euch werden? Habt einen Leib, der ist den Seifenblasen gleich gebildet; geht ein Wind, dann wankt er schon; habt einen Lebensgeist, der ist demselben gleich; aber einen hohen Geist, den könnt nie ihr jagen, nie, in aller Ewigkeit; aber so könnt ihr euern Lebensgeist auftreiben, daß er den hohen Geist überschreitet, und deßhalb macht der Lebensgeist so schwache Stücke. Aber eine Lehne habt ihr, Beichte, Busse, Communion, die ist fest; in euern Kirchen liegt sie, hebt sie auf und lehnt euch an selbe. Der Sitz der Lehne sind wir für euch; viele Andere haben noch keinen Sitz; aber wehe, wer auf dem Sitze einschläft; dann ist der glücklicher, der nur lehnt; rückt der, dann erwacht er und stellt sich wieder fest; also festgesessen, damit ihr nicht auf's Antlitz fallt und euch die Sinne all' zerschellt.

Kaufmann Sch. sagte: Sage auch mir etwas? A. Wenn ihr wollt nicht Schmach ertragen, dann braucht ihr jagen. †††

Dienstag den 7. August.

Frau A. D., Krämerin v. H., wollte ihren voriges Jahr verstorbenen Bruder fragen, er schrieb aber sogleich ohne Frage: A. Was soll ich euch verkünden? Seliges nur; denn wo ich bin, ist schon Seligkeit. Mond heißt der Ort, ihr kennt ihn, und höchste Stufe dort ist mein Platz; die Stadt, wo ich in einem Palaste lerne heißt Potzas. Lehrer habe ich, deren Wohnsitz in der Sonne ist. Ihr sitzet in einer Laube, ich bin auch gerade in einer, wie die eurige ist, denn ich bin bei euch. Schön ist euere Laube, voll Glanz und Schimmer, doch ihr sehet es nicht, denn euere Augen sind gehüllt. (Wir saßen in unserem Garten in einer Laube.)

Fr. Wie ist unsere Laube voll Glanz, sage uns dieß deutlicher? **A.** Meint ihr denn, ihr seid alleine. Wisset, wenn Einer euch etwas kündet, umschweben Milliarden Andere euch. Eine Bitte habe ich an dich (zeigte mit dem Griffel auf seine Schwester) bete für mich, grüsse all' die Meinen und sage: sie sollen Gott lieben, Ihm dienen, Jenseits finden wir uns wieder. Ich habe Sehnsucht nach all' den Meinen, ich sehe all' ihr Thun, und wehe wird es mir, höre ich sie fluchen. Wisset, Fluch ist eine der größten Sünden, denn wer flucht, der beleidigt schnurstraks Gott. Wisset, Gott liebt man nicht, wenn man nur zu Ihm betet, nein, beten und Seine Gebote alle halten, das heißt Ihn lieben. Die Mutter ist höher, ist im Herrschergarten, die kann dir nur an einem Festtag schreiben.

Fr. Gib mir eine Lehre, lieber Bruder? **A.** Was ist das Leben, was die Jugendjahre, was der Ehestand? Das Leben ist der Garten, die Jugendjahre sind die Pflanzen, und Ehestand sind die Früchte der Pflanzen. Kreuz und Leiden ist der Dünger, und gut leben der Gärtner, der die Früchte besorgt. Die Pflanze selber soll keine todte seyn, soll selber sich wehren, wenn ein Wurm ihr schaden will. Und wenn trotz der Mühe, trotz der Anstrengung doch die Würmer und Raupen überhand nehmen, dann soll man ein Pulver in der Kirche holen, Beicht und Communion gemeint, und sich innen und aussen damit besäen, das schreckt dieselben, und wenn man sich so durch und

durch immer einsäet, dann gefällt man dem Gärtner, er läßt einen auswachsen und holt ihn erst dann heim, wenn er abfällt; abfällt nach seinem Gesetze. Und wohl dem, der, wenn er abfällt, reif ist für Gottes Reich; denn Oben erst zu reifen anfangen müssen, ist fürchterlich hart. Reif wird man nach und nach und diese Reife kann man erhalten in der Erfüllung der Gebote Gottes, ich sage es noch einmal; und daß ihr reif werdet, ehe eure Jahre hinab gehen in die Vergangenheit, wünsche ich dir und Allen. Amen. †††.

Ritter v. N., Hauptmann und dessen Sohn Lieutenant O. v. N, Dr. Sch. und Gensdarmerie-Hauptmann Z. anwesend. Letzterer (Protestant) bittet Sokrates um einige Worte zum Abschiede auf seine Reise. A. Wenn freie Luft du einathmest, dann wird dein Denken deutlicher, und dann forsche nach Wahrheit, und findest du Wahrheit — finden kannst du sie — dann lasse du dich durch nichts abhalten, selbe zu bekennen. Weder der Hohn, weder die eigenen Nahen, weder Verlierung gewisser Aemter — das ist Alles nur kurz; aber Ewigkeit lange. Welcher Lohn den erwartet, der mit Mühe Wahrheit bekennen kann, könnt ihr nicht begreifen, und dieß zu sagen darf euch genügen. Der Mensch ist nur eine Hülle, aber in dieser Hülle wohnt so viel: Gott, Engel, Tugend — Satan Laster; ja, der ganze Himmel, aber auch die ganze Hölle, und die ganze Welt kann in dieser Hülle Platz haben und hat Platz, in jeder anders. Wohl dem, der nur Gott und seine Engel und Diener allein einschließt; aber wehe, wer diese ausschließt und nur der Welt und Hölle Platz einräumt. Der Gott und alles Göttliche bei sich hat, kann es immer ewig behalten; der aber, der nur Welt und Satans Reich hat, der muß die Welt verlassen, aber das Höllenreich bleibt ihm ewig. Jedem reiche ich ein Blümlein, heißt: Demuth, Sanftmuth — schreibt es euch auf die Hände, damit es nie aus eueren Augen kommt. Demuth ist der Grund, auf welchem nur der dauernde Bau gelingen kann, und mit Sanftmuth kann man nur gut bauen und der Demüthige und Sanftmüthige erstürmt den Himmel.

Der stolz ist, hat nur einen sandigen, fast lauter hohlen Grund, und wenn er etwas Gutes thun will, dann fällt der Grund und alles fällt ein. Jeder plagt sich am Aufbauen, der Demüthige und der Hochmüthige; nur ist der Unterschied der eine: Eines hällt ewig und das Andere zerfällt in Zeit schon. Welche Bauart wollt ihr beginnen? Nicht wahr, den demüthigen Bau? Wo ist euer Grund? Der ist noch gar nicht gegraben; eilt doch, meint ihr denn, der Baumeister wartet bis ihr den Grund nach Belieben grabt? Er kann vor der Zeit kommen und den Bau besehen wollen, und wehe, es ist der Grund nicht einmal, nicht einmal gegraben. Welchen Lohn sollte Er euch dann geben? Die Ruthe erwartet euch. Bauen thut ihr fleißig, aber immer verkehrt; die Thüren, die Fenster habt ihr gemacht, die Seiten-Wände stehen schon und den Dachstuhl habt ihr in der Arbeit — aber wo ist der Grund?

Fr. Darf ich nach meinem verstorbenen Vater fragen, was ich für ihn thun kann? A. Wenn du wiederkehrest und hast angefangen den Grund zu graben; ich sehe dir nach, meide deine Hitze, das ist auch ein Ackerland, das umackern vorher braucht. Schau, du schießest nicht mehr mit Kanonenkugeln und deine Zunge schleudert doch solche. Gebete, viel Gebete lasset zum Himmel schießen und da erfleht ihr die Sanftmuth. Ich gebe dir einen Rath, der ist der beste. — Bist du bewegt, dann halte deine Hand vor den Mund, daß er sich nicht öffnen kann; nicht öffnen soll er sich, so lange es im Innern wudelt. Nehme dich in Acht, ich fordere Rechenschaft, wenn du mich wieder sprichst. Willst du hitzig werden, rufe meinen Namen, ich schütte dann kühlendes Wasser; bete zu deinem Engel, er heißt Uriel, und bete zu mir, denn auch ich bin dir nahe, deiner Seele zu lieb. Maria verehre, denn ohne ihre Fürbitte gibt es wenig Gnaden; die Heiligen rufe an und verehre sie, denke ja nicht es wäre Götzendienst; für Seelen bete, die in der Pein noch weilen, denn die sind dankbar, werden sie durch euer Gebet befreit.

Fr. Sokrates, ich danke dir für diese Lehre herzlich. A. Ich bin dir nahe, vergiß es nicht. †††

Dr. Sch. fragte Sokrates: Was ist unter der Stelle im Evangelium Johannis, 20. Kap. 17. V. zu verstehen? War Magdalena nicht sinnlich? A. Für sie wäre Gefahr gewesen, — Thomas berührte Jesu doch, ehe Er auffuhr. Sie (Magdalena) war noch sinnlich, hatte noch zu viel sinnliche Liebe zu Ihm, und einen Flecken hätte ihre Seele erhalten können. Sie konnte Ihn doch noch berühren, ihre Zunge nämlich (in der Communion), und diese Berührung heilte die Sinnlichkeit.

Fr. Dr. Thesmar theilte vor Jahren in der Kölner Zeitung folgendes Urtheil, über Jesus Christus gefällt, mit, welches im Jahre 1280 in der Stadt Aquila im Königreiche Neapel, bei Ausgrabung römischer Alterthümer, auf einer Platte gefunden wurde. Dieselbe ist in einer Büchse von Ebenholz verschlossen, und diese Vase befindet sich seitdem in der Karthäuserkapelle von Caserta. Denon ließ eine gleiche Platte anfertigen, auf welche das Urtheil gravirt ist; diese wurde bei Verkauf des Cabinets von Lord Howard für 2850 Fr. gekauft. Dieses Urtheil ist auf eine Erzplatte in hebräischer Sprache gravirt und lautet wörtlich so:

„Urtheil, gesprochen von Pontius Pilatus, Landpfleger „von Nieder-Galiläa, dahin lautend, daß Jesus von Nazareth „den Kreuzestod erleiden soll. Im siebenzehnten Jahre der Re- „gierung des Kaisers Tiberius und am 25. Tage des Monats „März in der heiligen Stadt Jerusalem, als Annas und „Kaiphas Priester und Opferpriester Gottes waren."

„Pontius Pilatus, Landpfleger von Nieder-Galiläa, auf dem „Präsidialstuhle des Prätors sitzend, verurtheilt Jesum von „Nazareth an einem Kreuze zwischen zwei Schächern zu sterben, „da die großen und notorischen Zeugnisse des Volkes aussagen:

„1) Jesus ist ein Verführer.

„2) Er ist ein Aufwiegler.

„3) Er ist ein Feind des Gesetzes.

„4) Er nennt sich fälschlich Gottes Sohn.

„5) Er nennt sich fälschlich König von Israel.

„6) Er ist in den Tempel getreten, von einer Palmen in den Händen tragenden Menge gefolgt.

„Befiehlt dem ersten Centurionen (Hauptmann) Quirilus „Cornelius, ihn zum Richtplatz zu führen.“

„Verbietet allen armen oder reichen Personen, den Tod Jesu „zu verhindern.“

„Die Zeugen, welche den Urtheilsspruch gegen Jesus ge„zeichnet haben, sind:

„1) Daniel Robani, Pharisäer.

„2) Johannes Zarobatel.

„3) Raphael Robani.

„4) Capet, Schriftgelehrter.“

„Jesus wird aus der Stadt Jerusalem durch das Thor „Struenea geführt werden.“

An der Seite der Erzplatte steht gravirt: „Eine gleiche „Platte ist an jeden Stamm gesendet worden.“

Hauptmann Ritter H. v. N. fragt nun: Sokrates, ist diese Erzplatte ächt? A. Gewiß, über unsern Gott, als Erlöser, ist Alles gesagt bei Emmerich; nur Sünde, daß man es noch am Boden Bogenweise lesen kann. Wäre man so schnell, so eilig, gute, wahre Sachen der Welt zu geben, als wie Irrthümer und sinnliche Geschichten, dann wäre kein Tadel nöthig.

Fr. Ich bitte dich um etwas Erhabenes über Gott oder Maria? A. Ein Blümlein kam vom Himmel nieder, Maria war's genannt; so rein, als Sie gekommen, kam Keines Ihr voran, kommt auch Keines nach; denn Sie war ja aus des Himmels Auen, und wer an dieses Blümchens Reine zweifelt, der wird nie sehen Es in Seinem Glanz. Dieses Blümlein hat alle Tugenden, alle Eigenschaften sind Ihr eigen; Gott selber hat Ihr von Ihm gegeben, und Sie theilt von Dem denen mit, die Sie erkennen; umhängt sie mit einer Blumenzier, damit, wenn sie eingehen zur Himmelsthür, selbe nicht zurücke müßen, denn jedes kennt des Blümleins Zier, was es bedeutet. Und wer dann kommt ohne den Rosenkranz, der fängt zu steigen an hinab; denn Rosenkranz ist die Zier, die ein Christ Maria bringen kann, Sie hängt selbe Rosen ihm dann an. Also nicht gelacht, seht

ihr Jemand beten mit dieser Zier angethan, denn er ist ein Gekrönter von Maria. †††

Lieutenant v. N. fragte: Wie heißt mein Schutzengel, wie mein Begleiter? A. Dein Engel heißt: Olatus, und dein Begleiter: Anton von Padua; werde ihm gleich im Kindlichseyn. Du bist etwas mit einem Dunst umgeben, hast noch nicht gewaschen dich, ich muß es sagen; schau nur, du hast einen solchen Nebel um deine Seele, geh', jage ihn (waschen heißt beichten.)

Fr. Soll ich es jetzt bald thun? A. Ist Freiheit dir; doch nicht lange warten, schau, du könntest ersticken, er ist giftig. Ja giftig ist er, der Sinnen-Nebel und die Seele hat so einen feinen Geruch; also, Bruder! Ich habe erfahren, wie hart Sinnen-Nebel Oben verscheucht, ich rathe dir es, nicht zu warten. Ich sehe es gerne, wenn Menschen in Zeit Auszeichnungen tragen; aber wenn sie keine Seelen-Auszeichnung haben, hat es keinen Werth. Wer Auszeichnung hat, der trägt das Siegel der Treue an sich; — aber fehlt der Seele dieser Schmuck, der ist vor Gott das Gegentheil. Wer Gott nicht dient, der dient dem Nebenmenschen nie treu, ist unmöglich; und wenn eure Vorgesetzte rechte Diener haben wollten, sollten sie vorher sehen, ob selbe Gott treu sind. Eben von dieser Untreue hängt euer ganzes Unglück ab. O Wahrheit! Du allein glänzest und keiner darf dich bekennen, außer er will vernichtet seyn; aber wir künden dich! ††† Mar.

Mittwoch den 8. August.

H. v. N. stellt die Frage: Mein Vater, ich habe gestern die Sehnsucht unterdrückt, erlaube heute mir einige Fragen? A. Wohl dem Forscher, der nur soweit forscht, als sein Verstand reicht; aber ein Punkt darf auch bei dieser Art von Forschen nicht abgehen, der heißt: die Demuth. Und das allerbeste nützlichste Forschen ist: sich selbst vorher durchzuforschen. Forschet euch durch: von der Regung zum Gedanken, vom Gedanken zur Ueberlegung, von der Ueberlegung zum Worte, vom Worte zum Werke, und dann könnt ihr unterscheiden, welche Regungen in euch sind,

welche Gedanken euren Geist beschäftigen, welche Ueberlegungen ihr ausbrütet, welche Worte eurem Munde entschlüpfen und welche Werke ihr ausübt. Und habet ihr euch so durchgeforscht, dann nehmet den Spiegel der Religion zur Hand, und spiegelt es ab; nehmet die Wage der Gerechtigkeit und sehet, auf welche Seite die Schwere geht, rechts oder links; das von der rechten Schüssel behaltet, das von der linken schüttet aus und tretet es mit Füßen; denn was dort ist, ist befleckt und sündhaft. Gerechtigkeit, du kurzes, o, du doch Alles umfassendes Wort, die ganze Welt möchte ich mit deiner Inhaltsschwere voll an schreiben. Gerecht muß seyn jede Regung, jede Absicht, jeder Gedanke, jedes Wort, jede That, kurz Alles, Alles, was in und von und durch und um die Menschen ist, soll man sie gerecht nennen können!

Fr. Wie geht es dir nun, mein lieber Vater, und wo bist du jetzt? **A.** Im Paradies; ich habe gar keine Sehnsucht noch nach Höher; hier ist Herrlichkeit in Menge. Ich sehe eure Blumen wuchern und begieße sie, wenn die Blätter manchen Tag matt hängen. Alle Rosen blühen noch, keine ist ausgewachsen, aber auch kein Laub ist dürr. Sendet doch bald den Veilchensamen herauf, daß er auch kann angebaut werden: Demuth, Sanftmuth und Bescheidenheit bedeutet es.

Fr. Was soll man noch lernen, wenn man alle Gebote hält und sich stets bessert? **A.** Der hat ausgelernt für eure Zeit und Oben kann er lernen, was er in Zeit nicht kann, und dieses Lernen ist ihm dann Seligkeit.

Fr. Kann ich noch etwas für dich thun, hast du kein dürres Blatt am Baume? **A.** Ich bitte, wie Jeder, um Gedenken meiner, denn dieses Gedenken ist euch ein Sporn, um zu thun Alles; damit Vereinigung stattfinden kann. Leidet Alles in Zeit, was der Herr zur Prüfung euch schicket; denn die Erinnerungen in der Ewigkeit an die durchlebte Zeit der Leiden ist eine große Seligkeit. Nur machet euch selber keine Körperleiden, die von Seelenkrankheit herrühren; denn die haben keinen Nutzen, sondern bekommen Strafe. Wenn ihr betet, dann

bittet den Herrn um Tröstungen; zögert Er aber mit selben, dann harret mit Geduld der Zeit, wo Er sie Euch sendet. Denket ja nicht, wenn ihr keinen Trost und keine Empfindung beim Gebete erspürt, der Herr hätte euch verlassen, nein, näher ist Er bei euch, außer ihr lebet in schweren Sünden. Wer ohne süße, himmlische Empfindungen betet, der dienet Gott aus eigenen Kräften, und wer sie hat, der dienet Gott nur um Seine Bezahlung. Anfänger im Tugendleben läßt der Herr diese Süßigkeiten empfinden, damit sie leichter die harte Straße gehen. Wer aber die harte Straße schon längere Zeit geht, der soll stark genug seyn, selbe allein zu gehen, ohne sie zu verfehlen; denn Viele gehen die Tugendbahn so lange, als Gott durch Seine Tröstungen sie führt; läßt Er sie aber alleine gehen, dann fangen sie zu wanken an, zu zweifeln; obwohl diese Straße die rechte, denn sie ist gar so hart; sie fallen öfters, werden dadurch müde und die Meisten springen dann von ihr ab. Ihr gehet nun die Straße und erst eine kurze Strecke, der Herr führt euch durch uns; aber es kommt die Zeit, wo wir euch auslassen müssen, und dann werdet ihr alleine gehen sollen; ihr werdet dann jammern über dieses Alleineseyn, der Weg der Tugend wird euch steil vorkommen, ja fast unmöglich, ihn zu erklettern. Wir haben es schon öfter probirt und ließen euch stundenlang alleine; ihr habt selber eure Schwäche empfunden, denn ihr fielet immer in euere Leidenschaften gleich zurück. Die Ungeduld, der Zorn, das Murren, die Eifersucht, überhaupt die lieblosen Leidenschaften blickten gleich hoch wieder hervor, und hätten nicht wir euch zur nächsten Zeit gleich wieder ermahnen müßen, hättet ihr Laster damit begangen. Und wo habet ihr nun euer Verdienst? Ihr habet noch gar keines, zeigt mir Eines! Was ihr bisher Gutes gethan, habet ihr nur gethan, weil euch der Herr, euer und unser Gott geschmeichelt hat. Nun aber ist dieser Gott so gütig, so liebevoll und setzet seine Gnade euch als Verdienst an; also demüthiget euch! Haltet diese Gnaden doch zusammen, damit ihr dadurch doch einigermaßen Kräfte daraus sammelt, da-

mit ihr in der Zukunft doch Gott aus eigenen Kräften dienen könnt; nicht immer läßt euch Gott führen, nein, wenn ihr einmal stark seyn könntet, läßt Er euch alleine gehen, und für diese Zeit sage ich euch die Beschwerden vorher. Wenn ihr auch uns fragen könnt, was hilft es? Wir müßten euch doch sagen, daß ihr Gott nicht aus eigenen Kräften dienet. Doch die Zeit, wo Er euch führen läßt, hat Er bestimmt und bald ist sie verlaufen; jeder Fehler wird euch dann zur Sünde. Also lernet euch entsagen; nicht in Speisen, meine ich, daß ihr da anfanget vorher, nein, in Leidenschaften, in kleinen Leidenschaften, meine ich! Ihr seid so: Gerade nehmt ihr euch vor, recht sanft zu seyn; nun prüft Gott, und läßt den nächsten Augenblick Jemand kommen, der euch ein Wort sagt, das euch nicht verständig genug dünkt; dann kommt schon die Ungeduld und ihr erzürnt euch; er ist euch zuwider, ihr murret über sein Bleiben und verhöhnt ihn, wenn er sich entfernt hat. Mit dem geht es oft gar nicht ab, nein, ihr lasset ihm schon während seiner Anwesenheit eure Sanftmuth fühlen, ihr beißt ihn mit Worten, wenn es euren Zähnen nicht gegönnt ist. Jemand begegnet euch, der macht nicht genug Komplimente; euer Stolz, eure Einbildung ist beleidigt und der Vorsatz der Demuth liegt im Staube jedesmal. Jemand spricht Unwahres über euch, dann, dann steigt das Gift aus dem Winkel und ihr schimpft aus vollem Halse demselben noch viel Aergeres nach. Wo ist euer Liebe-Vorsatz? Also, so oft es in euerm Innern sich regt, betet und sprecht nicht eher, ehe das Toben sich gelegt. Betrachtet täglich euere Fehler und denket immer: aller Verachtung bin ich werth. Hart ist solches, aber einmal überwunden, ist der Anfang schon gemacht und leichter geht es immer. Also, betet um diese Gnaden, ihr habt zwar schon diese Gnaden, aber ausüben kann es kein Anderer, das bleibt euch, ihr wollet ja selber einmal den Lohn; also, arbeite Jeder für sich und helfe Jeder auch seinem Nächsten die Last tragen. Und habet ihr dieses Alles gethan, dann habet ihr Gott treu gedient, und Er wird euch gewiß geben, was Er versprochen hat. Amen. —

H. v. N. fragte: Sokrates, was bedeutet der Rosenkranz von gestern? A. Ich sprach von dem Rosenkranz, den eure Kirche zu beten gut geheißen.

Bezüglich einer Reliquie, die auf den Tisch gelegt war, schrieb Sokrates: Warum fasset ihr die Gebeine so ein? Nicht wahr, weil sie von Solchen sind, die eure Kirche selig, heilig sprach? Ich lobe eure Verehrung, aber was kann das todte Bein euch nützen? Doch ihr verehrt nicht das Bein alleinig, nein, ihr verehrt den Geist, der dieses Bein einmal wiederbelebt; ihr achtet die Verdienste, die diese Beine im Vereine des Geistes einmal mitgewirkt zur Ausübung des Guten. Ihr seid keine Götzendiener, ihr seid Gottesdiener und lobet Gott in seinen Heiligen. Mich loben und achten Viele als Weltweisen, aber wegen meiner Seligkeit loben Wenige mich; doch ich verzichte, bin ja von Gott belohnt. Welch' ein Urtheil wird mir werden, haben sie mein Werk gelesen? Ich will hören, welches Lob dann die Kirchenväter erhalten; denn auch sie predigen in ihrer Strenge; die meine ich, die in Zeit Kirchenväter hießen.

Fr. Der göttliche Wille ist die Richtschnur aller Frömmigkeit und Tugend; wie kann ich diesen Willen Gottes bei all' meinem Thun am besten und deutlichsten erkennen? A. Wenn du immer das nicht thust, was dein Wille thun will, um es dir anschaulicher zu machen, gebe ich dir ein kleines Beispiel. Du bist in deinem Zimmer und willst geistigen Uebungen und Betrachtungen obliegen; nun aber kommt Jemand, der deine Hilfe anspricht, der dich stören muß; ja du mußt nicht nur dein Zimmer verlassen, selbst das Haus; denn die Hilfe, die er braucht, braucht gehen. Nun also, wenn du gehest, hast du Gottes Willen gefolgt, und nicht deinem eigenen, zwar guten Willen, und dieses ist das größte Verdienst. O, Eigenwille, du bist die Schlinge, die die Seele gefangen hält, reißet sie aus mit Gottes Willen; denn dann kann alles Gute euch gelingen. O, Eigenliebe, du bist der Dieb, du bist ein Frevler, höhnst die Tugend, machst aus ihr nur Schein, und zuletzt fällst doch du, und mit dir alles aus dir, ein. O, Eigenliebe,

du gebärst den Eigenwillen, und der Eigenwille die Sinnlichkeit, und die Sinnlichkeit ärntet die Vergänglichkeit, und an das ewige Schöne gelangt sie nie, aber das ewige Grause besitzet sie doch. Wohl also nur dem, der den Willen beugen lernt, denn der kann nie irren, denn jeder Wille für sich allein nur ist irrthumfähig. Also, ich mache die Probe und verlaße euch; also nicht gemurrt! †††

Donnerstag den 9. August.

Hauptmann v. N. und Hauptmann Z. Mehrere geweihte Gegenstände wurden auf den Tisch gelegt. Hauptmann Z. fragte: Wer will mir Antwort geben? A. Sokrates. — Wie nicht jede Speise für jede Natur zuträglich ist, so ist oft auch nicht alles Geistige für jeden Geist geeignet. Menschengeist verstehe ich; denn die Menschengeister sind verschieden; manche bleiben bei Allem geregelt, manche aber, ja die meisten, überspringen. Und gerade bei geweihten Dingen überspringt der Menschengeist; denn er glaubt oft an solche gar nicht, oder er hofft zu viel von selben. Geweihte Sachen haben eine Wirkung: entweder von der Kirche den Segen, oder von der Natur eine Gabe, und diese Gabe von der Natur kommt ja von Gott. Wird etwas von der Kirche geweiht, dann setzt sie ja ohnehin die Wirkung oder den Nutzen desselben voraus; kommt aber etwas von der Natur, dann kann es nur natürlich gebraucht werden. Wenn ihr aber Bücher habet, wo Wirkungen, ja Wundergaben darin enthalten sind, und die Kirche gab doch selben keine, woher sind sie? Gewiß nicht kann die Natur es ihnen beigegeben haben, und was nun nicht von der Kirche den Segen, Weihe, und von der Natur keine Wirkung hat, ist der Gebrauch desselben Aberglauben. Alles kannst du behalten, aber „Himmelsriegel" und „Geistigen Schild," werfe in das Feuer. Ich verbiete die Gebete nicht, aber den Nutzen haben sie nicht, Wunder entstehen dadurch nicht; und eben weil dadurch Wunder zu hoffen angerathen, verwerfe ich sie, denn es könnte euch zum Aberglauben führen. Traget geweihte

Sachen, wo Abläße darauf verliehen, das ist gut; aber keine solchen, wie gesagt ich eben.

Fr. Worin besteht dann, oder vielmehr, wie äußert sich die Kraft solch' geweihter Dinge bei den Menschen? A. Christus lehrte seinen Jüngern vor dem Abendmahle die Weihungen, und was selben für eine Wirkung zugeschrieben ist, leset. †††

Kaufmann J. Sch. fragte: Anna H., bist du da? (Selbe starb vor 5 Wochen) A. Was ist der Tod, wenn er überstanden? Nichts; wenn er aber so überstanden, wie der Gerechte ihn übergeht, meine ich. Noch darf ich nicht viel sagen, denn ich bin erst der Reue überhoben, und selbe klebt mir noch an: also fraget mich nicht; was ich selber euch sage, laßt euch genügen. Ich bin in der niedrigsten Stufe der Vorberreitung, und Seligkeit habe ich noch keine empfunden. Ich habe Sehnsucht, o Sehnsucht, die ist ärger, als euer Feuer. Betet für mich, lasset doch meinen Nächsten sagen: bald, recht bald ein Opfer (Meßopfer); ladet meine Freunde ein, betet für mich, o helfet meiner Sehnsucht. Wo ist Tugend? O, die ist selten; Schein ist fast jede. Oben, Oben kennt man erst, wie Tugend beschaffen seyn muß, soll sie so genannt werden. Warum habe ich nicht alles Leiden der Welt vorgezogen? Besser ist es, immer leiden, als Oben einen Augenblick warten. O Tugend, du brauchst Gewalt, und der Gewalt allein gebührt der Lohn; denn der Himmel ist nur eine Gnade Gottes, den wirklichen Himmel meine ich. Nein, Keines verdient den Himmel, nochmal sage ich es euch: seiner Antheil zu haben ist reine Gnade Gottes. Mehr darf ich nicht künden, und schließen muß ich mit dem Rufe: Brüder, Schwestern, der Himmel leidet Gewalt, reißet ihn doch mit der Gewalt an euch, anders erbet ihr nicht Fingerbreit von ihm! Betet für mich, ich bitte! †††

Freitag den 10. August.

J. F. und Kunstmaler H. fragten: Sokrates, welche Ansicht hast du von der Juden-Emancipation? A. Wie durch die erste Sünde alle Nachkommen gebrandmarkt, so sind die

Juden durch den Fluch Jesu auch alle gebrandmarkt, so lange sie Juden heißen. Wie der Christ durch die Taufe der Sünde befreit, so kann der Jude auch nur durch die Taufe dem Rechte gleich werden. Der Fluch des Herrn hieß: Zerstreut bleibt ihr! Also, was heißt die Gleichheit? Das kann keine Zerstreuung seyn. Ich sage euch, ich sehe es nicht gerne, wenn in einem katholischen Staat lutherische Christen als Obere sind, vielweniger Juden. Ich sagte einmal: ihr habet Professoren, die nicht katholisch, für katholische Jugend, woher der Unglaube; leset doch nach! Jeder hat das Recht auf Wahrheit, aber suchen muß Jeder sie, die Liebe hat Grenzen. Ich gebe dir ein Beispiel (zeigte auf J. F. hin). Du hättest Kinder, du nehmest ein andersgläubiges Geschöpf als Erzieherin, was würde aus deinen Kindern? Eines liebest du dann, die Kinder verachtest du. Die Irrgläubige hast du in dein Haus genommen, die Kinder aber gebest du dem Irrthum Preis. So ist euer Staat. Die Kinder bekommen Geist von den Irrigen, und euer Aller Glaube hat daher die Flecken. Uns hassen die Priester, sehen nicht ein, daß wir für sie die Kohlen aus dem Feuer holen, wie ihr saget.

Kunstmaler H. fragte: Werdet ihr nicht bald gegen das Wirken der Freimaurer auftreten? A. Diese hauen wir durch im vierten Buche. Augustin wird es thun, und dem Könige wird er sie sagen. O Kinder, erkennet doch ihr, wer wir sind; daß wir heilen wollen Aller Wunden, blutet auch der Anfang, das Aufschneiden derselben. Tief liegen eure Wunden, und tief müssen wir schneiden, können sie geheilt werden; Alle müssen wir wecken, jeden Stand, und den Anfang müßen wir ja bei denen machen, die die Aerzte sind, also an den Priestern; Religion ist der Grundstein, und ist der Grundstein locker, was ist das Staatsgebäude? Ihr wisset, ich bin bei Gott, und euch Würmer bitte ich, weil auch ihr uns gleich stehet, o machet doch die Augen auf. Priester, euch bitte ich um so mehr, denn eure Würde ist der Engel Würden überhoben; sehet uns an, höret uns nur einmal! — Ihr schlafet, Priester,

wachet auf, eure Hilfe ist nahe und theilt die Hilfe Allen mit, Alles helfet euch. Die Zeit ist eine Zeit, und die Zeit endet, die Zeit kann angenommen werden, und wird sie nicht angenommen, wird aus ihr Unglück! Christus sagte: O Jerusalem, wenn du erkennen könntest die Zeit deiner Heimsuchung, du würdest gerettet, so aber ist es dir verborgen. Christus läßt durch Uns sagen: O München, o Bayern, wenn du erkennen wolltest deine Wunden, wir könnten sie heilen und du Andere mehr. Jerusalem wollte nicht erkennen, München will nicht, und was Jerusalem geschah, wisset ihr. Wir gehen und kommen dann wieder. Aber München wird warten, bis Alles Andere geheilt. In München leben Seelen, die gerecht vor dem Angesichte Gottes; auf diese Stadt warf der Herr Sein Auge vorher, und wehe, wehe dieser Stadt, unser Wort ist keine Lüge, so wahr ein Gott lebt! O München, möchtest du doch nicht eingeschlossen werden, und deine Isar voll vom Blute überrinnen und übergehen, möchten deine Heiligthümer nicht geraubt werden von den Glaubensfressern (Freimaurer) und dich entweiht alleinig lassen. Betet für Alle, die euch hassen, sie haben nur verkehrte Ansichten; betet für euch um Gnade, damit ihr mit Sanftmuth, Milde und Bescheidenheit unser Werk durchführet, Hitze entheiliget uns und euch, lebet in Frieden. †††

Sonntag den 12. August.

N. E. fragte: Da die allerseligste Jungfrau Maria unbefleckt empfangen war, der Herr alle Versuchung der Sünde von Ihr fern hielt, Sie also bis zu ihrem Ende ohne Sünde war, warum mußte Sie dennoch den Tod erleiden? A. Weil, als Christus der Erde übergeben, Jedes der Erde angetraut werden mußte. Wo kam Elias hin?

Fr. In den Himmel? A. In die Vorhölle. Vor der Erlösung war ja der Himmel verschlossen. †††

Donnerstag den 16. August.

Anwesend: K.; H. v. N.; G. und Sch. Jeder fragte, aber Keiner bekam eine Antwort; nun sah Hauptmann v. N.

nach der im Zimmer stehenden Büste des Sokrates hin, und sprach in Gedanken: Sokrates, ich bitte! Nun schrieb es: A. Nicht blicken braucheſt du, nur denken an mich und ich bin bereit. Sokrates.

Schuhmacher K. fragte seinen Schwager: wo er sich befinde? A. Und was wissen, frage ich?

Fr. Wie es mit seiner Verlassenschaft stünde? A. Und eben deßhalb schrieb Keines. Wisset ihr denn nicht, daß, wer nur Zeitliches euch aufschließet, von einem Lügengeist geschrieben wird?

Fr. Wo ist jenseits mein Schwager? A. Ich frage.

(Nach einer Sekunde schrieb also Sokrates): A. In der Halle der Erkenntniß.

Fr. Kann ich meinem Schwager noch nützen? A. Gewiß; alles, was man thut Gutes, Geistiges auch, wisset ihr, kann uns aufgeopfert werden.

Fr. Wer ist mein Schutzengel? A. Du hast Vorliebe zu einem Engel, geh, nenne ihn.

Fr. Gabriel! A. Also. †††

Sch. fragte: Mutter, wo befindest du dich jetzt? A. Noch da.

Fr. Kann ich etwas beitragen, daß du weiter vorankommst? A. Um ein Meßopfer bitte ich.

Fr. War dir mein Schritt, den ich gethan, angenehm; aber wahrscheinlich ist es noch zu wenig? A. Schau, solches steht fast auf jedem Blatt; wenn dein Inneres mehr verlangt, dann stille selbes Verlangen.

Fr. Darf ich dich um eine Lehre oder Segen bitten? A. Segen kann ich noch keinen geben, bin noch nicht so hoch; aber bringe mir das Opfer auch mit dar; dann, dann geht es bald, wie ich hoffe.

Fr. Aber eine Lehre wirst du mir geben können? A. Und die heißt: Lese gute Bücher, aber nur von einem Verfasser; und den ich dir rathe, der heißt: Alphons der Heilige.

Fr. Das Buch: „Der vollkommene Christ," ist nur für Geistliche und Nonnen verfaßt; daher muß man den Mittelweg daraus nehmen? A. Ei, ei, Mittelweg! Habt ihr andere

Bestimmungen, als Priester und Nonnen? Der vollkommene Christ heißt es, nicht der vollkommene Priester oder Nonne; für Weltleute ist er verfaßt, also! Nur ist es soweit: wenn der Christ alles dieses gethan hat — thun kann er es — dann ist er vollkommen, das heißt: heilig; aber vollkommen sollt und müßt ihr seyn, wollt ihr in den Himmel hinein. Das in Himmel hinein recht begreifen; denn ich bin noch nicht im Himmel!

Fr. Willst du mir nicht eine schöne Aufschrift geben auf deinen Grabstein? **A.** Göttlich die christliche Lehre, denn sie lehrt ein Wiedersehen.

Fr. Dieß soll also in den Grabstein hinein? **A.** Ist Freiheit dir, du hast gefragt. Das liebe ich.

Fr. Siehst du deinen Sohn Joseph? **A.** Ich sehe Joseph nicht.

Fr. Warum nicht, vielleicht, weil du ihn bei deinem Ende nicht mehr sehen wolltest? **A.** Das ist der Flecken, das hätte ich nicht thun sollen. O, der Böse ist so fein! Lieben ist so leicht, wenn man Gegenliebe erhält; aber lieben, wenn man gekränkt, und verzeihen wegen Gott, das tilget Schulden in der Ewigkeit. Lieblosigkeit, du böses Wort, du böse That, deiner wegen leiden die Meisten in der Pein; aber wegen der Liebe sitzen die Meisten in der Hölle; unreine Liebe gemeint.

Fr. Sollen nicht alle deine Kinder eine Generalbeichte ablegen? **A.** Das ist eigenes Wollen, wir dürfen nicht in solchem befehlen, nur anrathen.

Fr. Hast du mir nichts Besonderes zu sagen? **A.** Drei Worte betrachte täglich. Immer Eines: dein Seyn, dein Werden und die Ewigkeit. Drei Tugenden erwecke täglich: den Glauben, das Hoffen und die göttliche Liebe. Drei Gebote gehe täglich durch: gegen Gott, gegen den Nächsten, gegen dich; ob du dich nicht dagegen verfehlt. Beten in Formen thue dreimal des Tages, Morgens, Mittags und Abends.

Fr. Also mit aufgehobenen Händen? **A.** Ja. Und mit diesen Dreien ende: Erkenne dich und mache Vorsätze, erfülle sie und wenn nicht du das gethan, dann bereue und bekenne immer und esse (Beichte und Communion), damit deine Seele stark wird! †††

Sekretär S. fragte: Mutter, wie bist du mit mir zufrieden? A. Glücklich kann ich dich nennen, wenn treu erfüllest des Herrn Gebote; kämpfen braucht es, selbe alle so zu halten, aber Gnaden mangeln nicht, wenn man sie sich erbittet, und daß man sie erbitten kann, daß man auch sie empfanget, gebe dir Zeugniß selber. Gott ist kein Tyrann, nein, ein milder Vater seiner Kinder. Der Mensch macht alle Leiden sich, denn er fällt ab von Gottes Geboten; der Herr straft dann, um so seine Kinder wieder zu Sich zu holen, und eben dann, wenn die Kinder wiederkehren, dann kehrt Er Seine Strafe weg, und man erhält immer, um was man Ihn bittet, oder was einem nützlich. Wer ist also der Thor? Der Gott nicht liebt, und deßhalb Seine Gebote nicht hält. Ein Thor wiederum ist der, denn er erhält Nichts, was ihm nützlich. Also, Kinder, Gott suchen und habet ihr Ihn gefunden, dann findet ihr alles Zeitliche; aber nichts solches, was euch als Gelegenheit zum Trennen von Gott wieder dienen könnte.

Fr. Bist du noch im Paradiese? A. Gewiß.

Fr. Schreib' mir deinen Segen, weil du mir bei deinem Ende ihn nicht mehr geben konntest! A. Ich segne dich mit dem Geruche der Blumen, die hier sind; Tugenden alle mögen dadurch in deinem Herzen aufgehen! †††

K. fragte seine Mutter: Kannst du uns nicht weiter über das Paradies schreiben? A. Eines ist mir schon zuvorgekommen, dieses hat die Wüsten dort (im Paradies) schon genannt, die für den Geist entstehen, hat er ein Gelübde gemacht und gebrochen und nicht gut gemacht in Zeit. Auch ist gesagt, daß ihr Samen, Tugendsamen, in's Paradies schicken könnet, daß dort Stöcke davon aufgehen, um euch einmal seliger zu entzücken, daß dürre Blätter eure Stöcke erhalten, so oft die Tugend Flecken hat, die nicht im Ernste weggerupft, also! Und mehr sagen, das versteht ihr nicht, den Inhalt des All, der dort. Und was soll ich sagen, ihr habt kleine Fragen, aber großes Sein traget ihr in eurem Seyn, das, das beflecket nicht, das wird ein Seyn bleiben im Seyn, durch das Seyn der Ewigkeit.

Fr. Ich bitte um einen Segen! A. Was willst du mehr Segen, hast nicht du ihn empfangen, und ja von mir? Gott flehe du nur an, daß Er dich von Ihm nicht lasse, und daß du Ihn immer nahe hast, das wünsche ich dir! †††

Fr. Handelsmann J. W. dachte an seinen Begleiter und dieser schrieb: Auch ich dich nicht alleine lasse stehen, ohne Trost zu empfangen. Gnade hast du in Unmasse im Hause, aber Trost geht ab. Trage die Leiden, die die Gnade mitbringen und den Trost lasse dir nicht in Zeit schon schicken, spare dir den Lohn hinüber, dort zahlt man besser. †††

Dr. Sch. fragte: Sokrates, was sagest du zum Tischrücken-Verein in Genf? A. Ich schrieb noch n i e in G e n f, also.

Fr. Welche Geister schreiben denn dort? A. Dämonen und Wandernde.

Fr. Man will es mit euren Mittheilungen hier in Verbindung bringen; dort sind aber auch Somnambule betheiligt? A. Wisset: in Genf wären zehn reine Werkzeuge (Somnambule); aber sie haben nicht die rechte Behandlung.

Fr. Worin besteht diese Behandlung? A. In ärztlicher Behandlung.

Fr. Ist der dortige Somnambulismus göttlicher Natur? A. Anfangs, ja.

Fr. Soll man nicht hinschreiben, läßt sich nichts mehr dafür thun? A. Ist nicht an euch. Aber gelt, ein Weib wollte Feldherr seyn? Da sehet ihr Werk der Welt! Narr schelten sie selbe!

Fr. Sie ist also kein Narr? A. Ei, ei, sagten wir nicht: Weiber werden Krieger?

Fr. Soll man nichts dafür thun? A Nicht, ich tadle nicht ihr Werk, ich sagte nur für euch. Hier habet ihr den ersten Beweis unserer Vorhersagung.

Fr. Aber wenn man es so macht, werden eure Prophezeihungen nicht Wahrheit? A. Wenn unsere Mittheilungen angenommen, dann nehmen sie alles Uebrige mit Dank.

Fr. Einige sagen: ihr gehört zum höchsten Mittelreich und

deßhalb könnt ihr noch irren? A. Ah, ah; weil sie erstes aus unseren Mittheilungen herausgelesen. Aber die Heiligen und ich bin höher. In dieser vierten Abtheilung schreiben Heilige. In Gottes Reich irrt Keiner, kann es nimmer. Wo haben diese, die sagen: wir können irren, ihren Geist? In Zeit irrt man, in Zeit lügt man, in Zeit betrügt man. Spuker lügen, sind meistens Lügner, sind auf der Erde bis zu den Sternen. Menschen stellen vorwitzige Fragen und die werden für die Zukunft beantwortet, sie lesen es aber für den nächsten Augenblick. Herab mit den Schändern des Stuhles Petri, haben Alle gelesen, aber nicht begriffen, daß die Glaubensfresser solche erheben, wo gerade die Priester rufen: Herab damit. Eine Macht will sich über Rom erheben, es stürzen, und den Einfluß einmischen, Etwas auf den Thron zu bringen, was herab muß.

Augustin. †

Fr. Hat der heilige Augustin selbst geschrieben von dem Satze an: Herab 2c.? A. Ja, Sokrates deutete mich an, gebet mir andern Griffel, ohne Halter. — Keiner, der von der Kirche heilig, seliggesprochen, geht in den elektrischen Funken in den Arm, nein, die einen den Geist mit der Schreiberin, und sagen Alles zu demselben; deßhalb Ruhe, daß nicht Irrthum kommt. Stellet euere Fragen klar; und damit ihr Alle (darüber) schweiget, leget mir das Gelübde ab, wollet ihr?

Es wurde zugesagt A. Also, du schwiegest (auf Dr. Sch. deutend); also, weil dein Mund geschwiegen, so gehe hin zu dem, der für den Bischof spricht, und erkläre, was ich gemeint. Gemeint habe ich, daß sie lesen sollen, was den Papst zum Sturze bringt, hört man der Geister Mahnen nicht. Nicht wir wollen die Kirche stürzen; die Glaubensfresser haben schon Stücke von ihr gestürzt, in England, Schottland, Spanien, und deßhalb sage ich: wir machen diese Stücke frei, folget man uns. Hören uns die Priester, dann können wir erst an Könige gehen, diese um Macht bitten, die Kirchenstücke zu holen; wir machen dann die unterdrückten Priester frei von der Ungerechtigkeit der weltlichen Macht, damit die Kirche überall wieder glänzen kann.

Fr. Durch welche Mittel könnte denn jetzt hauptsächlich der wüthende Kampf, der zwischen den „Glaubensfressern" und ihren Gegnern entstanden ist, glücklich gehoben werden. A. Der Herr gab ein Mittel, die Glaubensfresser haben fast alle keinen Glauben an ein Fortleben in der Ewigkeit; wir sollten es bringen, und so lange uns nicht die Kirche hört, ist kein Mittel angebbar. Alle in dem Bunde der Maurer, meine ich nicht; Viele wissen gar nicht, was sie mitwollen; die Führer heiße ich Glaubensfresser. Diese Fragen lasset ganz, bis zur Zeit, wo entschieden werden soll; euch könnte es Schaden bringen. Gehauen sind sie, weil wir aufgedeckt haben, wer den Papst stürzen will und wer einen Solchen auf seinen, Petri Stuhl, setzen will, wo die Priester rufen müßten: Herab damit! — Man wird entgegnen: die Päpste werden von Cardinälen gewählt. O, nein, mitreden wollen diese Freimaurer und dann Weh. Also gehe du (S.) zu dem, den ich dir genannt; ist hart, aber gehe nicht allein zu ihm, sondern zu einem Andern auch noch, der nach ihm kommt; damit sie wissen, was die Stelle heißt: Herab damit. †††

Montag den 20. August.

Anwesend Kaufmann J. Sch., Kunstmaler H. und J. F. Sokrates schrieb ohne eine Frage: Was könnt ihr von Geistern denn begehren; sind so arm an Gütern für eure Welt; Leiden können sie euch nur bescheeren, die machen euch anfangs keine Ehre; doch haben sie etwas im Hintergrund; ihr sehet oft schon selben und dieser Hintergrund heißt Sternenwelt, o, gelt, die gefällt! Also nehmet unsere Leiden, machet sie euch zu Freuden, Sternenwelt wird euch dafür; und solltet ihr auch dort noch harren, wenn der Erde Ende naht, seid gutes Muthes, dort, dort wird nur gelacht, und wo gelacht, ist keine Kränkung, wo keine Kränkung ist kein Schmerz, wo kein Schmerz, ist keine Last; deßhalb Brüder, frisch gelacht.

Fr. Es wurde der englische Gruß geläutet, Sokrates schrieb: A. Betet, (legte zugleich den Griffel nieder.)

Fr. Wir wissen noch nichts von dem Orte der Unendlichkeit, erzähle uns? A. Lamm Gottes, ist nur die Stufe, die ihr kennet aus der Unendlichkeit. Denket doch, was noch dort ist, im Heere der Verehrer Gottes. Die Heiligen. Räume in Unmasse; Alle habet ihr noch Platz.

Fr. Bekommen wir über diese Räume keine Aufschlüsse? A. Begreifet es nicht.

Fr. Wo ist denn das neue Nazareth? A. Am Ausgange der Sonne (unserer Sonne).

J. F. fragte: War ich gegen N. gestern zu vorlaut? A. Ihr seid lauter geschmierte Wägen noch; deßhalb rollt ihr so schnell, schnell ungeduldig. Ihr habet so vielen unnützen Ehrgeiz. Was unsern Mittheilungen schadet, ist nicht euer Schaden. Ist selbst das nicht zur Wirklichkeit geworden, daß dein Vater (J. F.) einem Hohen erscheinen sollte. (Siehe den 8. Juni.) Der, dem er hätte erscheinen sollen, war berauscht. Wer könnte Solchem nahen? Diesen Tag hatte der Herr festgesetzt, diesen Tag hätte Er die Binde ihm reißen wollen. O, der freie Menschenwille, und der Trug des Satans sind mächtig, ja so mächtig, selbst den Herrn zu bezwingen. Waren wir nun Lügner? Wer machte uns zum Lügner? Der freie Wille des Menschen, vom Satan gestachelt. Also ist verschlossen auf unbestimmte Zeit, wo die Binde wieder könnte gerissen werden. Leben zerreissen ist leichter als dieses. Arbeitet im Stillen mehr, betet viel und liebet viel, sorget für euch jetzt am meisten, Gott wird doch am Ende der Ausgleicher. Amen †††

Dienstag den 21. August.

Anwesend H. v. N., H. und R. E. Kunstmaler H. stellte die Frage: Warum schrieb der Geist Hohenlohe: Wo ich bin, sind nur drei Bischöfe? A. Leset mit Geist den Satz, wo es heißt: wo ich bin sind nur drei; gibt es denn in der Unendlichkeit nicht auch Abstufungen?

Fr. Einige halten sich auch darüber auf, daß ihr Geister das Pantoffelküssen nicht gut geheissen? A. Was das Küssen

des Pantoffels betrifft, wiederhole ich, Sokrates, den nämlichen Satz: Küsset die Erde, anstatt daß ihr euch den Pantoffel am Fuße küssen lasset. Wer wagt sich zu widersetzen, wenn der Herr durch uns sagen läßt: Lasset dieses, es ärgert das Volk. Wer kann ihn küssen, wer, frage ich? Wie viele Kleine haben nie die Gnade; ist aber eine Gnade zu vergeben, sollen sie Alle haben; außerdem ist es nur Schaden. Wir haben nun gar noch nicht befohlen, ihn (Pantoffel) zur Seite zu schaffen, nur angetupft, und nun ärgern sie sich. Gott aber gab unserem Antupfen auch das Siegel bei, Sein Siegel, das Wahrheitssiegel: als der Papst durchfiel!*)

Fr. Da schon vor einem Bischofe, bei einer Audienz, der Geistliche sich niederkniet, so dürfte das Pantoffelküssen bei dem Papste nicht zu viel seyn? **A.** Der Herr, euer und unser Gott, will es nicht haben (Pantoffelküssen). Was wollt ihr mehr wissen? Jeder beuge sich vor seinem Obern, sei er geistlicher oder weltlicher Oberer. Ueber keine Ceremonie haben wir noch getadelt, alles werthet die Absicht, also. Nur das Küssen des Pantoffels, hat der Herr uns befohlen, zu widersprechen. Vor keinem Engel darf man knieen, sagtest du, (auf E. zeigend, weil es E. als Beispiel anführte). Wer ist mehr, der Priester, wenn er in seinem Amte, oder ein Engel? Also, ist ein Priester in seinem Amte, dann demüthiget euch so sehr ihr könnet vor ihm; aber seid ihr nur so mit ihm im Umgang, dann machet ja nie einen Heuchler. Viele küssen die Hand der Priester und in ihrem Herzen steckt das Gift, das sie ihn anspeien möchten, das sind Judasseelen. Seid ihr Jemand nicht ganz gewogen, dann sprechet mit selbem aus christlicher Liebe; aber ihn zu küssen waget nicht, ihr wäret nur Verräther.

Fr. Ist denn dieses Fußküssen nicht aus der ältesten Zeit her? **A.** Gewiß. Waren aber die Christen immer so klein im Gehorsam und in der Verehrung ihrer Priester, wie jetzt? Suchen nicht die in dem Zeitgeist mitgeborenen Christen alles auf, um

---

*) Siehe Pag. 290 die Anmerkung.

selbe in die Lächerlichkeit und in das dunkle Licht zu setzen? Also sollen die Priester das hinweglegen, was keinen Nutzen hat, um den Schaden zu vermindern. Von der Lehre können und dürfen sie nichts weglegen, wenn es noch so anstössig manchen Menschen scheint. Wir haben, ich wiederhole es noch einmal, den Auftrag vom Herrn erhalten, das Küssen des Pantoffels am Fuße des Papstes zu betupfen, wir gehorchten.

Fr. Werden wirklich die Kirchenobern aus ihren Palästen gestürzt? **A.** Aus ihren Sündenpalästen, ja.

Fr. Dieß wäre ja die That der Freimaurer, wie es in Sardinien, Spanien, Schweiz u. s. f. geschieht? **A.** Und den Unsern geht es auch so durch diese, ich heiße sie die Unsern, weil wir hier sind.

Fr. Wer ist gemeint unter den Vätern, wie ihr geschrieben, die das Volk herausverlangen wird? **A.** Die Geschichte lehrt Zweifaches; also, ich habe erklärt: Bischöfe und Geistliche kommen in Kerker, und das Volk wird sie verlangen, sind sie Väter. Wartet, der Herr hat die Ruthe eingeweicht.

Fr. Also wird dieß bei uns auch noch so kommen wie in Spanien rc. wenn die Priester euch Geister nicht hören? **A.** Ist ja die Ruthe für euch schon eingeweicht, dieselben aber werden schon geschlagen. Sehet ihr denn noch nicht den Zorn des Herrn?

Fr. Ihr habt uns als Kämpfer in dieser heiligen Sache bezeichnet, was sollen wir nun thun? **A.** Ihr sollet gar nichts anderes thun, als wenn es einmal die Zeit bringt, sagen: die Wahrheit, was ihr sahet. Erklären, was es ist, fordere ich nicht von euch, das fordere ich von der Kirche, die soll uns ein Siegel aufprägen. Ein Siegel, sagte ich, wohl verstanden, auch ich stehe unter ihr, auch wir fügen uns unter dieses Siegel, ja auch ich und Alle wir vom Jenseits stehen unter der Kirche, euch zu lieb, euch zum Nutzen, euch zur Wahrheit.

Fr. Frauen sind bei dieser Mittheilung ausgeschlossen und ihr sagtet doch: Frauen werden noch Missionäre rc. **A.** Das geht die Zukunft an, also.

Fr. Ihr schriebet: Diener nennt sich selbst der Höchste, zeigt sich doch als wäre er Gott 2c. was versteht ihr darunter? A. Ist gesagt, bleibt gesagt, und für wen es gesagt, der erkenne es und wende sich.

Fr. Ist es recht, daß der Papst jetzt so auftritt? A. Ist gesagt, Lob spreche ich erst, wenn es mir von denen, die in Zeit sind, erlaubt wird.

Fr. Wie möchte es doch möglich werden, daß Ein Hirt und Eine Heerde wird, da noch so Viele im Heidenthume leben, und die Missionäre erliegen? A. Ist Gott Gott, ist Christus Gott, muß Er wahrhaft seyn, also. Wer glaubt, es ist und lebt ein Gott; wer glaubt, es ist Christus Gott; wer glaubet, es ist kein Mensch ein Gott — der denket nie an diese Stelle. Aber wenn der Gott sich regt, wenn Er weckt, dann soll nicht gedacht alleine werden, sondern mitgeholfen was in Menschenkräften liegt. Helfen Menschen mit, gehen Seine Worte leicht in Erfüllung; muß aber Er allein arbeiten, dann gibt es Schläge für die Menschheit.

Fr. Wo befinden sich wohl die staunenswerth begabten Genies, Raphael und Michael Angelo? A. Betrachtet die Werke der Menschen, und nach diesem Geiste bemesset ihre Größe. Lebensgeist-Größe staunet und sehet ihr an, und findet ihr nicht aus diesem den Seelengeist heraus? Glänzen sah sie die Welt in beiden Größen, und Sonnenglanz umstrahlet sie in dem Sonnenreich.

Fr. H. v. N. sagte zu Sokrates: mein Sohn Otto hat sich dir empfohlen und bittet dich noch um etwas? A. Ist der Nebel von der Seele geschwunden, raucht sie noch von ihrem Dunst? Und dieses Dünsten ist nur lindernd, und bleibt das Dünsten immer so, dann bleibt sie und er gesund. Möchte doch niemals wiederkehren der Sünde Nebeldunst, denn das Licht wird dadurch erstickt in seinem ganzes Um und Um. Und daß ich solches ihm wünsche, ist Bürge mir (und zeigte auf den Vater von N.) du, und noch und nun soll er werden, ein Kind von uns.

Fr. Sind die Spuker frei vom Fegfeuer, oder wie können sie sich uns mittheilen? A. Die, die wandern, haben Plagen genug und die gefallenen Engel sind nun frei.

Fr. Sind diese Engel nicht Dämonen? **A.** Wo sind sie alle? Von der Erde sind sie verbannt. Aber die, wo sind die, die ober den Wolken ihren Sitz? Von der Erde bannte sie Christus weg (die gefallenen Engel). Reute es die Engel nicht, einige gemeint, als sie vom Himmel gestürzt; wo blieben sie? Wo sie bereuten.

Fr. Der Raum, den man Hölle nennt, muß nach dem Fall entstanden seyn? **A.** Die Hölle kam nach dem Engel-Fall; aber nicht dort, wo sie ist und wo sie wird für den Menschen.

Fr. Also die Sterne, die wir sehen, deren Glanz, den wir erblicken, kommt, wie ihr gesagt, von der innern Herrlichkeit? **A.** Ja, und obgleich der Mond nicht so schön leuchtet und doch so nah eurer Erde ist, ist er Anderm vorzuziehen, weil Wahrheit dort begriffen wird. Wo Oeden im Monde ihr erblicket, ist Harren auf Begreifenlernen. †††

Mittwoch den 22. August.

Schrieb Max F. ohne Frage: **A.** Jedes, das fragen will Verwandte, soll vorher unser Schreiben sehen und durch Sehen begreifen lernen; so ist es oft nur Schaden. Ich sage es für alle Fälle; denn die größten unangenehmen Dinge sind dadurch für euch entstanden und rühren daher. †††

Jägerhauptmann W. fragte: Wo bist du, liebe Mutter, und was hast du mir zu sagen? **A.** Aus der Zelle wo die kühlen Lüfte wehen, wie sie euch bekannt, grüß' ich dich und Alle, die um dich sind. Was mein Gruß heißt, ist leicht zu errathen: Frieden, ja Frieden, Frieden wünsch' ich euch. Seelenfrieden wünsch' ich vorher, und durch diesen kommt der Friede, den die Zeit geben kann. Kümmert euch um Seelenfrieden, und habet ihr diesen gefunden, dann seid unbekümmert um den irdischen, der ist nachgeschenkt. Fanget ja nicht an, Seelenfrieden erst zu suchen, wenn die Haare des Hauptes erblichen; dort ist er versteckt, wenige finden ihn. Und wer bürgt Jedem, daß seine Haare ergrauen? Wo gibt es einen zeitlichen Frieden, wenn kein Seelenfrieden die Wurzel bildet? Wo ist der Mensch,

der sich kann glücklich nennen, der in Sünden stecket, ist der glücklich? Glaubt er es auch, glaubt es ihr nicht, daß er es glaubt, und der es denkt, ist betrogen. Wie kann ein Gottloser Friede haben? Und meint er auch er hat ihn, o, es schlägt die Stunde, es rückt der Augenblick, wo der Friede sich wendet, und er nur Unruhe und Verzweiflung schaut. Wohl dem noch, der die Unruhe alleine schaut, vor der Verzweiflung kann der sich schützen; aber selten ist noch das Herz so gestaltet, daß das Letzte nicht miterstehti. Wehe dem, dem die Verzweiflung erstanden, ja miterstanden mit dem Erkennen ist, er ist unrettbar verloren. Warum, fragen Viele, gibt Gott nicht Jedem gleiche Gnaden? Und ich sage: Gott gibt Jedem gleiche Gnaden, aber Jeder wendet sie nicht gleich an. Der Eine hat die Gnade, im reinen Lichte geboren zu werden, ein Anderer die Gnade, das reine Licht in der Zeit zu suchen und zu finden, und also — gibt es die Ausgleichung. Ja, sagen dann Viele wieder, Jene, die gleich im Lichte geboren, sind doch vorgezogen? Ich aber sage wieder: wenn der Herr aber von den unschuldig Hinteren nicht so strenge Rechenschaft fordert, als von den Ersten, ist Er dann nicht gerecht? Und hat Gott nicht die größte Rechenschaft von Denen zu fordern, die gleich im reinen Lichte geboren? Wäre Gott noch unmittelbar Erschaffer, Erzeuger der Menschen, dann, dann könnte man an Seiner Gerechtigkeit zweifeln. Und nun frage ich: wer ist der Wurm, Mensch, der es wagt, den Herrn der Ungerechtigkeit, der Unbarmherzigkeit zu beschuldigen! Ein niederer Menschengeist kann es, weil er nicht versteht, woher der jetzige Mensch ist. Und wer trägt die Schuld an diesem Murren? Die Unwissenheit! Wer trägt die Schuld der Unwissenheit? Die Schriftgelehrten, die Priester. Warum geißeln sie die Laster der Zeit und suchen nie den Ursprung aller Uebel, erklären es nicht vom Grunde aus? Sie sollen erklären, woher das Uebel, daß der Mensch sich selber es gebildet und dann, dann fällt Vieles weg. Der Mensch wird krank und klagt Gott bei den Menschen an, warum Er ihm eine solch schwache, hinfällige

Hülle gegeben, da er doch mit selber sein Brod verdienen soll. Mensch, kurzsichtiger Mensch, wer hat dir die Hülle gegeben, frage ich. Gott? Da irrest du; die Seele gab Gott deiner Hülle. Die Seele gab und gibt Gott der Hülle, da sie noch im Mutterleib, und durch diese Gnade ist deine Hülle wieder fähig, der erstern Hülle gleich hoch zu seyn und zu werden.

Fr. Was bedeutet dieß: der erstern Hülle gleich hoch zu seyn und zu werden? **A.** Der Leib Adams, vor dem Fall. Alles sehnet sich, daß die Priester uns hören möchten, denn wir hätten so viele solche Dinge ihnen vom Grunde aus zu erklären, also! Wir hätten so viele Thema für die Lehrer, denn diese stehen in demselben Amte, den Priestern fast gleich, Lehr-Amt gemeint. Wir hätten so Vieles für die Eltern, wie sie die Herzen der Kinder umgraben, umackern, anbauen sollen, ehe sie den Lehrern übergeben werden können; sollen gute Früchte wachsen. Betet, Brüder, betet inständig, daß die Priester sich mit uns und euch versöhnen. Die Zeit kürzen sie uns und am Ende schneiden sie selbe Gott, und uns und euch, und sich selber ab.

Fr. Ist es mir wieder einmal vergönnt dich zu fragen? **A.** Gewiß, jede Stunde, die mir der Herr für dich gönnet, schenket, ertheilet, steht und bleibt dir geweiht. Spiegle dich im Spiegel der Religion, ob deine Seele keine Flecken hat; die wasche, und dann lebest du in Gott. Denke oft, immer an mich, sehne dich nach mir, wie ich nach dir, und dieses Sehnen wird dir Sporn seyn, dich hoch zu jagen, und am Ende dorthin, wo ich bin, Amen. †††

Universitätsprofessor der Psychologie Dr. B...z stellte an Sokrates die Frage: Kann das schreibende Geisterreich an der Fortbildung der menschlichen Wissenschaft Antheil nehmen in der Art, daß es Zweifel lösen und die Erkenntniß der Schöpfung und des Schöpfers fördernde Aufschlüsse geben kann? **A.** Das Menschenreich ist das nämliche, wie das Geisterreich, nur die Hüllen unterscheiden sich noch; also was das Menschenreich hindert zum Werden im Geisterreich, muß das Geisterreich dem Men-

schenreich bringen. Also Gott, euer und unser Gott, hat uns befohlen, dem Menschenreich Hilfe, Weg zu seyn, um einmal das selige Geisterreich nicht zu verfehlen. Das Menschenreich hat so viele Steine, die sich an den Steinen der Schöpfung des Welt- und Menschenreiches stoßen, daß selbe selben zu klein oder zu groß, zu kurz oder zu lang sind. Wie lange die Schöpfung der Welt und des Menschenreiches besteht, habe ich erklärt, das wäre unnütz; und weil sich Viele wegen dieser Kürze streiten und stritten, hat uns der Herr gesendet, selbes zu sagen; glauben kann, wer glauben will. Das Menschenreich, das das Weltreich bewohnt, hat Etwas, das durch Streiten und Forschen zum Unglauben kommt, und der Unglaube ist ein fruchtbarer Leib, er gebährt so viele Bastarden. Nun aber hat dieser Bewohner der Erde etwas an sich: das, was lebt und fortleben muß, das aber edel sollte erhalten werden fort. Und ein Ort besteht auch, wo Unedles veredelt wird, oder wo es ewig unedel bleibt. Der Mensch hat den Ungehorsam, der das Forschen geboren hat, und das Forschen denselben immer wieder bringt. Und der Mensch ist es mit Allem, was er ist, und was in ihm ist, das Edle, das edel sollte forterhalten werden. Der Ungehorsam hat den Menschen mit dem Forschen erkrankt, und für diese Krankheit findet man nicht mehr die rechte Arznei, weil man selber kein Vertrauen schenket; also, wir sind Apotheker, der Arzt der Herr, und heilen kann sich lassen, wer geheilt seyn will. (Zeigte auf Professor B. hin, und schrieb:) Etwas geht von deiner Frage ab, lese durch, dann schließe ich an. Abgeht dem Erdreich das Geisterreich-Hilfeseyn, warum? Ist Obiges dir klar? Nein nicht ganz! Nun: Der Ungehorsam gebar die erste Sünde, die erste Sünde den ersten Menschen, und der erste Mensch gebar Menschen, die forschten, und dieses Forschen gebärt wieder den Ungehorsam. Der erste Mensch hatte andere Hülle, und solche Hülle, wie ihr sie habt, ist gesagt: gebar die erste Sünde.

Nun las Herr Professor B. das Ganze nochmal durch, und Sokrates schrieb weiter: Also, weil der Mensch es ist, der sich

an der Schöpfung stößet, und Menschen nicht allen Menschen zu helfen im Stande sind, sind wir gesandt, die Menschen zu heilen. Und die Menschen sind oder sollen werden, was wir sind, denn wir waren, was sie sind; also sind wir in jeder Beziehung immer wieder der Menschen Brüder! Um uns, um es jetzt euch anschaulich zu machen, hat sich der Herr nicht mehr zu besorgen, wir sind in Seinem Hause, aber ihr seid ferne von Ihm, und nach euch hat Er noch Sehnsucht. Kann denn ein Vater, wenn er Kinder in seinem Hause, und einige in der Fremde hat, nicht die vom Hause aussenden, die in der Fremde zu suchen, und zum Heimgehen sie ermahnen? Liebt nicht ein Vater alle seine Kinder, wenn selbe gleich ungerathen sind? Ja, aus ihm und von ihm. Und hat Gott nicht jedem Menschen Etwas von Ihm gegeben? Nicht nur gegeben, nein, geschenkt! Aber nach dem Edlen von Ihm sehnt Er Sich, und Er bittet den Menschen mit Selbem von Ihm zu Ihm wieder zu kommen, um ihm noch mehr geben zu können. Was wird ein Vater am Ende einem seiner ungehorsamen Kinder thun, wenn selbes sein Ich entstaltet hat? Nicht mehr als sein Ich erkennen! Gott thut es auch, habe ich erst kürzlich gesagt. Brüder bringet Gott, was von Ihm ist wieder zurück, und zum Lohne dürft ihr bei dem Geschenkten und bei dem Geber ewig weilen!

Fr. Muß in der Frage des Fragenden schon irgend eine Meinungsäußerung enthalten seyn, oder bekommt man belehrende Antwort auf Fragen, welche Gebiete berühren, die bis jetzt noch nicht durchforscht sind? **A.** Wenn Jemand um Etwas fragt und eine irrige Ansicht hat, und spricht selbe aus, dann wird sie ihm genügend erklärt; fragt einer halb, bekommt er halbe Antwort; denn die Geister sind nur allwissend, wenn der Herr sie schauen läßt. Sieht aber auch ein Geist durch Gottes Gnade die Absichten des Fragestellers, und ist selber gefährlich dieser Gnade, dann, dann bekommt er solche Antworten, daß er uns und unsere Werkzeuge Thoren schilt. Ist einer nicht demüthig, und hat gar keinen demüthigen Funken,

gegen den sind wir ohnmächtig und unsere Worte prellen ab. Gegen Obere müssen wir uns so stellen, daß sie nur an uns zweifeln, denn sind die Zweifel gelöst, erscheint ihnen Gottes Gnade größer. Sind aber die Oberen von dem Zweifelnzukönnen befreit, und sehen noch nicht, dann kommt die Strafe, und die Ruthe ist eingeweicht schon. Kommen große demüthige Geister, Menschenverstand gemeint, dann schreiben wir in seinem Geiste angemessenem Style. Kommen niedere Versteher, dann machen wir uns ihnen gleich, und kommen niedere Naturen mit großem Geist, dann machen wir diese zum Anschauen, und oft habet ihr schon gerufen: so jung an Jahren, und so alt am Geiste!

Fr. Zum Beispiel die Frage: Welche Bedeutung hat die Verzehendung für die Zahl- und Maß-, d. h. Mischungs- und Formverhältnisse der Natur? **A.** Zehen Gebote hat der Herr euch gegeben, und diese zehen erhaltenen gebet ihr der Natur. Denn was ist in der Natur? Die Natur ist euer Spiegel, weil sie dieses Ebenmaß. Der Herr nahm das Ebenmaß und bemaß damit eure Kräfte. Nun also bezahlet mit denselben die Natur, und mit der Natur Ihn. Wer neun Arbeiten bringt, hat nichts gethan, der Herr fordert zehen. Die Zehen sind a b g e l ö s t, sind drei — und diese drei sind Zehen: lebe Gott, dich und deinen Nächsten.

Fr. Dann ist kein Zweifel, daß, wenn die Verzehendung Bedeutung für Mischungs- und Formzahlen hat, Natur und Offenbarung so zueinander in Verhältniß treten, daß die Offenbarung den Schlüßel zu tieferer Natur-Erkenntniß in sich trägt; einen Schlüßel, der noch größtentheils seiner Anwendung harret? **A.** Du hast es erklärt, und sagen mehr, wäre unnöthig; aber wer die Zehen nicht sieht, die er am Arme hat, verliert den Schlüßel der Natur, und mit diesem Verlieren das Erkennen der Offenbarungen. Mit dem Nichterkennen erkennt er keinen Gott, und ohne Gotterkennen findet er Ihn nie, wohl zu verstehen: s o f i n d e n, nicht finden (allein) gemeint, daß Er ihn Ihn schauen läßt; denn Jeder, selbst der Gottesläugner, f i n d e t I h n, wenn Gott ihn v e r s t o ß e n hat.

Fr. Also ist das Geisterreich gekommen, zu mahnen und als unsere Waffen im Kampfe für die Wahrheit gegen die Lüge, die sich im Gebiete der Naturforschung als Materialismus oder Sensualismus, Gott läugnend, kundgibt? **A.** Für diese Krankheit sind wir gekommen; auch zu dem sind wir gekommen, um Jesu, Gottes, ausgesprochene Worte: Ein Hirt eine Herde, vor dem Ende bilden zu helfen. Die Menschheit hat sich nach dieser Offenbarung gesehnt; Jeder sagte: wenn nur Einer herab käme! Also diese ideale Sehnsucht ward Vorbild unseres Kommens, wie jeder Nation ein Gottes-Ideal angeboren ist.

Fr. Wir nehmen nebst der religiös-moralischen einerseits, und der logischen andererseits, auch noch eine mathematische Organisation der Seele an, durch welche sie, zählend und messend, das Endliche auffaßt und behandelt? **A.** Dieses ist erklärt; die Eigenschaften gehören der niedern Menschenseele, animalische gemeint, und die höhere gibt das Erkennen zum Abmessen.

Fr. Ist nun der Materialismus, der durch die Behauptung: die Materie sei ewig, den Schöpfer läugnet, der durch die Behauptung: Denken und Wollen seien Funktionen des Gehirns, wie die Gallenabsonderung Funktion der Leber 2c. 2c., die Unsterblichkeit der Seele läugnet — ist dieser Materialismus nicht vielmehr auf dem mathematischen, als auf dem logischen Gebiete, wenn diese irgendwie trennbar wären? Also wäre von Seite der mathematischen, als eine Seite der logischen Organisation der Seele, und mit den Waffen der erstern am erfolgreichsten anzugreifen? **A.** Ist genau solches gesagt, daß für solche Gottes- und das Fortleben- wie das Ewigseyn der Seele Läugner, selten ein Mittel ist, das sie zum Einsehen und durch das Sehen zum Glauben bringt. Ein Mittel, Ein Punkt steht überall, wo solche forschen sollten. Dieser Stein birgt, wenn er geöffnet, den Beweis des Daseyns Gottes, und dieser Stein heißt: Tod! Wenn Alles von Ewigkeit ist, warum bleibt denn dieses Ewige nicht ewig für den ewig Denkenden? Gottesläugner gemeint. — Was von Ewigkeit ist, muß ewig unveränderlich

stehen und bleiben, und so gesehen werden; dann ist der ein Weiser, der sagt: es ist von Ewigkeit. Gott ist von Ewigkeit; denn Er ist immer der Alte, Junge, Gleiche, und Keiner sah Ihn noch verändert für sich. Wer forschen will, was Gott geschaffen, ehe Er die Erde erschuf, der ist nahe daran, seinen Verstand an dem Urding-Wesen, Gott, abzustoßen. Wenn der Mensch sich für einen Gott dünkt und es zu sagen behauptet, warum ist er so kurzsichtig, dieser Gott, und sieht nicht seine ohnmächtige Kurzsichtigkeit? Warum kann dieser Mensch, dieser Gott für sich, sich selber seine Gottheit nicht erklären? Warum nicht einmal das, was sein Auge doch sieht? O, ohnmächtiger Menschen-Gott, halte ein in deinem Wahne, ich habe ein Instrument, dir den Staar zu stechen! Schau, Mensch-Gott für dich, ich erkenne einen Gott, der hat für deinen Gott ein Götterreich geschaffen; dort kehre ein, dann erkennest du deine Gottheit! Ein Geisterreich hat der Herr auch für dich erschaffen; die sollen deine Gottheit höhnen, so höhnen, bis du zuletzt selber mit höhnest. Noch ein Geisterreich hat der Herr geschaffen, das dich lehren soll: zu denken an die Thüre des Todes — und hast du diese erforscht, dann ist Rettung dir!

Fr. Was heißt dieß Letzte? A. Leset Alles Vorhergehende nach, dann ist es Jedem klar. In der Zeit sollen am Worte (Tod) und am Sterbensehen, die Thüre, solche Gottesläugner suchen. Ich sagte: der Tod ist ein Stein, und wer diesen Stein durchforscht, findet eine Thüre, und ist er eingetreten, dann findet er den Gegenbeweis, daß ein Gott lebt!

Fr. Wie ist gegenüber der materialistischen Behauptung: Selbst Zahl und Maaß existiren nur durch die Materie; die selbst von Kant noch zugegebene entgegengesetzte Behauptung: Zahlen und Maaße, das ist Arithmetik und Geometrie, sind apriorisch und der Seele angeboren selber übersinnlich, und wie wir glauben, das Sinnliche bedingend; wie ist jener ersten gegenüber, diese, das Seyn der Kraft und des Geistes vor aller Materie behauptende These, auf, wie sie sagen, exacte wissenschaftliche Weise durchzufechten? A. Durch was ist denn die Materie entstanden?

Hat also die Materiebringen keinen Geist und keine Kraft nöthig gehabt? Die vorhergehende Kraft hat wieder eine Urkraft nöthig gehabt, und wo ist dann die ganze Urkraft her, wenn es keinen Urschöpfer gibt? So frage ich den unsinnigen Menschen-Gott für sich; warum denkt er immer von sich Geistiges, erklärt Anderen Geistiges, und solche Kraft, und kann seine für sich selber nicht erklären? Unsinn ist er selber sich, und will es gegen Andere nicht erscheinen lassen; und doch erscheint er den geistigen, guten, gläubigen Menschen unsinnig. Woher kommen alle solche Unsinn-Menschen? Daher, weil sie unwissend, unsinnig geboren, erzogen, und solche Gesellschaft geliebt haben. Lehrer, erklärt den Kindern die Wurzel alles Uebels; und Obrigkeit, wenn ihr nicht den elenden unsinnigen Eltern die Kinder raubet, dann rauben diese Kinder mitsammen euch einmal die Obrigkeit! Genug!*) †††

Briefträger F., Protestant, stellt die Frage: Liebe Mutter, habe ich deine Lehre recht verstanden, als du sagtest: den Namen las ich noch nicht — verstehe ich diesen Satz recht, du meinst den Uebertritt in die katholische Kirche? A. Näher bist du dem Felsen gerückt, das Verlangen steht am Gipfel des Felsens, und dieses Verlangen gilt dir jetzt schon als Werk, wohl verstanden, es muß das Werk nachfolgen, soll es ganzen Lohn erhalten. Sieh', Jeder ist fähig, Wahrheit zu finden, wenn er den Keim des Suchens nicht selber verliert; den Keim zu suchen hat der Herr Jedem in das Herz gesät, als Er der Hülle die Seele, Seinen Hauch, beigab. Das Höchste, des Menschen erste Pflicht, sobald das Erkennen bei ihm erwacht, ist: Erforsche dich und Alles was dich angeht, also auch deinen Glauben! Wer nun dieser Pflicht nachkommt, dem ist es Leichtes, die Wahrheit zu erkennen; und wer sie erkannt, hat sie gefunden, und wer sie gefunden, soll sie aufheben, wer sie aufgehoben, soll sie nicht in Kasten hineinlegen, sondern in den Händen tragen, damit Viele

---

*) Diesen letzten Satz ließen wir uns später vom Geiste Sokrates erklären und er schrieb: Kinder rauben heißt: diese Eltern sind Gottesläugner und ihre Kinder sind ihre gottesläugnerischen Schriften.

selbe noch erkennen, suchen und finden und aufheben und wieder in ihren Händen haben! Wohl dem, der den Glauben auf den Händen trägt, die That mit verbindet; er ist eine Leuchte für Viele, und das höchste ewige Licht wird der Herr ihm anzünden. Die Mehrzahl der ächten Christen tragen ihren Glauben in einem Buche und weil das einen Deckel, und diesen Deckel sie nicht heben, sehen Andersgläubige den Glauben nicht! — Die andere Zahl der ächten Christen haben ihren Glauben nur im Taufbuche hineingeschrieben von Andern, und auf ihren Händen tragen sie der Welt das Heidenthum vor; wieder Andere bekennen ihren Glauben mit den Worten, ihre Werke aber zeigen Unglauben; wieder Andere, die geringste Zahl, haben Glauben in ihren Herzen und dieser Glaube leuchtet durch ihr ganzes Ich; aber eben wegen der Minderzahl schaut die Zahl der Ungläubigen, Irrgläubigen, nicht auf sie. Der aber, der die Pflicht zu forschen nach Wahrheit des Glaubens nicht versäumt, der sieht auf Alles dieses nicht, der sieht nur nach der Wahrheit und der findet sie! Der Weg zur Wahrheit ward dir offen, die Strecke bist du gegangen, stehst vor der Thüre derselben; lasse dich einführen durch einen Stellvertreter Jesu Christi! Siehe, der Herr ist getreu, dem Forscher nach selber gibt er die Zeit, um das Eintreten möglich zu machen. Eile dich, die Straße bald zu erreichen, wo du auf der rechten Gottesstraße zugehen dann kannst dem ewigen Leben. Dieses wünsche ich dir, um dieses bitte ich für dich, und wieder einmal, weil jetzt die Kraft (der Schreiberin Maria) mangelt, mehr! †††

Donnerstag den 23. August.

Frau Sch. fragte: Wer hat die Liebe, mir einige Fragen zu beantworten? **A.** Paul, dein Sohn, der gerne gefällig Allen, und doch auch vorzieht die, die näher ihn angehen.

Fr. Mein Sohn, ich bitte dich, sage mir, was dich am meisten an mir schmerzt, und was mir einst auf dem Todbett am schwersten fallen würde, es zu verantworten? **A.** Schmerzen kann uns nur von Menschenkindern, wenn sie Alles, aber Gott

nicht lieben; denn diese Liebe ist nicht die, die alles mit und wegen Gott liebet. Dir kann ich die böse Liebe nicht anrechnen, hast sie nicht; also mache dich ganz nahe an Gottes Liebe hin. Liebe Gott und deinen Nächsten, dich auch mit ruhiger bedächtiger Liebe und diese besteht: in ruhiger Ueberlegung Alles dessen, was man denkt, spricht und ausübet. Wer die Ruhe im Innern erhalten, der kann auch äußerlich keine Unruhe an sich haben, Keines kann sie an ihm bemerken, und dieser ist der Weiseste von der Welt und ein Liebling Gottes! Bete um die volle innere Ruhe, und wenn du diese empfangen, dann, dann fange an, die Unruhe von Außen verschwindend zu machen. Die innere Unruhe macht die meiste Plage dem Geiste und die äußere Unruhe ist die Mutter der innern. Mache also, daß die innere Ruhe die Mutter der äußern wird; dann, dann hast du eine weite Strecke auf der Gottesstraße gemacht. Wer die Ruhe, beide Ruhen, nie verliert, der nur ist fähig, der ist stark, Opfer dem Herrn zu bringen, so viel Er fordert; wer die Unruhen beide hat, ist nicht fähig, dem Herrn nur Weniges mit Ruhe zu geben; gibt es ihm nur, wenn er gestritten vorher hat. Wer diese Leidenschaften mit seiner Natur ererbt hat, der soll sein ganzes Augenmerk auf diese Quelle richten; denn ist diese versiegt, hat er die reine Quelle bald entdeckt.

Fr. Gib mir ein kräftiges Mittel, um nicht immer wieder in dieselben Sünden zu fallen? **A.** Siehe, ich habe dir die Quelle gezeigt, selber kennst du sie; also rede erst, wenn du ein Ave gebetet hast.

Fr. Kannst du mir nicht ein Zeichen geben, woran ich erkenne, wenn ihr mit mir zufrieden seid, und wenn nicht? **A.** Wenn dein Inneres dich nicht anklagt, dann ist Gott mit dir zufrieden; ist es Gott, dann sind wir um so mehr es, weil wir unvollkommener als Er sind.

Fr. Ich bitte, mir zu sagen, wie ich mit jedem einzelnen meiner Kinder umzugehen habe, auf welche Fehler ich vorzugsweise bei einem jeden mein Augenmerk richten soll? **A.** Suche; zwar kennst du jedem seine größte Leidenschaft. Wer phlegma-

tisch, den behandle mit Ruhe, und wer hitzig ist, mit noch mehr Ruhe; wer recht streitig, dem zeige dich nie streitig; wer dich recht schmeichelt, dem zeige Kälte, und wer gemächlich ist, den schätze gering; wer recht fleißig lernet, den ziehe nicht vor, Eitelkeit könnte er ausbrüten; wer gerne verklagt, den strafe und wer wenig spricht, den lasse nicht alleinig, und die gerne mit sich selber sprechen, sollen wenige Geschichten lesen, denn sie sind nahe daran, einen unruhigen Verstand sich zu bilden.

Fr. Soll ich mich und die Kinder einfacher kleiden, einfacher essen oder uns überhaupt mehr einschränken, gib mir den Mittelweg? **A.** Ueber dieses habe ich gar keine Ausstellung; Jedes nach seinem Stande, nach seinem Vermögen; dieses ist der Mittelweg. —

Fr. Woher kommen mir immer gleich die Thränen, besonders in der Kirche? **A.** Erkenntniß jeder Wahrheit hast du in deinem Erkennen; der Wille ist gut, aber der Leib mit seinen fünf Sinnen ist schwach, die liegen dann am Boden vor dem Erkenntnißgeist.

Fr. Beruhige mich, ob ich die heiligen Sakramente der Buße und des Altars recht empfange? **A.** Sieh', ich sage dir: hättest du einen todten Flecken an dir, dann sähe ich dich finster oder gar nicht; ich sehe dich aber helle.

Fr. Sage mir etwas Tröstliches, auf diese Gnadensache Bezügliches? **A.** Was soll ich sagen? Der Schleier, die Binde, konnte dem Hohen nicht gerissen werden, er ließ sich's nicht (siehe 20. August); also ist es uns selber für euch unklar für die Zukunft; sie birgt aber manche Hohe, die sehen wir, daß sie für uns und euch dafür sind.

Fr. Ich bitte mich aufmerksam zu machen, wenn ich etwas Wesentliches vergessen habe? **A.** Die Lehre habe ich dir gegeben über einen Punkt, hast du diesen dir erstritten, dann kommen wir über andere.

Fr. Ich bitte um den Segen! **A.** Mein Segen heißt: Ich wünsche dir den Frieden, den die Welt, die ganze Welt nicht geben kann und um diesen bitte ich für euch. Amen! †††

Fr. Anna H., bist du da? A. Eingetreten in die Lernewelt bin ich; o Lernen, wo ich jetzt bin, ist noch eine große Plage; doch bald, ist mir gekündet, darf ich höher. O Höhe, wie ersehn' ich dich; ohne Sehnsucht, welche Plage bist du; keine zeitliche Krankheit, welche es nur gibt, ist so hart, wie du Sinnen nach Höher! Betet für mich; wenn ich ohne Sehnsucht lerne, dann bitte ich wieder: beten, und bitte so lange beten, bis Sonnenglanz mich umstrahlt; aber bis dorthin vielleicht braucht auch ihr Gebet, denke ich. Ich danke für Gebet, und wenn ich in die Zellenreihe eingetreten, dann fleh' ich auch schon für meine Vorbitter. Ich bin zu Ende, ich habe länger nicht Erlaubniß; also lebet in Frieden, in Gottes Frieden, meine ich und dann ist die Erde schon Vorgeschmack für euch des seligen Leben Jenseits. Amen! †††

Hauptmann W. fragt nach seiner verstorbenen Verlobten. A. Alle solche hat der Herr zurückbleiben geheißen, weil sie Wunden schlagen dem Herzen, die dem Verstande schädlich. Trösten darf ich dich, daß sie in der Zelle der Liebe ist.

Fr. Was soll ich thun, sie wieder zu sehen, und liebt sie mich noch wiesonst? A. Bruder, die reine, irdische Liebe verwandelt sich in geistige, einiget sich Oben wieder ganz nahe, wenn sie in Zeit nicht geschieden wird und mit Näherem verbindet wieder Herzen. Also rathe ich dir: war diese dein Ideal, dann verbinde dein Herz und deinen Leib nicht; kannst dann Oben sie wieder werben. Oben gibt es keine Trennung, das wisset ihr; also treu seyn, wenn man rein geliebt, das ist seliges Zusammenführen dann Oben. Bete für sie immer, kann es brauchen bis zur Sonne; sie wird nicht aufhören, dir die Gnade der Gottestreue zu erbitten, läßt sie dir künden. ††† Max F.

Fr. Ich bitte dich noch, meiner Braut zu sagen, daß ich sie auch noch für Alles um Verzeihung bitte! A. Freund, wisse: Oben ist Jedes Verzeihung zu geben unfähig, weil es keine Kränkung mehr für sie gibt. Sokrates. †

Fr. Hätte sie mir vielleicht im letzten Augenblick noch etwas zu sagen gehabt, wenn ich gegenwärtig hätte seyn können?

A. Der letzte Augenblick raubt Jedem fast die Gedanken an das Irdische, denn Ueberirdisches beginnt dem Auge und Geiste zu begegnen.

Fr. Es ist mir noch nicht genügend; kannst du mir kein Erkennungszeichen geben? A. Deine Mutter hat dir etwas in ihren Sätzen gesagt, wo du sie erkennen mußtest. Von Denen, die Gott zurückgehalten hat, kann Keines mehr sagen, als der Herr erlaubt.

Fr. Kann ich später von meiner Braut etwas erfahren? A. Wir sind nicht allwissend, der Herr hat sie zurückgehalten, und wann sie etwas künden kann, liegt es in Seinem Willen. †††

Freitag den 24. August.

In Anwesenheit Mehrerer fragte Dr. Sch. Sokrates: Suchte nicht Christus-Gott, bei Lukas 24, 36—40 zu erkennen zu geben: 1) daß es wirklich Geister gebe? 2) daß diese Geister kein Fleisch und Blut haben? A. That Christus jemals etwas, was ohne Bedeutung oder unnütz gewesen wäre?

Fr. Ist nicht hieraus abzuleiten, daß Geister auf irgend eine Weise mit Menschen in Verkehr kommen können? A. Ist oft gesagt und so oft von Vielerlei erfahren.

Fr. Mathäus 17, 1—7. War der Leib bei dieser Erscheinung Interimshülle oder Verklärungsleib? A. Hat Jemand schon eine Sache, die nicht erklärbar ist, sehen können, aber nicht begreifen? Kann Gott, wie Er ist, gesehen werden? Und doch glaubet man an Ihn, und wer nicht glaubt, nur sehen will, muß immer etwas noch Geduld in Zeit haben.

Fr. Daß der Glaube, daß abgeleibte Seelen erscheinen können, zu Jesu Zeiten schon verbreitet war, möchte aus Lukas 24, 37. zu entnehmen seyn? A. Sagte ich denn nicht schon, daß die Juden dem Geisterverkehr anhingen. Warum verbot es Moses? Ist gesagt, warum. (siehe 16. April).

Fr. Da Jesum die Jünger auf dem See wandeln sahen, erschreckten sie und sprachen: Es ist ein Gespenst! Mathäus 14, 26. Markus 6, 49.? A. Und aus dieser Stelle habe ich dir

einmal Jesu Leib als einen somnambulen Leib erzählt. Vor der Auferstehung, denke!

Fr. Was ging dort für eine Veränderung mit seinem eigenen Leibe vor? A. Diese obige Stelle muß durchgedacht werden.

Universitätsprofessor Dr. B...z fragte: Jedenfalls trug Christus den Auferstehungsleib schon vor Seinem Tode in sich; folglich konnte dieser Leib auch wohl durch seinen irdischen Leib in solcher wunderbarer Weise hinaus wirken? A. Recht begriffen, und Jedem ist es Möglichkeit, wenn er seine Seele auszustatten im Stande ist, animalische Seele gemeint.

Fr. Ist nicht in der Apocalypse 18, 2, die Möglichkeit des Hausens der Spuker und Dämonen bezeichnet? A. Wartet Kinder, sie muß erst fallen. Wandernde Geister brauchen nicht Glauben, können gesehen, gesprochen und gehört werden, können gebannt und verbannt werden auf gewisse Zeiten, nie aber für immer!

Fr. Ist nicht schon in dem Feste der Remurien bei Romulus von dem Bannen der Spuker die Rede? A. Ist ja Thorheit, das Geistererscheinen und Verkehren mit jeder Klasse derselben zu läugnen; ist so thöricht, als das Leben der Menschen zu läugnen. Ist sogar christkatholisches Dogma; aber es ist glaube ich, versteckt dem Geiste der Erklärer, ihr Geistesauge ist noch tief im Schlafe; wenn sie erwachen oder auferweckt werden, sagen sie selber: Ja, so —!

Fr. In der Parabel: Lukas, 16, 22—31, wird jedenfalls das Erscheinen der Todten als etwas vorausgesetzt, was auf Zulassung Gottes geschehen kann? A. Gewiß, außer für diese, die nur immer Fabeln aus der Bibel lesen und eine Fabel Jemand als wahr, und die andere als unwahr vorfabeln. Ich aber sage: Jedes Wort der Schrift ist ein Gotteswort, und wer solches für Fabel nimmt, der nimmt Gott die Gottheit! Warum fiel so Viel des alten Testamentes weg, was blieb euch noch? Weil es erfüllt! — Warum erwähnte Christus nie dieser Erscheinung? Gewiß nicht darum, weil Er selber Todte noch rief, um Seiner Lehre Zeugniß und Siegel zu geben bei Seinem Tode!

Dr. Sch. fragte: Ist nicht Apostelgeschichte 12, 12—17, Es ist sein Geist, ὁ ἄγγελος αὐτοῦ, darauf und auf die Möglichkeit der Ahnungen zu deuten? A. Sie wußten ja, daß Petrus im Kerker saß. Nachricht hofften sie von seinem Engel. Also, Petrus selber war es.

Fr. Daß man im alten Bunde die Meinung hatte, mit Verstorbenen in Verkehr kommen zu können, beweist die Geschichte von Saul mit Samuel. Hiezu das Buch Ecclesiasticus, Basilius, Gregor von Naßa, Tertullian und Augustin sagen hierüber: „Nicht Samuel, sondern Dämonen erschienen unter dem Bilde Samuels." Justin Origenes erklärte: „Die Seele „Samuels war durch die Macht der Dämonen, welche sie über „die Verstorbenen haben, heraufgerufen." Theodoret erklärte: „Gott hat die Gestalt Samuels hervorgebracht und den pro„phetischen Ausspruch gethan." Ambrosius erklärte: „Der Geist „Samuels kam wirklich herauf, und weissagte." Hieronymus erklärte: „Die Auferweckung Samuels und seine Rede war „Schein und Täuschung."

Es wäre also anzunehmen: a) Entweder kam Samuel nicht auf das Rufen des Weibes, sondern erschien auf Anordnung Gottes. b) oder die Todtenbeschwörerin trieb bloß ihr Gaukelspiel, oder der Teufel nöthigte die Seele Samuels herauf, oder spielte deren Rolle. c) oder das Ganze ist Werk späterer Ausarbeitung und Saul machte der Hexe von Endor bloß einmal den Antrag, den Samuel aus dem Todtenreiche zu rufen? A. O Dummheit! Dämonen-Macht über die todte Seele, todte Seele—? Also weg mit dem Glauben an ein Fortleben, müßte ich rathen. Ist der Dämon mächtiger als Gott? Ueber Lebende ist er der Gott für seine Klasse, für die todte Klasse auch, die ihm gehören; aber Samuel? Ambrosius, der hatte recht, wirklich kam er! ad a) auf den Wunsch Sauls. ad b) Dann ist sie keine Beschwörerin. ad c) Und wo bleibt die Erfüllung der Prophezeihung Samuels, ist sie nicht an Saul in Erfüllung gegangen? Also.

Fr. Ecclesiasticus 46. Cap. 20. Vers ꝛc. ꝛc. Job 4, 12—18.

Eliphos Nachtgesicht. Ist hier die Seele eines Verstorbenen oder vielmehr ein höherer Geist gemeint, da nach dem Buch Job die Todten nicht mehr zurückkehren können? A. Was ist Sehen des Geistes Auges? Und in Job, wo er sagt: daß die Todten nicht mehr zurückkehren können, ist so zu verstehen: daß sie nicht mehr auf die Erde zurückkehren können als Menschen, um dort wieder als solche zu leben, um dann wieder einmal, zum zweitenmale zu sterben.

Fr. Bei Isaias 34. 14. finden Manche ein Gespenst; was sagest du zu dieser Stelle? A. Was that Jesus, nahm Er nicht alle diese mit hinab? Leset bei Emmerich. Und können keine mehr herauf? Sie ist erfüllt. Vor dem Erscheinen Jesu war Greuel, nach der Erlösung waren sie verbannt.

Fr. Was ist das für ein Phänomen bei Machabäer II. 10; 29, 30.? A. Warum sagen wir so oft: wir sind und haben in unserem Reiche Krieger? Bald werdet auch ihr für uns Krieger von uns nöthig haben. Sendet uns der Herr auch in Masse. Erscheinung der Todten, bei Jesu Tod, nehmet hinzu; dann haben diese mehr Formen, Dogma gemeint.

Fr. Gehören diese Mittheilungen in das Gebiet des Dogmas der Gemeinschaft der Heiligen? A. Ja; aber in einer Form kommen sie, die das Dogma noch anhängen muß. Und Viele sind in einer andern Form da, die das Dogma verdammen, verbannen muß. Und Viele sind da, die das Dogma erretten soll, wandernde Geister gemeint.*)

Fr. Da die Ortskirche diese jetzige, von ihnen so benannte Psychographie verbietet, kann durch dieselbe auch keine Erlö-

*) Der Geist Sokrates erklärte in dieser Stelle, daß alle Geisterreiche sich durch Gottes Willen und Zulassung für die Erde geöffnet haben, Vielen zur Aufklärung, Vielen zur Prüfung, den meisten Menschen aber zur Strafe. Die Kirche soll also, weil sie ein solches Dogma hat, die Geister prüfen, woher sie sind. Die reinen Geister soll sie anhören, die Dämonen verdammen, das heißt: Die Menschen, die mit diesen verkehren, vor selben warnen. Die Spukgeister soll sie verbannen, die wandernden Geister aber erlösen. Und wie diese zu erlösen sind, werden sie von den reinen Geistern erfragen, weil Gott denselben dieses mitgetheilt hat.

sung den wandernden Geistern werden? A. Ei, ei, das gleichet sich schon aus, wenn sie (Priester) einmal **Reine** (Geister) anerkennen.

Fr. Wir werden in neuester Zeit als Separatisten erklärt, und mit Excommunikation bedroht? A. Ich habe es ja angedeutet, glaubet! Gehorchet euren Obern; wenn sie aber offenbar Unrecht haben, sagt ein Heiliger, dann befolget das Zeichen Gottes. Ich schrieb es so, wie es der Heilige, den ich gemeint, niedergeschrieben.

Fr. Der Sinn ist dann doch: folget dem Zeichen Gottes? A. Heißt: gehorchet der Kirche Obern, ohne zu denken; haben sie aber offenbar unrecht, dann folget dem Zeichen Gottes.

Fr. Und dieses Zeichen ist diese Offenbarung? A. Ja.

Fr. Der Eine verlangt Psychographie, der Andere Offenbarung zu schreiben? A. Ist gleich.

Fr. Wenn Psychographie und Offenbarung gleich ist, werden wir doch noch großen Unterschied machen müssen zwischen **dieser** Offenbarung und derjenigen, welche die Kirche Offenbarung nennt? A. Vor der Zeit ist es gleich, heißt es auch Dämonenspuk.

Universitätsprofessor Dr. B...z fragte: Die Kirche wird durch **diese** Offenbarung der Geisterwelt nicht zu irgend einem neuen Dogma geführt werden sollen, sondern die Menschen werden zu den von ihnen verlassenen Dogmen der Kirche geführt werden sollen? A. Ja, sie sollen zu diesem Kirchen-Dogma zurückgeführt werden.

Fr. Wenn die Excommunication angedroht und ausgesprochen wird, wann und wie sollen wir dem Zeichen folgen? A. Habet ihr keinen Geist, keine Christi-Lehre-Kenntniß, und keinen Glauben an selbe? Kann Ein Bischof sich nicht irren, und kann man verdammen, ohne Verhör? Kann man auf **Lesen** nur **verdammen**, da das **Sehen Anderes zeigt**. Brüder, Keiner wird gezwungen, zurückgeht Alle, die ihr noch ein wenig Zweifel, damit kein Schaden euch entsteht. Helfet ihr uns, geht es leicht durch, und müssen wir allein wirken, dann,

dann wehe Denen, die nicht sehen. Wir gehen dann zurück, und kommen wieder, wenn die Augen offen, und der Leib mit Wunden übersät. Wenn gefressen der Glaube, dann können erst wir ihn wieder bringen. Wenn gefressen euer Vaterland, dann, dann kommt das Heimweh. †††

Samstag den 25. August.

Dr. Sch. und Hauptmann v. N. stellten an Sokrates die Frage: Die kirchliche Autorität ist aber geradezu nirgends angegriffen? A. Wenn wir selber unter ihrem Siegel nur bleiben!

Fr. Der Materialist glaubt aber an kein Fortleben? **A.** Wird er an dieses Schreiben glauben? Die Gläubigen wecken ist unsere Sache vorher. Die Ungläubigen werden durch ein Geschwister von dieser Sache unglaubbar geweckt (Geschwister dieses Schreibens gemeint).

Fr. Also wird noch eine andere Erscheinung nachkommen? **A.** Ja.

Fr. Ihr scheint doch zu ahnen, daß diese Erscheinung nicht angenommen wird, und doch etwas noch vorgeht? **A.** Concilium kann verweigert werden.

Fr. Appellation an den Papst wird verworfen werden, da unser Bischof entgegen ist? **A.** Dann möge das Weib ersteigen, den Troß auf Gott gebaut. — Denke, so hieß es! —

Fr. Könnten nicht die Hohen von Gott erleuchtet werden, daß sie diese Erscheinung von der rechten Seite ansehen würden? **A.** Wunderbarer erscheint es dann nach dem Kampf. Gott zeigt Licht, wenn es irgendwo ganz finster ist. Bitten könnt ihr, aber sehen und befolgen bleibt wieder Andern. Soll der Herr mehr Wunder wirken vor der Zeit, da die Wunder in der Zeit in vielen Herzen noch helle brennen? Glaubet ihr, ihr lebet ohne noch Wunder zu sehen? Glaubet ihr, ihr sehet die Rache Gottes nicht? Glaubet ihr, sie trifft euch? Nur

den, der mitgerufen! Glaubet ihr, wir haben nichts im Hintergrund? Glaubet ihr, wir haben keine Mühle, der Menschen Steinherzen zu zermalmen? Glaubet ihr, wir haben keine Hülle, um uns sehen zu lassen? Glaubet ihr, wir haben keine Zungen und keinen Laut in unserm Sprachorgan?

Fr. Es ist also dieses unser Memorandum, welches wir an alle Bischöfe Bayerns senden, die letzte Warnung für unsern Bischof? **A.** Ja.

Es wurde gesagt, daß wenn die Mariensäule bei uns in München glänzt, werden die Leute später noch zu Ihr hinkriechen? **A.** Ja, bei euch haben wir es angedeutet.

Fr. Was kann man dann da noch thun? **A.** Beten, beten, beten und an euch jetzt das Bessern beginnen. †††

Dienstag den 28. August.

Anwesend waren: Universitätsprofessor Dr. B., Kunstmaler H., Dr. Sch., J. Fr. Dr. B. fragte: Wie ist die Stelle bei Paulus 16. 16 zu verstehen? **A.** Kaum hatte Gott ein Wunder gewirkt, das ausgesprochene Wort von Ihm der Welt als Gott und Mensch gegeben, dieser Gottmensch die Menschheit errettet, seine Anhänger als Lehrer ausgesendet, als ein Geist selbem Hilfe seyn wollte. Paulus fühlte sich noch schuldbewußt, er wollte sich die Mühe nicht verringern lassen, den ganzen Lohn der Mühen wollte er, und deßhalb schickte er die Hilfe weg. Dem Herrn gefiel sein Eifer und es durfte geschehen das Entfernen des Geistes. Nun aber finden sich Viele der Mühe müde, und Geister können zu Hilfe gerufen werden. Viele Verkünder der Lehre Jesu riefen: O Engel, o Heilige, alle guten Geister, eilet, helfet uns! Die Laien sagten: Wenn nur Einer käme, und uns sagen würde, wie Oben das Aussehen! Missionäre, ihr habet gerufen, eure Brüder sind da; Laien, ihr habet gewunschen, eure Brüder sind da. Etliche Weltpriester, ihr habet gerufen: Satan, eile, nun habet ihr ihn! Obere Priester, ihr saget und denket euch: wir können nicht irren. O, ihr irrt gewaltig, einzelne Obere seid ihr nur;

und deßhalb irrt ihr. Wartet, die Niederen machen euch die Augen auf! Eilet, saget allen niedern (demüthigen) Obern von unserem Sagen, die sind frei sehend. Betet Brüder, die Monden eilen, und die Ruthe könnte ausgeweicht seyn! Die Mutter glänzt (Mariensäule gemeint), lasset sie nicht mit Koth und Steinen bewerfen, helfet drehen den Halbmond, der unter Ihren Füssen; ist er gedreht, dann dann steht sie wieder auf der Rundung. Diese Rundung aber ist schwankend, Sie wird einen Fuß erheben und ihn hinab werfen. Schlafet nicht zu lange, damit ihr es nicht übersehet; dann, dann, dann thut eine ganze Kugel unterschieben; diese Kugel ist nicht schwankend, die hat das Gleichgewicht, und auf dieser wird Sie stehen ewig! Fraget nicht, was darunter gemeint, es kommt der Tag, es naht die Stunde, und greifen könnt ihr es. Augustin. †††

Abends 8 Uhr.

E., Protestant, fragte seine Mutter: Wie geht es dir, liebe Mutter? A. Trügt die Ahnung in der Zeit? Trügt sie von der Ewigkeit? Die von der Zeit trügt nicht, und die vom Jenseits siehst du jetzt erfüllt; ich grüße herzlich dich! Gelobt sei unser, euer Gott, Er lebet überall. Hast dir Muth geholt aus dem Sterne, den du besah'st; deßhalb stellst du jetzt an mich die Frage.

Fr. Man sagte: sie muß also im Jupiter seyn, weil Herr E. am vergangenen Donnerstag durch einen Tubus den Stern Jupiter so sehnlich und forschend betrachtete? A. Ja, der ist es, der dir die Ahnung gab: dort muß es herrlich seyn, und aus diesem Sternenreiche grüß' ich nochmal dich. Vorschub heißt diese Welt, und herrlich, wieder herrlich, nochmal herrlich nenne ich sie! Was soll ich dir aus diesem Reiche geben, was schenken, was sagen, was dich anziehen und herzlich freuen könnte? Eines gebe ich dir, Eines biete ich dir an, Eines nehme, und du bist selig in Zeit, und bleibst es durch die Ewigkeit; Wahrheit ergreife! Viele boten es dir schon an, ich wieder; sie siehst du, nehme sie zum Geschenke. Liebe Alles und vorzüglich das, was dein ist; tröste Solches, helfe suchen Selbem Ver-

trauen und Glauben; suche aber du vorher das Vertrauen zu dem Glauben, dann sind deine Worte gewürzt, die ihr köstlich schmecken. Ja, köstlich schmecken die Worte der Tröstung von dem nur, dem sie selber nur gut schmecken. Verkoste diese Speise, dieses Waschen, und gewiß du bist verjüngt an Seele, und dann, dann rathe Anderen zu diesem Bade. Bist vorgerückt an irdischen Jahren; was hast du für Lust erlebt an diesem Vorrücken, hat es dich nicht ermattet? Kennst du nicht selber die Schwächen deines Bekenntnisses, bist du nicht selbst dem Namen nach nur solcher Bekenner, hast du dir nicht selber die Lücken ausgedacht? Mit was willst du die Lücken ausfüllen? Etwa mit Glanz der Thorheit? Nein, Thorheit ist größer, als daß es in dein Herz gehen könnte! Willst du sie mit Milde ausfüllen? Schau, sei mit deiner Seele milde, diese sucht Wahrheit, sieht sie schon, gib sie ihr; lasse sie nicht in der Oede weilen, wie euere Tempel, nein, führe sie hinein in die Gesellschaft, wo die Menge der ächten Verehrer Gottes stehen sollte, und wo nur Wenige sind. Führe sie hin zu dem Lernen, von dort zum Waschen, und vom Waschen entsteht Hunger, speise sie. Wasche sie dann öfter, speise sie oft, und wenn sie stark gesättiget, wird sie deinem Körper von der übrigen Kraft mittheilen. Schaue tief hienein in dein inneres Zimmer, ob die Buchstaben nicht in Unordnung, diese stelle auf, aneinander, und hänge sie zusammen, die Lehre Jesu meine ich. Diese sind die Buchstaben, die durcheinander stehen; hast du sie zusammengestellt, dann drücke sie deiner Seele auf, fest drücke sie ihr auf, damit sie den Leib beleuchte und durchleuchte, und Jeder den Schimmer an dir sieht. Nicht hart soll und kann es dir scheinen, hast ja die Buchstaben nicht verloren, alle sind noch in dir, nur durcheinander geworfen. Schau, diese Buchstaben sind fett, leicht könnten sie fest picken, und du könntest sie nicht aufbringen mehr, wenn lange du noch warten würdest. Geschehen könnte auch, daß ein neuer Schriftsetzer käme, der diese Buchstaben alle aufsuchen, um sie zu verbrennen, und du hättest dann keine mehr, du würdest ihren Verlust bedauern,

aber nicht kaufen können; denn diese werden nur mit dem Tode wieder erkauft. Was würde der Herr dir sagen, wenn du kämest, und hättest Seine Buchstaben dir rauben lassen, oder die unrechten nicht ausgeschieden, die Andere in dich hineingesetzt? Sagen müßte Er dir: Ich habe dir meine Sonne jung, neu scheinen lassen, aber du sahst sie nicht, sagtest: die ist nicht rein. Er würde dich verreißen heißen von den Tigern der Unterwelt, diese müßten dir ihr Siegel aufdrücken. Ich bin dir nicht Strenge, nein, Liebe, denn ich liebe dich mit der Liebe der Seligen, mit der jenseitigen Mutterliebe, und diese trifft liebend. Ich bin dir nahe, näher als in Zeit; und wegen dieser Nähe sage ich dir das, was ich schon vorhin gesagt: Buchstaben ordnen. Liebest ja die Ordnung, warum sollen diese, der größte Schatz, der in dir ist, vernachläßiget liegen! Mache den Vorsatz, dann hast du bald das Werk gethan; dann, dann gehst du leicht durch's Leben. Siehe diese Liebe von mir, immer begleitete ich dich hieher und hinaus, und immer ließest du mich ungefragt gehen. Bescheidenheit war es, so nanntest du sie, aber ich vergebe es dir, ich wartete heute nicht vergebens. Ich sah deine Gedanken; einen nahm ich, weil er geeignet war für unser Reich, ich setzte ihn ein, nur bringe du ihn bald zum Aufgehen; wenn du angefangen, dann sage ich dir, ob er aufgegangen; begießen will ich täglich diese Stelle. Meine Stimme ist es, die dich gehen heißt hieher, wenn dich Unglaube zum Zweifel zwingen will; immer hast du mir gefolget, also Gnade dir! Könntest du die Freude nur ein wenig fühlen, die ich habe, du würdest nicht leben mehr können; ich kann sie dir nicht fühlen lassen, denn du mußt noch leben; leben mußt du, damit du in Zeit lernen kannst, denn Oben ist es hart, sagen Alle, müssen so sagen, denn es ist so! Eine Bitte habe ich an dich, die gewähre mir. Bete täglich ein Ave nur, und opfere es deinem Schutzengel, der bringt es der Himmels-Königin und Diese hilft dir finden. Siehe, du hast den Engel, der der Leiter ist, Kinder der Erde schon oft geführt, heißt Raphael. Immer hat er noch die Salbe in seiner Büchse,

die die Geistes-Blindheit heilt. Ja, Raphael ist der Engel, der selten seine Anvertrauten alleine läßt, nein, dieser ist getreu, auch dich ließ er nicht. Ihn kannst du hören, wie er aus Menschen*) zu Menschen spricht, und das spricht, was der Herr ihm zu sprechen geheißen. Besuche ihn, so oft dir möglich, siehst ihn aus den Augen schauen, schaue ihn, er lächelt dir gewiß. †††

Fr. Wer ist mein Begleiter? **A.** Der, dessen Namen die Kirche heute feiert: Augustin. †††

E. sagte: Gelobt sei der Herr für diese Gnade, die ich nicht verdiene! **A.** Ja, lobet Gott in seinen Heiligen, und die Heiligen lobet wegen Gott, denn diese hat der Herr belohnt mit dem Lohne, der auch euer wartet, wenn auch ihr so lebet, wie sie gelebt. Züchtiget eure leiblichen Fähigkeiten, damit sie gehorsam den geistigen werden, züchtiget eure Gedanken, eure Regungen, eure Worte und Werke, und ihr seid edel an Geist und Leib dann. Liebet Alles an euch mit der Liebe, die in das Innere sich gesetzt hat, als der Herr es hineingelegt, und liebet ihr dieses mit dieser Liebe, dann ist es von dieser Liebe geheiliget, und wird ewig mit dieser Liebe leben. Der Herr sieht euer Wollen; Gnade zum Vollbringen erbitte ich für euch, Amen.

Sokrates. †††

Mittwoch den 29. August.

Anwesend: Kaufmann J. Sch.; J. F. und Handelsmann J. W. von der Vorstadt Au. Es kam ein polizeiliches Verbot an den Handelsmann J. Wolf, hinsichtlich seiner Tochter Crescenz Wolf, mit Androhung von 10 Reichsthaler Strafe, wenn noch Jemand den Mittheilungen des Erzengels Raphael durch deren Mund beiwohnen würde. Was haben wir nun zu thun, Sokrates? **A.** Mit theurem Lösegeld hat euch der Herr von den Banden der Hölle losgekauft, und mit theurem Preise

*) Siehe die Mittheilungen des Erzengels Raphael durch den Mund der Crescenz Wolf.

erkaufet auch ihr die Freiheit von der Obrigkeit. Die Obrigkeit ist nie alleine Obrigkeit, Jede hat wieder eine, und frei seid ihr, nicht von uns gebunden, verklaget Jede. Frei seid ihr jetzt, der Herr hat es zu sagen euch durch uns geheißen, Bücher dürft ihr der Welt auch jetzt geben.

Fr. Darf man die Bücher gedruckt der Welt übergeben? **A.** Ja. Stehet nun fest, reißet eure Füße nicht aus dem Felsen, die Löcher würden dadurch zu weit, ihr könntet nie mehr fest in denselben stehen. Brüder, betet, damit der Herr immer noch Kitte auf eure Füsse schüttet, damit sie fester immer gedrückt werden. Das Kreuz hänget euch an, umfasset es bei dem Gebete, das läßt euch nie fallen. Die Mutter verlieret nie, der Satan möchte euch immer die Schnüre reißen, damit er näher euch sich könnte nahen. Verzaget nicht, Brüder, scheint es auch, daß die Wolken über euch herabgießen; diese haben kein Wasser, die erdrücken euch nicht; aber Materie, brennbare Materie haben sie, diese aber wird der Wind der Gottesgnade verwehen, zu ihnen selbe hinwehen, und sie zerschlagen. Ihre Verläumderzungen werden sie gegen euch stacheln, und diese Stacheln werden an euch abprellen, und sie selber verunstalten. Aber ein Tag kommt, wo auch ihr in Versuchung kommet, eure Zungen gegen einander zu stacheln; nur da, nur da verlaufet einander nicht, wegen euch selber. Gnaden habet ihr in Uebermaß; Gott ist gerecht, Er muß in nämlicher Größe die Versuchung geben. Streitet nie in Hitze, besinnet euch nie: was soll ich sagen; denn ich sage euch: Wir sprechen zur Zeit für euch und aus euch, wir umhüllen euren Körper, Niemand sieht es und Alles prellt an selbem ab. Auf Schandbänken wenn ihr selber säßet, ihr würdet wie Könige euch erheben, und Befehle geben, die Jeden zum Ausüben zwingen. Lachen werdet ihr in der größten Verfolgung, wie Heilige, wann sie die Martyrerkrone nahen sahen, denn so stärket der Herr die Seinen. Die schwarze Kleider tragen, werden aschengrau scheinen, und die Veilchen gleichen, werden in Disteln umgestaltet stehen. Die, die Hauben tragen, wo rücklings Bänder

hängen, werden mit Bänder nach vorwärts gehängt gesehen. Blind machen diese Bänder ihre Augen und alles sehen sie nicht mehr so schelmisch an, nur von der Seite blinzeln sie. Die, die recht sehen, werden ewig recht sehen, und die, die sich nicht lassen bewegen, die sollen und müßen vergehen. So sprach der Herr, als wir in dem Herrschergarten versammelt waren. (Siehe am 27. Juli.)

Fr. Soll C. W., wenn der Engel aus ihr spricht, um nicht gestört zu seyn, in das Haus von J. Sch. oder J. F. sich begeben? A. Der Herr läßt Seinen Engel nicht mehr aus dem Hause, wohin Er ihn gesendet, sprach Er heute. Verringert die Zahl der Zuhörer, wenn euer Muth zu wenig.

Fr. Werden wir nicht als Ungehorsame gegen den polizeilichen Befehl erscheinen? A. Der Herr, wenn Er befiehlt, was ist der Befehl der Obrigkeit gegen Ihn? Wie oft wurde Christus der Tempel, zu lehren dort, verboten; gehorchte Er? Eine Blöße würdet ihr euch geben, daß die Welt und der Satan euch belachen würde! Narren würde die Welt euch heißen, Feiglinge ihr euch selber schelten, und die Hölle Alles aufbieten, den Anfang zu untergraben. Tretet hinein in die Laube, die mit Dornenthür versehen, innen aber die Dornen euch nicht verletzen Lasset unsere zwei Werkzeuge die Wächter der Laube seyn; kümmert euch nicht, wenn sie angeschossen, sie fallen nicht. Ja, ich gebiete euch, zusammen zu sitzen und schweigend lachen, wenn der Satan seinen Diener sendet, die Werkzeuge C. W. und M. K. gemeint. Jedem saget, daß er austreten heute noch kann, kein Schaden ihnen; wer aber heute bleibt, und später austritt, der ist nicht glücklich!

Fr. Wird also heute vielleicht Jemand Besonderer zur Cresc. W. zur Anhörung der Mittheilungen hinaus kommen? A. Wir ahnen nur, weil ihr so düster von Außen erscheint, und diese Ahnung ist nicht bloße Ahnung. Dieses Zimmer raucht gewaltig, ich sehe euch kaum. — Unterweltgeister umschwärmen euch. Judas lauft gerade zum Verrath. Der Engel wird ge-

rade in eine Stadt gesendet, die sieben Hügel hat, um den Verrath zu vernichten. Ehe es 12 Uhr schlägt, ist es entschieden, wer gesiegt. Gehet also muthig in die Laube; wachet ihr, die ihr Wächter seid, und nehmet kein Trinkgeld (Schmeichelworte) an, wenn Jemand eintreten will. Lasset euch nicht blenden durch glänzende Versprechungen, denn ich würde die glänzenden Versprechungen verdunkeln. Ich, ja ich, würde den Glanz zerschlagen und euch anstreichen mit Blut der Lämmer, und Lämmer-Mörder würdet ihr geheißen. Traget etwas zusammen vom Mammon; dreifach erhaltet ihr es wieder, reut es euch, zünde ich euren ganzen an. Reuen euch eure Zungen, dann schneide ich die Bänder ab, und stumm seid ihr ewig. Reuet euch euer Leib, damit der Schweiß darin bleibt, dann preßt der Dämon ihn heraus. Alles sagte ich euch, also kein Schmerz; weg, weg, hinaus, was zagend ist, wehe aber Allen, die bleiben und dann untauglich sind für Gott und Wahrheit; untauglich, verstehet! Erkennet ihr noch nicht den guten Hirten, der nach dem Hirtenstab lüstert, wie sein Ahne nach der Völker-Regentschaft? †††

Abends 5 Uhr.

Lieber Sokrates, was hast du uns nun zu sagen? **A.** Entschieden sollte es seyn, aber alles ist auf der Wage noch. Der Engel ist nicht stärker als der Dämon, sie ruhen Beide. Eilet, helfet dem Engel. Bringt das dritte Buch dem Hohen (Erzbischof). Eilet, lernet Liebe, damit der Dämon schwach. Bald habet ihr Zeit, lange Ruhe; dann arbeitet nach freiem Willen, ruhet oft und verdaut in dieser Ruhe alles unser Gesagtes. Vernachläßiget keine zeitliche Pflicht, der Herr verlangt Alles. Seid nüchtern in Reden und nüchtern im Denken selbst; seid nüchtern im Entscheiden, was ihr nicht könnt; seid nüchtern in dem offenen Sagen. Nochmal, eilet, die Bücher den Hohen und dann ruhet oft.

Fr Wer sind diese Hohen? **A.** Hat der Bischof nicht Mithohe? †††

Donnerstag den 30. August.

Anwesend: J. F.; Kaufmann S.; Kunstmaler H. Es schrieb Ludwig F.: Es lebe Jesu und Maria in euren Herzen! — Antwortet darauf!

Fr. Alle sprachen: Amen. A. Der Friede sei mit euch und der Herr mit Seinem Geiste, gegrüßt seid ihr von mir, segnet meine Asche. Wo soll ich anfangen, wo aufhören, hier ist alles Mitanfang und Alles endet nicht. Mit Geduld lernen fanget ihr an, dann schmecken die bittern Früchte euch süß, die Leiden esset ihr als Freuden und euer Jubel wird beginnen in Zeit und steigert sich fort durch die ewige Ewigkeit. Liebet Leiden, suchet Leiden, empfehlet eure Leiden Gott, und wenn ihr solches gethan, dann, dann steht ihr auf der Straße, die zum Himmel geht. Undankbare müßte ich euch heißen, ich heiße euch auch ein wenig so; denn der Herr hat euch ohnedieß wenige Leiden gegeben und über diese murret ihr oft. Ihr habet gesunde Hüllen, habet Essen und Trinken, habet Kleidung, Obdach und Bett, und eine Arbeit, die selten euch in Schweiß bringt. Seid ihr etwa besser, als der Taglöhner, der im Schweiße seines Angesichtes sein hartes Brod ißt; ist der nicht auch ein Kind Gottes; warum habet ihr nicht solche Arbeit? Eure Arbeit ist leichter, aber euer Himmelkommen härter und das ist der Ausgleich. Brüder, Jeder hat Kummer, Einer mehr, der Andere weniger. Meinet ihr, das sind Leiden, wenn euch oft das Geld mangelt und ihr dadurch in Verlegenheit gesetzt seid? Undankbare, ihr habet Sachen in Vollauf, ihr findet immer noch Auswege. Was thut der Arme, wenn keine Arbeit sich ihm bietet, wenn seine Hülle krank, wenn seine Hütte oder Stube voll hungernder Kinder Geschrei wiederhallt? Schämet euch Alle, ihr Weichlinge, die ihr es einmal leset; demüthiget euch oder ihr könnt es Oben, und dort sich beugen, ist furchtbar. Immer sehet ihr trübe Tage, alles sehet ihr für Leiden an, und die Freuden, die der Herr euch gibt, die sehet ihr nicht, meinet immer, Er ist euch viel mehr schuldig! Ihr tretet in Gottes herrliche Natur, die Sonne lacht euch an, kün-

det euch die Liebe Gottes; die Blumen blicken zu euch auf und ihr schaut es mit trotziger Miene. Die Vögel singen, um euch zu erheitern, Alles, Alles hüpfet und springet; ihr aber seid Allem feind, euch selber, ihr Gottesfeinde, schämet euch! Wehe Allen, die nicht mehr Freuden im Leben sehen, sondern nur Leiden erblicken; ihr habet kein Gefühl für Gott, ihr hasset Ihn in Seinen Werken. Wir beobachten euch, wir werden empört gegen euch, wir rufen euch zu: Menschen, wenn ihr eure Pflicht gethan, dann freuet euch des Lebens, genießet es in Gott und all Seinem Geschenkten. Denket nur, suchet die Fäden der Ursache alles Murrens auf; die Eigenliebe, der Eigendünkel spinnt alle sie. Etwas wenn ihr entbehrt, dann sagt ihr schon: mir fehlt Alles. Was du nicht hast, das darfst du nicht verantworten, und Alles braucheſt du nicht zum Leben; alle die vielen Bedürfnisse hat der Mensch sich selber zugeeignet, und geht oft eines ab, dann klagt und beklagt er sich. Ich kann nicht in die Kirche gehen meine Schuhe sind schadhaft, auch mein Kleid und so kann ich doch nicht unter Menschen treten. Unwissender, wo denkst du hin, wenn dein Gott dieses hört, hört es auch, glaubest du, Er hält dich für entschuldigt? Nein, schuldbeladen bist du, tief hat Er sie schon eingeschrieben, und zeigen wird Er dir es, wie stark du deine Pflicht verletzt. — Es regnet, sagt ein Anderer, es schneit, meine Kleider sind ruinirt, wenn ich gehe in den Gottesdienst, ich bete alleine in meinem Zimmer, es gilt auch. Elender, der Herr hört es und wohl dir, wenn bald Er dir die Strafe in Zeit schicket, wo der Kleider du dann Aller entbehren mußt. Ein Anderer bildet sich ein, er sei unwohl, er flieht die Kirche, sie ist feucht, er könnte krank werden; aber im Theater sitzen, das macht ihn nicht krank. Armer, bedauernswerther Mensch ohne Geist, du wirst in der Hölle sitzen müssen und kannst nicht sterben. Was soll ich beichten, sagt ein Anderer, einem Priester; ich bekenne Gott, Er kann mir doch nur vergeben, des Priesters Lossprechung ist gleichgiltig, ungiltig, wenn Gott mir nicht vergibt! Armer — wo bist du mit deinem Wissen in deiner

Religion hingekommen, hast dir gar noch nicht Zeit genommen selbe zu durchsehen. Ich rathe dir, lese die Pflichten der Religion durch, und dann darfst du nicht mehr fragen, ob es nothwendig ist, dem Priester zu bekennen. Wisse aber, das mußt du vorher glauben, daß Alles in dieser Religion Wahrheit, reine Wahrheit ist. Der Glaube aber kann nicht gegeben werden, der muß gesucht werden, und wer ihn sucht der findet ihn. Uud nun ihr Brüder, ihr Auserwählten Gottes, auch euch ermahne ich; sehet in diesen allgemeinen Spiegel, auch ihr habet Flecken, die dieser euch zeiget. Ein Sätzchen merket euch, das heißt: So oft ihr die Sonne, die Blumen, die Vögel erblicket, heitert euern Blick, damit euch nicht der Zorn des Herrn verfinstert.

Fr. Wann schreibst du uns wieder? **A.** Am 30. September.

Fr. Warum schreibst du alle Monate nur? **A.** Ein Fuß will ich euch seyn, zwölf Füße sollt ihr haben. Jedes Jahr hat zwölf Monate und in jedem Monat gehe ich für euch.

Fr. Was können wir noch besonders für dich thun? **A.** Uebet euch immer, heiteres Antlitz zu zeigen, dieses opfert für mich, es hilft euch und mir. Ich bin zu Ende, lebet im Frieden, in und mit der Kirche, und dann lebet ihr in, mit und durch Gott. Amen. †††

Kunstmaler H. fragte: Ist es den Laien auch zur Strafe, wenn ihr Geister von München geht? **A.** Ihr begreifet nur halb; die Laien sind nicht strafbar, auch nicht der Gnade entzogen; aber die hohen Verwerfer trifft sie. Ja, Frankreich lacht Sie, Maria; auch nur den Laien; aber die hohen Verfolger der Taube (Papst), die hat sie aufgeschreckt bald. Sokrates †††

Freitag, den 31. August.

Anwesend waren die Herren: Hauptleute v. N. und Z., Dr. Sch., Oberkriegs-Commissär K., Ministerialsekretär G., Redakteur E., Kaufmann J. Sch., Handelsmann J. W. und Sch., Schuhmachermeister jun. und sen. K., Lieutenant G. v. L. u. m. A.

Kunstmaler H. legte nachfolgende Fragen der Schreiberin Maria alleinig auf dem Tische zur Beantwortung vor. Keiner der Anwesenden war im Zimmer, sondern im Nebenzimmer, und Keiner wußte auch die Fragen. Dieses sollte nämlich als ein Versuchmittel dienen, um zu erproben, ob diese Erscheinung nicht auf geistiger Reflexion beruhe.

Fr. Ich lasse nun vorher die Kirche über euere Mittheilungen entscheiden, was ihr auch verlangt, und werde dann mich nach ihrem Ausspruche halten, welche Geister ihr seid. **A.** Dir ist dieses das Beste!

Fr. Warum verlangtet ihr auf einmal so hastig und unerwartet, daß Jeder von uns entweder euch gläubig anhängen, oder zurücktreten soll, wenn nicht Unglück ihm folgen soll bei späterm Zurücktritt. Ihr verlangt ja doch nicht mehr, als daß wir Zeugniß geben sollen von dem, was wir gesehen? **A.** Die wir Kämpfer genannt, waren gemeint; diese sollen uns anhängen so lange, bis die Kirche entschieden, und nach selber Entscheidung handeln. Wenn Niemand uns treu bleibet, wie könnte denn etwas der Kirche vorgelegt werden? Jede Sache, gleich heiligen oder unheiligen Entspringens, muß Anhänger und Gegner haben; wenn Glück oder Unglück aus selber geboren werden soll. Die aber, die Kämpfer sich nennen und genannt wurden, und so genannt seyn wollen, wenn selbe als Kämpfer austreten, müssen sie nur diesen Titel lassen; besuchen und hören unser Sagen, ist ihnen nicht verboten. Die aber, die Kämpfer nur heißen und keinen Muth hätten, offen vor den Obern zu sagen was sie in Wahrheit gehört, denen wäre diese Schwäche Sünde; deßhalb sagten wir: gehen, ja gehen aus dem Buche der Namen „Kämpfer" soll!

Fr. Da die katholische Kirche stets vom Gottesgeist geleitet wurde, so hat sie sich immer aus sich reformirt, und kann euer Verbessernwollen nicht annehmen, das ihr durch eure Rügen und Mahnungen den Priestern geben wollt. Aber die Pflicht haben die Obern, euch Geister zu prüfen, ob ihr aus Gott seid, was

ihr auch verlangt? A. Ist im Nachsatze die Frage ohnehin vom Fragesteller beantwortet.

Fr. Ihr tretet nach euren Mittheilungen als Retter des Papstes und des katholischen Klerus und Volkes auf, gegen den Plan der Glaubensfresser und verlangt die Annerkennung des Dogmas als selige Geister (die Gemeinschaft der Heiligen) von den Kirchenobern? A. Was sonst?

Fr. Wie steht es nun mit dem Papste und seinen Gegnern, hat der Engel den Dämon noch nicht überwunden, wovon du am Mittwoch die Mittheilung machtest? A. Menschen, die Zukunft zu wissen, gehört und gebührt nur Gott und wenn Gott erlaubt, dann sagen wir selbe so weit, als es uns zu sagen aufgetragen. Wenn wir also nicht auf einmal alles klar sagen, dann tödtet euern Vorwitz ab, er könnte euch zur Falle werden.

Fr. Warum sagt die Prophezie beim jetzigen Papst: Kreuz vom Kreuze. Wird nicht die rothe Schlange, von der der Engel Raphael durch C. W. sprach, ihm ein besonderes aufladen? A. Ja, Kreuz vom Kreuze erntet er; warum, ist deutlich zu verstehen. Der Papst schützt das Kreuz und die, die Mitschützer heißen, schlafen; und durch dieses Schlafen trift es das Kreuz vom Kreuze. Rothe Schlange — denke Jeder sich selber sie.

Fr. Gelehrte sagen: daß ein jeder Verständiger solche Antworten, wie ihr, geben könnte und beklagen, daß viele euerer Antworten zweideutig, tadeln die gar scharfen Bezeichnungen der Schwächen der Priester, sowie auch, daß ihr euere Werkzeuge zum Hochmuth und Eitelkeit reizt. Zum Beispiel, daß ihr sagt, daß alle Weisen ihnen nicht Meister werden sollen, also über die Gottesgelehrten der Kirche sie stellt, oder daß ihr sie zur größten Dichterin machet. Solche Sprache führe nur der Dämon, nie ein guter Geist, sagen sie? A. Wisset ihr nicht, daß die nicht festen Menschengeistes sind, die sich an jeder Menschen-Einwendung stossen? Kann nicht der Ungelehrte eher, wenn er demüthig denken gelernt hat, Gottessprache als s o l ch e erkennen, während sie dem gelehrten, stolzen Menschengeist als eine Thorheit er-

scheint? Kümmert euch nicht um unsere Werkzeuge, leset nicht immer einzelne, ihnen gewidmete Sätze; leset dazu, wo es heißt: Weiber — Werkzeuge, ohne uns, sind ihnen, den Schwachen, gleich. Kann der Mensch mit dem prahlen, was ein Anderer ihm geliehen, oder verleiht, oder nur stundenlang leiht? Begreifet doch! — Daß der Fragesteller sagt: Solches Lob können nur Dämonen sprechen, bedaure ich, wenn es mir möglich wäre, sehr. Sage nur: „Gegrüsset seist du, Maria, der Herr ist mit dir, bu bist die Gesegnetste aus Allen deines Geschlechtes", ist das kein Lob, und wer sprach es aus?

Fr. Was hältst du von Muhameds Engel Gabriel, im Gegensatze zu dem Engel Raphael, der aus E. W. spricht? A. Daß Unterschied zu nehmen sei von dem Engel, der sich nur für einen solchen ausgab, und von dem Engel der auch Engelnatur hat! Die Lehren-Verschiedenheit berühre ich gar nicht, wäre unnütz. Brüder, ihr schmelzet zusammen an der Zahl, das erkenne ich aus euren Zweifeln; weg also mit den Kämpfer-Namen, Jeder, der nicht Stärke hat und fühlt.

Sokrates. †††

Universitätsprofessor Dr. B. fragte Sokrates: Es sollen noch 14 bis 20 Personen in München seyn, durch welche Geister schreiben; werden diese nicht auch Gutes schreiben, wenn sie über Gutes in guter Absicht gefragt werden, könnten nicht auch gute Geister sich durch sie kund geben? A. Gewiß; wenn sie (die Geister) nicht vom Entstehen aus verunehrt geworden wären.

Fr. Also müßte die Kirche auch alle diese prüfen und über sie ein Urtheil fällen? A. Ist gesagt: ja; aber für den Kirchenstaat, gibt es nur Eine Quelle; weil ihre Lehre auch nur Eine ist.

Fr. Zwischen Kirche und Kirchenstaat ist aber Unterschied? A. Gewiß!

Fr. Warum heißt es denn Kirchenstaat? A. Hätte es nicht gesagt; kann und darf nicht noch weiter erklären.

Fr. Und jedes solche Urtheil könnte sich doch nur auf die bis jetzt vorliegende Wirksamkeit, nicht auf die zu erwartende beziehen, die unter allen Umständen mehr muthmaßlich als gewiß

ist? A. Ist angedeutet; und deßhalb gehen auch jetzt Alle (Geister) zurück, bis auf Einige, die zum Schützen zurück bleiben. Und zum Erkennen reiner Quellen, ist jetzt ein Punkt gegeben: wo Alle (Geister) noch Antwort geben, sind Spukquellen!

Dr. Sch. stellt die Frage: Dieses Schreiben wurde in neuerer Zeit auch von einer W. M. versucht; diese wurde aber hierauf krank. In einem Hause, wo auch geschrieben wird, wurde gefragt: warum die W. M. so bald krank wurde? Es kam die Antwort: Klopfgeister umschweben sie, machen ihr Herz schwer und sie sollte ablassen. Nun fragt sich 2c. (ohne die Frage ausstellen zu lassen, schrieb Sokrates): A. Die ganze Welt müßte krank seyn, denn nicht nur Klopfgeister, auch Dämonen sind der Welt und den Menschen nahe; körperlich krank verstehend. Geistig krank machen freilich die Dämonen den Geist und Körper der Menschen, wenn die Menschen es wollen; ist oft gesagt! †††

Abend 5 Uhr.

Dr. Sch. fragte: Sokrates, dürfen wir dich noch um einige Andeutungspunkte für unser Memorandum bitten? A. Wir stellen uns euretwegen in ein Verhältniß mit der Kirche, wir haben nur das Eine mit ihr, das sie mit uns hat, und das wisset ihr. Die Kirche erkennt auch ein Mittelreich. Können die Geister aus demselben irren?

Universitätsprofessor Dr. B. fragte: Die Geister im Mittelreich sind die, welche selig werden? A. Die Hauptsache ist diese: Eure Kirche hat nur von Christus die Worte: „viele Wohnungen" vernommen! Die Geister, wir, benennen diese Wohnungen, und dieses muß angenommen werden. Berge entdeckt ihr im Mond; zu was Berge? Erkennet Gottes Größe: Er läßt euch in dem Sterne, der nahe eurem ist, noch Berge schauen! Und aus diesem Schauen sollet ihr denken gelernt haben, daß in jedem Sterne auch Berge, Thäler und Alles ist, was es auf eurem Sterne gibt! Dort sind Abstufungen, Vervollkommnungen der geschiedenen Geister von eurem Stern! Euer Stern

hat Wesen wie ihr seid, das sehet ihr; auf eurem Sterne wurde gesündigt, und deßwegen gestorben. Euer Stern ist der niedrigste, niederer steht keiner. Ober euch wurde auch gesündiget, und dieses wurde für Oben vergehend gemacht. Glaubet ihr, der Herr hat die Engel nicht auch in einen Ort zu gehen gesetzt, um da die Probe zu bestehen? Dieser Ort fiel und fiel tiefer, weil er höher fallen mußte, und heißt: Unterwelt. Den Sitz der Unterwelt-Geister könnet ihr nie entdecken, er ist finsterer als euer Stern. Ihr scheidet von diesem Sterne; wisset, daß ihr höher oder tiefer gehet, wohin ihr gehen wollet, Sterne sind genug im Vorhandensein. Zu was Berge, Thäler, nochmal sag' ich es, — im Mond? Gehet Niemand dorthin, weil kein Weg dazu gemacht? Und doch gemacht ist, der Tod machet ihn Jedem! Der Mond ist eine Welt, der euren gleich, und der Geist des Menschen, der mit der hohen Seele, Gotteshauche, zugleich die Reise macht, kann dort leicht begreifen lernen; gleicht ja der verlassenen; deßhalb Lernstube, Bildungs-, Geistesbildungs-Welt, nenne ich sie für euch. Habet ihr diese Welt durchstudirt, dann geht es höher, und so geht es fort bis zur Vollkommenheit; dort gibt es göttliches näheres Erkennen. Den Ort des Fegfeuers, wie ihr es heißet, den sehet ihr nicht, ist auch finster für euren Stern; dort leiden alle Gefühle, die mit dem Gotteshauch und Menschengeist gegangen sind. Das Fegfeuer hat noch mehrere Stufen: Reue, Vorbereitung, hießen wir sie für euch. Haben alle Sinne des Menschen mitsammen gelitten, dann gehen die Plagen der einzelnen an, die in Zeit den ärgsten Widerstand dem Gotteshauche gemacht haben. Also, Reue ist Fegfeuer für alle Sinne, Vorbereitung für einzelne! Die Vorbereitungswelt, Venus, ist herrlicher, als der Mond; da kann man Abtödtung lernen, so Viel sehen und nicht haben! Begreifet ihr, warum sie herrlicher? Wenn ich euch in einen Palast setze, wo alles ist, was zu denken, und dürft' nichts anrühren — was ist das für eine Plage der Abtödtung? Wenn aber nun der Geist des Menschen mit seinen fünf Sinnen die

Abtödtung gelernt hat, dann erst kann er begreifen lernen; also zum Mond hin. Im Mond ist auch ein Ort, wo man nur lernen sieht, und nicht mitlernen kann, ist wieder noch Plage, für den Vorwitz, Abtödtung. Ist das wieder gelernt, dann geht es an's Lernen, und wer in Zeit für Gott gelernt hat gerne, lernt Oben ohne Mühe; und wer in Zeit nach Thorheiten gehascht, und selbe vor seinem Abreisen zwar bereut, aber nicht gebüßt, der kann lange Oben dieselben auswetzen. Ist der Mond durchgelernt, geht es in die Zellen, und welche Leiden man in Zeit mit Geduld ertragen hat, werden in selben dieser Art belohnt. Der, der Gott immer gedient hat, der geht gleich in den Vorschub, und wer die Liebe zum Nächsten nie verletzt, kann im Paradiese recht bald anklopfen. Der, der nie ein Gelübde gebrochen, hat in selbem keine wüste Flecken. — Wer gerne gab, was er selber nothwendig gehabt hat, kann im Herrschergarten spazieren gehen, und der, der sich selber entsaget hat, kann den Sonnenglanz nach Fortreisen gleich ertragen; wer Tauf-Unschuld mit hinüber bringt, kann in die Unendlichkeit treten! Denen, die heilig in Zeit gelebt und so gestorben, steht selbe auch offen. — So stellet uns euren Oberen vor; lachen sie zu dieser Stufenreihe, dann haben wir nichts mehr vor der Zeit für euren Stern. Dann machet sich jeder seinen Himmel, Fegfeuer, Hölle; und die, die sich keinen gemacht haben, machen sich für die Zeit keinen. Wehe aber, die Mehrzahl wird es unterlassen, die Hölle läugnen und so zerfällt mit diesem Glaubensverlust Gott, und der Himmel, und das Fortleben. Und zum Schluß: Brüder, weil eure Kirche Allen gegeben hat, sich selber die Beschaffenheit des Himmels, Fegfeuer, Hölle zu machen, behaltet den, den wir euch zeigten. Er kann gegriffen werden, und betrachten könnet ihr alles durch die Jahre eures Seyns. Die Menschen gleichen oft Ideen aus; gleichet ihr mit euren Mitmenschen diese aus. Nimmt uns auch die Kirche, Ortskirche, nicht an, dieses verbot sie und verbietet es nie, ihr seid also nicht ungehorsam. Wir können aber nicht den Schleier lüften, den der Herr jetzt über die Absichten der Kirchen-

Obern gehangen hat; also muthig! Reichet ihr? Gewiß reichet ihr; denn verwerfen sie die Abstufungen der Geister bis zur Vollkommenheit, dann können wir ihnen nie nützen. Das also ist das Erste, was angenommen werden soll; und die andern Fragen verspare bis nach diesem Entscheiden. †††

Dr. Sch. fragte: Dürft ich dir Fragen vorlegen von den Kirchenvätern? **A.** Nach dem Entscheiden. Augustin. †††

Fr. Schrieb dieses der heilige Augustin selbst? **A.** Ja.

Fr. Soll man blos die Frage in unserem Memorandum auf Anerkennung dieses Mittelreiches anhängen? **A.** Ja, dieses sollet ihr als Frage anhängen.

Fr. Wir müssen sie also bittend fragen: ob sie das Mittelreich, wie es da gegeben, anerkennen? **A.** Setzet zwei Bitten; eine Bitte zum Sehen, und die zweite, ob sie es glauben, worin das Mittelreich besteht? Selber sollen sie das Mittelreich erklären; dann finden sie vielleicht doch die rechten Bücher, die ihre Geistesaugen zu öffnen im Stande sind. Die Mehrzahl der Geistlichen wissen selber nichts davon. Wußte auch ich mehr in Zeit, was Niederstehenden nie zu wissen zugekommen ist. Muthig, Brüdet, denket: wir helfen euch suchen; betet mit uns, damit der Herr, der Herr, und nicht der Menschen Willen, Seiner mächtiger, sich entgegen stellt. Der Herr kann geben, aber zum Glauben des Gegebenen kann Er nicht zwingen. Der Herr kann züchtigen, aber die Züchterruthe kann der Mensch auch nicht sehen; der Herr aber kann verwerfen, und diese Verwerfung fühlt, sieht und erkennt Jeder. Nicht er selber (Bischof) allein soll kommen, nicht er selber urtheilen; Mehrere mit ihm. Augustin. †††

Freitag den 7. September.

Anwesend: Hauptmann v. N.; J. W. Handelsmann; J. Sch. Kaufmann und J. Fr. Sokrates schrieb ohne Frage: Der Mensch ist nur ein Gefäß, wenn der höhere Geist sich zu hoch für seinen Geist gestellt hat, der nicht zu fassen im Stande ist,

was vom hohen Geiste kommt. Ja, nur ein Gefäß ist er, das allen Wirrwarr in sich birgt, und nicht ausschütten kann er Einzelnes, alles Wirrding muß heraus. Ja, aber nur ein geistesgelehrtes Gefäß, Menschengeist, ausgebildete Menschen, sind unter diesem Obigen gemeint. Ja, sie sind es, die ausschütten allen ihren Wirrwarr, ihren gesammelten Wirrwarr, wenn der hohe Geist etwas zu entscheiden hat. Und warum schütten sie diesen Wirrwarr aus? Weil sie meinen, mit diesem Wirrwarr den hohen Geist zu ertränken. Und haben sie ausgeleert all' ihren gesammelten Wirrwarr, dann sind sie leer, und sind leere Gefäße, nur mit dem noch ausgeklebt, was sie geborgen haben von diesem Schmutz. Diesen Schmutz reiben sie aber nicht aus mit der Salbe, mit dem Sande der Gottesgnade; deßhalb riechen sie so fäulig. Diesen Geruch riechen sie, der ekelt sie, und sie fangen an, wieder aufzuheben und einzusammeln ihren ausgeschütteten Wirrwarr. Hier das Bild eurer und unserer mehrzähligen Kämpfer. Hinaus die Bücher, ob wir für Dämonen bei diesen Kämpfern gelten oder nicht, ist uns gleich. Gott hat es befohlen! (Jetzt fuhr er mit dem Griffel in der Hand der Schreiberin Maria gegen Himmel, und begann mit feierlicher Ruhe, so daß alle Anwesenden mit heiligem Schauer erfüllt waren, zu schreiben:)

„Herr, Gott, Großer aller Orte, Urwesen, Anfang Alles, „was gesehen, geahnt, gehofft, Dich soll man nicht länger „mehr höhnen! Sokrates. †

„Ja, Du Urwesen, Du Aller, von Dem Alles ausging, „Dich künde ich hier in dem Sterne, den ich längst verlassen, „aber nie vergessen. Urwesen, unbegreifliches Urwesen, erhöre „mich, erhöre uns Alle, die wir in deinem Reiche sind, öffne „durch Wunder die Augen der Erde hier. Urwesen, ich sehe „Dich, Urwesen, ich fühle Dich, Urwesen, ich erkenne Etwas „von Dir, die Erhörung meiner Bitte! Urwesen, schaue hinab „zur Unterwelt, sie triumphirt. Mache ihren Jubel zu Schanden, „zeige Deine Größe, ich beschwöre Dich, der lebenden und

„kommenden Menschen zum Nutzen, dieser willen zeige Dich. „Herr, zermalme sie mit Liebe, und wenn sie dann Dich nicht „sehen, dann, dann — ja dann schlage sie; vielleicht machen „Wunden ihre Augen, Geistesaugen, auf. Herr, Urwesen, ziehe „zurück die Ruthe, sie hat ja schon Einige verwundet. Ver„schone diese Stadt, dieses Land, wo wir noch sind. Urwesen, „ja Urwesen, o könnte ich Dich den Menschenkindern so zeigen „wie ich Dich sehe, o, sie würden nach dir verlangen, wie „ein Durstiger nach der Quelle seufzet. Urwesen, ich bitte Dich „um der Verdienste Deines Fleisch gewordenen Wortes, und „um Derer willen, die Du Dir zu Deiner Königin auser„wählt. Gedenke, Urwesen, morgen, morgen feiert Deine Kirche „Ihren Tag, Ihren Geburtstag; lasse Sie neu für Deine „Kirche geboren werden. Herr, gib Jedem die Gnade, der „morgen Sie um Gnade bittet, diese Gnade: daß wir hier „auf diesem Sterne sind, zu erkennen, und Du hast Alles für „die Erde gethan!"

Kaufmann J. Sch. fragte: Soll ich die Mittheilungen des Erzengels Raphael durch C. W. nur Einzelnen oder in den Buchhandel geben? **A.** Ei, ei! Allen, wer es will, überall. Alle sollen die Ruthe sehen, die die Menschen selber unter sich lebend haben; vor dieser Ruthe können sie sich schützen, Glaubensfresser. Diese sind die größten Unthiere, diese machen Schwüre gegenseitig, nichts auszusagen; diese Schwüre sind aber sündhafter, gräuelhafter Natur, wir brechen sie auf. Ja für diese sind wir in ihrem wahren Sinne Dämonen; sie, ja sie haben wir blos gestellt, auch weil unter den Dienern des Herrn solche Schwörer sich befinden; eben deßhalb schreien wir durch die Welt: Sehet die Nackten!

Dr. Sch. fragte: Man sagt, es sei gegen die Nächstenliebe? **A.** Stillschweigen zu solchen Lastern, nicht wahr, und dadurch Milliarden ihren Zähnen zum Verreißen geben, das wäre dann Liebe? Bleibet vor der Zeit im engen Zirkel, fraget nicht unnütz, und ihr Wenigen, ihr werdet Mehr. Wir zählen die

Stunden, wo herrlich ersteht All' unser Sagen, als Gottes Werk gilt. †††

Samstag den 8. September.

Anwesend: Redakteur E.; Kaufmann J. Sch.; J. F.; Dr. Sch. fragte: Sokrates, in welchem Verhältnisse steht der Geist der Kirche zu euch formell? A. Schau, der Geist der Kirche ruht auf Menschen, und wir ruhen mit dem nämlichen Geist auf den Menschen, und die Menschen sind nicht Eines. Treten die Personen, auf deren Häuptern der Geist der Kirche ruht, treten sie in Einem zusammen, dann sind sie Eins mit uns, und ihr mit ihnen. Denke Jeder, der Geist des Herrn kann auf Jedem ruhen, kann aber von Vielen weit entfernt seyn.

Fr. In welchem Verhältnisse steht die Pietät, welche wir jedem Einzelnen, und der Kirche, und euch zu zollen schuldig sind? A. Wenn die Ortskirche ihre Stellung, Schuldigkeit, vom Anfange dieser Sache nicht verletzt hätte, könnte ich euch Besseres, als jetzt, geben. Wären sie gekommen, als sie eingeladen von uns waren, wäre nie ein Verbot gekommen; nun aber ist diese Pflicht verletzt, und ihr sollet uns hören bis zur Entscheidung; sonst könntet ihr eure Pflicht verletzen. Denket nicht Jeder von euch: kann ich, wenn ich abstehe, nicht etwas wegwerfen, das, wenn die Kirche entschieden hat, sie doch annimmt? Fast jede Offenbarung war beim Beginne ausser der Kirche, ging zur Kirche, und blieb weg von der Kirche, wenn Selbe sie untersucht und weggeschafft. Offenbarungen aber sind und kommen verschiedenartig. Einige für Einige, andere für Mehrere, und Diese, unsere, für alle Priester und Vorgesetzte. Wir haben Zunder geworfen den Feinden der Länder, der Obrigkeiten, und der Kirche; angezündet soll er von Priestern werden. †††

Montag den 10. September.

Anwesend: Ritter H. v. N. und J. F. Es wurde ein von G. v. D. gesendeter Brief, worin mehrere Fragen um Aufschluß

enthalten waren, auf den Tisch gelegt, nebst einem von demselben mitgesendeten Buche. Sokrates schrieb, noch ehe man eine Frage gestellt hatte: D. lasset uns erlösen von den Banden der Zweifel wieder. Ihr seid immer noch Kinder, begreifet unser Sagen nicht, lassen wir ein Wort im Satze aus, oder dunkel. Der Geist im Telegraphen—da spukt das Erkennen, was es heißt. Hieß es nicht: wer erklärt euren Telegraphen, euren, wohl verstanden?

Fr. Ist also der darunter verstanden, wodurch wir zu euch und ihr zu uns Mittheilungen machet? **A.** Ja, dieser war gemeint. Wir aber ließen es so dunkel, daß fast Jeder ihn für den Telegraphen-Nachrichter hält! Warum es so gegeben wurde, hat guten Grund; lachen sollen die weisen Thoren darüber, dann erklären wir, und belachen ihre Thorheit. Den Telegraphen, den wir an die Erde geknüpft haben, erklärt freilich Niemand, aber die Nachrichten sieht man, kann sie lesen, überdenken und aburtheilen. Weg vom Tische das Werk, das Gräuel vor Gott! (Es lag das Buch, verfaßt von Dr. Zimmermann, vom Grafen v. D. an uns gesandt, auf dem Tische, um darüber Sokrates zu fragen.) Dieser (Verfasser) findet Gott in Allem, was geschaffen steht; also ist auch er selbst Gott, und Gott ist entehrt, weil Er als so ein Unsinn geschildert ist. Viele sagen: Gott ist ein Ding, das in Allem ist, und Alles ausfüllt, aber einen persönlichen Gott gibt es nicht. Armseliger Gott, du bist oft dann ein Räuber, Mörder, überhaupt am öftesten Laster. Mensch, Moralmensch, weiser Mensch, du bist Gott, denn du hast doch ein persönliches Aussehen. Armseliger Gott, möchten doch auch dich die Geister des wahren Gottes erreichen, und diese dir die Persönlichkeit ihres Gottes und deines Gottes zeigen können. Dunkler Gott in Wahrheit bist du, Mensch, ein dunkler Gott, denn du ahnest dein Wissen nur, und hast keinen Beweis für deine Sagen. Schau, Mensch-Gott, ich zeige dir einen Gott, der Seiner Sagen gewiß ist, Der läßt dir sagen: daß Er einen Ort hat, wo Er Sich dir sehen läßt, und einen,

wo du Ihn nur fühlen kannst. Im Himmel kannst du Ihn sehen, und in der Unterwelt fühlen. Schreibet meinem jungen neuen Schüler D.: ich rathe ihm, solche Bücher gar nicht zu berühren, sie erdrücken ihn; denn diese sind schwer von Unglaube. Immer behaupten die Gottesläugner: eure Erde steht länger als fünftausend etliche Jahrhundert, weil die Versteinerungen dieses bezeugen. O, kurzdenkender Gottesläugner, unwissender Gott für dich und Andere; warte, ich will dir ein Bischen mehr sagen, als du denkst und weißt, vielleicht magst du dann besser begreifen lernen. Wenn die Welt doch am Anfange entstanden, oder doch gar sollte erschaffen worden seyn, meinst du, der Anfang, oder der Schöpfer, hat die Steine zu schaffen vergessen? — Wisse, Gottesläugner: Gott schuf schon Steine, und in diese zeichnete Er alle Wesen, die dieselben einst tragen sollten. Versteinerte Menschen, hast du wohl noch keine gefunden, gelt? Wisse: das Höchste, was die Erde tragen sollte, sollte nicht in der Erde gezeichnet ruhen; selbst als der Mensch gesündiget und zur Erde verdammt, sollte er doch nicht in Steine gezeichnet werden, weil er erwachen einmal wieder muß! Warum gibt es nun, elender, unwissender Menschen-Gott keinen versteinerten Gott, wie du? Wenn die Natur alles versteinern kann, und Alles versteinert allein sollte haben, warum wagt sie sich an die Menschengestalt nicht? Erkläre es mir, und dann, wenn du es mir erklärt hast, dann bist du Gott und ich läugne meinen Gott, den ich sehe! Ich habe es für alle Gottesläugner gesagt, es reicht, und wenn es nicht reichen soll, dann stückle ich später wieder an. †††

Dienstag den 11. September.

Anwesend: Kaufmann J. Sch. und J. Fr. Sokrates schrieb ohne Frage: Ihr stehet auf Oblaten nur, aber wenn ihr fallet, ist unten fester Boden. Stützen könnet ihr aber selber euch unter die Oblaten machen, und weniger machen die Beschwerden, setzet ihr überall die Vorsichtswand.

Fr. Wir werden jetzt schon verfolgt, was haben wir zu thun? A. Ei, ei, Geduld, der Herr hat es gethan. Mit ihren eigenen Waffen müßen die Verschwörer sich stechen und hauen, und zu Grunde sich hauen Einige. Selber werdet ihr glauben: Alles ist nutzlos. Nicht verzagt, der Herr und alle Seine Diener leben ewig. Jetzt kommt Menschen-Rache, sollen diese ihre Größe und Stärke beweisen; und dann kommt der Herr, und wir werden durch Ihn zeigen Seine Macht und Kraft! Wir wollen diese Stadt, dieses Land von den Glaubensfressern reinigen und diese Stadt erhält durch ihre Obern immer noch mehr. Lebet in Ruhe und Frieden, und kümmert euch nicht um den Gang der Geisterdinge; denn die sind Dinge von Gott gegeben, und die ganze Erde kann sie nicht verschellen †††

Mittwoch den 12. September.

Hauptmann v. N. fragte Sokrates: Man sagt: Hier sei es die höchste Potenz des Geistes der Marie, der Schreibenden? A. Ist je der Geist des Menschen fähig, in jedem Augenblicke Dinge niederzuschreiben, die ihm fremd, weil nie er sie gehört? Gewiß nicht. Und bei gesundem Körper kommt und kam es noch gar nicht vor. Kommt etwas vom erhöhten Geist, dann kann es nur Solches seyn, was dieser Geist zwar einmal gehört, aber dort noch nicht verstehen konnte. Kann ein Menschengeist in erhöhten Zustand kommen, wenn sich die Natur, wie dessen Menschengeist selber sich sträubet gegen das Wollen Anderer?

Maria, die Schreiberin sagte: das verstehe ich nicht? A. Dir (auf Maria, die Schreiberin, deutend) ist deine Aufgabe zuwider, deiner Natur und deinem Körpergeist; nur deinen Willen gibst du dem hohen Geist. Verstehst du jetzt? Ich habe dieses gesagt für den, der dieses unser Schreiben als erhöhtes Geistessehen und Erkennen erkennt! Sage ihm, man soll vor Allem auf das moralische Leben der Werkzeuge sehen, ob Lügen und Betrügen sich mit ihrem Gewissen vertragen! Und wenn

dieses mit ihrem Gewissen sich nicht einigen kann, dann ist auch ihr Geist edel, und macht nicht solche Uebersprünge, die Lügen und Betrügen betitelt werden können; denn wenn Moral und Gewissen Eins sind, dann ist der Geist edel, und bei einem edlen Geiste weilt ganz nahe Gottes Hauch, und dieser ist die Felsenmauer, über welche der Menschengeist nicht hinaus steiget.

Fr. Man sagt: Der Bezirkskommissär L. soll durch das Anhören eurer Mittheilungen irrsinnig geworden seyn? A. Abscheuliche Lügner, abscheuliche Betrüger! Der Herr wird einem Andern statt diesem den Geist verreisen lassen. Ihr Frevler Gottes, ihr falschen Zeugnißgeber, ihr kurzsichtigen Würmer, meinet ihr, wir liegen im tiefen Schlafe? — Nein, wir sind ewig wach; wir halten Wache um euch, wir sehen eure bösen Anschläge, wir lassen einige euch ausführen, damit ihr mehr Muth habet; aber die Streiche, die Hiebe, die ihr ausführen wollet, müßen euch treffen, ja euch müßen sie treffen, damit ihr wieder erkennen möchtet, daß ein allmächtiger Gott Ober und um euch lebet, jeden guten Gedanken belohnt, jeden bösen aber auch rächet. Erkennen müßet ihr, daß das Recht nur so lange bei euch bleibet, als ihr mit selbem nach dem Rechte handelt; aber sobald ihr es zum Unrecht und wider uns anwenden wollet, wird es euch genommen und wird euch vernichten. Ein Wort vom Herrn und wir machen eure Finger lahm oder erblinden eure Augen. Ein Blitzstrahl kann alle eure Lasterakte verzehrend machen. Ein Stoß euch mit dem ganzen Gebände in Abgrund werfen! Nicht leere Worte sollet ihr lesen, — wir schreiben kein unnützes Wort, viel weniger Sätze! Jeder Mensch hat Oben, im seligen Vergelterland, zwei Maße, und sind diese angefüllt, dann läuft es über, und Oben darf nichts übergehen.

Kommissär B. sagte zu mir: er sei mit den Antworten auf seine selbst gestellten Fragen nicht ganz zufrieden gewesen? A. Ich sagte ihm kein Wort dort, heute redete ich mit ihm. Was konnte er Genügendes erhalten haben, wo er die Bestim-

mung der Sache nicht kannte, und solche Fragen stellte, die jeder gute Geist ausweichend beantworten muß! Kein guter Geist kann einem Menschen vor Anderer Anwesenheit sein Inneres enthüllen, der Mensch muß selber es seinem verordneten Priester; und zudem ist nicht immer und nicht jedem Geiste die Allwissenheit vom Herrn gegeben.

B. sagte auch zu mir: er habe sich einmal bei einer Somnambule nur etwas gedacht und selbe stund auf und erfüllte den Gedanken, und dieß hier sei auch Aehnliches? A. Das kann jeder Arzt machen mit einer Person, die solche Körperbeschaffenheit hat; das ist das Lächerlichste, was eure Gelehrten zu einem Somnambulismus rechnen.

B. sagte auch: Die beste Untersuchung wäre auch hier durch die Aerzte zu machen? A. Sage: er soll das Beste thun, was er thun kann: schreiben, was recht ist, und sich nicht mühen mit Ueberdenken dessen, wo jeder Menschengeist zu kurz ist.

H. v. N. fragte: ich glaube, daß deßhalb keine Frauenspersonen hier zugelassen werden, weil ihr Geist überspringen könnte? A. Hat Christus nicht auch einige Jüngerinnen gehabt? Wer schützt hier? Wir verrücken Keinen, wir sprechen mit Jedem nach seinem Verstehen! †††

Freitag den 14. September.

Kaufmann J. Sch und J. F. fragten: Liegt diesem außergewöhnlichen Naturereignisse im englischen Garten bei München, am 26. August, nicht etwas Besonderes zu Grunde? A. So wird der Herr aus der Mitte der gesunden Lebenden die gesunden Geisteskranken herausreißen! Die Natur ist immer Vorbild, der Mensch die Erfüllung des Vorbildes. Der Herr hat geschont der Stadt; aber nach der Stadt Häuser hat Er gleich befohlen das Verderben. Und die Häuserbewohner sahen es, und was und für was sahen sie es an? — Als gar nichts; ihre Häuser blieben ja verschont und des Königs Garten dauerte sie nicht. Undankbare einzelne Bewohner, lustwan-

deln läßt er euch dort, ist dieß der Dank? So wenig euch des Königs Garten dauert, ebenso wenig dauert er euch selber. Unvernünftige, was seid ihr ohne König, was der König ohne euch? Ihr lebet ohne König doch, glaubet ihr? Nein, er lebet leichter ohne euch. Nicht unnütz; hohe Bedeutung liegt in diesen Worten, die gleichgiltig so Manche schauen werden! —

Chemiker J. T. sagte: Sokrates, es würden viele Tausend plötzlich gläubig werden, wenn hier durch diese Gnadenquelle ein Mittel gegen die allgemeine Noth geboten würde? A. Wir haben der Hauptnoth zuerst Abhülfe zu leisten, und die Hauptnoth, wenn sie gemindert, dann läßt sie andere Noth unterdrückende Dinge auftreten. Wir haben aber vom Herrn noch gar kein Mittel, keinen Auftrag erhalten, womit wir dieser Noth abhelfen könnten; wir würden lügen, wenn wir sagen wollten, wir wollen der Noth den Grenzstein setzen; wer solches Mittel hat in Zeit, oder weiß, der soll es der Zeit melden. Ganz wenig würde es gebrauchen, der Noth abzuhelfen: wenn die Menschen — 'Menschen wären; wir möchten also die Menschen vorerst zu Menschen machen. †††

Samstag den 15. September.

J. F. sagte: Ich bitte, lieber Sokrates, sage mir etwas, da wir wegen eueren Mittheilungen von Vielen verfolgt werden. A. Lasset sie Gewebe spinnen, die Weber sind wir; wir weben sie schon weit. Ihr Sinnen ist nur Tücke, und die Tücke ist so dick, daß sie einen Vorsprung macht, und diesen Vorsprung sieht Jedes. Das Antlitz birgt die Tücke, aber im Gesicht sieht man den Vorsprung und dieser Vorsprung ist ihr Verräther. Das Auge ist der Spiegel der Seele, ist das Auge tück, ist auch das Herz eben so tück; also Jedem fest ins Auge geschaut! Wir haben nur mehr Eine Prüfung abzulegen, und diese vor den Geistlichen. Die Geistlichkeit weiß von Geistern, kann die Geister prüfen, und ist ihre Schuldigkeit, selbe zu prüfen. Was wollen weltliche Gelehrte? Der elektrische Funken kann sich ihnen nicht zeigen,

und würde er sich ihnen zeigen, was wäre es? Ein Funke, und ein unantastbarer Funke. Die Hülle einer Herrlichkeit, die diese unantastbare Kraft birgt, bleibt Allen verborgen. Glauben muß es bleiben; doch Wunder werden kommen, diese mögen sie dann Strafe nennen. Unsere Prüfung ist vorbei, wir haben der Welt ihr unnützes Zeitliche in Genüge beantwortet, und wir eilen zu unserer wahren Bestimmung, so bald abgeschlossen.

Fr. Was soll Letzteres heißen? **A.** Wisset ja, was wir sagten: das, wozu wir gesendet! Schweiget doch, vertheidiget diese Gnade nicht immer mit Worten; euch schützet, und seid ihr geschützet, dann ersteht auch unser Sagen.

Fr. Was hast du uns noch mitzutheilen? **A.** Gar nichts, als daß ihr zum Gebete das Selbsterkennen euch erfleht. †††

Sonntag den 16. September.

Anwesend: Kaufmann J. Sch., Kunstmaler H., Schuhmacher-Meister K., Tapezierer K. J. F. fragte: Sokrates, wie soll sich Sch. verhalten? Ist er in Gefahr, da schon zweimal Angriffe auf ihn versucht wurden? **A.** Glaubet denn ihr, wenn wir sagen: Werkzeuge, hütet euch vor der Welt, nehmet von der Welt weder Speis noch Trank, noch Kleidung und Ruheplätze — wir meinen nur unsere Schreiborgane? Alle seid ihr gemeint, die ihr uns gehört und unserm Sagen Glauben schenket. Der Satan hat Macht auf der Erde, denn auch er ist für die Erde losgegeben, und dieser hat seine Diener. Es ist die Zeit gekommen, wo er ruft: Alle meine Diener eilt, hier auf Erden ist die Ernte. Nehmet also keine Speise ohne Gedanken an Gott, denn selbst auf die Früchte eueres Gartens kann er sich setzen, und habet ihr sie genossen, kann er in euch seyn. Hütet euch vor Jedem, gehet nicht alleine bei Nacht, stellet und gehet nur Wege, die Viele gehen. Der Vorläufer des Antichrist ist geboren, und bald schon ausgewachsen: die Glaubensfresser. Helfet uns ihn tödten, Christus Brüder! Helfet uns retten alle die auf Christus getauft; wenn sie auch ihn läugnen. Glaubet an

uns, daß wir reine Geister sind; erkennet es daraus, da wir nicht durch Wunder euch blenden wollen. Einfach erschien der Herr der Welten, als Er der Welt Sich gab; einfach können nur Seine Geister sich zeigen. Durch Kleines muß die Welt bekehrt werden, sollen Gottes Geister sie bekehren. Brüder wachet, Brüder betet, verlangt Zeichen vom Herrn, daß solche uns Zeugniß geben; es ist euch nicht Sünde. Zürnet der Obern nicht, sie sind geblendet, der Satan hat sie halt immer klug zu handeln gestimmt; der Teufel betrog die Kirchenväter oft, und deßhalb sind sie vorsichtig geworden. Der Fehler, den eure Obern gemacht, läßt sich nicht läugnen; aber — euer Zürnen — wäre euer Schaden. Brüder, nochmal betet, oft betet, seid nieder, niederer als euere Untergebene, der Teufel hasset euch. Die Hölle hat die Welt gespornt, die Welt läuft in halber Verzweiflung, die Dreiecks-Welt. Euch sieht sie als ihren Vernichter an. Die Geister läugnen ja diese; euch erkennen sie als ihre Vernichter, euch haben sie Rache geschworen, der Teufel drückte das Siegel, das ihre wahre auf; aber wir sind eure Wächter, wir euer Hort, wir euer Fels, wir euere Fürbitter, wir eure Brüder in Zeit und Ewigkeit. Wir sind, was ihr werden sollet und müsset, sollet ihr im Vaterlande Platz bekommen, wo eure Seele von Ewigkeit her ist. Brüder, habet Glauben, und habet ihr diesen lebendig, dann unterhandeln wir mit euch in Träumen. Brüder, ihr seid die Glücklichen, stehet im Zeitwechsel, und euch treffen die Bürden desselben nicht. Brüder, ihr habt erlangt, was ihr nie verdient; denn wenn i h r undankbar, Rache kann die Unterwelt nehmen. Erkennet die Liebe des Herrn, S ü n d e r s u ch t e E r a u f, und die Gerechten wissen noch nichts. Ihr seid der glückliche Zöllner, und von diesem wisset ihr — Zachäus. Rufet mit Zachäus: Herr, was müssen wir thun, Alles geben wir für Dich, für Deine Ehre! Brüder, ich wollte ihr hättet Augen, die meinen Glanz ertrügen, ich würde euch mich zeigen und euch umarmen. Brüder, Schwestern, lobet den ewigen Gott, Er ist der Erde euerer Zeit so hold! Brüder, muthig, denn in jeder euerer Wohnungen ist der Dämon eingeschlichen, und in

jeder hat er ein Werkzeug euch zu plagen; die Nächsten von euch sind die Werkzeuge meistens. Schweiget Brüder, der Dämon wird die Werkzeuge verlassen müssen, bald auf ewig. Der Rachepfeil, er trifft euch nicht, die ihr an unserm Sagen Gottes Honig esset. Brüder, ihr seid die geretteten Israeliten, die dem Pharao entkommen und noch in der Wüste weilet. Wir sind Moses, wir führen euch in das gelobte Land; aber murret nicht der Beschwerden der Wüste des Lebens. Brüder, ihr bildet den harten Fels; aber wenn wir ihn anklopfen, dann gebet Wasser für Alle. Brüder, wir sind Moses für euch, wir sterben für euch, damit ihr ewig lebt. Brüder, wir machen für euch die Schilde, für euch die Scheibe, wo die Spottpfeile abprellen. Brüder, schießt auch ihr nach uns, ihr treffet den Punkt der Liebe Gottes. Ja, schießt nach uns mit eurem ganzen Verlangen; denn dieses Schießen ist Gott angenehm. Brüder, badet euch oft, esset oft den Gott des Himmels, der Erde und der Hölle, dann stehet ihr erhaben über Alles. Ist Gott in euch, dann seid ihr der Himmel Gottes auf dem Sterne, wo kein Himmel ist.

J. Sch. fragte: Dürfen wir ohne Nachstellungen zu befürchten, hierher gehen? A. Jeder der Muth hat und Kämpfer seyn will, kann zu uns; wir lassen keinen treffen. Begegnet euch ein Dreieck, dann lassen wir euch ihnen als ein Weib anschauen; ihr seid doch Männer und sie sehen euch für Weiber an. Nicht bildlich, wir haben Macht, ihre Augen zu halten. Unsere Sprach- und Schreiborgane aber können sie als Weiber schauen, aber sie sind ohnmächtiger als sie. Wir werden ihre Leiber vom Guß des Erzes machen; damit du nicht umsonst es geschrieben hast (deutete auf Marie Schreiberin). Du bist im Felde, du hast den Feldschall vernommen, jetzt ist dir der Feldplatz eröffnet. Wo sind denn unsere Kämpfer, der Freitag ist doch Jedem geschenkt worden? Haben ja doch Jedem einen Schild gegeben, haben sie ihn denn verlegt? Wir sind immer da und fürchten euch nicht, fürchtet ihr denn selber euch? Des Pfeiles Furcht ist es und dem ist der Spitz geknickt. Nun betet mit Demuth und

aufrichtigem Gemüth, und am Freitag werden wir uns wieder Viele finden. †††

Dienstag den 18. September.

Anwesend: Graf v. D., Ritter v. N., E. Redakteur, Chemiker J. T. und J. F. Sokrates schrieb ohne Frage: Geknickt die Spitzen: die Spitzen der Glaubensfresser und die Spitze der Ortskirche! Geknickt sind sie von uns, ohne daß sie es selber jetzt schon sehen; und immer haben wir noch zu knicken, immer, immer, immer. Der Herr des Himmels, euer und unser Gott, hat diesesmal nicht dem Dämon die Gewalt über die Ruthe gegeben. Reine Geister schwingen sie, und diese hauen tief; die Erde wird erschrecken, erkennt sie, daß von uns die Geißel geschwungen wird. Ein Vorbild werden die Erdbewohner haben, wie bald die sieben Engel kommen mit den sieben Plagen. Sagen sollen sie: nicht der Dämon hat Befehl vom Herrn, die Erde zu verpesten, nein, Engel Gottes und reine Geister haben den Befehl erhalten, die Welt zu warnen; ist sie gewarnt, dann kommt die Frucht zur Prüfung; ist diese dann nicht reif, dann bringen wir Hitze, damit sie, wenn auch abgenommen, reifen kann. Maria schützet, hat einen Fuß noch über euch, einen andern über Frankreich; weil auch dort Gefahr durch die Glaubensfresser. Bald werdet ihr ausrufen: ihr seligen Geister, ihr seid in dieser Sache keine Lügner. Abgeritten ist der Reiter, langsam geht sein Roß zwar noch, hat er aber das Halbmondreich (Türkei) durgetrappt, dann zieht er ein, der Roma zu, neuem Rom, München. Wachet auf ihr Ober-Wächter des neuen Roms, sendet obere Gesandte, stellet sie vor das Hauptthor und empfanget ihn mit Demuth, bittet ihm ab; denn er hat ein Schreiben des Höchsten bei sich, das lautet: „Gehe hin zum Land, das den Halbmond auf der Fahne trägt und gebe Wasser und Feuer diesem; damit es entgehen kann dem Unglauben. Durchreite langsam dieses Land — dann aber, wenn du es durchgeschritten, dann eile; denn in wenigen Augen-

blicken suche ich dich im neuen Rom. Halte am ersten Thore; dann, wenn du da eine Wache findest, dann zeige deinen Zettel. Bitten sie dir ab, und erkennen dich als Gesandten von Mir, dann gehe mit ihnen zur Mitte der Stadt, und werfe das Blatt zu Ihren (Marias) Füssen. Maria wird es verwischen, und gerettet stehet wiederum ihr Alle um sie. Bald, bald sollen sie es lesen, damit sie Wache machen können.

Studierender B. fragte: Sokrates, verfolgen die Freimaurer in ihrem Geheimthun nicht vorzüglich die heilige katholische Kirche? A. Sind Welt- und Glaubensfresser und es werden von ihnen gefressen Viele, hört man uns nicht; besonders die Träger der Kirche werden sie schlagen.

Fr. Was beabsichtigen die jetzigen Umtriebe der Freimaurer in Sardinien und Spanien? A. Neue Brüder fischen.

Fr. Ist der Freimaurer-Orden nicht ein Wegbereiter für den Antichrist und Antichristenthum? A. Gewiß. Es schreibt der Antichrist auch schon auf Papier, wie ihr und wir.

Fr. Ist demnach der Antichrist schon geboren? A. Nein, ist jetzt noch Geist; wir streiten jetzt auf der Tafel mit ihm. — Wer wird Sieger werden, und welche Werkzeuge und Anhänger werden bestehen? Schlagen kann er uns und Kämpfe machen, aber der Sieg gehört uns.

Fr. Wird der Freimaurer-Orden dann, wie eine Prophezie sagt, wenn die heilige Kirche unter dem erleuchteten Papst und dem großen Monarchen über die Erde triumphirt, ganz niedergehalten? A. Verstehet sich.

Graf v. D. fragte: Sokrates, Hast du mich seit meiner Abwesenheit gesehen, hast du mir nichts zu sagen? A. Gewiß; aber dich umschwärmen auch Versucher-Geister. Kämpfe gegen sie, und licht wird bald der Tag, der lange dauert. In tiefe Falten, habe ich den Befehl erhalten, muß ich all' mein Sagen hüllen; aber desto heller werdet ihr sehen, wird diese Falte zu

reißen befohlen. Auf einer Kugel stehet ihr in geistigen in leiblichen Nöthen, die Kugel wendet sich jetzt täglich, stündlich; deßhalb fest vertraut. Der junge Tag liegt schon vor der Taufe, die Kugel springt für Geist und Leib; ja, Bilder sind es und diese Bilder werden lebend und werden Lebendes euch greifen lassen. Jubeln werdet ihr Alle; denn nicht nur, daß wir eure Seelen gewaschen, auch die Leibesnöthen sind gejagt; aber hinauf steigen müsset ihr bis zur letzten Stufe der Leidens-Leiter, ehe Hilfe durch Uns von dem Herrn kommt. Wohlverstanden: Hilfe für Leib und Seele.

H. v. N. fragte: Sokrates, in welcher Weise sind hier Geistiges und Körperliches miteinander verbunden. A. Warum versuchet ihr mich für Einen, der noch gar nicht unsere Bestimmung kennt. Nicht in Solches wir vor der Zeit für Diesen übertreten. Warum gebet ihr uns zum Höhnen der Gotteslästerer und Gotteslaügner? Wisset ihr nicht, daß wir nur für Kämpfer hier sind, bis entschieden? Ja den Kämpfern zu rathen, zu trösten, blieben wir zurück und kein Fremder darf jetzt hören. Wenn die Ortskirche kommen mag, dieser dienen wir; denn da müssen wir. Kommen Weltweise, dann schaue ich in ihr Herz und nehme Ausnahme; gebe ich auf das erste Fragen keine Antwort, dann fraget nicht zum Zweitenmal. Spionen werden ausgesendet, sind schon auf der Reise. †††

Donnerstag den 20. September.

Universitätsprofessor Dr. B. sagte: Eine frühere Frage über die Bekämpfung des Materialismus will ich kürzer mit folgenden Worten stellen: Wie ist das aprioristische Seyn der Mathematik auf exakte Weise zu vertheidigen? A. Wir haben nur mehr Ein Mittel, und dieses Eine Mittel hat die Kirche; zu Dieser wollen wir hin, und ihr das Mittel hervorsuchen helfen. Der Welt dürfen wir das Mittel nicht geben, denn die Welt ist Leib, die Kirche hat den Geist, ist des Geistes

Arzt. Der Materialismus hat eine geistige Krankheit, wer heilet diese? Der Geist; und Geister wollen d i e s e m Geiste beistehen, weil sie aus gleichem Geiste sind. Die Gefäße des Kirchengeistes aber sind so schwach; deßhalb hat uns der Herr gesendet, diese fest zu binden. Die Masse des Materialismus ist eine so feste, daß kein Geist hindurchdringen kann; es muß also ein Mittel ersonnen werden, selbe Masse zu sprengen, denn diese Masse ist keine todte Masse, nein, sie ist ein Gift, das den Geist vergiftet. Der Herr des Himmels, der Erde und der Hölle aber hat beschlossen, das Gleichgewicht auf der Erde wieder herzustellen. Keine Unordnung kann seyn in den Dingen, die Er geschaffen. Die Erde hat Er erschaffen und geschaffen; das aber, daß D i e s e d i e s e n G a n g gehen soll, hat Er n i c h t bestimmt. Auf der Erde sind Menschen, die können das Gleichgewicht der Erde stören, die Ordnung, Erhaltung, zu verstehen. So oft die Ordnung der Erde gestört war, so oft sandte der H e r r Hilfe; Einmal kam Er Selber. Eure Zeit ist schwankend, das Gleichgewicht ist nicht mehr, und Alles auf derselben würde fallen, wenn der Herr das, was Er geschaffen, nicht im Auge hätte. Der Herr aber hat eurer Erde eine Zeit bestimmt, wie lange sie sich halten muß. Wollen nun die, die auf der Erde sind, selbe drehen, oder verdrehen, dann gibt es nur Unordnung und Gräuel; Unordnung und Gräuel aber sind ein Gräuel im Auge Gottes, Er sendet Mahnung oder Strafe immer. Nicht nur, daß Unordnung und Gräuel euere Zeit sieht, sie ist auch die Zeit, wo der Herr beschlossen hat auszuführen, was Er einst versprochen und befohlen: E i n H i r t, E i n e H e e r d e! Hat die Zeit der Erde ihre Bestimmung erreicht, dann zerschlägt sich die Erde aus sich; sie kann sich auch aus sich selber zerschlagen, weil der Herr diese Bestimmung ihr beim Umschaffen nach dem ersten Falle gab. Ich glaube ihr begreifet mich aus allem dem bisher Gesagten; der Unglaube ist schwerer als der Glaube, das Gleichgewicht ist gestört, muß also hergestellt werden.

Fr. Also können mathematische Studien in diesem Kampfe wenig oder gar nichts beitragen? A. Ist gesagt, daß wir vorher das Eine haben müssen, Kirchensiegel gemeint, denn alles Andere nützet uns und euch alleine nichts.

Fr. Wie steht die mathematische Organisation der Seele zu den Aggregatformen der Materie? A. Ist gefragt, und ist angedeutet schon in so weit, als wir vor der Zeit sagen dürfen.

Fr. Aus den mit der Allmacht verbundenen, göttlichen, anfangslosen, also principiellen, so weit anfanggebenden Zahlen und Messer ist uns die Materie hervorgegangen, aus unserm geschöpflichen Zählen und Messen kann keine Materie ihren Anfang nehmen, weil es selber einen Anfang hat, darum können wir die Materie nur verändern, nicht selbe hervorbringen; was sagst du dazu Sokrates? A. Ist Wahrheit, habe es ja eben auch angedeutet.

Fr. Müssen wir uns mit dieser Einsicht in unsere geschöpfliche Beschränktheit begnügen? Ist die Einsicht, daß wir den Ursprung der Materie nicht begreifen können, weil ihr Begreifen zugleich verbunden wäre mit der Macht, diesen Ursprung zu sehen, oder selbst Materie hervorzubringen, das Einzige, was wir über diesen Ursprung wissen können? Kannst du in deinem Wissen hierüber Mittheilungen machen? A. Wir haben Vieles im Hinterhalt für jene Forscher, die in Demuth suchen, ja ihnen zu geben; aber nicht eher, sagte der Herr, ehe ihr das Kirchensiegel habet.

Es kam in diesem Augenblicke ein Vorladungsschreiben an Maria Kahlhammer von dem Pfarramte St. Bonifaz. J. Sch. las es laut vor, und Sokrates schrieb ohne Frage: Brüder, morgen geben wir Befehle, und diese Befehle sollen Alle befriedigen. Betet und eilet mit eurem Memorandum. Betet um Stärke der Demuth, und eilet in die Kirche ganz nahe hinein. †††.

Abends 8 Uhr.

Anwesend: Redakteur E.; Kunstmaler H.; J. F. Der Israelite M. Sch. sagte: Sokrates, ich danke dir für alle bisher erhaltenen Lehren, und bitte dich um Verhaltungsregeln, da mir zu dem Uebertritt in die katholische Kirche der nöthige Unterricht deßhalb, glaube ich, verweigert wird, weil ich ein Anhänger eurer Offenbarungen bin. A. Den Dank habe ich schon längst vernommen, habe ihn Dem gebracht, Dem der erste Dank gebührt. Danke Jeder, der danken kann, Jeder aber kann danken, weil Jeder Gleiches von Gott empfangen, nämlich Seinen Hauch. Gottes Hauch hat jedes Erdenkind empfangen, und diesen Hauch hat Alles bekommen, was in Keinem weniger ist. Du aber hast eine Gnade voraus, hast aber durch diese Gnade eine Versuchung mehr als der, der diese Gnade nicht empfangen. An einer Klippe stehest du, und diese Klippe scheinet dir unerklimmbar. Auch einen höheren Geist hast du in dir, der lehret dir Vertrauen; aber Bruder, diese Klippe ist so steil, daß du alleine doch nicht sie ersteigest. Wisse: du siehst, meinest du, in die Zukunft — nein, gehüllt lieget sie dir, demüthige dich, und bitte uns dir helfen zum Steigen. Bruder Christi, Bruder der seligen Brüder Christi, du wirst bald sehen, daß man dich von deinem Bruder trennen will. Bruder, du bist getauft, nothgetauft durch die Begierd-Taufe; ich gebe Zeugniß dir, ich bin dein geistiger Pathe und heiße dich Max, Eustachius. Eustachius, ich gratulire dir, bemühe dich sobald, wenn wir dir die Zeit nennen, der Kirche zu nahen. Eustachius, dieser, dessen Namen die Kirche heute feiert, hat sich dir als Begleiter zu seyn erbeten.

Sokrates. †

(Nun kam eine andere Schrift und es schrieb): Gebet Weih-Wasser mir! (Die Frau F. F. brachte es und der noch unbekannte schreibende Geist tauchte den Griffel durch der Schreiberin M. K. Hand in dasselbe, bezeichnete dann den M. Sch. mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes auf Stirne, Mund und Brust

und schrieb dann auf der Tafel weiter): Ich weihe dich, ich segne dich, weil Gotteskirche-Diener dich zurückgewiesen.

Eustachius, der Heilige, Fürbitter. Amen. †††

Lobet den Herrn, denn Er ist gütig und suchet den, der sich suchen lasset. Lobet den Vater, lobet den Sohn, lobet den heiligen Geist. Lobet die Mutter des Sohnes, lobet die Tochter des Vaters, lobet die Braut des heiligen Geistes. Lobet die Geister des Vaters, die Brüder des Sohnes, weil sie durch den Geist des Vaters und Sohnes im heiligen Geiste noch leben. Preiset die Sonne, preiset den Mond, preiset die Sterne; denn auch sie jubeln der Erde willen. Brüder, heute ist eine Nacht, und ist diese Nacht bei euch vorüber, dann erst können wir euch hüllen, ob wir bei euch bleiben können, oder euch vor der Zeit verlassen. Betet Brüder, denn wir haben Sehnsucht nach euch, und sehnen uns so sehr, recht lange bei euch bleiben zu dürfen. Brüder liebet uns, denn wir machen die Gemeinschaft der Heiligen aus, die eure Kirche euch lehrt. Brüder, lebet in Frieden, mehr darf ich heute nicht künden.

Sokrates. †††

Freitag den 21. September.

Anwesend: Hauptmann Ritter v. N., Hauptmann E., Schuhmachermeister K. sen. und jun., Studierender B., Sekretär G., Oberkriegskommissär K., Kaufmann J. Sch., Dr. med. v. H., Landrichter W. K., Kunstmaler H., Dr. phil. N., Ritter v. A., Chemiker J. T., Redakteur E., Handelsmann J. W. und Sch. und L. Nachdem die Schreiberin M. K. vom Pfarramte St. Bonifaz, vor welches sie vorgeladen war, zurückgekommen, baten die Anwesenden Sokrates um die Befehle, die er heute zu geben versprochen hatte. (Siehe 20. Sept.) A. Der Schleier, der unser Werkzeug umhüllte, ist nun gehoben. Ob Demuth, ob milde Ergebung selbem eigen, hat sich gezeigt, wir haben ihre Worte vernommen. Du bist ein treues Kind der Kirche, ein treues Kind Gottes, und uns eine treue Mitschwester (deutete mit dem

Griffel auf Marias Brust). Du hast uns gedient bis zum Steine, den dir die Kirche gelegt, und diesen überschreiten ist nicht unser Mahnen. Bleibe liegen in Demuth vor diesem Steine, bis der Herr durch die Kirche selben wieder hebet. Brüder, euch ist noch freie Zeit, arbeitet bis auch euch die Kirche zum Steine setzet. Brüder, wir müssen dieses Werkzeug nur so verlassen, im Schreiben; aber in selbem reden wir zu ihr. Wollet ihr arbeiten, stosset ihr auf Klippen der Zweifel, dann fraget das Werkzeug, es irret nicht. Brüder, wir sind bei euch bis an's Geburtsfest des Erlösers; dort ist die Zeit aus, bis dorthin arbeitet, und wenn euch vor dieser Zeit die Hände gebunden werden, dann beuget euch auch. Brüder, bleibet uns so lange treu, so lange es in eurer Macht, und wollen die Obern nicht hören, dann lasset uns alleine arbeiten. Brüder, nochmal, wir haben Schwerter, Waffen aller Art, unsichtbare; aber Sichtbares sehet ihr. Brüder, euch schlagen wir nicht, und die, welche ihr sehet, daß wir sie schlagen, diese bemitleidet. Brüder, bleibet in der Kirche! Brüder, die ihr nur diese Kirche offen sehet*) und Bruder Sch., der du von der Kirche weggeworfen**), fliehet hinein, offen ist sie, wir haben die Thür geöffnet.

Nun zeigte Sokrates mit dem Griffel gegen den Himmel und schrieb weiter: Gott Allmächtiger, Allweiser, Allgütiger, sehe herab auf deine Kinder, unsere Brüder, und gib ihnen Deinen Geist. Den Geist der Erkenntniß und der Demuth, dieser ist es, den sie vor allen andern Gnaden bedürfen, und erhalten, fort bewahren. Herr, segne sie mit Deinem Segen und dieser heißt: Friede und Einigkeit. Herr, bewahre sie uns auf, als treue Werkzeuge, die wir dann wieder hervorheben können, wenn wieder uns gerufen. Wir gehen nicht ganz zurück, diese Zeit ist nicht noch gekommen; wir verlassen nur diesem Werkzeug ihre Hand. Also — bildet eine Kette, die sich fest aneinander

*) Die protestantischen Theilnehmer an der Geistermittheilung.

**) Israelite M. Sch., derselbe, dem der Unterricht zum Uebertritt in die katholische Kirche verweigert — später jedoch wieder gewährt wurde.

schlinget, arbeitet, bis euch der Stein gesetzt; denn ob er gesetzt kann werden, dürfen wir nicht hüllen. Die Vernichtung unseres Werkzeuges aber rächt der Herr, diese Rache schauet ihr. Betet zum Herrn, daß Er Seinen Geist den Obern nicht versaget, wenn sie Ihn bitten. Hoffet auf den Herrn! Den Glauben hat euch keiner genommen, ihr seid glücklich! Nicht Mehr darf ich sagen, keine Frage dürfet ihr stellen, ich könnte keine beantworten. Also, Brüder, lebet in Gott, in der Kirche, in der Liebe, und betet, daß wir uns bald wieder finden. Sokrates †††

Berichtigung.

I. Abthlg. Seite 59, Zeile 1 von oben wolle man statt Mathan „Thare" lesen.

Memorandum,

eingereicht, wie in der Vorrede bemerkt, bei dem hochwürdigsten erzbischöflichen Ordinariate von München=Freising und in gleichlautenden Abschriften zugleich an sämmtliche hochwürdigste erzbischöfliche und bischöfliche Ordinariate Bayerns abgesandt.

(Eine Verbescheidung auf dasselbe ist bis zur Stunde nicht erfolgt.)

Euer Excellenz Hochwürdigster Herr Erzbischof!
Gnädigster Herr!

Jeder, der die Zeichen der Zeit ernstlich beobachtet, wird sich gewiß nicht mehr bergen können, daß ein neuer Zeitwechsel herannaht, daß ein Etwas von Geheimnissen, die uns umgeben, stärker als je vor uns aufzudämmern anfängt.

Es ist dieß nicht bloß die oberflächliche Ansicht einiger Leichtgläubigen, die aller Vernunft und Klugheit Trotz bieten wollen, sondern auch die gewaltsamste Logik und der schärfste Verstand können sich solcher Urtheile nicht mehr entschlagen.

Wenn auch nicht essentialiter so haben sich doch formaliter neue Erscheinungen geltend gemacht, die zwar vielfach den bittersten Pfeilen des Spottes und der Verwerfung ausgesetzt sind, welche jedoch nicht mächtig genug seyn können, die Ueberzeugung zu verlieren, daß die Verachtung einer Sache, wovon viele urtheilsfähige Personen das Gegentheil behaupten, eben auch nur Meinung ist, der die Berechtigung zur Verwerfung so lange abgestritten werden muß, bis durch Forschung die Befähigung zur Verwerfung eingetreten ist.

Wie lange ist es, daß ein nicht unbedeutender Gelehrter zum Ausspruche sich veranlaßt sah: der täglich mehr um sich greifende Materialismus sei schon plötzlich durch das Tischrücken in seinem behaglichen Daseyn gestört worden, und es werde bei solchen kindischen Anfängen durchaus nicht bleiben!

Zur schnellern Abfertigung ging man aber auf die vor- und nachchristlichen Zeiten zurück, benützte die jetzige heidnische Welt, ohne zu bedenken, daß schon das älteste Tischrücken die Bestimmung erhalten hatte, den Irr- und Unglauben zu vertreiben, entweiht jedoch, dämonisch geworden ist; der Dämon immer mehr Ceremonien zur Bestärkung und Hervorrufung von Aberglauben gebrauchte, wie dieß dem Ammianus Marcellius und Tertullian noch bekannt war; daß in besonderer Fügung für die aufgeklärte Zeit gleichwohl auch nur altes Neues gegeben werden sollte.

Gerade der Theil der jetzigen heidnischen Welt, welcher zum Gegenbeweise evidenter höherer Einwirkung hiebei hergezogen wurde, denkt größtentheils an ein Fortleben des Menschengeistes, ersann Vieles, um mit diesem zu verkehren, verfaßt Gebete, bringt Opfer, beschwört Götter, und der Dämon gibt solche Mittel, die Gott den Gläubigen bestimmt hat.

Zur bessern Veranschaulichung, daß das gewordene Kinderspiel des Tischrückens wirklich andere Bestimmung gehabt hätte, erschien auch bald das bekannte Tischklopfen.

Auch dieses, der ältesten Zeit nicht unbekannte, und von ihr gemißbrauchte Experiment diente der aufgeklärten Zeit zur Verkennung höherer Absichten, und die materialistischen Fragen riefen häufig das Erscheinen der von dem Feste der Remurien bis in die jetzige christliche Zeit nicht ganz verkannten sogenannten Spukgeister hervor, sowie Unlauterkeit der Fragesteller dem Dämon den Wirkungskreis nicht abschnitt.

Da nun wirklich etwas noch Auffälligeres nothwendig zu werden schien, um die vielfach verdrängte geistige Erfassung aus dem Schlummer zu rufen, so kam es weiter zum Schreiben mit Tischen, und es wurde inzwischen das noch nie bekannte Schreiben mit Bleistift, Griffel oder Feder, ohne weitern Mittels, bei dem blossen Gedanken an eine abgeleibte Seele.

Auf diesem Punkte angelangt, und zu gleicher Zeit in verschiedenen Theilen der Welt sichtbar geworden, fing man wohl an, vielfältig an magnetische Kraft als immer rein göttlichen

Ursprungs zu denken, sprach von Somnambulismus, Extase, erregter Phantasie, psychischer Reflexion und Reproduktion, Heraustreten des innersten Menschengeistes ꝛc. fand jedoch diese Annahmen nach den bis jetzt bekannten, hiezugehörenden Prämissen und Symptomen für unstichhaltig, und kehrte sofort größtentheils zu der Ansicht zurück, daß es ebenso unmöglich sei, das Erscheinen der Geister und das Verkehren mit jeder Klasse derselben von der heidnischen Vor- bis zur Jetztzeit zu läugnen — und zwar in verschiedenen Formen und verschiedenen Perioden verschiedentlich — als das Leben des Menschen abgeläugnet werden kann.

Sehen wir nun jetzt Mädchen vor uns sitzen, welche, am besten verglichen mit automatischen Figuren, ohne der geringsten Störung physischer oder psychischer Kräfte auf gestellte Fragen Antworten niederschreiben, die jedenfalls von ihnen nie und immermehr, sowohl in Hinsicht auf die außerordentliche Schnelligkeit der Beantwortung als den Inhalt, nur annäherungsweise erwartet werden können; sehen wir je nach Verschiedenheit dessen, das sich als diese oder jene abgeleibte Seele auszugeben scheint, verschiedene, den Schriftzügen bei Lebenszeit ganz auffällig ähnliche Schrift, sehen wir in der Nähe der Streckmuskel des Armes der Schreiberinnen plötzlich eine kleine Erhöhung, in welcher Vibration jedem Auge deutlich wird, so sind wir gewiß nicht des unnachsichtlichsten Tadels würdig, wenn wir annehmen: daß aus dem Geisterreiche ein Herübertreten stattfindet, und so die Hand der Schreiberinnen unwillkürlich zur deutlich sicht- und lesbaren Schrift geführt wird; um so mehr, als der dem Fleischleibe inhärirende Geistleib, bei möglichster Zurückgezogenheit des ersteren und eine so mehr vergeistigte Materie, Derartiges sich gewiß denkbar machen lassen dürften.

Ist ferner Thatsache, daß es der Nekromantie eigenthümliche Formen oder Beschwörungen nicht bedarf, der blosse Gedanke hinreicht; daß die Erscheinung der Neuzeit überhaupt entstanden ist, ohne daß Jemand an ein Rufen oder eine Beschwörung dachte, ja Niemand die Erscheinung selbst ahnte, und sich diese

in einer zweiten Weise dahin potenzirt, daß von der heiligen Kirche heilig oder selig Gesprochene, ohne Handführung nur dem Geiste eines solchen Mädchens sich mittheilen wollen, und dieses mit ihrer eigentlichen Schrift ebenso Staunenswerthes, auf gegebene Fragen, in Antworten zu Tage fördert — so sind wir im Glauben an die Möglichkeit sicher um so weniger schuldbewußt, als uns das Dogma der Gemeinschaft der Heiligen aus unserer heiligen Kirche bekannt ist.

Findet endlich in einer dritten Gattung der Erscheinung eine Geistesvertauschung statt, und wird uns in einer Gattung extatischen Zustandes eines Mädchens dasselbe bestätigt, was uns in anderer Weise durch Schrift mitgetheilt wurde, muß auch hier jede Möglichkeit gewollter Täuschung von vorneherein bestritten werden, so glauben wir uns noch immer nicht auf dem Gebiete des Irrsinnes zu befinden, wenn wir der Prophetie Glauben schenken, wo es heißt:

„Immer, in allen Zeiten, ehe ein wichtiger Moment kam, ging Außerordentliches voran. Auch diese Erscheinung, die euch so unbegreiflich ist, kommt nicht allein. Viel, Viel, kommt nach! Glaubet ihr, wir haben keine Hülle, um uns auch noch sehen zu lassen?"

„Glaubet ihr, wir haben keine Zungen und keinen Laut in unsern Sprachorganen?"

Ist es nun Jedem, der gesehen und gehört hat, eine unumstößliche Thatsache geworden, daß von erregten Phantasien nicht die Rede seyn kann, weil auch Taube, ohne Fragen zu hören oder zuerst zu lesen, Antworten niederschreiben, Andere während der Fragestellung von den Anwesenden absichtlich zerstreut werden; ist die Annahme einer immmer göttlichen Ursprungs gedachten magnetischen Kraft um so unstatthafter, als durch diese das Hervorgehen von Dämonischem unerklärt bliebe; ist psychische Reflexion und Reproduktion nicht vorhanden, weil dieselben Mädchen, ganz allein gelassen, den Theilnehmern selbst unbekannte, schriftlich vorgelegte Fragen beantworten; ist es nicht das Heraustreten des innersten Geistes (Gottes-Geistes) in einen gewißen Bereich der sinnlichen Wahrnehmung, da sich

dieser Geist nicht für diese oder jene abgeleibte Seele ausgeben könnte; hat jeder Sachverständige und Laie auf den ersten Blick gesehen, daß der Geist bei einem nicht gebundenen, irdisch elementaren Körper durch Krankheit oder Schlaf ꝛc. nicht in ein anderes Reich übertritt, sondern ein elektrischer Funke gleichsam plötzlich den Arm der Schreiberin durchfährt — so fällt mit den verschiedenen andern Erklärungsweisen auch die Annahme des Somnambulismus weg.

Da das Lesen des Geschriebenen, ohne dem Sehen des Vorganges nach allgemeinen Grundsätzen hier ebenso wenig genügend erscheint, als dieses ohne jenem, so sehen wir uns zur ehrerbietigsten Vorausschickung der Thatsachen in möglichster Kürze veranlaßt, und uns auf den Standpunkt der Sammlung alles Geschriebenen haltend, fragen wir uns im Allgemeinen noch:

1) Was sollen die Erscheinungen (Geisteroffenbarungen) für einen Zweck haben?

2) Was haben sie bisher für Früchte gebracht?

Der Zweck bezieht sich im Zusammenhalte, wie alles Niedergeschriebene, sowie des durch Sprache Mitgetheilten, auf die Gegenwart und Zukunft, und mit dem Geiste Gottes und der Kirche wurden Viele befruchtet, die an sich in demüthiger Weise Versuche anstellten.

Betrachten wir auch die Momente: Durch wen sowohl uns der Zweck hauptsächlich bezeichnet wird; als die Richtung, nach welcher hin der Zweck erreicht werden soll, so finden wir ein eigenthümliches Dreieck, als dessen Höhe Sokrates, als dessen Basis einerseits Salomon, anderseits der heilige Augustin erscheinen, in deren Mitte eine Anzahl anderer abgeleibter Seelen sich mittheilen; erkennen wir Richtungen, welche die Gegenwart, die Zukunft berühren, in Mitte das zu fördernde Seelenheil überhaupt Aller einschließen.

Der sich so benennende Geist des Sokrates, welcher im gerechten Unwillen vernimmt, daß man nach dem Geburtsjahre fragt, welches bei seiner Verehrung als Weltweiser nicht leicht unbekannt seyn könnte, und mit 2000 Jahren, sowie 150 Jahren

angenommen, geschichtliche Epochen bezeichnen will, läßt zur Angabe des Zweckes herkommen:

„Zur Begeisterung der Menschen sind wir losgelassen, denn die Mehrzahl derselben glaubt an kein Fortleben in der Ewigkeit; Freiheit haben selige, wandernde und Unterwelt-Geister bekommen. Seid also vernünftig, fraget Edles und Geistiges; denn fraget ihr Unnützes, Sinnliches, dann kommen Spuker, die verlangen sollten, was sie erlöset, ihre bedingte Freiheit aber schlecht benützen, anfangs gute Sätze machen bis zum Vertrauen, nachher zum Lügen und zur Verwirrung greifen; fraget ihr aber in schlechter Absicht, um schlechte, böse Dinge, so zeigt sich der Dämon in Engelsgestalt und verführt den Menschen vollends. — Nicht kann Betrug und Täuschung auf einmal die ganze Welt durchziehen, zur Zeit nur nicht vorgelassen, können wir uns wohl nicht als Gesandte Gottes legitimiren vor Denen, von welchen wir es verlangten, daß sie uns das Siegel aufprägen, denn ich und Alle wir vom Jenseits stehen unter der heiligen Kirche, euch zu Liebe, euch zum Nutzen, euch zur Wahrheit. — Wir sind nur allwissend, wenn der Herr uns schauen läßt, sieht aber ein Geist durch Gottes Gnade die Absichten des Fragestellers, und ist selber gefährlich dieser Gnade, dann, dann bekommt er solche Antworten, daß er uns und unsere Werkzeuge Thoren schilt. Ist einer nicht demüthig, und hat er gar keinen demüthigen Funken, gegen den sind wir ohnmächtig, und unsere Worte prellen ab. Kommt großer, demüthiger Menschenverstand, dann schreiben wir in seinem Geiste angemessenem Style; kommen niedere Versteher, dann machen wir uns ihnen gleich."

„Ihr seid ferne noch von des Vaters Haus, und der Herr hat nach euch Sehnsucht. Kann denn ein Vater, wenn er Kinder in seinem Hause und einige in der Fremde hat, nicht die vom Hause aussenden, die in der Fremde zu suchen, und sie heimzugehen ermahnen?

Liebt nicht ein Vater alle seine Kinder, und hat nicht Gott jedem Menschen etwas von ihm gegeben?

Was wird Gott seinem ungehorsamen Kind am Ende thun, wenn selbes sein Ich entstellet hat?

Brüder, bringet Gott, was von ihm ist, wieder zurück, und zum Lohne dürft ihr bei dem Geschenkten und bei dem Geber ewig weilen."

„Was hätten im alten Bunde die erstandenen Todten genützt, sie konnten nichts Himmlisches, nur von Unten oder der Vorhölle Mittheilungen machen; durch die Erlösung fiel das Gebot weg, Christus-Gott berührte es nicht, und wäre Todte zu rufen unnütz, hätte Christus keine zum Zeugniß gerufen, und wäre Selber nicht mit seinem Leibe erstanden.

Gegen den Gott läugnerischen Materialismus und Sensualismus sind wir gekommen zu dem:

Einen Hirten und Eine Heerde

vor dem Ende bilden zu helfen, Schwüre sündhafter, gräuelhafter Natur aufzubrechen und zu schreien durch die ganze Welt: „Sehet die Nakten!" Ein Mittel, ein Punkt steht überall, wo solche Materialisten forschen sollten; dieser Stein birgt, wenn er geöffnet, den Beweis des Daseyn Gottes, und dieser Stein heißt: Tod. Wenn Alles von Ewigkeit ist, warum bleibt denn dieß Ewige nicht ewig für den ewig denkenden Gottesläugner. O, ohnmächtiger Menschengott, halte ein in deinem Wahne. Schau, Gottmensch für dich, ich erkenne einen Gott, der hat für deinen Gott Götterreich geschaffen, dort kehre ein, dann erkennst du deine Gottheit. Ein Geisterreich hat der Herr auch für dich erschaffen, die sollen deine Gottheit höhnen, so höhnen, bis du zuletzt selber mithöhnst. Noch ein Geisterreich hat der Herr geschaffen, das dich lehren soll zu denken an die Thüre des Todes, und hast du diese erforscht, dann ist Rettung dir."

„Ist ein Prophet unter euch, dann gebe ich mich diesem in Zeichen und Träumen kund, sprach Gott zu Aaron; nicht soll die Kirche durch diese Offenbarung der Geisterwelt zu einem neuen Dogma geführt, sondern die Menschen sollen zu den von ihnen verlassenen Dogmen auffälligst zurückgeführt werden, viele

Geister sind da, die dasselbe Dogma verdammen, viele, die dasselbe erretten soll. (Dämonen — Spuker)."

„Der Geist der Kirche ruht auf Menschen, und wir ruhen mit dem nämlichen Geist auf den Menschen, und die Menschen sind nicht Eines. Treten die Personen, auf deren Häuptern der Geist der Kirche ruht, treten sie in Einem zusammen, dann sind sie eins mit uns und ihr mit ihnen. Der Geist des Herrn kann auf Jedem ruhen, kann aber von Vielen weit entfernt seyn."

Der sich so benennende Geist des Salomon tritt mit den Worten auf:

„Weisheit soll der lesen, der sie lesen kann, aber selbe lesen in der Furcht Gottes, sonst liest er aus der Weisheit — Thorheit. Die Thorheit kann man wieder erkennen, und Weisheit durch Reue lesen. Reue lesen ist nützlicher als Weisheit, Weisheit nützt der Zeit, und Reue gilt für die Ewigkeit. Wohl dem Gotteshauche, der eine Menschenseele und solchen Leib findet, der den Gotteshauch erfaßt, erträgt."

Der angenommene, mit dem der Schreiberin geeinte Geist des heiligen Augustin schreibt:

„Eine Macht will sich über Rom erheben, es stürzen, und den Einfluß einmischen, Etwas auf den Thron zu bringen, was herab muß. Lesen sollen sie: Herab mit den Schändern ꝛc. wer den Papst zum Sturze bringt, hört man der Geister Mahnen nicht. Nicht wir wollen die Kirche stürzen, wir machen die Stücke frei, folgt man uns. Hören uns die Priester, dann können wir erst an Könige gehen, diese um Macht bitten, die Kirchenstücke zu holen. Wir haben entdeckt, wer den Papst stürzen will, und wer einen solchen auf Petri Stuhl setzt, wo die Priester rufen müssen: Herab damit."

Von andern sich benennenden Geistern werden heilsame Lehren zur Tugend, Ermahnungen zur Lebensbesserung, bisweilen guter Rath zur Einrichtung der Haushaltung ertheilt, der Zustand geoffenbart, in welchem sich verstorbene Personen im andern Leben befinden, damit man ihnen Hilfe leiste, oder die noch Lebenden vor gleicher Strafe gewarnt werden.

Sie reden vom Himmel, vom Reinigungsfeuer, der Unterwelt, von guten und bösen Engeln, von der Strenge des göttlichen Gerichts gegen unbußfertige Sünder, verlangen Sanftmuth, Demuth und Bescheidenheit, um sie selbst nicht zu entweihen, und betrachten wie schrecklich es ist, Gottes Hauch durch freien Willen in die Hölle zu treiben, da unten der Hauch den freien Willen plagt.

Was sind aber auch für Früchte bis jetzt geworden?

Gestärkt, gekräftigt in Mitte der glaubenslosesten Zeit fühlen sich die, welche niemals ferne von der Kirche standen; lebendiger wurde nach eigenem Geständniß ihr Eifer; nicht bloß dadurch, daß sie eine gewisse Belohnung und Bestätigung ihres Glaubens finden, sondern daß sich auch, wunderbarer Weise, Viele plötzlich zurückgeführt sehen, welche in dem Strudel der Zeit die Kirche und deren Heilmittel, folgerichtig auch Gott ganz oder theilweise verloren haben.

Werden mehrere, der wahren Kirche ganz Fremde einerseits durch die Worte zum Schwanken geführt:

Forsche nach Wahrheit, finden kannst du sie, und lasse dich durch nichts abhalten, selbe zu bekennen, weder durch Hohe, noch durch Verlierung äußerer Aemter, das ist nur kurz, aber Ewigkeit lange; der Mensch ist nur eine Hülle, in dieser Hülle wohnt aber viel: Gott, Engel, Tugend, Satan, Laster. — Maria verehre, denn ohne ihre Fürbitte gibt es wenig Gnaden. Die Heiligen rufe an und verehre sie, denke ja nicht, es wäre Götzendienst; für Seelen bete, die in der Pein noch weilen, denn sie sind dankbar, werden sie durch euer Gebet befreit; wird solchen auf der andern Seite erklärt, daß Christus-Gott seinen Jüngern die Gewalt, Sünden zu vergeben, ertheilt hat, das Erkennen, Bekennen und die Nachlassung oder Behaltung fordert, so ist es nicht erklärbar, wie ein Separatismus vorgeworfen werden kann.

Jede derartige Offenbarung war beim Beginne außer der Kirche, ging zur Kirche und blieb weg von der Kirche, wenn selbe sie untersucht und weggeschafft hat. Gott gab immer etwas

zur Hilfe; Offenbarungen haben seit Christi Daseyn nie aufgehört. Sehen wir den gekreuzigten Leib bei Emmerich, bei dem heiligen Franz Assisi; wer war es, der aus der heil. Theresia sprach? Wer war es bei der heil. Margaritta von Cordona, wer war die heil. Gertrud und Mechtild?

So wie alle derartige Offenbarungen bei ihrer Entstehung anfänglich neben der Kirche waren, so wurde aber auch jetzt befohlen, sobald die Geister rechte Werkzeuge gefunden hatten, der Kirche Vorlage, wie geschehen, zu machen.

„Kaum hatte Gott ein Wunder gewirkt, das ausgesprochene Wort von ihm der Welt als Gottmensch die Menschheit errettet, seine Anhänger als Lehrer ausgesendet, als nach Apostelgeschichte 16, 16 schon ein Geist selben zu Hilfe seyn wollte.

St. Paulus wollte sich die Mühe nicht verringern lassen, den ganzen Lohn der Mühe wollte er, und deßhalb schickte er die Hilfe weg. Dem Herrn gefiel sein Eifer, und es durfte das Entfernen des Geistes geschehen. Viele Verkünder der Lehre Jesu haben aber jetzt gerufen: O Engel, o Heilige, alle guten Geister, eilet, helfet uns! Und nun sind sie da.“

Wie stößt man sich an den ausweichenden Antworten dieser Geister?

Selbst Christus-Gott sprach ja beim Tempelbau und Niederreißen, Zinsgroschen, Sabatschänder ꝛc. ausweichend, und sagten nicht die Pharisäer: Er spräche immer so halb von einem Reiche, man könnte aus seinen Reden nicht klug werden. Wie wollte man Gott versuchen, noch weitere Wunder zu fordern, da immer ein Glaubensverdienst bleiben muß, wenn nicht in satanischer Weise, um Verzweiflung zu erregen, die verborgensten Fehler der Menschen klar enthüllt werden, sondern in liebevoller Weise bloß an denselben gestreift ist, um zu einer Reue und Schande zu bringen, die Gnade erwirbt; wenn das verhöhnte geschriebene Lachen der Geister nur ein Ausweichen derselben auf verfrühte Fragen ist?

Wohin sollte unsere angebliche Sektirerei wollen unter solchen Verhältnissen?

Sektirer waren anfangs immer gewiß nur eine Person aus sich, für sich in ihrem Irrthum; die bekamen dann Anhang, und trennten den Glauben.

Kein Gläubiger dieser Geisteroffenbarung kann gefunden werden, dem nicht aufgetragen wurde, die Priesterwürde über die der Engel zu achten; dem nicht erklärt wurde, daß die Kirche als der Geist, der Staat, die Obrigkeit, als der Leib erscheint; der Leib ohne Geist ohne Werth, und der Geist ohne Leib Kraft entbehrend ist; so daß mehr Liebevolles als Gehässiges in der Erscheinung liegen dürfte.

Wenn aber auch Gott der Herr wegen zehn Gerechten die Stadt Sodoma verschont hätte, wie kann eine Warnung unglaublich scheinen, die ausspricht:

Christus sagte: O Jerusalem, wenn du erkennen könntest die Zeit deiner Heimsuchung, du würdest gerettet, so aber ist es dir verborgen.

Christus läßt durch uns sagen: O München, o Bayern, wenn du erkennen wolltest deine Wunden, wir könnten sie heilen, und du Andere mehr. Jerusalem wollte nicht erkennen, München will nicht, und was Jerusalem geschah, wisset ihr; wir gehen und kommen dann wieder.

In München leben Seelen, die gerecht vor dem Angesichte Gottes, auf diese Stadt warf der Herr sein Auge vorher. — Und wehe, wehe dieser Stadt, unser Wort ist keine Lüge, so wahr ein Gott lebt!

Wird uns aber weiter geschrieben: „Gefühle habt ihr doch erhalten, nun also, lasset sie zum Vorschein kommen; beweget eure Priester, bittet, beschwöret sie zum Kommen, wartet nicht bis der Herr sie schlägt; Kinder, bleibet Kinder, und achtet und erkennet sie jeder Zeit als eure Väter, sie lieben euch doch wieder; der Hirte wird nachsehen lassen, ob sich seine Schafe auf vergifteter Weide befinden, findet er sie aber auf guter Weide, soll er sie dann verjagen?" — So sind wir als treue Anhänger der heiligen Kirche gewiß von aller Verantwortung entbunden, wenn wir folgende ehrfurchtsvolle Frage zur gnädigsten Würdigung gehorsamst vorlegen:

Sind wir in Allem überhaupt, auch in dem getäuscht, wie die Geister die von Christus-Gott bezeichneten Wohnungen benennen, nämlich: „Berge entdeckt ihr im Monde, zu was Berge?“

Erkennet Gottes Größe, er läßt euch in dem Sterne, der nahe eurem ist, noch Berge schauen. Und aus diesem Schauen sollt ihr denken gelernt haben, daß in jedem Sterne auch Berge, Thäler und Alles ist, was es auf eurem Sterne gibt. Dort sind Abstufungen, Vervollkommnungen der geschiedenen Geister von eurem Sterne. Euer Stern hat Wesen, wie ihr seid, das seht ihr; auf eurem Sterne wurde gesündigt, und deßwegen gestorben. Euer Stern ist der niedrigste, niederer steht keiner. Ober euch wurde auch gesündigt, und dieses wurde für Oben vergehend gemacht. Glaubet ihr, der Herr hat die Engel nicht auch in einen Ort zu gehen gesetzt, um da die Probe zu bestehen. Dieser Ort fiel, und fiel tiefer, weil er höher fallen mußte, und heißt: Unterwelt. Den Sitz der Unterweltgeister könnt ihr nie entdecken, er ist finsterer als euer Stern. Ihr scheidet von diesem Sterne, wisset, daß ihr höher oder tiefer gehet, wohin ihr gehen wollt, Sterne sind genug im Vorhandenseyn. Zu was Berge, Thäler, nochmal sage ich es, im Mond? Gehet Niemand dorthin, weil kein Weg dazu gemacht, und doch gemacht, der Tod machet sie Jedem. Der Mond ist eine Welt, der euern gleich, und der Geist des Menschen, der mit dem Gotteshauche zugleich die Reise macht, kann dort leicht begreifen lernen; gleicht ja der verlassenen. Deßhalb Lernstube, Bildungs-, Geistesbildungswelt nenne ich sie für euch. Habet ihr diese Welt durchstudirt, dann geht es höher, und so geht es fort bis zur Vollkommenheit; dort gibt es göttliches, näheres Erkennen. Den Ort des Fegfeuers, wie ihr es heißt, den seht ihr nicht, ist finster für euern Stern; dort leiden alle Gefühle, die mit dem Gotteshauche und Menschengeist gegangen sind. Das Fegfeuer hat noch mehrere Stufen; Reue, Vorbereitung hießen wir sie für euch.

Haben alle Sinne des Menschen mitsammen gelitten, dann

gehen die Plagen der einzelnen an, die in Zeit den ärgsten Widerstand dem Gotteshauche gemacht haben. Also Reue ist Fegfeuer für alle Sinne, Vorbereitung für Einzelnes.

Die Vorbereitungswelt, Venus, ist herrlicher als der Mond; da kann man Abtödtung lernen, so viel sehen und nicht haben. Begreifet ihr warum sie herrlicher? Wenn ich euch in einen Palast setze, wo Alles ist, was zu denken, und dürft nichts anrühren, was ist das für eine Plage der Abtödtung?

Wenn aber nun der Geist des Menschen mit seinen fünf Sinnen die Abtödtung gelernt hat, dann erst kann er begreifen lernen, also zum Mond hin. Im Mond ist auch ein Ort, wo man nur lernen sieht, und nicht mitlernen kann, ist wieder noch Plage für den Vorwitz, Abtödtung.

Ist das wieder gelernt, dann geht es ans Lernen, und wer in Zeit für Gott gelernt hat gerne, lernt oben ohne Mühe. Und wer in Zeit nach Thorheiten gehascht und selbe vor seinem Abreisen zwar bereut, aber nicht gebüßt, der kann lange oben dieselben auswetzen. Ist der Mond durchgelernt, geht es in die Zellen, und welche Leiden man in der Zeit mit Geduld ertragen hat, werden in selben dieser Art belohnt; der, der Gott immer gedient hat, der geht gleich in den Vorschub, und wer die Liebe zum Nächsten nie verletzt, kann im Paradiese recht bald anklopfen.

Der, der nie ein Gelübde gebrochen, hat in selbem keine wüsten Flecken. Wer gerne gab, was er selber nothwendig gehabt hat, kann im Herrschergarten spazieren gehen, und der, der sich selber entsagt hat, kann den Sonnenglanz nach dem Fortreisen gleich ertragen. Wer Taufunschuld mit hinüberbringt, kann in die Unendlichkeit treten. Die heilig in Zeit gelebt, und so gestorben, steht selbe auch offen."

Sind wir aber nicht ganz und gar im Irrthum vergarnt, so geruhen Euer Excellenz zu befehlen, daß Delegirten der hochwürdigen Priesterschaft das eröffnet werden kann, durch Selbstige Theilnahme, was den Laien verhüllt bleiben soll; daß

dem Jedermann eigenen Rechte und Anspruch auf Wahrheit durch eine auf vorgängige Prüfung basirte Entscheidung von Autoritätswegen die geeignete Würdigung gegönnt werde; und wir schließen mit dem uns mitgetheilten Gebete des angenommenen Geistes des Sokrates am Vorabende des Festes Mariä Geburt:

„Herr! Gott! Großer aller Orte, Urwesen, Anfang Alles, was gesehen, geahnt, gehofft; Dich soll man nicht länger mehr höhnen.

Ja, Du Urwesen, Du Aller, von dem Alles ausging; Dich künde ich hier in dem Sterne, den ich längst verlassen, aber nie vergessen.

Urwesen, unbegreifliches Urwesen, erhöre mich, erhöre uns Alle, die wir in Deinem Reiche sind, öffne durch Wunder die Augen der Erde hier. Urwesen ich sehe Dich, Urwesen, ich fühle Dich, Urwesen, ich erkenne etwas von Dir: die Erhörung meiner Bitte. Urwesen, schaue hinab zur Unterwelt, sie triumphirt, mache ihren Jubel zu Schanden, zeige Deine Größe, ich beschwöre Dich, der lebenden und kommenden Menschen zum Nutzen, dieserwillen zeige Dich.

Herr, zermalme sie mit Liebe, und wenn sie dann Dich nicht sehen, dann, dann schlage sie; vielleicht machen Wunden ihre Augen, Geistesaugen, auf.

Herr, Urwesen, ziehe zurück die Ruthe, sie hat ja schon Einige verwundet, verschone diese Stadt, dieses Land, wo wir noch sind.

Urwesen, ja Urwesen, o, könnte ich Dich den Menschenkindern so zeigen, wie ich Dich sehe — o, sie würden nach Dir verlangen, wie ein Durstiger nach der Quelle seufzet.

Urwesen, ich bitte Dich um der Verdienste Deines fleischgewordenen Wortes und um Derer Willen, die Du Dir zu Deiner Königin auserwählt.

Gedenke, Urwesen, morgen feiert Deine Kirche ihren Tag, ihren Geburtstag; lasse Sie neu für Deine Kirche geboren werden.

Herr, gib Jedem die Gnade, der morgen Sie um Gnade bittet, diese Gnade, daß wir hier auf diesem Sterne sind zu erkennen, und Du hast Alles für die Erde gethan."

In tiefster Erfurcht geharren

München, den 7. September 1855

unterthänigst gehorsamste

Joseph Friederich, Gutsbesitzer.
Joh. Schweykart, Eisenhändler und Magistratsrath.
Alfred Graf v. Dürkheim-Montmartin, Obersthofmeister weiland J. M. der Königin Therese von Bayern.
Brodesser, k. Oberst.
Elgershausen, k. Hauptmann.
Dr. **Kopp**, k. Medizinalrath.
Dr. **A. Schneider.**
Carl Graf zu Lodron-Laterano.
Max Gesserelli, Sekretär im k. Kriegsministerium.
Ant. Krauß, k. Oberkriegskommissär u. Minist.-Referent.
Dr. **G. K. Nagler.**
H. J. Engelhardt, Redakteur.
W. Krauß, Oberkriegskommissär.
Joseph Wolf, Krämer.
Simon Levi, Schneidermeister.
Ruppert, Rechts-Concipient.
Ulrich Halbreiter, Maler.
Jakob Schmid, Krämer.
Jos. Feßler, Kupferschmidmeister.
Michael Pachmaier, Tischlermeister.
Dr. **v. Hartz**, k. Regimentsarzt.
Johann Kranzfelder, Drechslermeister.
Al. Betler, Melber.

Leonhard Fugger, Briefträger.
Georg Lindner, Schneidermeister.
Ignatz Zetler, Privatier.
Max Schmal, Israelit.
Martin Ritter von Neumann, pens. k. Gendarmerie-Hauptmann.
Jos. Traub, Chemiker.
Jak. Ritter v. Aurweck, k. wirkl. Rath und temp. q. geh. Archivar des Staatsministeriums der Finanzen.
Augustin Braun, Studirender.
Georg Kittenbacher, Bürger.
Carl Bail, Kaufmann.
Michael Kittenbacher, Bürger.
Dr. med. **Schwinghammer**, quiesz. k. Professor.
F. Mayländer, Oekonom.
Joh. Bapt. Trassl, Gutsbesitzer.
Max Sandholz, Fabrikbesitzer.
Ludwig Bail, Cand. jur.
Joseph Schefzky, Bildhauer.
Martin Wegerer, bgl. Schneidermeister.
Wolfgang Knorr, k. Landrichter.
Maria Kahlhammer.
Kreszenz Wolf.

Kahlhammer, Maria / Wolf, Crescentia / Friederich, Joseph

Mittheilungen seliger Geister im Jahre 1855

München 1856